



Universitätsbibliothek Paderborn

**Heiliges Jahr/ Das ist/ Underweisung für Philagia, Das
gantze Jahr Heiliglich zuzubringen.**

Barry, Paul de

Cölln, 1651

Vierter Theil Deß Heiligen Jahrs für Philagia: Darinnen diejenige
Andachten vnnd Vbungen begriffen seind/ welche vom Fest deß H.
Michaelis an/ biß zum end deß Jahrs können gebraucht werden. Neben ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47349](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47349)

Vierter Theil
Des
Heiligen Jahrs
für
PHILAGIA:

Darinnen die jenige Andachten vnnnd Übungen begriffen seind/
welche vom Fest des H. Michaelis an / biß zum end
des Jahrs können gebraucht werden.

Neben einem Zusatz der jenigen Andachten / für etliche sonderbare Tag / welche keine
gewisse vnnnd bestimpte Zeit haben.

V v v v

Under-

Underricht für den Leser/

vom fürhaben vnd gebrauch dises Vierten
Theils.



Reundlicher L. Leser / wir haben vnderſchiedliche
verſachen vns billich zu erfreuen vnd das Herz zu
erweitern / inſonderheit wann vns vnſere ſachen
glücklich von ſtatt gehen / vnd wann wir im
verlauff deß Jahrs / gute vnd annehmliche neue Zeitungen
hören: es iſt dennoch meines erachtens auff der ganken weiten
Welt kein gröſſere vnd aufrichtigere freud zu finden / als die
welche herrüret auß dem Friden vnd ruh deß Herzens / ſo der
jenig im innerſten ſeines Herzens genieſſet / der daß ganze Jahr
Gottſeeliglich zugebracht / vnd in demſelben ſich in vielen gu-
ten vnd tugentſamen Wercken / vnd allerhand Andachten
ſleißig geübet hat. Wann ich einem ſolchen Jahr / welches
mit diſen Himmlischen gütern vnd reichthumben ſo wol verſe-
hen iſt / einen Namen auffſetzen ſolte / ſo wolte ich ihme gern e-
ben demſelben geben / welchen vorzeiten die Italianer gaben dem
ein tauſent zweyhundert vnd drey vnd dreißigſten Jahr / wel-
ches ein ganz glückſeeliges vnd gloriwürdiges Jahr geweſen /
von wegen der innerwehrender Andacht / ſo diß Volk getragen
zu der Mutter Gottes: ſienennen es das Alleluja-Jahr / das
iſt ein fröhliches vnd Jubel Jahr. (*Ex Historia Ordinis Seruitarum.*)
Vnd weil ich ſehe / daß du geſinnet biſt dich meines
HERRN

GEZUGEN JAHRS / weiter zu gebrauchen / vñnd
in dem du disen Vierten Theil in die hand nimmst / das gan-
ze Jahr vollends biß zum end desselben / versehen vñnd staffie-
ren wöllest durch embsige Übung desselben / was ich dir fürhal-
ten werd / so möchte ich demselben / wans dir nicht zuwider were /
für eine zugabe vñnd zum oberfluß einen Namen geben / welcher
mit dem trost vñnd der freuden / so du darauff schöpffest / ober-
einkeme / vñnd allenthalben sagen / es seye für dich ein fröliches
freudenreiches Jahr.

Gehe vñnd bevor wir aber solches erlangen / wirstu dir ge-
fallen lassen deine standhaftigkeit auff ein neues anzutreiben /
vñnd dich auffzumunteren zu denen Andachten / welche in disem
lehten Theil meines fürgenommenen Wercks abgehandlet werden.
Die materi vñnd inhalt derselben ist so anmütig vñnd mühslich /
daß du dich im wenigsten nicht beschwären wirst deine Augen /
Herz / vñnd Hand wie du in den vorigen gethan / drauff vñnd
dran zu legen.

Anfänglich findestu die Andachten zu den HH. Engeln;
vñnd darnach die jenigen so seyn fürs Fest vñnd die Octav vnser L.
Frawen de Victoria: darauff folgen die Practick- vñnd Übungen
der Tugenden / vñnd von den Vier lehten dingen des Menschen /
darunder das Segenwort auch begriffen. Hernächst hastu die
Andachten zur allerseeligsten Jungfrawen für ihre heilige Auf-
opfferung; vñnd folgendes die Werck der Buß vñnd Morti-
fication / welche im anfang des Advents mögen geübt werden /
vñnd andere Andachten zur Gottes-Gebärerin / für die Octav
ihrer vnbesleckten Empfängniß. Von dannen werden wir
schreiten zum Practicken vñnd Übungen der Almosen / so sich

wol schicken auff die Zeit vor Weynachten; zu den Andachten für die drey Christheilige Tag / vnnnd welche ich fürs end des Jahrs am bequemsten zu seyn hab erachtet. Endlich beschliesse ichs mit etlichen Übungen für einige sonderbare Tag / welche kein bestimpte Zeit haben; als da ist vnser Geburts-Tag / der Tag daran wir einige grosse gnad von Gott empfangen haben / der Tag vnseres Schutz-Heiligens vnnnd fürnehmsten Patronens / vnnnd der Tag vnseres absterbens.

Ich bin / da ich von Übung der Tugenden handle / etwas weilaufftiger gewesen; hab jedoch nichts fürgehalten / als was dahin gehörig ist. Mein wünsch ist gewesen daß meine Philagia alles wiste was im Königreich diser Himmlischen Princessinnen vmbgehet. Wer das jenig / so ich davon melde / lesen wird / der mag bey ihme selbst ermeissen / was ihme eigentlich zu thun stehe; vnnnd wann er sie jah nicht üben will / mag er zum wenigsten darauff lehren / was die Heiligen gethan vmb sich bey Gott beliebt zu machen / vnnnd würdig der ewigen belohnungen des Himmels / da die allerkleinste tugendsame Werck mit einem vnvergleichlichen werck vnd preiß vnd vber alle massen schönen / herrlichen / vnd vnglaublichen Lohn vergolten werden. Der gütige Gott wölle gnädigst verleihen / daß nachdem ich in diesem vnnnd allen andern stücken / meinem fürhaben gemäß / meine meinung wol hab fürgehalten / wir beide / mein lieber Leser / dasselbig also ins werck richten mögen / damit es Gott gefalle / vnnnd wir dadurch zu der Seeligkeit vnnnd Grewd / welche nimmer kein end haben wird / gelangen mögen. Amen

Bier-

Vierter Theil

Des

Heiligen Jahrs

Das Erste Capitel.

Acht Andachten zu den H. Engeln / welche einer brauchen
 kan vom Fest des H. Michaels vnnnd des Schutzengels / bis auff den sibenden
 Octobris / an welchem gehalten wird das Fest S. MARIE
 de Victoria.

Die Erste Andacht.

Für den 29. September.

Ein sonderbare lieb vnd affection zum H. Erzengel Michael/
 nach dem Exempel der Seel. Jeannæ de Erice.

HILAGIA, Wan du dir
 die Ehr vnnnd Glori Gottes
 laßest angelegen sein / vnnnd
 wann es dir ein sonderbare
 Freud bringt / daß derselbe
 allenthalben herrsche vnnnd regiere: wann
 du die Christliche Kirch lieb hast; wann du
 Frankreich wol geneigt bist; wann du wun-
 schest daß dein Gebett Göttlicher Majestät
 angenehm seye vnd am Himmlischen Hoff
 angenommen werde; wann du in der stund

deines ableibens einen gnedigen Richter
 willst haben; wan du leßlich einen guten
 vnnnd erspriesslichen Freundt bey Gott bege-
 rest zu haben / so seye dem H. Erzengel
 Michael mit sonderbarer andacht zugethan
 vnd ergeben / zu dessen lieb dich billich alle ob-
 gemelte sachen bewegen sollen / wie du fol-
 gende klärlicher verstehen wirdst.

S. Michael ist der erste gewesen / welcher
 vnder allen Creaturen die Ehr Gottes ru-
 terlich verfochten / vnnnd sich mit seinem
 Regi.

Regiment dem Lucifer vnnnd seinem anhang widersetzt hat. (Apocal. 12.) Es erhob sich ein grosser Streit in dem Himmel: Diser Fürst aber hat den Sieg erhalten: vnnnd dieweil die Menschwerdung Christi/wie neben andern der H. Joannes Chrysostomus dafür haltet/ein vrsach dieses Treffens vnnnd harten Gefechts gewesen; dahero ist dieser Erzengel/so bald diser Gott der Glori mit seiner Geburt die Welt erfreuet hat / mit einem gangen Heer Himmlischer Geister diß Göttliche Kind anzubetten/ vnnnd ihm schuldige pflicht zu leisten vnnnd zu huldigen/herab kommen; vnnnd es haben sie alle darumb den Himmel verlassen / damit sie den Stall in ein Himmlischen Pallast verkehrten / gemäß der wort: des Heiligen Pauli/da er also spricht: (Hebr. 1. v. 6.) Vnnnd da er abermal einführet den erstgebornen in die Welt / spricht er: Vnnnd es sollen ihn anbetten alle Gottes Engel.

Dem Heil. Michael ist insonderheit die Kirch von Gott anbefohlen: vnnnd gleichwie er vorzeiten der Synagog vnnnd dem Volck Gottes als ein Schutzengel vorgestanden; also ist ihm hernach die Kirch Christi anvertraut worden / daß er dieselbe regiere vnnnd beschütze: vnnnd neben andern vrsachen/warumb sein Fest am heutigen Tag gehalten wird/ist dise nicht die geringste; damit wir dem gütigen Gott danck sagen / daß er seiner Kirchen ein solchen Schutz Herren: verliehen hat. *Baron ad ann. Christi 60.*

S. Michael ist ein Schutz Herr vnnnd vnnnd Engel des Frantzösischen Königreichs: dann es hat sich also gebühren wollen/daß eben derjenige/welcher ein Beschirmer der Kirchen ist/ auch Frantreich beschütze/ als ein Königreich vnnnd Erbtheil dessen/

welcher der Kirchen Erstgeborner genennet wird: wie dan auch diser Erzengel zu allen Zeiten diesem Königreich sein hilff vnnnd beystand treulich hat geleistet. Als Carolus Magnus in Sachsen wider den Heidnische Fürsten Widetindum streiten wolte / vnnnd mit gebognen Knien den Herren der Heerschar vmb hilff angeruffen/hat sich der H. Michael in gestalt eines Ritters an der spitz der Armee sehen lassen/dessen Wapffen vnnnd Pferd als wieder Schnee geschienen. Er hat ein blauwes mit Lilien von Golt gesticktes Fähnlein vorgeführt / vnnnd dem Feinde mit solchem schein ein so grossen schrecken eingejagt/daß er die Wapffen wider sich selbst gebraucht / vnnnd des Caroli Armee sie anzugreifen / vnnnd zu schlagen weder zeit noch platz lündten haben. (*Ex L. 4o Sacro P. Rousselet.*) Carolus der sibent hat sich auff die hilff dieses Schutzengels verlassen/ vnnnd gleichfalls dieselbe wider die Engländer erfahren/welche mit einem Generalsturm die Stat Orleans angefallen vnnnd dieselbe einzunehmen entschlossen waren; sein doch bey der Brüggen augenscheinlich abgehalten / vnnnd von diesem Himmlischen Obristen die ganze Armee in Confusion gebracht worden. Dise Victori ist dem König künfftiger Zeit ein glückliche vorbeutung gewesen: welcher hinfüro in seinen Fähnlein machen lassen den H. Erzengel Mit diser auß dem Propheten Daniele genommener Überschrift: (*cap. 10.*) Siehe: Michael der stärksten Fürsten einer/ kam mir zu hilff. (vnnnd) In allen denen sachen aber ist keiner der mein Hülff sey / dann Michael unser Fürst. Von selbiger Zeit an hat er ihm fürgenommen / wann er daß Reich in ruhigen stand bringe / er wolle die

die gedächtnuß solcher Güttharen mit einstellung eines Ritter Ordens vnder dem Namen des Heilig. Michaels erhalten. Weiler aber mit dem Tode vberleitet worden / ist solches von seinem Sohn Endovico dem Eilfften in das Werck gestelt worden. Henricus der Vierte / hat an dem Tag / da er zu Paris statlich eingezogen / vnnnd in vnser Lieb. Frauen Chor GOTT danck gesagt / disen Engel des Königreichs Vorfteher sambt seinen gangen Hoffstab in gestalt eines schönen Knäbleins weiß angehan gesehen / welcher von ihr Königl. Mayestät vnder wehrendem GOTTesdienst niemals abgewichen / letztlich doch verschwunden / daß niemandt wissen können / woher oder wohin er kommen wäre. Der König / welcher ihn mit verwunderung vnnnd grosser freudt angesehen hatte / setzte / nach erwisener diser sonderbaren gnad ein grosses vertrauen auff die hilff vnnnd beystandt dises Erzengels / vnd sagt mit lauter Stimm: Es ist gethan mit vnsern Feinden / weil vns der liebe GOTT seine Engel zu hilff schicket (Ex And. Favent. in Theatr. Honor. l. 3.) Viel andere mal hat diser Engel sich gegen Frankreich vnnnd dessen König sonders geneigt vnnnd wol gewogen erzeigt: wie dann auch so wol gemeltes Königreich / als desselben Monarchen an schuttdiger pflicht nichts ersigen lassen / sondern sich beflissen / gegen ihren allergnädigsten Schutz vnnnd Schirm Herren ein danckbares gemüch zu erhalten / vnnnd demselben solchen Respect vnnnd Ehrbewisfen / welche so wunderbarlichen geleisteten treuen diensten / hilff / vnnnd beystandt gebürten. Von der Zeit an / daß diser Erz-

Engel vnder Childeberto dem andern dem H. Abrincensischen Bischoff S. Auberto erschienen / vnnnd demselben anbefohlen / auff einen gewissen Felsen in seinem Bistum ein Kirch / in der gefahr des Meers genannt / welche man jetzt gemeinniglich S. Michaels Berg nennet / zu bauen / ist ganz Frankreich sambt seinen Königen ihm mit sonderbarer Andacht zugehan gewesen / vnnnd wegen seiner Augenscheinlicher hilff einsonderbares vertrauen zu ihm getragen / vnnnd ihm den Nahmen geben eines Fürsten vber Frankreich. Dise Lieb hat Carolus Magnus dahin bewegt / daß er seinen Festsatz in allen ihm vndergebenen Landschaften zu halten gebotten. Carolus dem Sechsten hater gerathen / daß er sein Tochter / welche er auß Isabella auß Bayern bekommen / Michaelam nennete; daß er ein Bild in vnsern Lieben Frauen Kirchen (auff dem Felde genannt) an das gewölb hinauff liesse machen; item zu Paris die Pforten / so man der Hollen pforten genant / hinfür Sanct Michaels pforten zu nennen. Ludovicus XI. ist in seiner Vorfahrt fußstapffen geretten / dem Exempel Caroli VI. nachgefolgt / vnnnd hat ihm soviel Ehren angethan als jemand anderer. Deßwegen er auch wegen erhaltener Orliensischer Schlacht wider die Engellender / so von diesem des Reichs Schutzengel herührte / seine danckbarkeit darzu thun / der Ritter S. Michaels Orden angestellt / vnnnd gewolt daß ein jedweder Ketten zwo hundert Cronen wege / vnnnd in dero mitten S. Michaels Bildnuß auff der Brust getragen wurde / vnnnd daß die Versamlungen

Xxx 2 dessel.

desselben Ordens in der Kirchen auff S. Michaels Berg gehalten wurden / welcher auß sonderbaren gnaden Gottes niemals in der Feinde Hand kommen ist.
Ex Dupl. ix in Ludovico XI.

S. Michael ist auß allen Engeln der Christglaubigen Gebett vorgesezt / vñnd kan dasselbe bey G. D. T. sonders annehmen vñnd wolgefällig machen. Die H. Gabriel vñnd Raphael lassen sich in anderen stücken dem Menschen zu gutem gebrauchen: sovil aber das Gebett anlangt / ist solches nach meldung des Heil. Hieronymi / insonderheit dem H. Michael anbefohlen / von welchem gesagt wird: Vñnd der Rauch des angezündten Räucherwerks von den Gebetten der Heiligen stiege auff von der Hand des Engels zu Gott. Apoc. 8.

S. Michael ist zur zeit des abscheidens für vnser Seelen heil vñnd ewige wolfsart sonders sorgfältig. Erzengel Michael ich hab dich bestellt für einen Fürsten über alle Seelen so auffzunehmen. (*Ex Officio in Die S. Michael.*) Dife fürsorg aber ist ein brinnen. Der eyffer alle ihm anbefohlene Seelen selig zu machen: vñnd eben diser vrsachen halber hat ihn der H. Franciscus in solchen ehre gehabt / dieweil er vñs in vnserm letzten Kampff mit solchem fleiß beysthet. Die Seelige Joanna von dem Creutz ist in gleicher Andacht gegen ihn begriffen gewesen / vñnd ihre Schwestern auch dargit angehalten / weil sie gänglich dafür gehalten er seye von dem Sohn Gottes ein bestelter Richter vnserer Seelen. Dife fürsorg ist darneben ein standhafftige lieb: dann nach aller geleisteten hilff ist er nicht zufriden / er habe dann die Seelen in den Himmel begleitet. Der H. Augustinus vñnd S. Bonaven-

tura lehren außdrucklich / daß er in dem letzten Kampff den Seelen beysthet / vñnd dieselbe in den Himmel zu begleiten von Gott verordnet seye / dabey er dennoch den befelch der Mutter Gottes erwartet / desto bereitwilliger den jeitigen beystzbringen / welche sie von wegen ihr geleisteten diensten vor allen andern lieber.

S. Michael ist einer auß den vertrawtesten vñnd stärckisten Freunden / so wir wünschen können. Der Joanna Darcia welche man das Orleansische Mägdlein nennet / ist all ihr glück dahero kommen / dieweil sie ein sonderbare Andacht zum H. Michael getragen hat / welcher der Mittler gewesen in der sache / welche sie bey Carolo dem sibenden wider die Engellender geführt / vñnd dadurch sie in ganz Franchreich so berühmt worden. Derselbe Engel hat Johannam von allem berichtet wie sie sich verhalten solle. Ferdinandus ein Fürst auß Portugal hat wegen seiner grossen Andacht gegen disem Himmel Fürsten noch grössere gnaden von ihm empfangen als Joanna. Dann er hat ein kleines vor seinem ableiben gesehen / daß der H. Michael die Mutter Gottes für ihn gebetten / sie wölle ihn von disem Leben zum ewigen auffnehmen / ehe dan er vnder der Welt Eitelkeit an seiner vnschuld schaden leide; Dife Gebett ist kaum vollendet worden / so hat ihm die Mutter der Gnaden versprochen / alles was er für den Ferdinand begert / einzuwilligen / vñnder werde nach vor nidergang der Sonnen / bey ihrem Sohn in der Glory seyn. Welches auch also geschehen ist: dan er vnder den Händen der Königin der Engeln in beysein des Heil. Michaels /

G. D. T.

GDt seinen Geist auffgeben. *Ex Vision-
cellio.*

Schließlich ist S. Michael mit vielen andern freyheiten begabt/ so ich allhie zu erzehlen umbgehe/ die ihn vns noch viel lieb-
würdiger machen / vnnnd seine fürtrefflich-
keiten / credit vnnnd ansehens bey GDt dem
Herren / welcher sich seiner zu höchsten
Wunderwerken gebraucht / klärlicher be-
weisen wurden. Diser ist / welcher den
Fleischhurn Goliath / zu boden geworffen /
als ihn David an der Stirn verwund / jah
diser hat in einer Nacht achtzig tausent von
der Assirier König Kriegsheer erlegt. Di-
ser hat Daniele / als er in die Löwengru-
ben geworffen war / von der Löwen zänen
errett vnnnd erhalten. Diser hat dem Da-
laams Esel das maul auffgethan die zung
gelöst / den Propheten von seiner vorhabe-
der reiß abzuhalten. Diser hat Christum
den Heeren in dem Garten vor seinem
H. Leiden getrüster. Diser hat die Wun-
ter GDtes am Tag ihrer triumphirlichen
Himmelfarth / neben sovil Engeln / als dero-
selben Haupt vnnnd Führer / zum Himmel
begleitet. Mit einem wort / diser ist / wel-
cher fast von menniglichen für den für-
nehmsten Engel gehalten wird / vnnnd der an
der Glorj alle andere Engel vbertrefte.

Philagia, ich halte dafür / alles was ich
dir vom Heil. Michael bisher fürgehalten
sehe tauglich eine außblüdigelieb vnnnd An-
dacht gegen ihnen in dir zu erwecken : wel-
ches dir nicht schwär fallen wird / wann du
ihn täglich neben andern deinen Patronen
anruffest / an seinem Fest communicirest /
vnnnd den vorigen Tag fastest der absti-

nenn haltest. Im fall du dise drey stück
beobachten wirst / wie Ferdinande Prinz
in Portugal gethan / so mögestu auch
gleiche hilff vnnnd beystandt dises Fürstens
der Himmlischen Ritterschafft an deinem
leuten end zugewarten haben. Das ist
einmal gewiß / du werdest seines Segens
in so viel genießen / als deine Andacht zu
ihme groß ist. Er möchte dir etwann den
Tag vnnnd die Stundt deines absterbens an-
zeigen / wie er vorzeiten dem H. Arnul-
pho Bischoffen zu Suesion gethan. Di-
ser H. Prelat hat an einem Sambstag/
welches gewesen die Vigil vnnnd Abendt der
Himmelfart MARIE / seine Freundt be-
ruffen / vnnnd alles was zur bestättigung
der Leich vonnöthen / zubereiten lassen; dan
(saget er) im anfang nechster Nacht muß
ich mein reiß in das Ewig anstellen; der H.
Erzengel Michael hat mirs gesteren ver-
bottschafft / vnnnd dabey versprochen / er
wölle neben vielen Seeligen Geistern meine
Seel zum Himmel kommen führen. Wie
er gesagt / also ist geschehen. Dann da
er nach Christlichem brauch mit den Heil.
Hochwürd. Sacramenten versehen / hat
er sich auff ein härnes Kleid / vnnnd die
Aschen legen lassen / vnnnd in beysein Sanct
Michaels / welchen er sein lebtag fleißig
hatte verehret / seinen seligen Geist auffge-
ben.

Er möchte dir auch in der Stundt di-
ses gefährlichen vnnnd erschrocklichen
Kampffs beystehen / wie jenem Reli-
giösen / davon Sanct Anselmus mel-
det: (*Lib. Similitud. 191.*) welcher drey-
mal von dem Teuffel vnter seinem ab-
scheid angerent worden. Dann / weilern

Exxx 3

er

er erstlich bey manlichem alter getaufft/bedachtigte er ihn anfänglich der jentigen Sünden halber/ die der vor dem Tag begangen. Michael der gegenwertig war / da er vermerckte / daß der franck sich deswegen höchlich bekümmert vnd schier verzweiflete/ antwortet er an dessen statt/ alle dieselbe sünden seynd durch den Tauff abgewaschen worden. In dem andern anlauff ward er wegen der nach dem Tauff begangenen Sünden angeklagt; vnd weil der from geistliche abermal nichts wisse darzu zusagen/ antwortet S. Michael widerumb; dieselbe seyen im gleichen an dem Tag da er den geistlichen Standt angetreten/ verzeihen worden. Der dritte sturm war von wegen etlicher Mängel vnd vnvolkommenheiten / die er nach gethaner Profession im Orden begangen; welcher massen vom H. Erzengel abgeschlagen worden/ der den francken versicherte / alle dieselbe seyen ihm nachgelassen/ von wegen der Göttlichen übungen des geistlichen Lebens/ vnd so vieler werck des gehorsams / wie auch wegen der reu vnd leyd/ so er deswegen erweckt/ vnd von wegen der mit gedult außgestandner franckheit; der massen/ daß der Feind verschwunden/ vnd der franck/ voller trosts vnd vertrauens zu Gott/ von diesem zergänglichem zu den Ewigen leben vom H. Michael begleitet worden.

Wan schon dem nicht also wäre / vnd es selten geschicht / daß einem die zeit seines absterbens vorhin angezeigt wird/ vñ er der Englischen hilff sichtbarlicher weiß genießet; so soll dise hoffnung gung seyn / daß gleich wie / nach außsag des Heyl. Augustini/ der H. Michael die Seelen nach dem Himmel füret/ also werde er die deine einest

dahin bringen / welches dann das höchste glück ist/ daß wir wünschen mögen / vñnd solches vmb so viel billicher / je mehr wir vns in vnserm leben seine lieb vnd ehr haben angelegen seyn lassen.

Die Zweite Andacht.

Für den 30 September.

Ein affection vnd lieb zu den H. Schutz Engeln vnserer Eltern/ Freund/ vñnd aller deren mit welchen wir umgehen oder die wir zu versorgen haben/ nach dem Exempel des Gottseeligen Alexandri Luciani.

Philagia, du hast mehr freunde als du vermeinst. Was haltestu von dem Schutzengel deiner Mutter/ der dich auch behütet hat von der zeit an / da deine Seel erschaffen worden bis zu deinem Geburtag? wie auch von den Schutz Engeln deines Vatters / deiner Brüder/ deiner Schwester / vñnd deiner anderen nächsten verwandten? Dise alle seyn deine gute freunde: sie seyn sorgfältig für dein heil vñnd wolffahrt; weil ihr lieb nit geringer ist/ als der jentigen welchen du einiger massen zugehörest/ vñnd denen sie eingeben / daß sie dich lieben / vñnd den geneigten willen gegen dich erhalten. Sie seyn schier allweg bey dir / vñnd wann du mit deinen Verwandten umgehest/ leisten sie deinem Schutzengel gesellschaft/ vñnd sie verbleiben so lang da / als du mit deinen Freunden redest/ handlest/ gehest/ oder dich bey ihnen aufhaltest. Angelica vñnd Pelagia beyde auß dem Orden S. Francisci de Paula/ als

als sie zu Melissa durch die Stadt gingen in den werken der Liebe vnnnd Barmhertzigkeit sich zu üben / welches sie schier täglich zu thun pflegten / hat man offtz zweien sehr schöner Jüngling mit ihnen sehen gehen. Jedermänniglich verwundert sich; weil ihnen eines theils die frombtheit vnd tugend diser Schwestern bekant war; andern theils aber sie nicht wisten / was sie von den unbekandten Jünglingen halten sollen / so sie begleiteten. Endlich haben sie es erfahren / vnnnd auß der schönen / hell-scheinenden / vnd wunderbarlichen klarheit vnnnd glantz abgenommen / daß dise zwoliebreiche Schwestern allzeit von ihren beyden Schutz Engelen begleitet wurden / welche gern bey ihnen waren / wann ihre Pflichten sich in einigem guten werck übten. Ist nicht ob die Schutz Engel der Eltern: Väter vnnnd Schwester einer dem andern begegnen / vnnnd meines erachtens zweiffeln gar nicht / Pelagia, hab ein andacht gehabt gegen den Schutz Engel der Angelica / vnnnd dise hinwiderumb zum Schutz Engel Pelagia.

Ich schreibe zu solchen andern Schutz Engelen / welche dir besser gewogen seyn als du vermeinst. Ich verstehe hiedurch derjenigen welchen du gutes thust / mit denen du umgehest / vnd die einige sorg für dich tragen. Alle dise Engel haben eine sonderbare affection zu dir / vnnnd weil sie mit liebe brinnen / lieben sie dich nit weniger / als alle die / welche du vnder den Menschen für dein allerbeste Freund haltest / vnnnd du wirst einest im Himmel wissen / was für grose wolthaten sie dir offtz beweisen / so gar auch / wan du am wenigsten an sie gedenchst. Ein Adeltiche doch heidnische Tochter zu

Alexandria spazierete in ihrem Garten auff vnnnd ab / als sie einen vermerckt der einen strick in einen Baum gehenckt / vnnnd sich erwürgen wolte. Sie tritt hinzu / vnd fragt die vrsach solcher that. Der elende Mensch antwortet / auß forcht der betrohung ewiger gefängnuß wegen gemachter schulden / die ich nicht bezahlen kan. Die Jungfraw wird dardurch zum mitleyden bewegt / vnnnd gibe ihm all ihr Haab vnd gut / damit er sich vor aller gefahr befreyen könne / der arme Tropff nimmts an / vnd ist guter ding vnnnd wol zu friden: aber mit der jungen Tochter ward es bald das widerspil. Dann als sie ein kurze zeit hernach nicht mehr junagen noch zu beissen hatte / hat sie sich mit verlust ihrer Ehren angefangen zu erhalten; ist auch in diesem schändlichem wust vnnnd vnflatz viele Jahr stecken blieben / biß sie in ein Tödtliche krankheit gerathen / in welcher sie / auß sonderbarer gnade Gottes / ihr abschewliches leben hergliche bereuet / vnnnd dermassen vom Himmel erleuchtet ward / daß sie sich bekehren / vnd ein Christin werden wollen: sie konnte aber wegen ihres vnehrlichen wandels niemand finden / der sie zum Tauff führen vnd sich ihrer annehmen wolte. In dem sie in diser grossen bekümmernuß ist / kommt zu ihr ein junger Gesell / der demjenigen / den sie vom Strick erlediget / vnd deme sie all ihr gut geben hatte / ganz ähnlich war / welcher / als ernach erlichen fragen die vrsach ihrer trawrigkeit verstanden / sie getröset / vnnnd ihr in kurzem merckliche hilff zu leisten versprochen. Gehe damit davon / kommt aber bald wider mit zweyen jungen Männern / die zweyen Rathsherren in der Stadt gleich waren / welche sampelich sie zur Kirchen geführt / vnd sie von dem Priester Tauffen lassen /

sen/vnd ist der eine ihr Pfetter worden. Wie alles geschehen / hetten die Nachbar auß fürwis gern gewist was das für leut wären / welche ihr dise gutthat erzeigt hetten. Sie sagt/sie wissen nichts darumb vnnnd kenne die selbe nicht. Die sache kommt für dē Bischoff / der Priester wird zu redt gestellt / warumb er sie getaufft? er gab zur antwort; weil solches von so hohen ansehnlichen Rathsherrn begert worden / habe ers nicht verweigern können. Der Bischoff auff den grund zukommen / vnnnd weil er zweiffelt ob nicht etwas Göttliches mit vnderlauffe / besuchet die Frau / welche widerumb gefährlich frantz worden/vnd als sie ihm ebener massen geantwortet/sie kenne dise zween Herren nicht; fragte er weiter / ob sie sich keines gute wercks ihr lebtag bewußt: sie sprach. Nein. Sie soll sich besinnen. Erstlich sagt sey/sie habe / da sie noch jung war / ihre güter einnem geben der sich selbst vmbbringen wolte / damit er seine schulden bezahlen könnte; vnnnd gleich drauff gibt sie den geist auff. Philagia, du zweiffelst zwar nicht / die heylige Engel haben dise wunderbarliche lieb diser franken erzeigt; mögest aber wol wissen / was es für Engel gewesen. Ich will dir sagen; damit du verstehest / wie die Engel derjenigen / denen du gutes thust / vnderen mit welchen du vmbgehest / deine gute Freund sehen. Die Scribenten / welche dise geschichte erzehlen / vermeinen es seye gewesen der Schutzengel diser franken / vnnnd der Schutzengel dessen / den sie vom strick errettet hatte. Den dritten betreffend / halte ich dafür / es seye gewesen der Schutz E. des Hauses / da sie wohnte / oder der Frauen / welche ihr dienete. Wollen aber etwas das sich newlich zugetragen hinzusetzen. P. Petrus Cotton

seeligen andenkens / welcher wegen seines Göttlichen Lebens vnder die fürnehmste Männer vnser Societät billich soll gezehlet werden / hatte / wie ich glaubwürdig berichtet / dise gnad / daß er oft die H. Engel sahe / insonderheit seinen Schutzengel / vnnnd die Engel etlicher personen / welche er im geistlichen Leben vnderwiese / vnnnd dieselbe zeigten ihm an die noth vnnnd anligen ihrer pflegkinder. In seiner lezter reise nach Welschlandt (damit ich mein exempel beweise) als er zu Loreto Mess lase in der Heyl. Capellen seyn ihm zween Engel erschienen / vnnnd sagten ihm / er solte Gott zwey seiner geistlichen Kinder auffopfern / vnnnd für sie einige sonderbare gnad begeren / so zu ihrem geistlichen fortgang sehr erspriesslich wäre. Ein andermal / da er eben seine Reys gedachte fortzusetzen / ist er auß vnnnd angehalten worden durch das freunde vnnnd ernstlich ersuchen etlicher Schutzengel gewisser personen / denen zum besten er vor seinem hinreisen eine hochwichtige sache vorhin glücklich abgehandlet hat.

Wie werden wir einest so glücklich seyn / vnnnd vns zugleich höchlich verwundern ab der gütigkeit vnserer lieben Engel / wan wir im Himmel alles erfahren werden daß sie vnserer wegen gethan haben? was für respect vnnnd ehr werden wir ihnen alsdann erzeigen / zu vergeltung ihrer vielfaltigen wolthaten? aber wir wollen nicht alles dahin auffschieben / sondern in disem leben den anfang machen / vnnnd zum wenigsten am heutigigen tag einige andacht zu ihnen üben: Weil wir von ihnen vnnnd ihrer gutthätigkeit jetzt handeln / vnnnd morgen ihr Fest ist; so lasset off von ihnen begehren / daß sie vns ihr hilffreiche gunst gnädiglich erweisen / vnnnd wo wir

wir hinfüro seyn/ vns befeissen sie zu vereh-
ren. Wan du in gesellschaft anderer bist/ so
thue nimmer nichts/ das den Engelen de-
ren/mit welchen du umgesehest/ mißfallen
möchte. Wan diejenige/ welche bey der H.
Franciscus waren/einige vnvollkommenheit
oder Sünde begiengen / sahe sie/ wie ihr
Schutzengel mit seinen händen sein Ange-
sicht bedeckte/ sein mißfallen damit anzudeu-
ten. Wan n. du in ein gemach eingesehest/je-
mand zu besuchen; oder in eine Saal/ da ein
eheliche gesellschaft/ vnd insonderheit deine
gute freundt besamen seyn; in eine Kirchen;
da vil Volcks; oder in einige andere ver-
samlung; so grüße in aller still vnd vn-
vermerckt die Schutzengel deren / die in
selbigem gemach/ Saal/ Kirchen/ oder ge-
sellschaft zu finden. Also pflegte ihm vor-
zeiten zu ihm der tugensame Joannes
Berchman auß vnser Gesellschaft. Wan
du durch die Stadt gesehest / vnd du deine
bekanten/ welche dir begegnen / grüßest / so
grüße zugleich ihre Schutzengel/ grüße auch
bißweilen die/ welche du nicht kenneest/ vnd
richte deinen gruß fürnemlich auff derosel-
ben Schutzengel; welches die gewöhnliche
übung war des andächtigen Alexandri Eu-
ciaghi. Wann dir einig geschäft obliegt zu
verrichten; wann du einig heiliges fürha-
ben/ oder gutes werck vor hast; so wende dich
zu den Schutz Engeln derjenigen / derowe-
gen du dich bemühen sollst / vnd welche
fürhabende sachen etlicher massen antriffet/
vnd bitte sie / sie wöllen dir beystehen:
wie abermal der heilige man Alexander
Euciaghi im brauch gehabt. Wann du
auch so gar einige Feind hestest / so ge-
wöhne dich / wann sie dir begegnen / vnd

auch sonst / ihre Schutzengel zu ver-
ehren / vnd dieselbe zu bitten / daß sie
ihr Herz verenderen / vnd dir allen wi-
derwillen vnd bitterkeit / so du etwan emp-
findest / benennen wöllen. Ich kenne
deren etliche / welche sich bey diser heyl-
gen übung wol befinden: folge ihnen nach
bey fürfallender gelegenheit / vnd mache
dir dise gewisse rechnung/ das jenig/ was
ich dir fürgehalten / dise kleine fürsorg vnd
fleiß/ dise heylige respect vnd ehrerbietun-
gen / vnd dise kleine gebett zu ihnen ge-
richtet/ werden dir mercklichen nutzen brin-
gē / vnd du werdest damit gleichsam einen
anfang machen der ehr vnd ewigen danck-
sagung/ so du ihnen im Himmel am schö-
nen tag der Ewigkeit leisten wirst.

Die Dritte Andacht.

Für den 1. October.

Ein sonderbare affection zu vnsern Schutz-
Engeln/nach dem Exempel der Heyl.
Franciscus.

Philagia, ich will mich dises orts nicht
auffhalten / dir weitläuffig zu bewei-
sen/ wie du glauben müßest/ daß dir Gott
einen Engel zugeeignet / der dich von dem
ersten Tag an/ da du geboren worden/biß
zum end deines Lebens versorgen / nim-
mer von dir abweichen / vnd sich allzeit
vmb vnd nechst bey dir auffhalten wer-
de. Daß deme also / ist niemand vnbe-
kandt: so wirstu dich auch wol wissen zu erin-
neren/ daß der Königlich Propheten sehr
tröstliches stück gespilt/ da er also gesungen:

Vnn

Er

Er hat seinen Engeln von dir befohlen / daß sie dich bewahren in allen deinen wegen. (Psal. 90.) Es ist zwar nit ohne / daß die Engel / so den menschen vorstehen / nit alle eines standes vnd einerley Ordnung seyen. Es seyn etliche Doctores der meinung / daß die Gemeine leute / so für sich selbst leben / von den Engeln des andern Chors bewahrt werden: diejenige aber / welche in einer Gemein vornehmlichere ämpter versehen / als wie die Fürsten / Bischoff / vnd dergleichen hohe personen / von den Erst Engeln; die König aber Keyser vnd Pabst von den Fürsten umgeben re-giert werden. Das ist gewiß / daß ein iedwederer man seinen Engel habe / es seye der selbe auf einem Chor oder Orden / wie er immer wolle.

Eben so wenig will ich mich vnderstehen dir diese glückseligkeit aufzulegen: vnd wer ist / der nit wisse / daß solches von der grossen liebe Gottes gegen vns herflüsse / daß er sich gewürdiger vns einen Fürsten auf seinem Hoff vorzusetzen / welcher vns beywohne / vber vns sorg trage / vns vor dem Feind menschliches Geschlechts beschütze / vnd zu erlangung vnseres heyls verhilfflich seye? Der H. Bernardus verwundert sich so fast darüber / daß er aufschreyet: O wunderliche würdigung / vnd grosser affect der Liebe! dan wer hat den Engeln befohlen / welchen / von welchen / vnd was?

Ich werd aber am besten thun / wann ich nichts anders abhandle / als was sich für Ehr vnserm Engel / welchen vns Gott für einen Beschützer zugeeignet / anzuhängen gebüre. Die Heyl. Francisca ist in dieser andacht vor allen andern berühmt gewesen / vnd ist nit zu glauben / was sie für

ein affection gegen ihren Schutzengel getragen. Sie hat schier tag vnd nacht nichts anders gethan / als daß sie ihn verehrte / mit ihm redete / ihm danck sagte / vnd eine aufrichtige gegenliebe zeigte. Darumb ihr Gott der Herr diese gnad verleihen / daß sie ihn allezeit in gestalt eines gar schönen siebenjährigen Knäbleins gesehen / dessen haar von goldenen stralen geschinen. Sein kleidung war bisweilen ein weißer / bisweilen ein blauer / auch ein leibfarbiger Rock. In solcher gestalt hat sie ihn bis zu ableiben ihres ehelichen gesehen / hernach aber hat ihr Gott einen Engel aufm höhern Chor zugeeignet / welcher ihr gleichfalls wie der andere stäts vor den augen gewesen / doch in schönerer gestalt vnd stattlicherm Habit / in welchem diß in sonderheit zuvermercken / daß er in seiner rechten Handt drey Palmen von gold getragen / von welchen drey kleid von seiden herab hingen / welche er seiner geliebten Francisca zu ehren abzuwinden auff sich genommen zu haben sagte; eines zwar von hundert / das ander von fünfzig / das dritte von dreissig Faden aufgewunden / nach maß der drey Ständen der Jungfrauen / Wittfrauen vnd Ehefrauen; welche grosse frucht bringen in denselben die ihr leben wol anstellen / wie es Gott von ihnen erwartet / vnd ist nit zu zweiffeln / sie werden nach beschaffenheit der Tugendt hundert / fünfzig vnd dreissigfache belohnung zu empfangen haben.

Es schmerzt mich nit ein wenig / Philagias, daß ich nit eigentliche wissenschaft habe / was doch die Heyl. Francisca gethan habe / dadurch sie mit ihrem Engel

in

in solche freundschaft gerathen: vñnd
ist mir dise vnwissenheit desto grösseres
Creuz / dieweil ich zum höchsten wünsche
vñnd begere dich zu diser Andacht gegen
deinen Schutz Engel / als welche vberaus
schön / nützlich vñnd nothwendig ist / son-
derlich anzutreiben. Jedoch will ich nit
vmbgehen vñnderschiedliche weis vñnd ma-
nieren den Heyl. Schutz Engel zuverch-
ren dises orts fürzuhalten / vñnd verhoffen /
ob wol mir diejenige nit bekannt / welche
sie in dem brauch gehabt hat / so werden
doch deren etliche darunder seyn. Zu wenig-
sten wirstu dabey eine finden die dir ge-
falle / vñnd auß welcher du dich hinfür
begeben wöllest: welches dann eben das
jenig ist / welches ich mit meiner arbeit
suche / vñnd von deinem guten vñnd geneig-
ten willen zu deinem lieben Schutz Engel
erwarte.

Dise übungen will ich in zehen punc-
ten verfassen / darunder ich doch nicht be-
greiffe die Communion an seinem Fest /
noch das fasten am vorigen tag / mit
welchen wir der H. Engel vñnd vnser
lieben Patronen Festtag zubegehen pflegen.
Es ist nit wol möglich / daß dir auß disen
zehn stücken nit außs wenigstens eins gefalle:
es sagt mir aber mein herr / sie werden dir
alle angenehm seyn / vñnd du werdest sie
alle in disem oder einem andern Jahr / oder
doch in ganzer lebzeit einmal ins re-
cht richten.

I. Erstlichen soll man sich dem En-
gel gegenwertig stellen / mit ihme kund-
vñnd freundschaft machen / vñnd zu
ihme mit grossem vertrauen in allen er-
derwertigen zuständen / in allen vnsern

wercken vñnd geschäften / seine zusuche
nehmen. Disen rath hat vorzeiten S. Ber-
nardus seinen Religiosen geben / sprech-
end: Liebe Brüder / halt gute freundschaft
mit den Engeln / vñnd besuche sie mit andäch-
tigem gebett vñnd gedanken / dann sie seyn all-
zeit bey vns zu vnserer beschützung vñnd geistlich-
en trost. Mir zweiffel nit / die Heyl. Francisca
habemit dergleichen gedanken vñnd freunde-
lichen gesprächen mit dem Heyl. Schutz-
Engel meisterlich wol wissen vmbzugehen /
vñnd es folgen ihr hierin noch heutiges
Tags viele fromme Seelen / welche im geist-
lichen standt vñnd anderstwo noch leben.

II. An allen orten / vñnd in allem vn-
seren thun vñnd lassen vns mit grosser eh-
rerbietigkeit gegen vnserm Schutz Engel /
welcher alles sieht vñnd merckt / verhalten.
Darum hat der Heyl. Paulus den Wei-
bern gebotten / daß sie in der Kirchen das
Haupt bedecken solten: (2. Cor. 11.) welch-
es er gethan wegen ehrerbietung vñnd gegen-
wärtigkeit der H. Engelen: nit zwar als wan
ihnen einige gefahr der begierlichkeit auß an-
sehung ihrer gestalt / dero sie nit fähig seyn /
entstehen könnte / sondern damit sie dieselbe
ihrer heyligen schähaffigkeit zu zeuge hette.
S. Bernardus ist meiner meinung vñnd sagt:
In einer jedwederen Herberg an einem jedwe-
den Winkel / verehre deinen Engel vñnd vñnd-
sche dich nit in seiner gegenwart etwas zu thun:
was du in meinem ansehen nicht thun dürffest.
Ich sehe wol / daß diser Heyl. Lehrer vielsach
gehabt vns zu der ehrerbietigkeit zu er-
mahnen: dieweil gewis ist / daß vns diser
gedanken (der Engel sieht) bey vnser
schandigkeit erhalte: neben dem / daß all
vnser Mängel / wie schlecht sie immer
seyn / den gegenwertigen Engelen vber
die

die massen mißfallen. Wann die Hegl. Francisca auß schwachheit/vnbedachtsamkeit / oder sonst einen schlechten fähler begangen / hat sich ihr Schutz. Engel als bald hinderhalten / vnnd sich nit mehr sehen lassen/bis sie sich darüber erforschet / vnnd Gott vmb verzeihung gebetten hatte.

III. In allen vnsern verrichtungen / vorhaben / vnnd anschlägen den H. Schutz. Engel vmb rath / hilff / vnnd glückseligen außgang bitten. Joannes Carrera ein Gottseeliger Coadiutor auß vnser Societät / hat in allen kleinen vnd grossen anligen seiner Seelen / seinen Schutz. Engel / als den treuweisen auß allen seinen freunden / zu rath gezogen. Die Seeltige Joanna von Orvieto / auß dem Orden S. Dominici / thäte noch ein mehrers: Dan sie hat sich von Jugend auff / in allen sachen zu ihrem Engel gewendet; also war / daß / nach deme sie ihre Elteren Vatter vnnd Mutter verlohren / vnd andere Jungfrawen ihre Gespielen ein mitleiden mit ihr erzeigt / sie selbe mit ihr in die Kirchen geführt / daselbst ihnen die Bild. nuß eines Engels / so an der mauren gemallet war / gezeigt / vnnd gesagt: Diser Engel ist mein Vatter / mein Lehrmeister vñ Rathgeber / welcher mich alles lehrt / vnd in allen sachen vnderweist.

IV. Vor dem anfang aller vnser werck ihn anrufen / oder seinen Segen begeren. Ditz hat Alexander Lucicagnus ein mann grosser andacht zu ihm pflegē. Den Segen anlangend / welcher allzeit kan begert werden / vermein ich ein liebliche vnd andächtige vbung zu sein / vnd desto mehr zu gebrauchē / dieweil wir wissen / daß es in ihrem gewalt stehe vns den Segen zu geben so oft sie wollen. Der Engel welcher mit dem H. Jacob

geringt / hat demselbē / wie berufft / nach dem Gebett vnd angethanen gewalt / den Segen geben. Ich laß dich nit / du segnest mich dann: vñd er hat ihn daselbst gesegnet. (Gen. 32.) Eben diser Patriarch / als er den Söhnen Josephs den letzten Segen gab / hat er ihnen nit allein den Göttlichen / sondern auch des Engels Segen gewünscht. Der Engel / der mich auß alten vbeln erlöset / segne dise Knaben. (Gen. 48.) Allhie soll ich nit vmbgehen was dem H. Columba auß Schottland gebürtig / ein kleines vor seinem ableiben begegnet: dan er einen schönen glanzenden Engel gesehen / welcher / wie wol zu glauben / sein Schutz. Engel gewesen / vñd ihm vnd allen andern beweisenden den Segen geben hat. Ex Adamo Scoto in Vita S. Columbæ.

V. Ihme oft danck sagen / insonderheit aber / wann vnser sachen ein glückseligen außgang genommen: dann er vns ihm stündlich verobligiert / in dem er vns gut thut / vnnd vns vor allen übeln befreiet / in die vns der Feind / welcher allzeit wachend herumb geht / stürzen würde. Ist es dann nicht aller billich / daß man ihm zum offtermalen danck sage; als dan aber insonderheit / wan wir augenscheinlich spüren / daß vns alles nach vnserm wunsch vnnd begehren hinauß gehet? gleich wie die starckmütige Judith gethan hat / welcher / nach dem sie dem Holofernes das Haupt glückelich abgeschlagen / nit vnderlassen dem Engel / der ihr beygestanden / öffentlich danck zu sagen. Sie bezeugt solches mit folgenden wortē. Als wahr der Herr lebet / hat mich sein Engel behütet im dargen / vñd in dem daß ich da bin blieben / vñd so ich hieher vñd dannen widerkommen bin. Judith 13. v. 20.

VI. Seinen Bestag halten / nicht allein

ders

denjenigen / der vorzeiten gehalten ward
am ersten Tag Mergens / vñnd welchen die
Kirch jetzt zu feyren gestattet am ersten
tag des Weinmonats / zur dancksagung
der grossen wolthat Gottes / daß er vñs
allen einen Schutz Engel zugeeignet; son-
dern auch / vñnd insonderheit an vnserm
Geburts Tag / welches der Tag ist / an
welchem er angefangen für vñs zu sorgen/
vñnd an welchem ihme vñs Gott anbe-
fohlen hat. Das Fest des Schutz Engels
am anfang des Weinmonats gehet alle
Engel an / wie auß dem lobgesang vñnd
Gebett / so in den Tagzeiten desselben Festes
gesungen vñnd gelesen werden / klärlich abzu-
nehmen ist: da hingegen diß Fest einen
jedern Schutzengel insonderheit antrifft/
vñnd gefeyert wird an dem Tag / da er einen
angefangen zu versorgen. Wie aber dieses
Fest eigentlich zu halten seye / das wirstu
finden im letzten Capitel dieses vierten
Theils.

VII. Freundlich mit ihme reden / vñnd
sich holdseeliger vñnd lieblicher wort / Na-
men / vñnd ehrentitel gegen ihm gebrauchen/
nach dem Exempel P. Petri Fabri / des H.
Ignatij ersten Gefellen / vñnd anderer Gott-
seeliger Menschen / welche solches im brauch
gehabt. O du Engel vom Himmel / du bist
mein Fürst / mein Annahmer / mein Rath-
geber / mein Vormunder / mein Procura-
tor vñnd Anwalder / sage zu ihme der Vhrate
Origenes. Die H. Augustinus vñnd Hier-
onymus nennen ihn einen getrewen vñnd
vñverdroffenen Freund / vñnd einẽ wunder-
barlichen Tröster. Eiliche andere haben ihn
genennet einen getrewen Freywerber; einen
dapperen Kämpfer zum hilff vnserer See-

len / der allein so vil vermag / als ein ganzes
Kriegsheer; ein fleissige Schiltwacht / das
Schloß vnserer Seelen zu bewahren; vnse-
ren Geleitmans vñnd Regierer vnseres Le-
bens; ein Mitgefährter vnserer Pilgerfahrt;
ein Fackel vnseres verstandes; vnsern Mei-
ster; vnsern Vnderweiser / vnsern Geleits-
man / vñnd vil hundert anderen dergleichen
Ehrentiteln. Du fragst aber / was soll ich
ihm bey dergleichen Lobsprüchen sagen? sag
was du wilt / gebrauch dich bißweilen eines
längeren / bißweilen kürzeren jedoch in-
brünstiger Gebett; welches auch vñnder
den Leuten in geheim geschehen kan. Sprich
etwan: Mein Herr / sey meiner eingedenck!
Oder / Mein allerschönster / hastu mich nicht
lieb? Oder: Mein erwer Liebhaber / wirstu
mir in meinem letzten sterbstandlein nicht zu hilff
kommen? Oder: O mein liebster Engel / ich
befehle dir mein arme Seel. Oder: O du mein
Getrewer / hilff mir in diser sache / so ich vor hab.
Oder: O mein Holdseeligster geferd / sehe du
biß hienächst bey mir / vñnd ich dachte nicht dran.
Wann du bißweilen in deinem Zimmer
allein bist / so thue ihme ehr an / vñnd grüße
ihn; gib ihme ein guten morgen / vñnd gute
nacht / erzehle ihme / wie lieb du ihn habest /
vñnd wie höchlich du ihme von wegen so vil-
faltiger dir erzeigten guthaten zu danken
schuldig seyest / oder aber / was du seime we-
gen vñnd ihme zu lieb zu thun gesinnet / vñnd
resoluirer bist.

VIII. Im auß vñnd eingang ihme die
ehr vñnd vorgang geben. Es sein eiliche
der meinung / daß der Engel denjenigen/
welche in der gnaden Gottes sein / vorgehe.
Wann deme also / so behalteter für sich
selbst das ort. Andere vermeinen / er gehe
dem gerechten auff der rechten seiten; den

jenigen aber / die in der vngnad Gottes leben / auff der lincken seiten / vnnnd lasse dem Teuffel die rechte : in welcher meinung es denen / so sich in der gnaden Gottes zu sein verhoffen / nicht schwär fallen wird dem Schutz Engel den vorzug vnd das fürnehmste ort zu geben. Wann aber die sache anderst beschaffen / vnnnd der Engel weder vor noch auff der rechten seiten seyn solte / könnten wir ihm noch leichter / ohne vermercken eingigen Menschen das ehrlichere ort anbieten / vnd ihm mit ehrerbietung nachfolgen. Ich weiß für gewiß / daß Petrus Cottonus auß vnserer Societet ihm solche ehr zuerweisen im brauch gehabt. So ist auch vnwiderprechlich / was der Hochberühmte Bischoff Franciscus Salesius von dem *Penitentiario* seines Stiffts erzehlet. Diser Gottselige Priester hatte von GOTT diese gnade erlangt / daß er seinen Schutz Engel schier allzeit vor ihm sehen kont : welcher ihm so lang vorgangen / biß er Priester worden; hernacher aber hat der Engel diese Ehr außgeschlagen / vnnnd allzeit das ehrlichere ort dem Priester gelassen.

IX. Nach fürfallender noch vnder schidlichen gelegenheiten seiner sonderbaren hilff vnnnd beystandes begehren. Die andächtige Schwester Maria Amata Bulliond ware froh / wann sie bißweilen zu nachts erwachen / vnnnd ihren Schlaf mit Schußgebetlein vnderbrechen konte / vnd sie pflegte / wann sie sich zur ruh begab / diese gnad von ihrem Schutz Engel zu begeren; welcher ihr nicht allein willfahren / sondern auch ihre liebeiche Seuffzer anhören / vnnnd derofelben Zeug sein wollen.

Die eiferige Bräuelin Francisca de Bremond ist / wann sie der Predig beywohnte / so hefftig vom schlaff angefochten worden / daß sie starck darwider zu streiten gehabt. Es begab sich auff ein zeit / daß sie in einer Kirchen war / dahin sich ein große anzahl Volcks versamlete : allda war sie sehr forfätig / daß sie nicht erwan mit ihrem schlaff den anwesenden ein ärgernuß gebe; hat also mit grossem vertrauen ihren Schutz Engel angeruffen / vnnnd gebetten / er wolle sie auffwecken / vnd von dem schlaff nit lassen überwunden werden. Dis Gebett ist wol angestellt gewesen : dann als sie nach ihrer gewonheit angefangen zu nassenen vnnnd zu schlummern / vnnnd kaum die Augen zugehan / ward sie in ihrem gemüt also bewegt / als wann sie durch einen starcken streich were einmahnt worden / vnnnd hat zugleich inwendig ein stimm gehört / so zu ihr gesagt: Hola Francisca / du schlaffst / welche du erschaffen bist Gott anzuschawen. Ein mehrers war nicht von nöthen sie der gebüß zu erinnern / vnd hat ihr diese stimm ein solche forcht eingejagt / daß ihr der lust zum schlaffen gänzlich vergangen. Ich hab von vielen gehört / wann sie zu gewisser zeit von ihren Schutz Engeln auffgeweckt zu werden begert / daß sie ihrer bitt sein gewehet worden.

X. Sich in die Bruderschaft der H. Engeln lassen einschreiben / wo selbe gefunden werden / wann solches vnserm Standt gemess ist; damit wir allenthalben vnnnd in allen dingen vns gegen ihm als vnserm Schutz Herrn verhalten / vnnnd des Ablass / so von Päpstlichem

Saul

Stul solchen Versamblungen verleihen worden / theilhaftig werden. Wan das nicht geschehen kann / so erwöhle dir alle Wochen einen Tag / als etwan den Sohn: oder Montag / daran du ihn sonderlich verehrest / mit ablesung seiner Tagzeiten / oder eines andern Gebets zu ihm gerichtet / oder etwas ruhiger vnnnd länger dich auffhaltest / in erwegung der Wohlthaten / soer dir erzeigt / vñ deiner schuldigen pflicht / vñ treuen diensten / so du ihm hinwiderumb zulassen begereest.

Philagia, nun bistu zufriden / weil du vnder so vielen Übungen die wahlhast; aber damit du hierin nicht sählest / vnnnd bey dem / was du einmal erwöhlet / bestendig bleibest / so erinnere dich / du könneest ihm nimmer gnug zu lieb vnnnd gefallen thun. Du gedenckest / war wenig dran; es ist aber vnzählbar / daß vns die Schutz Engel der gestalt lieben / daß nichts zu finden welches sie nicht thun wegen der Menschen / so ihnen anvertraut worden / wans die noth erfordert / vnnnd es Gott ihnen gestattet. Zweiffle im wenigsten nicht dran / sie seyn zu allem fertig / vnnnd es ist kein ding so seltsam / dessen sie sich nicht vnderfangen / wan es ihren Liebhabern vnnnd Pflögkindern nothwendig ist.

Sie opfferen Gott dem Heeren vnser Gebett / sie verrichten vnser Botschafften bey ihm / vnnnd erzehlen ihm vnser anliegen / vnnnd begirten: sie bringen vns wider die gewünschte present / tröstungen vnnnd die gewisse versicherung / daß alles nach vnserm wunsch abgehen werde. Des Schutz Engels tägliches vnnnd liebes geschafft ist / daß er / nach außsag vnnnd meinung des H. Bernardi / zu Gott gehe / welcher der Ge-

liebter ist / vnnnd von ihm zu der Seelen lehre / die er beschützet / welche seine so wol als Gottes Geliebte vnnnd Freundin ist. Nunc ad dilectum, nunc ad dilectam, spricht S. Bernardus. Jetzt verfügt er sich zum Geliebten / demselben den Stande der ihm anvertrauten Seelen anzuzeigen; bald besuchet er wider die Geliebte / ihr antwort zu bringen / sie zu trösten / vnnnd zu allem guten anzutreiben. Hernach steigt er abermal hinauff zu Gott / gleicher vrsachen wegen; vnnnd vber ein kleines kommt er wider zur Seelen / sie / wie zu vorn / zu erfreuen: also daß / wan vnnnd soviel es die sache erfordert / es mit vnserm Schutzengel ein stücs gehen vnnnd widerkommen ist von Gott zu vns / vnnnd von vns zu Gott / zu vnserm besten / vnnnd für vnser wolfarth vnnnd Seeligkeit. Ob wir nun schon diese gnaden nicht sehen / so seya sie nichts desto weniger warhafftig: setze doch zum vberfluß etliche andere hinzu / so sichtbarlich / vnnnd von allerley gattung seyn.

Sie trösten vns in vnsern bekümmernissen vnnnd Kranckheiten. Sanct Iuditha hats erfahren / welche in ihrem höchsten schmerz zu voller fremden war / wegen der gegenwart ihres Schutzengels / der ihre peim zu lindern sich von ihr sehen lassen.

Sie dienen vns in vnsern Kranckheiten / vnnnd seyn vnser Krankenwarter / wann vns die Menschen nicht helfen können. Also haben sie gedienet jenem frommen Alt. Vatter in der Wüsten / deme es leyd gewesen / als er von etlichen Keltarosen besucht worden / weil bey ihrer ankunfft der Engel / so ihm biß dahin auffgewartet / verschwinden.

Sie

Sie lehren vñnd sagen vns was wir thun sollen/ wann wir in großem vñnd gefährlichem zweiffel stecken. Diß glück ist S. Landelino widerfahren/ als sein Schutzengel/ nach dem er einen auß seinen Gesellen in der Höllen gesehen/ ihm gesagt/ er solle hingehen/ vñnd suchen den H. Auberum/ vñnd alles gehorsamlich thun/ was ihm diser H. Bischoff rathen wurde.

Sie vnderweisen vns in der Christlichen Lehr/ wann es an andern Vnderweiserin mangelt. Diß bezeuget vns die H. Jungfrau vñnd Martirin S. Perina/ ein Tochter des Keyfers Licinii/ welcher ihr Schutzengel die Christliche Lehr aufgelegt/ so bald sie sich resolvirt vñnd entschlossen ein Christin zu werden. *Ex Petro de Natalib. lib. 4. cap. 122.*

Sie halten vns vom bösen ab. Der Schutzengel eines auß Calabria/ welcher seine Büchß lader/ seinen Feindt vmbzubringen/ so diesem seinem Pflegkintd erschießen/ vñnd ihm dise große vbelthat wider rathen hat/ gibt mir gnugsam zu verstehen/ daß die Sünden/ mit welchen wir Gott belaidigen/ vnsern lieben Engeln höchlich mißfallen. *Ex Albertino c. 19. de Angelo Custode.*

Sie straffen vns/ vñnd werden zörnig/ wan wir gröblich anstossen. Dahero hat jener Student zu Vtrecht eine gute Maulschellen von seinem Schutzengel bekommen/ weil er sich in böse Gesellschaft eingelassen/ vñnd in gefahr begeben seine reinigkeit zu verlieren. *Ex Spec. Exempl. V. Angelus.*

Sie enziehen vns ihre sonderbare gunst/ wann wir in kleine mangel fallen. Unser Joannes Carrera ward alle morgen von

seinem Schutzengel auffgeweckt: als er aber einmal im auffstehen hinlässiger gewesen/ hat ihm derselbe etliche tag lang vnderlassen auffzuwecken/ biß Joannes dises sein verbrechen abgebüßet/ vñnd von seinem Auffwecker voriger liebe gewürdiget worden. *Ex Historia Societatis.*

Sie erretten vns auß dem Kercker. Der H. Apostel Petrus bestättiget solches/ vñnd sagt: Nun weiß ich warhafftig/ daß der H. Er seinen Engel gesandt/ vñnd mich errettet hat auß der Handt Herodis. *Act. 12. v. 11.*

Sie stehen vns bey zur zeit der Anfechtung. Als der H. Antonius/ weil er müßig/ angefohren worden/ hat sich ihm sein Engel gezeigt/ vñnd ihn von der anfechtung befreiet/ in dem er ihm ein Buch geben darin zu lesen/ vñd gerathen/ einig ehrliches geschäft oder Handarbeit fürzunehmen.

Sie erfreuen sich mit vns/ vñnd leisten vns Gesellschaft/ wan wir vnsern Andachten abwarten. Die H. Mechtildis sahe eineß/ da ihre Mitschwester dem Ampt der H. Mess bewohnten/ daß mitter weil deroselben Schutzengel ein Königlich Scepter vñnd schöne Blumen/ so von Gold gemacht/ in den händen trugen/ vñd ein jeder neben der/ so ihm anbefohlen gewesen/ stundte/ vñnd sie dise blumen küssen ließe/ so offrt sie sich vñder wehrendem Gottesdienst bücken vñnd neigen mußten/ vñnd dieselbe auch begleiteten/ als sie nach dem Altar/ die H. Communion zu empfangen/ giengen. *Lib. 1. grat. Spirit. c. 55.*

Sie stehen vns bey/ wan vnser Keuschheit in gefahr gerathet. Diß lehret vns die edle Kömerrin vñnd dreyzehnjährige Martirin S. Agnes. Ihr Herz brann vor lieb gegen Christo/ der sie ihm vermählte/

mählet/ vnnnd also verbunden/ daß sie des Statthalters Sohn/ so ihrer zur Ehe begheire/ als wie einen todten Aß abdancet/ wird deswegen zum spott in das gemeine Frauenhaus geführt/ allda ihr ihr Schutzengel auffgewartet/ den Ort mit glantz erfüllt/ ihr ein Himmlisches Kleidt vmbgeben/ vnd von dem vnrainen Liebhaber befreiet hat.

Sie erzeigen vns tausenterley dergleiche diensten/ welche ich/ damit ich dir keinen verdruß mache/ stillschweigend vmbgehen will: diß muß ich dennoch mit einem Wort anzeigen/ daß sie vns an vnserm letzten endtremlich bespringen wider die anfall des bösen Feindes/ vnt daß sie ihre lieb auch nach diesem leben spüren lassen/ in dem sie vnser Seelen nach dem das Urtheil gängen/ begleiten oder zum Himmel / oder ins Gefewer/ vnnnd sie daselbst in ihrer qual vnnnd marter besuchen vnnnd trösten. *Ex S. Thomain 4. d. 21. q. 1. art. 1.*

Es halten auch etliche Doctores dafür/ sie werden am jüngsten Tag vnnnd bey allgemeiner Auferstehung der Todten / die aschen vnnnd gebein vnserer Leiber sammeln/ vnnnd sie zu ihrem vorigen stand vnnnd leben bringen. *Ibidem.*

Philagia / soltestu nach so vielen vnd so mannigfaltigen guthaten der lieben Schutzengel/ wol sagen dürfen/ ich thue vbel dran/ daß ich dich antreibe dieselbe zu verehren/ vnnnd insonderheit den deinen/ welcher sich in allen oberzehnten stücken gern wurde gebrauchen lassen/wans deiner Seelen wolfarth vnnnd die ehr Gottes erfordert? Sages nur keck herauf / vnnnd setze hinzu/ ich habe dich mit meinem geschwen von diser materi so lang nicht auffhalten sollen.

Ich will alles mit gedult anhören / vnnnd verzeihe dir von grunde meines Herzens; lebe vnnnd bleibe dennoch diser tröstlichen zuversicht / du habest bey ablesung dessen/ daß ich fürgehalten/ einige begird in dir empfunden / deinen Schutzengel zu lieben/ vnnnd denselben viel fleißiger / als bißhero geschehen/ forthin zu verehren.

Die Vierte Andacht.

Für den 2. October.

Eine sonderbare lieb zu den Engeln der Königreich vnnnd Provinzen / da wir vns auffhalten/ nach dem Exempel S. Francisci Xaverii.

Philagia, es ist offen vnnnd bekant / daß **GOTT** der Herr den Königreichen vnnnd den Provinzen Schutzengel zugeeignet habe; ein jedes Königreich vnnnd Landt schafft hat ihren sonderbaren. Wir können diß in keinen zweiffel ziehen/ alldiereit/ was die Königreich betrifft / wir auß dem Propheten Daniel lernen / daß der Engel vber daß Königreich Persen sich widersetzt habe/ dem Engel des Israelitischen Volcks/ das in Babylonien gefangen war/ welchen etliche vermeinen gewesen zu sein den H. Gabriel als ihren Schutzengel in der gefangnuß/ da S. Michael sonst den desselben als eines Volcks Gottes Schutzengel gewesen. *Daniel. 10. v. 14. & Pererius ibi.*

Eben diß wissen wir von den sonderbaren Provinzen vnnnd Landschaften; weil die Engel/ welche dem Jacob / da er auß Mesopotamia widerkam/ erschienen/ sein die Schutzengel der Landschaften gewesen/ dadurch

dadurch er passirte vnnnd reisete / welche ihm das geleid geben / ihne vor allem vnheil in Syrien vnnnd Chanaan / welche beyde Länder ihnen anbefohlen waren / zu beschützen. Gen 32. & Tostatus.

Diß alles trifft wol zu mit der meinung des Heil. Basilii / welcher sagt / Moses habe vns dise warheit klärllich fürgehalten in seinem Lobgesang / da er meldet / GOTT / alser die Kinder Adams zertheilet / habe die Grängen vnnnd Länder außgetheilt nach der Zahl ihrer Kinder / oder / wie es die sibenzig Dolmetscher auflegen / nach der Zahl der Engeln. Nun seyn diese Engel nicht auß selbiger ordnung / wie die vnser. Etliche gelehrten vermeinen / die Fürstenthumb verwalten die Königreich / die Erzengel die Provinzen / vnnnd die Engel die Menschen. Molina 1. p. 9. 108.

Wann einer nun zweiffeln wolte / ob dise Engel / so den Königreichen vnnnd Provinzen fürgesetzt sein / dieselbe vnnnd die ihnen anvertraute Völcker sonderlich versorgen / der müste nichts wissen / von dem streit des Engels vber Persen / mit dem Engel der gefangenen Israeliter (Daniel. 10.) Dieser beehrte die erledigung des Israelitischen Volcks auß der Babylonischen Gefängniß; weit sehr zu besorgen gewesen / es wurden ihrer viel auß dem einfältigen gemeinen Volck / durch das böse Exempel diser Abgötterer verführt / den wahren Gottesdienst verlassen; auch darumb / daß vnder den gefangenen viele heilige vnnnd gottseelige Personen gewesen / welche eines besseren Tractaments würdig waren / als ihnen von den Persern angethan ward. Hingegewolte der Persianer Schutzengel hierin nicht verstehen / vnnnd hetts

lieber das Hebreische Volck noch zu Babylon ein zeitlang sehen bleiben / alldieweil durch desselben auferbawlichen wandel vnnnd gottseeliges Leben viele auß den Unglaubigen zum wahren glauben bekehrt worden; wie er dann auch mit seinem Gebett von Gotterhalten / daß derselbe die erledigung dieses Volcks in die ein vnnnd zwanzig Tag hat auffgeschoben. Es haben die Engel der Königreich vnnnd Provinzen bey andern gelegenheiten gleichfalls gnugsam zu verstehen geben / wie wol sie gegen ihnen anbefohlene Völcker gesinnet weren. Frankreich bekennet gern / es seye vnendlichen danck schuldig dem Heil. Erzengel S. Michael / wegen von ihm empfangener außbündiger Wohlthaten. Die andere Königreich vnnnd Provinzen mögen des gleichen sagen von ihren Schutz Engeln. Wir lesen in der History der Orientalischen Indien / daß etliche Heyden zu Ormuz in der nacht etliche stimmen gehört / welche sie von den guten Engeln herzukommen vermeinten / so sie ermahnten den Christlichen Glauben anzunehmen. Andern seyn die heilige Engel erschienen mit einem grossen glanz vnnnd klarheit vmbgeben / welche sie ebener massen geladen Christen zu werden. Was meinestu daß diß für Engel gewesen? Ich zweiffle gar nicht es seyen gewesen die Schutzengel des Königreichs / vnnnd des Königs zu Ormuz / neben den Engeln deren / denen sie zugesprochen. Iazric lib. 4. cap. 6.

Diß bedarff keines weitern beweiß / weil es sonnenklar ist / daß sie alles lieben was ihnen zu versorgen anbefohlen ist. Wölte Gott / daß ihnen eben so wol gleich mit gleichem vergolten wurde! Philagia, diß erwart

erwarte ich von deiner Andacht zu den Engeln/ davon ich jetzt handle. Bitte sie etliche mahl/ auff's wenigst heut: seye wol gegen ihnen affectionirt vnd gesinnet/ wie S. Franciscus Xaverius: seze sie in deine Letzen: dancke ihnen von wegen der fürsorg so sie haben fürs Königreich oder Landtschafft/ da du wohnest; vnnnd bitte sie/ sie wollen dran seyn damit alles darin wol vnnnd glücklich abgehe/ vnnnd daß GOTT treulich vnnnd beständig dafelbst gedienet werde. Wan du auff der Reisen bist/ so gehe mit ihnen omb/ vnd mache es wie vnser Pater Petrus Cottonus/ welcher ein sehr grosse gemeinschafft hatte mit den Engeln der Provinzen/ vnnnd dieselbe oft antrieffe/ insonderheit wan er auß einer Provinz in die andere kam: alsdan danckte er dem Schutzengel der Provinz/ auß welcher er ging/ vnnnd befahle sich demjenigen/ der die Provinz/ in welche er kam/ zu beschützen hatte. Es ist glaubwürdig/ er werde dergleichen gethan haben/ wann er außser Frankreich auß einem Königreich oder Gebiet in ein anders kommen. Dese Engel ließen ihne dise geringe dancksagung vnnnd gespräch dermassen gefallen/ daß sie ihme oft zukünftige ding angezeigt vnnnd vorgesagt haben/ vnnnd eben auff diseweis hat er ein geraume Zeit vorher verstanden die bestättigung vnserer Societet in Frankreich/ wie im gleichen etliche vngeligenheiten so ihme zu Paris/ im selbigen Jahr da er gestorben/ zugefügt worden/ davon er an vnser Pater zu Bourdeaux vor derselben zeit geschriben hatte.

Hierauß magstu zugleich lehren/ damit du dich in diser Andacht desto fleißiger übest/

daß dise Himmelsfürsten ihre sorg nit so ganz vnnnd gar stellen auff das ganze ihnen anvertraute Königreich oder Landtschafft/ daß sie nicht auch sorgen für sonderbare Personen/ vnnnd denselben/ wans die gelegenheit gibt/ beystehen/ sie trösten/ vnnnd alle lieberzeigen: dabey ich nicht soll vngemeldet lassen auß der Japonesischen Histori/ was einer auß disen Engeln einem Christen Ludwig genant/ der auß China gebürtig/ bewiesen hat. (Ex P. Soliers lib. 9. cap. 17.) Diser Chineser war sechs Jahr lang willens ein Creutz auffzurichten/ dadurch etlicher massen zu ersetzen/ diejenige welche der Landtsfürst hatte abbrechen vnnnd zerschmettern lassen; vnnnd er gab für er wölle dasselbe an statt seines Vatters/ Mutter/ Kinder vnnnd Verwandten haben; weil in den Inseln Gotto/ da er wohnte/ keines zu finden; er wölle auch täglich vor demselben sein Gebett verrichten. Er zimert daß Creutz selbst/ ohne jemandt sein fürhaben zu entdecken. Als es nun ganz verfertigt vnnnd auffgerichtet solt werden/ gehet er hin/ vnnnd machet eine gruben an einem Ort/ welches er bequem zu sein vermeinte/ daß es die Christen besuchen möchten. Kaum hatte er angefangen zu graben/ als sich die Nachbar ihme widerset/ mit vermelden der Tonus (also nennen sie ihre Herrn) habe die anbettung des Creutzes verboten/ er habe die andere niederreißen lassen/ vnnnd werde sie alle straffen. Ludwig antwortet darauff/ er seye ein Außländer/ Tonus werde gegen ihn nicht verfahren/ vnnnd er wölle allen schaden/ so ihnen diser vrsachen halber mögte zugefügt werden/ auff sich nehmen/ vnnnd gut machen.

Dieweil aber sich die Babaren hiemit nit begnügen ließen/ ging er nicht weit von seiner behausung sein Creuz vnden an einem Berg auffzurichten. Als er dasselbe nun eben in die höhe erheben wolte / erinnert er sich daß die Creuzer ein Aufschriß vnnnd Titel zu haben pflegen von Lateinischen Buchstaben / vnnnd weil er keinen wiste zu finden / der dieselbe ins seine schneiden könnte / rathschlagt er mit ihm selbst / was zu thun were. In diesem zweiffel ersihet er einen in gestalt eines Portugesen / der zu ihm kommen / sein fürhaben gelobt / ihn getrostet / den Titel verfertigt / vnnnd ihn ermahnet im guten beständig fortzufahren / vnnnd darnach darvon gangen ist. Ludovicus ware deswegen voller freuden / konte sich jedoch nit genug verwunderen wie vnnnd von wannen diser Portugeser zu so ebner Zeit kommen : laufft derowegen von einem ort zum andern solches zu erfahren / er fraget vnder schidliche / ob sie nicht jemandt in solcher gestalt vnnnd auff Portugesisch bekender gesehen / aber keiner wiste ihm den wenigsten bericht davon zu geben. Ich zweiffelte gar nicht / es seye ein Engel gewesen / vnnnd zwar der Engel des Königreichs Gorto / der diesem Fremdling wöllen beystehen vnnnd ihm helfen diß Creuz auffzurichten vnnnd vollkommen zu machen ; damit das ihm anbefohlene Volck anlaß hette es anzubeten vnnnd die gedächnuß des Christenthums / so ihnen gepredigt worden / zu erhalten oder zu vermehren : wie dan auch / damit der fromme Ludwig den gewünschten trost erlangte. Weiters mutmaste ich / daß es des Königreichs vnnnd des Ludwigs sein Schutzengel gewesen / weil er anderst / woher vnnnd von der seiten des Bergs ver-

spürt worden. Wann es dises Chinesers Schutzengel gewesen were / so würde er ihn alßbald bey ihm vnnnd auff seiner seiten vermerckt haben / wie in dergleichenerscheinungen / vnnnd wann die gute Engel sich von ihren Pflegkindern sehen lassen / zu geschehen pflegt : ohne daß es der vernunft gemesser zu sein scheint / daß da die sache die ganze gemeind antraff / der Engel des ganzen Volcks sich eher / als eines sonderbaren Menschen Schutzengel / in derselben gebrauchen ließe.

Die Fünffte Andacht.

Für den 3. October.

Eine sonderbare lieb zu den Engeln der Statt / Marc / vnnnd Häusern / da wir wohnen / nach dem Exempel des Andächtigen Parris Petri Sabri.

Philagia, wie lebstu? hastu auch einige Andacht zu dem Engel / der die Statt / da du wohnest / behütet ? Ach du gedenckest vielleicht nicht einmal daran / vnnnd dennoch haben alle Statt / Marc / vnnnd Dörffer ihre gewisse Schutzengel ; welches darzu thun vnnnd zu beweisen / sagt GDE bey dem Propheten Esaias / er hab der Statt Jerusalem Schutzengel verordnet / dieselbe zu bewahren. Der Text lautet also : O Jerusalem / ich hab auff deine Mawren Wächter bestellt / die zu ewigen Zeiten weder Tag noch Nacht schweigen sollen ; (Isaia 62. v. 6.) welche stell die Gelehrten von den Schutzengeln angedeutet massen verstehen vnnnd es werden darvnder zugleich begriffen die Engel der Hauffgefindt / welche den Schutz

Schütz Engeln der ganzen Statt gesell-
schafft leisten; wie dan auch/als das Schloß
zu Constantinopel von dem grausamen Ty-
rannen Gamas / vnd dem grossen Kriegs-
heer/das er führte/angegriffen worden / die
erschrockliche Ritter / welche mit ihrer bloß-
sen gegenwart all dise Feind auff die flucht
bracht haben/keine andre gewesen seyn/ als
die Engel dieses Schlosses/ vnd der Hauß-
gesind der ganzen Statt / wie Iostanus
vnd etliche ander gelehrten erachten.

Verwunderstu dich / daß ich dir auch
die Engel der Haußgesind fürhalte: Mein
G D Z / wie wenig sorgstu / damit du wiß-
stest vnd acht gebest auff dasjenig / welches
dich antrifft: hastu dan nit gehört/oder bistu
es vergessen / daß alle vnd jede Haußgesind
vnd Häuser ihre sonderbare Schutz Engel
haben: diß ist im gleichen die meinung des
berühmten Iostati/vnd des H. Thomæ von
Aquino/wiewol jener außdrücklicher von der
sach redet vnd hinzu setzet; der Engel/ welch-
er dem Abraham seine dienstmagd Agar
widerbracht hat / seye gewesen der Schutz-
Engel des Haußgesinds vnd Hauses A-
brahams.

Sonimm dir derowegen festiglich für/
dise Engel/ welche dich so nahe versorgen/
zu lieben / vnd dieselbe eben so fleißig zu
verehren/als die Engel der Königreich vnd
der Landschaften. Ruffe sie an morgens
vnd abendes zu selbiger zeit/wann du deinen
Schutz Engel anruffest; vnd dancke ih-
nen für die erwisene lieb vnd gutthaten:
zum wenigsten vnderlasse es heut nicht.
Wann du in einige Statt/ Flecken oder
Dorff kom: nest/so folge nach dem Gottseelt-
gen Patri Petro Jabro / den ersten gesellen
unsers Stuffers S. Ignatij / welcher wan

er an ein ort kommen / alsobald den Schutz-
Engel derselben Statt oder Dorffs / pfe-
gen zu bitten / er wölle ihm günstig seyn
vnd beystehen / so lang er sich daselbst
wird auffhalten. Wir seyn disen Enge-
len mehr verpflichtet als wir vermüt-
en vnd sie erzeigen vns oft groffe wolthaten/
vnd behüten vns vor krankheit/pestilens/
feur vnd wassersnoth / vnd anderen vbeln/
ohne daß wir ihnen deswegen dancken/oder
darauff acht geben wer vns helffe.

Ich setze dir ein exempel hinzu von einer
statt / die ihres Schutz Engels merckliche
hilff empfunden hat. Als zu Rom die pestilens
starck regierte / hat S. Gregorius Mag-
nus / der dazumal Pabst war / Gott ganz
fleißig angeruffen / er wölle dise straff gne-
digst abwenden / wie dan auch geschehen.
Dann man hat den Schutz Engel diser
Statt auff des Keyfers Andrians Thurn
gesehen / welcher mit einem freundlichen vñ
frölichem angesicht ein Schwert in die schei-
de gestochen / damit anzusetzen / es werde
das ellend bald auffhören. Die Römer auß-
herstlicher begird diesem Engel zu dancken/
deme sie nachst G D Z ihre erledigung zu-
schreiben / haben denselben Thurn da er er-
schinen / hinfür das Castel oder Schloß
des Schutz Engels genennt.

Die Engel des Haußgesinds seynd für
die ihrige nicht weniger sorgfältig: wie auß
dem was folgt klärlich abzumemen ist. Es
lebte zu Lysbona vnder den Franciscanern
ein heyliger Mann / mitnahmen Joannes/
deme Gott sonderbare gaaben vnd gnaden
bewiese. Einest hat er am Tag Joannis
Baptistæ diß wunder gesehen. Miler weil
daß die fromme Religiosen zu Tisch saßen/
setzte er einen Engel mit einem schreibzeug/
hand.

handtuch/ feder/ welcher von dem/ der vnder
wehrender refection laße/angefangen/ vñnd
mit guldinen worten dise vier wort auff sein
Hertz geschriben / *Ioannes est nomen eius:*
Ioannes ist sein Nam/ da er vorhin den ort
mit dem federmesserlein eröffnet/ vñnd den
selben mit wasser abgewaschen/ vñnd mit der
handtuch abgetrückt hatte: Vom Leser
gehert er zu den andern / deren sehr vill wa-
ren/ vñnd machts auff dieselbe weiß bey allen
einen einzigen Novizen außgenommen.
Als sich diser Gottseelige Religios de hwe-
gen verwunderte / vñnd den Engel fragte/
warumb er denselben vorbey gangen? ward
ihme geantwortet/ diser jüngling werde fol-
gende nacht darvon gehen/ Zween andere
wurden auch nicht gezeichnet/ weil sie / wie
der Engel sagte/ obwol mit gutheissen ihrer
Obern/ jedoch ohne grosse ursach/ vñnd vñge-
achtet des grossen Fests/ auß dem Kloster
gangen waren: es hat doch Johannes durch
seine fürbitt disen beyden die gnad erhalten/
welche andern widerfahren ware. Da alles
vollendet / kam der Engel widerumb zum
Tischleser/ vñnd schloß mit beyden händen
das buch / welches er nechst beym Hertz
gemacht/ dise wort sprechend: *Confirmatum*
est cor eius; Sein Hertz ist gestärket/ vñnd in sel-
biger ordnung/ wie vorhin/ thete er allen an-
dern desgleiche vñnd verschwindet darnach:
die folgede nacht aber hat der Noviz/ wie der
Engel vorgesagt/ sich davon gemacht/ vñnd
ist widerumb nach der Welt gekehrt. *Annal.*
Minor. Tom. 1. ad an. 1249. n. 7. de Ioanne Claro.

Philagia, ich glaub wir beyde haben einer-
ley gedanken in erzehlung diser geschicht/
vñnd haltē gänzlich dafür/ es seye der Schutz-
engel dieses Klosters vñnd der Gemeind ge-
wesen/ da diß herrlich miracel sich zugetra-

gen hat. Ach/ was ist es ein nutzlich vñnd anmü-
tig ding/ offte gedencken an das jenig/ welch-
es vñmb vñnd bey vñs geschicht/ vñnd die augen
des gemüts eröffnen vber die liebeiche für-
sichtigkeit Gottes / der auß sonderbarer für-
sorg für vñs / so vile Fürsten seines himm-
lischen Hoffs zu vnserm schutz vñnd schirm
verordnet!

Die Sechste Andacht.

Für den 4. October.

Ein sonderbare lieb zu den Engeln der
Kirchen oder Capellen/ welche wir offter be-
suchen/ nach dem Exempel B. An-
gela von Fulgino.

Philagia, ich finde drey denckwürdige
ding in den Kirchen vñnd Gotteshäusern/
welche vñs anreiben sollen/ die engel
daselbst zu respectiren vñnd zu ehren. Das
erste ist/ weil kein einzige Capell zu finden/
darin das Messopffer gehalten wird/ sie sey
gleich klein oder groß/ sonicht ihren Schutz-
engel habe. So gar hats daran nicht gemä-
gelt im Tempel zu Jerusalem/ dan desselben
Schutzengel hat man den vorigen abend/
als die Stadt gänzlich verwüstet worden sage
hören: Lasset vñs von himmen weichen/ lasset vñs
weichen: wie viel mehr gebüren solche Wäch-
ter vnsern Kirchen/ die viel heyliger vñnd herr-
licher seyn: Es hat vñs auch Gott dise gnad
nit verweigern wollen/ vñnd damit wir desto
weniger dran zu zweiffeln hetten/ bißweilen
zugelassen/ daß sich dise engel sehen lassen.
Also wissen wir/ daß S. Michael der Schutz-
engel seye der Kirchen auff dē Berg Gar-
gano / da er also wunderbarlich erschi-
nen wie jedermanniglich bekant/ weil die ge-
dächenuß diser erscheinung in der Christlichē
Kirchen alle Jahr am 8. Tag Mey erneu-
ert wird.

Das

Das ander ist/daß auch alle Altar/ dar.
an die H. Mess geopffert wird / ihre sonder.
bare Schutz Engel haben ; weil es je recht
vnd billich ist / daß die orter/welche zu dem
allerheiligsten vnnnd wichtigsten werck / das
auff Erden geschicht / geweyhet seyn / der
protection vnd dem schutz dieser Fürsten des
Himmels anbefohlen seyn / welche ihren
Obrißen Herrn vnd König nicht allein lie.
ben / sondern auch alles das jenig / welches
auff eine sonderbare weiß ihme geheiligt/
vnd zu seiner grössern glori angeordnet ist.
Sie selbst haben vns zu wissen thun wollen/
daß sie sich an dergleichen orten auffzuhal.
ten pflegen. Ein Einsidler / als er in des
Abbtis Barnabæ Capellen hineingangen/
sah er auff dem Altar einen Engel/
welcher da er gefragt wordē/was er daselbst
mache?geantwortet hat; er seye von der zeit
an/daß selbiger Altar geweyhet / nimmer
von dannen gewichen; weil ihme Gott den
selben zubewahren anbefohlen. (*Ex Prato
Spirit. c. 10*) Eben dise antwort hat ein ander
Engel geben dem Abbt Leoncio/ als er dessen
auff dem Altar einer Kirchen ansichtig
worden. (*Ibid c. 4.*) Hiehin gehöret auch
was der Cardinal Baronius erzehlt von
jenem Engel / der in Engelland auff dem
Altar mit einem blossen Schwert gesehen
worden/vnd dadurch die bevorstehende ruin
vnnnd eufferstes verderben desselben König.
reichs angezeigt hat. Baron. Tom. 3. ad
ann. 161.

Das dritte ist / daß in den Kirchen / da
das H. Sacrament auffbehalten wird / die
Engel in weit grösserer anzahl sich finden
lassen bey vnd vmb das Tabernackel. Wie
kan vnd soll es anders seyn: alldieweil diser
Fürst der Heiligen Lieb allerdings würdig

ist daß seine Höffling bey ihme seyn / vnnnd
ihme auffwarten. Er müste jah nicht übler
dran seyn/als die Herrn diser Erden/welche
ihre Wacht vnd Leut alle weg vmb vnd bey
sich haben. Weil die Menschen ihrem vnnnd
der Engeln König solche schuldige Ehr oft
nicht beweisen / so müssen dise zum wenig.
sten thun/vnnnd sich hauffenweiß einstellen.
Die herrlichkeit vnd Majestät ihres Herren
vnd dises Göttlichen Monarchen / verdie.
net nur gar zu wol ein starckes geleyd/vnnnd
vnzahlbare auffwarter/ wo er sich immer
auffhaltet. V. Angela von Fulginitio/ als sie
einmal in einer Kirchen das H. Hochw.
Sacrament anbetete/sah sie es rund vmb
vmbgeben mit einer vberauß grossen men.
ge der Engel/vnd vnser L. Herr gab ihr zu.
verstehen/es wären die Thronen. Es waren
aber deren so viel/daß sie sagte/wan ihr nicht
bewußt daß Gott alles in gewisser zahl/ Ge.
wicht vnd Maß erschaffen/so wurde sie ver.
meint haben diser hauffen der Himmlischer
Geister seye vnendlich vnd unzahlbar.

Philagia, Ich zweiffle kaum alles ober.
zehltet seye dir vorhin schon bekant gewesen/
so ist dennoch rathsam dasselbig auff ein
newes zu gemüth zu führen/vñ reiflich zu
erwegen; insonderheit was die wolthaten be.
trifft/welche wir von allen disen Engeln er.
langen. Sie seyn nicht also an selbigem ort/
daß sie vnser vergessen; sondern sie kommen
vns oder vor mit ihren gutē einsprechunge/
oder erzeigen denen/so dahin kommen Gott
zu bitten / sonderbare gnaden. S. Homo.
bonus ging dreissig ganzer Jahr täglich in
aller früh hin Gott in der Kirche anzubette;
wann aber dieselbe/ (welches off geschah)
verschlossen war / schloffe sie einer vnstet.
barlicher weiß auff. Wer hat dem frommen
Man

Man diß Lieb vnd freundschaft erwiesen? zweiffels ohne einer auß den Schutz Engeln dißer Kirchen zu Cremona / welche er besuchte. P. Joannes von Parma der Franciscaner General wolte Mess halten; weil aber der jenig/so ihm dienen solte / nicht gegenwertig war / ist ein ander/so ihm ganz ähnlich/kommen/vnd hat ihm vnder wehrendem Opffer fleißig gedienet. Als alles vollendet/kommt der gewöhnliche Diener/welcher nirgends vmb wiste/ vnd will zur Mess dienen; darauff der Heilige Mann gemutmasset / ein Engel habe ihm diß Lieb bewiesen / daran ich im wenigsten nicht zweiffle. Aber/lieber/sag mir/was es für ein Engel gewesen sey? Wir können es eigentlich nicht wissen;so bin ich doch der meinung es seye der Engel gewesen des Altars/da die Mess solte geschehen / welcher sich also bald zu dißem Englischen dienst fertig anerborten/oder jemand auß den andern Engeln/welche diß Kirch bewahrten / oder beim Hochw. Sacrament auffwarteten. S. Gregorius Magnus da er vnder dem Ampt der H. Mess eineß diß wort sprach: *Pax Domini sit semper vobiscum*; Der frid des Herren seye allzeit mit euch! haben die Engel geantwortet: *Et cum Spiritu tuo*; Vnd mit deinem Geist; dannenhero der brauch auffkommen ist / daß man Ihre Päpstliche Heiligkeit selbige wort brauchen/nichts darauff geantwortet wird. Du siehest wol / daß ich sagen wölle/die Engel / welche dißem grossen Heiligen geantwortet / vnd ihm solche grosse gnad bewiesen/seyen gewesen die jenige Engel / welche da gegenwertig waren ihren Herren das selbst zu verehren / vnd demselben gesellschaft zu leisten. Elfridus / ein frommer Religiös auß S. Francisci Orden / ver-

merckte eines tags vnder dem Gottesdienst einen Engel/der alle Religiösen/welche auff dem Chor sangen / mit einem güldinen rauchwerck beräucherte. Es ware dißer Engel gleicher massen einer auß den Engeln dißer Kirchen/oder auß den jenigen / welche de Sohn Gottes/vnder den Sacramentalischen gestalten verborgen/schuldige ehr vnd dienst leisteten. Alphonsus der ander/mit dem zunahmen der Keusche/ König in Spanien/da er etliche herrliche vnd vberaus schöne Güldine Platten neben vielen köstlichen Edelgesteinen beyseits gelegt hatte/fürhabens ein Creutz darauff machen zu lassen / vnd selbiges Gott vnd seiner H. Mutter auffzuopfern; hat ernach der Mess zween Engel angetroffen in der gestalt durchreisender Personen / welche sich für kunstreiche Goldschmiden aufgeben. Der König/ ohne weiters nachdenken / gibt ihnen sein Gold vnd seine Edelgestein / vnd begert / sie sollen etwas schönes vnd außbundigs machen / eignet ihnen auch einen ort zu/da sie wohnen vnd arbeiten mögen. Wie er hernach vber Tisch gesessen kommt ihm in den sinn / wie er so köstliche sachen unbekanten Personen anvertraut habe; sendet derowegen also bald einen auß seinen Edelleuten hin / umbzusehen / was diß Goldschmid machen. Der Höfling/ als er ihre Kammer auffgethan / findet dieselbe voll eines Himmlischen Liechts/ vnd eilet wider zum König ihm solches anzuzeigen. Der König steht von der Tiscl auff / vnd wilt den augenschein einnehmen; gehet derowegen zur Kammer hinein/ vnd findet nichts als ein Creutz/welches ganz verfertigt gewesen. Dasselbe hat er darnach mit grosser pomp vnd herrlichkeit in vnser L.

Frauen

Graven von Oriedo Kirchen tragen lassen. Ist mir daß nicht ein herrlicher beweiß der grossen gütigkeit vñnd willfährigkeit der lieben Engel? Ex Rod. Ximenez l. 4. c. 8. & 1. Als ich dise history gelesen / ist mir gleich vor kommen / dise Engel seyen gewesen die Schutz Engel der Kirchen / da diser H. König diß Creutz zu stellen gedachte; damit die ihnen anvertraute Kirch desto mehr geehrt vñnd geziert wurde / je das präsent köstlicher vñnd Königlich war. Der H. Paulus befahle den Weibern ihr Angesicht in der Kirchen zu bedecken wegen der Engel; vñnd S. Joannes Chrysostomus sagt / daß obwol die H. Engel allweg für vns bitten / so thun sie es doch mit sonderem fleiß vñnder dem Mesopffer / vñnd sie erwarten derselben zeit als welche zu ihrem fürhaben am dienlichsten / vñnd da sie am leichtesten / was sie begeren / von Gott erhalten können. Aber was mögen das für Engel seyn / welche die Gratzpersonen in aller zucht vñnd ehrbarkeit halten sollen / vñnd welche für vns bitten? als die Engel der Altär einer jeden Kirchen / vñnd diejenige / welche bey dem Hochw. Sacrament sein / vñnd davon ich dises orts mit dir handle.

Philagia / du bist der sachen mit mir eins / vñnd haltest dafür / diser Engel sollen vñnd müssen wir in vñnd bey vnsern Andachten nicht vergessen. So mache dan heut den anfang / bitte sie off / begere von ihnen was dir notwendig ist wan du in den Kirchen bist / mir dem ernstlichen fürsatz / daselbst auff das allerehrbarest dich zu verhalten; da mit du sie desto mehr verehrest / wie auch Jesum ihren König / der auff dein thun vñnd lassen acht gibt; vñnd damit du dir einbildest / du sehest in der Kirche eben wie dise

Englische Geister / deinem Herrn / welcher daselbst gegenwertig vñnd auff dem Altar ist / alle dir mögliche ehr zu beweisen.

Die Siebende Andacht.

Für den 5. October.

Ein sonderbare Lieb zu den Schutz Engeln der Orden / Bruderschaften vñnd Versamblungen darzu wir gehören / nach dem Exempel vieler Religiösen / vñnd deren so den Bruderschaften der Mutter Gottes einverleibt seyn.

Philagia, ich kan mir schwärzlich einbilden / weil du dir den dienst vñnd ehr Gottes vñnd keine Heilige Lieb also zu Herzen nimmst / du müssest entweder in einer Geistlichen Orden / oder einiger Bruderschaft vñnd Gottseeligen Gesellschaft leben. Derohalb lehre ich dich dises orts / was du die Engel / der disen gemeinden vorgesetzt ist / zu lieb vñnd ehren thun sollest; weil / nach der lehr des H. Thomae / dieselbe ihre sonderbare Engel haben. Was du dir fürgenommen hast zu deren ehren zu thun / davon ich gestern vñnd vorgestern hab gehandelt / daß thue auch für dise Engel; vñnd darbeneben / wan du ihnen einen sehr angenehmen dienst leisten willst / vñnd sie desto mehr bewegen fleißig für dich zu sorgen / so seye dran / daß du auff das vollkommenste alle vñnd jede Regel vñnd Sanktion des Ordens oder der Bruderschaft / darin du bist / haltest / vñnd für allen dingen / nach dem fürgesetzten zil derselben / vñnd der Tugend / so am meisten darin geübet wird / mit all ernst strebest. Ich zweifle nicht / der Engel / welcher dem H. Francisco de Paula in einem Schild den Nahmen Charitas (Liebe) brachte / als er seinen Orden anfangen wolten / sey eben derjenige gewesen / welchen

A a a a

Gott

Gott verordnet zum Beschützer dieses Ordens; als hatte er ihm anzeigen wollen/wan er von Gott gesegnet/ vnd neben allen seinen Religiosen/ so dazumal waren vnnnd ins künfftig seyn wurden / vnder seinem sonderbaren Schutz zu leben begerte / so müssen sie ihnen die liebe / vnnnd deroselben vbung/ vor allen andern Tugenden angelegen seyn lassen.

Die begird belangend mit welcher diese Engel begeren/das diejenige/ welche ihnen anbefohlenen gesellschaften vnnnd gemeinden einverleibt seyn / sich gebührender weiß verhalte; vnd den Segen betreffend/ welchen sie denen mittheile / so ihrem ampt in allem ein gnügen thun / vnnnd alles/darzu sie verbunden / fleissig ins werck richten / wirdstu solches auß beyden beygefügtten Historien gnugsam erachte können. Die erste ist gezogen auß dem Vincentio Belluacensi: die ander hab ich vernommen von einem sehr ehrliche vnd glaubwürdigen Geistlichen / der in der Welt Gott dienete / vnd den Kranken/davon ich melden werd/wol gekennet/vnnnd ihn in wehrender Krankheit besucht hat/welche zu all dem wunder/das ich erzählen will/anlaß vnd gelegenheit geben.

Anfänglich dan erzehlet Vincentius/ es sey ein Geistlicher Leybruder gewesen/ Teutscher nation / welcher obwol er nunmehr betagt/vnd lang im Orden gelebt / jedoch sehr starck wider seinen Veruff angesochte worden wegen der arbeit / die er tag vnd nacht aufstehen müssen/ also das er ihm endlich fürgenommen/den angenommenen Habit vnd Orden zu verlassen/ vnnnd sich wider in die welt/ da er grosse Reichthumb vnnnd sehr Adelige verwandten hatte/zubegeben. Wie er disen seine anschlag bey ihm selber kochte/ vnd auff weg vnd mittel bedacht ware/ den

selben zu vollziehen / sihe da kommt ein wolgestalter Jüngling zu ihm / heisset ihn auffstehen/ vnd ihm folgen. Er thut also bald/ vnd wird von seinem Geleitsman nach der Kirchen geführt/ deren Thur/ wie auch die/ da man zum Kirchhoff gehet / von sich selbst auffgangen. Als sie dahin kommen/ eröffnen sich viele gräber / vnnnd der Engel führet disen Religiosen zu einem/ vnd spricht zu ihm: guter Freund / sihestu disen todten Körper? Ober ein kleines wirstu dem selbē gleich seyn / darumb bedencke dich wol was du thun wöllest/ vnd ob es dir nun seye vom dienst Gottes abzuweiche. Der Engel wolte ihnen zu etlichen andern gräbern führen/ aber diser Geistliche sagt zu ihm: Ach/ich bitte / man laß es dabey; ich bin schon anderst gesinnet/ah dencke an kein suchē mehr nichts/ es thut mir herzlich leyd/das ich meine Veruff so wenig geachtet; vnnnd ich weiß von grossen schreckē nicht wo ich bin. Darauf führt ihn der Engel wider nach dē vortigen ort vnd seiner Schlafkammer/vnd es gehē die Thuren von sich selbst zu/ vnd dem Religiosen ware aller lust zu seinem verderben gänzlich vergangen. Philagia, du vermutest villicht/ es sey diß dieses Religiosen sein Schutzengel gewesen / der ihm diese grosse Lieb bewiesen hat; es mögte wol sein:jedoch weil diß werck nicht allein diese einzige Person/sondern auch dē ganzen Ordē antriff/ der dadurch bey etlichen Weltleuten/welche was sich in den Klöstern zuträgt / offtzum ärgsten auflegen / hette mögen verkleinert werden/so halte ich dafür/ es seye der Engel des ganzē Ordens gewesen. Laß dichs aber nicht verdriessen/das ich dir mein gutachtē so einfältig anzeige; du magst dich hinwiderumb gleicher freyheit / wans dir beliebt/ bey mir ohne schew gebrauchen. Ich

Ich schreite zu zweyten exempel. An. 1599.
 ist in der Stadt Aux ein junger Gesell/Gul-
 elmus genandt / der vorzeiten in der Bru-
 der schafft der Mutter Gottes gewesen / vnd
 alle deroselben Regeln ganz fleissig gehalten
 hatte/in ein schwäre vnd gefährliche franck-
 heit gerathen / welche verursacht worden
 durch die grosse strengigkeit / mit der sein er-
 zürnter Vatter gegen ihn verfahren von
 wegen einer sache/darin er ganz vnd gar vn-
 schuldig gewesen. Diser vnverständiger vnd
 vnbarbarische Vatter hat ihn aller blaw
 vnd blond am ganzen Leib erschlagen. So
 musste er derowegen zu Bett liegen / vnd vn-
 bekänliche grosse schmerzen außstehen / al-
 les menschlichen trosts beraubt : aber der
 Vatter aller tröstung hat sich / da er von
 allen verlassen war / seiner angenommen.
 Dann in dem er seine peyn vnd schmerzen
 mit Englischer gedult außstehet / vnd wie
 ein Heyliger mit dem willen Gottes aller-
 dings zufriden ist / sehe da kommen an einem
 Mittwoch/ vmb den Mittag / zween ober
 die massen schöne engel zu ihm / der einer
 sagte seyn Schutz Engel / der andere aber
 der Engel der Sodalitet zu seyn / in welche
 er vor vier Jahren / als unsere Pater da
 selbst wohneten / aufgenommen gewesen
 vnd nachdem sie beyde den francken freund-
 lich/lieblich/vnd ganz Englisch gegrüßet/
 hat ihme der Sodalitet Schutz Engel mit
 folgenden Worten zugesprochen: Wilhelme
 seye gutes muths; wir beyde seyn hiehin kom-
 men auß anordnung Gottes/vnd auß be-
 fehl seiner L. Mutter/dich in deiner franck-
 heit zu trösten / vnd dir in deinen lezten nö-
 then beyzustehen. Diß glück widerfähret dir
 zu vergeltung der heyligen gedult/welche du
 nechst verwichene Tag spüren lassen als dich

dein Vatter vnd Mutter vbel tractire ha-
 ben: insonderheit / weil du stärker als sie bey-
 de warest / vnd alles leichtlich hettest abwen-
 den vnd dich wehren können. Gott hat auch
 acht geben auff dein frommes leben vnd die
 vollkommene haltung aller Regeln der Bru-
 der schafft; insonderheit daß du so fleissig alle
 Monat vnd an den fürgeschribenen Festa-
 gen gebeichtest vnd Communiciret / vnd es
 nicht ein einziges mahl vnderlassen hast in
 den vier Jahren / da die Sodalität / wegen
 abwesenheit der Societet JESU / nicht ist
 gehalten worden. Weiter / mein Sohn wir
 seyn hiehin kommen nicht auff ein kurze zeit/
 sondern so lang als du zu leben hast / bey
 dir zu bleiben. Du wirst vns stäts sehen / da
 mit vnser anschawē vñ gegenwärtich tröste
 vnd stärke in allē daß du zu leiden hast. Vñ
 damit wir nichts von vnser Commission
 vmbgehen / so wird weder dein Schutzengel/
 den du hie siehest / nach ich von dir scheiden/
 es seye dan daß wir deine Seel bringen zum
 Thron der Mutter Gottes / deiner L. Mut-
 ter in demselben augenblick / da sie verschei-
 den wird / nemlich am fünfftigen Samb-
 stag / wann in der Pfarr Kirchen das erste
 zeichen zur Vesper geben wird. Diszeitung
 hat Wilhelmum dermassen erfreuet / daß da
 ein Dienstmagd zur Kammer hinein kom-
 men / er zu ihr gesagt: wie? siehestu dan nicht
 die zween Fürsten des Himmels / welche vn-
 glaublich schön seyn? gehe hin vnd sag mei-
 nem Vatter / er solle zu mir kommen / vnd
 ich werde ihme nicht lang vberläßig seyn/
 alldieweil ich am nechsten Samstag vmb
 die zweyte stund nachmittag sterben muß:
 gehe hin / vnd zeige ihm meine frewd an. Die
 Magd thut es; der Vatter kommt / vnd
 versetht von seinem Sohn alles was sich

Aaaaa 2

zuge.

zu getragen. Derselbe bittet ihn darneben/
vnd seine Mutter vmb verzeihung/im fall er
ihnen gelegenheit vnnnd vrsach geben ober
ihn zu zürnen/ vnd ihn zu straffen. Er ver-
spricht dem Vatter weiter / so bald er in den
Himmel kommen/ wölle er die Götliche güt-
tigkeit bitten/ ihn mit einem mannslichen Er-
ben zu segnen; weil er nach seinem absterben
keinen Sohn mehr hette; vnd wan ihr sehen
werdet/(setzt er hinzu) daß solches geschicht/
so haltet für gewiß/daß ich im Himmel bin.
Es konte der betrübte Vatter bey diser er-
zehlung weder sich weder seine zäher einhal-
ten vnder gehet beyseits: mitler weil nimmt
der Sohn die vbrige zeit in acht/fordert seine
Beichtvatter Nicolaum Saret / beichtet/
vnd bereitet sich zu den andern Sacramen-
ten die folgende Tag/ da anders nichts zu
sehen oder zühören gewesen/ als eine vnauß-
sprechliche freud seines hergens/vnnnd ganz
freundtlich gespräch mit beyden Engeln/die
er ohn vnderlaß sahe vnnnd mit der allersee-
ligsten Jungfrauen. Wann er von seinem
freunden besuche ward/sagt er zu ihnen: St-
het ihr die Engel nicht? an dem ort seyn sie.
Wie seyn sie so schön! Wie freuntlich
lassen sie sich an! Was bringt mirs ein
wunderbarlichen trost/ daß ich sie mag an-
schawen! Eben das fragt er den geistlichen
Herren/ der müdich alles erzehlet/als er ihn
kommen zubefuchen. Endlich hat er am er-
neuten Samstag vnd zu bestimmter stund/
seinen heyligen Geiße Gott auffgeben/seiner
Göttlichen gegenwart ewiglich zu genießen.
Die krafft seines gebets im Himmel ist bald
gespüret worden; dan zu bekräftigung alles
oberzehlet/vnd seiner gethanen verheißung
gemäß hat Gott seine Eltern gesegnet/ vnd
seine Mutter innerhalb des Jahrs/ da er

gestorben / eines jungen Sohn glücklich ge-
riesen.

Die achte Andacht.

Für den 6. October.

Gib vnd andacht zu allen Engeln zugleich/
vnd insonderheit denjenigen/ welche in son-
derbaren zufällen vns einige hilff
leisten/nach dem Exempel
der H. Franckea.

Die zahl der Engel ist schier vnzahlbar.
Job fragt nicht vergebens: Wer will sei-
ne Ritter zehlen? (Job. 25.) Es scheint die
zahl der Menschen/ welche gewesen seyn/
welche seyn/vnnnd seyn werden/groß zu seyn:
aber du solst wissen/ daß die zahl der Engel
vnvergleichlich größer ist. Wann du hieran
zweifflst/ so lehre es auß folgendem dis-
kurs. Man haltet in gemein dafür / daß
auff der ganzen weiten Welt der jenig
Cörper so mehr erhaben vnnnd höher ist als
ander / zum wenigsten auch zehenmal
größer sey: welches mit des Aristot-
elis meinung wol zu trifft / der sagt/
auß wenig Wasser werde zehenmal so vil
luft/ darauß dann weiter erfolgt/ wann
wir die geistliche ding / wie S. Thomas
lehret/ gleicher massen betrachten / wir er-
achten mögen / vnnnd glauben/ es seyen ze-
henmal mehr Engel als Menschen zehen-
mal mehr Erzengel als Engel/ vnnnd also
fortan von den Fürstenthumben/ Gewalt-
haben/ Kräftten/ Herrschafften/ Thro-
nen/ Cherubin/vnnnd Seraphin zu reden/
darunder allweg der ober Chor zehenmal
größer ist als der ander. Wann deme al-
so/ wer wird die Engel zehlen können?
vnd

vnd wer wird seinen verstand nit gefangen geben / in erwögun der grossen anzahl/ davon Daniel spricht: Tausentmal tausent dienten ihm/ vnd zehenhundert mal tausent stundten vor ihm: ohne die ienige Engel zu zehlen / welche im lufft/auff der erden / vnd an allen ort. vnd enden der Welt sich auffhalten. Ihrer seyn so viel/das es offte an dem ort / da wir vns auffhalten/ voller Engel ist/obwol sie vor vnser augen gang vnsehbar seyn. Darumb soll man sich nicht entsetzen / wan man vns sagt/ das deren ein so grosse menig allenthalben ist/ da das Heyl. Sacrament auffgehalten wird.

Eben so wenig soll es vns seltsam vorkommen/wan wir hören das die Doctores melden / kein Engel versorge mehr Menschen zugleich / auch nit einen nach dem andern/vnd das etliche personen mehr als ein Engel haben/oder zu einer zeit/oder bey wehrenden ihren lebzeiten/ in dem ihnen Gott fürnehmere Engel gibt/nach den günden so er ihnen ertheilet/ oder nach der würdigkeit/zur welcher er sie erhebt/wie da geschehen ist oder geschicht mit der H. Franchisca/ mit B. Catharina von Raconis/ mit den Königen/Monarchen/Ordens, Stiftern/ vnd vnser L. Frauen/welche neben dem H. Gabriel viel andere gehabt/welche sie behütet vnd bewahret/vnd ihr gedienet / laut dessen was wir im hohen Lied lesen (Cant. 7.) Was sehet ihr an der Entammyh/ als die reyen der streicheer/vnd welche mit eben demselben Erzengel bey der Geburt Christi gesung haben: Ihr seht Gott in der höhe/vnd frid auff erden den menschen die eines guten willens seynd.

Wir sollen vns auch nicht verwundern/

wann wir lesen / das der Prophet Zacharias mit viel hundert Engeln umgeben gewesen: (Zachar. 3.) das der Elisas derselben eines tags ein grosse anzahl/ als ganze Regimenter zu Pferd/ gesehen/ ihn wider der Syrier König zu beschützen: (4. Reg. 6.) vnd das der Abbt Moses/ in einer schwären ansehung / die ihn schier vberfallen hette / als er nach dem rath des Abbes Isidori sich nach der Sonnen auffgang gewendet / daselbst vnzahlbare Seelige geister ersehen / so heller vnd schöner waren als die Sonn / welche da warteten ihm zu helfen; dadurch er wunderbarlich auffgemuntert vnd getröstet vnd ins künfftig vor alle versuchung befest worden ist.

Warumb solte vns wunder vorkommen die grosse menig der Engel / welche hie vnd dort zum dienst ihres Schöpfers gebraucht worden? Es seyn deren irbrig genug / nicht allein darzu / sondern wan schon hunderttausentmal mehr zu thun wäre: vnd derselben zahl ist vnglaublich grösser/ als wir vns können einbilden. Hastu nie hören sagen/ das der Heyl. Bernardinus von Senis der metzung gewesen / es seyen mehr Engel/als der Sternen im Himmel / der sandkörnlein des Meers / vnd aller anderer leiblichen dingen. Du magst davon glauben was du willst / selst aber dabey für gewis wissen / die grösser vnd herrlichkeit des Haufes Gottes erfodere eine vnzahlbare menig solcher Fürsten / als so viel Höffling des Königs der glory / Regenten der ganzen Welt/ vnd Verwalter aller erschaffenen ding.

Naaaa 3

Phi.

Philagia ich halte dir diß alles für/damit du ein herrliche meinung schöpffest von der Fürtrefflichkeit/Majestät vnnnd Allmacht Gottes/ der so viele Fürsten hat an seinem Hoff; vnnnd damit ich in dir ein lieb erwecke zu allen Engeln/ darunder nicht einer zu finden/der nicht aller lieb würdig/voller verdienst/vnnnd in hohem ansehen bey GOTT dem Herren ist; derowegen ich dich so beherzt anmahne einige Andacht gegen ihnen zu üben. Was vermeinstu/ das Sanct Franciscus zu ehren aller diser Seeligen Geister gethan hab. Er liebte sie von Herzen wegen ihrer brinnenden Liebe zu GOTT/vnnnd darneben fastet er ihnen zu ehren vierzig Tag/ vom Fest der Himmelfarh MA. RIAE bis zum Fest des H. Michaels/welche Fasten deswegen der Engel-fasten genennet worden. Die Heil. Elisabeth Königin in Portugal thate desgleichen; aber sie sahet in Wasser vnnnd Brot. Hastu nimmer gehört/ was die H. Mechtildis in diesem stück gethan? so muß ichs dir sagen: dann weil es leicht zu thun ist/ so wirstu ihr gern nachfolgen: S. Franciscus vnnnd S. Elisabeth machens für dich gar zu streng. Als diese trewe Dienerin Gottes etliche Tag vor S. Michaels Festtag in aller Demut von der Göttlichen Majestät begert hatte/ ihr anzuzeigen/was sie den Engeln zu lieb thun könnte: hat ihr vnser L. Herr vnnnd Seeligmacher diese antwort geben: Mein Tochter/du sollst neun Vatter vnser betzen zu ehren der Neun Chör/ in welche sie außgetheilt seyn. Wie sie diß gethan/ wolte sie deren noch neun ihrem Schutzengel auffopfern; denselben zu vermögen/ dieselbe den anderen Engeln zu presentiren: aber Christus der Herr hat sich selbst solches zu thun an-

botten/ damit diß Opfferwans von ihm geschehe desto fürtrefflicher vnnnd angenehmer wurde. Hernach sahe sie ein güldine steig mit neun Stapffeln mit vnzahlbaren Engeln vmbgeben/welche also außgetheilt waren/ daß ein jeder sein gebührenden ort hatte. Die Engel waren beyssammen/ die Erzengel absonderlich/vnnnd so fortan. Diß Gesicht tröstete vnderfrewete diese Heil. Seel vber alle massen/vnnnd von der Zeit an ware sie mit einer viel größern lieb als vorhin/ gegen den Neun Chören der Engel/ vnnnd allen disen Himmels Fürsten angezundet. So ist auch diß eine auß den fürnemsten vrsachen/warumb die Collect vnnnd das Gebett desselben Tags/nicht nur allein auff den H. Michael sondern auff alle Engel gerichtet ist. Ich setze es hinzu/ wann du es etwan brauchen wöltest. O Gott/der du mit wüdersamer ordnung der Engel vnnnd der Menschendienst anstellst/ verleihe gnädig/ daß/ welche dir dienend in den Himmeln/allzeit vor dir stehen/von denselbigen hie auff Erden/ vnser Leben beschützt werde: durch Christum vnsern Herren.

Wann du mich jetzt fragen wöltest/was du hinsüro/ oder am heutiggen tag welches eigentlich die Octav ist des Fests aller Engel/ oder zu anderer Zeit/ ihnen zu lieb thun sollest? so wurde ich nicht wol wissen was dir zu antworten: vermeine doch ich würde nicht fehlen/ wann ich sagte: bette offit Neun Vatter vnser zu selbiger meinung/wie die H. Mechtildis: brauche das Gebett/ welches die Christliche Kirch zu ihnen richtet: seuffte offit zu ihnen/vnnnd lasse diß dein Schutzgebetlein seyn; Alle Heilige Orden der Seeligen Geister bittet für vns! (Oder) Alle Engel Gottes bittet für mich: vnnnd erwöhle dir einen Tag in der Wochen/ daran du offit an sie gedenkest/ vnnnd sie sonderlich anruuffest;

der.

dergleichen da sein könnte der Sonntag/ wie ihrer viel thun; oder der Montag/ nach dem Exempel des Gottseeligen Patris Petri Gabri. Weil alles diß leicht zu thun ist/ möchte ich das jenig schier treffen/ welches du thun wirst/ imfall du dir meine ermahnung laßest zu Herzen gehen.

Wiß dahin von allen Engel in gemein: sollstu aber nichts besonders denen zu ehren thun/ welche dir gutes thun/ ob du schon nicht dran gedenkst/ oder welche willig sein dir bey fürfallender gelegenheit ihre lieb zu beweisen?

Under diße Engel rechne ich alle die jene/ welche die Körper vnnnd theil der Welt versorgen/ so zu vnserm leben nothwendig seyn: wie auch die/ welche denen Creaturen/ sie leben gleich oder nicht/ fürgesetzt seyn/ deren wir gemeinniglich nicht entrathen können; Dan alle diße ding haben ihr sonderbare Schutzengel. Die Erd hat die ihre; weil sie ganz außgetheilt ist in Königreich vnnnd Provinzen/ welche alle mit ihren Schutzengel versehen seyn. Der Allerhöchste setzt die Markcken der Völker/ nach der Zahl der Engel. (*Deut. 32, v. 8. iuxta LXX.*) Die Wasser haben ihren besondern. Ich höret den Engel der Wasser/ sagt S. Joannes in der Offenbahrung. (*Apoc. 16.*) Der Luft hat seine gewisse Engel/ welche die Wind regieren. Ich sahe vier Engel stehen/ sagt derselbe Apostel/ auff den den vier Ecken der Erden; die hielten die vier Winde der Erden auff/ daß kein Wind über die Erden bliesse oder wehet. (*Apoc. 7.*) Das Element des Feuers hat den seinen. Ein ander Engel gieng auß dem Altar; der hat macht über das Feuer/ sagt abermal der H. Joannes. (*Apoc. 14.*) Die Himmel haben ihre Engel/ welche sie bewegen. Die Sonn/ die andere Planeten/

vnnnd alle Sternen am Firmament haben die ihre/ nach meinung etlicher Gelehrter. Von den grössen Körpern vnnnd schönen theilen der Welt komme ich zu den sonderbaren gestalten der Creaturen/ vnder welchen/ nach außsag etlicher Theologen/ ein jede sonderbare gestalt vnd art ihren sonderbaren Schutzengel hat/ dieselbe den Menschen zum besten zu erhalten/ vnnnd anderer vrsachen wegen/ welche Gott bewegt haben dieselbe herfür zu bringen. Was die gestalt vñ menige der Menschen betrifft/ so sagt S. Thomas außdrücklich/ es seye ein Erzengel dem ganzen Menschlichen Geschlecht fürgesetzt/ vnnnd es könne solche gnad den Menschen/ welche Gott so fast liebet/ nicht versagt werden. Wolan dan/ Philagia, ist es nicht recht vnd billich/ daß du all diße Engel mit einem danckbaren gemüt verehrest. Wann du auff der Erden gehst/ wann du den luft schöpffest/ wann dich das Wasser erfület/ das Feuer wärmet/ die Himmel vnd ihre Influenzen dir gutes thun/ vnd zu deiner gesundheit helfen; Die Thier vnnnd andere Creaturen dir dienen; so seyns die Engel/ welche zu allem dem das ihrig thun/ vnd all diße ding nach deiner nothdurfft regieren. Ruffe sie dero halben bißweilen an/ vnnnd dancke ihnen off: zum wenigsten vnderlasse es heut nicht zu thun. Under die andere ordnung zehle ich den H. Michael/ vnd die andere Engel/ welche vns Gott sonderlich bekant macht durch die Wolthaten/ so sie den Menschen in vnderschiedlichen gelegenheiten erzeigen.

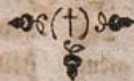
Von S. Michael vnnnd wie sehr wir ihm verpflichtet sein/ hab ich schon gehandelt. Wie hoch wir dem H. Gabriel verbunden vnnnd zu dancken schuldig seyn/ das wissen alle

alle Christen Menschen. Er ist allerdings unserer liebe würdig; weil er der Mutter Gottes ihr Schutzengel ist: dann wer MARIA liebet/der liebet auch alle ihre Hausgenossen / vñnd alle die ihr zu dienst sein. Mit weniger aber ist er liebwürdig / weil er sich brauchen lassen in abhandlung des allerwichtigsten geschäfts vnseres Heyls/vñnd des vnaussprechlichen Geheimnuß der Menschwerdung / davon all vnser glück vñnd wolfarth herrühret. Der Durchleuchtigste König in Portugal Emanuel / hat seine danckbarkeit in einer schönen gelegenheit spüren lassen: dan er gewolt / daß das erste Schiff/ welches nach Indien gefahren / ein neue Welt zu suchen vñnd dieselbe zum Christlichen Glauben zu bekehren/ den Namen des Schutz Engels Gabriels haben solte/ vñnd vñnder dem Schutz vñnd Schirm dieses Engels seglen/ welcher der erste gewesen / so die allerfrölichste Zeitung von der ankunft des Sohns Gottes in diese Welt bracht hat.

Wir sein dem H. Raphael ebner massen höchlich verobligiret. Er gibt acht auff vnser gesundeit : er versorgt unsere reisen/ vñnd er höret an unsere Gebett vñnd gute begirden. Jedermänniglich weiß / wie er sich gegen Tobias verhalten. Er ware sein Bekehrman auff wehrender reise: er gab

seinem Vatter das gesicht wider: den bösen Geist verhinderte er/ daß er ihm nicht schaden können: in allem vñnd allenthalben zeigte er ihm grosse liebe wie er dann auch vielen andern offermahl gleichmehige hilff geleistet. Diß bezeuget (anderer zugegeschweigen) jener Noviz auß S. Dominici Orden / welchen er von der fallenden Sucht mit dem beding erledigt/ daß er sehr Keusch were/ vñnd zu ehren der Engel am ersten Tag der Wochen fastete. Es bezeugt auch der Pilgram/welchen er da er von Orliens nach S. Jacob reisete / auß der Räuber handen errettet hat. Wer seiner hilff genießten will/der ruffe ihn nur an; er wirdt seine bereitwilligkeit bald erfahren: also wol ist er den Menschen mit auffrichtiger liebe gewogen.

Zu disen/ vñnd andern Heiligen Engeln/ deren beystand wir empfinden/ sollen wir einige Andacht haben/ insonderheit an ihren Festagen. S. Michael wird gefeyret/ wie dir bewußt/ am 8. Mey/ vñnd 29. September; S. Gabriel / am 18. März; S. Raphael/ am 20. November. So viel hab ich dir von den Engeln zusagen gehabt bey wehrender Octav: das übrige findestu in meinen Andachten zu den Heiligen Engeln / welche eben jetzt gedruckt werden.



Das Zwenyte Capitel.

Acht Andachten zur Mutter Gottes / fürs Fest vnnnd die Octav
vnser L. Frauen von Victoria / am 7. October.

Die Erste Andacht.

Für den 7. October.

Nichts anfangen / als vnderm schutz vnnnd schirm der Mutter
Gottes / nach dem Exempel der H. Theresæ.



PHILAGIA, ich halte dir eben recht am heutigen Fest diese Andacht für / dieweil die ansehnliche Christl. Schiff. armada den siz wider die Türcken durch hilff vnnnd beystande der Mutter Gottes erhalten hat. Der Feind ware den vnserigen weit vberlegen / es haben jedoch die Christen / vnder dem schutz vnnnd schirm der Seligsten Jungfrauen / welche deswegen durch die ganze Christenheit ersucht ward / so glücklich von sechs vhren des Morgents an bis auff den abend gefochten / daß sie hundert vnnnd achtzig Galeen vberkommen / deren neunzig zu grund gangen / dreissig tausent Türcken blieben / zehn tausent gefänglich genommen / vnd schier eben so viel Christen / so zu Schlaven vnnnd Ruderknechten gemacht waren / erlediget worden / neben hundert vnd sechszehn grossen stucken Geschüß / vnnnd hundert vnnnd fünfzig Feldschlangen. Diser merckliche beystande der Mutter Gottes hat diß Treffen berühmt gemacht / vnnnd Päpstliche Heilig-

keit Pium V. bewegt / ihr zur danckfagung / disen Tag vnder dem Titel MARIE de Victoria zuweignen. Glaub mir Philagias, vnnnd beginn nimmer nichts / du habest es dan vorhin der Gottes Gebärerin befohlen / vnnnd darnach stelle ihr alle sorg vnnnd den glücklichen außgang der sachen heim. Nach heut den anfang: ich zweiffle nicht du habest einig geschäft vnder der hand / oder einig gutes fürnehmen in deinem Herzen. Alle trewe Diener MARIE haben ihm allzeit also gethan / wann sie einig geschäft / reiß / proceß / handel / arbeit / beschwärmus / gutes werck / anschlag / anfang / veränderung des lebens oder standes für hatten / vnnnd die Seel. Jungfraw hat sie gesegnet vnnnd gebenedeyet.

Der H. Franciscus Xaverius hat seine schwäre Reiß nach Indien / den armen Seelen zum besten / anderst nit als vnder ihrer protection angefangen. Als die H. Theresia im Kloster zu Abula zur Priorin erwöhlt worden / hat sie die Mutter Gottes gebetten die sorg desselben auff sich zu nemen /

§ b b b

men /

men/vnnd zu dem end ihre Schlüssel einem Marienbild anhebenct / vnnd es auff der Priorin. Stul gestellt: wenig tag darnach sahesie die G. Dites. Gebärerin auff disem Stul sitzen / da ihre Geistlichen von derselben seiten das Salve Regina sungen. Der Seelige Franciscus a puero JESU vnderliesse nit leichtlich seine fürhaben vnnd alle anligen der Jungfrawen MARIE zu befehlen vnnd gänglich heimzustellen; insonderheit die werck der lieb / vnnd bekehrung der leichtfertigen Frawpersonen / oder den Geistlichen fortgang deren die sich schon bekehrt hatten: vnnd wann er hierin säumig war / so merckte er alsbald daß ihm der Schädig (also nennete er den Teuffel) grosse beschwärmuß vnnd widerstand schaffte. Darumber bißweilen / wann er seiner vergessenheit sich erinnert / wider nach Hauß kehrete / die Mutter Gottes in seiner Kammer anrieff / vnnd die Bildnuß des Schädigen vnder die füß des Marienbildes stellte. Darnach ging er in die Stadt seinen guten wercken nach / empfand keine beschwärmuß weiter / vnnd alles ging ihm glücklich ab. Ich kann hie nicht vngemeldet lassen was sich mit dem grossen Liebhaber MARIE Alexandro einem Alexandrinischen Kauffman zugetragen / wie solches der Patriarch Sophronius beschrieben hat. Als er von Alexandria nach Constantinopel reisen wolte / frage ihn seine Haußfraw / welche der Gottes. Gebärerin imgleichen fast zugehan war / wenn er sie vnnd das ganze Haußgesind anvertraute: Der Mutter Gottes / antwortete er / welche euch treulich versorgen wird. Solches hat sie bald spüren lassen. Dann nach dem ihr Ehemann verzeiset / nimmt ihr Knecht / vom Teuffel

angetrieben / ein grosses Messer auß der Küchen / in meinung seine Fraw vnnd ihr sechs. jähriges Töchterlein umbzubringen / das hauß zu plündern vnnd sich davon zu machen. Wie er nun dise vbelthat ins werck richten will / wird er also verblendet daß er die Kammerthür nicht finde: er rufft derowegen seiner Frawen / welche antwortet / es gebüre sich daß er zu ihr komme / wann er etwas zusagen habe. Er rufft zum andern mal: aber sie blieb beständig auff ihrer meinung. Als der vnglückselige Mensch gesehen daß ihm sein anschlag nicht angangen / bringt er an statt seiner Frawen sich selbst vmb / laut schreiend. Auff diß geschrey kommt sie herauß / vnnd findet den ellenden Tropff in seinem blut welken. Darüber erschrocken rufft sie ihre Nachbar vnnd die Richter / welche noch so viel lebens bey disem Vbelthäter funden / als vonnöthen war den ganzen verlauff der sachen zu erzehlen. Siehe wie gut ist es sich in die armen der Südtigsten Mutter werffen / vnnd ihr alles was vns antrifft befehlen. Im Himmel werden wirs einmal klärllich erkennen / in wie viel gelegenheiten sie vns zu hilff kommen seye.

Die Zwerte Andacht.

Für den 8. October.

Den Rosenkrantz der Mutter Gottes lesen / nach dem Exempel des Heil. Dominici.

Diese Andacht wird sehr gebraucht. Der Heil. Dominicus war hierin fürtrefflich: die Seel. Victoria bettete den Rosenkrantz alle Sambstag: du wirst es heutz thun.

shun. Ich will dir nicht anflehen die weis den selben zu betten / noch wie ihn der H. Dominicus auffbrachte / was für nugen vnd seggen dadurch zu erlangen / wie anfänglich die Mutter des H. Königs Ludovici erfahren / als Gott ihr denselben vermittels dieses Gebetts geben hat. Ich will auch nicht anzeigen / was einer darunder gutes bedencken solle: es ist mir gnug daß du wissest wie auß den fünfssichen Zehnern die fünf erste seyen für die freudenreiche Geheimnuß / welche sein die Verkündigung / Heimsuchung / Christi Geburt / Opfferung im Tempel / vnnnd Erfindung vnder den Doctorn. Die fünf folgende sein für die fünf schmerzliche Geheimnuß: als das Gebett Christi im Garten / die Geißlung / die Krönung / die Kreuztragung / vnnnd Kreuzigung. Die fünf letzte gehören zu den fünf gloriwürdigen Geheimnissen / vnnnd sein der Brstand / Aufffahrt Christi / Sendung des Heiligen Geists / Himmelfahrt MARIAE, vnnnd deren Krönung. Man hat ganze Bücher so hievon handeln: ich wills bey dem beruhen lassen / daß auß dem vierten Buch der Offenbarungen der H. Gertraud genommen ist. Dife presentire einmal am Geburts tag der Mutter Gottes ihrem Bräutigam Christo JESU hundert fünfzig Ave MARIA / vnnnd bate ihn durch die lieb so er hette zu seiner Mutter / ihr in ihrem Sterbstündlein beizustehen. Zur selbigen zeit merckte sie bey den füßen vnseres Seeligmachers einen hauffen güldiner Pfennig / deren gerad so viel waren als sie wort in ihrem Gebett außgesprochen / welche Vnser Lieb. Herr der Seeligsten Jungfrauen vberlieferte. Dife sammlete dieselbe fleißig in ihren schoß / vnnnd

zeigte der H. Gertraud an / eben so viel gnaden würde sie ihr in ihrem hinscheiden mittheilen / die anfäll der vnsehbaren Feind zu vberwinden / als viel der Pfennig weren. Ach! was für trost / vnnnd wie viel gnaden werden diejenige an ihrem letzten end genießen / welche in die zehn / zwanzig / dreißig / vierzig Jahr den Rosenkrantz oder die Kron der Mutter Gottes ihr zu ehren beständig gelesen haben! Sie wird sich ihnen nicht weniger gütig vnnnd gütigst erzeigen / als der H. Gertraud geschehen. Difs zu bekräftigen will ich noch etwas hinzusetzen / das sehr tröstlich ist für die Kranken / oder dermassen beschäftigte personen / daß sie / wie sie wünschen / ihren Rosenkrantz oder Coron nit betten können. Vnder selben Heil. Gertraud lese ich / als sie ihrem brauch nach keinen ganzen Rosenkrantz von wegen grossen hauptwehs betten konte / laße sie an jedem Zehner allein dife wort / Ave MARIA! Begrüßet sensu MARIA! darauff ihr die Seelige Jungfrau erschienen mit einer schönen Kron von Rosen / ihre müß vnnnd arbeit zu vergelten / vnnnd zeigte ihr an / dife kurze weis den Rosenkrantz zu lesen hab ihr nit weniger wol gefallen / als hette sie ihn ganz gebetten; weil sie gethan was sie gekönnit / mit einer begird alles vollkommenlich zu verrichten / wans ihr möglich were.

Philagia, verwunderstu dich nicht vber die gütigkeit Gottes vnnnd vber die lieb seiner Heil. Mutter / die all vnser Gebett mit einem güldinen gewicht wäget / für jedes wort ein gnad mittheilet / welche wie gering sie immer sey / mehr werth ist als alles Gold von Peru? jah vnser wollen wird gerecht.

gerechnet als hätten wirs gethan. Es ist gewislich ein grosse nartheit / einen so gültigen Herren vnnnd Fraw nicht lieben.

Die Dritte Andacht.

Für den 9. October.

Die Coron der Mutter Gottes betten / nach dem Exempel des Gottseeligen Francisci de Sales.

In wehrender Octav handle ich gern vom Rosenkrantz vnnnd Kron der Mutter Gottes; weil wann die Gottes Gebärerin jemal auff dise weis ist angerufen worden von schier unzählbaren Menschen / so ist es vmb dise zeit durch die ganze Christenheit geschehen / als vnser Schiff armada mit den Türcken gefochten: dann die History meldet / wie domaln klein vnnnd groß / jung vnnnd alt / an allen orten gebetten / ein glückliche Victori durch die fürbitt der Mutter Gottes zu erlangen / vnnnd ihr gewöhnliches Gebett seye gewesen die Kron oder der Rosenkrantz; vnnnd zwar jeden Tag mehr als einer. Aber ich wende mich zu dir Philagia: gehe ich nit gelind mit dir vmb / in dem ich nur allein begere du wöllest heut eine Kron betten / das ist sechs Zehner / neben dem was man bey dem Creutz bettet / zu ehren der Jahr welche die Seelige Jungfraw auff Erden gelebt hat: Ich halte gänzlich dafür / du werdest folgende Geschichte schwärtlich lesen können / daß dich nit ein begird ankomme sie täglich zu lesen / vnnnd hierin nachfolgen so vielen Dienern der Mutter Gottes / denen es leid thun solte / wie sehr sie auch beschafftigt / dieselbe einen einzigen Tag

zu versäumen. Wann du dir förchest des gleichen zu thun / so lese folgendes Exempel nicht.

Der anfang der Kronen der Seeligsten Jungfrawen ist herkommen von einem Jüngling / welcher alle tag ein Marienbild / das er in seiner Kammer hatte / mit einem Blumenkrantz / nun von Rosen / dann von Lilgen oder andern Blumen / zu krönen pflegte. Nun hat sichs begeben daß er die Welt verlassen / vnnnd in S. Francisci Orden eingetretten ist. Wenig Monat nach seinem eingang ist er stark angefochten worden herauß zu gehen / weil er auß man gel der Blumen seiner vorigen Andacht weiters nicht abwarten konte. Im dem er gänzlich entschlossen ist davon zu gehen / erschienet ihm die Gottes Gebärerin / zu ihm sprechend: Nit also mein Sohn; ich will dich etwas anders lehren / damit du deiner gewöhnlichen Andacht ein gnügen thun mögest: sollst mir täglich ein Cron schencken von sechzig Ave MARIA vnnnd sieben Pater noster, vnnnd ich verheisse dir / dise Kron werde mir nit weniger gefallen vnnnd dir nit gen als die vorige. Er het ihm also / blieb zu friden / vnnnd verharrete in seinem H. Beruff. Als dise Andacht ist kundbar worden / haben sie alle Liebhaber der Mutter Gottes ihnen gefallen lassen: vnnnd gleich wie vom Pred. Orden der Rosenkrantz / also hat von den Franciscanern die Kron ihren anfang genommen. Nach der zeit hat die S. Jungfraw offtermal zu versteh geben / daß ihr dise Kron fast angenehm seye / wie auß beygesetzter Histori abzunemen ist. Auß hochlöblicher gewonheit pflegte ein Religios S. Francisci Ordens nichts zu essen / er hette dann zu vor der H. Jungfrawen ihre Kron abgelesen.

Wie

Wie wir aber von Natur vergessen sein/ vnd auch einem sorgfältigen Menschen bißweilen entfällt was er ihm zu thun vorge- nommen / also setzte sich auch diser ei- nes tags zu Tisch/ vnd gedachte nicht an sei- ne Coron. Ehe er aber etwas von der Speiß genossen/ fällt es ihm ein/ wird sehr betrübt/ vnd treibt ihn die lieb zu der H. Jungfrawe daß er vom Tisch aufstehet / bittet vnd er- langt vom Obern erlaubnuß in der Kirche seinen Rosenkrantz zu lesen. Nah hat er sein Gebett vollendet / vnd sihe da kompt vom Obern ein Bruder ihn zu ruffen. Diser si- het die H. Mutter Gottes in schöner gestalt zwischen zween Engeln/ welche schnee-weiß- se Rosen auß dem Munde des bettenden ab- namen/ zum Krantz fochten/ vnd ihrer Kö- nigin außs Haupt saßen. Merckte auch in- sonderheit / daß auff den Namen JESUS nit allein der bettend/ sonder auch die Engel vnd Seeligste Jungfraw ihre Häupter ehrerbietig neigten. Was für trost vnd freu- den beide dise Religiösen in ihren Herzen empfunden / werd ich schwärzlich außlegen könnē: gnugsam werdens alle kossen/ welche diesem Exempel folgend alle tag die Gottes- Gebärerin also begrüßten werden.

Philagia / wan dir einer sagen solte / dir widerfahre dasselbig vn sichtbarlicher weiß/ so offte du die Kron bettest/ würdestu nicht al- le tag ein kleines vierthel stunden finden di- ser gnad zu genießen? Ich glaub nicht daß du beschafftigt seiest als der berühmte Bi- schoff von Genff Franciscus Sales gewesen/ welcher doch aller seiner so vielfältigen ge- schäfte vngeacht / alle tag die Cron gelesen/ darunder betrachtend die Geheimnuß des Lebens der Mutter Gottes/ vnd er brachte/ gemeinlich eine stund damit zu. Die ant-

wort welche er einest geben hat seinem Secre- tario, der hernach in vnser Gesellschaft kö- men vnd mirs erzehlt/ ist denckwürdig. Als diser Gotts. Prelat vber die massen beschaff- tigt/ eines tags seine Kron nicht betten kö- nen / vnd es schon weit in der nacht komen/ auch sein Leib abgemattet vnd sehr schläffe- rig war/ hat sein Secretarius, vermerkend daß er ehe: sich zur ruh begeben seine Cron noch lesen wolte/ ihn gebetten solche biß auff den folgenden tag einzustellen/ vnd die ruh zu nehmen / sonst würde er an seiner ge- sundheit schaden leiden. Mein freund/ sage er/ nimmer soll man auff den morgigen Tag auffschieben was man zu seiner zeit thun kan. Es ist vnglaublich mit was für einer lieb vnd eiffer etliche dise Andacht täglich verrichten. Du hast gnug an dem Exempel dises vndergleichlichen Prelaten/ vnd jenes mir wolbekanten Religiösen auß vnser Gesellschaft/ der die drey letzte Jahr seines lebens/ da er blind war/ vber die zwey vnd dreissig tausent Rosenkrantz gelesen. Täg- lich pflegte er derselben dreissig zu betten. Er ist zu Avion gestorben vmbß Jahr 1628. Ich lasse dich erachten/ ob ihm die Mutter Got- tes in seinem Todtbett werde beygestanden sein/ welche er innerhalb drey Jahren so viel tausentmal hat angeruffen / als offter das Ave MARIA gebetten/ nemlich mehr als fünfzeñ hundert tausent mal.

Die Vierte Andacht.

Für den 10. October.

Den Rosenkrantz oder Kron bey sich tra- gen/nach dem exempel vieler Liebhaber
MARIE.

Bbbbb 3 Dife

Diese Andacht lehren wir auch von dem lobwürdigen Prälaten Francisco de Sales. Er hatte seine Rosenkrantz stäts bey sich: jah als er noch ein junger Student war/ vnderließ er nicht denselben vor aller Welt an seinem Gürtel zu tragen/ vnd mögte wol leiden/das jederman wüßte das er vnser E. Frauen Diener were / nichts darnach fragend was andere darzu sagen wüßten. Philagia, ich befehl dir nicht/das du deine Kron am Gürtel sollest tragen / sondern dieselbe allein allzeit bey dir haben. Einen Soldaten sehet man nimmer ohn seinen degē/ein Königlich-Beampter trägt gern das kennzeichen seines Ampts / ein Edelknab die liveren seines Herrn: nun ist die Mutter Gottes vnser re Princessin; ihre liveren ist ihre Kron vnd der Rosenkrantz: die fürnemste Diener der süßesten Mutter erscheinen nimmer ohn diß köstliche pfand der Liebe. Ich laß dichs erachten/ob sie vnser Gottseelige Berchman getragen hab / der nur drey stück sonderlich liebe/sein Crucifix/seinen Rosenkrantz/vnd seine Regeln; des wegen er zu sagen pflegte: *Hæc tria mihi carissima, cū his libenter moriar.* Diß sein meine drey Allerliebste / damit will ich gern sterben. Er ist auch gestorben wie er gewünscht hatte / seinen Rosenkrantz in der Hand haltend. Glückselig ist der/so ihn täglich bitter! noch glückseliger / wer ihn daneben allweg bey sich trägt! am aller glückseligsten aber/welcher nach dem er ihn also gelesen vnd getragen/ denselben in seinem sterbstündlein in der hand haben mag! Wer also lebt vnd stirbt / dem wird die Himmels Königin ohne zweiffel beystehen vnd helfen; sie wird ihm ihre Mütterliche gunst vnd heiligen Segen nicht versagen/

vnd die Himmelpforten aufschließen lassen.

Die Fünffte Andacht.

Für den 11. October.

Die Kron oder den Rosenkrantz vber nacht am Hals tragen/nach dem exempel B. Ludovici Bertrandi.

Philagia/du wirst jah nicht können klagen / das ich dich heut mit einer schweren Übung überlade: sie ist gar leicht / du hast nichts anders zu thun / als das du deinen Rosenkrantz des abends/wan du schlafen gehst/vmb den Hals thuest. Diß ist der Halsband des Ordens der Mutter Gottes/den du zum wenigsten einmal im Jahr sollst anlegen. Die Engel vnd ihre Königin werden dich auff diese manier gezieret anschawen: an solchen Zuschern hastu schon genug. Diß war vorzeiten die liebevolle Übung des Gottseeligen Dominicaners B. Ludovici Bertrandi, dessen Fest am neunten Tag dieses Monats gehalten wird. Es war ihm nit genug täglich den Rosenkrantz am Gürtel tragen; wan er sich zur ruh begeben wolte/küßte er denselbe/vnd legte ihn an seinen Hals. Also lesen wir auch vom Berchman auß der Societät/er hab seinen Rosenkrantz des nachts vmb den Armen / vnd die letzte zeit seines Lebens meisten theils am Hals pflegen zu tragen. Philagia/ wan du diese Nacht mitm gähnen Todt hinsterbest/ so würde man zum wenigste an diesem Zeichen erkennen das du vnder die Liebhaber MARIA gehörest.

Die

Die Sechste Andacht.

Für den 12. October.

Seine Kron oder Rosenkrantz den Tag
durch in der hand halten/nach dem Ex-
empel der Seel: Exclia.

Es werden etliche gefunden/welche allzeit
oder einen stecken/ oder ihr handschuch/
oder ein sträußlein/oder ein Buch/ oder et-
was dergleichen in der hand haben wollen:
also gehen sie vber die gassen. Am tag der
herlichen Victori/ welche die Christen wi-
der die Türcken erhalten / hatten alle An-
dächtige Liebhaber der Mutter Gottes den
Rosenkrantz in der hand/ vnd es war eben
der erste Sonntag in dem Weinmonat / an
welchem vnser L. Frauen Rosenkrantz-Fest
gehalten wird. Solche ihre weiß vnd ge-
berde sagte sein stillschweigend: Mutter der
Barmherzigkeit / siehe vns bey. Aber was
dise nur bey solcher gelegenheit gethan/ das
thate die Seelige Exclia / Dominicaner
Ordens/ alle tag für sächlich vnd ganz flei-
ßig: dan sie hatte schier allzeit ihren Rosen-
krantz in den händen/ vnd es hatte der gütige
Gott anzeigen wollen wie sehr ihm diese An-
dacht gefalle/ in dem nach ihrem Tode die
finger / welche denselben so oft gehandelt
hatten/nach Rosen geschmeckt haben.

Philagia, lehre hieraus/ wie Gott auch
die kleinste Andachten/welche die Weltleut
verachten/gutheisse. Wenn willst du lieber ge-
fallen: Gott oder der Welt? Erwöhle weiß-
lich: vnd weil du Gott den fürzug gibst/ so
halte einmal einen ganzen tag/ so viel dir
möglich / deinen Rosenkrantz in der hand.
Dis ist zwar nicht alamodisch/ vnd nach
jetziger Welt lauff; aber es ist nutz daß es
Gott vnd seiner L. Mutter gefalle/ vnd es

die Heyligen also gemacht haben. Wan der
Seel: Felix ein Capuciner durch die Stadt
Rom das Allinosen bettete / welches er
vierzig Jahr gethan biß in sein höchstes Al-
ter/ sahe man ihn anderst nicht als mit dem
Rosenkrantz in der hand/ oder damit er diß
herliche merckzeichen der lieb öffentlich se-
hen liesse / oder damit er ihn vber die gassen
gehend bettete; welches er dan mit solcher
andacht verrichtete/ als wäre er in seiner Sel-
len oder in der Kirchen gewesen.

Die sibende Andacht.

Für den 13. October.

Sich erinnern oder außwendig lehren die
gewöhnliche vnd schönste Gebett zur
Mutter Gottes/welche man off-
ter gebrauchen muß / nach
dem exempel der H. Bri-
gidte.

Alle Liebhaber MARIÆ sollen billich auß-
wendig wissen die Letanen vnser L. Frau-
en von Loreto/ das Salve Regina, vnd das Ave
maris Stella, vnd dieselbe offte lesen/ als solche
Gebett die der Mutter Gottes / sonderlich
angenehm sein. Darneben halte ich für kein
gering zeichen der liebe zur Mutter Gottes
außwendig wollen wissen die gewöhnliche
gebett/ welche das ganze jahr durch von der
Christlichen Kirchen oder ihren Liebhabern
zu ihr gericht werden. Wie viel sein deren/
welche die Tagzeiten vnd Curß vnser L.
Frauē/ oder das kleine Offic. v. v. der Unbe-
leckten Empfängnuß außwendig wissen?
Wie kan man seine Gedächnuß besser als
auff solche manier gebrauchen?

Philagia, es würde heutz ein nutzliche ar-
beit vnd Übung für dich sein/ wan du eines
auß den gemeinen/ fürgen / vnd schönen
Gebett.

Gebetten / die du noch nicht wissest / antworten dich lehrtest / als etwan das schöne Lobgesang S. Ambrosij: O Gloriosa Domina. Selbiges ist dem Heyl. Antonio de Padua wol bekommen: dann als er an einem abend vom Teuffel angefochten ward / ist er dis Lobgesang sprechend als bald erledigt worden / Der Franciscaner Chronick melden / die Seelige Jungfraw hab einem Norigen desselben Ordens offenbahret / vnder anderen Gebettete gefalle ihr fürnemlich dasselbe Lobgesang. Oder lehre das *Stabat Mater dolorosa*; welches Klaglied vom H. Gregorio geschriben / sonderlich bequem ist daß mans alle Samstag lese; oder den Hymnus, *Quem terra, pontus, aethera*. oder folgende beyde Gebettlein / welche die Gottes Gebärerinnen selbst die H. Briggittam gelehret / vnd ihr anbefohlen dieselbe offtzur betten.

I. Omnipotens sempiterna DEUS, qui pro nobis de castissima Virgine nasci dignatus es, fac nos, quæsumus, tibi casto corpore servire, & humili mente placere.

II. Oramus te, piissima mundi Regina & Angelorum, Virgo MARIA, ut eis, quos purgatorius examinat ignis, impetres refrigerium, peccatoribus indulgentiam, iustis in bono perseverantiam: nos quoque fragiles ab omnibus defende periculis, per Christum Dominum nostrum. Amen.

1. Allmächtiger Ewiger Gott der du für uns arme Menschen von der Keuschesten Jungfrawen MARIA hast wollen geboren werden / verleihe uns gnädiglich / daß wir dir mit reinem Leib vnd demüthigem Herzen dienen vnd gefallen mögen.

2. Wir bitten dich / O gütigste Königin der Menschen vnd der Engelen / H. Jungfraw MARIA, du wollest denen die im Fegefeuer seyn ihrer Schmerzen linderung / den Sündern verzeihung / vnd den Gerechten beständigkeit im guten erhalten / vnd uns schwache Creaturen vor aller ge-

fahr bewahren / durch Christum unsern H. Erren. Amen.

Dise Gebett verdienen wol daß man sie lehre vnd lese; weil sie von der Himmels Königin herkommen. Oder nimm dis kurtz Gebettlein / welches in einer Taffel nechst bey dem Chor in vnser L. Frawen Kirchen zu Reims zu sehen ist: O Virgo Virginum, O Virgo regia, sola spes hominum, sola fiducia, nostrorum criminum expurga vitia, & Patri luminum nos reconcilia.

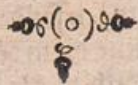
O Jungfraw auferkloren/
Auff Königlichem Blut
Ein Königin geboren/
Nechst Gott das höchste gut.
Auff deine gunst wir bawen/
Du vnser zuflucht bist:
Auff dich wir ganz vertrauen/
Hilff vns zu jeder frist.
Hilff daß wir nit in Sünden
Vnschuldig sterben hin:
Ohn dir kein hilff zu finden:
Ach helff O Helfferin.
Den Vatter vns versöhne/
Erwerb vns seine gnad/
Daß vnser er verschöne/
Verzeih all mißthat.

Oder erwähle dir andere dergleiche / wie du hast im Handbüchlein der Gebett von der Mutter Gottes. Hiehin gehöre die kurtze Gebettlein zur Seel. Jungfrawen / welche an statt der Schußgebet / wie ich anderst wol melde / vnd bey vnderschiedlichen zufällen vnd gelegenheiten nützlich können gebraucht werden. Du magst heut deroselben gedächtnuß erneuern / oder etliche newe lehren. Es wird dir gar nicht schwaß fallen mit dem Heiligen Engelländischen Bischoff S. Richardo zu sagen: MARIA Mater gratiæ, Mater misericordiæ, Tu nos ab hoste protege, & horâ mortis suscipe.

O du

O du Mutter der genaden/
Mutter der Barmherzigkeit/
Hüt uns für des Feindes schaden/
Nimm uns auff zur sterbens zeit:

Dies Gebettlein hatte er bey seinen lebzeiten oft gebraucht/ vnd befahl seinem Capelan man solte ihm an seinem letzten end offwiderholen. Dieselbe wort haben jenem Jungen Gesellen/davon *Scala Caeli* bezeugt/ sehr viel genuset. Er hatte alles verlohren was er gehabt: darnach ist er von einem Zauberer in einen Waldt geführt/ vnd vom Teuffel starck angetrieben worden/ der Mutter Gottes abzusagen. Dieselbe gab ihm eben in den sinn nechst gemeltes Gebettlein/ wie er täglich gewöhnt war / zu sprechen: welches den Teuffel so fast verdrossen / daß da er sich an ihm nicht rechnen konte/er dem Zauberer auff stehenden fuß den halß gebrochen hat. Das Gebettlein welches B. Henricus Suso Prediger Ordens zu lesen pflegte / ist wol eben so leicht vnd nützlich: *Nos cum prole pia benedicat Virgo MARIA!* Die Jungfraw MARIA segne uns mit ihrem lieben Kinde: Dese wenig wort seynd sehr kräftig. Der Teuffel ist einmal diesem Heyligen Religiosen in gestalt eines heßlichen vnd erschrocklichen Wundershiers erschienen/ als wolte er ihn mit einem pfeil ermorden. Henricus erhob nur die Augen gen Himmel / vnd sprach sein kurtzes Gebettlein; dar auff ist alles verschwunden.



Die achte Andacht.

Für den 14. October.

Zuehren der Mutter Gottes/sich von seiner größten vnvollkommenheit enthalten/nach dem exempel eines Edelmanns.

Wir seyn alle einiger gewissen Sünd vnd Vnvollkommenheit vnderworfen/einer mehr/der ander weniger: aber das ist zu beklagen / daß wir uns oft wenig beflissen uns davon zu befreien. Wan du lust darzu hast/ so gebich dir hie ein schönes mittel an die hand. *Philagia*, enthalte dich/ auß liebe zur Mutter Gottes: von diser Sünd/ von diesem Mangel/den du wol kenneest/ vnd der dir am meisten zu schafften gibt/ vnd thu solches ein zeit lang / zum wenigsten disen heutigigen tag. Wann du diese Seel. Jungfraw vnd deine Seeligkeit vnd vollkommenheit herzlich liebest / so enthalte dich von demselben mangel etliche gewisse tag der zu lieb / die dir droben eine freud vnd glückseligkeit / welche in alle ewigkeit wehren soll / bereitet. Versuche es/ vnd du wirst ein grosse linderung deines vbelß / vnd vielleicht/ wann du die sache ernstlich angreiffst / vollkommene erledigung empfinden.

Damit du ein hertz fassest / so erinnere dich dessen das ich dir auß dem leben S. Bernardi erzehlen will. Ein Edelmann ward dermassen vom Geist der Vnlauterkeit angefochten / daß ers für vnmöglich hielt einen einzigen tag / davon abzustehen.
Eccc hen.

hen. Der H. Bernardus nach dem er viel andere mittel vergebens angewendet / hat ihm endlich diß folgende fürgehalten. Er begert von ihm/er soll sich nur drey tag/ zu ehren der H. Dreyfaltigkeit/vor aller vnreinigkeit hüten. Weil die zeit vnnnd termin so kurz ware / so verspricht ihm der Edelman solches zu thun; wie dann auch geschehen. Nach verfloßenen drey Tagen bitet ihn der Heyl. Bernardus/ er wolle der Mutter Gottes zu lieb vnd ehren/noch drey andere darzu setzen. Der Edelman darff ein so kleines der Himmel. Königin nicht abschlagen:er ist zu friden/vnnnd thut mit seinem grossen vorthell vnnnd nutzen. Dann dieselbe hat ihm so viel herges vnnnd stärke erhalten/den gemelten Versuchungen vnd feindlichen anfällen widerstand zu thun/das da der H. Bernardus weiter mit ihm handeln wolte / er zu ihm gesagt: Nein/

mein Ehrwürdiger Pater / wir bedürffen keinen anstand mehr zu machen; ich bin entschlossen einen ewigen friden mit GOTT einzugehen/vnd von der Seel. Jungfrawen geholffen ihm Ewige Keuschheit zu verloben: will auch lieber tausentmal sterben/ als ihn hinfüro mit einer Todtsünd beleidigen.

Also reden vnnnd thun das ist sich beherzt vnd tapffer erzeigen. Wie gut ist es verständige Leuth raths fragen/vnd denen glauben die vnser Seel lieben / vnnnd etwas wenig thun für die Mutter der schönen Lieb! Philagia / fasse ein Herz/vnd muntere auch andere auff. Es ist kein Laster noch vnvollkommenheit so groß/ die wir nicht können überwinden/wan wir nur ein aufrichtigen Willen haben / mit hilff vnd beystand der Gottes Gebärerin vns derselben ab vnd loß zu machen.

Das Dritte Capittel.

Sibenzeñ Vbungen von sibenzehn den fürnehmsten Tugenden/welche man üben kan/oder sie ins künfftig fürnehmen/von der Octav des Fests S. Mariae die Victoria/ biß auff das Fest Aller Heyligen.

Die erste Vbung.

Für den 15. October.

Von dem Glauben.

Philagia / du liebest nichts so fast als die Tugend. Dieselbe ist gleichsam dein Element/vnd all dein lust vnd freud; vnd nach keinem ding seufftest du so offte vnd herzlich/ als nach einem tugendsamen leben. Darumb will ich etliche tag von nichts anders handeln als von der Tugend;nur zwar ganz

außführlich vnnnd alles / was von ihrer fürtrefflichkeit vñ eigenschaft könte fürgebracht werden / sondern nur allein was ihre Wirkung vnd vbugen sonderlich angeht. Ich will fahre vñ diene dir in dem das du liebest/vnnnd welches dich zu der heiligkeit / nach welcher du strebest befürdern kan. Ich will
mein

mein fürhaben also fortsetzen vnnnd alles da-
hin richten / damit du alle fürnemste Tugen-
den in diesem Capittel abgehandlet findest;
in dem ich melden werd von den drey Theo-
logischen / von den vier Haupttugenden /
von den sieben Sittlichen / vnnnd von den drey
Geistlichen / die gemeintlich die Evangelii-
sche Räch genennet werden. Die andere
Tugenden aber werden in den angezeigten
zugleich eingeschlossen / vnnnd fürgehalten.
Ich schiebe jedoch auff vnnnd spare die Tu-
gend der Patieng oder Buß biß auff ein an-
dere Zeit / von wegen einiger sonderbaren
bedencken vnnnd vrsachen / welche du alsdan
verstehen wirst. Dieselbe dan hindange-
setzt / vnnnd die Liebe deß Nächsten / davon
ich an vnderschiedlichen orten gehandelt /
weiß ich keine / welche dieses orts vn-
gemel- der bleibe.

Ich mache den anfang vom Glauben /
der das Fundament vnnnd die erste Tugend
ist auß allen andern / vnnnd welche wir nim-
mer verlassen / biß wir gelangen zur klaren
anschawung Gottes / vnnnd vollkommener
genießung der Himmlischen ding. Sie
ist einem Hembo gleich / welches man am
ersten anlegt / vnnnd am letzten aufziehet.
Wir empfangen den Glauben im Tauff /
wir tragen ihn vnser ganges leben / vnnnd
legen ihn nicht ab biß wir in den Himmel
kommen. Ich zweiffle nicht / du erkennest
denselben / vnnnd wissest was er sey. Du
hast so oft hören sagen / der Glaub seye
ein Theologische Tugend / vnnnd / wie ihn
S. Paulus beschreibt / (Hebr. 11, v. 1.)
ein beständiger grund oder anfang deren ding
die wir hoffen / vnnnd ein feste sichere anzei-
gung deren / die nit gesehen werden; dan gleich
wie in natürlichen sachen die substanz die

accidentia vnnnd gestalten trägt vnnnd erhält /
vnnnd das Fundament deß Hauses die Mau-
ren vnnnd das Dach; eben also ist in den vber-
natürlichen der Glaub das Fundament deß
Geistlichen Gebäws / vnnnd deß Pallasts
aller Tugenden / wie auch alles dessen / das
wir von Gott erwarten: Vnnnd es vberzeu-
get diser Glaub einen dergestalt / daß durch
denselben / als durch einen ganz hellen be-
weiß / dem Menschlichen Verstand die
Glaubens Artikel vnnnd Warheiten also
klarlich werden fürgehalten / daß er keines
wegs dran zweiffeln kan; vnnnd so lang er den
Glauben behelt / vnverenderlich dabey blei-
ben muß. Es sihet aber (sprichstu) diser
Verstand nit / was ihm fürgehalten wird.
Das hindert nichts / vnnnd darumb sagt der
H. Augustinus / der Glaub seye anders
nichts / als glauben was wir nicht sehen.

Tract. 4. in Ioan.

Dis alles ist dir schon lang bekant gewe-
sen; so bleibe ich dan bey meinen fürhaben /
vnnnd setze die Practick vnnnd Übungen diser
Göttlichen Tugend hinzu / welche ich auff
ein halb duzet bringe.

I. Öftermal die wircklichkeiten deß
Glaubens üben von den fürnemsten Arti-
keln vnser Glaubens; als da sein die jeni-
ge / welche in der gemeinē Glaubens bekant-
nuß begriffen seyn / vom Todt / vom Gericht /
von der Höllen / vom Himmel / vom Jeg-
sewr / von der fürsichtigkeit Gottes / von vn-
sterblichkeit der Seelen / von der gegenwart
Christi im H. Sacrament / vnnnd von an-
dern Warheiten im alten vnnnd neuen Te-
stament begriffen. Vnder den wircklichkei-
ten / welche du üben wirst / widerhole zum
öftern das Credo oder gemeine Glaubens-
bekantnuß; oder sprich mit jenem auß dem

Eccc 2

Evam.

Evangelio/ wann du an einiges stück des Glaubens gedenckest. Herz/ ich Glaub; hilf meinem vnglauben. Marc. 9.

Ich setze keine Exempel vnnnd Formular diser Wirklichkeiten hinzu / weil es schon genug ist/ wann einer sagt: Ich glaube/daß Christus JESUS im H. Sacrament des Altars gegenwertig ist. Ich glaub/ daß ich eines sterbe müsse. Ich glaube/daß ich vom todten werde auferstehen / vnnnd also fortan von an dern Glaubens.puncten: insonderheit andern fürnemsten Festagen von den Geheimnissen des Lebens Christi/ nach dem Exempel der H. Mechtildis/ welche bey dergleichen gelegenheit solche wirklichkeiten mit hunderten zu widerholen pflegte/ wie ich dich gelehret hab im 2. Theil/ im 1. Capitel/ in der dritten Andacht.

Wan du es mit einem sonderbaren trost begerest zu thun/ so mag den Vertrag mit GOT / daß wann du mit dem Mund oder Herzen sagest / Ich glaub/ du da durch alles wöllest verstanden haben was zu glauben ist / vnnnd auff die weis / wie ich dir angezeigt hab im letzten Capitel des Anderen Theils / S. VIII. Oder aber bilde dir für/ vnser L. Herz examinire vnnnd frage dich von allem was du zu glauben schuldig bist/ vnnnd du antwortest ihm auff jeden punct: Ja/ ich glaub. Der Heil. Bischoff Spiridion bekehrte vorzeiten einen Heydnischen Philosophum vnnnd Weltweisen / in dem er ihm dergleichen fragen einenach der andern fürhielte. Sey du dein eigener Bischoff / vnnnd halte dir die Glaubens.Artickel für / vnnnd beantworte ein iede Frag. Der nutzen so darauff entsethet / wird zwar nicht sein deine bekehrung / dieweil du schon Catholisch bist; son-

dern ein öffentliche bekantnuß / so in gegenwart GOTES vnnnd der H. Engeln geschicht von allem dem das du glaubest/ vnnnd ein mercklicher zusatz vnnnd vermehrung deiner verdiensten; alldieweil du mit einer jeden antwort eine newe gnad zuwegen bringst.

II. Mit einem tugentsamen Leben vnnnd Gottseeligem Wandel dardum vnnnd beweisen / daß wir einen wahren vnnnd lebendigen Glauben haben. Philagia, es ist ein todter Glaub / vnnnd auch ein lebendiger. Die Sünder vnnnd die Teuffel glauben was zu glauben ist; aber ihr Glaub ist ohne leben vnnnd nuzet nichts. Der H. Jacobus bezeugt deutlich: Der Glaub/ wan er mit Werck hat / ist er Todt an ihm selber vnnnd der Heilige Augustinus sagt: Der Glaub/ kan ohne Liebe wol sein/ aber nicht nuzen. Die Liebe GOTES vnnnd die gute Werck sein der beweis vnnnd das Leben eines wahren Glaubens / nach aussag des H. Bernardi. Wann du derowegen jedermänniglich willst aufferbawen / vnnnd zuverstehen geben / daß dein Glaub lebendig seye / so lebe wol / erhalte dich in der gnaden GOTES/ begehenimmer ein tödliche Sünd / seye nicht auß deren Zahl/ von welchen Sanct Paulus meldet. Sie sagen / sie erkennen GOT/ aber mit den Wercken verlaugnen sie ihn, vnnnd glaube einfältig/ beständig vnnnd vest alles was du zu glauben schuldig bist. Man findet deren sehr viel vnter den Christen / welche Veritates Speculativas, die Warheiten vnseres Glaubens / so den Verstand sonderlich antreffen / wol vnnnd vollkommenlich glauben/ als da sein diejenige / welche uns lehren/ daß ein GOTT sey/ ein Himmel für

für die frommen/ vnnnd ein Höll für die bö-
sen/ vnnnd andere dergleichen: aber sie glau-
ben nicht eben so wol die sittliche Warheiten/
welche den Willen angehen / als da sein
die folgende; daß die Sünd das aller ab-
schewlichste vbel seye in der Welt; es seye
besser sterben / als in dieselbe sich einlassen;
wer in ein bösen standt dahin stirbt / der ha-
be nichts anders zugewarten / als ewige
vnnnd immerwehrende pein vnnnd tormen-
ten; nichts seye liebwürdiger vnnnd anmüti-
ger als die Tugend/ 1c. Es seyn deren so
viel / oder besser zu reden/ es seyn deren gar
zu viel / welche mit ihrem Gottlosen Leben/
vnnnd vnverschämter weiß die Gebott Got-
tes vnnnd der Christlichen Kirchen zu über-
treten/ zu verstehē geben/ daß sie nichts auß
allem dem glauben / oder daß sie es nur mit
den Lefzen glauben; weil sie gerad das wi-
derspil thun / vnnnd das jenig mit dem werck
verachten vnnnd vmbstossen / was sie mit
dem Mund predigen. Es sein aber nichts
deffo weniger diese letzte Warheiten eben so
vnfälschbar / vnnnd eben so würdig / daß
man ihnen glauben zustelle / als die erste;
weil die eine so wol als die andere von der
höchsten vnnnd ersten Wahrheit herkommen
vnnnd hergestoffen sein: vnnnd gleich wie wir
nichts wölten thun wider die erste / also müs-
sen wir eben so wenig den andern zuwider
handlen; vnd es betreugt sich einer selbst/
wann er sagt; Ich glaub diß alles/ vnnnd
ich hab den wahren Glauben / ob schon
mein Will durch meine nârrische Sitten
vnnnd verkehrte Werck sich nicht darnach
schicket vnnnd richtet. Wer also redet/ vber
den hat der Heil. Gregorius das vrtheil
schon vorlängst ergehen lassen/ da er spricht:

Es ist kein wahrer Glaub / wann die Sitten
vnnnd der Wandel mit den Worten nicht über-
einstimmen.

III. Sich bißweilen examiniren vnnnd
zu red stellen vber die Artickel vnseres Glau-
bens / vnd denselben in ihme selbst vnnnd in
seinen eignen gedanken probieren; damit
wir erkennen / ob wir warhafftig vnnnd
wol glauben was wir wissen. Sanct
Paulus rathet vns diß / vnnnd spricht:
(2. Corinth. 13.) Versucht euch selbst! ob
ihr im Glauben seyet; præset euch selbst.
Du glaubest / daß wir sterben müssen/
vnnnd daß vns der Todt vberleile / vnnnd vn-
versehens vber den Hals komme: haltestu
dich aber diesem Artickel gemess allzeit in
solchem stand / als wann du innerhalb
vier vnnnd zwanzig stunden sterben / vnnnd
von allen deinen Wercken deme rechnen-
schafft geben müstest/ der alles weiß / vnnnd
der die Laster mit einer ewigen pein abstraf-
fet? Du glaubst / daß wann du einem
Armen ein Allmosen gibst / vnser E. Herr
solches halte / als wann er es in eigener per-
son empfangen hette / vnnnd dir ein ewige
belohnung im Himmel wiedergeben
werde / welche höher zu schenken ist / als
Zehn tausent Kronen Renten hie auffer-
den: übest du mit solchem Glauben diese
barmherzigkeit? vnnnd ist es nicht wahr/
daß wann du zehn tausent Spanische
Dublonen oder Pistoletten zu gewinnen
wißttest wann du etlichen Armen speisest / du
solches vngeweißlet thun würdest / vnnnd
daß da du weit ein mehrers mit einē Allmo-
sen einigen Armen zu geben verdienen kön-
test / dennoch es nicht gibst? Woher
kommt solches anderst / als weil
Ecce 3 dein

dein glaub sehr klein ist / vnd du nit ernstlich vnd von grund deines Hergens / sondern allein de schein nach glaubest? du glaubest so viel andere schöne ding; die Welt seye betriegisch; es seye kein besser handel vnd Kauffmanschafft als mit guten wercken vmbgehen / es seye kein geschafft daran so viel gelegen / als da ist das heil der Seelen; Gott seye gegenwertig bey allem dem was wir thun; wir müssen einest / vnd vñlleicht bald / vnseres thun vnd lassens rechenschafft geben / vñ also von viellen andern grundreglen zu reden. Examinire dich vber diß alles / vnd schliesse darauß ob vnd wie du glaubest. Du kanst den glauben besser nicht üben / als wan du das jenig was er von dir erfordert / mit dem werck selbst darthust vnd bewestest.

IV. Allenthalben / ohne schew / vuererschrecken vnd herrschafft den Glauben bekennen wan sich die gelegenheit begibt / also daß wir auch willig vnd bereit seyen mit gefahr vñnd verlust vnser lebens den Glauben zu vertheidigen vnd handzuhaben; vnd noch viel mehr vns zu widersetzen den mutwilligen vnd gottlosen Gesellen / welche mit den Glaubens sachen das gespött treiben / wann wir schon deswegen in vngnad kommen solten. Alle gloriwürdige Martyres Christi Jesu tragen diß Übung an ihrem Leib mit blütigen Buchstaben vñnd mit wunden geschriben / vnd der Sohn Gottes hat vorlängst disen zaghaften Faulengern ihren bescheid geben / welche den Mund nicht dürffen auffthun seine ehr zu retten / vnd welche sich schämen den jenigen / so seine Göttliche Glori vñnd Lehr verachten oder verkleinern / ihr vngewaschens vnd vnverschämtes Maul zu sperren. Er sagt:

Wer sich nun meiner / vnd meiner reden schämet / des wird sich des Menschen Sohn auch schämen / wann er kommen wird in seiner herligkeit / vnd seines Vatters / vnd der Heiligen Engeln. Luc. 9. v. 26.

V. Einen vesteren Glauben vnderhalten in vnsern gedanken / vñnd alle fürfallende zweiffel alsbald außschlage vñ verwerffen; wie imgleichen alle fürwis die Geheimnuß vnser Glaubens außzuecken vnd zu durchgründen. Weil der Glauberfordert / daß wir glauben was man nicht sihet; warumb will mans dan sehen? Der H. Ludwich ware in disem stück so gar nicht fürwisig / daß als Gott ein wunderzeichen gethan / vnd sich in der gestalt eines kleinen Kindes im Hochw. Sacrament des Altars sehen lassen / er solches nicht hat sehen wollen. Aber die wunderzeichen beyseits gestellt / laßet vns fürwisiger weiß denen dingen nicht nachfragen / welche wir nur glauben müssen. Gott hat geredt / sein Sohn hat gesagt / die Kirch hats vns zu glauben fürgestellt; so hat dan ein privatperson weiter nicht nachzufragen; vñnd wan hierin etwas zu thun ist / soll solches den gelehrten vnd Doctorn heimgestellt werden; die andere thun vnrecht dran / wan sie fragen / Warumb diß? Warumb das? Ist es möglich / daß die Allmacht Gottes sich so weit erstreckt? Wir bedürffen keines fürwis nach der ankunft Christi Jesu; auch keines nachfragens / nachdem das Euangelium verkündigt worden; der fürwis muß dem Glauben weichen vnd platz geben / sagt Tertullianus. Der H. Joannes Chrysostomus ist eben diser meinung da er lehret / es seye ein rechte therheit / wann einer in denen sachen / die Gott thut / fragen will; warumb dises? vnd warumb jenes?

Die

Die zweifel betreffend / muß man sie gleichfalls aufschlagen. Der Glaub / wie vns Tertullianus lehrt / ist ein Jungfraw / welche in einer vnversehrten reinigkeit muß erhalten werde; vnd darumb muß man ein solche standhaftigkeit in allem dem / das ihn angehet / spüren lassen / daß kein ding auff der weiten Welt vns wanckelmütig könne machen / vnd wir eben wie der H. Graff Elzearius gesinnet sein vnd reden. Diser als er mit Daphina seiner Gemahel redete / sagte er / er seye so wol gegründet in seinem Glauben / vnd so gar entschlossen alles zu glauben was ihn die Kirch gelehret / daß wan der allergelehrteste in der ganzen Christenheit / vnd sein Reichs Vatter / welchen er für einen grossen Diener Gottes hielte / ihm sagen wurden / vnser Glaub seye falsch / vnd die Christen werden in ihrem Glauben betrogen / der Papsst vnd die Cardinaln fallen davon ab / vnd alle Catholische thum des gleichen; so wolte er doch deswegen in keinem Glaubens artickel im wenigsten nicht wancken / vnd denselben zuverthetigen gern tausentmal sein leben verlieren.

Wan dich die versuchungen wider etliche Glaubens artickel anfallen / oder dir oberlästig seyn / so gebrauche dich heilsamer mittel. Vber die würcklichkeiten / so solchen gedanken zuwider seyn / vnd sag bey dir selbst vnd innerlich / du glaubest denselben punct / vnd wollest lieber sterben / als in den bösen gedanken / der dich plaget / einwilligen. Erinnere dich / daß Gott Allmächtig / vnd er könne weit mehr thun / als dein verstand fassen vnd begreifen kan. Demütige dich vor Gott dem Herren / ruffe süßiglich an

den Nahmen JESUS vnd MARIA / disputir mit dem Feind nicht / vnd suche keine widerred vnd antwort auff die gedanken so er dir eingibt vnd fürwirfft. Nichts ist besser vnd rathsamer / als dieselbe verachten: so werden sie / mit dem bösen Feind / der sie eingibt / bald verschwinden.

VI. Mit allem fleiß die gelegenheiten meiden / welche vnserm Glauben mögten schaden zufügen; keine Kegerische vnd gefährliche Bücher lesen / so wider vnsern Glauben seyn; die gesell: vnd gemeinschafft derjenigen fliehen / welche von Religions sachen gar zu freyh / vnd ohne respect vnd ehrerbietigkeit reden was ihnen in den sinn kommt. Es gehet einem nimmer wol / der sich in solche erschrockliche gefahr begibt / vnd ohne grosses wunderzeichen kan denen / so sich darin durch ihren narrischen vnverstand vnd heillosen fürwitz gestürzt haben / schwärzlich geholfen werden. Ich hab von guter Hand / daß ein Junger Gesell zu Tolosa weil er solchen Gottlosen Leuten zugehört / ihnen schier gleich worden ist; che er doch sich ganz ergebe / hat er die sache eigentlich erfahren wollen auff eine solche weis / die einem andern nicht so glücklich als ihm / aufschlagen mögte. Als er mit den schändlichen gedanken umgient / welche ihm die Sonn der Gottheit benommen / vnd von allerhandt zweiffeln / so ihm einfielen vnd ihn hauffenweis bestritten / sich nicht befreien konte / gehet er in ein Sommertag gegen den abend zur Stadt hinauß / vnd als er allein vnd von allen abgesondert auff eine Wiese kömen / zuckt er von ledder / legt seinen Hut vnd Mantel ab / als wart

er sich mit jemandt hette schmeißen wollen. In diser postur vnnnd gestalt voller Zorns vnnnd ergrimmet / daß er sich in disem Punct / die Gottheit betreffend / nicht resolviren konte; bittet er den vermeinten Gott/wann jah einer wäre / er wölle sich von ihm sehen lassen / vnnnd sich ihm zu erkennen geben. Er fordert ihn auß / er solle ihm vor die faust kommen / vnnnd redet ihn an mit allerhand schmäh, vnnnd lästerlichen Worten; er plaget sich / er stellt sich nârrisch an / vnnnd wie ein rasender Teuffel / vnnnd laßet nichts vnderwegen das zu seinem verderben gereichen / vnnnd die Götter, herach vber ihn bringen mögte. Es ist jedoch das Widerspil geschehen. Dann vnser gütige Gott hat sich seiner erbarmet / vnnnd da er ihnen in die Hölliche Blut vnnnd Abgrund vertieffen / vnnnd die erde auffthun solte / ihn lebendig zu verschlingen / hater ihm mittel vnnnd anlaß geben in sich zu gehen / seinen Gott anzubetten / vnnnd sein leben zu bessern. Ach! wie ist Gott so mächtig vnnnd wunderbarlich / wann er sich würdiger einem armen Sünder zu helfen! Da diser Gefell seinem Zorn vnnnd Choler den Raum am meisten ließ / vnnnd die Augen gen Himmel gewendt hatte; vmb zusehen / ob niemant komme ihm redt vnd antwort zu geben; da ersihet er ein groß blat Papier / weiß als der Schnee / welches vom Himmel herunder vnnnd gerades wegs zu ihm kam. Erwartet drauff / was ihm diser Brieff anzeigen wurde. So bald derselbe die Erde berührt / nimmt er ihn auff / vnnnd findet nichts drin geschriben als mit guldinen Buchstaben disē drey Wort: Miserere mei Deus! GOTT erbarme dich meiner! So bald er diß wenig gelesen / verstunde

er bald was sie bedeuteten / insonderheit daß ein Gott seye / vnnnd daß man dessen barmherzigkeit anrufen müsse. Deswegen er auch ohne verzug auff seine knye gefallen / bey dem vnendlich gütigen Gott vmb gnad vnnnd barmherzigkeit angehalten / seine Sünd vnnnd Laster mit heißen zähern berewet / vnnnd ihm ernstlich fürgenommen forthin ein tugentfames vnnnd heiliges Leben zu führen / vnnnd dem liebevollen Gott treulich zu dienen / welcher ein so neues vnd vnerhörtes Wunder thun wölle / ihn wider auff den rechten weg zu bringen. Ich weiß nicht was er für gedanken gehabt vnder dem heimgen / noch auch wie viel Zäher er die nechste Nacht vergossen / oder mit was für danck sagen er biß zu anbrechen dem Tag in seiner Kammer seye vmbgangen: daß allein weiß ich / daß er folgenden morgen in aller früh an vnser Collegium kommen / einem auß vnsern Patribus den gangen verlauff erzehlet / vnnnd sich zu einem Gottseel. leben durch eine aufrichtige Beicht / welche er / ehe er von ihm gangen / bey demselben gethan / bereitet hat. Laßet vns noch einmal sagen / weil diß Wunder zu vnsern Zeiten sich zugetragen hat: Wie ist Gott so gütig vnnnd wunderbarlich / wann er einem armen Mißthäter / vnnnd einer Seelen / welche sich in gefahr setz des verderbens / vnnnd in den grundregeln vnserer Religion zu zweiffeln vnd zu wancken / helfen will!

Die Andere Übung.

Für den 16. October.

Von

Von der Hoffnung vnnnd Vertrawen zu
Gott.

Philagia, ich begehre heutz dein Herz/
welches so fast klebt an den Creaturen/
vnnnd darauß seine nârrische vnd eitele hoff-
nung gesetzt hat/ davon abzuziehen. Bistu
dann noch in der Schul der Welt so vner-
fahren/ daß du nicht wissest daß alle Crea-
turen faule bretter seyn/ vnnnd denen keiner
trawen könne/ er wölle dann schändlich fal-
len? Sie seyn dem Todt/ dem Vnglück/
der Veränderung/ vnnnd Unbeständigkeit
vnderworfen. Es ist lauter Thorheit/ dar-
auß sich verlassen wollen/ wan einer nicht
gröblich begert anzustossen. Wer der
Creaturen anhängt/ wird mit derselben fallen/
sagt der Gottselige Thomas von Kempen:
vnnnd diß verstehe ich eben so wol von den al-
tergrösten Herren vnnnd Potentaten diser
Welt/ als von dem allergeringsten Men-
schen. Alles das kann zerschmelzen wie
das Wachs/ vnnnd zu nichts gemacht wer-
den/ mit allen denen/ so ihr vertrawen
drauß setzen. Der alte KriegsObrißte
bey den Römern Marius Regulus ist wür-
dig dises orts von mir gelobt zu werden. Als
er seine Feind vberwunden/ vnd nach Rom
wider kam/ hat man ihme ein herrlichen
Triumph zurüßten wollen: er aber hat dem
Volck angezeigt/ es wurde ihme lieb sein/
wann man seine Bildnuß auß Wachs ge-
macht triumphweisz zur Satt hineinführ-
te/ vnnnd nechst dabey befohlen sibem brin-
nende Fackeln zu stellen/ damit das Bildt/
in dem es vber die Gassen getragen wird/
ganz vnnnd gar zerschmelze/ dadurch die
Römer/ vnnnd folgendes alle Menschen/
denen diß newe weisz zu triumphiren zu oh-

ren kommen wurde/ zu lehren/ der allergro-
ste Pracht/ Pomp/ vnnnd Glory der Welt/
seye lauter Eitelkeit/ vnnnd wie herrlich es
es immer scheint/ so vergehe es doch vnnnd
zerfließe/ wie das Wachs vom Fehr. Wir
seyn disem tapfferen Obrißter grossen danck
schuldig/ dz er vns eine so schöne/warhaffte/
vnd nützliche Lehr hat fürgehalten/ dadurch
wir gelangen zur verachtung der Crea-
turen/ vnnnd lehren/ daß wir vns auß diesel-
be keines wegs zu verlassen haben.

Ich mercke schon/ daß du anfangest den
Creaturen zu mißtrawen/ vnnnd ein solchen
vnlust vnnnd widerwillen/ als ich wunsche/
ab denselben zu haben: vnnnd es solte mich
gar nicht verdriessen/ wann du selbst eine
auß denselben seyn würdest. Alles das ist
mir behilfflich/ damit ich dich desto leichter
disponiren vnnnd geschickt machen könne zu
vbung der Hoffnung/der herrlichen Theolo-
gischen Tugend/ welche vnsern Willen nei-
get von Gott dem Herren/ alles was vns
nöthig ist/ zu erwarten; weil es vnfaßbar
ist/ daß wir vns zu niemandt besser können
wenden als zu ihm/ in dem nie keiner ist be-
trogen vnnnd zu schanden worden/ der auß den
Herrn gehoffet hat. (Eccles. 2. vers. 11.)
Lucifer ist zuschanden vñ einer Schlangen
gleich worden/da er zuvor auß allen Engeln
der schöniste war: aber er hatte auß sich selb-
sten sein vertrawen gestellt. Adam ist auch zu
schanden worden/ vnnnd er hat sich nacket
vnnnd außser des Paradeiß befunden: aber
er hatte sich auß sein Weib verlaßte/ welches
ihme durch des Feindes Mund versprochen
er wurde mächtig/ vnnnd wie Gott/ allwiss-
end werden. Nemrod ist im gleichen zu
schanden worden in aufferbawung des
Thurns Babel/ nit grösser verwirrung so
Dddd wol

wol des Gemüts als der Sprach: aber er hatte sich auff seinen Kopff vnnnd gurduncken verlassen. Hunderdt tausende andere vermessene vnnnd vnverständige Menschen seyn eben wie die jetzt angezogene zu schandē worden: aber allein darumb / weil sie ihre hoffnung nit am rechten ort angelegt. Diejenige allein / welche auff Gott hoffen / entgehen aller schand / vnnnd haben das geringste nicht zu befahren. Sie sagen von Herzen mit dem Königlichē Propheten: O Gott / laß mich nicht zu schanden werden! denn ich trawe auff dich: Du bist der Gott meines Heils / vnnnd täglich erwarte ich deiner. Psalm. 24.

Aber wie soll man hoffen? Mache den anfang von vielen wirklichkeiten der hoffnung / oder denen gleich / welche ich dir andermals fürgehalten / wie dir der H. Geist angeben wird. Sag hundertmal mit dem H. David: Der Herr regieret mich / mir wird nichts manglen. (Oder) Herr du bist mein zuversicht von meiner Mutter brüsten her. (Oder) Der Herr ist mein liecht / vnnnd mein heil: für wem soll ich mich fürchten? Der Herr ist meines Lebens Beschirmer: was sollte mir ein schrecken machen: vnnnd darnach verlasse dich in deinem Bett / vnnnd andern gelegenheiten / auff denselben gänglich vnnnd volkommenlich / was alle ding angeht / welche wir von seiner Göttlichen Gürtigkeit hoffen müssen / vnnnd begere dieselbe von ihm mit einem Kindlichen vertrauen. Dergleichen seyn deine leibliche notdurfft zur vnderhaltung deines lebens / zu deiner nahrung / kleidung / wohnung / vnnnd allem übrigen; deine Geistliche anligen / in abschaffung deiner vnvolkommenheiten / in verzeihung deiner Sünden / vnnnd erlangung aller dir nothwendigen Tugenden; vnnnd

endlich die gnad der beharrlichkeit / vnnnd darauff folgende ewige Seeligkeit. Glückselig ist eine Seel / welche in allen diesen stücken auff die Väterliche Gürtigkeit Gottes sich verlasset! dann er thut derselben zugefallen grosse vnnnd wunderbarliche ding. Solches kanstu auß folgendem Exempel augenscheinlich abnehmen / welches ich in meiner Jugend gehört von einem auß unsern Patribus / der in diser Jugend ganz fürtrefflich gewesen; nemlich von Jordano / der zu Bourdeaux mit einem grossen ruhm der Heiligkeit gestorben ist. Diser hatte im brauch / wan er auß anordnung seiner Obern vnnnd Vorsteher von einem ort zum andern verschickt ward / das er all sein Geld den ersten Armen / so ihm begegneten / zu geben pflegte / vnnnd es hat ihm dennoch niemal etwas gemangelt. Nun hats sich zugetragen als er einest nach Tolos mit einem Coadjutor reisete daß er / so bald er sich auff den weg begeben / alle das Geld / welches ihm zur wegzehrung geben war / vnder die Armen aufgetheilet. Solches verdros seinen Gefellen; vnnnd er murrete drüber den ganzen morgen / vnnnd war vbel zu friden. Am abende als sie in die Stadt kommen / da sie dieselbe nacht zu herbergen gedachten / fragte der Pater nach der besten Herberg / mit grosser verwunderung seines Bruders. Er gehet dahin / vnnnd gleich anfangs sagt er zur Wirthin / sie solle seinen Mitgefahren wol tractiren / er seye etwas trawrig. Mittler weil aber als daß Abendessen zubereitet wird / begerte er von der Frauen im Haus sie solle ihre Kinder zu ihm kommen lassen. Er vnderweiset dieselbe / redet ihnen von Gott / vnnnd zwar also / daß alle

alle Hausgenossen / welche ihm zuhörtten /
dadurch dermassen bewegt worden / daß er
von dannen nicht gescheiden / biß sie ihm
alle miteinander gebeichtet. Das schönste
war zu sehen am folgenden morgen / als sie
nach genommenen frühstück das geloch be-
zahlen solten. Der H. Man fragt / wie viel er
verzehret? aber die antwort ware / nichts / vnd
haben sie nit allein nichts von ihm haben
wollen / sondern ihn darneben genöthiget
an statt einer Almosen drey viertels Cronen
anzunehmen. Sie waren so bald nicht
auß der Herberg / als sich der Pater zu sei-
nem Coadjutor gewendet / vnd zu ihm ge-
sagt hat: Lehrnet / mein Bruder / wie gut
es sey auff Gott vertrauen / vnd auff seine
gütigkeit hoffen. Gott der Herr rühmet
sich / vnd haltet ihm für ein ehr / wann er
dergleiche personen / vnd so redliche Her-
zer findet. Die H. Gertraud hatte ein so
großes vertrauen zu GOTT / daß nie keine
Tochter deßgleichen gehabt gegen ihrer
Mutter / auch kein Sohn gegen seinem
Vatter / vnd diesem kindlichen Herzen
zufolg sagte vnser E. Herr einest zum lob
seiner trewen Dienerin zu einer andächtigen
Person / welche ihn vmb ein gewisse gnad
vergebens ersucht hatte: Ich hab bißhero
auffgeschoben dein Gebett zu erhören / die-
weil du dich nicht vollkommenlich auff mei-
ne gütigkeit verlaßest / gleich wie meine ge-
trewe Gertraud hat / welcher ich diser vrsa-
chen wegen nimmer nichts abschlagen
werd / was sie immer von mir begeh-
ret.

Wann die materi vnd gelegenheiten
vnser hoffnung mühsam sein / vnd schwär-
lich zu erhalten / oder für vns / oder für

andere: so müssen wir dennoch eben so wol
hoffen / als in den leichtern vnd gemeinen
dingen / vnd vns der Göttlichen Fürsich-
tigkeit ganz vndergeben / vnd nicht zweiff-
len / Gott könne vnd wolle alles zum be-
sten wenden / wan wir ihne nur walten vnd
regieren lassen / ohne mit vngestümmen be-
ten außdrücklich vmb die gewünschte sache
anzuhalten.

Ach! wie gut ist es / solche hoffnung vnd
vertrauen haben / wie B. Franciscus Bor-
gia gehabt! Diser Heil. Mann / dazumal
noch Herzog zu Gandia / empfand ein vn-
glaubliche trawrigkeit in wehrender letzten
Kranckheit seiner Gemahlin der Herzogin
in / welches eine sehr Gottseelige Dame / vnd
mit allen ihrem stand wol ansehenden qua-
liteten trefflich wol versehen war. Er rufft
derohalben Gott an / ihre Gesundheit von de-
selben zu erlangen / er lasset allenthalben für
sie betten / vnd thut alles / was ihm mög-
lich / sie Gesundt zu machen. Aber da er
einest bey nächstlicher weil deswegen bettet /
höret man eine Stimm / so zu ihm sprach:
Francisco / ich bin zu friden daß du sie behal-
test; aber es wird dir wenig nugen. Dife
Stimm hat ihn bewegt sich der sachen flei-
figer / als er je gethan / nachzudencken / vnd
mit Herzen vnd Mund sein vertrauen
vnd vollkommene auffgebung in den Will-
en Gottes anzuzeigen / vnd zu sagen: O
Herr / bistu so gütig / daß du der schwach-
heit meiner Natur vnd meines Willens
beyfallen willst? Mache vnd anordne es
mit mir / O du GOTT meines Her-
zens / vnd mit der Herzogin / in allem
wie es dir gefällig ist. Mein glück kann
nirgends besser versichert seyn / als in deinen
Händen. Ich bin dein vnd gehöre dir

Dddd 2

gänß

gänglich zu/ mit meiner Gemahlin vnnnd meinen Kindern: ich begere anders nichts/ als nach deinem allerheiligsten vnnnd Götlichen wolgefallen. Franciscus sagte diß mit sochem vertrauen auff die Väterliche gütigkeit des Allerhöchsten / daß Gott sich seiner auff ein ganze sonderbare weiß angenommen vnnnd ihn durch den verlust des zeitlichen Lebens seiner Gemahlin geführt auff den grossen Weg des Geistlichen Lebens/ vnnnd folgendes zum gipfel der vollkommenheit / welche ihn gemacht hat zu einem grossen Heiligen in der Kirchen Gottes. Also segnet Gott diejenige/ welche wahrhaftig auff ihn vertrauen.

Wir wollen fortfahren alles anzuzeigen/ das erfordert wird/ damit wir wol hoffen. Es kommt vns hiein besser vnnnd gefährlicher ort für; wir müssen aber drüber springen. Man sol nicht allein hoffen die leichte/ vnnnd eilicher massen schwäre ding/ sondern auch diejenige/ welche verzweiflet/ vnüberwindlich vnnnd gleichsam vnmöglich zu sein scheinen/ wie der Patriarch Abraham gethan/ welcher / wie Sanct Paulus redet/ geglaubt hat auff hoffnung/ da nichts zu hoffen war. Es hatte jah den wenigsten schein nit/ daß die ihm von Gott geschehene verheissung solte erfüllt werden/ dieweil Isaac sein eingebornet Sohn/ von dem/ laut der propheeten vnnnd weissagung / der Messias solte herkommen/ eben jetzt das leben verlieren/ vnnnd von ihm Gott zu gehorsamen/ mußte aufgeopfert vnnnd geschlachtet werden: vnnnd nichts desto weniger hofft er/ es würde geschehen / vnnnd er hat die geringste bewegung eines misstrauens

in sein Herz nicht hinein schleichen lassen. Wer wol liebet / der hoffet alles zu erlangen / was Gott seinerwegen thun kann/ wann gelegenheit darzu ist: Der selbe Apostel sagte: Die Liebe hoffet alles. So leben auch die Weltkinder der zuversicht bißweilen / sie werden dasjenige erlangen / vnnnd damit zum end kommen/ welches ihr vermögen weit vbertrifft. Wie seltsam sich die sachen in der Welt veranlassen vnnnd schicken/ so muß man doch nimmer verzweifeln/ vnnnd wann einer eilichemahl vermeint/ alles seye verloren / so befindet er oft das widerspil. Es ware mit mir gethan/ vnnnd ich were ganz ellend/ wan ich nicht in das bewusste ellend kommen were/ sagte vorseiten Themistocles zu seiner Hausfrauen. Wann die Kinder diser Welt vnnnd der Finsternis / auch in ihren allergrösten beschwärmussen / den muth nicht verlohren geben; was solten dann nicht thun die Kinder des Lichts vnnnd die liebhaber der Heiligkeit? Das Herz dessen / der hoffet wie er soll/ wanket vnnnd weicher nimmer/ wie ein starker stoß ihm auch geben werde. Wann der Arm schon aufgestreckt were vmb drein zu schlagen / so würde er dennoch hoffen mit dem Patriarchen Abraham / welcher im geringsten nicht zweiffelte/ Gott hette weg vnnnd mittel zu seinem versprechen nachzukommen/ obwol er glaube Isaac würd an dem streich / den er ihm mit dem Schwert geben wolte/ sterben. Ein solches Herz darff mit dem gedultigen vnnnd H. Job also sagen: Sihe/ wenn er mich auch würd tödten / so will ich dennoch hoffnung in ihn haben. Job 13. v. 15.

Wilt

Weil wir angefangen / so muß ich alles sagen. Es seyn etliche so vnverhoffte / vnnderbarliche / vnnd vnversehene zufäll / daß einer kaum die gedanken frey haben kan sich der Göttlichen Fürsichtigkeit zu ergeben / oder sich in die liebeiche Armen Gottes mit einer rechtschaffenen zuversicht zu werfen: wie sollen wir vns in solchem fall verhalten? Eben wie die keusche Susanna gehalten / von der geschriben steht: (Dan. 13.) Sie weynet sehr / vnd sahe vber sich gegen Himmet: dann ihr Herz hatt ein gut vertrauen zum Herren. Schawe du auch den Himmel an; gedencke an den trewen Helfer / welchen du daselbst hast / vnd setze all dein hoffnung vnd vertrauen auff denselben.

Ich will dir noch eine beschwerniß fürhalten. Wann dich Gott der Herr / aller deiner hoffnung / vnnd kindlichen / starcken / vnd vnverzückten vertrauens vngeachtet / nicht erhöret / vnnd du das jenig / welches du von seiner gütigkeit hoffest / nicht erlangest; was sollst du alsdan thun; wirstu alles fahren lassen? oder dichs verdriessen lassen? dafür hüte dich fleißig / vnnd halte für gewiß / es seye Gott so gütig / vnnd für dein wolart so sorgfältig / daß in dem er dir das jenig abschlägt / welches du von ihme hoffest / er dir an dessen statt / oder zu deinem nutzen / oder zu seiner ehr vnnd glory / welche dir mehr soll angelegen seyn vnnd zu herzen gehen als dein genügen / bessere ding verleihen werde / als die waren / welche du verhofftest. Ein reicher Mann begerte von S. Johannes dem Almosengeber / er wölle in seinem Gebett Gott befehlen das leben vñ die gesundheit seines Sohns / vñ gab ihme in diser meinung ein gute summa geltis / dieselbe vnder die arme aufzuteilen. Der H. Patriarch hat alles seinem begeren gemeyß / uns

werck gericht; es ist aber das Kind innerhalb eines Monats gestorben. Hierüber hat sich der Vatter höchlich betrübt / vnd dafür gehalten / das Gebett vnd Almosen seye vergebens angewendet. Der H. Johannes selbst bekümmert sich deßwegen / vnnd bittet Gott / er wölle den betrübten Vatter trösten; wie dan auch geschehen. Dan G. D. hat ihm einen Engel geschickt / der ihm angezeigt / es seye seinem Sohn nützlich gewesen / vnnd zu seiner ewigen Seeligkeit nothwendig / eben zu selbiger zeit zu sterben; dann er wurde / wann er länger gelebt hette / gottlos / vnd ewiglich verdammt seyn worden. Auß diser geschichte lehren wir / daß wann vns Gott bißweilen vnser Bitt nit gewehrt / solches darumb geschehe / daß er vns ein größere gnad mittheilen wölle.

Die Dritte Andacht.

Für den 17. October.

Von der Liebe Gottes.

Dem andächtigen vnd grossen Liebhaber Gottes Rahmundo Lullo ist eines tags offenbahrt worden / daß vnder tausenten nicht hundert zu finden / welche einige fürcht Gottes / oder mittelmässige Lieb zu Christo dem Herren hetten; daß vnder den hundert ihrer nicht neunzig ihn fürchten / wegen gefahr der höllischen peim; daß vnder dießen neunzig ihrer nicht zweien ihne liebten auß hoffnung der Himmlischen frewd; vnnd daß vnder tausenten kaum nicht ein einziger seye / der ihn liebe von wegen seiner gütigkeit vnnd Göttlichen vollkommenheiten; darüber er so vberflüssig angefangen zu weinen / daß er nicht zu trösten gewesen.

Philagia / vnder welche ordnung diser
Dddd 3 Lieb.

Liebhaber begerst du zugehören? vñnd wir wil-
len diese liebe Gottes lieben / welche die für-
nehmste Tugend ist / vñnd ein Königin aller
andern Tugenden? Wann du mir glaubest /
so wirst du nach dem höchsten stoffel der
Göttlichen lieb trachten / vñnd was du auß
allem dem / welches ich dir fürhalten will /
das vollkommenste zusein crachten werdest.
Ich hab so oft von dieser liebe Gottes ge-
handelt / vñnd vermeinte alles gesagt zu ha-
ben; jetzt aber befinde ich / daß ich schier nichts
gethan / vñnd daß mir noch sehr viel übrig
seye davon zu melden: Ich hab dir gerathen
du sollest dich gewöhnen an die lieb der Pro-
testation / der Erwählung / des Wohlgefallens /
der Gutwilligkeit / der Gleichförmigkeit /
des Mitleidens / der Reu vñnd Leyd 2c. vñnd
dich allgemach gewöhnen solche wirklich-
keiten oft zu widerholen; welches da ist das
schöne leben der Liebhaber Gottes. Ich
hab dafür gehalten / du würdest mit liebe en-
zündet werden bey bloßer anhörung des
worts der liebe Gottes; du werdest nichts
billiges abschlagen bey dem Namen vñnd
nennung derselben lieb; vñnd wan du dir ein-
bildest / daß dich Gott frage / ob du ihn lie-
best; ihm dreissigmal antworten / Ja. Dis
seynd wirklichkeiten der liebe Gottes / vñnd
ich rathe dir abermal / du wollest dieselbe
fleissig gebrauchen.

Sehe im Andern Theil / im 1. Capittel / die fünff-
te vñnd sechste; im 4. die neunte / vñnd im 5. Capittel
die sechste Andacht.

Aber in allen diesen Übungen vñnd anzei-
gungen deiner liebe zu Gott setze diejenige
hinzu / welche ich dir hie verzeichne / vñnd beflis-
se dich / zu deiner Seelen trost / dergleiche lieb
in dir zu empfinden. Sie sein alle wunder-
barlich / vñnd würdig von dir gebraucht zu
werde / weil du dich für eine Liebhabin Got-

tes außgibst. Ihre Namen lauten also:

Ein herrliche Lieb / welche schafft / daß wir
Gott lieben auß ganzem vnserm hertzen. Es ist
zwar die liebe Gott / wie B. Angela vñnd Fulgencio
zusagen pflegte / so belebe vñnd höfflich zu einer
Seelen / daß wan sie ihm ihr ganzes Herz
schencket / er solches sehr gern annimt; wan
sie ihm aber nur ein theil davon gibt / er de-
selben auch nicht außschlage. Ein redliches
herz soll es jedoch bey dem halben theil nicht
bleibe lassen; alldieweil die vollkommene lieb es
ganz begehrt / vñ keine zertheilung gestatte will.

Ein hochschätzende Lieb. Die ansehnliche Rö-
mische Matron S. Paula war in dieser liebe
für alle andern fürtrefflich. Sie zerfloß mit
zähern von wegen des verlusts vñ verderbens
so vieler Seele / vñ sie ward nit so fast bewegt /
wan sie sich erinert / daß der Herr Jesus ihrent
wegen gecreuzigt worden: so schertzte sie denoch
höher / vñ hielt tausentmal mehr vñ ihre al-
terliebsten Seeligmacher / als von alle Crea-
turen aufferden / vñ von ihren allernechsten
freund / vñ verwandten: vñ wie sie der Seele
wegen ihre zäher vergoß also würde sie Jesu
zu lieb / ihr blut / vñ leben gern dargeben hab.

Ein auffrichtige Gegentieb. Gott hat vns so
sehr geliebt; ist es nit allerdinge billich / daß wir
ihn hinwiderum lieben? die Seelige Victo-
ria ward eines nach der H. Communion vn-
gewöhnlicher weis durch ein ganz fewrige
begird angetrieben etwas vñ Gottes willē zu
thun. In de sie mit diesen gedanken vmbgehet /
hörte sie innerlich eine stim / so zu ihr sagte:
meine Tochter / liebe mich / wie ich dich geliebt
hab. Damit war sie nit zufriede / weil sie diese
lehr nit gnugsam verstande. dan wir können
Gott nit also lieben / wie er vns geliebt hat. A-
ber vnser Herr hat ihr alle zweiffel gänglich
benommen: in de er ihr zuversehe gebet / er wol-
le sich

le sich begnügen lassen/wann sie sich beflisse
ihn zu lieben nach ihrem vermögen / vñnd
nach maß der liebe/welche er ihr bewiesen.

Eine begehrende Lieb. Wir solten ohne vn-
derlaß seuffzen vñnd begeren Gott zu lieben /
vñnd in seiner H. Liebe zu wachsen. Dise be-
girden seyn / nach meinung des H. Bona-
uentura / eines vnerschätzlichen werhs.
(Theolog. Myst. cap. vlt.) Er sagt/der jenig/
welcher offit sagen wird / O Her / wan werd ich
dich lieben? werde sein Herz eher vñnd inbrün-
stiger mit Göttlicher liebe angezündet be-
finden / als wan er tausentmal gedächte an
die ewige vñnd wunderbarliche Geburt des
vnerschaffnen Wortes/vñnd wie der H. Geist
vom Vatter vñnd Sohn aufsteht.

Eine vertrawende Lieb / welche das Herz
dessen der Gott warhafftig liebet / mit ei-
nem grossen vertragen anfüllet. Ein Rau-
ber hatte vorzeiten den Arm schon aufge-
streckt dem H. Martino den Kopf abzu-
schlagen / vñnd es wår geschehen/wan nicht
ein ander Rauber den streich abgewende
hette. Man fragte den Heiligen Man dar-
nach / ob er ihm nicht geförchtet? Er ant-
wortet / gar nicht: ich hab mich (setzt er hin-
zu) auff den jenigen verlassen / welchen ich
von Herzen liebe/vñnd den ganzen aufgang
dieses zustandes der Väterlichen gütigkeit
meines Gottes ganz vñnd gar heimgestellt.
Der Ehrwürdige Pater Caesar de Bus hat
die ganze zeit seines lebens einen guten theil
gehabt an diser vertrawenden liebe/vñnd auß
antrib der selben sagte er/da er sterben solte/
zu seinem Vetter auß vnser Gesellschaft:
Mein Vetter / was meint ihr / daß mir es
jest für ein grosse frewd bringe / daß ich vber
ein kleines eben den selben für meine Richter
haben werde / den ich versichert bin / daß ich
ihn vber alle ding geliebte

Eine reine vñnd gar nicht eigennuzige Lieb:
gleich wie S. Bernardus gehabt/da er sagte
Ich liebe/weil ich liebe: in dem ich liebe / suche
vñnd begehre ich anders nichts / als daß ich
lieben möge. Die andächtige Schwester
Maria Amata von Bulliond hatte dise
reinigkeit der liebe in einem vollkommenen
grad/vñnd darumb horte man sie offit sagen/
es gelte ihr gleich/der Himmel/die Höll/vñnd das
Fegewr/wå sie nur Gott allzeit liebemöchte.

Eine Lieb die zu fridē ist/vñnd sich begnügen läst.
Stelle einen rechtschaffnen Liebhaber Got-
tes in widerwertigkeit/vnglück vñnd tormen-
ten; oder lasse ihn im glück vñnd wollstand; so
wirdstu doch allzeit ein fröliches Ange-
sicht an ihm mercken. P. Stephanus Vi-
net schreibt / er habe einen frommen Mann
kennt / der zu Gott sagte: Herz / wiltu mich
verdammten? so bin ich damit zu friden / vñnd
ich will dir zeigen / was du vielleicht noch nit
gesehen hast / nemlich einen verdammten
Menschen / welcher dir so treulich zu die-
nen begert/als die Heilige so im Himmel seyn.

Eine beständige vñnd unveränderliche Lieb:
wie da gehabt die vñnberwindliche Martyr-
er vñnd Blutzengen Christi Jesu. Ware
es nicht ein lust / den H. Nestor / Bischof
zu Perge in Pamphilia / anzuhören?
der Tyran fragte ihn vmb seinen Nahmen/
er antwortet zweymal / er habe keinen glor-
würdigen Nahmen / als den Nahmen et-
nes Christen. Man verspricht ihm Hohe
Ehren vñnd ansehnliche ämpter/wan er den
Abgötteren opfferen wölte: er antwortet a-
bermal / keine drönnigen oder tormenten/
keine ehren oder verheissungen / werden ihn
jemal von Gott absünden. Darauf ist er
hingericht worden/vñnd hat mit seinem Tode
die standhaftigkeit seiner Liebe klärlich be-
wiesen.

Eine

Eine leidende Lieb/ was hilffts/ daß einer sagt/er liebe / wan er vor seinen Geliebten nichts leidē will; vnd wan man mit der Seraphischer H. Catharina die dörnerne Kron nicht lieber erwöhlt/ als die welche von Rose gemacht ist? Unser L. Herr besuchte einest feinen getrewen vñ andächtigen diener Raymundum Lullum/ vnd fragte denselbē/ ob er wol wisse was die Liebe sey/ in welcher er sich so viele Jahr lāg geübt hette: Raymundus gab darauff dise herliche antwort: wan ich schon nicht weiß was die Liebe sey / so weiß ich zum wenigsten/ was die gedult ist: damit er wöllen anzeigen/ er empfinde einē so grofsen lust vnd wolgefallen / in etwas seinem Herren zu lieb vnd zu ehren zu leiden/ daß er sich damit begnügen lasse / ohne weiter sich zu bekümmern/ vnd nachzuforschē/ was die Liebe sey? Der lieber warhafftig/ der Gottes wegen viel leidet vnd aufstehet.

Eine scharfsinnige Lieb/ vnd die allemal etwas newes erfindet. Dise Lieb ist bey den heiligē sehr geübt gewesen/ vnd die allerheiligste Thaten ihres lebens seyn so vil inventionen vnd erfindungen ihrer liebe gegen Gott. Es haben so gar ihrer etliche narrheitē erdacht/ sich vor den augen der Menschen verächtlich/ aber bey dem Himmlischen Hoff beliebt zu machen. S. Simeon Salus ist zu seiner zeit einer auß diser zahl gewesen. Nachdem er neun vñ zwanzig Jahr in der wüsten gelebt hat er dieselbe verlassen/ die übrige zeit seines lebens die Person eines Narren zu vertreten. Die nacht brachte er zu mit betten vnd weinen für die Sunder/ vñ den ganzen tag lieffe er durch die Statt / vñ trug in seiner Hand einen zweig vom Delbaum/ vnd auff seinē Haupt eine Kron/ vnd schrey: Sig vñ Victori dem Keyser vñ

der Statt. Er verstund aber durch die Statt seine Seel / vnd durch den Keyser seine Vernunft welche seine Passiones vñ böse anmütungen im Zaum hielte.

Eine Lieb/ so wir liebkrankheit nennen/ welche sich mercken laffet in erhebung der Augen nach dem Himmel/ da ihr Geliebter wohnet; welche durch liebreiche Seuffzer dem heiligen sewr / welches im Herz verzehret/ lust macht/ vnd mit freundlichen Worten dem Himmel vñ der Erden vnser liebreiche marter vñ schwachheit zu verstehen gibt. Die H. Catharina von Senis/ Teresa de Jesu/ Magdalena de Pazzis/ Carolus Borromaeus/ Ignatius Loyola / Philippus Nerius/ vñ vnzahlbare andere haben dise liebkrankheit gehabt. Wir beide weren glückselig / wan wir also leben mögten / vñ an diser Krankheit sterben. Der Gottselige vñ gelehrte Pater Sebastianus Barradius auß vnser Gesellschaft lag einmal zu Bett von wegen der schwachheit/ welche ihme dergleiche liebkrankheit verursacht hatte. Man rufft den Doctor/ weil man vermutet / dise mattigkeit keme her auß einer natürlichen indisposition vñ versachen. Aber als ihn der Arzt vber seine schwachheit examinirt hatte/ sagte er: Wölle GOTT ich hette meinen theil an diser Krankheit! Es ist eine wirkung der liebe Gottes/ vñ vnser Hypocrates weiß nichts darzu zu rathen/ oder zu sagen.

Eine klagende Lieb. Wan einer sich bey Gott beklagt/ daß er ihn so wenig liebe/ oder daß derselbe von den Menschen nicht mehr geliebt wird/ das ist liebreiche klage anstellē/ welche Gott gern anhöret/ vñ aufnimmt/ als zeigen der liebe / welche im innersten Herzen verborgen ist. An disem klagen hat man

man können erkennen die groſſe Lieb der Seeligen Magdalenz de Pazzi gegen Chriſtum Jeſum: O du Gott der Liebe / O mein Herz ſchreie ſie / höre auff / höre auff also zu lieben. Deine Lieb zu den Creaturen iſt gar zu groſſ / vnd die Lieb ſo man dir widergibt iſt viel zu gering. Sie iſt zwar nicht zu groſſ / wan ich anſehe die vberſchwenckliche Liebe / mit welcher du den Menſchen gewogen biſt; aber ſie iſt zu groſſ für eine ſo ſchlechte vnd verächtliche Creatur / welche dir nit begegnet mit einer auffrichtigen gegenlieb / jaſ welche dich weniger lieber als ſie könnte.

Eine vbermeſſige vnd vberflüſſige Lieb. Es muß diſe Lieb nicht vngemeldet bleiben; alldieweil / nach auſſlag deſ H. Dionyſij / die Liebe gleichſam lebt vnd erhält von ſolchem vberfluß Die Heroiſche werck der fürnemſten Freund vnd Diener Gottes / darüber ſich die Menſchen vnd Engeln verwunderen / ſein anzeigen diſer Liebe. Die ehrw. Mutter Anna S Bartholomæo / ein Geiſtliche Tochter der H. Thereſa / erhielte ſich mit diſer Speiß. Eines Tags nach der Communion hat ſie diſen exceß der Liebe beſprochen / welcher S. Auguſtino zugemessen wird: Herr / wan ich Gott were vnd du weſteſt Anna / ſo wolte ich Anna werden / damit du Gott würdeſt: also groſſ vnd vbermeſſig iſt die Liebe / welche ich zu dir trage.

Eine vereinigende Lieb. Diß iſt die Liebe / welche vns vollkommen macht. Der Seelige Bruder Agidius / S. Franciſci Geſell / da er gefragt ward / welcher der nechſte weg ſeye zur Heiligkeit der Seelen? antwortet er mit diſen zweyen worten; *Vna vni*, wan die Seel ganz einem zugehört: als wan er hette ſagen wollen / die vereinigung mit Gott richt als les vollkommenlich auß / was einer zu erlan-

gung der vollkommenheit wüſchen vnd begeren möchte. Derowegen die Seelige Gratia von Balenz / auß dem Minimier Orden / da ſie nechſt vor ihrem abſterben von einer andächtigen Perſon gefragt worden / wie weit Gott vnd deſ Menſchen Herz von einander weren? geantwortet hat: eben ſo weit / als die Heilige Lieb vom Herzen iſt.

Eine ſeligmachende Lieb. Philagia, wir beide wiſſen nicht / was diß für ein liebe ſey / im Himmel werden wirs erfahren: miſſer weil laſſet vns andere angezeigte wirckungen der Liebe üben in der zeit / welche vns Gott vergönnet / damit wir vns in jener Liebe üben mögen durch die ganze ſelige ewigkeit. Amen.

Die Vierte Übung.

Für den 18. October.

Von der Fürſichtigkeit.

Philagia, wir kommen jetzt zu den Haupttugendē: nach den Theologiſche / welche ohne mittel auff Gott gehen / ſin diß die fürnemſten / von welchen die andere gleichſam vnderſtütz vnd erhalten werden. Vnder diſen iſt die erſte die Fürſichtigkeit / eine ſo fürtreffliche Tugend / daß der Weltweiſe Seneca dafür gehalten / ſie allein könne vns ſelig machen. *Prudentia ad vitam beatam ſatis eſt*, ſagt er; vnd vnſere Doctorn vnd Lehrer reden von derſelben als von einer Princeſſin / davon alle andere Tugenden ihr weſen / vnd allen ihren Adel vnd fürtrefflichkeit empfangen / also daß deren keine beſtehen / vnd deſ Rahmens einer Tugend würdig ſeyn kan ohne die fürſichtigkeit / wie der H. Gregorius außdrücklich meldet. (2. Moral. c. 25.) Hieranſ lehren wir / daß die Tugend der fürſichtigkeit ſeye

Eeeee

eine

eine rechte vnd wol geordnete vernunft/ welche den verstand regieret in allen vnsern wercken: vnd daß diser Tugend oblige das zil vnd end vnd taugliche mittel denselben fürzuschreibē/ nebe allen vmbständē der zeit/ deß ortz/ vnd anderer dergleichen ding/ damit alles glücklich abgehe.

Das wissen wir schon; aber wir müssen weiters lehren/ vnd fleißig vns darauff begeben was hinzusetze. Dife Fürsichtigkeit soll wirklich seyn/ vnd sich in allen vnsern geschäften/ fürhaben/ vnd in der conversation vnd gemeinschaft mit andern mercken lassen.

Die geschäften belangend / sollen wir nimmer nichts anfangē/ wir haben dan vorhin Gott den Herren vmb hilff vnd beystand angeruffen / vnd mit dem David/ oder seines gleichen gebetten: Herr/ lehre mich Deinen willen thun/ dan du bist mein Gott.

Nach diesem Gebett erwege vnd überlege wol was du zuthun hast/ mit allē was demselben angehörig ist vnd dazzu gehöret/ vnd gebrauch dich der gedächtnuß vnd Erinnerung vergangener ding / der erkenntniß der gegenwertigen/ vnd was für nutz oder schaden vnd gefahr darauß entstehē möchte. Dife übersehung vnd nachdencken ist allerding vonnöthen/ wan wir nicht in groffe vngelogenheit gerathen/ vnnnd vnder die vnbesonnenen vnnnd vnverständige gehören wollen/ welche/ weil sie gang vnbedachtsam ihr sachen angegriffen/ hernach gemeinlich sagen: Ich hette es nicht gemeint. Wir müssen alles was wir fürhaben wol vnd reifflich über schlagen/ von solchen weisen vnd verständigen gedanken hängt der anfang deß glücklichen aufgangs vnserer werck/ wie S. Augustinus lehrt. *Intellectus cogitabundus est principium omnis boni.*

Nichts desto weniger muß man sich hüten für eine vnmeßige vnd gar zu groffe sorgfältigkeit/ alle zufäll/ vnd mittel/ end vnnnd aufgang der fürhabenden sache auff das gewist außzuecke vnd durch gründen/ dadurch die Vernunft verstöret vnd ersticket wird/ vnd welche in deß gemüt eine vnleidenliche angst/ hafftigkeit hinterlasset. Es wird zweifel ohn eine fürsichtigkeit erfordert die mittel vnnnd aufgang deß ganzen handels betreffend/ aber dieselbe muß ohne verwirrung/ vnd vnruhe sein. Diß ist das herrlich lob/ welches der H. Batildi Königin in Frankreich geben wird/ welche nach tödlichem abgang ihres Gemahls Elodonei deß Andern deß Könige reich vorgestanden ist / aber mit solcher fürsichtigkeit vnnnd ruh ihres gemüts/ daß niemäht das geringste darwider zusagē gehabt.

Jedoch desto sicherer zu gehē/ so sene hiemit nicht zufriedē/ sondern gebrauch dich darnoben guten raths. Sehe dich vmb/ vmb einigen weisen vnd klugen Man/ vmb einē gute getrewen vnd verständigen freund/ einen oder mehr/ wans die sache erfordert / vnnnd erfrage dero selben rath vnd gutachten. Das heißet seine sache weißlich anstellē. Salomō sagte: (*pro. 12.*) wer rath höret/ der ist weis/ Dadurch verhütet man/ daß es einem darnach nicht rewe/ wan schon der handel nicht nach vnserm wünsch abgehet. Mein Sohn/ ohn rath thu nichts/ so wird es dich nach der That nicht gerewen: (*Ecc. 32. v. 24.*) Also trawē wir vns selbstē nicht/ noch vnseren sinnen/ welche böse Rathsgeber seyn. Wer sich selbst für seinen Meister hat/ der wird von einem Narren vnderwisen/ wie S. Bernardus sagte. Die drey personender allerheiligsten Dreyfaltigkeit scheinen zu varhen gangē seyn/ in erschaffung deß Menschē. Wir wollen den Menschen machen nach vnserm bildniß. (*Gen. 1. v. 26.*) Was bedarff es diser berathschlagung?

wisse erwan. **D**ie nicht was zu thun were?
oder warumb bedenckter sich nicht eben so
wol in erschaffung anderer ding. **S.** Gre-
gorius Nyssenus antwort darauff/vñ sagt/
es hab'vns **G**ott hiemit so gleich anzeigen
wollen; wie er den menschen mit rath erschaf-
fen/also solle der mensch auch thun/vñd sich
keines geschäftes vnderfangen/er habe es dā
zuvor wol erwogen / vñnd bedenken sich be-
fragt/ welche ihr gutduncken darüber sagen
können oder sollen.

Bei diesem lehrstuck ist dannoch dieses wol
zu bedenckē d; es nit genug seye anderer mei-
nung zu erkündigen/ sondern alles sey darā
geleget/d; du derselben vielmehr nachkomest/
als auff deinen eignen kopff vñd gutachten
dich verlassest. **W**an mā dir das jenig rathet
welches du am wenigsten vermutest / oder
auch da du nicht darumb gefragt hättest / so
verachte doch solchen rath nit / nim denselbe
für gut/vñd bescheide dich desselben zu gebrau-
chen. **N**aaman hat sich wol dabey befunden/
d; er dē rath gefolgt/ welchen ihm eine auß
seinen hörsingē/obwol ungefragt/ geben hat-
te/vñd ist dadurch von seiner aussatz erlediget
worden/vñnd zu völliger gesundheit kommen.
Der **H.** Abbe Romanus hat seine sache nim-
mer weißlicher angestellt/ als da er dē guten
rath einer Frawen gehorsamlich ist nachkö-
men. **E**r vñd sein Bruder Eupricinus/hatten
sich noch ihrer eltern tod in ein Bildnuß be-
geben / allda sie von den bösen geistern so vil
erlitten/d; sie ihr vorhaben auffzugeben/vñ
widerumb in die Welt zutuehren gedachten.
Ein fromme Matron ist ihr heyl gewesen/ die
ihnen/obwol sie deswegen nit ersucht ware/
also zugesprochen / das sie sich erholt / be-
stendig gebleibē/ den teuffel mit ihrer gedult
überwunden; ja Closter gebaut haben. **Ex**
Gregorio Turonensi.

Wan diß alles vorher gangen / so schreite
zur execution vñd vollziehūg/vñd thue solches
fleissig/beherzt/vñd verständig. **E**iner der sich
wol verstunde auff alle die griff / so in Ge-
richtshändlen üblich seyn/sagte; der jenig/
welcher einen Proceß führet/wan er die sache
gewinnen will / müsse er sich mit dreyen secke-
len wol versehen: der erste müsse voller fleisses/
der ander voller gelts / vñnd der dritte voller
gedult seyn. **A**lle dise zurnstung erfodere ich
von dir zwar nicht; sage dir dennoch/wan du
deine sūrhabe zum glücklichen end zubringē
begerst / so seyen dir drey stück nicht weniger
nothwendig/als die drey seckel deme/der ein
rechtsach hat. **E**rstlich versehen dich mit fleiß.
Dise rathet dir der Weise **Mā**/da er spricht:
(Eccl. 31.) **I**n allen deine wercken seye hārtig vñ
fleissig. **D**ie alte Frangosen verfuhrē in diser
sachen gar zu strēg. **E**s ware bey ihnen diser
unglückseliger vñd böser branch/ d; sie gāz
gewapffnet zu rath giengen/vñd den jenigē/
welcher am letzten darzu kam / vñmbs leben
brachten/ welches sie deswegen gethan/da-
mit alle lehrten / mit was für einem fleiß
die geschäfte zu vollziehen wāren/in dem sie
einen so grossen in der blossen berathschlagūg
erforderte. **N**ebē diesem fleiß versehen dich mit
tapfferkeit vñd großmütigkeit/vñd folge der
Schlangen nach / welche nicht schewet
den ganzen leib in gefahr zu setzen/damit sie
den kopff beschütze. **S.** Carolus ein Graff in
Flandern hat sich in diesem stück trefflich wol
gehalten. **E**r hatte etliche leut darzu ange-
strenget/das sie den armen zu besten/ihr korn
vñmbs ein billichē preiß lassen vñd verkaufen
soltē / deswegen dieselbe sich entschlossen/
ihn vñmbzubringen. **W**an zeigt ihm solches
an; aber er antwortet: **I**ch fürchte sie nicht;
weil ich Gott zu einem Beschützer hab/vñd

es wird mir ein groſſe ehr ſeyn/wā ich ſeiner wegen mag ſterben. Die Fürſichtigkeit muß endlich folge auff diſen fleiß vnd tapfferkeit; aber ſiehe zu/daß es ſeye die fürſichtigkeit vnd klugheit einer Schlangen/mit der einfalt einer Tauben vermiſcht nach dem rath vñnd lehr vnſers Seeligmachers: (Matth. 10.) Das iſt wie S. Hieronym. auslegt/ damit einer weder betriege/ noch betrogen werde. Die Schlange iſt ſo liſtig/ſo wachſam/vñnd ſo klug/daß ſie ſich nit vberleihen noch betriegen läßt/vñnd die Taube/welche keine gall hat vñnd gās freudlich iſt/iſt ſo gütig/daß ſie niemād hindergehet oder einigē ſchaden zuſügt.

Ehe ich diſe materi von der fürſichtigkeit in vnſern geſchäften abbreche/muß ich dir anzeigen/dieſelbe ſoll vñnd müſſe ſich am allermeiſten vñnd am vollkōmenſten ſpüren laſſen vñnd angewendet werden in dē geſchäfte vnſerer Seeligkeit/dieweil vñs daran ſo viel gelegen iſt/vñnd weil wir (die gründliche warheit zu bekennen) kein anderes wichtiges geſchäfte/alß diſes zu verrichten haben. Die Fürſichtigkeit ſo allein das zeitliche vñnd den leib angeht/iſt gleich wie der Todt/wie hin gegen dā wahre leben vñ gewünſchter frid in dē klugheit beſtehet/welche wir vnſerer Seele wegē gebrauchē. Der Apoſtel ſagts deutlich: (Rom. 8 v. 6.) Fleiſchlich geſinnet ſein/iſt der todte/vñnd geiſtlich geſinnet ſein/iſt leben vñnd friede. Wan wir für weiß vñnd verſtändig wollen gehalten werden/ſo laſſet vñs auffz wenigſt ſo viel fürſichtigkeit zeigen in denen ſachen/welche vnſere ewigkeit antreffen/alß die Welkleut/ſo nur diſe welt lieben/für ihre leib thun. Es iſt ein ſchand/daß man ſehen muß/daß die Kinder der Finſterniſſe ihre ſachen weiſſlicher anſtellen/alß die Kinder des Liechts. Der H. Paulus diß wol wiſſend/

da er an die Theſſalōnticher ſchreibt/ermahnet dieſelbe ſo treulich/ſie ſollē ihre geſchäfte abwarten: (Theſſal. 1. c. 4.) alß wan er ihnen hette anzeigen wollen/an allen andern geſchäften ſeye ſo viel alß nichts gelegen/vñnd diß einzige der Seelen ſeligkeit vñnd wolſahrt betreffend/ſeye allein würdig daß mā ein geſchäfte nenne/vñnd ſelbiges müſſe fleißiger alß alle andere ding verſorgt werden.

Diſe Fürſichtigkeit iſt weiter nothwendig im gebrauch vñnd anwendung der Mittel/welche vnſere vollkōmenheit befördern/vñnd in den guten wercken/ſo wir deßwegen verrichten/ohne daß vñs ein vnverſtändiger eifer verführe vñd betriege. Wan du das Almoſen gibſt/ſo gib es denen nicht/ſo es mißbrauchen. S. Antoninus Erzbischoff zu Florenz hatte drey jūngen Töchter/welche ſich mit ihrer handarbeit ehrlich/ſedoch ſehr kümmerlich/erhielten/ein anſehliches almoſen geben laſſen. Ober ein jē lang darnach kommt er in eſahrung/ſie arbeiten nit mehr ſo ſleißig/ſie ſeyen guter ding/vñnd gedēcken auff nichts anders/alß ſich zu zierē vñd ſchōn zu machen. Er ſtrafft vñ ermahnte ſie deßwegen ernſtlich; nahme ihme aber für/ſeine almoſen hiñſüro fürſichtiger auszuteilen;weil das jenig/ſo er diſen jūngen Töchter geſandt/ihnen zu ſolcher nützeren anlaß vñd gelegenheit geben hatte. Wan du von Gottſeeligen ſachen redeſt/ſo thue es weiſſlich/vñnd wolkeſt nicht haßſtärkiger weiſſ deine meinung auch in heiligen ſachen hand haben vñnd allein gelten laſſen. Schwester Maria Carre auß dem Cloſter zu Avero/war vnſer L. Frawen ſonders zugethan/vñnd hatte eine ſehr groſſe andacht zu dem geheimniß ihrer Him-

melo

melfahrt. Sie hat sich dennoch einest ein wenig zu eiffrig gezeigt / als sie mit einer ihren Muschwestern disputierte / welche im gleichen ein außbündige Liebhaberinnen waren der allerseeligsten Jungfrauen. Die summa vnnnd inhalt ihres streits ware / vom Fest der Himmelfahrt vnnnd der Geburt MARIAE: welches von beiden das fürnehmste seye? Sie haben nicht alle nothwendige fürsichtigkeit vnnnd bescheidenheit darinnen gebraucht; weil die Bildnuß der Mutter Gottes / als mißfalle ihr diser streit / obwol er sie selbst antraff / das Haupt vmbgewendet vnnnd biß auff den heutigen tag in solcher postur verblieben ist. Die zwei fromme Schwestern ab einem so wunderbarlichen Spectackel erschrocken / fallen also bald auff die Erde nider / vnnnd bitten die allerseeligste Jungfraw vmb verzeihung / daß sie etwas zu hitzig gewesen / vnnnd lehren darauf / ein andermal fürsichtiger zu handeln; hoffen dennoch die gunst vnnnd gnad ihrer Princessin nicht verlohren zu haben: wie sie dann auch deroselben mehr / als je vorhin / genossen / insonderheit diejenige / welche ich anfänglich genennet hab: dan die Königin der Engel hat sie in ihrer letzten Kranckheit besucht / vnnnd zum Himmel begleitet.

Wann du dich in Bußwercken übest / so gehe bescheidenlich vnnnd verstendig damit vmb / damit du deine gesundheit nicht verlegest / vnnnd dich zu andern nutzlichen vnd verdienstlichen wercken vnsauglich machest; vnnnd also von andern Gottseligen Wercken zu reden; verhalte dich in allen also / daß allenthalben die Fürsichtigkeit gespüret werde.

Jetzt wollen wir ein wort melden von der

fürsichtigkeit / welche in deiner conversation vngemeinschaft mit andern erfordert wird. Dieselbe befehle ich dir sonderlich in diesen drey stucken. Halt deine Zung im Zaum vnnnd regiere dise Mäzinn wol vnnnd weislich: siehe zu / daß dein wesen vnnnd gebeyden also beschaffen seyen / damit ein jedweder / so dich sieht vnnnd mit dir vmbgehet / dadurch aufferbauet werde / vnnnd ein gutes Exempel von dir nemme: vnnnd in was du immer für einer Gesellschaft bist / so seye sehr behutsam / vnnnd gib st. ißig acht drauff / daß du nicht leichtlich alles glaubest was du hörest. Es ist nicht alles Golt / was scheint; vnnnd vom eusserlichen schein wird einer oft betrogen.

Die Fünffte Übung.

Für den 19. October.

Von der Gerechtigkeit.

Ich rede hie nicht von der Gerechtigkeit / welche auff den gemeinen nutzen sihet als auff ihr eignes objectum vnnnd materiam vnnnd genennet wird Heiligkeit / vnnnd eine gemeine vnnnd gesetzmäßige Gerechtigkeit / weil sie alle Tugenden in sich schließet vnnnd begreiffet; sondern nur allein von der sonderbaren Gerechtigkeit / welche dem Nächsten gibt was ihm zugehörig ist vnnnd gebürt: also daß obwol der Gottesdienst / die Gottesforcht / die Ehrerbietigkeit / vnnnd die Danckbarkeit / welche vns verbinden Gott dem Herren / den Eltern / den Obern / vnnnd Wohlthätern gebührende pflicht zu leisten / zu diser Gerechtigkeit gehören / vnnnd deroselben theil seyn / so will ich jedoch dises orts

EEEE 3

son.

sonderlich von der angegebenen sonderbaren Gerechtigkeit handeln; von den andern aber in folgenden Übungen/so viel nöthig zu sein erachten werde/fürbringen.

Diese Gerechtigkeit. belangend/muß ich dir anfänglich anzeigen / was die gelehrte Hebräer vorzeiten gethan/vns dieselbe aufzulegen. Sie namen die Zahl zwey vnnnd dreissig zum Symbolo vnd zeichen der Gerechtigkeit/welcher obliegt die vngleichen sachen gleich zu machen. Diese Zahl wird allzeit aufgetheilt durch gleiche theil biß auff ein/in zweymal sechzehn/vnd sechzehn in zweymal acht/vnnnd acht in zweymal vier/vnnnd vier in zweymal zwey / vnd zwey in zweymal ein. Nun hat diese Zahl (setzen sie weiter hinzu) ihren sitz im Herzen/im Mund/vnnnd in den Händen; weil die Gerechtigkeit an allen diesen orten herrschen vnnnd regieren muß. Daß Wort Herz wird in ihrer angebornen Sprach mit zweyen Buchstaben geschrieben / welche nach ihrer Rechenkunst zwey vnnnd dreissig bedeuten: im Mund hats gemeinlich zwey vnnnd dreissig Zähne; vnd in den Händen zählet man zwey vnnnd dreissig gelencke oder zusammenfügungen; drey in einem jeden Finger/vnnnd eine in der fuge der Hand vnnnd des Armens; seynd deren in beyden Händen zusammen gerad zwey vnd dreissig: welches natürlicher weiß also trifft/vns zu lehren / daß die Gerechtigkeit vnd Gleichheit regieren vnd seyn müsse im Herzen/im Mund/vnd in den Wercken/das ist / in der Seelen inwendig/vnd in Worten vnnnd Wercken außwendig.

Vnnnd das sein eben drey gelegenheiten/da ich sonderlich begehre daß du dich befestigst gerecht zu sein/vnnnd diese so hochwichtige Gerechtigkeit zu üben. Gib mir deinen

Gedanken vnnnd deinem Verstand deinem Nächsten was du ihm schuldig bist. Die Rechtsgelehrten sagen; die Gerechtigkeit seye ein immerwehrender vnnnd bestendiger Will/welcher einem jeden sein gut vnnnd recht auftheilet. Nun ist daran nicht zu zweiffeln / daß du deinen Nächsten lieben müßest / vnnnd Gott solches von dir erfordert vnnnd haben wolle; weil der Nächsterley Natur hat mit dir/vnnnd dein Mitterb sein wird in der ewigen Seeligkeit. Diese obligation vnnnd schuldt wehret allzeit. Send niemand nichts schuldig/dan daß ihr euch vndereinander liebet / sagt der H. Paulus. Rom. 13. v. 8. Du sollst auch ein gute meinung von ihm haben/vnd ihn nicht vertheile/wand du nit gnugsame ursach darzu hast; vnnnd eben das befehlet dir Gott/da er spricht: (Matt. 7.) Vertheile nicht/so werd ihr nicht geurtheilt werden. Siehe das ist das doppelte vnnnd zweyfache recht / welches dem Nächster hat vber deine gedanken: gib ihm dero wegen was ihm von rechtswegen gebürt: seye wol gegen ihn gesinnet/vnd vertheile nit freventlich von seiner Tugend vñ Fromkeit. Das freventliche Vertheil ist ein heimliche vnd verborgne / aber vber auß schädliche Pestilenz/welche Gott beleidiget / vnnnd die Brüderliche Liebe zerrüttet / sagt S. Bonaventura. Eutilla der Gothen König als er sahe daß der H. Cassius Narnenser Bischoff vnderm Angesicht etwas röthlecht war/hat er also bald darauf geschlossen/ es komme vom viellen trincken her: vnnnd wer zweifflet / daß er dem H. Mann grosses vnrecht gethan? Gott hat sich aber seiner angenommen/vnnnd zugelassen/daß der jenig welcher dem König das Schwert fürgetragen/ also bald vom Teuffel besessen worden; des wegen der König

König diesen Heiligen gebetten/ er wölle ihn erledigen/ welches derselbe mit dem blossen Kreuzzeichen gethan/ vnd zugleich den Königin gelehrt hat/ daß er vbel geurtheilt hette von einem so Heiligen Mann/ deme es so leicht fiele Wunderzeichen zu thun.

Von den Gedancken kommen wir zum Worten. Dein Nachster hat auch recht vnnnd ansprach zu deinen Worten; nicht allein/ damit du von ihm nichts böses redest/ vnnnd ihm mit deiner Zungen nicht verlezest/ sondern auch daß du ihn wä du mit ihm umbehest/ nit betriegest/ die Wahrheit nicht verfälschest/ vñ nicht liegest. Du bist ihm diese Treu vnnnd Wahrheit in den Worten schuldig; Gleißnerey/ Heuchleren/ Verhölung/ Betrug/ Arglistigkeit/ vnnnd alles was Lügen schmeckt/ soll nimmer auff deiner Zungen plas finden. Ein Lügner ist bey ehrliebenden Leuten nicht willkomm/ vnd Gott hat kein gefallen dran; jah er hasset ihn dermassen/ daß der weise Mann sagt: Lügenhafte Zungen sein dem Herrn ein Grewel; vnnnd man solle sich in diesem stück nicht entschuldigen vnnnd fürwenden/ daß die Lügen gering seye; wie klein sie immer ist/ so muß man sie dennoch nit reden/ wen einer schon die ganze Welt damit könnte selig machen; alldieweil nicht erlaubt ist/ was vbel zu thun/ auff daß gut darauf komme. Wie sein die Heiligen so behutsam vnnnd forsältig gewesen/ daß sie allzeit die Wahrheit redeten? Wir lesen von S. Dominico Loricato/ daß/ wann er gefragt worden/ wie viel vñ es geschlagen? Er nimmer außdrucklich geantwortet hab/ es ist Mittwoch oder zehn Vñren/ sondern vñ den Mittwoch vnnnd zehn Vñren; also fast fürchtete er zu liegen.

Deine Werck betreffend/ (welches das dritte Recht ist/ so der Rechte an dir hat) erzeige ihm ebner massen Gerechtigkeit/ vnnnd behalte nichts von dem das ihm zu gehörig ist/ thue ihm nimmer kein vnrecht/ vnnnd verhalt dich gegen ihn/ wie du woltest daß ers mit dir machte/ nicht allein in grossen dingen vnnnd daran viel gelegen/ sondern auch in den allergeringsten vnnnd schlechtesten/ laut der Wort des H. Evang. Alles/ daß ihr wöllet/ daß euch die Leut thun sollen/ daß thut ihnen auch: (Matth. 7.) vnnnd wer du immer seiest/ reich oder arm/ hohen oder nidrigen standts/ lasse einem jeden sein gebührendes recht widerfahren. Ich stelle dir dieses orts für einen armen vnnnd verächtlichen Menschen in den Augen der Menschen/ aber der groß gewesen vor Gott dem Herren/ vnnnd am jüngsten Tag vielle reiche vnnnd habseelige Leut verschämen wird. Diser dienete einem Schulmeister zu Meyland/ zu eben der Zeit/ da sich S. Augustinus daselbst auffhielte/ vnnnd fand einest einen Sack voller Geldts. Was thate aber damit diser frommer Mann/ vnnnd rechtschaffner Christ? Er schlug hin vnnnd wider an den fürnehmsten orten der Stadt brieflein an/ wer einen sack mit Geldt verlohren/ der solle sich an eim gewissen ort einstellen/ daselbst solle ihm derselbe/ wan er gnugsame Zeichen gibet wider eingehändigt werden. Der jenig so das Geldt verlohren meldet sich mit erster gelegenheit an/ er sagt dem Knecht wie viel des Geldts were/ was für münz/ vnnnd alle andere vñbständ/ vnnnd bekommt also wider was er so lang gesucht hatte. Aber darnach ware er schier eben so sorgfältig/ als vorhin; er wolle sich gegen seinen Wolthäter danckbar erzeigen/

vnnnd

vnnnd biete demselben an den Zehnten theil
des Gelds; der aber schlägt auß / vnnnd
sagt/er wölle nichts davon haben: Der
ander hält desto eifriger an / vnnnd bittet
ihn/ er solle zum wenigsten den halben theil
dessen/ das er ihme angeboten/ annehmen/
vnnnd es wehret diser streit zimlich lang/ biß
endlich der Herr/ deme das Geld zugehört/
sagte: Guter freund/ wann ihr nichts wölle
annehmen/ so hab ich nichts verloren: ver-
wahret das Geld/ es ist nicht mein zu. Der
Diener antwortet: Es gehört euch ganz
zu/ vnnnd ich hab keinen Pfennig dran.
Wer solls Geld erhalten? Alle beyde: dann
der Herr hat so lang vnnnd vngestüm an-
gehalten / biß sein Boltshäer etwas vom
Geld angenommen/ vnnnd diser hat dasselbe
also bald vnder die erste Armen / welche ih-
me begegnet/ außgetheilt. Der H. Au-
gustinus verwundert sich höchlich ab diesem
herrlichen streit der Liebe vnnnd der Gerech-
tigkeit/ vnnnd beschlieset dise wunderbar-
liche Geschicht mit folgenden Worten/wel-
che du dir zugleich sollst gesagt sein lassen:
Meine Brüder / was ist mir das für ein streit
vnnnd Kampff welcher die ganze Welt für einen
Schawplatz / vnnnd Gott selbst zum Zuseher
hat. Erweget wol vñ betrachet fleißig ein so für-
treffliches Exemp. vñ ein so wunderbarliche That.
Ex S. Augustino, Ser. 21. de verb. Apost. & hom.
9. ex 50.

Die Sechste Übung.

Für den 21. October.

Vonder Stärke.

Philagia, dises orts müssen wir zeigen
vnnnd mercken lassen ob wir krafft vnnnd

stärke haben/ nicht zwar des Leibs/ sondern
von derjenigen Stärke/welche eine ist auß der
Haupt. Tugendē/durch welche der Mensch
sich bewaffnet/ hart vnnnd vest macht wi-
der alle Widerwertigkeiten / oder wider
schwäre / widrige/ vnnnd verdrießliche ding.
Wann du mir glaubest / so wirstu es ma-
chen wie ich jetzt melden will / vnnnd den
Freunden Gottes beständig nachfolgen/
welche wunderbarliche ding gethan haben/
dise Stärke zu erlangen / oder zu erhal-
ten.

Wann dir gelegenheiten fürfallen dise
Tugend zu üben/ so greiff die sache recht an/
vnd thue ihme jedes mal/ was S. Thomas
von Aquin täglich zu ihm pflegte: er begehr-
te vnablässlich von Gott gnad vnnnd Stärke
ihme wol zu dienen. Ich will sagen/du solleß
bey Gott vmb die Stärke anhalten/ wann
vnnnd so oft du einig Werck angreifen
willst / darzu Stärke vnnnd tapfferkeit von-
nöthen ist. Hievon muß man allweg an-
fangen / wie auch das wir vorsehen die be-
schwärmussen/ gefahr / müß vnnnd arbeit/
welche vns in dergleichen Wercken bege-
nen können. Solche gedanken lindern
den schaden; weil nach außsag des H. Gre-
gorii/ die Pfeil so vergesehen seyn / einen
nicht so fast verlegen. *Tela prauis a minus feri-
unt.*

Wann du dich hierin beherzter erzeigen
willst / so schlage die augen gen Himmel/
vnnnd betrachte die belohnung vnnnd das
glück / welches den tapfferen vnnnd starcken
im Hauß Gottes zu theil wird. Ein
Gottseeliger Mann / nach dem er neun
Jahr wider eine sehr verdrießliche Anfech-
tung männlich gestritten / ware resolvirt
alles dran zu geben / vnnnd wider in die
Welt

Welt zu lehren; aber er hörte ein
Stimm / so zu ihm sprach: Für wenn
werden dann seyn die Kronen der neun Jahr?
Diß einzige Wort / vnnnd meldung der
Kronen hat ihn wider zu recht bracht/vnnnd
auffgemuntert den angefangenen lauff zu
vollbringen. Es ist kein zweiffel dran/
das anschawen des Himmels / vnnnd der
Kronen / mit welchen daselbst alle redliche
Kempffer gezieret seyn / treiben vns an zur
tapfferkeit / vnnnd machen die vollziehung
des Wercks / wie schwär es auch ist / leicht-
er vnnnd gemächlicher. Die liebe Gottes/
vnnnd die Vergeltung / kommen in vnsern
gedanken zusammen vnnnd erwecken in
vns einen lust zum streit: wie dann auch
gewiß ist / daß die Tugend der stärke lauter
liebe seye; deswegen S. Augustinus / da er
sie vns lebendig abmahlen wollen / gesagt:
Die Stärke / ist ein Lieb / welche alles vmb
Gottes willen gern vnnnd gutwillig aufstehet.

Wan dises vorher gangen / oder betrach-
tet worden / in so viel es die gelegenheit er-
fordert / so greiff die sache tapffer an / eben
wie ein Heilig thun wurde. Wann die
Sünden oder die Anfechtungen darzu / sich
regen; wann sie dich anfallen vnnnd nicht
ablassen / so widersteh dich ihnen ritterlich.
Es ist der böse Feind / welcher disen
auffruhr erweckt / vnnnd herum gebet / vnnnd
suchet jemand den er verschlinden möge;
thu ihm redlichen widerstande mit den
Waffen des Glaubens / vnnnd nimm den
Herren JESUM zu deinem Helfer. Mit
disem Helfer ist der Heil. Man Cesar de
Buz glücklich davon kommen in einem
sechs vnnnd zwanzigjährigen streit / in wel-
chem ihn der Teuffel starck angefochten wi-
der die Keinigkeit / vnnnd zwar also / daß er

seinen vertrauerten Freunden mehrmalen
bekannt / er wölle lieber alle Tag sechs oder
sibenmal geschunden werden / als solche
Versuchungen aufstehen. Mit eben
disem Helfer vnnnd Beschützer hat die Heil.
Abbtissin Sara / so in Thebaide lebte / vnnnd
von dem Geist der vnlautekeit in die dreiß-
sig Jahr bestritten ward / allzeit die vber-
hand bekommen / vnnnd obgesigt. Am end
ist sie dennoch am allererschrocklichsten an-
gefochten worden: aber sie hat sich beherz-
ter / als sie jemal gethan / widersetzt / derge-
stalt / daß der böse Feind zu ihr kommen /
vnnnd gesagt: Sara / du hast mich vberwunden;
deme sie also bald geantwortet / Nicht / son-
dern mein HERR JESUS hat dich vberwunden.
Die allerseeligste Jungfraw wird dir nicht
weniger beystehen / wan du sie erwöhlest für
deine Beschirmerin in dergleichen gelegen-
heiten. Die Seelige Columba Rosacant
hat solches augenscheinlich erfahren. Sie
ware mit der Pest behaft vnnnd ins Spital
bracht / damit ihr geholff wurde. Der Arzt/
so sie heylen solte / ist in ansehung ihrer son-
derbaren schönheit / vnnnd aller herrlichen
qualiteten die an einer jungen Tochter zu
wünschen auff sie verliebt worden; hat ihr
auch seine schändliche begird zu verstehen ge-
ben / mit angehenckter betröhung / sie an der
Pest hinsterven zu lassen / im fall sie ihm
nicht willfahren wolte.

Die fromme Jungfraw straffet ihn wie
billich / daß er so nârrisch vnnnd vnverschâmt
seyn dörfte; weil aber solches nicht hafften
wollen / vnnnd er je länger je hefftiger sie
zum bösen anzureizen fortgefahen / sie a-
ber lieber sterben / als ihre Keinigkeit ver-
lieren wolte / hat sie es den Verwaltern
des

Tffff

des

des Spitals angezeigt welche ihme seinen abscheid gebe. Diser sigreiche streit hat vnser L. Frauen also gefallen/daß sie der Columba erschienen / in Gesellschaft zweyer andern Jungfrauen / vnd dieselbe mit ihren Jungfräwlichen vnd Heiligen Händen gesalbet hat mit einem ganz Himmlischen safft; darauff sie also bald vollkommenlich genesen.

Wann du heilige Fürsag gemacht hast deine Vollkommenheit vnd Seeligkeit betreffend/ so halte dich beständig dabey/vnd laß dich durch kein ding abwendig machen. W. Columba von Ricci hatte ihr ernstlich fürgenommen Heilig zu werden/vnd sie ist durch folgende gelegenheit darzu gelangt. Ein fürnehmer Prediger da er zu Ricci predigte/ meldet er vnder anderen dingen / die Zahl der Heiligen werde sehr groß seyn; vnd solches zu beweisen/ / sagte er / daß alle Stätt ihre sonderbare Heiligen hetten/ vnd erzählte deren ein guten theil. Weil er aber keinen nennete auß der Statt Ricci/ ist solches der Seeligen Columba/ welche ein junge Tochter auß derselben Statt war/ dermassen zu Herzen gangen / wie auch dreyen andern ihren Gespilen/ daß sie deswegen allein zu diesem Prediger gangen/ damit sie ihn fragten/ ob dann kein Heiliger were / der von Ricci gebürtig; Der Vater antwortet/Nein/vnd setzt hinzu/ er wünschte von Herzen / daß sie die erste wären/ oder zum wenigste/ daß eine auß ihñ vieren sich ernstlich bestieße dahin zu gelangen. Sie ließen ihnen diese Ladung gefallen/vnd gehen davon mit der Resolution/ seiner ermahnung nachzukommen.

Weil aber ein jede ihren theil an diser

ehren haben wolte / seynd sie der sachen also eins worden / daß die jenige auß ihnen viere das Sigkränglein davon trage sollte/ welche die meiste Stimmen haben wurde. Daß loß ist auß Columbam gefallen/ welche einhelliglich von den andern dreyen erwöhlt worden. Alle vier waren hiemit wol zu friden; Columba/ daß sie ernennet worden/ vnd die andere / daß sie die sache so wol getroffen / vnd gehen wider zum Prediger/ vnd begehren von ihme / er wölle ihre meinung zurheissen/ welches derselbe mit einem vnglaublichen trost gethan/ da er diser jungen Tochter Gotteslignes fürhaben gesehen. So war der wegen Columba verbunden Heilig zu werden; wie sie dann auch inwendig kurzer zeit/ mit der gnaden Gottes / vnd durch ihre starckmütige Tapfferkeit/ mit welcher sie eine so hohe sache angefangen vnd fortgesetzt hat / sehr Heilig vnd Vollkommen worden ist.

Wann du die Mortification vnd Abtödtung deiner Sinn / vnd die vberwindung deiner Passionen vnd bösen anmutungen fürgenommen hast / so wende deine starcke darzu an / vnd lasse dich nichts/ schrecken/ damit du zum glücklichen end kommest. Die andächtige Schwester Paula von der Empfängniß/ ein Geistliche Ordensperson in Spanien / ist in vierzig Jahren nur fünfmal ins Sprechhaus kommen/ vnd geschah solches allein / etwas abzuholen zum zierath des Altars vnser L. Frauen/ darzu sie ein sonderbare Andacht hatte. Daß ware gewißlich ein starcke Resolution/ selten mit den außwendigen zu reden / dadurch sie in die vierzig ganze Jahr also eingehalten worden.

Die

Die Seelige Agatha vom Creutz hat ihre stärke in diesem stück nicht weniger spüren lassen. Als die ihre Armen einmal Creutz weiß außgestreckt hatte gegen einer Mauer / nam der Teuffel an die gestalt einer gang heßlichen / erschrecklichen / vber auß grossen vnnnd dicken Ragen / mit fewrigen Augen vnnnd grausamen Angesicht / vnnnd setz sich gerad vor sie / sie zu schrecken / vnnnd vnnnd von diser vbung der Mortification abzuhalten. Wie er aber vermerckt / daß er damit nichts ausrichte / springt er auff / nen auß den außgestreckten Armen / vnnnd bleibt ein gute zeit darauff hangen / mit einer wunderbarlichen schwere. Sie ist mitler weil gänglich entschlossen / lieber den Armen verrecken zu lassen / als dem Teuffel zu weichen: auch / mit hilff vnnnd beystand ihres Bräutigams Christi JESU / sich im geringsten nit geregt / also daß der Teuffel mit schanden weichen müssen. Diser Streit ware vber die massen beschwärllich / wie sie hernach bekant / vnnnd sie sagte dabey / das gewicht / welches der böse Feind an ihrem armen verursacht / sene so schwär gewesen / daß sie darüber an ihrem gangen Leib geschwitzt / vnd so grosse peyn vnd schmerzen empfunden habe / als die Heilige Maryrer leiden / wann man ihnen ihre Glieder zerbricht.

Wan grosse müß vnnnd arbeit außzustehen / wann schwäre ding zu vberwinden / vnnnd man in gefahr gerathet / daß Leben / für das gemeine besten / oder zu erhaltung einiger Tugendt / zu verlieren / alsdann soll sich die Christliche Stärke am meisten sehen lassen / vnnnd obsigen. Wer hat jemal gehört von einer grösseren stärke /

als da gewesen ist in der H. Jungfrauen vnnnd Maryrin Cyrilla? Der Kayser Diocletianus befahle / man solle ihr Weyrauch vnnnd glühende Kolen in die Hände legen / welche sie / als werens Rosen / angenommen / vnnnd mit lauter stimm gesagt hat; das sene nicht opfferen / wann einer etwas wider seinen Willen thue. Jedoch weil sie besorgte / wan sie dieselbe fallen liesse / es möchten die vmbstehenden vermuthen / sie habe den Abgöttern geopfert; hat sie lieber die Finger in der Handt verbrennen / als dieselbe loß lassen wollen. Die begird niemandt einige ergernuß zu geben hat ihr diese stärke mitgetheilt. Der H. Casimirus / des Polnischen Königs Sohn / ist eben so stark gewesen in bewahrung seiner Jungframschafft / weil er lieber das Leben verlieren wollen / als Hetrachen / oder das geringste thun / welches diser Englischen Tugend zuwider / obwol die Arzt ihm in seiner Kranckheit die Gesundheit vnßählbarlich versprochen / wann er dazzu verstehen würde.

Wann der Welt anreizungen / die Eitelkeit / die Ehren / hohe Xempter / grosses Ansehen / vnnnd all der Pracht / darauff die Menschen sovil geben / deine Sinn figlen; so nimm deine zusucht der Stärke des Geists / vnnnd lache diß alles auß. Die tapffere Helben im Hauff GOTTes geben nichts auff disen Pracht / vnnnd auff all den betriegerischen schein des Glücks. Als das Römische Volck S. Gregorium Magnum zum Pabsts erwählen wolte / hat er sich verdeckter weiß davon gemacht / vnnnd er hette seinen Willen nicht drein geben / wann ihm GOTT nicht durch das

Sffff 2

Wun.

Wunderzeichen einer fewrigen Saul / so ihm allenthalben folgte / verrathen vnd entdeckt hette. Die H. Keyserin Kunegund hat ihr / nach ihres Herren Tode / nichts so fast angelegen seyn lassen / als der Welt gute nacht zu sagen / vnd in S. Benedicci Orden zu treten / vnd ein demütige geistliche zu werden. S. Thomas von Aquin weinete vnd seuffzte bitterlich / als man ihm das Erzbistumb Napolis angeboten / wolte das selbe durch auß nicht annehmen / vnd scherte höher die armut Christi JESU / als die größte Ehren vnd Prälaturen diser Welt.

In allen disen gelegenheiten können wir die stärke vnd tapfferkeit vnfers gemüts spüren lassen: dan ob sie wol darneben noch wendig ist in vbertragung der vnbill / schäd / schmach / verfolgungen / widerwertigkeit / krankheiten oder schaden des Leibs ; weil jedoch die beschwernuß / so wir in vbertragung der selben empfinden / eine sonderbare Tugend macht / welche wir die Gedult nennen / als hab ich dieselbe biß an sein ort auffgeschrieben wollen.

Dis ist dennoch wol zu mercken / daß die stärke / davon ich dises orts handle / oft ihre 11. Nahmen / nach dem die sachen / deren sie sich vnderfängt / schwär vñ vnderschieden en dere. Wan sie hohe vñ heroische ding angreiffe / wird sie genennet Großmütigkeit / davon ich anderstwoh gehandelt / vnd gesagt / der H. Alexius seye in disem stück ganz fürtrefflich gewesen. [Siehe im dritten Theil dises wercks im letzten Capittel / die vierte An-dacht vnd in der Einöde am 3. Tag den zweyten discurs.] Wan sie sich darin ein gute zeit über / vnd nicht ablasset / biß das werck (vngedracht) daß die langwierigkeit sehr schwär

fällt / vollkommenlich vollendet ist / so nennet mans Beharlichkeit : als da S. Thomas zwey Jahr gefänglich von seiner Mutter auffgehalten / ihn von seinem geistlichen fürnehmen abwendig zu machen / ist diser Tugend tapfferkeit zu mercken gewesen. Wä sie bey allerhand fürfallenden beschwernüß sen vest vnd beständig bleibt / gibt man ihr den Nahmen der standhaftigkeit ; vnd auff dise weiß ist S. Franciscus Xaverius über alle massen standhaftig gewesen in seiner fürhabender Reiß nach Indien / die Seelen diser Völcker Gott zu gewinnen / vnd er hat alle vngelegheite / vñ vielfältige hindernüß sen / so dahin fürfielen / ritterlich überwunden. Endlich wan sie freygebigh vñ ehrlich das Golt / Silber / vnd andere köstliche sache außtheilet / haltet man es für eine freygebichkeit ; wie auch für ein magnificenz vñ herlichkeit / wan solches mit einem vberfluß / pracht vnd ansehen geschicht / in erwe-gung der Person / welche solche schenckungen thut / von wegen guter / wichtiger / vnd Christlicher bedencken. In disen beiden Tugenden übe sich am allermeißt die Almosengeber / welche ihre güter freygebigh vnder die Armen außtheilen / nach dem exempel des H. Joannis / mit dem zunahmen des Almosengebers / vnd der grossen Fürsten vnd Potentaten / welche GOTT vnd seine Altär nach grosser herlichkeit ehren vnd zieren / nach dem exempel des Key-sers Caroli Magni / der viele statliche Kirchen zu ehren des Schöpfers / vnd der Königin der Engeln auffbauen lassen.

Die Siebende Übung.

Für den 21. October.

Von der Mäßigkeit.

Die Mäßigkeit/ die vierte haupttugend/
ist ein Tugend / welche einheilt vnnnd be-
zwingt die belustigung des Leibs in essen vnd
trincken/vnnnd welche meistert die ergelich-
keit der sinnen / insonderheit des gefühls in
dem was die Reinigkeit angeht/weil sie ma-
chet/das einer der selben sich anders nicht/
als nach der rechter Vernunft/gebraucht.
Ich hab schon im dritten Theil im Neunten
Capittel gesagt / wie wir vnseren sinn im
Raum halten sollen durch die Übungen ge-
bürender Mortification. Was ich aber an-
gemeldet ort/vnnnd hie von der Reinigkeit/
welche ein gang sonderbares theil der Mäs-
sigkeit ist/vngemeldet lasse/solches spare ich
an sein gewisses ort/ da ich von Übung der
Keuschheit handle : also das ich jetzt von
nichts anders zu reden hab/als von abbruch
in der Speiß/vnd von Mächtigkeith im trin-
cken. Was dise beyde stück angeht/rathe ich
dir was folgt.

Gib acht auff das fenig/welches dir
zum Speiß vnnnd Trancß notwendig ist.
Dein Speiß/ die du alle tag essen solt / soll nach
dem gewicht seyn du solt auch das Wasser nach
der maß trincken: wird gesagt vom Prophe-
ten Ezechiel. (cap. 4.) Die erfahrung ist ein
Meisterin; wann du dir selbst nit schmeich-
lest / so wird dir dieselbe genug sagen / was
die Notdurfft erfordert : darnach mache
dir ein gewisse vnnnd beständige Regel/vnd
halte dieselbe fleißig. Ich wünschre wol/
das dich der fürwitz triebe ein kleines Büch.

lein zu lesen / welches vnser P. Leonardus
Lessius von diser Materi geschriben hat :
darauf möchtestu etwan deine maß können
abnehmen. Man muß dem Leib keine ge-
bürende vnderhaltung nit versagen : et-
ner bedarff mehr / der ander weniger.
Der Heyl. Joannes Climacus aß gar
wenig/ vnnnd er pflegte seiner sinnlichkeit/
welche ihn vom Graß ansehet / zusagen;
Holla mein Fleisch / schweig still; du wirst
mit deinem schwergen doch nichts bey mir
richten. Warzu dienet alles das Gefot-
ten vnnnd Gebraten/ weil nur die natürliche
feuchtigkeit zu ersetzen ist? wer hat je ge-
sehen / das man viele stücker nemme von
vnderschiedlichem Tuch / ein loch im Rock
zustopffen / wann eines darzu genug ist?
vnnnd wer hat je hören sagen/das man ein
kleines löchlein an einem zerrissenen kleid
zu flicken/einen grossen Lappen darauff ne-
hen müsse:man soll der Natur ihr notdurffe
geben/vnd weiter nichts.

Ohne vrsach ist nit vor der gewöhnliche zeit.
Seelig ist das Land/des Fürsten zu rechter zeit
essen/sagt der weise Salomon. (Ecc. 10.)

Lasse dich begnügen mit gemeinen spei-
ßen/vnd trachte nicht sorgfältiger weiß nach
den köstlichen vnd schleckerhafftern. Wer
ihme anders thut / der sucht/nach des Se-
neca meinung / mehr den wollust als die
nahrung/vnnnd er vermerckt nicht/ das die
leckerbisselein ein Messer seyn/dessen sich das
Fleisch gebraucht wider den Geist.

Bezwinge deinen appetit vnnnd begier-
lichkeit / damit du dich nit gar zu hitzig
vnnnd unhöflich auff die speisen aufgies-
fest/ sondern nimm allweg die gebühr vnnnd
ehrbarkeit in obacht / es seye gleich das je-

Sffff 3

nige

nige so dir geben wird köstlich / oder schlecht; dieweil es leichtlich geschehen kan / wie S. Augustinus lehrt / daß ein Mäßiger mensch sich an sehr köstlichen speisen nicht vergreiffe / vñ hingegen ein Greßer in schlechten vnd gemeinen speisen sehr vnmäßig sey.

Gewöhne dich nicht öfter als zweymal im tag zu essen. Disen rath gab vorzeiten S. Petrus von Lünzburg / der sagte / man solle zu Mittag zimlich wol / vñnd am Abend wenig essen: vnd er setzte hinzu / welches mir nicht vbel gefält; Gar nicht essen / das seye das leben eines Engels: nur einmal im tag mahlzeit halten / seye das leben der Heyligen; zweymal es thun / seye das leben eines menschen; aber drey oder viermal essen / seye das leben des vñvernünftigen Viehs.

Brauche den Wein mit bescheidenheit. Wan er nicht gewässert / vñnd vber die noturfft genossen wird / so thut er dem Leib grossen schaden; deßwegen der Heyl. Timotheus keinen trincken wollen; hat ihn auch eher nit genommen / biß ihme S. Paulus solches befohlen seinen Wagen zu stärken / den er mit seinem viellem wachen vnd strengigkeit geschwächt hatte. Viele heiligen haben deßgleichen gethan / insonderheit dem vnheil vorzukommen / so diß getränk in den Leibern verursacht wegen bestreitung der keuschheit / welcher grosser Feind der Wein ist. Es wird ein vñtheilhaftiger streich für dich seyn / wan du in gebrauch dieses gefährlichen Gasts die bescheidenheit der Heyligen beobachtest / verhalte dich derowegen weißlich / was die qualität / stärke / vñnd viele antrifft Anacharsis der Weltweise war gewißlich gar zu streng / da er sagte / wan einer drey oder viermal trinckt / geschehe der erste trunck auß noth / der ander auß wollust / der

dritte sey straffwürdig / vñnd der vierte bringe nartheit; er hat vñs jedoch hiemit lehren wollen / wie mäßig vñnd bescheiden wir im trincken sein müssen.

Die achte Übung.

Für den 22. October.

Von der Demut.

Philagia / ich bin schon kommen an die sitliche Tugenden / deren allen fundament vñnd grundfest die Demut ist / vñnd darumb dunckel michs rathsam seyn / daß ich von derselben anfang / als ohne welche die andere nicht können bestehen / vñnd welche wie Cassianus sagt / aller Tugenden meisterin ist. Ich bringe alle die sitliche Tugenden auff sieben / vñnd wan du heut begerst zu wissen / welche dise sieben Himmlische Jungfrauen seyn / so hastu sie nacheinander: Demut / Zucht vñnd erbarkeit / Sanftmut / Gedult / Resignation oder aufgebung / Danckbarkeit / vñnd Gottesföhr. Nun aber ist es so wahr / daß die Demuth auß allen die erste sey / daß es vñnmöglich ist recht demütig zu seyn / es seye einer dann züchtig vñnd eingezogen / sanfftmutig / gedultig / resignirt / danckbar / vñnd Gottesföhrig. Es solte einer sagen / dise Tugenden seyen so viel Schwestern / welche allezeit beyammen seyn / vñnd sovil Fürstinnen des Himmels / die sich vñnder einander mit der hand halten / vñnd allenthalben ihrer Königin der Liebe folgen.

Heut wird dise meine meiste arbeit seyn / weil ich nur die Demuth für hab / dir dieselbe bekant zu machen. Man gibet ihr so vñnderschiedliche lieren / das ich genug werde zuthun haben / dir alle dieselbe fürzuhalten. Die Geistliche Väter seyn

nim.

nimmer also beschafft in auflegung der natur vñnd eigenschafft anderer Tugenden/als sie in diser sich zeigen. S. Basilius sagt/es seye eine verachtung seines eignen gutdunkens; oder eine ernidrigung seiner eignen großschätzung; oder eine meinung/daß alle andere/ vnser Obern seyen/ vñnd mehr als wir. S. Bernardus hält dafür/sie werde gefunden in der wahren erkantnuß seiner selbst; oder daß wir vns für elende/armseelige/ verächtliche vñnd nichtswürdige Creaturen halten/ vñnd aller ehr vñnd eitelkeit der Welt absagen. Etliche andere setzen sie in andern wercken: aber ich will mich so weit nicht einlassen/ sondern dir die wirklichkeit einer wahren Demut fürhalten; weil du auch dieselbe am meisten zu wissen begehrest/ damit du sie üben mögest. Wan du der weil wol hast/ wirdstu dir ein Exract darauf machen/ folgendes die natur diser Tugend vollkommenlich lehren erkennen: oder thu ihme noch besser/ vñnd übe alle dieselbe wirklichkeiten der Demuth/welche ich dir allhie fürhalten werd/ ohne dich zu bekümmern/ wie ihr Mutter heiße. Was ligt dran/daß du wissest was die Demut sey; wann du nur deinen guten theil dran hast/ vñnd warhafftig demütig bist?

So hastu dan solcher wirklichkeitē dieses orts gnug; ich weiß nit/ob du so beherzt seyn werdest/ daß du sie alle fürnehmest. Ich wills wagen; mein arbeit wird allweg wol angelegt seyn/ wan du auch nur ein einzige übest.

I. Die verachtung lieben/ vñnd daß man ein schlechte meinung von vns hat. Im lebē der H. Margaretha/einer Tochter des Königs in Ungern; wird erzehlt/ daß

ein fürnehmer Religios auß S. Dominici Orden offi Gott gebetten habe/er wölle ihm seinen willen anzeigen; endlich höret er an einem abend eine Scrimm/ welche zu ihm sagte: Stehe auff/ vñnd lise das jenig/ welches dir am ersten vorkommen wird. Er stehet also bald auff/ vñnd findet vornen an in einem Buch dise wenig Wort mit güldinen Buchstaben geschriben: Liebe Gott/ verachte dich selbst/ vñnd halte viel von allen andern/ vñnd verheile ihr thun vñnd lassen nicht. Dise ermahnung trifft schier zu mit diesem Lehrstück des Geistlichen Lebens: Begere vnberant zu sein/ vñnd für nichts gehalten werden; vñnd mit den andern/welches vier herrliche stück in sich hat/ *spernere mundum, spernere nullum, spernere sese, spernere sperni*; die Welt verachten/ keinen Menschen verachten/ sich selbst verachten/ vñnd die verachtung verachten; daß einer nemlich nichts darnach frage/ wan er von andern verachtet wird.

II. Wol zufrieden sein vñnd sich erfreuen/ wan man vns verachtet. Die Seel. Margaretha d' Arboise pflegte zu sagen/ eine recht demütige Seel erfreue sich/ wann sie verachtet wird; diejenige aber/ welcher solches verdreust/ vñnd vermeinet sie seye ehren werth/ verdiene auff ein newes verachtet zu werden. Man findet Leut/ welche sich zum höchsten in ihrer verachtung erfreuen. P. Paschasius Broët einer auß den zehn ersten gesellen des H. Ignatij reiset eineß vber feld/ vñnd weil er vbel bekleidet war/ kamen bey die dreszig Schnitter oder Weder vmb ihn her/ vñnd lachten ihn auß. Der fromme Alt lehnt sich auff seinen stecken/bleibt stehen/ vñnd sicht sie mit lachen dem Mund an: vñnd als sein Gefell zu ihm sagte/

sagte/vnd begerte / er wölte doch fortgehen/
gab er demselben zur antwort / wie wölte ihr
dan diese gute Leut ihres lufts berauben? Als
das Spil auß war/vnd sie seiner gnug ge-
spottet hatten/dankete er / vnd gab ihnen
seinen Segen/ vnd diß mit solcher verende-
rung diser Spottvögel/das sie ihme zu Fü-
ßen gefallen / vnnnd demütig gebetten ih-
nen ihren verübten mutwillen zuverzei-
hen.

III. Ein schlechte meinung von ihm
selber haben / vnnnd gedencken / einer sey
nichts/vnnnd nichts werth. Diß hat vnser
L. Herr die H. Catharinam von Senis
gelehret / da er zu ihr gesprochen: Weißtu
wol wer ich sey vnd welche du sehest. Ich
bin der ich bin/vnd du bist diejenige die du nicht
bist du wirst seelig sein/wan du diß recht verste-
hest. Die Mutter Gottes ware also gefin-
net / obwol ihr an allen vollkommenheiten
nichts manglete. Wir wölten den Ehrwür-
digen Bedam anhören / welcher sich ab der
vnervergleichlichen Demut der GottesGe-
bärerin höchlich verwundert/ vnnnd spricht:
(in I. cap. Luca) Es ist ein grosses / das sie ein
Jungfrau; ein grosses/das sie ein Mutter; noch
größer ist es / weil sie beides zugleich; das aller-
größte/weil sie Gottes Mutter; aber widerumb
ist es größer/weil sie/das sie so groß ist/dennoch da-
für hielte/ sie seye nichts. Nach diesem exem-
pel der Königin der Engeln weiß ich nicht
wer ein gute meinung von ihme selber ha-
ben könne / oder sich etwas duncken lassen.
P. Jacobus Egnia/des H. Ignatii Beicht-
Vatter / sagte nicht vneben : Wer ver-
meint das er etwas taug / der taug sehr
wenig; vnnnd der vermeint/das er viel taug/
der taug gar nichts ; vnnnd seines theils

wäre er so demütig/das er sagte / der gütige
Gott werde ihn / obwol er nichts sey / dem
noch von wegen seiner Gefellen nicht ver-
stossen / vnd er werde ihn/ als ein mangel-
hafftes stück Belts/bey so viel guter Mung/
vbersehen vnd passiren lassen.

IV. Sich tieff verdemütigen / vnnnd
im tieffsten abgrund der nichtigkeit ver-
nidrigen / von wegen der Sünden/
welche wir begangen. Das war S.
Francisci sein ort vnnnd übung / der
sich hielte für den größten Sünder
der gangen Welt. Die H. Coleta
ist ihme recht gefolgt ; dan wan man
ihr sagte von grossen vnnnd schwären
Sünden der andern / schrey sie laut.
Ach / die meine seynd noch viel schwä-
rer / vnnnd die ganze Höll ist nit
gnug / dieselbe abzustraffen. Wann
mann mich meinen verdiensten ge-
mäß tractiren solle / so müste ich
widerumb zu nichts gemacht wer-
den.

V. Für ein grosses wunder halten/
das sich die Erd nicht auffihue vnnnd
vns verschlindet / vnnnd das Gott der
Herr vns vberträgt vnnnd geduldet/
nach so vielen Sünden vnnnd lastern/
vnd so schändlicher hinfälligkeit. S.
Mechtildis der H. Gertraud Schwe-
ster wiewol sie ihr lebenslang nur ein
einzige Höffliche Lugen geredt / welches
die größte war auß allen ihren Sünden/
so ensetzte sie sich nichts desto weniger / das
die Erd sie truge/vnd Gott sie lebeliess. Die
andächtige Ursulin/Mutter Franciscade
JESU.

JESU. MARIA ist noch weiter gangen. GOT gab ihr eines Tags/ nach empfangener Communion/ eine so klare erkantnuß ihrer unwürdigkeit vnnnd armseeligkeit/ daß obwol sie ein sehr vnschuldiges Leben geführt/ sie dennoch festiglich dafür gehalten/ nechst dem Geheimnuß der Welschwerdung seye diß eines auß den größten Wunderwercken der gütigkeit Gottes/ daß derselbe gestatte/ daß sie die Erdbereute.

VI. Dafür halten/ wann die Pest/ Hunger/ Krieg/ vnd dergleichen all gemeine oder sonderbare ellend vnnnd widerwertigkeiten sich seht lassen in der Welt/ vnnnd insonderheit an dem ort da wir wohnen/ daß wir alles dasselbig mit vnsern Sünden verursacht vnnnd verschuldet haben. Die Mutter Joanna de Jesu/ eine Gottselige Ursulin/ ging mit dergleichen gedanken stäts vmb/ vnnnd hörte man sie oft sagen; ihre Vnvolkommenheiten vnnnd Sünden seyen ein vrsach alles vbelß vnnnd vnheils/ nicht allein in dem Kloster zu Aretas/ deme sie vorgefetzt war/ sondern auch in der ganzen Welt. Diser vrsachen wegen betrübte sie sich höchlich in allen trawrigen zuständen/ sie traffen gleich privat vnnnd sonderbare Personen/ oder das gemeine wesen an/ vnnnd sie vermeinte sie were schuldig dran/ vnnnd es seyen anderst nichts/ als abstrafungen ihrer mangel/ oder sie davor zu behüten. Eben dardum zürnte sie gar wenig über die jenige/ welche vnder ihren Geistlichen einige mangel begingen/ wan sie schon bißweilen gröber waren; sondern sagte nur mit zusammen gefalteten Händen. Ach! meine Sünden seyn dessen ein vrsach.

VII. Sich gern in demütigen vnnnd ni-

derträchtigen Wercken üben/ welche die Welt verachtet. Ein Spital auflehren/ den Kranken das Bett zurüsten/ mit dem Bettelsack durch die Stadt gehen/ vnnnd das Almosen begeren/ nach dem Exempel S. Aloysii Gonzaga/ solches sein anzeigen der innerlichen Demut. Der böse Feind/ welcher ein hoffärtiger Geist ist/ kann dise vnnnd dergleiche Werck nicht leiden. Pat. Carolo a Lotharingia auß vnser Gesellschaft/ da er noch Bischoff zu Verdun/ vnnnd gegenwertig war als eine besessene Person gebannt ward/ hielt der Teuffel für vnnnd verwiese ihm sein fürhaben in vnser Gesellschaft sich zu begeben/ vnnnd sagte: Wird es nicht schön stehen/ wann du mit einem hauffen kleiner schuzen vnd roßigen Buben vmbgeben/ dieselbe in der vndersten Schul vnderweisen wirst? Die ganze Höll wird nicht begreifen können/ wie es möglich/ daß du dich so weit verdemütigen könneß. Du wirst dein fürhaben zum glücklichen end bringen/ weil sich der groffe GOTT der sachen annimmt. Die Welt leut selbst verwunderen sich/ wan sie sehen daß die Diener Gottes in den allerverächtlichsten vñ schlechtesten gelegheiten sich demütigen. Als der Seelige Aloysius zu Rom bettelte/ sagte einmal jemand zu ihm: Wie schämeß du dich dises Handwercks nicht/ vnnnd daß du mit dem Bettelsack vnd mit dem zerrissenen Rock erscheineß vor den Cardinäl/ vnnnd ander deinen Verwandten/ oder welchen dein groffes herkommen bekannt ist? Er antwortet: gar nicht; dann ich erinnere mich/ daß der Sohn Gottes sich weit mehr gedemütiget hab/ vñ daß er mir zur belohnung eine ewige vnd immerwährende Ehr vnd Glori geben werde.

EGggg

VIII.

VIII. Solche Werck thun / derent wegen wir verschämt / vnnnd für vngelehrte / vnwissende / vnnnd vnverständige gehalten werden. S. Thomas von Aquin als er zu Tisch lase sagte er auß befehl dessen welcher ihn darzu verordnet / ein Wort anderst / als er solte / vnnnd solches that er mit fleiß / auß liebe der verschämung seiner selbst. Dar nach ward er gefragt / warumb / da er besser wüßte / das Wort also außgesprochen hette? Er gab zur antwort: Es ligt wenig dran ob man eine Sylb kurz oder lang mache; aber viel ist dran gelegen / daß einer demütig vnnnd gehorsam seye. Ich hab das Wort außgesprochen / wie mir befohlen worden. ich mußte jaß diß Werck des Gehorsams nicht vnderwegen lassen / dessen ehr zu vertheidigen / der mich ermahnte; weil es besser ware / daß ich / als daß er verschämt wurde.

IX. Sich etwan Kindisch vnnnd nârrisch anstellen / darauß andere vrsach nemen mögen vns für vngeschickt zu halten / insonderheit wan vns Gott starck darzu anreibt. Schwester Angelica von der Heil. Dreyfaltigkeit / ein Carmelitin / vnnnd einzige Tochter des Marschalls von Brisack / weil sie schön / vnnnd von vielen fürnehmen Herren zur Ehe begehrt ward / stellte sie sich wan sie bey der Gesellschaft war / als wäre sie nit allerdings geschaid / vnnnd that etliche nârrische ding / damit man an sie nit gedächte / vnnnd sie desto freyer wurde die Welt zu verlassen.

X. In den Versamlungen wann man mit andern vmbgehet / vnnnd allenthalben / den schlechtesten ort erwählen. S. Hilarius Pictavienser Bischoff kame disem rath treulich nach / den er im Evangelio gelehrt hatte. Als er einest im Concilio

war / darzu ihn der Pabst Liberius beruffen / vnnnd sich auß wahrer Demuth beflisse vnder den lezten zu sein / vnnnd so gar zu stehen / ob wol ihm ein ehrlicher ort angeboten worden; hat sich die Erdenochst bey ihm in gestalt eines Stuls vnnnd Fußschämels auß gegeben / damit er sitzen mögte; wie er auch gethan. S. Ott hat durch diß Wunderzeichen anzeigen wollen / wie er ihm die Demuth dises Heiligen Pralaten so wol gefallen lasse.

XI. Ein sehr grosse meinung von anderen haben / vnnnd sich niemal jemand vorziehen / vnnnd alle andere höher / als sich schegen. Die tugensame Mutter Francisca von Bremond / hatte ein so gute meinung von anderen / daß sie dafür hielte / auch da sie nun zimlich betagt / vnnnd zu Paris den Brsulinen fürgesetzt war / keiner in der Welt sündigte / als allein sie. Die Mutter GOTTES hatte zwar diß meinung nicht / weil sie der Sünde nit fähig war; sie ware aber so demütig / daß ob wol diejenige / mit welchen sie vmbging / an Tugend / Gnaden / vnnnd allen dingen viel geringer waren als sie / sie dennoch allen diene / sich für die geringste hielte / also daß sie sich nimmer weder denselben / noch jemand anderen sich fürgezogen hat. Ex Revelat. S. Mechil. lib. 1.

XII. Keinen gefallen / jaß ein mißfallen dran haben / wan man vns lobt oder zuversichet gibt / daß man vns hoch achte. Die fromme Brsulin Mutter Joanna de Jesu konnte nicht leiden / daß einer sie lobte / oder zeigte / daß er sie hochschätzte; vnnnd sie hielte gänglich dafür / man erzürne GOTT damit / vnnnd man sage die Warheit nicht / wan

wan man also von ihr redete. Es ist einem ein grosser lust / wann er gelobet wird / aber man muß denselben bestreiten : dann wan einer sich davon läßt einnehmen / wird er nit genießen des trosts / welcher GOTT den demütigen ertheilet / vñnd weil er GOTT seinem Herrn diebischer weiß entzucht was demselben zugehört / so wird er allweg im finstern wandern.

XIII. Die Gnaden vñnd Verdienst / so einer etwan hat / verbergen / sich nimmer loben / vñnd kein Wort reden / daß einiger ley weiß zu vnserm lob gereichen mögte. S. Franciscus hat dise gnad von GOTT empfangen / daß er allerhandt Kranckheiten heilte; aber er wolte nicht / das solchs bekant wurde; vñnd die sach desto mehr zu verbergen / machte er ein Salb auß rauten vñnd majoran / vñnd applicirte dieselbe den Krancken / vñnd vberredet sie / daß sie dadurch gesund gemacht wurden. B. Helena auß Vngern hatte die Heilige Wundmahl an ihren Händen empfangen / neben disem seggen / daß die schönste Blumen darin wachsen / als wie in einem Krautgarten; aber sie rüpfte sie also bald auß / damit ihren Mitschwestern dise vnvergleichliche gnad nicht bekant wurde. Ich bin aber (sprichstu) eines grossen herkommens / wan ich grosse gnaden von GOTT empfangen / die jedermänniglich bewußt sein / solle ich davon mit meinen Freunden nicht reden mögen? Wan du mir glaubest so sage ich / Nein; vñnd der weise Man ermahnet dich: Laß dich einen anderen loben / vñnd nicht deinen Mund: ein Frembden / vñ nicht dein engē Leffz. (Prov. 27. v. 2.) Man hat am H. Hieronymo gemerckt / daß da er von einem sehr adelichen Geschlecht geboren / er dennoch

nirgendes in allen seinen Büchern die geringste meldung davon thue. Wan etwan ein sonderbare gelegenheit / oder die Ehr GOTTes / oder einig gutes Werck dich nöthiget etwas / das zu deinem lob gehörig / zusagen / so erzehle es als were es einem ander widerfahren / vñnd nicht dir. Der H. Abbt Ormachte es also: Er sagte eines Tags zu etlichen / die ihn in seiner Zellen besuchten / er kenne jemand welcher innerhalb drey Jahren / anders nichts genossen / als das H. Sacrament / welches ihm alle drey Tag von einem Engelbracht ward; vñnd dis ware niemand anders / als er selbst.

XIV. Von keines dings wegen vbermütig vñnd stolz werden / vñnd wann einige vrsach des wolgefaltens für sie / alles zu GOTT vñnd seiner Ehren wenden vñnd richten; im übrigen aber sich also verhalten / als wann vns die sach nicht anginge / vñnd als were sie vns gang vn bekant. Der H. Bernardinus sagt: (Sermon. 21. in Cant.) Es ist eine grosse Tugend / vñnd die selten gesehen wird; grosse vñnd wunderbarliche dinge thun / darab sich jedermänniglich verwundere / vñnd selbst doch nichts drum wissen. Wann aber solches nicht geschehen kann / daß mans nicht wisse / so ist kein besser rath als des wegen sich im wenigsten nicht erheben oder eitel werde / vñ den glücklichen abgang Gott dem Herrn gänglich zuschreiben. Der H. Abbt Romanus ware von GOTT dermassen begnadet / daß sein blosser Segen allen den jenigen nützte / welche denselben empfangen / wie ihn dann des wegen alle begerten / vñnd er verweigerre ihn keinem; hat sich doch des wegen gar nicht erhoben / wol wissend / daß Gott / davon alles herzüret / alle auß dem Werck entstehende ehr gebühre.

XV. Die Ehren stiehen. Dis ist der gemei-

gemeine Weg vnd Bergstrass aller war. hafftig Demüthigen. Sie verbergen sich/ sie weinen vnd begeben sich auff die flucht/ wann man sie auff den Thron setzen will/ so gar werden sie auch Kranck/ wann sie die erste Zeitung davon bekommen. Der Pabst wolte den H. Raymundum zum Erzbischoff machen. Der grosse Freund Gottes/ (welcher/ als ihn wegen des Könighen Verbotts niemand in sein Schiff einlassen wolte/ seinen Mantel außgespannt hat/ vnd darauff in sechs Stunden 160. Meilen ober Meer gefahren/ vnd zu Barcelon durch verschlossene Thor in sein Closter kommen ist/) so bald er solches verstanden/ ist er erkranket/ vnd eher nicht genesen bis ihre Päpstliche Heiligkeit ihm versprochen von ihrem fürnehmen abzulassen.

XVI. Sich selbst schmähen/ vnd/ wans die gelegenheit gibt/ bey andern ernidrigen vnd verachten. Der H. Dorotheus gab seinen Jüngern diese lehr: Schände vnd schmähe dich selbst/ aber nit andere. (Doct. 24.) Die Seelige Osanna von Mantua machte sich selbst meistertlich auß: Du ellende/ sage sie/ vnd vndanckbare Sünderin/ die du unwürdig bist/ daß dich die Erde trage: Du verächtlicher Erdwurm/ vnd aller peyn vnd straff wol würdig/ etc. B. Franciscus a Puero Jesu/ nannte sich einen groben vnd vngeschickten Tölpel; B. Felix ein Capucin/ einen abschewlichen vnd schändlichen Sünder; B. Franciscus Borgia/ Franciscum den Sünder; B. Joanna D. vietana/ einen Sathan; Die Mutter Joanna de Jesu/ eine arme/ ellende/ ein Thier/ einen Hund/ ein stuck Fleisch das nirgents zu tang/ vnd der Welt nur ergerlich vnd vberlefftig ist. Eines tags hörte man einen Alten in seinem Häußlein/ (es ware der

fromme Abbt Marcus der Jünger) welcher hundert Jahr in der Wüsten ein strenges Leben geführt hatte/ der ihm selbst sein lob artlich wiste zu predigen: Du alter Böswicht/ (sagte) du Greiser/ der du nimmer bist zu ersättigen/ halt du sollst mirs bezahlen; diß wenig hörten die jenige/ welche heimlicher weis an der Thür/ drauff acht gaben. (Vit. Patr. c. 21. l. 9.) Schwester Maria de Incarnatione sagte zu ihrer Priorin. Mutter/ ich hab keine Tugend/ vnd widerholte solches offtz/ ich hab ganz vnd gar nichts davon; ich hab sauber nichts/ ich wais auch nicht was da sey/ dieselbe loben. Von ihr selbst redete sie so verächtlich/ daß sie ihr die allerheftichste Mahnen gabe/ vnd bißweilen sagte/ sie wäre ein Krott/ so von Hofart ganz aufgeblasen. Wann ich sahe/ sagte sie einest zu einer ihrer Mitschwester/ daß ich so viel Mängel hab/ so nimmt es mich gar nicht wunder/ Dann ich sehe/ daß es ein mißthaußen ist/ der an seinem ort ligt/ vnd ich hab von mir anders nichts zu erwarten.

XVII. Ihme selbst verächtliche Mahnen geben. S. Franciscus von Paula vnder schriebe sich/ der arme Bruder Franciscus der minderster vnder den Mindern. (Minimus/ Minimorum) der grosse Abbt S. Pachomius/ welcher acht hundert Religiosen zu regieren hatte/ vnd der Heiligste vnder allen war/ pflegte/ wann er dieselbe betrachtet/ zu sagen vnder disen acht hundert Dienern Gottes finde ich nichts armseeligers als den armen Pachomium.

XVIII. Sich anklagen wan man einen Mangel begangen hat/ vnd sich nicht entschuldigen/ wann wir drüber ertappt werden. Der Gerechte beschuldigt sich am ersten.

(Pro.

(Prov. 18.) wä er auch falschlich angeklagt wird/vnnd einen herrlichen Sieg wider sich selbst erhalten/vnd wider den eingenommenen vnbill / so sagt er ein wort darzu vnd entschuldiget sich keines wegs. Drey Gottlose Männer haben dem H. Marciſſo Bischoffen zu Jerusalem vbel nachgerede / ihn einer Schandthat bezüchtigt / vnnd sich selbst drauff verschworen: aber der heilige Man hat lieber auß der Statt in die Wildnuß entweichen vnnd seyn Bischoffs verlaſſen wollen/als den Mund auffhien sich zu vertheidigen/oder zu entschuldigen.

XIX. Die straff gern anhören/wan wir vnser mangel vnnd verbrechen wegen ermahnt werden. Das ist ein Zeichen eines demüthigen Geiſts. Wan einer jedoch eines guten wercks halber vnbill. Her weiß geſtrafft wurde/muß man sich verantworten: nicht auß begird den andern zu straffen/sondern die ehr Gottes zu beschönen / vnnd in diesem fall soll man reden vnd seine meinung sagen / jedoch mit aller bescheidenheit vnnd Demut. S. Basilus Magnus/da ihm der abtrünnige Keyser Julianus drohete/er wölte ihn ins Ellend verschicken: antwortet er / weil er die ganze Welt für ein Ellend hielte/ so wiſſe er nicht wohn er ihn schicken wolte: vnnd als man ihn deswegen straffte/ als hette er zu feck vñ vermessen geantwortet/ sagte er: Wan ihr meine Wort solcher maß außlegt/ so solt ihr wiſſen/ die Bischoff müssen die demüthigste seyn auß allen: aber lehret heit dabey/wans die Ehr Gottes antrifft / so müssen sie auch die aller herrlichste seyn.

XX. Vor andern auff die Knie fallen/wans die gebür/die gelegenheit / vnnd der brauch gestatten. Also sihet man/daß vnder

schidliche Ordenspersonen in eilichen fallen thun/ wann sie mit ihren vorsehern reden. Als bitten ihrer viel die jenige vmb verzeihung/welche sie vermeinen beleidiget zu haben/vnnd also demüthigen sich die heyligen/bey fürfallender guter gelegenheit. Der fürnehmer Man auß vnserm Orden P. Christophorus Rodriguez / welcher vom Pabst nach Alexandria an den Patriarchen derselben Statt / der einige hoffnung seiner bekehrung von sich geben / abgefertigt war/ ist vor einem tezer/ der ihm mit dem Tode tröwete/weil er ihn seines irthums gar zu klärtlich vberwiesen hatte / auff seine Knie gefallen. Dife demut/vnnd daß er ihn darneben gebetten vmb verzeihung seiner vngestimmigkeit/ vnnd die Protestation / so er gethan/daß er anders nichts suche als seiner Seelen heyl hat ihn dermaßen bewegt/ daß er sich also bald resolvirt sich zu bekehren. Dife heilige demut ist kräftiger gewesen/vnd hat mehr geholffen in seiner bekehrung/ als alle andere vrsachen vnd argumenten/welche man fürbracht hatte/ ihn auff den rechten weg zu bringen.

XXI. Den Segen begeren von seiten Eltern/von Geiſtlichen personen/vnnd von denen/ die einigen ruh in der Tugend vnnd heiligkeit haben. Wir lesen in der Allwäiter Leben/daß ein junger Religioſ alle abend/ ehe er sich zur ruh begab / den Segen vom seinem Abbt habepflegen zu begehren: dannhero iſts geſchehen / da der Abbt einmal eingeschlaffen / ehe er den Segen geben/vnnd der junge Religioſ vor empfangenem Segen nicht wolte hingehen / daß diſer ein wunderliches geſicht gehabt von vielen Cronen welche im Himmel bereit waren zur belohnung aller würcklichkeiten der gedult/welche

welche er geübt hatte/in dem er auff den Segen gewartet / vnd ohne demselben sich zur ruh nit begeben wollen. Die Seelige Victoria/wan sie den andern nit fürgesetzt war/vnderliesse sie keinen Abend den Segen von ihrer Vorsteherin zu begehren/vnd sie hielte dafür/sie werde desto ruhiger schlaffen / vnd die ganze nacht deswegen glücklicher seyn. frome Kinder seyn nit weniger beflissen diese zeichen der demut gegen ihren Eltern zu üben/ als die Geistliche gegen denen/welche ihnen als Statthalter Gottes fürgestellt seyn. Der tapffere Cansler auß Engelland Thomas Morus/vrangesehe er Obrister Königlich. er Rath/begerte vorzeit in beysein vñ gegenwart vieler ehrliche leut/mit gebogener knie den Segen von seinem Vatter; vnd obwol es in Engelland gebräuchig/ daß es die kinder besagter weisen alle abend thun/ so ware doch seine that/weil er ein solcher Herr war/sehr demütig vnd lobwürdig: insonderheit weil die kinder fürnehmer leut/ wan sie verheyratet/diser schuldigkeit gegen ihre Eltern vberhaben seyn. (*Vide Gresserum de Benedicti-onih. in pratermiss. fol. 281.*) was die Geistliche vñ Priester angehet/ ist niemand unbekant/ daß ihnen zustehet den Segen zu geben. Der Papst Telesphorus sagt / da er meldet von der ehren / welche man den Priestern schuldig ist/ weil sie vns segnen können/ vnd solches wirklich thun/gebürt es ich in allerweg/ sie zu respectiren vnd ehren. (*apud Gratian. c. 6 q. 1. cap. Sacerd.*) Die heyligkeit vnd Tugend laden vns noch viel mehr / den Segen von denjenigen zubegieren/ vñnd zu erhalten / welche für heylig vñnd vollkommen gehalten werden. Were es nicht ein lust zusehen / wie Ludovicus XI. König in Frankreich auff beyden knien von S.

Francisco de Padua den Segen begert/vnd daß er seiner in seinem gebett vñnd andachten nicht vergessen wölle? So gar auch mag man den Segen begieren von den Frawpersonen/wan sie warhafftig heylig sein/ vñ es segnet Gott diejenige/ welche sich in so weit verdemütigen. Einer der die hinfallen/ de sucht hatte/ so bald er den Segen von der Heyl. Hildegarde begert vnd empfangen/ist er gesund worden. S. Lioba / S. Brigitta ein Jungfraw auß Schottland/ vñnd etliche andere Heilige frawen sein gleicher massen von vnderschiedlichen breasthaften Menschen ersucht worden/vnd haben denselben mit ertheilung ihres Segens zur gesundheit geholffen.

XXII. Die Armen nicht verschämen/ insonderheit vñns vnser freund vñnd verwandten seyn. S. Elisabeth Königin in Portugal war so demütig / daß sie es ihr für ein ehr hielt / wann ihr Armen begegneten/ vnd sie denselben das allmosen geben/ihnen alle lieb mit Worten vnd wercken beweisen vñnd mit ihren eignen händen dienen mogte. Was würde sie gethan haben / wann sie eben so schlechten herkommens gewesen were: sie wurde nicht weniger demütig gewesen seyn / als jener Römische Pabst / welcher mit seiner außbündigen demut ein immerwehrendes lob verdienet hat. Ich verstehe Benedicium den Elffren dieses Namens. Als er sich zu Perus mit seiner gangen Hoffhaltung auffhielt / ward er von seiner Mutter besucht. Aber wie? dieselbe/welche ein armes Weib vñ eines geringes herkommenes/ware auff das stattlichste bekleidet / vñnd ward von allen fürnehmen dienern der gangen Statt begleitet. Als sie der Pabst also auffzie-

hen/ gesehen / sagte er: man hat mir ange-
zeigt / diß seye meine Mutter; aber es ist
gröblich gefäht: dan mein Mutter ist ein
arme Frau / vñnd allzeit vbel bekleidet/ vñnd
damit gehet er davon. Die arme Mutter
ensetzte sich höchlich darüber; aber darnach
da sie ihre gewöhnliche schlechte Kleyder an-
gelegt/ vñnd wider kommen ihren Sohn zu
sehen / hat ihr derselbe alle mögliche ehr
erzeigt / vñnd sie nicht anderst empfan-
gen/ alsß were ein Engel vom Himmel zu
ihm kommen. *Alber. Crantzius lib. 8. Metrop.*
cap. 48.

XXIII. Ofte sich erinnern was einer
sey / vñnd der erkandnuß seiner selbst sich
bestreiffen. *S. Franciscus Borgia* / alsß
er noch Herzog zu Gandia hatte diß lehr-
stück von einem Heyligen Mann empfan-
gen; Wann er im dienst *GDDES* merck-
lichen nutzen schaffen wolte / so solle er
keinen Tag lassen hingehen / daran er
nicht einigen punct betrachtete / so gereich-
te zu seiner selbst verschämung / vñnd ver-
achtung. Welches ihm *Franciscus* also
hat lassen zu hertzen gehen/ daß er von der
zeit an / da er sich im innerlichen gebett
angefangen zu üben / alle morgen zwei
stunden zugebracht hat in erwegung seiner
nichtigkeit / vñnd erkandnuß seiner selbst.
Wann sich einer wol erkennt / so haben
alle Tugenden platz in vnsern Seelen/
vñnd wir erlangen endlich die heylige einfalt
vñnd Geistliche kleinheit / welche die war-
hafftige ernährerin ist der Tugenden/ vñnd
welche dadurch macht / daß wir vns des-
sen rühmen / das vns vor den augen der
Menschen ernidrigt. Der eiferrige Pa-

ter *Franciscus de Villanona* / alsß er Re-
ctor war in vnserm Collegio zu Complut/
war er allweg der erste wann man demüti-
ge ämpter verrichten solte / vñnd es ware
sein höchster lust / wan er von den aufwen-
digen gesehen ward im Habit vñnd Kley-
dung eines Küchenjungs / vñnd sagte zu
denselben / weil er von schlechtem herkom-
men / so stehen ihm dergleichen verächtliche
ämpter wol an.

XXIV. Die Erde ofte küssen/ mit di-
ser erinnerung vñnd gedanken / daß wir
nur staub vñnd erd seyen / vñnd bald wi-
derumb zur erden müssen werden. *S. Fran-
ciscus Borgia* / wann er morgens auff-
stand/ war diß alle Tag sein erste Übung/
daß er sich auff seine Knye nider setzte/ vñnd
die erde drey mal küßet / sich dadurch seines
herkommens zu erinnern/ vñnd woer bald
hinkommen werde.

XXV. Die ort küssen / da die Armen
vñnd Diener *GDDES* hergehen. *S.*
Hedwigis Herzogin in Polen/ wann sie
den Armen zu Tisch gedienet / vñnd ihnen
die Speisen bracht vñnd zu trincken geben
hatte / küßte sie hernach / wanns keiner
merckte / die jenige ort / da sie gewesen wa-
ren. Der heylige Mann auß *S. Domi-
nici* Orden / *Joannes Baptista Tolomæ-
us* / thate vñvermerckt eben dasselbig / wo
er immer einen Priester hatte sehen gehen.
Die Seraphische Heyl. *Catharina* von
Senis thate dergleichen gegen den Predt-
gern vñnd Apostolischen Männern: wann
sie deren einen auß der Gassen ersehen/
lieff sie alsbald auß dem hauß/ vñnd küßte
mit grosser andacht die erde / vber welche
derselbe gangen ware.

XXVI.

XXVI. Verächelich vñnd ellendiglich
wöllen begraben seyn. Der Keyser Constan-
tinus Magnus wolte nicht in S. Peters
Kirchen / sondern vor dem Kirchthor be-
graben werden / weil er sich / obwol er Keyser /
ganz vnwürdig achtet / daß seine Gebein so
nah seyn solten bey den gloriwürdigen Reli-
quien des Statthalters Christi. S. Iupus
der Senoner Bischoff hat verordnet / daß
man ihn nach seinem Tode vñnder der Tuhr
begraben solte / wie dan auch von den Ex-
ecutorn seines Testaments geschehen ist.
Der Cardinal S. Carolus Borromäus
wolte nach seinem heinschiden an dem ni-
drigsten ort in der Kirchen zu Meyland ge-
legt werden / das ist / vñnden an den staffeln /
da das Volck nach dem Chor gehet / damit
er gleichsam mit füßen getreten wurde.

XXVII. Zu allen gelegenheiten / welche
vns Gott an die Hand gibt / sich demüthigen /
vñnd weg vñnd mittel ersinnē solches zu thun /
vñnd sich zu berede / daß einer allerhand ver-
nichtung warhafftig würdig seye. V.
Magdalena de S. Alexio hielte sich für die
allererschlechteste vñnd einfältigste im ganzen
Hauß / vñnd dise gedanken erhielt sie in ei-
ner stären Demuth. Sie hatte dise inven-
tion gelehret von ihrer grossen Freundin
V. Johanna de S. Catharina / welche
nach ihrem absterben ihr erschienen / vñnd zu
ihr gesagt: lebe also / daß du die einfältigste
im Hauß seyest / vñnd folge hierin deinen
Bräutigam nach / welcher in des Herodis
Pallast für einfältig vñnd nit recht geschick
gehalten worden. V. Franciscus Borgia /
der seines gleichen kaum gehabt in erfin-
dung allerley gelegenheiten sich zu demüti-
gen / brauchte eine andere invention. Er hat-
te eine so schlechte meinung von ihme selbst /

daß er keinen bequemen ort für sich zu finden
wiste / als zu den füßen des Verräthers Ju-
das: Als er aber seinen Herrn vñnd Seelig-
macher am grünen Donnerstag bey den sel-
ben ligen sehen / schämte er sich dermassen /
daß er dafür gehalten / es wäre nun kein an-
der ort für ihn übrig / als die Höll.

Philagia. es ist bald zeit / daß ich schweige;
ich hab zu vil geredet von diser Demuth / bitte
derowegen / wans vonnöthen / vñmb verzei-
hung. Ich wünschte / daß der böse Feind an
dir nichts hette / vñnd weit von dir abwicke:
weil nun aber keine Tugend ihn so sehr ver-
jagt / als die Demuth / wie er selbst de H. Ma-
cario einest bekant hat / als er zu ihm sagte:
Du plagst vñnd vbereriffst mich nur allein in eine
stuck / nicht mit fasten / nicht in keuschheit / nicht in
wachen / sondern in der Demuth: dieselbe thut daß
nichts an dir gewinnen kan. Weil / sprich ich /
deme also / so bedarff es keine entschuldigug /
daß ich dir so viele vñbungen diser Tugend
hab fürgehalten. Ich hette gern / daß du dich
von der Welt anreizungen nicht berriegen
liegest. Weil mir aber bewußt / daß dieses Be-
trügers / welcher die ganze welt mit Masche
vñnd fallstricken vberzog / argelist vñnd nach-
stellungen besser nicht zu entgehen ist / als
durch vñbungen diser Demuth / wie S. Anto-
nius lehret; so hab ich gewißlich nicht vbel
daran gethan / daß ich dich so lange zeit auff-
gehalten von diser Tochter des Him-
mels zu reden. Ich wünschte / du mögest
die ehr haben ein schönes wunderzeichen zu
thun / weil du biß dato noch keines gethan;
aber mit dem beding / daß es etwas seye von
der gattung davon jetzt gemelter H. Abbt
S. Antonius meldet / welcher offi sagte /
auß allen Mirackeln vñnd wunderzeichen
sey das größte / eine wahre Demuth. Damit
meine begird erfüllt werde / vñnd ich dein leben
mit

mit wunderzeichen glanzend sehen möchte.
hab ich dir / so viel ich kont / den weg ge-
bahnt: lebe also der tröstlichen zunericht/
weil ich es so wol vnd redlich mit dir gemeint
habe / könnestu billicher weiß / daß ichs zu
lang gemacht / nicht klagen / noch vber mich
zürnen.

Die Neunte Übung.

Für den 23. October.

Von der Zucht vnd Ehrbarkeit.

Philagia / was wöllestu von mir sagen/
wan ich dir rieche / du sollest eine schleier
nehmen / vnd nimmer an derst als bedeckt
für den Leuten erscheinen? Du würdest es
nicht thun: dan wan du im Kloster bist / so
trägst ihn daselbst nicht allzeit / im fall
du aber in der Welt lebst so begerst du dessen
gar nit. Wir müssen vns nur vndereinander
recht verstehen / so werde wir der sachen bald
eins seyn; ich rede von dem schleier / davon
Tertullianus sagt / da er meldet / der schöni-
ste schleier in der gangen Welt seye die ehr-
barkeit / vnd die anmütige anordnung der
gestalt vnseres Leibs in seinen aufwendigen
bewegungen / im gehen / im reden / im lachen /
im sehen / in den geberden / vnd in gemein /
in allem dem / daß einem jedem nach seinem
beruff / vnd condition wol anstehet. Wan
dise Zucht vnd Ehrbarkeit nicht angenom-
men vnd gleichnerisch / sondern warhafftig
ist / vnd von der frombkeit vnd heiligkeit der
Seelen herrüret; so ist es ein kleiner abriß
vnd gleichheit der anmütigen vnd wunder-
barlichen schönheit der glorificirten Leiber
im Himmel. Dann gleich wie ein herrlicher
glanz vnd wunderbarliche stralen / von der
innerlichen glory der seeligen Seelen / auff
die glorificirte Leiber herfließen; also ent-

springt vermittelst der innerlichen Tugenden
vnserer Seelen / ein anmütige höfflich-
keit vnd zierlichkeit an vnsern Leibern / vnd
in allem vnserm thun vnd lasse / welche alle /
so vns sehen / mit liebe erzündet. Wan dise
Tugenden Christliche Tugenden seyn / vnd
von der liebe Christi Jesu lebendig gemacht
werden / so ist nichts so anreizend vnd lieb-
lich / als die Zucht vnd Ehrbarkeit welche
darauf enstehet zu allen vnsern eussertliche
wercken. Die liebe zu Christo vnd seine gnad
ist nicht so bald in der Seelen / daß nicht zu
selbiger zeit die ehrbarkeit am Leib / der von
ihm das leben hat / erscheine / laut des schönen
Spruchs des H. Gregorii Nazianzeni:
(Epist. 193.) Wo Christus ist da ist auch die Zucht
vnd Ehrbarkeit. Als er auff den leib war er
die Ehrbarkeit selbst; daher geschicht es /
daß wo er sich durch seine lieb / vnd gnade
finden läßt / daselbst auch der schein seiner
wunderbarlichen erbarkeit gespüret werde.

Philagia; du wardest abermal / daß ich dir
meine meinung sage / vnd auflege / warin
du dich zuchtig vnd ehrbar erzeigen sollest.
Du weißt es schon vorhin: jedoch muß man
dich zu friden stellen / vnd nichts verschwei-
gen / was zu deiner vollkommenheit kan dien-
lich seyn.

Man solle zuchtig seyn in der gestalt vnd
allen geberden des Angesichts / insonderheit
der Augē. Der Weise man sagt: (Prou. 17.)
Die weisheit scheint in dem Angesicht des Ver-
ständigen / vnd des Narrē Augen sehen auff die
ende der Erde / vñ schweiffen allweg herum.
S. Antonius hatte ein so zuchtiges Ange-
sicht / daß wer ihn nicht kenne / vnd von sei-
ner eingezogenheit hatte reden hören / ihn
gar leichtlich am gesicht vnder allen seinen
Religiosen konte erkennen: Der H. Marti-
rer Lucianus ware diesem H. Abbt gleich: sein
h h h h h bles.

blosses anschawen beehrte die Henden/ vnd der Keyser Maximianus hat ihn anderst nicht als bedeckt sehen dörfen; weil er sich befürchtet/ er mögte durch das anreizen diser wunderbarlichen ehrbarkeit zum Christen werden. Die Augen helfen sehr zu der ehrbarkeit des Angesichts/ vnd sie sein vber die massen anlockend/ wan sie ganz züchtig seyn. Diffsalls hat sich Innocentius der ander höchlich verwundert/ als er zu Clarvall gesehen/ daß alle Religiosen daselbst ihre Augen also züchtig niederschlagen/ daß nicht ein einziger dieselbe auffgehoben hette/ die herlichkeit vnd pomp des Römischen Hoffes/ so dem Pabst folgte/ anzuschawen. Daß reden vnd lachen gehören auch zum züchtigen Angesicht. Jederman weiß/ daß die grosse Schwazer/ vnd welche viel lachen/ nimmer sehr züchtig seyn: man kan mässig redē vnd freündlich lächeln/ wans die gelegenheit gibt/ ohne die ehrbarkeit zu verlegen. Der Narr erhebt sein Stimm mit gelecter: ein Weiser Lacht aber kaum stillschweigend. (Ecc. 2.) Der Seelige Priester Eptphanus sage von der Mutter Gottes/ sie habe nimmer gelacht: im reden ware sie gar gespärig/ vnd redete nichts als von ehrliche vnd nothwendigen dingen/ wie der H. Brigitta offenbahrt worden. So solle man derowegen wol vnd wenig reden; damit einer sich züchtig verhalte; vnd messig im lachen seyn/ allen schein einiges mutwillens zu verhüten. Das will ich sagen/ einer müsse sich enthalten aller vnbetrachtamen/ vberflüssigen hoffertiger vnd hochtrabender/ aller ruhmstüchtiger/ zänckischer/ eiteler vnd spottischer wort; dergleichen nichts sich finden läst im Mund der Zucht vnd Ehrbarkeit; insonderheit

doch ist dieselbe Feind dem vnmesigen schimpffen vnd possenreissen: derowegen S. Basilus denen/ so sich diffsalls vergrieffen/ zur Buß aufserlegt/ daß sie eine ganze Wochen von der Gemeine abgesondert sein solten/ welches ein art der Excommunication vnd Geistlichen Banns war wider dise Narren. vnd Possenreisser. Eben diser versachen wegen hat Durandus Erzbischoff zu Tolos lange zeit im Fegewer leiden müssen. Er ware sonders zugehan dem lachen/ scherzen vnd kurzweiligen gespräch/ auch da er noch im Kloster war zu Cluniac/ vnd hatte sich nicht gebessert/ nach dem er Prälat worden/ hores aber theur bezahlen müssen. Dan nach seinem Tode ist er mit einem geschwollenen vnd blatterachtigem Mantel erschienen/ erzehlet wie grausame peiner anstehet/ seine narrenpossen vnd ausgelassenheit der Zungen abzubüssen/ vnd hat vmb hilff gebetten.

Es muß sich dise zucht vnd ehrbarkeit auch in andern dingen mercken lassen. Die Kleider sollen ehrlich seyn. Die bekleidung des Menschen/ vnd sein gang/ die heiligen was in ihm sey. (Ecc. 19) Die Höffertigen vnd vnkeusche kent man darauß. Ein weiches Kleid ist ein Fahnen der Hoffart/ vnd ein nest der geitheit/ sagt S. Augustinus/ vnd Guevara merckt wol/ daß die Vögel welche mit so schönen federn vnd eine hoffertige schwanz versehen seyn/ gemeiniglich ein sehr kleines Haupt haben. Du muß eben das sagen von den leuten/ welche so fast lieben den pracht/ artigkeit/ vnd den fürwitz an den Kleidern: Glaube mir/ sie seyn nicht vom beste mit dem haupt verwahrt: ihr nachsinen vnd discursen sein

sein nicht aller vernünftig; alldieweil alle ihr sorg auff den eusserlichen schein gerichtet ist/welcher GOTT nicht gefällt / vnd gar nicht bequem ist den Himmlischen Segen an sich zu ziehen. Als Heraclius der Keyser (darab sich billich zu verwunderen) in seiner Keyserlichen Purpur das H. Creuz auff den Berg Calvaria tragen wolte/ vnd doch nit fortschreiten künde/ ermahnet ihn Bischoff Zacharias/ es gefalle Gott nicht/ der dises Creuz so ellend getragen/ daß er in Gold vnd Sünden hereingehe. Darauf er die Kayserliche Zierd mit einer schlechten Tracht verwechselte/ den übrigen Weg ohne verhinckernuß verrichtete/ vnd das Creuz an sein Ort gestellt hat. Dis ist ein schöne Exhortation für die Liebhaber des Creuzes/ vnd alle / so nach der Vollkommenheit streben.

In den geberden vnd im gehörs soll man eben so wol/ als in andern dingen / züchtig vnd eingezogen seyn. Der weise Man sagt: (Prov. 6.) Ein vnnützer Man winket mit den Augen/ tritt mit den Füßen/ redet mit den Fingern. S. Ambrosius wolte einen Jüngling nicht ordiniren noch weihen/ allein darumb/ weil er sehr böse sitten vnd geberden an ihm merckte / vnd einem andern auß seiner Clerese verbotte er / in haltung der Cerimonien/ vor ihm zu gehen/ weil derselbe in seiner weis zu gehen etwas hoffertigs zeigte/ welches Ambrosio mißfiel. Wann dise beide züchtig gewesen weren/wurde sie diser Heilige Prælat nicht abgewisen haben/ weil er aber auß ihren sitten vnd eusserlichem Wandel erkannte/ daß ihre Seelen mit Tugenden nicht wie er wünschte/ staffiert weren hat er ihnen ihren abscheid geben/ vnd man hat bald verspüret / daß er gar fürsichtig

hierin gehandelt: dann alle beyde haben nit lang darnach mit ihren bösen Thaten die ganze Statt Meyland sehr geergert.

Damit ich alles sage/ Philagia, so rathe ich dir/ du sollest in allen dingen vnd allen halb züchtig vnd eingezogen seyn. Am Tisch vnd zur Essens zeit / daß du nicht herumgaffest; nicht unhöflich auff den elenbogen dich stüwest/ vnd dich nit zu sehr auff die Speiß außgießest. In Gesellschaft vnd gemeinschaft der anderen/ daß du mit deinem vielen geschweß die / so bey dir gegenwertig seyn/ nicht hindereest/ vnd sie auch reden laßest; die beim im sitzen nit creuz weis zusammen oder vber einander schlagest/ wie die Schneider; nicht wie ein Weisfiggänger gehest/ vnd das Maal außsperrst/ vnd ein ding / welches schon etliche hundertmal erzehlt worden / widerholest. Ich rathe dirs abermal: seye züchtig in allen dingen/ vnd an allen orten/ du seyest gleich allein/ oder bey anderen. Mein GOTT/ wie wolte ich mich erfreuen wan du so züchtig vnd eingezogen wüdest/ wie der Heil. Bernardinus von Genes/ welcher alle vnschambare noch in zarter Jugendt also verfolgt hat/ daß vor ihm kein Mensch ein vnehrlich Wort reden dörfte. Dis einzige/ Bernardinus ist zugegen/ ware genug/ alle zur Zucht vnd Ehrbarkeit anzutreiben. Ich wolte mich nit weniger begnügen lassen/ wan du dem Seeligen Aloysio Gonzaga nachfolgest/ welcher ein so züchtiges Wesen vnd Englische Sitten an sich hatte; daß die Jugend des Römischen Collegii stehen blieb/ wo vnd wan er fürüber ging / vnd sich ab seiner anmütigen gestalt vnd geberden verwunderte/ vnd dadurch zur Tugend hefftig angezündet vnd bewegt ward. Sol

Hhbbh 2

testu

reftu nicht in diser liebreichen Tugendt für-
trefflich können werden / wie dise herrliche
Spigel der Ehrbarkeit; also daß du ihnen
gleich wurdeft/ vnnnd so züchtig vnnnd einge-
zogen/ daß du den Nahmen eines zeuchti-
gen vnnnd ehrbaren Menschen verdienest/
wie der Andächtige Joannes Berchman
aus vnser Soc. welchen seine Mitschüler in
der Theologen nemnten Patrem Modestum
den zeuchtigen vnnnd einzogenen Pater/ mit
vermelden/ wann ein Engel die Menschi-
che gestalt an sich nemmē solte/ werde er sich
züchtiger vnnnd erbarer nicht verhalten kön-
nen.

Die Zehnte Übung.

Für den 24. October.

Von der Gürtigkeit vnnnd Sanfftmüt.

Philagia, hastu nie gesehen eine schöne
Blum/ welche nur allein drey blätter
hat/ in gestalt einer Tauben / vnnnd einer
Zimnen. Vor wenig tagen hab ich de-
ren eine bekommen in einem herrlichen
Blumengarten: ich hab mich sehr verwun-
dert/ als ich gesehen/ wie die Natur sich be-
steiffe so vollkommenlich nachzumachen di-
se zwey symbola oder zeichen der Sanfft-
müt/ die Taub/ welche keine gallen hat/ vnd
die Biene so vns das Honig gibt. Es
ward mir dise Blum zu sehr gelegener zeit
geben; dan eben dazumal ware ich fürha-
bens mit dir von der Sanfftmüt zu hand-
len; als hette ich darauß lehren sollen/ wer
die Sanfftmüt erlangen will/ der müste e-
ben wie ein Taub/ vnnnd wie ein Zimne be-
schaffen seyn. Vnnnd die Warheit zu be-

fennen/ was ich dir von diser Tugendt für-
zuhalten hab/ daß wird alles auff dise beide
stück gezogen; vnnnd weil du nach der Heiligi-
keit strebest/ weiß ich dir kein bessere gelegen-
heit an die hand zu geben/ als dir die Gürti-
keit fürzustellen/ welche in disen zwey liebrei-
chen Creaturen erscheinet. Damit du sie
jedoch desto leichter erkennest/ sollstu wissen/
daß die Sanfftmüt/ die Freundlichkeit/ die
Gürtigkeit/ die Gesprächlichkeit/ die Milti-
keit schier ein ding seyen. Es ist zwar
wahr/ daß durch die Miltigkeit/ eigentlich
davon zu reden/ sonderlich verstanden werd
die Sanfftmüt/ deren sich der Ober gegen
seinen vnderthanen gebraucht/ vnnnd durch
die Gesprächlichkeit die Freundlichkeit im
reden vnnnd in der conversation / dadurch
einer bey allen beliebt wird/ aber dieser gerin-
ger vnderscheid ist wenig zu achten / vnnnd
soll vns durchaus nicht hindern/ daß wir
in den beiden Worten Gürtigkeit vnnnd
Sanfftmüt nicht alles begreifen: vnnnd sol-
ches vmb sovil desto mehr; weil alle dise Tu-
genden einer grossen Sanfftmüt bedürffen/
in allen Wercken vnd Worten derjenigen/
welche sie üben/ vnnnd nothwendig alles vol-
ler Honig vnnnd Trosts seyn muß/ ohne ver-
mischung einiger gallen oder bitterkeit.
Darauf erfolgt/ daß die Lehrstück/ so von
einer der selben Tugenden geben werden/
auch die andere angehen/ ohne daß vnnö-
then/ alle sonderbare vmbstände einer jede-
ren zu beobachten.

Dieses also gesagt/ komme ich zu meinem
fürnehmen. Ich werde dich in aller eury
dazu laden vnnnd anmahnen / weil ich dir
von diser materi meine meinung außführ-
lich hab fürgehalten in meiner EYMDE
DE im ersten Discurs des sechsten Tags.

Lasse

Lasse nimmer keine Wort hören / als wel-
che Honigsiß vñnd Freundlich seyen / vñnd
beseiße dich / das vñ dir möge gesagt werde /
was wir von der Brant lesen im Hohenlied:
(Cant. 4.) Deine Leßzen seynd wie trieffende
Honigseym; Honig vñnd Milch ist vñter deiner
Zungen. Dife heilige Freundlichkeit im
reden hat die Heiligen berühmt gemacht.
Keiner begibt sich auff dife Tugend / welcher
die Gemüter nicht an sich ziehe / vñnd jeder
männiglich zur verwunderung bewege.
Vorzeiten hat ein verständiger König in
Egypten seinen fürnehmsten Hoffleuten ein
Bancet halten lassen / vñnd befohlen / die
meiste Trachten vñnd Speisen solten nur
von Honig seyn. Welche der Freundlich-
keit im reden sich beseißen / thun noch ein
mehrers als diser König; dan allenthalben
vñnd allweg gebrauchen sie sich des Ho-
nigs / daran es ihnen nimmer mangelt; weil
sie es vñder den Zungen haben. De ore
prudētis procedit Mel: dulcedo mellis
sub Lingua ejus. (Hort. Canonic. Hebd. 2. &
3. post Pascha.)

So bistu dan nun entschlossen im reden
sanfftmütig vñnd freundlich zu seyn: sehe de-
roweg zu / damit keine Gall darunter köme /
vñnd das alles der Taubē gleich seye vñnd dar-
umb enhalte dich der herrischen vñnd hoch-
trabende Wort / vñnd aller deren / welche
ein anzeigen geben einiger keckheit / vermes-
senheit / grosser geschicklichkeit / vñnd eitel-
keit. Es bedarff nicht der weiß zu reden /
deren sich gebietende Herrn / stolze vñnd auff-
geblasene Menschen / grosse Hansen / oder
der Türckische Keyser gebrauchen. Es muß
auch kein zorn vñnd vngedult dabey gefun-
den werden / kein vngestümmes ge-
schrey / noch helle vñnd zörnige stimmen.

Dif alles ist der Freündlich. vñ Sanfftmüt
gerad zuwider / wie auch dem Geist Gottes.
Der Herr war nicht im erdbidem / nicht
im Windt / nicht im Feuer / sondern im stil-
len sanfften Sausen / wie der Prophet Elias
befunden. (3. Reg. 19.) Gott der lauter
gütigkeit ist / fragt nicht nach dem getöß / o-
der nach dem feur / er hat ein gefallen ab dem
lieblichen linden sausen einer freündlichen
red. Hinweg dan mit denen / welche von
natur so hiezig vñnd heftig seyn / vñnd so
leichtlich brennen. Kaum redet man sie
an / da ist daß feur alsbald im Tach-
man muß sie mit gefütterten Handschuhen
angreifen / sonst folgt das donnern
drauff / vñnd rauhe vñnd bissige Wort; oder
aber sie werden dir so laut zuschreyen wie ein
Baur / der nach gehaltener Vesper vñder
der Sommerläube oder Linden seines Dorffs
sich lustig macht. Hiemit verbiete ich gar
nicht / daß man nimmer zürnen solle / wans
die rechte Vernunft erfordert: aber es
muß ein heiliger Zorn seyn / ohne so scharpf-
se Wort zu gebrauchen / die den handel ver-
derben / vñnd ein so grosses geschrey vñnd
getöß machen als wans ganze Hauß in
brand gerathen were.

Zu volg diser ermahnung gib fleißig acht /
damit du ebenmessige Sanfftmüt brant-
chest / wann du andere straffen / oder ihnen
antworten sollst. Alles das muß süß sein /
wie Honig / mercke auff die freündliche ant-
wort / welche Anna des Samuelis Mutter
dem Hohen Priester Eli geben. (1. Reg. 1.)
Als diser sahe / daß sie vñder wehrendem Ge-
bett die Leßze allein regte / meinet er / sie were
truncken / vñnd sprach ihr mit disen harten
Worten zu: Wie lang wiltu trücken seyn? Ver-
dew ein wenig den Wein / den du bey dir hast.

Hhbbb 3

Was

Was antwortet die Taub darauff: Zörne sie? bezahle sie ihn mit gleicher Münz? Gar nicht/ sondern auff das aller freundlichst vñnd demüthigst sagt sie: Nein mein Herr/ ich bin ein sehr betrübte Weib. Wein vñnd alles das truncken machen kan / hab ich nicht getruncken/ sondern hab mein Herz vor dem Herrn außgeschütt/ auß schwärer betrübnuß vñnd leyd/ Was dunckt dich von diser freundlichen antwort? würdestu es also gemacht haben? Ich weiß es nicht/ vñnd zweiffel sehr dran. Das ist gewiß/ der Hohe Priester hab sich sehr darüber verwundert / sie deswegen getröstet / vñnd zu ihr gesagt: Gehe hin mit friden. Der GOTT Israel wöll dir geben dein Bitt / die du von ihm gebetten hast. Wie dan auch geschehen/ vñnd hat sie mit ihren honigsüßen Worten was sie begeret von Gott erhalten/ vñnd (wie S. Joannes Chrysostomus wol gesagt) auß ihrem Ankläger einen Fürsprecher gemacht. Die straff vñndermahnungen sollen eben so freundlich seyn/ vñnd des Königs dabei nicht vergessen werden. Eines tages ward der Seelige Franciscus de Sales von einem Edelman besucht: sie gehen in des Bischoffs innerste Zimmer/ bleiben lang beyeinander/ vñnd handeln von wichtigen geschäften. Mittler weil bricht der abend an/ vñnd es wird nacht. Auß des Bischoffs seinen Leuten war keiner bey der hand. Mann soll den Edelman bis ans Thor der Bischofflichen Residenz begleiten/ vñnd es war finster. Wurde nicht diser fromme Prelat denselben Edelman mit der hand nemen/ vñnd wie ein Blinder im finstern herum talpen? Aber in der widerkehr/ weh dem ersten der ihm begegnet! er wird ihm seinen text redlich lesen/ vñnd ihn

lehren / ob man der tunclelen nacht war-
ten müsse das liecht zu bringen / vñnd ob
man ihn solcher gestalt allein lassen solte. Es
wird etwan einer in vñngelegenheit kommen/
zum wenigsten jemand auß den Die-
nern für seine geringe Buß/ bey dem abend-
sen mit den Gansen müssen trincken. Ach/
diser heilige Prelat that dergleichen nichts/
sondern hielte sich in der Sanfftmuth/ vñnd
da er seinen Kammerdiener angetroffen/
sagte er ihm nur diese wenig Wort:
Für zwölf heller Kerzen hetten mich bey ehren
gehalten. Wollen aber von vnserm L. Her-
ren reden. Der Herr JESUS sahe vñnd
wiste wol/ daß ihn Judas verrathen wolte:
wie hat er ihn gestrafft? was dunckt dich da-
von? hette ers wol freundlicher vñnd demü-
tiger machen können/ als da er zu ihm ge-
sprochen: Freund/ Warum bistu kommen?
Ist mir das nicht eine vñnvergleichliche gü-
tigkeit vñnd Sanfftmuth? Bey dir stehet es/
ob du deinen Seeligmacher wöllest nachfol-
gen. Wann du dennoch vernünfftig da-
für haltest / es erfordere die noth / daß
man die verbrechen straffe/ vñnd die jenige/
so sie begangen/ in etwas betrübe / so lasse
ichs in Gottes nahmen geschehen. Du
wirst nichts hierin thun/ darzu dir der En-
glische Doctor nicht rathet / vñnd welches
S. Paulus nicht gethan hat. Da er den
Corinthern schreibt/ sagt er: (2. Corin. 7.)
Daß ich euch durch den Brieff hab trawrig ge-
macht/ reuete mich nit: vñn darnach setz er hinzu
So freu ich mich doch nun nicht darvon / daß
ihr seyd betrübt worden; sondern daß euch sol-
che betrübnuß zur Buß getrieben hat.
Dis Exempel dises H. Apostels hat den H.
Thomam von Aquin dahin vermocht/ daß
er gelehrt/ man solle denen/ welche sündigen
vñnd

vnd anstossen / kein fröhliches Gesicht zeigen; damit sie nicht vermeinen / als gefallen vns ihre verbrechen / vnnnd damit wir ihnen kein anlaß geben desto freyer zu sündigen.

So viel ist dran / allenthalben soll freundschaft vnnnd Sanfftmüt / aber allweg mit bescheidenheit / angewandt werden. Ich breche hie ab / vergiß du mir aber deß Zuckers vnnnd Honigs nicht in allen deinen Wort. vnnnd Wercken: keine gall / keine vngeschicklichkeit / keine vnhöflichkeit / keine rachgierigkeit / keine vnbarmerzigkeit / auch nichts das darnach im wenigsten schmeckt / soll sich sehen lassen; Wir wollen thun was vns der H. Joannes Chrysostomus lehret / vnnnd vns befehlen / daß vnser reden vnnnd gespräch nur lauter Hönig seyen; keine harte / rauhe / vnnnd leichtfertige Wort sollen von vns gehört werden / vnnnd alles / was auß vnserem Mund kommt / soll deß Himmels würdig seyn / vnnnd also beschaffen / daß sich die liebe Engel darab verwunderen vnnnd erfreuen mögen.

Die Fünffte Übung.

Für den 25. October.

Von der Gedult.

Philagia, hie haben wir die jüngste vnnnd liebste Tochter der Stârcke / einer so hochansehnlichen Tugend / vnd der dritten auß den Haupt Tugenden / welche den noch ihren sonderbaren ort hat / von wegen der grossen beschwârnuß / so wir empfinden in vbertragung der fürfallenden vngelegenheiten vnnnd widerwertigkeit.

ten. Sie ist in so großem ansehen / daß die Seelige Margaretha von Arbouse dafür gehalten / es seye ein Tugend / welche alle die andere probiret / vnnnd welche den inneren stand vnser Seelen vnd was wir seyn / vñ wie viel wir vermögen / zuerkennen gibt. Sie setzte hinzu / gleich wie die Vngedult ein gängliche verwüstung vnnnd zerstörung ist deß inneren Menschen; also ist die Gedult ein erstatterin / vnnnd ernehmerin der Tugenden. Wann du eben diser meinung werest / so hettstu ein schöne arbeit für der hand: dann ich bin glaubwürdig berichtet / daß dir diese Tugend sehr nothwendig seye. Du bist vber die massen vngedultig / wann vnnnd so oft etwas zu leiden fürkommt / vnd du stößest oft schändlich an; so gar wirst du auch vngedultig / wann dich ein Jloch beißt / vnnnd dieselbe wan du sie fangen kanst / muß herhalten / vnnnd getödtet werden.

Nichts desto weniger muß du dir ernstlich fürnehmē in allem gedultig zu seyn / das ist in grossen vnnnd kleinen gelegenheiten der Vngedult / als da seyn die Kranckheiten vnnnd leibliche beschwârnußen / die Armut / schmacheden / verfolgungen / schimpff vnbilligkeit / vnglückliche vnnnd widerwertige zufall in verlust der güter / der Freund / der Verwandten / die gemeine anligen von wegen deß Kriegs / Pestilenz / Hungersnoth / vnnnd was vns einigerley weiß nußfälliges vnnnd widrtiges begegnet.

Du bist jah dahin resolvirt / oder aber hast ein grosse begird dich darzu zu resolviren? Ich antworte Amen / vnnnd halte folgendes für / was du thun wirst / damit du in keinem gedult fallest / vnd bey den herrlichen gelegenheiten spüren lasset / daß du dem Heiligen nachfolgest. Du hast hie fünf Practick. oder:

oder vñbungen der Gedult; gebrauch dich der
roselben/nach dem es die noth erfordert/jetzt
eine/dann die andere / vñnd bißweilen alle
zu gleich/ wann dir des vñbels zuvil auff dem
hals kommt/vñnd du vñnder des gedultigen
Jobs nechste verwandten scheinst zuge-
hören.

1. Die betrachtung des leydens Christi
soll nimmer dabey vñnderlassen werden. Ich
empfinde den wenigsten verdruß vñnd be-
schwernuß nicht von vielen Jahren her/
die ich frantz bin / obwol meine schmerzen
sehr groß seyn/von der zeit an/das ich an das
jenig hab angefangen zu gedencen/ welch-
es mein Seeligmacher in seinem Passion
aufgestanden hat/sagte die Heilige Clara
als man sie in ihrem immerwehrenden
Creutz vñnd leiden trösten vñnd auffmuntern
wolte. Vñnd diese betrachtung ist vñberauß
kräftig in allerley vñnglück vñnd leyden/das
vñns be gegnen kan; alldieweil keines ist/wel-
ches er nicht hab empfunden. Er ist verspor-
tet/geschmähet/gelästert/vñnd verfolgt wor-
den: seinen Leib hat man auff das eusserste
gepeinigt vñnd gemartert: was kan er dacht
werden/das er nicht gelitten? sollen dann die
glider nichts leyden/da das haupt mit Dör-
nen gekrönt ist? das were ja die größte schand
von der Welt?

2. Die resignation vñnd auffgebung in den
allerheyligsten willen Gottes ist darzu fast
nothwendig / vñnd daruñ hat der andächtige
Raymundus Lullus/ welcher grosse wider-
wertigkeit/trübsal/ kummer/ vñnd beschwär-
nuß von seiner bekehrung an allzeit aufge-
standen/da er eines Tags gefragt worden/
ob er wisse/was die gedult sey? geantwortet/
alles gefell ihm/vñnd er habe kein vrsach zur
vñngedult/ von welcher allein die jenige an-

gefochten vñnd vñberwunden werden/welche
ihren eignen willen behalten/ was ihn anbe-
langt/ weil er anders nichts wolte als was
Gott will/so seye er allweg zufrieden. Die
H. Landgräfin Elisabeth/ ein Tochter des
Königs in Vngern/ als ihr des Landgra-
fen tödtlicher abgang angezeigt worden trö-
stet sie sich mit dem gedanken von dem wil-
len Gottes/ vñnd sagte aller laut: Ach/du
mein lieber vñnd trewer Gott/ wan ich ihn
mit einem einzigen haar meines Haupt
könte lebendig machen / so wolte ichs nicht
thun/ wans wider deinen willen were. Diese
Resignation gehet weiter/ vñnd sie lindert
nicht allein vnser vñbel/ sonder sie findet vñn-
sachen Gott zu rechtfertigen in allem dem/
das vñns durch seine zulassung vñnd anord-
nung begegnet. S. Edeltraut Königin in
Engelland/welche die Königliche Kron mit
dem Geistlichen Habit vertauscht/ hat
ein seltsames vñnd sehr schwäres geschwulst
am Hals bekommen. Was hat sie aber dar-
wider gebraucht? anders nichts/ als das sie
Gott dafür gedanckt/vñnd gesagt/weil sie
sich mit ihren töstlichen Halsbänden ver-
sündiget hette/habe sie wol verdient/das ihr
Gott diesen schmerzen / zu abbüßung ihrer
Sünd zuschreibe: welches auch wir gedenc-
cken sollen/ wann vñns G. D. E. mit einer
frantzheit heimbsucher. Was thäte S.
Petrus/ als er seine Petronillam frantz
sah: damit er nichts ihete wider den Gött-
lichen willen / hat er vñrsachen erfunden/
warumb sie zu Bett ligen/vñnd frantz seyn
solte. Ich will sie nicht gesund machen/sagte
er; weil ihre frantzheit ist nothwendig zum
heyl vñnd wolsahrt ihrer Seelen.

3. Das Stillschweigen ist sehr dien-
lich darzu / vñnd ein frantzker/ ein be-
ängst-

ängstiger/einer der in trübsall und kummer
ist/wer er immer sey so offer etwas verdrieß-
lichs aufzustehen hat/wan er nur schweigen
kan/so hat er ein grosses vorthail das Ehren-
kränlein der Gedult davon zu tragen / vnd
dis stillschweigen wird ihn befreyen vor dem
murren/klagen/vnnd vnzahlbaren anderen
anzeigen der vngedult. Eiser man nicht von
der Heyl. Eydwina/das da ihr einer hörsch,
er weiß ins Angesicht gesphen sie im wenig-
sten nicht darüber geklagt / noch ein einzig
wort geredt habe? Wie ist das so schön! S.
Dorotheus ist in diser gedult ganz sirtreff-
lich gewesen: dan als etliche junge mutwilli-
ge Gesellen im Closter auff allerhand ma-
nier seiner spotteten/ihn vexirten vnnd sag-
ten/vnd als sie ihm darneben ihre nachge-
schir in seine Kammer worffen / dieselbe zu
saubern / vnnd etliche hundert Wangen
nechst bey seinem Bettlein; schwiege er still/
vnnd fragte nicht einmal Meine Brüder/
warumb thut ihr das? Wie ist das still-
schweigen in dergleichen gelegenheiten so
lobwürdig vnnd wunderbarlich! wie erfrew-
et sich S. Det ab der Gedult seiner Diener.
B. Magdalena de Brimis nahm alles
mit gedult an/ohne den Mund einmal auff-
zuthun/oder das geringste mißfallen zu zei-
gen. Wan sie etwas gemacht hatte/so be-
fahl ihr Vorsteherin heimlich einer andern
Schwestern sie solte in ihrem abwesen ihre
arbeit zuschanden machen / vnnd sich dessen
doch im wenigsten nicht annemen. Dise
Schwester thete was ihr befohlen; aber
Magdalena/ welche ihr werck zwen/ drey-
mal / vnnd so offtes ihr verdorben ward wi-
derumb auff ein neues machte / ward deß-
wegen im geringsten nicht vngedultig / sie
ward nicht verstört oder vnruhig/ sie klagte

nicht/fragte auch nicht nach/ wer ihr so viel
zu schaffen geben: welches in der jungen
Tochter/die sich/wie sie/auff ihr arbeit wol
verstehet/desto verwunderlicher ist/ von we-
gen der natürlichen affection vnd liebe / so
solche leut gemeiniglich habē zu ihrer arbeit
insonderheit wann ihnen dieselbe wol abge-
het. Was meinstu das der Ers Bischoff von
Sevilien S. Leander in den größten schmer-
zen deß Podagrams gesagt hab: nit ein ein-
zig wort: was vermutest du das S. Nor-
bertus einem mutwilligen Bößwicht/ der
ihn schändlich schmähete / als er verstan-
den das er die Welt verlassen wolte / vnnd
der ihm so gar auß verachtung mit koth vn-
ders/gesicht geworffen/ geantwortet hab?
nicht ein Wort. Was glaubstu/ das S.
Petrus Martyr gesagt hab/als mā ihn auß
dem Closter jagte/weil man zwo junge Da-
men in seiner Kammer gesehen hatte/ wel-
che dannoch zwo Heyliginnen auß dem
Himmel gewesen? Nicht ein Wort. Muß
weiter fragen: Was haltestu/ das S. Tho-
mas von Aquin geantwortet hab/da ihm/
als er zu Paris seinen Heyligen Orden/der
fälschlich angeklagt worden/zur vertheidigē/
offentlich predigte/der Bedell der Univer-
sität befohlen stillzuschweigen? Nicht ein
Wort. Verzeihe mirs/er hat eins gesagt: dā
er hörte also bald auff zu predigen/vnd sagte
in aller still: Patientia/ Gedult/ aber dis ein-
zig Wort war eben so gut/ als ein heiliges
stillschweigen.

4. Die Sanftmuth vnnd freunde-
lichkeit ist wunderbarlich sirtträglich darzu/
vnnd kein vbel ist so groß/oder so langwrig/
wan mans gern vnnd gutwillig vberträgt/
das nicht alles wol abgehe. B. Lucretia/
auß dem dritten Orden S. Dominici/ hat

Jiiii

fünff

fünff vnd vierzig Jahr immer / zu Bett ge-
legen / vnd hat dennoch das wenigste ze-
ichen einiger Ungedult nicht blicken lassen.
S. Apollonius ward von Philemon einem
Heydnischen Spilman grausamlich ge-
plagt / er schendet vnd schmähet ihn gröb-
lich / er sportete seiner in beysein vieler an-
deren. Apollonius wendete sich zu diesem
Sportvogel ganz freundlich / vnd sagt
nur diese wenig wort zu ihm: Guter freund /
GOTT erbarm dich deiner! Ich bitte den-
selben er wolle dir diß alles / was du mir
gesagt / nicht zur Sünd rechnen. Diese
sanftmütige gedult ist dem Philemon also
zu Herzen gangen / daß er sich befehret / vnd
ein gloriwürdiger Martyr Christi JESU
worden ist. S. Eudowina / vngeduldet der
acht vnd dreyßig Jahr ihrer schwären
frankheit / war dannoch allzeit frölich vnd
völl zufrieden. Der Heyl. Martyrer Eulo-
gius empfieng einen Backenstreich von ei-
nem Soldaten ; ohne einigen zorn vnd
bewegung zu zeigen: jah er präsentirte ihm /
den andern backe / vñ begerhet ganz freunde-
lich / er wolle ihm auch auff denselben schla-
gen. S. Felix ein Capuciner / was man ihm
immer zuwider thate / antwortet er doch all-
weg mit höchster sanftmüt vnd freunde-
lichkeit. Das größte widerwort / welches er
denen gab / so ihn beleidigten / war dieses:
Sehe hin / vnd GOTT gebe dir gnad daß du
heylig werdest!

V. Endlich seyn etliche gewisse tröst-
liche sprich vom vertrauen vnd lob GOTT-
es // sehr bequem die gedult auffzumun-
tern / vnd sie ganz verdienstlich zu mach-
en. Was sollte dem schwär fallen / der von
Hergen sagt: Was soll einer JESU zu lieb
nicht leiden? Was ist so schmerzlich / das

nicht gelindert werde mit diesem herzhafft-
hafften spruch? Ich verdiene ein weit meh-
rer / als diß. Dis alles ist leidentlich /
als die Höl / welche ich verdienet hab.
Die Heyligen haben sich folgender weiß
auffgemuntert: Wann Gott für uns ist / wer
wird dan wider uns seyn? sagte S. Norber-
tus als er verfolgt ward. S. Johanna auß
Frankreich / als sie vernommen / daß sie der
König Ludovicus XII verstoßen / sagte sie:
GOTT sey gelobet! er begert / ich solle ihm
fleissiger dienen / als ich bißhero gethan. Jeder-
männiglich weiß / was der Spiegel der ge-
dult / der Heyl. Job / in seiner höchsten noth
gesprochen: Der Name des Herren sey gebene-
det! Dergleichen kleine Sprich schafften
vnglaublichen nugen / vnd gehen vns oft
mehr zu Herzen / dasselbe in seiner Mar-
ter vnd Leyden zu stärken / als weitläuffi-
ge vnd mit fleiß angestellte discursen.

Die Zwölffte Übung.

Für den 26. October.

Von der Resignation vnd Gleichformigkeit
mit dem Willen Gottes.

Philagia / wan du jemal fleissig gemerckt
hast auff das jenig / welches ich dir für-
gehalten / so begereich solches jegunder. Die
materi ist würdig einer ganz sonderbaren
auffmerksamkeit: dann ich werde dieses orts
handlen von der Gleichformigkeit mit dem
willen Gottes. Du liebest alles was liebwür-
dig / alles was verdienstlich ist / alles was dir
frewd vnd trost bringet; so wirstu dan nun
einmal recht zufrieden seyn / dan diese heylige
Resignation ist mit allen diesen stücken auff
beste versehen.

Sie ist so liebwürdig / daß nichts lieb-
würdigers zu finden ; vnd diß ware die
mei-

meinung der Seeligen Magdalenæ de Pazzis. Dann man hat sie einest in einer Göttlichen verzückung durchs Closter hin vnnnd her lauffen sehen/ vnnnd zu allen den Schwestern / so ihr begegneten / offte vnnnd manigmal sagen hören: Meine Schwestern/ der will Gottes ist aller dings liebwürdig. Ach! mein liebe Schwester/wie liebwürdig ist der will Gottes! Ihr ganzes leben durch war diß ihre größte sorg / in allen dingen allein den willen Gottes zu thun. Sie sagte auch ein wenig vor ihrem seligen hinscheiden / sie hette keine gnad instendiger täglich von Gott begert / als seinen willen zu vollbringen / vnnnd darnach erhube sie die Augen gen Himmel vnnnd setzte hinzu: Mein Gott/ dir ist es bekant / wie ich von meiner zarten jugend an biß dahin / ohn vnderlaß begert hab dir zugefallen; vnnnd wan ich wistte/das es dein Göttlicher will were/das ich ewiglich solte verdammte seyn/jedoch ohne nachtheil meiner lieb / so ich zu dir trage: so wolte ich mich selbst in die immerwährende feurflammen stürzen.

Diser liebreicher will Gottes ist nicht we niger verdienstlich/ als liebwürdig: es wird schon gnug seyn / wann ich dir sage / was er der Mutter Gottes genuset habe. S. Bernardinus von Genis ist der meinung/ die Seeligste Jungfraw habe mehr verdient durch die einzige wirklichkeit der Resignation vñ auffgebung ihres willens/ so sie geübt auff die botschaft des Erzengels Gabriels / als alle Martyrer/ angleich in ihren grausamsten tormenten/ als alle Beichtiger in ihrer verdrißlicher arbeit/ als alle jungfrawen mit ihren gloriwürdigen freit vnnnd kampff / so sie erhalten in vertheidigung ihrer jungfrawlichen reinigkeit; vnnnd mehr als alle Heilige/ mit übung aller/ auch der fürtrefflichsten vnnnd herlichsten tugenden.

S. Vincent. Tom. 2. Sermon. 51.

Dise Resignation ist darnebe voller trosts. Es ist eine vnaussprechliche freud / deren ein hertz genießet/welches sich auff Gott vnnnd auff seine Väterliche fürsichtigkeit verlaßet/ vnnnd anders nichts will/ als was er will. Alle pein ist mir süß/sagt die außbündige lieb. haberin des Göttlichen willens/ S. Magdalenæ de Pazzis/vnnnd allerhand trübsall ist mir anmütig/wan ich gedencke/das es Gott also gefalle/vnnnd das es anzeigen vnnnd wirkungen seyen seines Göttlichen willens. Sie hat diese ihre freud so oft merken lassen / das sich höchlich drüber zu verwundern/vnnnd sagte: Ich erfreue mich mehr/das Gott seinen will thut/ als wan er den meinen thut; vnnnd darumb erkenne ich mich höchlicher verbundt zu sein/wan er mein gebett nicht erhöret / als wann er mir alles gibe was ich begehre/wan er mich meiner bitt gewehrt/ so thut er meinen willen; vnnnd wan er mir es abschlägt/so thut er seinen willen.

Ich sehe es wol / du hast schon einen lust vnnnd lieb zu disem liebreichen / verdienstlichen/ vnnnd anmütigen willen Gottes; du wölest nur gern wissen / wie du dich drin üben soltest. Wolan/so folge mir/vnnnd thue was ich dir sagen werd; so wirstu gang resignirt vnnnd heylig seyn.

Hab keinen willen als den willen Gottes. Dise lehr hat Gott selbst geben der S. Catharina von Genua/da er zu ihr gesagt: Meine Tochter/sag nimmer/ ich will/oder/ ich will nicht; Mir allein gebührt das wollen / vnnnd dir das thun. Die Heyl. Gertraud hat dise lection wol begriffen. Als ihr vnser L. Herz einest erschienen/ vnnnd in der rechten hand die gesundheit/in der linken aber krankheit hatte/vnnnd ihr die Wahl frey heimstellte/sagte sie:da behüte mich Gott für! O Herr/gib nicht acht auff meinen willen oder neigung/sondern mache vnnnd anordne alles nach deinem allerheiligsten wolgefallen. Blasius Monil. spirit. cap. II.

Weil du aber einen willen hast/ so vber-
gib den Schlüssel darzu Gott dem Herren/
welches das andere Lehrstück war/ so Gott
der H. Bertraud geben. Wans erwan sich
zutragt/ daß du disen Schlüssel/ nachdem
du denselben Gott anvertraut hattest/ wider
zu dir nimmest/ in dem du etwas auß
deinem eignen willen thuest/ so bitte ihn also
baldvmb verzeihung/ gib ihm den Schlüs-
sel wider vnd begehrt/ daß er allein sich des-
selben gebrauchten wolle. Der H. Man Jo-
sephus Anchieta auß vnser Gesellschaft
hatte disen Schlüssel Gott/ vnd seine Vor-
stehern vnnnd furgesetzten Obern gän-
zlich vbergeben/ vnd er wünschte von Herze/
daß alle andere desgleichen theten/ vnd sage-
te/ Wan ein Religios will zu friden seyn/ so
müsse er nimmer gedencken/ was
er ins künfftig thun/ oder was mit ihm
angeordnet werde/ sondern alle sorg vnnnd
gedancken davon den Obern vollkommen
heimstellē: seines theils lebe er auff dise weis/
nehme den Schlüssel zu seinem willen nim-
mer wider/ vnd er habe vor der zeit/ ehe er
Priester worden/ vnd ehe er zum ampt kom-
men/ niemaln gedacht/ ober te darzu kom-
men wurde.

Gib auch den Schlüssel mit solcher gut-
willigkeit vnnnd resignation daß du dich er-
freuest/ daß du nicht wissest/ was Gott
mit dir machen wolle. Es soll dir gnug seyn/
daß dich Gott auff den weg führet/ das übrige
lasse ihn richten/ vnd wollest gern nicht wif-
sen/ was er thun werde; eben wie der Patri-
arch Abraham von welchem der Apostel sagt:
(Hebr. 11. v. 8.) durch den Glauben leistet Abra-
ham gehorsam/ außzugehen in das Land/ das er
solt zum Erb empfangen/ vnd er gieng auß/ vnnnd
wusste nie wo er hingien. Gib Gott dein Herz
wie ein reines vngeschribens papier/ damit

er drauff schreibe/ alles thue vnd anordne/
wie es ihm gefällig/ ohn einigen vorbehalt/
vnd wie derjenige/ davon Salmeron mel-
det/ welcher oft an statt seines Gebetts das
A b c zu lesen/ vnnnd zum beschluß zu sagen
pflegte: Herz/ wans dir beliebt/ so füge dise
Buchstaben zusammen/ vnd mache solche
wort darauf/ welche zu meinem fürhaben
am dienlichste seyn; ich begere von dir alles/
was zu deiner Glory vnd meiner Seeligkeit
am befürderlichsten ist.

Wan der Schlüssel besagter massen v-
berliefert ist/ so sehe ich nur zwey ding/ welche
dir zu erlangung diser gleichförmigkeit sehr
behilfflich seyn können. Das erste ist/ daß du
die wircklichkeiten derselben vielmal/ vnd so
oft/ als dir möglich/ übest. Soltestu heut
wol so viel lusts oder zeit haben/ daß du die-
selbe in so grosser anzahl übest/ als S. Ber-
traud gethan? Sie ist einmal angetrieben
worden/ drey hundert vnd fünf vnd sechsig
mal die wort zu widerholen/ deren sich vnser
I. Herz im Varien gebraucht/ vnd darinnen
alle vollkommenheit einer Heilige Resigna-
tion begriffen ist: Vatter nicht mein/ sondern
dein Will geschehe! Dise widerholung mit de
vmbstand der zahl der Tag des Jahrs hat
ihme Gott sonderlich gefallen lassen/ vnnnd
ganz freundlich auffgenommen/ als wann
sie auff einmal vnnnd in einem Tag sich für
alle vnd jede Tag des ganzen Jahrs dem
Göttlichen willen ihres Allerliebsten ergeben
hette.

Das ander ist/ daß wir die Augen des
gemüts offt schlagen auff die schöne Seele/
welche/ als so viel herrliche Spiegel/ vermit-
telst ihrer Heroischen Resignation/ vns klär-
lich fürstellen/ wie vnser gleichförmigkeit
müsse beschaffen seyn. In meiner E. M.

DEVE

DEDE (in der dritten Betrachtung im 9. Tag) hab ich dir deren etliche Exempelweiß für gehalten/besitze dieselbe Spiegel/vnd mercke darauf / was dir mangle; oder damit du nicht so weit bedürffest zu gehen / so spigele dich in denen/so du hie findest. Der H. Martirer Pignenius / welcher Julianum den abtrünnigen anfänglich im Christlichen Glauben vnderweisen hatte / ist von seinem eignen Discipul / da derselbe zum Keyser thumb kommen/ von Rom verjagt/ vnd durch einen vnversesehenen zufall im Elend blind worden: er ist aber durch diß neues vnglück nicht allein nicht verstorret / sondern nimer hat man ihnen frölicher gesehen/ als dazumal/ vnd jedermänniglich verwunderete sich vber sein rühiges vñ gleich gewognes gemüt/ so wol in seiner blindheit/ als in seiner elled (Ex Sur. 24. Mart.) wer hat jemal vöetlicher vollkommener Resignation gehört / als da gewesen in dem Religiosen / davon Cassarius meldet. (lib. 10. hist 6.) Ich hab zwar auch anderstwo davon meldung gethan; schadet aber nichts. Wan die werck der Tugenden sehr fürtrefflich seyn / ist es gut / daß man sie etliche mahl den Menschen für Augen stelle. So läßt auch man die Reliquien mehr als einmal sehen/ vnd es schewet sich so gar nit S. Augustinus offermahl zu widerholen die history von dem / der eine gute summ Belts funden vnd seinem Herren widergeben / vnd dennoch nichts zum Trinckzelt annehmen wollen / obwole zimlich arm vnd dürffrig war. Höre dan abermal an die außbündige gleichförmigkeit dieses Heiligen Mans. Es war ein Gottseeliger Ordensmans/vö dessen Kleydern/wā man sie angerühret/viel Krancken gesund worden; deßwege ihn die Krancken

in grossen Ehren hielten/vnd sich seine Müthenossen ab ihm hoch verwunderten/sonderlich weil kein sonderbare Tugend an ihm schiene ; dann er anderst nicht lebte als die andern im Kloster/auch kein besonder Bußwerck thäte; allein diß ließ er ihm am meiste angelegen seyn / daß er nichts anderst jemahl wolte/dan allein was Gott wolte/wie auß diser seiner antwort/ so er seinem Abbt geben klärlich ist abzunehmen. Diser von Gott mir verlichenen gnad (sprach er) bin ich billich ingedenck / daß ich meinen willen mit Gottes willen/dermassen vereiniget hab; daß ich nimmermehr wider Gott daß wenigste wolte hädelt. So fürcht ich auch nicht/ daß es jemal so vnrichtig/ vnd verwirrt soll zugehen/ daß ich verjagt werden / oder etwas klagen soll: entgegen auch/ halt ich nicht dafür / daß es mir einmahl so wol ergehen sollte / daß ich mich dabon sonderlich erfreuen möchte. Dan ich alles miteinander / ohne einigen vndercheid von der Hand Gottes an/ vnd auffnimbe; begehrt auch nicht/ daß meinem geschehen nach geschehen soll was geschieht. Es freuet mich nichts / es betrümmert mich nichts/ es zerrüt mich nichts / so macht mich auch nichts selig/dan nur allein der einige will Gottes. Darumb begehrt ich in allem meinem Gebett nur diß alleinig ganz inbrünstig / daß der will Gottes an mir vnd allen Creaturen / allzeit auffß aller vollkommlichst geschehe. Nach langem gespräch sagte er weiter: Ich bin durch tägliche Auffopfferung meiner selbst in den willen Gottes so weit kommen / daß/ wann ich jetzt vorhin wiste / daß ich auß Gottes vnderänderlichem Ortheil solte verdambt werden / wolt ich Gott nicht zu wider seyn/wan ich nur darneben wiste/ daß es Gott also gefalle/daß es Gott also wölle. Ja wann ich nur mit einem einzigen Vatter vnser / solches Ortheil Gottes köndte umbkehren/ so wolte ich solches nicht begehren / sondern viel mehr dise zwen Gebettlein sprechen. Er wolte verfahren/ seine gerechttesten allerheiligsten willen an mir zu vollbringen. Item/er wolte mir dise einziige gnad thun / daß ich in alle Ewigkeit nichts wider den willen Gottes gedencken forter/

Philagia das lasse mir eine vollkommene Resignation seyn. Wann sie etwan zu hoch für dich zu seyn / scheint / so will ich dir eine fürbringen / die etwas leichter / vnnnd noch newlich geübt worden: dergleichen Exempel dir sonderlich lieb vnnnd angenehm seyn. P. Nicolaus Magnienus / welcher vnder die fürnehmste Männer vnserer Societät nicht vnbillich möchte gezehlt werden / war in seiner Jugend zu Lyon in gewisse Lebens-gefahr kommen. Der lufft daselbst war gar nicht für ihn / er ward Kranck vnd gerieth in vnderschiedliche vngelagenheiten; deswegen die Obern genöthiget worden ihn anderst wohin zu schicken / da er gesunder wär. Nach etlichen Jahren / (wie dann auch die Obern bey vns verendert werden / vnnnd nicht alle mal wissen / oder so hoch achten was fürhin geschehen ist /) wird er von einem anderen Vorseher nach Lyon verschickt / Theologiam zu lehren / wie er zu Avinion gethan. Also bald ware er fertig sich auff die reiß zu begeben / vnnnd zu gehorsamen. Einer jedoch auß seinen guten Freunden sagte ihm / er solte dise reiß verhindern / vnnnd anzeigen / wie ihm der lufft zu Lyon so schädlich / vnnnd daß er da sterben würde. Deme er geantwortet: Ach / so reden vnnnd gedencken die Heyden / der lufft werde ihnen das Leben fürzen. Ich will mich dem Willen vnnnd Fürsichtigkeit Gottes vbergeben / vnd gehen / dahin mich meine Obern / welches seine Statt halter seynd / schicken / wann ich schon das Leben drüber verlieren solte. Vnnnd wie? Könnte ich / an welchem ort der Welt ich auch wäre / ehrlicher sterbe / als da ich auß anordnung meines Gottes / dem alle augenblick

meines Lebens gezehlt seyn / bin hingingen? Der schlusß ist gewesen / daß er dahin gereiset / vñ daselbst vber etliche Monat gestorben ist. Soll ich dir aber anzeigen / was er gewonnen hab? Die ehr vñ glory / daß er ist einer auß den herrlichen Martern der Fürsichtigkeit Gottes / vnnnd einer auß den fürtrefflichen Liebhabern der gleichförmigkeit mit dem Willen Gottes. Dan ist mir das nicht ein art der Marter / vnnnd ein sehr heroische Lieb / das Leben verachten vnnnd verlassen / damit wir dem befelch nachkommen / welchen wir mehr als den Todt fliehen wurden / wan vns der Will Gottes denselben nicht annehmlich machte? Laß mich dises noch hinzusetzen von disem tapfferen Man. Als die Arzt verloren gaben / vnnnd er bey allen beliebt war / jederman ihm das Leben gern erhalten hette / fragte man ihn / ob es ihm nicht gefallen wurde / wan man / seine Gesundheit zu erlangen / zu Gott / durch fürbitt eines Heiligen / ein gelübt thäte? Er aber gab darauff folgende antwort: Was sagt ihr mir? Mein Leben ist so köstlich nicht / daß man dasselbe zu erhalten / Wunder-zeichen begeren / oder bestellen solte. O du schöne Seel; vnnnd würdig in der Gesellschaft JESU zu seyn! wann werden wir deinen wunderbarlichen Tugenden nachfolgen / vnnnd also dem Willen Gottes ergeben sein? Dis ist die höchste ehr / nach welcher wir trachten in disem Jammerthal; weil alles glück vnnnd wolfarth dises Lebens darin bestehet / daß einer thue den Willen Gottes / vnnnd sich von seiner Götlichen Fürsichtigkeit regieren lasse. Philagia, verzeihe mir / wan ich mich mit disem außbündigen Spiegel fürzustellen begnügen lasse.

lasse. Diser Mann Gottes ist mein guter bekander gewesen/ er hat mich seiner liebe gewürdiget/ vnnnd ich bin ihm vn glaublich sehr verpflichtet: so hab ich vermeint ich müsse ihm diß geringe Zeichen meiner danckbarkeit vnnnd herzlicher affection hinterlassen. *Vide de eodem Raynaudum in Mantissa ad Indiculum SS. Lugdunensium.*

Ich komm jetzt wider zu dir/ oder besser zu reden/ auff etliche Exempel vnnnd Personen jetziger zeit/ in welcher diß liebreiche gleichformigkeit mit dem Willen des Allerhöchsten mercklich zu sehen ist. Weil ich dir solches zugesagt/ will ich meinem versprechen nachkommen. In der History von Canada oder New-Grancreich lesen wir in der Residenz vnserer Societät zu Rebec/ daß in nechstverwichenen Jahren daselbst Krancken gewesen vnter den Wilden/ so newlich zu vnserm Christlichem Glauben bekehrt waren/ welche die Gesundheit von Gott nicht haben wollen begeren/ vnnnd anstatt aller vrsachen diß Gottseelige Wort sagten so voll sein einer Heiligen Resolution: Er ist vnser Vatter/ er weiß besser/ was vnser nutz vnnnd gut seye/ als wir selbst/ wir wollen ihn walten lassen/ sein heiliger Will geschehe! Einer auß vnsern Patribus riethe einem auß disen Krancken ein Gelübde zu thun zum H. Joseph/ welcher der Patron vnnnd Schutz-Herr ist von Canada; damit er durch desselben verdienst von seinem vbel befreyet würde: der Kranck antwortet: Ich will euch gehorsamen/ wan ihrs haben wölt; Wann ihr mir es aber frey heimstellet/ so will ich nur allein diß vom gtwürdigen H. Joseph begeren/ daß er mir von vnserm L. Herren die gnade erlange/ seinen allerheiligsten Willen zu vollbringen.

Ein andermal ging ein junger/ starker/

vnnnd gesunder Jüngling in der Kammer spazieren/ da etliche Krancken lagen/ welche er gefragt; was sie drum geben wölten/ daß sie so gesund weren als er? Also bald gab ihm einer auß denselben Krancken ein solche antwort/ wie du von einem Heiligen auß dem Himmel hettest erwarten mögen. Ich (sprach er) wolte das Haupt nicht einmal vmbwenden alle die gesundheit der ganzen Welt zu erlangen; aber wol/ dem Göttlichen wolgefallen beyzufallen/ vnnnd damit zufrieden zu seyn. Philagia, da hastu nun deinem wunsch nach newe Exempel: setze die deine hinzu/ so werden dieselbe noch newe vnd frischer seyn.

Die Dreyzehnde Übung.

Für den 27. October.

Von der Gottesforcht vnnnd Andacht.

Philagia, hie haben wir eine Tugend/ so sich sehr weit außstreckt/ vnnnd sich alles dessen vnderfängt/ welches da gehört zum dienst vnnnd ehr Gottes/ darzu sie auch vnseren Willen antreibt mit einer wunderbarlichen hurtigkeit/ eiffer/ vnnnd lust. Dir magst sie nennen Gottesdienst/ oder Andacht/ oder Gottesforcht/ gegen Gott vnnnd gegen vnser Etern oder Obern/ welche keine plag vertreten/ welche Namen ihr nach vndercheid der Übungen/ vnnnd der materi/ darin sie sich mercken läßt/ geben werden. Es gilt mir solches gleich/ wann du sie nur liebest/ vnnnd mit deinem guten Wercken beweisest/ daß du sie dir angelegen seyn lasset.

Ich gebe dir dises orts allerhand Zeichen einer wahren Gottesforcht vnnnd Andacht; jedoch ohne widerholung/ dessen // so ich dir anderst.

anderstwohl hab fürgehalten von den anbetungen vnnnd dem respect/ den wir GOTT schuldig seyn vnnnd allerhand anderen Wercken/ welche auß einem Gottsfürchtigen Herzen herrühren/ vnnnd welche ihrer fürtrefflichkeit wegen / vnnnd weil sie zur Heiligkeit sehr nothwendig seyn/ absonderlich haben sollen abgehandlet werden. Diejenige/ welche ich hie anziehe / ob sie schon nicht so nothwendig/ werden sie dich jedoch dir selbst gnugsam zuerkennen geben / vnnnd ob dein eiffer sich allenthalben zeige. Nimm die müß auß dich / vnnnd vberlese dieselbe; darnach wirstu wissen/ ob die Gottesforcht vnnnd Andacht bey dir platz finde.

Die Kirchen oft besuchen/ Gott daselbst zu begrüßen vnnnd zu bitten/ vnnnd insonderheit das Hochwürdig Sacrament des Altars anzubetten. Die Andächtige Magdalena von Redon verriethere dergleichen besuchungen sonders gern/ vnnnd sie ging bey keiner Kirchen fürüber / daß sie nicht hineinginge/ wan sie offen / oder vor der Kirchthür kniete/ wan sie verschlossen; damit sie Christum JESUM/ der im heiligen Ciborio/ als auß dem Sig vnnnd Thron seiner Liebe ruhet/ möchte verehren vnnnd anbetten.

Was vns zugehört gern dargeben vnnnd leihen wan man dessen bedarff für einiges Fest oder Solemnitet. Schwester Maria Jiminez ein Geistliche in der Statt Jaen/ hatte in ihrer Kammer ein schönes vnnnd künstlich aufgearbeitetes Marienbild. Diß war all ihr trost vnnnd ihr gewöhnliche Zuflucht/ mit solcher versicherung vnnnd verrathen/ daß sie alles erlangte / was sie begehrte. Nun als sie es einest hinweg hatte geleihen / von wegen einer Procession/ so in

der Statt gehalten ward/ vnnnd es ihr nicht so bald widergebracht ward/ bekümmerte sie sich deswegen sehr/ vnnnd beklagte sich vnablässlich in ihrer Kammer allein/ man habe ihr ihre gute vnnnd gnedige Frau abgenommen/ vnnnd sie habe dieselbe durchaus nicht für eine so geraume Zeit geben. Wie sie in ihren Klagen fortfuhr/ vnnnd eines tags ihre Stimm vnnnd Seuffzer vngewöhnlicher weiß hören ließe; sihe da kommt zur stund das Bild/ vnnnd stellte sich an sein ort. Als sie diß gesehen/ vnnnd sich höchlich darab verwünderte / schreye sie aller laut/ vnnnd voller freuden: Wolan/ nun bin ich widerumb zufriden/ weil meine ganz gültige vnnnd gnädige Frau widerkommen/ vnnnd hie bey mir ist. Diejenige so dißem Mirakel beygewohnt/ entsetzten sich alle miteinander; weil sie für gewiß wußten / daß das Bild nicht ware widergeben; vnnnd sie haben gänglich dafür gehalten/ vnserer L. Frau selbst habe an statt ihrer Bildnuß erscheinen/ vnnnd in solcher manieren ihre liebe Freundin trösten/ vnnnd die Andacht vergelten wollen/ welche sie erzeugt/ in dem sie das ihr so liebe Bildt hinweg geleihen.

Beid em Hochwürdigen Sacrament aufwarten/ wann es öffentlich aufgesetzt ist/ vnnnd andere darzu laden/ daß sie dergleichen thun. B. Rosa von S. Maria von Lima gebürtig/ wich nimmer von dannen/ wann vnnnd so oft das Brot der Engeln in den Kirchen aufgesetzt war: vnnnd Schwester Dominica Torres/ eine sehr andächtige Geistliche/ ließe nicht ab/ die ehrwürdige Gestalten ein kurze oder lange zeit anzuschawen / wann sie gelegenheit darzu hatte. Dabey ich mich erinnere der Seeligen Margaretha auß Ungern/ welche es für

für eine sonderbare gnad rechneret/ wann sie daß Communicantē auch denen Schwestern/ so communicirten/ fürhalten mogte; allein darum/ damit sie offtermal sehen köndte ihren Seeligmacher eingehen in die Herzen aller der Heiligen Gesponsen/ welche ihn empfangen.

Keine gelegenheit verabsäumen/einigen dienst oder seine lieb vnnnd affection zu der Mutter Gottes darzutun vnnnd zubeweißen/vnnnd hierin bestendig seyn. Die Andächtige Schwester Maria von der Empfangnuß/welche Philippo dem Anderen Königin in Spanien nahe verwand gewesen/mogte wol leiden/ daß jedermänniglichen ihre lieb vnnnd andacht zur Gottes Gebärer. in bekant wäre/vnnnd sie hatte im löblichen Brauch/ ihren Rosenkrantz stäts in den Händen zu tragen/vnnnd denselben sehr offte zu bette; so gar hat sie ihn auch in ihrem sterbstündlein gehalten/ als die fürnemste brustwehr vnd Batterey wider des bösen Feindes anfall/ vnnnd ob sie wol des gebrauches aller ihrer Sinnen vor ihrem hinscheiden beiraupte gewesen/ hat man ihr doch nit auß den Händen ziehen können diß Pfand ihrer liebe Mutter Gottes/ biß der Streit volendet/vnnnd sie ihren seeligen Geist aufgeben hatte.

Einen eiffer haben vnnnd zeigen/ die Feste vnnnd Feiertag der Heiligen andächtig zu feyren. Schwester Maria von S. Helena/ eine auß den Stifterinnen Unser L. Frauen Kloster zu Sevilien/ truge eine ganz sonderbare andacht zu den vnschuldigen Kinderen/ zu den Zehn tausend Martyrern vnd zu den eilff tausent Jungfrauen/ vnd bettet alle Jahr zu ihrer ehren ein grosse anzahl Batter Unser; nemlich hundert

vnnnd vier vnnnd vierzig tausent/ für die vnschuldigen Martyrer; zehn tausent für die andere; vnnnd eilff tausent für die heilige Jungfrauen. S. Coleta/ welche S. Clara Orden reformiert hat/ ware sonders sorgfältig der Heiligen Feiertag gebührenden der weiß zu halten/ also daß sie auch nicht wolte gestatten/ daß die notwendige sachen an denselben eingekauft wurden.

Die heilige Bilder lieben/ ehren/vnnnd zieren/vnnnd alle zur Andacht gehörige ding mit sonderbarem respect vnnnd fürsorg bewahren. B. Theresade la Cerda/ auß dem Kloster zu Jaen/ pflegte neben andern Gottseeligen Übungen/ vnder schidliche Röß zu machen einem kleinen JESUSbildlein/ welches auß dem Altar im Chor stunde/vnnnd als sie ihm einest an einem fürnehmen Fest einen köstlichen anlegen wolte/sagte sie halb lachend zu ihm. Komm her/mein Herzklein/ steig herab/ damit ich dich einmal recht schön mache. Also bald machte sich das feinere JESUSbildlein loß/vnd kommt auß dem Schoß vnd Armen des Marienbildes/ welches auß Holz geschnitten war/herunder zu Theresade. Dife verwunderte sich fast ab disem Mirackel/ nimmt es doch in ihre Armen/ kleidet vnnnd zieret es/vnnnd stellet darnach an sein voriges ort. Zu anderer Zeit als sie sich bemühet dem JESUSbildlein einen anderen Röß zu machen/hörte sie eine Stimm/ so zu ihr sprach: Theresade/ was bistu so sorgfältig für den gemalten JESUM/ vnnnd thuest nichts dem lebendigen JESU zu lieb? Darauf sie also balde abgenommen/GOTT wölle/ sie solle hinsüro fürs Hochw. Sacrament arbeiten/wie sie dan auch die übrige zeit ihres Lebens gethan: insonderheit doch hat sie einen

Kffff

Ta.

Tabernackel für genommen/ so schon/ daß
deßgleichen in ganz Spanien nicht gewo-
sen. Will noch ein stücklein hinzusetzen
von eben diser Natur. Schwester Maria
de Corona / ein Geistliche zu Sevilien/wu-
ste auß Göttlicher offenbahrung/ daß eine
auß ihren Mitschwestern ein vberauß schön
Marienbild hette/ welches sie verborgen
hielte für ihre sonderbare Andacht/ aber Vi-
sere L. Frau / welche allen ihre gütigkeit so
wol zeigen wolte/ als einer allein/ hat in der
Nacht der Schwester Mariæ diß Bild ge-
zeigt/ welches auß der Kisten/ darin es ver-
schlossen/ sagte: Warum hält man mich/
die ich Gottes Mutter bin/ also eingeschlos-
sen? Diß Gesicht vnnnd diß Stimm triebe
sie an/ diß Schwester zuermahnen/ daß sie
ihren Schatz anderen mittheilte / welches
dieselbe gethan/ vnnnd seyn hernechst bey sel-
bigem Bild viel Wunderzeichen gesche-
hen/ vnnnd das ganze Closter hatte darzu
ein sonderbare Andacht.

Die heilige Reliquien verehren / vnnnd
bey sich tragen. S. Thomas von Aquin
ware nimmer ohne den Reliquien des H.
Hugonis; S. Nicolaus von Tolentin
ohne einem kleinen stücklein vom H. Kreuz;
S. Gregorius von Turon ohne ein schönes
Reliquarium oder Heilighumbstäcklein/
darin vnder schidliche Reliquien waren/ vnnnd
ist es ihm vberauß nützlich gewesen/ daß er
sich so wol damit versehen. Dann als er
einmal auß der reisen war/ vnnnd ein schreck-
liches Ungewitter entstand/ mit blitzen
vnnnd donneren vermische/ dadurch er mit
seinen Leuten in grosse gefahr gera-
then/ hat er nur das Büchlein darin sein
Heilighumb ware/ herfür gezogen/ vnnnd in
den Luft gehalten / vnnnd also bald hat

das Ungewitter auffgehört. Es haben
diejenige/ welche so köstliche sachen bey sich
haben/ anders nichts als glück vnnnd segn
zu gewarten. Casarius erzehlt etwas
Wunders/ welches er von demselben /deme
es widerfahren/ verstanden hat. Ein sehr
ehrlicher Man/ mit namen Bernardus/
welcher hernechst in dem Cisterger Orden
eingetreten / ist über Feld als er reisete/ vnnnd
die Reliquien der H. Martyrer Johan-
nis vnnnd Pauli bey sich trug/ ward er mit
einer vnreinen Versuchung angefoch-
ten. Weil er aber deroselben nicht also
bald vnnnd tapffer/ wie er solte/ widerstand
thäte/ haben sich die Reliquien in dem Käst-
lein darin sie geschlossen/ angefangen zu be-
wegen/ vnnnd ihn an das Herz zu stoßen.
Er gab doch kein sonderliche acht darauff.
vnnnd weil die Anfechtung abließ/ so hörte zu-
gleich auch das anstoßen auff. Vber ein
kleines aber/ als sich die Versuchung wider-
umb mercken lassen/ regen sich im gleichen
widerumb die heilige Reliquien / als herten
sie ihm sagen wollen/ er solle darauff acht
geben/ vnnnd die böse Gedancken vertreiben.
Diser Gedancken ist ihm auch in den sinn
kommen/ vnnnd er ist folgendes in außschla-
gung alles dessen/ was der Keimigkeit eini-
gerley weiß zu wider / viel sorgfältiger wor-
den.

Sich gern in solchẽ wercken gebrauchen
lassen/ welche vns zur Andacht zu bewegen
dienlich/ oder dadurch wir anlaß vnnnd ge-
legenheit haben/ diejenige/ mit welchen wir
vmbgehen/ GOTT zu gewinnen. Die
fromme Schwester Juliana von Ala auß
dem Minimier Orden hatte ihren größten
lust in lesung Gottseeliger Bücher/ mit sol-
cher Andacht vnnnd Geistlichem Geschmack/
daß

daß sie darnach mit gleichem lust denen Frauen/ so sie kamen besuchen/ oder bey ihr wohnten/ alles erzehlte was sie behalten hatte. Insonderheit doch versamlere sie andere Junge Töchter/ so ihres alters waren/ vñnd sagte ihnen was sie gelesen/ vñnd sie setzte hinzu/ was ihr dabey eingefallen/ vñnd mit solchem eiffer bißweilen/ als wans ein Prediger gewesen were/ vñnd sie bewegte die Herzen der Zuhörer/ vñnd triebe dieselbe an zur Tugend vñnd zur liebe GDTes.

Die Geistliche Personen vñnd welche dem Dienst GDTes zugeeignet seyn respectiren vñnd ehren. S. Carolus Graff von Jlandren bewies den Geistlichen vnglaubliche ehr vñnd erfrewte sich/ wann er denselben gehorsamen mögte/ vñnd sagte/ Es seynd die Engel auff erden/ vñnd Haußgenossen GDTes. Ich will alle Priester ehren/ sagte andermahls ein Diener Gottes/ dan was weiß ich/ ob mir nicht eben der ienig/ den ich mögte geringer schenken den Himmel auffschließen/ vñnd mir an meinem letzten end bestehen werde?

Wann man allein ist/ vñnd keinen anderen zuseher hat als Gott vñnd die heilige Engel/ sich in guten vñnd heiligen Gedancken auffhalten/ vñnd eben so aufferbawlich sich anstellen vor den Engeln/ als wans Menschen weren/ die mit vns lebten vñnd umgingen. Die Schwester Maria de Christo Jesu auß dem mehrgemelten Kloster zu Sevillen hatte ihre wohnung meistens theils auff dem Chor/ damit sie wäre in der gegenwart Gottes vñder den Sacramentalischen gestalten verborgen. Wan sie dahin kam/ vñnd niemand daselbst fand/ Ach/ schrye sie/ mein Herz/ bistu hie gang

allein? Nein/ O du mein Gott vñnd Alles/ dann zum wenigsten leisten dir die Engel Gesellschaft. Darnach neigte sie sich vielmal/ vñnd widerholte allweg dise Wort auß der Offenbahrung S. Johan: (Ap. 7. v. 12) Benedeyung vñnd Klarheit/ Weißheit vñnd Dancksagung/ Ehre vñnd Krafft/ vñnd Stercken vnserem Gott von Ewigkeit Amen.

Das Wehwasser mit Andacht brauchen/ vñnd dasselbe in seiner Kammer/ nechst bey dem Bett oder an einem anderen ort haben. Gabriella de Gadaigne/ Gräffin von Chevriers/ wan sie von Mascon nach Lyon zu Schiff fuhr/ befahle sie/ man solle ein Wehsteßlein mit Wehwasser ins Schiff bestellen/ vñnd sie liesse allenthalben ihre grosse Andacht merken.

Die Agnus Dei hoch schenken/ vñnd allweg eines bey sich haben. Gott segnet die kleine Andachten. Ich weiß das ein Soldat/ welcher eines am Hals trug/ einen Musquetenschuß auff seine Brust empfangen/ aber nicht ist verwundt worden/ dieweil der Schuß auff das Agnus Dei gangen/ welches solchen widerstand gethan hat/ als were es ein Küras gewesen/ vñnd ist die Kugel/ ohne disen Menschen zu beschädigen/ auff die Erdenieder gefallen. Ex Annis Collegii Taurinensis an. 1593.

Vom Ablass viel halten/ vñnd denselben zu gewinnen sich beflissen. Eines auß denen stücken/ welche der H. Ludwig seinen Söhnen/ den Königlichen Prinzen anbefohlen/ ist gewesen der Ablass/ sie solten nemlich sorgfältig seyn/ damit sie nicht verachten die so grosse freygebigkeit der Statthalter Christi/ dadurch wir von den vnleidenlichen peinen des anderen lebens im Feuer befrehet werden.

Kffft 2

Alle

Alle Ceremonien der Kirchen/ vnnnd heilige Gebräuch frommer Catholischen vnnnd treuen Diener Gottes hoch achten: als da seyn/ die segnung der Lechter/ am Fest der Reinigung MARIE; der Aschen/ am ersten tag der Fasten; der Palmen/ am Palm. Sonntag/ vnnnd welche die Bischöffen zu gewissen Zeiten geben/ vnnnd die Priester am end der Mess/ vnnnd sonst wann sie das Kreuzzeichen machen vber das Volk/ oder vber die ding/ welche sie segnē; das gemeine Gebett; die Englische begrüßung zur Mutter Gottes drey mal im Tag; die hochfeyrliche jährliche Processionen; die besuchungen des H. Sacraments in allen oder vielen Kirchen am grünen Donnerstag; das Benedicite vor/ vnnnd das Grattias nach de Tisch; die söderbare Gebett am abed vnd morgen/ vor vnd nach der nächeligen ruh; vnnnd andere dergleichen/ welche die jenige/ so andächtiger seyn/ heiliglich gebrauchen.

Philagia, zu allen oberzehlten oder dergleichen dingen eine affection vnnnd liebe tragen/ vnnnd sich darauff begeben/ so vieles die bescheidenheit zuläßt/ daß ist Andächtiger vnnnd Gottessörchtig seyn: Du liebest die Andacht so fast; so hastu nun/ womit du sie leichtlich könneß vnderhalten; dieweil alles sehr leicht ist. Du hast darbeneben mittel vnnnd weg darin mercklich zuzunehmen/ dan offte ist sie ebē so lobwürdig in disen kleinen dingen/ als in den grossen/ wie da sein der öfftere gebrauch der H. Sacramenten/ vbung der Werck leiblicher vnnnd Geistlicher Barmherzigkeit/ vnnnd andere/ davon ich in disem ganzen Werck handele. Darumb die Heiligen in derofelben beob-

achtung/ allweg einen wunderbarlichen fleiß vnnnd ernst spüren lassen.

Die Vierzehnde Vbung.

Für den 28. October.

Von der Dancckbarkeit.

Ein Mahler hatte kein grosses vnrecht/ welcher auß der Vndancckbarkeit ein Hauptlaster machen wolte. Innocentius VII. Römischer Pabst brauchte denselben/ seinen Pallast in Vaticano auff daß aller schönist mahlen zu lassen. Diser kunstreiche Meister/ welcher einer auß den fürnemsten Maleren war/ so in ganz Europa zu finden/ vnderließ nichts an seinem fleiß vnnnd kunst/ damit er disen ort auff das herrlichst zierte/ vnnnd lebte der tröstlichen zuversicht/ seine arbeit solle ihm reichlich vergolten werden. Weil er lang vergeblich dar auff gewartet/ nimmt er ihm für/ sich am Pabst mit seiner Kunst zu rechnen. Ihre Päpstliche Heiligkeit hatten ihm befohlen die sieben Hauptünden abzumahlen; vnnnd da er für sieben den ort abtheilen solte/ nimmt er den achten darzu/ in meinung daselbst ein abschewliches Wunderthier zu stellen. Als Innocentius diß vermerckte/ fragte er ihn/ was er damit im sinn hette? Der Mahler antwortet/ er habe den ort für gelassen/ die Vndancckbarkeit dahin zu mahlen/ als die allergröste Hauptünd/ vnnnd abschewlichste auß allen Lastern. Der Pabst verstunde bald was er sagen wolte/ lächlet darzu/ vnnnd sagt ihm: Meister ich lasse mirs gefallen/ daß ihr die Vndancckbarkeit so heßlich macht als ihr wolte; aber mit dem beding/ daß

daß ihr nechst darneben die Gedult mahlet/
die schönste auß allen Tugenden / vnnnd
welche euch sehr nothwendig ist / weil ihr der
Zeit nit habt abwarten können / da ich mir
fürgenommen euch gutes zu thun / vnnnd zu
selbiger zeit gab er ihm ein gute Prebend vor
seinen Sohn. *Scardeonius lib. 3. Histori.*

Philagia, ich handle dises orts von der
Tugend / so disem vngehewren Thier zuwi-
der ist vnnnd es bestreitet / welches diser Mah-
ler so vbel tractiren wolle. Wann ich diesel-
be stelle vnder die herrlichste Tugenden wel-
che vns im Haus können berühmt machen /
so wirdstu dich mir nit widersetzen / noch von
den Schulgelehrten deiner reden entlehnen /
da sie von fürtrefflichkeit der Tugenden
handlen. Ich hab jetzt kein zeit / auch kei-
nen lust zum disputiren / welcher ort der
Dancbarkeit gebühre; ich gehe meines
wegs / vnd fürchte gar nicht dieselbe zu
halten für eine auß den schönsten Tugen-
den aller frommen Seelen / dieweil sie
überwindet die böse neigungen vnserer ver-
derbten Natur / welche sich vnderstehet vns
abzuhalten vnnnd zu verhindern / damit wir
gegen denen / die vns gutes thun / vnnnd in-
sonderheit gegen Gott / welcher vor allen
vns mit seinen Wolthaten überhäuffet / vns
nicht dancbar erzeigen. Halte es derowe-
gen mit mir / vnnnd befeisse dich dise fürtreff-
liche Tugend zu erlangen durch die weg vnd
mittel welche ich dir hie fürhalte.

Dancke Gott offtermal für alle von ihm
empfangene Wolthaten vnnnd gnaden in
gemein. Er will / daß wir ihm danck
sagen / wie er der H. Eudgardi offenbahret /
da er sie gelehret / sie solle das eine Jahr /
welches sie noch zu leben hatte / solches

zu thun nicht vnderlassen: vnnnd er zürnet/
wan man ihm von wegen der gutthaten
so man von ihm bekommen / nicht dan-
cket. Es war bey den Hebreern eine alte
Tradition / die tödliche Kranckheit des Kö-
nigs Ezechia seye daher entstanden / daß er
nach erhaltener so ansehnlicher Victori
wider die Assyrier / da der Engel des Her-
ren in einer Nacht hundert vnnnd achzig
tausent dero selben erlegt hatte / dem gütigen
GOTT kein sonderbares Lobgesang gesun-
gen / wie andere bey dergleichen gelegenheit
zu thun pflegten. Du siehest gnugsam /
was GOTT von dir erfordert; sag ihm
derohalben offtermal danck. Soltestu es
wol machen können / wie die Princessin von
Parma? Dieselbe danckte ihrem Schöpfer
alle tag zum wenigsten fünffmal / mit ge-
bogenen knyen / vnnnd solches that sie / von
wegen der immerwährenden Wolthaten /
welche sie von seiner freygebigen hand em-
pfing. Dises wird dir leichter fallen / als
das jenig welches die Gottseelige Geistliche
Jungfraw Joanna von Autillon in Spa-
nien gethan hat. So offte sie des Nachts
die Glock schlagen hörte / standt sie von ih-
rem Bettlein auff / vnnnd knyend danckte
vnnnd lobte sie GOTT für die empfangene
Wolthaten. Auß diser heiligen Gewonheit
ist es kommen / daß ihre letzte Wort in ihrem
sterbstündlein keine andere gewesen seyn /
als Deo gratias; Gott sey danck. Wann du
bey deinen danck sagungen dich eben dersel-
ben gebrauchen willst / so wirdstu der Mut-
ter Gottes nachfolgen / welche sie gemein-
lich im Mund hatte; wie auch viele Heili-
gen gethan haben. B. Felix auß dem H.
Capuciner Orden ware stäts beschäfftigt
mit seinem Deo gratias / vnnnd wann er zu

Kffff 3

Kont

Nott das Almosen samlete/vnd die Kinder auff der Gassen antraff/ so mussten sie ihm neben den heylwürdigen Nahmen JESUS vnd MARIA/ das Deo gratias mehrmal widerholen. Eines Tags hat er mit disen zweyen Worten einen gefährlichen Streit beygelegt/in dem zweyen Edelleut/welche schon die Wehr ergriffen/vnd vmb's Leben fechten wolten/alsß er ihnen zugeschryen/ vnnnd sie gebetten zu sagen Deo gratias/ dieselbe solches gethan / vnnnd sich wegen tragenden respectis gegen den Heyligen Mann/ein gehalten / vnnnd zur stund sich mit einander versöhnet/vnnnd Friden gemacht haben. Das ist einmal gewiß/diese Wort schliesen in sich ein kurze vnnnd kräftige dancksagung/vnnnd seyn deßwegen im brauch nit allein in vnser Gesellschaft / sondern auch in ertlichen andern Geislichen Orden; viel leicht von wegen deß lob's/welches denselben geben wird von S. Augustino/da er spricht: (Epist. 77.) Was können wir oder besser gedanken/oder mit dem Mund aussprechen/ oder mit der Feder schreiben/alsß Deo gratias? Gott sey danck/Es kan nichts kurtzers gesagt / nichts anmütigers gehört / nichts herglicheres verstanden / nichts nütlicheres gethan vnnnd gehbt werden.

Wollen jetzt wider kommen zur Übung der Danckbarkeit. Vor allen dingen dancke Gott stückweiß vnd absonderlich / von wegen der wolthaten/so dir eygen seyn. Sie seyn dir gleich gemein mit andern/ oder treffen dich allein an: vnnnd deßwegen mag dir davon einen Register / nach dem exempel Alphonsi Königs in Aragonia. Diser wolthaten seyn sehr viel;dencke denselben etwas nach/zeichne sie auff / schliesse sie in ertliche wenig wort/die dich deroselben erinnern können. Hiehin gehören /so sonderlich

zu erwegen / die Menschwerdung deß Sohns Gottes/sein heyliges Leyden vnnnd sterbēd. Die H. Sacramēten/vñ insonderheit deß Altars vnd der Buß / der beruff zu dem stand darin du lebst/die gefahren denen du entgangen/die überwundene versuchungen/die außgestandene beschwernissen / die gute werck so du verrichtet/aller hand Gottseelige einsprechungen/ die Sünden so dir verzeihen / die erledigung auß der Höllen welche wir oft verdienet / die versprochene Glory / die erkantnuß so vieler herlichen Warheiten/vnser neigung/affection/liebe/vnd andacht zur Mutter Gottes/zv vnserm Schutz Engel/vnd vnserm sonderbarē Patronen;die gnadē so vnsern Eltern/freunden vnd verwandten/oder denen bewiesen seyn/welche nimmer Gott dafür dancken/ vnd also fortan.

Dich selbst belangend/so vnderlasse nicht Gott/sonderlich zu dancken für dise groffe gnad/dasß er dir mit seiner gütigkeit vorkommen ist:che du es begeren oder darumb bitten könntest: alsß dasß er dich vnter den Christen vnd von so frommen Eltern hat lassen geboren werden; vnd soiches zu diser zeit/da man so schöne gelegenheit hat seine Seeligkeit zu befürdern / vnnnd so groffe erkantnuß der mittel/ welche vns den Weg zum Himmel bahnen vnd leichter machen; dasß er dir einen gefunden/ starcken / vnnnd gar nicht heßlichen/vngestalten / oder mangelhafften Leib geben hat. Es seyn in einem Leib / der seyn gebührende vollkommenheit hat / zum wenigsten sechs hundert musculi oder aderächtige theil/ vnnnd in einem jeden zehnerley wirkungen/ welches deren sechs tausent macht. Es seyn darneben am Leib mehr/ alsß zwey hundert bein/vnd jedes bein hat

hat vngesähr vierzigertley gebrauch vñ nutz, en/welches vber acht tausent vnder schidliche wolthaten seyn; vñnd alles diß ist allweg in demem Leib vber deine Seel von GOTT erhalten worden. Solcher vñnd dergleichen ding wegen soll man Gott gebührendes lob vñnd danck sagen. Der andächtige Pater Petrus Faber pflegte für dise wolthaten sich danckbar zu erzeigen.

Wann die jetzt angebeinte persönliche wolthaten sehr für trefflich vñnd außbüding seyn / sollen sie billich in vnserem Register obenan stehen / vñnd vns mehr zu hertzen gehen als die andere; damit wir GOTT desto öfter vñnd eifferiger dafür dancken. Was meinstu / daß ein Diener GOTTes / welcher nicht will genennet seyn / thue / wann vñnd so oft er gedencet / daß ihme der gütige Gott eineß dise grosse gnade erzeigen / vñnd ihn Seelig machen werde? alle tag verricht er deswegen folgende dancksagung: Mein Gott / ich glaube Gottseeliglich / daß du mich zur ewigen Seeligkeit gnediglich vorsehest hast: dan weil du mir einen so guten vñnd aufrichtigen willen mitgetheilt / vñnd mich mit so vielen gnaden vberhäuffet hast / kan ich mir nicht einbilden / daß du mich verdammen wölest. Derowegen dancke ich dir auß grund meines Hertzens für die wolthat meiner gnadenwahl / vñnd ich hoffe / meine hertzliche vñnd demütige dancksagung im Himmel ewiglich fortzusetzen. Wie dunckst dich / daß der jenig müße gesinnet seyn / den GOTT auß der Welt gezogen / vñnd in einen geistlichen Standt gestellet hat / als an einen sicheren ort / vñnd außser gefahr der verdammuß? Ich lasse dich solches erachten vñnd vrtheile: misler weil höre nur eine vber auß danckbare Zung vñnd Herz. P. Ignatius Martinez / als er am Fest der Beschneidung

Christi / welches bey vns hochsehrlich gehalten wird / predigte; sagte er zu seinen zuhöreren / er erkenne sich Gott dem Herren so höchlich verpflcht vñnd verbunden zu seyn / daß er ihn zu seinem dienst in die Gesellschaft JESU bernffen hette / daß er vñngangem hertze wünsche / die übrige zeit seines Lebens auß beyden Knien sitzen zu bleiben / mit außgehebeten händen gen Himmel / damit er der Göttlichen Gürtigkeit dancke für eine so außbüdinge gutthat / wie auch für den guten willen in der selbe biß an sein leztes end zuverharren. Ich lasse dichs eremessen / ob auch diser Mann GOTTes vñder seinen wolthaten dieselbe gezeilet habe / welche er so hoch schetzte.

Es seyn so viel ander stück / deren wegen wir GOTT dancken sollen. Mit einem wort muß ich dich erinnern / daß du eingedenck sehest der verborgnen vñnd unbekanten wolthaten deren anzahl so groß ist / vñnd GOTT dafür dancksagest. Derselbe gütige GOTT sendet vñnd schicket vns tausenterley güter / durch solche mittel vñnd weg / die wir jezund nicht wissen / vñnd welche wir erstlich im Himmel erfahre werden: ist es nit allerdings billich / daß wir so wol dieselbe / als die andere in acht nehmen?

So viel von dem / dafür wir GOTT dancken müssen: die vñmbständ der dancksagung belangend / die hurtigkeit / willfährigkeit / so dabey zu beobachten / das stelle ich dir heim. Wan du ein neue wolthat empfangen hast / so schiebe vñmb GOTTes willen die dancksagung nit lang auß. S. Drusianus Erzbischoff zu Cantelberg ist in seiner jugend von einer frantcheit gesund worden: so bald er derowegen gehen können / hater sich nach der Kirchen begeben / GOTT für erlangt.

erlangte gesundhelt danckzusage: weil aber die Kirchthur verschlossen / haben ihn die Engel durch die Fenster geführt / vnd vor den hohen Altar gestellt. Der H. Satyrus S. Ambrosius Bruder / so bald er von gewisser gefahr des schiffbruchs errettet worden vermittelst des Hochw. Sacramentes welches er am Hals trug/eilte er der Kirche zu/sein *Te Deum laudamus* daselbst zu betten/ vnd Gott zu loben. V. Catharina von Herera (davon ich anderstwoh gemeldet) als sie verstanden/das ihrer Sohn einer in S. Dominici Orden eingetreten / hat sie sich also bald nach der Kirche versetzt mit zweyen ihren Kindern/welche schon zu ihren Jahren kommen:vnd bey der Welt in grossen ansehn waren / vnd ein Hohe Meeß von der H. Dreysaltigkeit singelassen / der Göttlicher Majestät zu dancken/das er de einen Sohn auß der Welt zu seinem Heiligen dienst beruffen wollen.

Insonderheit doch zeige deinen eiffer vnd andacht in danck sagung für die widerwertigkeiten/welche nicht weniger wolthaten Gottes seyn/als allerhand gluckseligkeit. Als Tobias blind worden / hat er sein redliches gemüth spüren lassen / vnd gibt ihm die Göttliche Schrift folgende statliche zeugnuß (*Tob. 2.*) Er ist nicht vnützig worden wider Gott/das ihm die plag der blindheit zugefallen war:sonder er blieb vn bewegt vnd steiff in der forcht Gottes;sagt Gott daß alle sein lebtage S. Cyprianus, Carthaginensischer Bischoff als er zum todt verurtheilet / vnd ihm der sentenz fürgelesen worden/antwortet er auff das aller freundlichst: *Deo gratias*; Gott sey danck Wir solten alle augenblick in wehrender Kranckheit / vnd andern anligen/eben also gesinnet seyn/vnd reden/vnd dem berühmten Persianischen Martyrer S.

Jacobo Interceso nachfolgē/welcher als er auß Königlichem befelch glidweiß zerhackt worden;bey abschneidung eines jeden Bluts anders nichts gesagt/als/ Mein Gott/ich sag dir daß. Wer kan nun aber in zweiffel ziehē/ob solches Gott gefälle? Der grosse Meister des Geistlichen Lebens Joannes Avila pflegte zu sagen / wann er die betrübten tröstet/ein einziges *Deo gratias* in der Kranckheit/vnd in trübsal / seye mehr werth / als deren sechs tausent/wan wir gesund seyn/ vnd alles nach vnserm wünsch gehet. Es soll vns billich dise danck sagung niemals schwär ankommen / was vns auch immer begegnet; alldieweil alles von Gott herkommt / als von einem Vatter / der vns oder liebet / oder züchtiget / vnd in beiden stücken anders nichts suchet / als vns des Himmlischen ertheils fähig zu machen/wie S. Augustinus wol gemerckt hat / da er sagt: (*In psal. 54.*) *Gaudes? agnosce Patrem blandientem: tribularis? agnosce Patrem emendantem. siue blandiatur, siue emendet, cum erudit, cui parat hereditatem.*

Wan du erfindest / daß du allein nicht gnugsam für alle dise Göttliche wolthaten dancken könnest; so nimm deine zuflucht zu den Außersöhnlichen Gottes / vnd begehre von ihnen/sie wöllen dise Commission auff sich nehmen/vnd in deinem Namen/vnd all deinen Mangel zu ersetzen / der Göttlichen Majestät dancken. Dise lehr hat vnser E. Herz eines tags der H. Eudgardi gegeben.

Wir wöllen etwas wenig hinzusetzen von schuldiger danckbarkeit gegen den liebe Engeln/ vnd den vmb vns wolverdienten Menschen. Der Englische Doctor S. Thomas (2.2.9.107.) lehret vns/die danckbarkeit

keit müsse sich merken lassen im Herzen/
durch hochachtung der empfangenen gut-
that; im Mund / durch herrliches loben des
Wolthäters; vnd in den Händen / in dem
wir die wolthat/wan vnd so vieles vns mög-
lich ist/mit dem werck vergelten. Aber damit
ich nur allein rede vō dē Mēschē/welche vns
gutes thun/vnd sich barer seyn/als die En-
gel / so rathe ich dir/ daß du Gott für sie bit-
test/vnd ihre Nahmen anzeichnest / wie der
Seelige Bonajunta der Serviten zweyter
General gethan hat. Wan er zu Tisch gin-
ge/so bettet er alle die zeit / da er auß seiner
Kammer nach dem Refector ging/ für sei-
ne Wolthäter/ vnd diejenige/ welche dem
Hauß gutes bewiesen. Er anordnete darne-
ben / daß nach dem Tisch seine Religiosen
gewisse Gebett zu selbiger meinung verrich-
tete/vnd daß täglich ein darzu ernannter Prie-
ster daß H. Mesopffer für einigen Woltha-
ter auffopfferte: diß Gebett ist nützlicher/als
einer vermuten mögte. S. Agnes Politia-
na als sie eines Tags für ihrer Wol-
thäter einē bettet/ ward sie im Geist verückt
in die Höll / vnd sahe / wie daselbst die böse
Geister einen ort bereitet für jemand/der zu
erschrecklichen tormenten verdammt ware.
Diß sehend zitterte sie / vnd fraget; we-
me doch diser fewriger Thron zugeruffet wur-
de? Die Antwort war/für ihren gute Freund
vnd Wolthäter/welche sie in ihren Gebetten
Gott vnd seinen Heiligen so oft befohlen
hette; daß er dreißig ganzer Jahr in einem
sehr bösen stand gelebt/ohne jemal eine gute
vnd aufrichtige Beicht zu thun. Dife Hei-
lige Jungfraw hat ihr diß zeitung zu nutz
gemacht / fordert den ellenden Menschen
also bald zu sich/ erzehlt ihm was vorge-
lauffen / vnd zwar mit solchem nachdruck/

daß er durch sonderbare gnad Gottes ver-
endert / eine General. Beicht angestellt/ in
seinem guten fürnehmen bestendig verhar-
ret/vnd nach etlichen Monaten also seelig-
lich gestorben ist / daß die H. Agnes seine
Seel/von vielen engelē begleitet/gen Him-
mel hat fahren sehen.

Man muß denselben mit worten danck-
sagen. Die todten selbst wans ihnen erlaubt
were / wurden auß der andern Welt wider
kommen/ihren Wolthätern zu danckē. Ein
Weltman/der grosse Reichthumb verlassē/
vnd S. Francisci Orden angenommen hatte/
hatte es nicht lang gemacht nach gethaner
Profession. Er ist aber nach seinem
absterben bald wider kommen / vnd dem je-
nigen zu Füßen gefallen / welcher ihm ge-
rathen/ die Welt / vnd alles vmb Gottes
willen zu verachten/ vnd dabey vermeldet/
ihme habe er zu dancken von wegen seiner
seeligkeit/vn der stoffen der glory/welche er
verdienet/die vmb so viel grösser seyn werde/
je mehr gemächlichkeitē/ auß begird Christo
Jesu zu folgen / er verlassen: er seye aber al-
lein des wegen außzulassung Gottes zu ihm
können/damit er dancken mögte dem Urhe-
ber seines glücks vnd der glory/ in welche er
nach diser erscheinung eingehen werde. (*Ex
Anna Minor. ad ann. 1281.*)

Endlich müssen wir gegen ihnen mit dem
werck selbst vnser danckbares gemüch spüre
lassen/vnd sie ihrem verdienst gemess loben
vnd preisen/als vnser gute Väter/vnser
getreue Freunde/vnd außbündige Wolthä-
ter. Der berühmte Scribent vom lob vnd Le-
ben der Heiligen/P. Petrus Ribadeneira/
bekennet sich dem H. Ignatio/der ihn in vn-
sere Gesellschaft auffgenommen hatte / so
höchlich verpflichtet zu sein / daß er allent-
halb

halben sagte / wan er sich schon sinckweiß
seiner wegen zerteilen ließe / so könnte dennoch
im wenigsten die schuldigkeit / so er jetzt hette /
vnd ewiglich gegen ihn haben wurde / nicht
abgelegt. S. Eyprianus Bischoff zu Cartha-
go vnderliesse ebner massen / nimmer wan vnd
wo er gelegenheit darzu hatte / seinen Cæcilium
zu loben / welcher mit dem Exempel seines auff-
erbawlichen wandels ihn zum Catholischen
Glauben bracht hatte. Damit er aber nach
fünffziger zeit der ganze Welt die empfä-
ne gutthat vnd seine danckbarkeit gegen sei-
nen fürtrefflichen Wohlthäter zuerkennen
gebe / hat er desselben Nahmen angenom-
men / vnd sich deswegen Cæcilium Eypria-
num nennen lassen.

Die Fünffzehnde Übung.

Für den 29. October.

Von der Armut.

Wir seyn kommen an die Evangelische
Tugenden / welche die jenige mit Gott
stärcker verbinden / vnd verknüpfen / so sie
freywilliglich vmbfangen / vnd vermittelst
derselbe in eine sonderbare verbündnuß / vnd
freundschaft mit der Gottheit treten / Jesu
dem gekreuzigten ähnlich werden / vnd ihre
Seelen zu Gesponsen machen des Sohns
Gottes. Alle diese gnade gemahne mich / desse
das der Andächtige Joānes Berchman / als
er nach vollendtem Novitiat seine gelüb-
d / thun sollte / an seinen Vatter geschrieben /
welcher gebetten er wölle Gott dancken für
die Wohlthat / welche er seinem Sohn erwie-
sen; vnd er setzte hinzu: Wan die Eltern sich
erfreuen / in dem sie verstehen / daß ihre Kin-
der in hohe geschlechter Heyrathen / vnd dar-
durch ihren Stammen erheben vnd höher
bringen; so hab er kein geringere vrsach einer

sonderbarer freud / weil die Seel seines
Sohns gewürdiget werde ein Gespons des
Königs der Himmeln zu werden / vnd mit
demselben sich durch die Heilige Ordensge-
lübde zu verbinden / welches gleichsam drey
Nägel seyn / so die Geistlichen ans Creuz
anhäfften / damit sie auff demselben mit ihri
lieblichen Seligmacher möge sterben.

Philagia, auß disen herrlichen gedanck
dieses jungen Religiösen kanstu leichtlich ab-
nemen / was ich durch die Geistliche Tugen-
den verstehe / welche diß Capitel von Übung
der Tugenden beschließen sollen. Deren seyn
drey / so gnugsam bekandt / vnd werden
sie die drey Ordens Gelübde genent. Ich
will alles anders hindan gesetzt / nur allem
meldē / wie dieselbe geübt werden; jedoch auff
solche weiß / daß ich am end einer jeden hin-
zu setze / wie auch die Weltleut / ein jeder nach
seinem Stand vnd gelegenheit / in Übung
dieser drey Tugenden fürtrefflich seyn könn-
en.

Die Armut kommt mir am ersten für;
deren vollkommenheit alle die stück begreiffen /
welche eben jetzt folgen werden. Durchgrün-
de dein Herz / vnd examinire fleißig was dir
dran mangle / wan du dieselbe verlobt hast.
Womit / so wirstu hernechst deinen Theil zu
satten gnügen bekommen. So hastu dan
hie die prob vnd kennzeichen einer wahren
Evangelischer Armut.

I. Mit dem werck selbsten allen reichthum-
ben vnd zeitlichen gelegenheiten absagen /
alle güter vnd gemächlichkeiten diser Welt /
wie auch alle præension vnd anspruch zu
denselben / gänzlich verlassen; damit das
Herz von allē dergleichen bandē befreyet / loß
vnd ledig / sich desto vollkommener de dienst
Gottes ergeben könne. Die Königin vnd
König.

Königinnen/grosse Fürsten vnnnd Fürstin-
nen haben offthre Kron vnnnd Königreich/
Land vnnnd Leut/vnd alles dran geben; auff
daß sie dem nackenden vnnnd armen JESU
nachfolgen mögten.

II. Darneben alle lieb vnnnd affection zu
allen zeitlichen dingen verlassen/ vñ ablegē.
Wann du ein schöner Himmel seyn willst/
spricht S. Augustinus / so reinige dein
Herz von aller erden / vnd irdischen din-
gen. Es ist nicht so gar schwär/vieller ding
so wir etwann haben/ vns entzifferen; aber
es kommt einen hart an/ die liebe zu densen-
ben/ welche sich ein zeitlang verbirgt/ her-
nechst aber sich widerumb sehen läßt vnnnd
vns viel zu schaffen macht / gang vnd gar
verlassen. So segnet auch Gott selbst die
jenige/welche solche beschwärmus ritterlich
überwinden/vñ canonisiret sie/da er spricht:
Seelig seynd die Armen im Geist; dann das
Himmelreich ihr ist. S. Aloysius Gonzaga
ist in diser Armut deß Geists sehr fürtrefflich
gewesen/vnnnd es war ihm nichts lieber/
als durchaus nichts zu haben/ darzu er die
geringste affection empfand. Eines tags
da er in der Theologia studirte / brachte er
seinem Obern etliche schriften/darin er vn-
derschiedliche Concepten von diser Göttsli-
chen wissenschaft verzeichnet hatte/mit ver-
melden/ er thue es deswegen / daß er ei-
nige lieb zu denselben in ihm verspürte. Et-
liche Geistliche Personen / wie im Orden
von der Heimsuchung MARIA geschicht/
wechseln vnnnd verenderen alle Jahr am be-
stimmten Tag ihre Creuslein / ihre Rosen-
krantz/ vnnnd dergleichen ding auß anord-
nung der Vorsteherinn; damit ihre affe-
ction an solche sachen nit anlebe.

III. Alles was wir haben vnnnd gebran-

chen/ anders nicht halten vnnnd bewahren/
als were es vns geliehen/ vnnnd gar nicht
als gehörees vns zu. Ein Religios auß
S. Francisci Orden hatte ein kleines Ora-
torium besucht/ da diser Heilige Mann ab-
sonderlich vnad in der ruh seiner Andacht
abwartete. In der widerkehr begegnet ih-
me S. Franciscus/ zu dem er sagte: Ehr-
würdiger Vatter ich hab ewre Zelle gese-
hen; sie ist gar bequem zur Versammlung
vnnnd Einsamkeit. Franciscus/ der alles
was er brauchte für entlehnt achtete / ant-
wortet also bald: weil ihr sagt daß sie mein
seyn/ so wird sie es weiter nicht seyn/ vnnnd
er hat von der Zeit an daselbst länger nicht
wollen wohnen. Ex Chron. S. Francisc.
1. p. l. 3.

IV. In denen dingen/ so vns zu bran-
chen vergönnt werden/nichts überflüssiges
haben. Was bedarff eine Person/welche
die Armut verlobt hat vnnnd was nutzen ihr
so viele Bücher? so viel Leinwads / vnnnd
so viel Bilder: vnnnd so viel andere sachen?
als S. Gertraud sahe/ daß sie bald sterben
solte/begerte sie von ihren Mitschwestern/
man wölle ihren Leib mit ihrem Schleyer
bedecken/vnnnd ihr allein das Cilicium oder
härines Kleid lassen: vnnnd sie setzte hinzu;
Ein Geistliche Persohn/sie lebe oder sterbe/
müsse nichts überflüssigs haben. Beat.
Aloysius Gonzaga ware so Arm / daß er
nichts hatte/ als ein Bildlein der H. Ca-
tharina/ vnnnd ein anders vom H. Thomæ
von Aquin. Wann ihm etwas geben
ward/so wolte er es nicht behalten / son-
dern brachte es alsbald den Oberen. Du
sagst mir aber was du überflüssig scheinest
zu haben/ solches seye allein/ für anderen

zu geben vnnnd aufzuteilen. Dieser præ-
text vnnnd fürwandt mögte etwas gelten/
wann es nicht ein deckmantel were der pri-
uat.vnnnd sonderbaren Freundschaften wel-
che dadurch vnderhalten werden / vnnnd
wan man dergleichen ding nicht bißweilen
in die drey vnnnd vier Jahr oder zum wenig-
sten ein lange zeit verbürge/ vnnnd bewahrte/
mehr auß begird etwas zu haben / als auß
liebe solches wegzuschicken. Diß lasse ich
denen zu/ welchen es tragenden Ampts/
vnnnd rechtmessiger vrsachen halber oblige
dergleichen schancktragen zu thun; sonst
ist einem Religiosen eine grosse ehr/ wan er
so arm ist/ daß er nichts habe; welches er
seinen Eltern/ Freund.vnnnd Verwandten
geben könne.

V. Seine Kammer bißweilen besuchen/
vnnnd zusehen/ ob nichts drinnen zufinden/
das der Armut zuwider. B. Antonetta
von Bresse auß S. Dominici Orden stellte
alle Wochen solche fleißige nachsuchung
an vnd wan sie das allerwenigste fand/ wel-
ches etwas köstlich oder vberflüssig war/
raumte sie es zur stund auß dem Weg.

VI. Auch in denen dingen / so etlicher
massen notwendig seyn/ ihme selber etwas
abziehen; damit wir einige vngelegenheit
oder Mortification vnserm Seeligmacher
zu lieb außstehen. Es seyn der sachen so viel/
deren wir entrathen können/ obwol vns die
eigene Lieb schmeichlet/ vnnnd überredet/ daß
wir der selben bedürffen: vnnnd darneben
hats der schönen/ fürwitzigen vnnnd arglisti-
gen ding so viel/ welche nur dienen vnserer
sinnlichkeit zu begnügen / vnnnd welche
man besser fahren ließe als dieselbe so
vnordentlich zu lieben. Ein vergüldtes

Diurnal/ ein schönes Brevier/ ein leichtes
vnnnd durchscheinendes Velum oder
Schleyer/ ein Rock von etwas besserem
Tuch/ ein anmütiger Rosenkrantz/ ein arti-
liches Bildt / vnnnd einige andere kleine
lumpe sachen sein offte der Abgott einer arm-
seligen Creaturen / welche nach dem sie
hundert.tausenmal mehr verlassen / nach
der hand ihr Herz einnehmen läßt von ei-
nem geringem ding / daß nicht würdig ist
einmal daran zu gedencen. Ich liebe
vnnnd lobe deswegen S. Franciscum Sa-
verium / bey welchem man nach seinem see-
ligen absterben anders nichts funden hat/
als ein schlechtes Brevier / vnnnd ein klei-
nes Kupfferes Reliquarium / darin nur
dise drey stück gewesen/ etwas Heylthums
von S. Thomas/ die Handschrift S.
Ignatii Loyola / vnnnd die Formul sei-
ner Gelübd.

VII. Das jenig/ so wir brauchen/ mit
sonderbarem fleiß bewahren/ wann es schon
wenig/ vnnnd sehr schlecht ist. Man gibt
diß lob der Seeligen Margarethæ von Ar-
boise/ daß sie nicht allein so arm gewesen/
daß sie nicht eine Nadel vberflüssig gehabt in
ihrer Cellen; sondern daß sie darneben alles/
was sie gebraucht / wie heilige sachen/ wel-
che ihr Bräutigam ihr geleyhen/ verwahrt
vnnnd geehret habe.

VIII. Die Armen lieben/ vnnnd die Ar-
mut nicht verschmeihen / es seye daß man
mit den umghehet/ oder bey anderer ge-
genheit. Der gloriwürdige Martyrer
Gonsalvus Silberta auß vnserer Gesell-
schaft ward eines Tags von seinem Br-
der dem Graffen besucht/ welcher als er ei-
nig ungeziffer vber Gonsalvi Rock lauffen
sah/

sah/ ward er darüber sehr vnwillig; aber di-
 ser fromme Religiosus solches vermerckend/
 sagte ganz freundlich zu ihm: Wie? war-
 umb zürnet ihr? ich halte mehr von disen
 Thierlein/ als von ewerer Graffschafft;
 weil es Zeichen vñnd beweisungen seyn mei-
 ner Armut. Der Seelige Amadeus Hef-
 zog in Saphoyen hatte alle Armen sonder-
 lieb/ er vñnderhielte deren etliche alle tag/ off-
 dienete er denselben zu Tisch/ vñnd nach dem
 essen hielte er sich mit ihnen auff: wann sie
 einen Rechtshandel vñnd Proceß hatten/
 ware er ihnen behilfflich/ daß sie die sache ge-
 winnen möchten. Deswegen sagte einest
 sein Schwager/ der Herzog von Meyland/
 da er ihn besuchte / zu ihm: Bruder/ e-
 wer Saphoyen ist gleichsam ein andere
 vñnd newe Welt/ gegen anderen Fürsten
 vñnd Herren zu vergleichen. Dann al-
 lenhalben ist es besser reich als arm seyn;
 aber hie seind die Bettler wol dran/ vñnd in
 ehren. B. Amadeus antwortet drauff/
 dieselbe seyen seine Soldaten vñnd Kriegs-
 Volck/ vñnd die beste Guardy für seine
 Person vñnd alle ihm vñndergebene Ländr:
 vñnd Völcker. Die andere Soldaten/
 (sagt er weiter) bewahren mich nur allein
 vor den Menschen/ aber die Armen versiche-
 ren vñnd befreien mich vor den bösen Fein-
 den / vor der Sünd / vñnd allerley
 vnglück.

IX. Die Armut in allen dingen lieb ha-
 ben/ vñnd dero selben vñngelegenheit vñnd
 wirklichkeiten mit fremden erfahren. S.
 Vincentius (Cap. 2. de Vita Spirit.) lehret
 vns/ ein Armer seye nicht lobwürdig seiner
 Armut wegen / es seye dan sacht/ das er sich
 erfreue / wann ihm ihre Mitgeferten
 begegnen/ als da seyn Hunger / Durst/

Kält/ Bloßheit/ alte Kleider / vñbel unge-
 rüste oder grobe Speisen/ ein enge oder vn-
 bequeme Wohnung/ vñnd hundert derglei-
 chen. Hastu niemals gehört / wie frölich
 sich B. Alonsius Gonzaga erzeigt / als er
 eine finstere vñnd schlechte Kammer erhal-
 ten? Oder hastu nie gelesen / die Chronick
 des Ordens S. Hieronymi? Es war in
 selbigem nicht erlaubt/ etwas fürwitziges o-
 der vberflüssiges zu haben. Wan jemand
 gefunden ward/ der sich hierin vergriffen/
 waren sie alle miteinander froh/ wann sie
 dessen innen worden/ damit sie die mängel
 so wider die ihnen so liebe Armut begangen/
 abstraffen mögten/ vñnd dis ihrer frewd
 gnug zu thun/ kamen sie im Capittel Hauß
 zusammen/ vñnd machten in der mitten ein
 grosses Feuer/ dise Abgötter darin zu ver-
 brennen; dan also nemnten sie alles was der
 von ihnen verlobten Armut einigerley weiß
 zuwider war.

X. Ein mißfallen habē/ wan man vns gut-
 te oder newe Kleider / oder etwas anders
 gibt; auß begird allzeit die Livery vñnd
 Hoffarb der Armut des Sohns Gottes
 zu tragen. Es kostete grosse mühe vñnd
 arbeit/ wan man S. Franciscum Xave-
 rium / oder B. Franciscum Borgia bere-
 den solte/ an statt alten / newe oder bessere
 Kleider anzulegen. Man mußte sie betrie-
 gen/ vñnd einigen list gebrauchen vñnd et-
 wan/ wan sie schliefen / dieselbe verende-
 ren; wiewol auch solches nicht alle
 mal glücken wolte. Der Gottseelige vñnd
 hochberühmte Man auß Sanct Dominici
 Orden/ Ludovicus Granatensis/ hat dises
 lob hinterlassen/ daß er sich vierzig Jahr lāg
 mit einem alten Hut beholffen / vñnd von
 niemand sich vberreden lassen/ einen besseren
 anzuz.

anzunehmen. Also lieb vñnd werth war ihm die heilige Armut.

XI. Keine andere Reichthumb begehren als Christum JESUM. Sane Hieronymus sagt wol; (*Epist. ad Heliodor.*) Der ienig ist sehr reich/ welcher mit Christo arm ist. Ein vollkommener Diener Christi hat nichts als allein Christum; oder hat er etwas darneben/ so ist er nicht vollkommen. Ich hab keine andere Reichthumb als Christum JESUM/ sagte gar oft der H. Ludwig/ auß Römischen Stammen gebürtig/ vñnd Erzbischoff zu Tolosa. *Divitiae meae Christus est.* Der Gedanken B. Margaretha von Arboise ware außbündig/ vñnd soll billich dieses Orts nicht vngemeldet bleiben. Sie pflegte zusagen/ eine Geistliche arme Gespons Christi JESU habe den gebrauch allein deren dinge/ welche ihr der Geistliche Stand leyhet/ vñnd zu gebrauchen gestattet; aber eigenthümlich besitze sie in denselben Christum JESUM/ gleich wie ein Braut ihren Bräutigam. Mein Geliebter ist mein vñnd ich bin seyn. (*Cant. 2.*) Du bist mein Gott. (*Psalm. 15.*)

Wir wollen jetzt schreiten zur Armut des Geists/ welche so gar die Weltleute vñnd ihren Reichthumben vñnd gemächlichkeiten haben vñnd üben können. Wann sie nur das Herz nicht drauff schlagen/ so können sie eben so wol/ als die Geistliche/ der Seeligkeit theilhaftig werden/ welche Gott den Armen im Geist versprochen hat. Die H. Paula/ obwol sie ein ansehnliche vñnd sehr reiche Frau war/ hat dennoch das Ehrenkränlein vñnd verdienst einer heiligen Armut davon gebracht/ in dem sie Elöster gestiftet/ die Armen vñnd erhalten/ vñnd sich in guten Wercken geübt hat. Sie hatte nichts mehr vñbrig als sie sterben sollte. Ihr

wünsch ware daß sie von diser Welt scheiden mögte/ wie ein arme Bettlerin/ vñnd daß sie also von allen dingen entblößt wäre/ daß sie ihrer Tochter Eustochium nicht einer Kronen werth hinderliesse vñnd nach ihrem todt in ein entlehntes Grabtuch eingewickelt wurde. Wie sie begehrt/ also ist es alles geschehen. Wann dir diß Exempel zu fürtrefflich scheint/ vñnd du lieber eines hettest von einer einfachen Armut des Geists/ welche der eusserlichen Güter zwar genießet jedoch keine affection darzu trägt; so könnte ich dir fürhalten den Heiligen Gregorium Pabst vñnd Kirchenlehrer. Einem heiligen Einsidler/ welcher in der Wüsten viel außgestanden vñnd gelitten/ kam ein lust vñnd begird an/ zu wissen/ was er für eine belohnung von Gott zu gewarten hette/ daß er seiner wegen alles verlassen? Unser E. Herr ließ ihm antworten/ dieselbe werde gleich sein der Armut seines Statthalters Gregorii. Darüber entsetzte er sich fast vñnd seufftete/ als deme die Reichthüm vñnd statliche mittel/ welche der Pabst/ seine hohen Ampt vñnd Würden gemeß hette/ nicht unbekant waren: aber vnser Seeligmacher zeigte ihm vber ein kleines an; die Güter machen einen nit Reich/ sondern die begierlichkeit vñnd liebe darzu/ vñnd in aller seiner Armut habe er grössere affection zu seiner Kagen/ als Gregorius nicht hette in aller seiner ehren vñnd herrlichkeit. Dergleichen hat sich auch zugetragen mit einem Gottseligen Mann/ welcher auß liebe zu dem Armen JESUM alles verlassen/ vñnd nichts für sich behalten hatte/ als einen irdinen Krug. Er beehrte eben wie der vorig zu wissen/ zu was für einem staffel der Glory er im Himmel gelangen wurde/ vñnd Gott antwortet ihm/

er

er werde in gleicher Glori seyn mit dem Cölnischen Bischoff Severino. Dar auff besuchte er denselben/ vñnd weil er ihn auff einem Gastmal antraff/ vñnd darneben merckte daß er stattlich auffziehe vñnd ein herrliche Wohnung hette / vermeinte er/ solches komme mit dem/ das ihm offenbahrt worden nicht wol vberlein / biß ihm Gott zum andern mal mit disen wenig Worten zugesprochen/ welche ihm alle verwundung benommen haben/ Severinus liebet alles was er hat weniger/ als du deinen irrdinen Kruz.

So sehen wir dan vñnd lehren auß der weiß zu leben/ welche die Heiligen in der Welt gehalten/ wie alle vollkommenheit diser Armut darin bestehe/ daß einer das Herz abziehe von allem dem/ daß einer besitzet/ dessen sich nit gebrauchet/ als zu nothwendigem vnderhalt/ nach seinem standt; das überflüssige vñder die Armen außtheile/ vñnd die güter/ so vns Gott verleihen hat/ zu Gott/ seeligen Wercken anwende. Wan du nichts desto weniger eine außführliche Practick oder Übung diser Armut zu haben begereß/ so will ich dir die jenige mittheilen/ welche eine fürnehme sehr habseelige Dame/ vñnd mit allen gütern des Leibs vñnd der Seelen reichlich versehen/ mit güttheissen ihres Geistlichen Vatters/ zu brauchen pflegt. Oberlese dieselbe/ vñnd übe sie / in so viel sie dir dienlich ist. Die Auffopfferung/ welche am end dabey gefügt ist/ begreift in sich die zwo andere Geistliche Tugenden/ welche von den Wellichen Personen nit weniger als die Armut/ ihrem Stand vnberuff gemess/ mögen geübt werden. Ich will hoffen / es werde dir dieselbe so wol gefallen/ daß du sie/ wie auch dise ganze Übung hinsüro öfter gebrauchen wöllest.

Practick oder Übung der Armut des Geists/ für eine Weltliche Person/ welche für sich selbst lebend/ die grössere Ehr Gottes / vñnd ihr Vollkommenheit suchet.

Das zil vñd end diser Übung ist nicht weniger nutz/ als herrlich. Es ist darauff allein angesehen/ daß die Person/ so sich dahin resolvirt / mit all ihren gütern / vollkommenlich/ ihrem Schöpffer vñd Bräutigam Christo JESU zugehöre / vnangesehen daß sie / guter vñnd billicher versachen wegen/ vñnd nach gutachten ihrer Geistlichen Vätter/ in eigenhümlicher besetzung/ ihrer güter/ außserhalb des Klosters/ vñnd an keine Geistliche Profession angebunden verbleibet. Sie wird viel leichter erhalten/ was sie Gottseeliglich wünschet/ vñnd in der Welt bey ihren Reichthumben arm sein/ wann sie dise folgende lehrstück fleißig haltet.

I. Aller affection/ zu allem dem/ was man besitzet/ gänglich absage; damit man Christo dem Herren gehorsame/ der gesagt hat: Ein jeglicher/ der nicht allem absagt/ was er hat/ tau mein Jünger nit sein. Luc. 14.

II. Bey diser Absagung verstehen vñnd begreifen die ding / welche die Welt hochachtet vñd schätzt/ als da seyn die gaben der Natur/ schönheit/ stärke/ adeliches herkommen/ wissenschaft/ behedigkeit/ höfflichkeit/ vñd andere dergleichen vollkommenheiten; vñnd dafür halten / die Armut des Geists bestehe darin / daß man alle lieb vñnd affection von gemelten sachen abziehe/ vñnd sie wende vñnd lencke zum Schöpffer / vñnd zu den ewigen dingen/ welche vnvergleichlich weit liebwürdiger seyn als alle diese.

III. An

III. An kein einziges derselben ding an-
 fleben oder angebacken seyn; auch willig
 vnd bereit seyn sie zu verlassen oder zu verlie-
 ren/nicht allein/wan es zu verhütung einer
 Todt, oder läßlichen Sünd erfordert wür-
 de; sondern auch/wan sie mit verhinderung
 der größern ehren Gottes solten behalten/
 oder erhalten werden.

IV. Dafür halten/man bewahre vñnd
 besitze seine güter nicht von wegen der affe-
 ction/so einer darzu haben mögte; weil man
 derselben abgesagt hat; oder einiger andern
 vrsachen wegen/sondern allein/weil man
 erachtet/es gereiche zu vnserm besten/vñnd
 zu größer glori Gottes.

V. Gedencken/wir haben solche güter/
 nicht als vnser eigen / sondern als güter
 Gottes/die vns von ihme anvertrauet vñnd
 zu versorgen geben seyn: eben auff dise weis/
 wie etliche Geistlichen / nach dem sie ihre
 Gelübd gethan/ dennoch ihre güter gebrau-
 chen/vñnd davon anordnen können; weil es
 Päpstliche Heiligkeit also für besser hat
 angesehen: deßwegen doch ihr Herz im
 geringsten nicht daran flebet/ noch damit
 eingenommen ist.

VI. Mit grosser beharrlichkeit vñnd stand-
 hafftigkeit die natürliche vñnd allen Men-
 schen angeborne zuneigung zu vnsern ge-
 mächlichkeiten bestreiten/ von wegen dises
 Motivs vñnd antribs / daß vns nichts so
 sehr helffe vñnd befördere zur vereinigung
 mit vnserm Schöpffer/ als dise Verlaug-
 nung vñnd absagung; vñnd wann wir
 dieselbe haben/ so sehen wir gang vñnd gar
 disponirt vñnd geschickt zum Göttlichen
 Willen vñnd Wolgefallen.

VIII. Kein ander zil vñnd meinung in

besitzung vñnd gebrauch seiner güter haben/
 als die Ehr Gottes; also daß nicht das an-
 sehen vnseres geschlechtes vñnd freund-
 schafft / nicht vnser reputacion vñnd
 guter Nam / noch einige andere eitelkeit
 dabey vnderlauffe; mit diser gänglichen re-
 solution vñnd wolbedachtem fürsag vñnd
 willen/daß/wan irgend ein zwiffel solte für-
 fallen/ob vnser meining/ in diesem oder je-
 nem stück gut vñnd aufrichtig seye/wir vns
 nach dem rath eines verständigen vñnd
 Geistlichen Manns schicken vñnd richten
 wollen.

VIII. Seine Haußgenossen ohne allen
 vberfluß vñnderhalten/ so wol was die auß-
 gab vñnd vnkosten/ als die zahl angehet; je-
 doch ehrlich/vñnd gemess vnserm stand/vñnd
 vnserer handhierung vñnd geschäften/mit
 diser reflexion vñnd Erinnerung; daß gleich
 wie das ganze Haußgesind erhalten wird
 von denen gütern/die Gott zu gehören/vñnd
 wir nur bloße Dispensatores / Verwalter
 vñnd Außspender seyn/so müssen sie auch alle
 ihm treulich dienen / ihr ampt fleißig ver-
 richten/vñnd in grosser forcht Gottes leben;
 darzu wir keinen schlechten / sondern sehr
 grossen fleiß / sorg / vñnd eifer anwenden
 sollen.

IX. Für ein Werck einer Christlichen
 Tugend rechnen vñnd halten den kosten / so
 man anlegt in besuchung der Eltern/Freud
 vñnd Verwandten/ welcher man mit ehren
 nicht kan ohn seyn/noch verhindern. Hierin
 muß gleichwol die bescheidenheit/gute maß
 vñnd anordnung gebraucht werden / vñnd
 man soll der guten meining nicht vergessen/
 daß manns nemlich thue/ oder auß liebe/
 oder auß gassfretheit / oder außm andern
 guten

guten zil vnd end/welches vnder die Tugene-
same werck gehöre.

X. Was nach der ordinari vnnnd extraor-
dinari außgab vnd vnkosten übrig ist/zu gu-
ten/heyligen vnd Gottseeligen wercken an-
wenden: jedoch/ daß man allzeit in seinen
allmosen vnd übung der liebe vnnnd Barm-
herzigkeit / dem jenigen den vorzug gebe/
welches zu grösserer ehren Gottes scheinet zu
gereichen: vnnnd deswegen mehr acht habe
auff das gemeine gut / als auff das particular
vnd sonderbare; auff das was die Seel be-
trifft / als welches den Leib allein angehet;
auff das / was nothwendiger/als welches
nicht so nothwendig ist; vnnnd auff das darzu
vns die rathen/ so mehr als wir von G^o Er-
leuchtet seyn.

XI. Ganz herrschafft sich auff die Armut
des Geists begeben/allein damit man Gott
gefallt; ohne daß man mit einigem Gelübd
des Gehorsams / wie vnnnd wem es immer
were / sich verbinde; oder einige obligation
oder verbundnuß des gewissens auff sich ne-
me/von jemandes anders zu hangen/in der
anordnung vnd verwaltung vnserer güter:
vnnnd diß/viele vngelegenheiten / so darauß
entstehen mögten/zü verhüten.

XII. Eine auffopfferung seiner selbst
Gott dem Herren thun / der begirten ge-
meß/die man hat in diser Armut des Geists
zu leben/ vnnnd dieselbe an den fürnehmsten
Festen erneuere. Philagia, in meinen drey
Tagreysen hastu eine/wie sie eine fürnehme
Matron verrichtet hat Gebrauche dich

derselben / oder mache dir eine
darnach/ nach deinem
sinn vnnnd wolge-
fallen.

Die Sechzehnde Übung.

Für den 30. Oct ober.

Von der Keuschheit.

S. Hieronymus hatte einen vberauß
herrlichen gedanken / vnnnd vrtheilte
recht von der sachen/als er in seinem Send-
schreiben an der H. Paula Tochter meldet;
so bald der Sohn Gottes auff die Erde kom-
men / hab er ein neues Geschlecht vnnnd
Haufgesind von Englischen personen an-
gestellt; damit / gleich wie ihme im Himmel
gediene: vnnnd er geehret wird von den En-
geln /ihme eben also auff Erden Englische
Menschen gebührende ehr vnnnd diensten
leistete (Epist. 22. ad Eustochiū.) Philagia, dir
ist nicht vnbeuust/die Englische Menschen
seyen die tapffere liebhaber der reinigkeit
vnnnd keuschheit/davon ich dises orts solche
lehrstück fürhalten will / dadurch du zu
deroselben vollkommenheit gelangen mö-
gest.

Ich hatte mich schier vnderfangen / weil
ich weiß daß du diese Göttliche Tugend so
inniglich liebest / deroselben Lob nach be-
stem vermögen herfür zustreichen; aber das
wäre meinem fürhaben zuwider/da ich mir
allein von ihren übungen zuhandlen fürge-
nommen hab; es wird dennoch obenhin hie
vnd dort so viel gemeldet werden/daß du ih-
re fürtrefflichkeit je mehr vnnnd besser erken-
nest.

Aber wie soll ichs am besten machen / da-
mit ich dir alle die heylige wirklichkeiten di-
ser liebwürdigen Tugend recht vnnnd wol
fürhalte; alldieweil sie vnderchiedlich abge-
theilet ist? dann es hat ein andere beschaffen-

Mimmim heit.

heit mit der Jungfräwlichen reinigkeit / vnd ein ander mit der keuschheit der Witfrawen / wie auch deren / so verheyratet seyn.

Ich will mich bestraffen einem jeden das seinig fürzulegen; jedoch furher gehen lassen / was sie samptlich antrifft / vnd was ich vermeine / das alle vñ jede keusche personent / es seyen Jungfrawen / Wittiben; oder Eheleut sonderlich in obacht nehmen müssen; vnd ich zweiffle gar nicht / insonderheit wan du im Jungfräwlichen oder Wittwenstand lebest / du werdest es dir am ersten vnd meisten lassen gesagt seyn.

I. Liebe die Keuschheit / vnd trag eine sonderbare affection zu diser wunderbarlichen Tugend / in allem dem / was dich angehet. Der h. Fürst S. Casimirus hat sie so lieb vñ werth gehabt / daß er lieber sterben / als auß anordnung der Arze vnd Doctorn / im wenigsten deroselben zuwider wollen handeln. P. Jacobus Ledesma auß vnser Gesellschaft / liebte sie ebener massen inniglich; aber er besorgte sich eines grossen streits / vnd schwärer ansehnungē / wā er geistlich würde; deßwegen hat er seine zusucht genommen zur Mutter Gottes / die ihm erschienen in begleitung etlicher andern Jungfrawen / welche in ihrem hinscheiden folgendes Stücklein gesungen.

Divina res est Castitas:

Divina sunt & premia.

Quæ continenti dat Deus.

Ein Göttlich ding die Keuschheit ist /

Auch Göttlich ihr belohnung:

Wo Keuschheit nur zu finden bist /

Die rechte Gottes wohnung.

Dise besuchung hat ihnen zu recht bracht / vnd durch diß kleines Liedlein ist er auffgemuntert / vnd mit vngewöhnlicher liebe der

Reinigkeit angezündet worden. Bourghe. Soc. JESU B. Virgini sacra. c. 22.

II. Wünschen vnd sich erfreuen / daß diese Tugend von andern geliebt vnd umfangen werde. S. Ambrosius / da er zu Meyland predigte / ermahnte er die Jungfrawen zu haltung ihrer Reinigkeit / vnd sagte / sie wurden damit weit mehr gewinnen / als wan sie heyrathete. Wie hoch S. Teresa die selbe geachtet / können wir auß dem; was sie gethan / gnugsam erachten. Als sie einest in ein Kirch kam / da ein Canonicus auff der Todtenbahr lag / vnd begraben solte werden / lieff sie hinzu / vmbfieng den Todten / vñ küßte seine händ / als weren es H. Reliquien gewesen. Jedermanniglich kam solches wunder für; fragten sie derowegen vmb die ursach? Die Mutter antwortet: Ich bin sicher vnd gewiß / daß diser Heilige Mann von mund auff gen Himmel gefahren ist; weil er / neben andern Tugenden / sein lebenlang ein Jungfraw blieben / vnd ist dises vnserm L. Herren so angenehm gewesen / daß er sich gewürdiger mit zu offenbahren / er habe seine seelige Seel / so bald sie ihren vnschuldigen vnd jungfräwlichen Leib verlassen / zu sich genommen. Vnder dise außbündige Liebhaber der Keuschheit / vñ welche andere darzu bewegen / gehöret zweiffels ohn vnser P. Cornelius Bischoff auß ein geborner Niderländer. Diser andächtige Religiös hatte von Gott dise sonderbare gnad erlangt / daß alle die jenige / welche mit ihm umgingen / angetrieben worden die Welt zu verlassen / oder ihre keuschheit zu verlobē. Viele junge Töchter / so zu ihm kamen / gedachten auff nichts anders / als wie sie den köstlichen Schatz ihrer jungfrawschafft erhalten mögten; vnd die Witfrawen / welche ihm

ihm ihr gewissen anvertraut/ resolvirte sich gleichfalls zu einem keuschen vnd Gottseligē Leben. Dahero hat sich etwas denckwürdiges zu Messana zugetragen / an welchem ort er im Weinberg daß herren tremlich arbeitete. Drey adeliche Jungfrauen / welche ganz entschlossen zu heyrathen / jah schon versprochen waren / wolten versuchen / obs war were / was man allenthalben von dem frommen Pater sagte; kommen derowegen mit einander zu ihm beichten; aber so glücklich/daß sie heiliglich betrogen vñ gefangen worden / vnd ehe sie auß der Kirchengangen / ihr fürhaben verendert / alle jrdische hochzeit vñ gedanken fahren lassen / vñ keinen andern Bräutigam haben wollen/als Christum JESUM/ wie sie dan auch unverehrte Jungfrawschafft allzeit erhalten. *Bourghesius ibid. cap. 19. & Hist. Societ. l. 12. n. 31.*

III. Ohne noth mit vngleichen personen nicht reden; viel weniger in eine sonderbare gemein. vñ freundschaft mit denselben sich einlassen. S. Franciscus Xaverius sagte zu den Manspersonen; In der beywohnung vñ gemeinschaft der Weibsbilder / seye groffe gefahr / vñ wenig nuzens. Ich wolte eben dasselbig den Frawpersonen gern sagen; weil es nur gar zu wahr ist/ vñ ich bitte/ sie wolten mir glauben; sie haben auß der Conversation vñ Gemeinschaft mit den Mansleuten gar keinen nuzen; aber merckliche gefahr vñ schaden zu gewarten. B. Franciscus von Senis auß dem Serviter Orden / weil er vermerckt / daß er mit den Frawpersonen reden mußte/welche sich in sein gebett befahlen/von wege der Wunderzeiche so er thate/

begehrte er/ vñ hats auch erlangt/ von der Mutter Gottes/daß er taub wurde/ vñ wolte lieber diese vngelegenheit außsehen/als mit den Weibern so viel schwegen/ welche den Schlüssel gar selten wissen zu finden / vñ schier nimmer außgeredt haben. B. Aloysius Gonzaga ware ein grosser Weiberfeind; jah vielmehr waren die Weiber vñ Frawpersonen alle miteinander seine Feind: er wolte nicht einmal davon hören sagen. Ich lasse dich nun erachten / ob diese Liebhaber der keuschheit mit denen / welche sie so fast gestohen / sonderbare freundschaft wurden gemacht haben.

IV. Alle gelegenheiten vermeiden/welche den schonen glanz der reinigkeit im geringsten verdunkelen/oder beschedigen können. Es hat etliche Bücher / welche zwar nicht böß / jedoch böse einbildungen hinderlassen vñ verursachen; lese diese nicht/ wans nit nothwendig ist. Es hat gewisse gemähl/welche die gedanken verstoren/vñ das Herz erweichen/schaw sie nicht an. Es seynd etliche personen/ durch welche/wan sie dir beegne/du in versuchung bracht wirst; thue ihm/ wie der H. Bernardus vñ wende die Augen davon ab. Es gebührt sich nicht das jeug anzuschawen / was einem zu begeren nicht erlaubt ist sagt S. Gregorius. Warumb meinstu / daß der heylige Engel auß vnser Gesellschaft / der andächtige Joannes Berchman / die Stationes zu Rom nicht besuchen wolte? weil ihm vnderweges so viel frawpersonen/welche den Ablass zu verdienen dieselbe besuchten / entgegen kamen/ besorgte er/dise gesichter mögten seiner reinigkeit einigen schaden zufügen. Es gibt etliche unvermeidliche gelegenheiten / da man nothwendig muß vmbgehen mit personen/

sonen/welche S. Pacontium in der Wüste
vnd die H. Magdalenam in ihrer Einöde/
ansechten mögten; also anreizend sind sie:
mache es wie S. Martinus/ S. Joannes
Chrysostomus/ vnd S. Carolus Borro-
maus/welche nimmer allein mit den Weibs-
personen redeten; sondern allweg jemand
bey ihnen vnd zum zeugen ihres thuns vnd
lassens haben wolten. Die Heilige Wittib
S. Marcella/ eine auß den fürnehmsten
Frauen zu Rom/ ließe sich in kein gespräch
ein/wans schon ein Religios oder Priester/
ware/als in beisein vñ gegenwärtig ihrer haus-
genossen. Aller diser Zeugen vngedachter so
hats doch eiliche Nature vnd Leiber/ welche
allen halben angezündt werden: was raths
wider dise Flamen? Ich weiß keinen besser/
als das Gebett/ vnd das man die gelegen-
heiten meide: dannenhero diejenige glück-
selig seyn/ welche zwischen vier Mauren
eingeschlossen/ anders nichts als ihres
gleichen sehen. Ich halte von keinem ding
mehr/ sagte vorzeiten B. Victoria/ als
daß einer alle anlaß vnd gelegenheiten der
versuchung fliehe; darzu den Geistlichen
personen vberauß befürderlich seyn die wol
versorgte schoßgatter/ die doppelte vnd
zweifache quersenster oder eyßen/ die kleine
vnd enge Thürlein/ die vela oder Schley-
er von nicht zu zartem zeug/ vnd gar nicht
durchscheinig; dan die Gesponsen Christi
JESU/welche eines vnerschätlichen werths
seyn/müssen also bewahrt werden.

V. Das wenigste nicht begehren/ wie
gering vnd klein es seye/welches diser Zu-
gend zuwider/ oder dieselbe in einige gefahr
bringen möchte; auch nicht gestatten/ daß
andere etwas dergleichen thun/wan sie vns
einerley weiß vnderworfen seyn. B. Alo-
ysius Gonzaga betrübe sich sein ganzes

lebenlang/wan er sich erinnerte/daß er/ als
er noch ein kleines Kind/ eiliche vngedäch-
liche Wort geredt/ welche er gar nicht ver-
standen/vñ von den Soldaten/so mit ihm
fürzweil trieben/ gehört hatte. Claudius
Granier Bischoff zu Genf/ vnd nächster
vorfahr B. Francisci de Sales im selbigen
Bischoffthum ein sehr tugentlicher Prälat/
hat eines tags seinem Koch seinen abschied
geben von wegen eines vnehrbaren Wortes/
das er in seiner gegenwart geredt hatte. B.
Egidius/ S. Francisci gesell/ vergliche die
teuschheit mit einem Spiegel. Wie schön/
glatt/ vnd glangend derselbe ist/so besudlet
ihn doch ein kleines anwehen/ vnd der ge-
ringste arthem benimmt ihn: seinen herr-
liche glanz/also kan ein kleines ding der rei-
nigkeit schaden/ vnd der selben schöne ver-
finstern. Ein böses Wort/eine redt so zwey-
fache verstand hat/einige bloßheit des leibs/
eine sonderbare freundschaft welche gar zu
sorgfältig vnderhalten wird/ ein vnbeschei-
denes anschawen/ein finliches oder zu freyes
anrühren/ ein fuß/auch vnder gleichen per-
sonen/vñ dergleichen des schein nach schlech-
te ding machen leider! sehr offft/ dz ihr glanz
verscheyt vñ vergeht: deswege die H. D. ihre
augen allzeit offen haben/ vnd fleisse wacht
halten; damit sie nit überfalle oder betrogen
werden. S. Antonius beschwarte sich seine
kleyder abzulegen/da er über eine fluß passiren
musste/vñ thate es jme leid/dz er etwas an sei-
nem leib bloß sehen solte:welche schäffigkeit
Gott dem Herrn also gefallen hat/dz er ihn/
durch ein scheinbares wunderzeichē/ohne dz
es nothwändig die kleyder außzuziehen auff die
andere seite bringē lassen. B. Aloysius Gon-
zaga lebte vff deselben schlag/vñ er ließ ihm
die ehrbarkeit dermassen angelegē sein/dz er
auff

auffs fleißigst verhielte/wan ihn seine Diener Kleiden/das sie keinen theil an seinem Leib/auch nicht die Füße/bloß sehen konten. Die Seelige Lucia von Narnia trug ein vnglaubliche Lieb zur Reinigkeit / auch da sie noch im Ehestand war/vnd man hat vermerckt / daß bey wehrenden lebzeiten ihres Gemahels des Grafens/ niemand auß ihrem Frauenzimmer oder Kammermägden/die geringste bloßheit jemals an ihr gesehen / vnd sie pflegte daß Licht lassen außlöschen/ wan sie / die nächtliche ruh zu nehmen; ihre Kleider ablegen mußte. Du verwunderst dich villicht/das ich meldung gethan der sonderbaren freundschaften vnder gleiche personē. Lieber halte mirs zu gut; es muß alles gesagt sein / vnd nicht vnvermeldet bleiben. Warum sollte ich schweigen; weil gefahr dabey ist? Höre an/ob ich vrsach hab nichts vmbzugehen. Sylvia ein Geistliche Kloster. Jungfrau zu Bononia/ware de H. Dominico sonderz zugehan/welches ihr grossen nutzen bracht hat. Dan nicht lang vor ihrem todt / da sie eine auß ihren Mitschwestern mit gar zu grosser anflebung/vnd mehr als der stand der Geistlichen vollkommenheit zuläßt/liebte/ist ihr S. Dominicus im Schlaf erschienen/hat ihr zugeruffen/sie auffgeweckt / vnd darnach mit ernsthafter Angeficht sehr scharff gestrafft vnd hergenommen von wegen diser sonderbaren freundschaft/vnd ihr befohlen/sich zu bereiten/damit sie den anstehenden morgen dem Priester/welcher in aller früh ins Kloster kommen würde/Beichten könte; wie sie auch gethan. Dann so bald der Tag angebrochen / kommt ein Reliquios auß S. Dominici Orden vermeldet / er seye dahin geschickt worden / einer Schwester Beicht zu

hören. Sylvia kommt zu dem selbst/vnd dieser Priester erzehlt ihr/wie der H. Dominicus ihme erschienen / vnd anbefohlen / ihre Beicht anzuhören. Eben so wenig soll es dir seltsam vorkommen/das ich die gar zu grosse freundschaft vnder gleichen Personen nicht gutheisse / welche sich vnder einander küssen vnd vmbfangen. Solches ist dennoch straffwürdig/vnd soll keines wegs gestattet werden. Es ist oft böser / vnd viel gefährlicher / als maniger meinet; vnd es wissen die Beichtväter vmb die vrsachen/vnd vngelegenheiten / so darauff entstehen / weit besser/als die gute leut/ welche dergleichen freyheiten vertheidigen / zulassen/ oder gebrauchen. Bey eilichen gelegenheiten seyn alle dise zeichen der Liebe vnd freundschaft zulässig vnd erlaubt; als / da einer anderst/woher kommt / oder hinweg zeucht; wan man zu gewissen zeiten andere muß willkommen heißen/nach Landts brauch; vnd wan es die Ceremonien mit sich bringen/wie bey vielen Geistlichen geschicht / wann jemand eingekleid wird / oder seine Profession thut. In dergleichen fällen leidet die Keuschheit nichts; aber außser derselben soll man sich enthalten von alle disen anzeigungen seiner affection/oder besser zu reden/von alle disen gefährlichen sinnlichkeiten/vnd insonderheit sollen die Geistliche Personen / welchen es obligt/von wegen des Standts der vollkommenheit/darnach sie trachten/vnd von wegen ihres gethanen gelübds diser Englischen Tugend / daß sie sich andern zum Spigel vnd Exempel fürstellen / wissen/vnd wol beherrsigen/ daß sie mehr darzu verbunden seyn / als die Weltleut / vnd daß in diesem stück kein pretext oder fürwandt der Jugend/kein mißbrauch so ein.

Mmmmm 3

geris

gerissen/kein recreation oder kurzweil/nach etwas anders/aufgenommen was ich vorhin angedeutet / gültig seye/oder mit ihnen dñsfalls dispensiren könne. Ich lese nimmer die abschlägige antwort / welche vorzeiten Pelagius / ein junger Edelman von dreyzehn Jahren/einem König geben hat/ daß ich mich nit höchlich verwundere ab seiner fürtrefflichen Liebe zur reinigkeit. Einer von seinen Ohemen hat ihn zum Geisel geben dem König der Maren/welcher ihn vngeschr drey Jahr lang gefänglich angehalten. Als derselbe darnach so viel hörte sagen von seiner schönen gestalt / vñnd arlichem wesen vñnd geberden / kommt ihn ein lust an Pelagium zu sehen / vñnd forderte ihn dero wegen zu sich. So bald er ihn ersahen / hat er ihn angefangen zu lieben / vñnd nahet zu ihm / in meinung ihn zu küssen ; welches ihm der keusche Jüngling abgeschlagen / vñnd sich solcher wort gebraucht / die gnugsam anzeigen/ es gebühre sich nicht / vñnd es stehe ihm nicht wol an. Der König erzürnet darüber / vñnd läst ihn zur stund stückweiß zerhacken; es seyen nun solches geschehen / auß haß des Catholischen Glaubens / welche Pelagius bekennte ; oder weil es ihn verdrossen/daß er ein so keusches vñnd eingezogenes/ehrbares/zuchtiges Herz angetroffen. Ribadeneira 26 Junii.

VI. Fleißig vñnd aufrichtig alles beichten / wan einer irgend in diser materi sich im wenigsten vergriffen hette / oder daran zweiffelte/ ob solches geschehen : theils / die beschwärmuß vñnd den widerwillen / so einer in entdeckung alles/was in disem stück für gelauffen/empfindet/ ritterlich zu überwinden; theils/ sich außser aller gefahr vñnd zweifel zu setzen: alldieweil viele ding seyn / die keuschheit betreffend / welche von eilichen

für geringe mängel gehalten werden/ vñnd dennoch in der warheit Todtsünden seyn: oder aber zweiffelhafftig / vñnd also beschaffen / daß einer schwärzlich schließen kan / ob man sich gröblich darin versündigt oder nit: in welche fall mā vñnder einer Todtsünd/ schuldig ist/ die sache zu beichten / wegen jert angedeuteten zweiffels; vñnd S. Gregorius lehret/daß fromme Seelen sich auch eilicher massen anklagen / da sie ganz vñnschuldig seyn. Ich rede diß nicht vergebens / vñnd wölste Gott ich wüßte nicht daß eiliche Personen/ weil sie nicht alles angezeigt / was sie solten / vñnd davon sie ihr gewissen anklaget/ vielle Jahr in einem sehr bösen Standt gelebt hettē / vñnd daruff die ewige Verdammuß vñnfählbarlich wurde gefolgt seyn/wan sie nicht endlich so beherzt worden wēre/daß sie eine gründliche Beicht gethan hettē!

VII. Sorgfältiglich wachen / vñnd fleißig auff sich acht geben / wan die Versuchungen sich regen/vñnd fürnemlich in der selben anfang. Tödtē vñnd vernichtige den Feind/ weiter noch klein ist / sagt jener Lehrer. Die Andacht vñnd das Gebett sein die beste vñnd bequemste Wehr vñnd waffen darwider; vñnd soll man sich in disem streit bißweilen wenden zu Gott dem Herren / bißweilen zu seiner Mutter/andere mahl zu den Heiligen/ oder Engeln. S. Catharina von Senis ward einest ein ganzen tag vñnd nacht mit vberauß heßlichen vñnd abschewlichen gedanken wider die Keinigkeit angefochten: kaum war sie in ihrem ersten Schlaff/ als sie der böse Feind mit disen schändlichen vñnd vñnsätzigen einbildungen angefangen zu plagen. All ihr gegenwehr war dazumal/ vñnd zu anderer Zeit das Gebett. Ach mein Herr! (sagt sie) Komm mir zu hüff. Ach

wohin ich: hab ich Gott/ oder hat Gott mich ver-
lassen? oder aber sollte er mich nicht verlassen/ die
ich mit so burenen gedanken umghe? Stehe
mir bey/ mein Geliebter/ mit deiner Heil. gnade.
Es kan denjenigen/ welche in diesem Kampff
zur Gottes. Gebärerin ihre zusuche/ nem-
men/ nicht vbel gelingen. In der Rela-
tion auß Paraquaria vom Jahr 1636. le-
sen wir / was eine ehr. vnnnd tugendreiche
Jungfraw in dergleichen gelegenheit ge-
than habe. Dife trug auff ihrem Herzen
ein Bildlein der Mutter Gottes / wie ein
sicheres Schild wider alle anfall des Teuf-
fels/ vnnnd darneben beehrte sie demütiglich
von derselben / sie wolle ihr zu seiner
zeit beystehen; wie auch geschehen. Dann
da ein junger frecher Gesell / ietzt mit
schmeichlen vnnnd lieblosen/ ietzt mit gewalt
vnnnd drayworten/ ihr hart zusetzte/ erhielt
sie jedes mal das Feld. Aber eines tages ist
vber vnnnd vnder der gegenwehr / so sie ge-
than/ ihr Bildlein zerbrochen / davon sie/
auß danckbarem gemüth / die stücker nach
bestem vermögen beyeinander gesamlet/
vnnnd sie in ein schächtlein gelegt hat/ selbige
zubewahren. Am folgenden morgen wolte
sie es auffheben/ vnnnd ihren köstlichen aber
nummehr zerbrochenen Schatz noch ein-
mal anschawen / vnnnd sie befindet daß ihr
liebes Bildlein so ganz vnd vollkommen ist/
als were es nie zerbrochen gewesen. Es hat
nemlich die Königin der Engeln durch
dijß Wunderwerck andeuten wollen / wie
trewe hilff vnd beystand sie denen leiste/ wel-
che sie anrufen/ vnnnd was für ein grosses
wolgefallen sie ab vnsern sig. vnnnd vberwin-
dungen habe. Die Heiligen vnnnd die liebe
Engel sein vns ebener massen behilfflich. B.
Stephana von Soncino ward auffseuf-
ferst vnnnd schrocklichst bestritten wider die
Reinigkeit; aber sie thate tapfferen wider.

stand/ wie ein ander H. Benedictus; vnnnd
warff sich auff einen Wagen/ der mit Dör-
nern beladen vngesähr auffm Hoff ihrer
Vätterlichen behausung stunde/ vnnnd dar-
nach rief sie vmb hilff an den Englischen
Doctor auß ihrem Orden / S. Thomam
von Aquin; damit er ihr erhalten wolte
den gürtel der Keuschheit/ mit welchem ihr
die Engel vorzeiten umgürtet hatten.
Kaum war diß ihr Gebett vollendet / als
sie vnsehbarlicher weis eben dieselbe Gnad
empfangen hat / mit einem so grossen
schmerzen an ihren Nieren / daß sie vber-
laut geschrien / vnnnd durchs ganze Haus
gehört worden; vnnnd nach der Hand hat sie
die geringste Versuchung weiter nicht em-
pfunden.

VIII. Die Arbeit / die Mortification/
vnnnd alles was zu erhaltung diser Tugende
dienlich ist/ lieben. Wol beschafftigt seyn/
ist darzu vber alle massen nützlich; vnnnd die
arbeit vertreibt alle Teuffliche Phantasien
vnnnd einbildungen / vnnnd vertagt alle die
Geister der Finsternuß/ vnnnd der vnlaute-
keit/ welche vns dieselbe fürhalten wolten.
Nicht lästet nicht zu leben/ vnnnd solle ich lust ha-
ben zu einiger Vnzucht? sagte einer bey dem
AltVäteren/ welchen man mit vielen Ge-
schäften beladen hatte / ihn von den vnrei-
nen Anfechtungen abwendig zu machen.
Die Mortification vnnnd Abrodung der
eussertlichen Sinnen vnnnd des Leibs/ inson-
derheit des Ahrührens/ vnnnd der Augen//
ist eines auß den allerbesten Mittlen darwi-
der; aber hievon hab ich weitläuffig gehand-
let im Dritten Theil in der ersten vnnnd
fünfften Übung des Neunten Capitels:
ich wills jezund bey dem Spruch des Hei-
ligen Hieronymi bewenden lassen/ der sagt:
Die:

Die feurige Pfeil des Teuffels müssen mit der strengigkeit des Fastens vnd Wachens ausgeloschen werden.

IX. Im abbruch vnd nüchternheit sich sonderlich üben. Es haben ohne allen zweiffel die Keuschen diser beiden theil der Mäßigkeit vonnöthen/ damit sie den einheimischen Feinde schwächen/ vnd allen succurs vnd hilff/ so ihme von aussen her zukommt/ verhindern/ vnd abwehren. Es ist nicht wol möglich/ daß einer/ der sich gar zu wol hält/ vnd scheinbarlich lebt/ sehr Keusch seye/ laut des schönen vnd wahren Sprüchwort: Vix bene casta, si bene palta.

Die geistlich ring die Keuschheit acht/
Die also nach der schlechtpfeiff tracht.

Der Wein ist doch insonderheit das gift der Jungfrawschafft/ vnd deswegen nennen die alten denselben die Milch der Göttin der Unlauterkeit? vnd S. Hieronymus gibt der Bespons Christi JESU diese Lehr/ sie solle sich nicht weniger vor dem Wein/ als vor Gifft hüten. *Epist. ad Eustoch.*

X. Einig heroisch Werck vnderfangen/ alles zu übermeistern/ was vns einigerley weiß von der liebe vnd besigung der Keuschheit abwenden möchte. S. Benedictus warff sich deswegen in die Dörner. S. Franciscus hat zu selbigem zil vnd end mitten im Winter grosse schnee/ häuff vmbfangen. Die Andächtige Francisca Sudel/ ein Geistliche Jungfraw zu Toledo/ liebt die Keinigkeit vor allen andern Tugenden. Nun hats sich zuggetragen/ da sie die Sacristen zu versorgen hatte/ daß sie einest mit einem Seidensticker reden/ vnd demselben etwas daß er für die Kirch machen solte/ zeigen/ vnd deswegen die Hand außstrecken mußte. Als diser

Seidensticker ihre weisse vnd schöne Hand gesehen/ schrye er: Was seynd das für schöne Hände! Gott bewahre sie euch! Welche Wort diser heiligen Geistlichen also mißfallen haben/ weil sie fürchtet/ es mögten ihme deswegen einige Gedancken wider die Keinigkeit fürkommen/ daß sie alsbald von dem Menschen gehen/ ein Dintenring genommen/ vnd die Hände solang vnd so oft damit gewaschen/ bis sie endlich gefärbet/ blau/ vnd ganz vngestalt vnd heßlich worden. Ich weiß/ da mehr als zweihundert Jungfrawen seyn/ welche dergleichen nicht thun dörfen/ ob es ihnen schon viel nothwendiger were als diser frommen Franciscæ.

XI. Die Keuschheit geloben/ wan vns Gott darzu anreibt/ vnd unsere Geistliche Väter/ denen unsere Seel ganz offen vnd bekannt ist/ vns solches zulassen. B. Aloysius Gonzaga hatte nur daß achte oder neunte Jahr erreicht/ als er die Jungfrawschafft verlobte vor der Bildnuß der Verkündigung Mariæ/ so zu Florenz ist/ vnd ware diß vnder andern sein größtes Motiv vnd Antrib/ daß solches Werck der Mutter Gottes vnglaublich angenehm were: vnd es kann nicht in zweiffel gezogen werden/ daß sie ihres habe lassen gefallen/ vnd ihme dazumal die wunderbarliche gnade erhalten/ daß er sein lebenslang von allen vnreinen einbildungen vnd sinnlichen bewegungen allweg befreit gewesen/ wie von ihme der Cardinal Bellarminus/ welcher seine Generalbeicht angehört hatte/ herliche Zeugnuß geben.

XII. Unwiderbrüchlich die Gott gethane Gelübd/ oder die gemachte Fürsatz von der Keinigkeit/ halten vnd vollziehen.

B. Mar

B. Margaretha auß Ungern hatte durch ein Gelübde ihre Jungfrawschafft Gott auffgeopfert/welches dem fürhaben des Königs in Böhmen / der sich mit ihr zuverheyrathen gedachte / gerad zuwider war. Er schreibt deswegen nach Rom / vñnd erhält endlich dispensation des Gelübtes seiner vermeinten Braut. Man mußte aber mit ihr reden; sonst wäre alles vergeben. Als sie die Zeitung bekommen / hat man bald spüren können/wie viel es geschlagen/vñnd mit wem man zu thun hette. Anfanglich zwar hat sie an gebührender höflichkeit / vñnd wie mans von eines Königs Tochter erwarten möchte/ nichts ermangeln lassen: wie man aber gar zu stark an sie wolte; Ach/sagte sie/ redet mir nicht davon/ ich werde nimmermehr drin verwilligen/ vñnd ich wolte mir eher die Nasen abschneiden/vñnd beide Augen auß dem Haupte reißen/ als es dahin kommen lassen.

Philagia, wann du die gemelte zwölff mittel fleißig/ nach deinem stand vñnd gelegenheit/ brauchen wirst/so seye versichert/der gütige Gott werde dich segnen/vñnd du werdest alle widerspänstigkeit deines Fleisches heilig: vñnd gloriwürdiglich überwinden.

Wan du vñter die Zahl der Jungfrawen gehörest/vñnd in diesem Göttlichen Stand lebest/ welcher anstatt seines dreyfachen Segens hat die vnverweslichkeit des Leibs vñnd des gemüts/ vñnd die gemeinschaft oder gleichheit mit den Engeln; so seye eingedenck/ daß der Herr JESUS deiner Seelen Bräutigam ist. Die Seelige Ignatia/im Kloster zu Barcellona/ welches von den Engeln seinen Nahmen hat / empfand

darab einen vnglaublichen trost/ als sie ihr Beichtvatter in ihrem sterbstündlein in ihren größten schmerzen/ dessen erinnerte. Die frewd wäre so groß/daß die Schwestern sagten/ sie hettten ihr lebtag dergleichen nie gesehen. Von wegen des überschwencklichen trosts dessen sie genosse/ wann sie gedachte/ daß sie Geistlich/ vñnd ein Jungfraw were / sagte sie offermahlen: Was für eine frewd empfindet jetzt mein Herz/ in dem ich gedencke/ daß Gott selbst mein Bräutigam ist. Kann auch in der Welt eine gleiche gnad gefunden werden? Ach/es ist keine/so diser gleich ist: dise ist die größte vñnd höchste. Philagia, erinnere dich abermal/ daß du diesem Bräutigam vnverlegliche treu leisten müßest: darnach befehle ich dir außs aller fleißigst folgende vier hochwichtige stück.

1. Lasse dir nichts so angelegen sein/ als dein Jungfrawschafft/vñnd Sorge mehr für dieselbe als für den Augapffel deiner beyden Augen. Die Heil. Barbara sagte. Ich begehre von wegen der frewden des Ehstandes/ die liebevolle gemeinschaft nit zu verlieren / welche meine Seel tag vñnd nacht mit Gott hat. Die Mutter Gottes hielt ein/vñnd war bekümmert / als der Engel ihr sagte vom empfangen; vñnd S. Gregorius Nyssenus sagt / Er wisse nicht/was sie wurde gethan/ vñnd worzu sich resolvirt haben/ vngeachtet diser ehrlichen Botschafft/ wann sie nicht were versichert worden / sie habe sich ihrer Reichtigkeit wegen im wenigsten nicht zu besörchten.

2. Sey demüthig / vñnd misstrawe auff deine eigne kräfte; vñnd halte dafür/du könneest einen so köstlichen Schatz nicht erhalten/ ohne ganz sonderbare hilff vom

Minnen

Him.

Himmel. Mit was für einer grossen fürsorg hütete sich nicht der Englische S. Thomas? vnnnd wie fast fürchtete er / daß köstliche Edelgestein zu vertumckeln / da er doch wunderlicher weiß die gab der Keuschheit von Gott empfangen hatte? Er gieng so behutsam vmb / als wann er stäts mitten vnder seinen Feinden gewesen were; vnnnd er flohe die entgegenkunft vnnnd gemeinschaft der Weiber / als das gefährlichste ding in der ganzen Welt / vnnnd nimmer sahe er ihnen vnder die Augen.

3. Halte dich einsam vnnnd daheim / so viel dir möglich ist / vnnnd lasse dich nicht leichtlich sehen. Die Jungfraw der Jungfrawen / vnnnd an der sich alle Jungfrawen spiglen sollen / ging nimmer auß dem Hauß / als wan sie nach der Kirchen gehen müßte / vnnnd alsdan thate sie es in gesellschaft vnnnd begleitung ihrer Eltern. Ach! Wann die junge Töchter vnnnd Jungfrawen es also machten! ihre Tugend sollte besser verwahrt seyn. Aber es ist ihr lust / sehen vnnnd gesehen zu werden: vnnnd dennoch ist die begird gesehen zu werden / der Keinigkeit zuwider. Die arme Dina hat es laider! mit ihrem grossen schaden erfahren: vnnnd das bloße anschauen der Manns personen / vnnnd noch viel mehr die begird vnnnd lust den selben zugefallen / wie tugent sam sie seyen / vnnnd was für gute meinungen einer drinn habe / seyn eben so viel pfeil / welche geschossen vnnnd gerichtet werden auff daß Herz der Trawrigkeit. Eben das versteht sich von den Geistlichen / welche wollen gesehen sein / vnnnd sehen: sie schreiben / sie geben commissionen / vnnnd bitten man wölle zu ihnen kommen; heben den schleyr ohne versach auff / sie thun den

selben halb hinweg / vnnnd sagen das Angesicht werde dadurch zu hiezig / vnnnd diß alles / damit sie mögen gesehen werden / insonderheit wan sie vermeinen / daß sie die heßlichste nit seyen. Wann sie sich nicht dörfen sehen lassen / oder auß Menschlichem respect / weil es möchte gemerckt werden; oder ihr vngestalt vnnnd heßliches Angesicht zu verbergen so wissen sie schon mittel zu finden / daß sie sehen / aber nicht gesehen werden. Das Velum oder der Schleyr ist durchscheinig / oder es seyn kleine löcher drinnen / so auff das Aug gehen / dergestalt / daß sie sehen / vnnnd nicht gesehen werden / vnnnd also blüssen sie ihren fürwitz zu sattem gnügen. Alle dise weisen zu handeln bestreiten die Keinigkeit / vnnnd es seyn so viel schwefelspän das Hauß anzuzünden / vnnnd ein Feuer anzublafen / welches in einem tag nicht außgelöschen wird. Die verständigste / vnnnd denen ihre vollkommenheit lieb ist / verhalten sich wie die Heiligen / welche aller schamroth werden / wann sie mit Manns personen reden müssen / vnnnd denen nichts so beschwärtlich fällt / als wan sie vngleiche Personen sehen / oder von den selben gesehen werden.

4. Thun nichts / welches der ehrbarkeit vnnnd Jungfrawlichen schamhaftigkeit nicht gemess seye; vnnnd deswegen laß die Augen nicht so frey herum spazieren; halte die Händ innen; gib keine Zeichen / oder laß nichts mercken an deinen geberden / das nit am besten stehe / vnnnd vermeide alles / was die Keinigkeit allgemach zu gängliche verderben vnnnd vndergang disponiret / wie S. Hieronymus lehret / da er sagt; die Jungfrawschaft fange schon an zu sterben / wan einer so weit kommt / daß er für gering vnnnd

gar

garnicht gefährlich achtet die gemein-
schafft mit den jungen Leuten/ das freund-
liche anschawen vnnnd lächlen / die kleine
present vnnnd schänckungen/ das anrühren
so obenhin geschicht vnnnd gestattet wird/
das betriegerische geschwäg / den schändli-
chen furwitz/ die sinnliche affectionen/ die
eitelkeit in der Kleidung/ vnnnd andere der-
gleiche ding. Tactus, joci, nutus mo-
rituræ Virginitatis sunt principia.

Wan du im Witwenstand bist / inson-
derheit wann du dich nicht widerumb ge-
denckest zu verheyrathen/ so gib ich dir fol-
gende Lehrstück.

Seye dran/ damit die Vypigkeit an dei-
nen Kleidern nicht gespürt werde / vnnnd
kleide dich ehrbarlich: vnnnd weil du den je-
nigen verloren/ welchen du am meisten lieb-
test auff Erden/ so gedencke forthin an kei-
ne anderen; vnnnd verlobe die Keuschheit;
jedoch nach reiffem vorhergehenden beden-
cken / vnnnd wann dein Beichtvatter in
einer so hochwichtigen sache dein furhaben
wol erwogen/ vnnnd es vorm Angesicht Got-
tes dir rathsam vnnnd nützlich zu sein befin-
det. Wann diß beobachtet wird/ so heiße
es: ie eher/ je besser. B. Catharina von
Herrera/ ein fürnchme Dame zu Toledo/
vnangesehen sie den tödlichen abgang ihres
Eheherren höchlich empfunden/ist dennoch/
als sie dessen letztem willen vnd anordnung
trewlich nachkommen/ vnnnd alle gebührende
anstellung zur begräbnuß/ seinem stand ge-
meh/ gemacht hatte/ noch am selbigen Tag
da er gestorben/ ehe der todte Körper auß
dem Hauß getragen worden/ zur Kirchen
gangen/ hat gebeichtet/ vnnnd communici-
ret/ vnnnd nach empfangener H. Commu-
nion das Gelubd der Keuschheit gethan/

vnnnd Christo dem Herren versprochen / ein
gang heiliges leben hinfüro zu führen; wie
sie auch folgendes tags angefangen/ als sie
ihr Haußgesind/ vnnnd alles was dahin ge-
hörig / in gute ordnung bracht hatte.

Endlich wan du verheyrahtet bist/ so seye
deinem gegenheil in allem getrew. Ver-
hüte fleißig damit du dir keinen bösen Nah-
men machest mit deinem anschawen / re-
den/ schänckungen/ wercken / vnnnd eusser-
lichen geberden; vnnnd messige im Ehestande
die begird/ vnnnd den gebrauch deren dingen
so dir erlaubet sein. Lehrne auch/ das he-
roische werck zu findē sein in vbung der Ehe-
lichen Keuschheit. Der Ehestand hat eben
so wol seine Ehrenkräncklein vnnnd Kronen/
als die Jungfrawschafft vnnnd der Witti-
wenstand. Man hat newe Eheleut / wel-
che sich die drey erste Tag enthalten von al-
len dem/ daß ihnen ihr Stand mögte zulaf-
sen. Tobias vnnnd Sara habens also ge-
macht. Etliche andere enthalten sich alle
zeit/ wie Elzearius vnnnd die H. Daufina.
Noch andere geben acht auff die Fejr: vnnnd
Festtag. S. Hedwig Herzogin in Polen
ware besätter massen Keusch mit ihrem
Gemahl dem Herzog die ganze zeit des Ad-
veng/ der vierzigträgigen Fasten/ alle Son-
tag/ alle fürnemste Festtag / vnnnd in dero-
selben Vigilt; wie auch / wann die Her-
zogin vermeinte/ daß sie Schwanger were.
Etliche Eheleut wan ihnen GOTT Erben
geben / oder wann sie sehen/ daß deren mehr
nicht zuverhoffen / ihrer vnvermögenheit/
oder alters wegen/ werdens eins/ vnd verlo-
ben die keuschheit für die übrige zeit ihres
lebens. Eben diese Herzogin hat sich auß lie-
be der reinigkeit mit ihrem Eheherren zu
solchem gelubd verbunden/ als sie GOTT

Nun 2

mit

mit Kindern gesegnet hatte: sie hielte jedoch diese heroische That also in geheim vnnnd verborgen / daß niemande nichts drumbs wist / als allein GOTT / vnnnd seine Engelen.

Philagia, ich hab alles gesagt / daß mir fürkommen / die vbung der Keuschheit betreffend: was woltestu nun weiter von mir gern haben? eine weiß vnnnd formular des Gelübds der Jungfrawschafft / wan einer seinen Leib GOTT auffopffert vermittlest dieser Englischen Tugend? oder ein model des Gelübds der Keuschheit / wan ein Witfraw sich darzu verbindet / damit sie die Keinigheit / so ihrem Stande gebühret / mit desto grösserm verdienst halte? Wolan / wann du anders nichts begehrest / so willfahre ich dir / vnnnd gebe dir dieselbe / wie ich sie anderst wohin bekommen; welches ich lieber thue / als dir etliche neuen nach meinem sinn vnnnd Kopff zu stellen.

B. Catharina von Raconis / als sie ihre Jungfrawschafft verlobte / brauchte sie folgende Wort:

Ich opffere mich ganz vnd gar dir O Ewiger Vatter / vnd deinem geliebten Sohn Christo Jesu / dem Bräutigam meiner Seelen / wie auch dem H. Geist / vnd dir O liebe reiche Königin der Engeln / vnd Jungfrawen. Ich gelobe deiner Göttlichen Majestät / O du Gott meines Herzens / meine Jungfrawschafft: vnnnd ich will daß sie dir gehentlicher seye / O Vatter / Sohn / vnnnd H. Geist / vnd dir O vnbefleckte Jungfraw / vnnnd verlaß mich auff ewere hülf vnnnd beystand; weil ich von mir selbst anders nichts als schwachheit / armseeligkeit / vnnnd vnermöglichkeit zu erwarten habe; damit ich dich mein verheissen leisten möge. Vnd damit ich mein gelübd desto mehr beträftige / minn vnnnd russe ich zu

zeugen dieses meines wercks die Engeln vnd Heiligen des Himmels / insunderheit aber meine sonderbare Patronen vnd Fürsprecher.

So weit strecken sich die Wort des Gelübds dieser frommen Seelen; aber damit du alles wissest / muß ich dir erzehlen / was darauff gefolgt ist. Nach dem sie diß anmütige Opffer verrichtet / ist ihr Catharina von Senis die folgende Nacht erschienen / mit einem so großem glanz vnd liecht / daß sie ihr lebtag nichts so schön / nichts so scheinend / noch so anmütig gesehen hatte. Anfanglich zeigte sie ihr an / daß ihr Gelübd von der allerheyligsten Dreyfaltigkeit vnd der Himmel Königin in gnaden auff vnnnd angenommen worden. Darnach ermahnet sie Catharinam / sich bereit vnnnd gefast zu machen zu einem langwürrigen vnd schwärem freit das jenig zu erhalten / was sie GOTT versprochen / vnnnd gänglich dafür zu halten / es werde ihr in ihren nöthen vnnnd antigen an Himmlischem beystand nimmer manglen. Nach dieser auffmunterung ziehet sie zwei Rosen herfür / deren eine roth / vnnnd die andere weiß / gibt sie ihr / vnnnd sagt: Nimm hin / meine Tochter / die se beide Rosen / welche dir dein Bräutigam sendet. Bey der rothen wirstu dich erinnern seiner brinnenden Liebe / in dem er für der Menschen heil gestorben / vnnnd sein Blut vergossen. Die weiße wird dich ermahnen seiner vnschuld vnnnd Keinigheit. Nach diesen Worten ist diese heyligin des Himmels verschwunden / als sie vorhin ihrer L. Tochter den seggen mitgetheilt hatte.

Wir kommen jetzt zum Gelübd / welches eine Witfraw thun möchte. Wir ist eine hochadeliche Person vnnnd sehr fürnehme Fraw bekant / welche sich beygefügt Wort

gebraucht hat. Wann du deren für dich / oder jemand anderst bedürfftig bist / so weisß tu / wo sie zu finden seyn.

Allerheyligste Dreysaltigkeit / mein GOTT vnd einziger HERR / obwol mich vnendlichmal vnwürdig zu sein erkenne aller deiner gnaden / vnd hingegen aller dings würdig aller straff vnd züchtigung ; jedoch angetrieben von einer fewrigen begird dich zu ehren / vnd die mit grösser vollkommenheit / vnd möglicher treue zu dienen ; auch auß kindlichem vertrauen auß die gütigkeit deines Väterlichen Hergens / verheisse vnd gelobe ich N. N. in gegenwarth vnd vor der gloriwürdigsten Königin der Jungfrauen / meines Schutz Engels / vnd des ganzen Himmlischen Hofes / deiner allerhöchsten Majestät Ewige Keuschheit / vnd daß ich die übrige zeit meines lebens im Witwenstande / darin mich deine fürsichtigkeit gestellt hat / verbleiben wolle / vnd opffere dir also mein Herz vnd meinen Leib / ein für allemal / zu deinem Göttlichen dienst / in vereinigung des herrlichen Brandopffers / vnd gänzlichen auffopfferung seiner selbst / welche dein Eingeborner Sohn vom ersten augenblick seiner unbefleckten Empfängniß bis zum end seines Lebens am stamm des heyl. Creuzes allzeit geopffert vnd verrichtet hat. Derowegen bitte dich demüthiglich deine vnermessene Gütigkeit / durch alle verdiensten des Lebens / Lehdens / vnd Sterbens meines Seeligmachers / du wollest diß mein Opffer dir gefallen lassen / vnd in gnaden aufnehmen. Jah / mein GOTT vnd HERR / du sollst seyn der Bräutigam meines Hergens / vnd du allein wirst alle liebe desselben besitzen. Jah mein Seeligmacher / du wirst sein ein HERR meiner ganzen Seelen / welche von heutigem tag an / aller irdischen Hochzeit absagt / vnd sich ewiglich mit dir vermählet ; vnd ich lebe diser tröstlichen zuversicht / mein getreuer GOTT / du werdest mir in diser verbindtunß beständig allweg zu verharren nicht weniger stärke vnd gnaden verleihen / als du mir den guten willen solches zugeloben eingeben hast.

Darumb bitte dich deine vnderthenigste Dienerin / welche gleich wie sie dir heut dises verspricht / also alle Jahr am selbigen Tag / so lang du sie im Leben erhaltest / selbige verheißung erneuert werden wird / Amen.

Die Sibenzehende Übung.

Für den 31. October.

Von dem Gehorsam.

Nach die heyl. Medaildis an einem Karfreitag betrachtete / was der Sohn GOTTES gelitten / als er von den henderknechten so grausamlich gebunden worden ; fragte sie ihn / was der Mensch / diß seine schmerzen zu vergelten / fürnemlich thun könne ? Unser L. HEILIG antwortet ihr ; wir können vns besser nicht dafür danckbar erzeigen als wann wir vns gern vnd gutwilliglich mit den Banden vnd Stricken des gehorsams binden lassen. Ich werd ebner massen bezahlt seyn / vnd wol vergolten achten (setzte er hinzu) die eingenommene Backenstreich / wann in den Geistlichen Häusern alle Regeln vnd Satzungen außs fleißigst vnd vollkommens gehalten werden. Diß Wort sein diser heyl. Jungfrauen dermassen zu hergen gangen / daß sie lieber tausentmal hette wollen sterben / als im geringsten vngehorsam sein / vnd von der zeit an hat sie den gehorsam sehr hoch geschätzt : vnd das billich / weil vns diß Tugend mit GOTT so starck verbindet / vnd weil darneben / nach

Amen 3

auf

auffsag des H. Antonij / kein kürzer noch
sicherer weg ist zur vollkommenheit zu ge-
langen/als eben der gehorsam. *Lib. 1. Gratia
spirit. c. 23.*

Philagia, alles was ich dir in diser mei-
ner Übung fürhalte/zulet dahin / damit du
dich befließest / in der liebe des gehorsams
dieser Heiligin gleich zu werden. Du seufftest
so fast nach der Heiligkeit / welche nur in
demjenigen besteht / welches dich volkom-
men machen / vnd mit Gott vereinigen kan;
so liebe derowegen den Gehorsam. Derselbe
vereinigt dich mit deinem Schöpffer; der-
selbe bahnet dir die strass zur vollkomme-
heit / vnd stellet dich auff einen ganz sicheren
weg; alldieweil (wie S. Theresa zusagen
pflegte) alles dem Betrug vnd irthumb vn-
derworfen ist / ausser des Gehorsams / was
erley natur auch dein Gehorsam ist vnd
wem oder welchem du immer denselben lei-
dest; so wird er dich dennoch vnfehlbarlich
vnd gerades wegs zu Gott führen vnd die
vnderwerffung vnd vnderthenigkeit / so du
ihme oder denen / so seine statt vertreten / be-
wusst / wird dich bringen zu der Heiligen
freyheit der Kinder Gottes. Den Gehor-
sam / welche du leistest einem Keyser / König /
Fürsten / Herren oder Frauen / einem Man /
Vatter / Mutter vnd Vormünder / einem
Oberr / einer Vorsteherin / oder den nachge-
setzten Amptsverwesern / so von ihnen ge-
walt haben / einem Beichtvatter vnd Geist-
lichen Vatter / es geschehe auß einem ge-
lübde oder nicht / deine stand vn beruff gemeß
solstu dir nit weniger angelegen sein lassen /
als die andere Tugenden / vnnnd denselben
halten für einen anfang vnnnd vrsach alles
deines glücks vnd Wolsarth. Wan du in
disem Handwerck noch vnerfahren bist / vnd

nicht wissest / wie man gehorsamen müsse
vnnnd durch was mittel ein vollkommener/
fürtrefflicher vnd verdienstlicher Gehorsam
zu erlangen seye / so beobachte folgendes stück.

I. Hab ein grosse vnd herrliche meinung
vom Gehorsam / vnd lobe / ehre / vnnnd preise
alles / was von deinem Oberr herkommt.
S. Medardus vnd S. Victoria befahlen
ihren vndergebenen Jungfrauen nichts so
fast / vnd sagten zu ihnen; die Vorsteher
verachten seye eben so viel / als Christo dem
Herren vnders Angesicht speyen; S. Fran-
ciscus Borgia hielte vber die massen viel
von denen / so ihm fürgesetzt waren; vnnnd
wan er von S. Ignatio / seinem Generalen
Brieff bekam / kniete er nider / ehe er dieselbe
auffhete / vnnnd begehrte von Gott gnad da-
ren inhalt wol zu verstehen / vnd fleissig ins
werck zu richten. Was S. Magdalena de
Pazis auff dise Tugend geben / magstu auß
beygefügtem beyspil abnehmen. Als man
ihr einest sagte / es wurde ihr schwär fallen
zur zeit des Gebets einigem eusserlichen ge-
schafft obzuligen / antwortet sie: gar nicht;
alldieweil daß geringste werck / welches im
Geistlichen Standt befohlen wird / viel für-
trefflicher vnnnd vollkommener ist / als die
höchste Contemplation vnd beschawung ei-
nes sehr andächtigen Einsidlers.

II. Reize vnnnd biege deinen willen zu
dem / was dir auffgelegt vnd befohlen wird.
Eben dises / wie auch folgendes punct hab
ich dir anderswoh (im 3. Theil / in der 7. vnd 8.
Übung des 9. Capitels) fürgehalten; nichts
desto weniger muß ich dir sie widerumb zu
gemüth führen. S. Johanna von S. Ca-
tharina erschiene eines Tags der Andächti-
gen Schwester Magdalena von S. Alexio /
ihrer gewesen grossen Freundin / eine Kö-
nigliche

nigliche Kron auffm Haupttragend / vnd vermeldet; wan eine Tugend zufinden/ welche GOTT mit einer ganz sonderbaren vnd hohen glory vergelte/so seye es der Gehorsam; weil er demselben die Königlische Kron vorbehalten; damit dise Tugend/ welche in diesem leben gern vnnnd gutwilliglich vnsern willen vnderwirfft der größten dienstbarkeit/so mögte erdacht werden / im Himmel hinwiderumb mit der allergrößten freyheit / die ihm einer einbilden kan / wie nemlich die König haben/ belohnet wurde. Dise Königlische Kron vnd Göttliche Freyheit ist zweiffels ohn anmütiger vnnnd mehr zu begehren / als die grosse pein vnnnd qual/ welche die Ungehorsamen aufstehen im Fegfeuer; wan sie nicht tieffer herunder fahren. Was vermeinstu / (sagte B. Margaretha von Arbose) daß die Teuffel vmb vñ beneden thun/ welche sich dem Gehorsam widersetzt haben? Sie befehlen ihnen in solche vnd solche tormenten sich zu begeben; vnd die Göttliche Gerechtigkeith wird sie den bösen Geistern vnderwerffen / weil sie sich Gott/ vnd die Menschen an Gottes statt/nicht haben vndergeben/nach demütigen wollen.

III. Vnderwirff deinen Verstand in allem dem/ was dir diejenige / so dir fürgefeht seyn/ gebieten vnd befehlen. S. Mechtildis sahe eines Tags die Seel eines Religiösen in den flammen des Fegfeuers in vberaus schwaren tormenten; vnd als sie die vrsach zu wissen beehrte / gab ihr vnser L. Herr dise antwort; derselbig leide so grosse pein deswegen / vnnnd werde so hart abgestrafft / daß er bißweilen weiser sein wollen als sein Ober/ vnd was derselbe gethan vnd gesagt/wenig geachtet/ vnd vermeinet hat/

er wurde es besser machen. Lib. 4. Gratia Spirit. c. 6.

IV. Verrichte hurtig vnd fleißig was die Obern oder der Gehorsam von dir begehret/ vnd halte alles für die Statt Christi selbst. Die Väter in der Wüsten befahlen dem H. Simeon Stylites seine Säule zu verlassen/ darauff er vngeschlafen/ vngesessen / jah schier vngessen vil Jahr verharret/ vnd ein wunderbarliches leben geführt hatte/ weil sie besorgten / er mögte vom bösen Feind betrogen seyn; aber diser Heilige Mann wolte also bald herab stiegen / hette es gern gethan/ wan sie ihm nicht/ in erwegung seines willigen Gehorsams/ befohlen zu bleiben / vnd vermeldet hetten/ es were nur geschehen seine Tugend zu probieren. Dir wird vermütlich nicht vn bekant seyn was der H. Franciscus widerfahren / da sie ihrem Mann/ der sie riefte/ zu gehorsamen/ viermal von ihrem mündlichen Gebett aufgestanden / also daß sie auch nicht den angefangenen Versickel ausgesprochen: dahero es sich zugetragen/ daß sie darnach denselben mit güldinen Buchstaben geschrieben funden/ vnd Gott ihren hurtigen Gehorsam wunderbarlich segnen wollen. Du wirst etwan auch gelesen / oder gehört haben / was für eine gnad der H. Bernardus/ von wegen des verdienstes einer gleichwillfährigkeit zum gemeinen Clocken/ zeich zu gehorsamen empfangen habe. Der Sohn Gottes erschiene ihm/ vnnnd tröstete ihn in seinem Beth. Kämmerlein/ vnd sihe es wird zur stund ein zeichen geben mit der Clocken / dadurch die Religiösen geladen worden/ das Haus zu kehren. S. Bernardus verläßt also bald seinen liebwürdigsten

digsten Seeligmacher / vnnnd verfügt sich wohin er beruffen ward. Als er nach ver- richter arbeit in seine Zellen widerkomen / findeter seinen Beliebten noch daselbst / wel- cher ganz freundlich zu ihm sagte : Mein Sohn / du hast sehr wol dran gethan / daß du gehorsam gewesen / vnnnd mich verlassen hast; sonst were ich davon gangen / vnnnd du hertest mich weiter nicht gesehen.

V. Ube dich in dem blinden Gehorsam. Du magst deine vrsachē vnd beschwāruß / nach dem es die sacherfordert / demütiglich fürbringen; aber darnach seye zu fridē / was vnd wie es geschicht / vnd mit dir geanord- net wird; vnd befehle dich ganz vnd gar der Göttlichen Fürsichtigkeit. S. Vincentius Ferrerius nennet disen blinden Gehorsam / ein Heilige vnschuld vnd Kindheit der klei- nen : (*beata parrulorum infantia*) weil die Seelen so auff disem Weg wandern / gar nichts für sich sorgen / sondern sie thun vnd lassen nur / was ihnen gesagt vnd gerathen wird. Der Gottseelige Joannes Zimenez auß vnser Gesellschaft; welcher der Mut- ter Gottes mit sonderbarer Lieb vnnnd An- dacht zugehan war / begehrte einmal von derselben / sie wölle sich gefallen lassen / vnnnd ihm den rechten weg zur Seeligkeit zeigen / vnd er hörte eine Stimm / welche zu ihm sprach: Mein Sohn / wandere stāts vnnnd halte den grossen vnnnd gebahnten weg deß blinden Gehorsams / wie du angefangen / vnd zweiffle im wenigsten nicht / alles wer- de alßdan wol vnd glücklich von statt gehen. An einem Festag ward ihm vom Obern be- fohlen / vnsern Leuten vnder wehrender Mahlzeit zu Predigē darzu er / als ein idiot / vnnnd vngelerht / gar nicht tauglich war;

nichts desto weniger ist er blind vnnnd einfäl- tig Gehorsam / steigt auff die Sangel / Pre- digt / vnd maches so wol / daß er seine Zuhö- rer zum weinen bewegt.

VI. Damit du desto mehr bey Gott ver- dienest / so thu das ienig / welches dir frey ste- het / auß Gehorsam. Wer hinderte die An- dāchtige Princessin von Parma / welche vmbß Jahr 1577. gestorben / nach gehalten- ner Tafel / mit den Adeltichen Personen / so ihr auffwarteten / oder sie besuchten sich / wie sie pflegte / zu erlūstigen? vnd dennoch thate sie es nimmer / ohne gutheissen vnd anord- nung ihres Beichtvatters; vnd sie ließ ihr alles / was sie there / von demselben aufflegen vnd befehlen: einen so grossen lust hatte sie / nichts / als auß dem Gehorsam / fürzu- nehmen.

VII. Thu nichts ohne erlaubnuß / vnnnd wende allen möglichen fleiß an / damit durchaus nichts / welches de Gehorsā oder der Geistlichen Disciplin vnd Zucht zuwi- der ist / von dir geschehe. Ist mir das nicht ein herrliches lob / welches dem H. Mūnich Josimas geben wird / welcher ein so vollkom- mener Religioß gewesen / daß er innerhalb zwey vnd fünffzig Jahren nimmer nichts wider die Klösterliche Zucht gethan / noch ein einzige Regel vbertrotten? Wie ist dises so schön; wie auch / daß einer nichts ihue ohne erlaubnuß! Ein Religioß vnder dem H. Odone ließ ihm ohne erlaubnuß ein Ader öffnē; es war ihm zwar nöthig / aber / er solte es vorhin angezeigt habē: dzer solches versäumt / ist ihm vbel bekommen. Dan die Ader floß vnabläßlich / vñ hat mā / was mā immer gethan / das Blut nicht stillen könnē / vnd er ist dran gestorben; ohne zweiffel mit

herg.

herschlicher reus vnd leid / daß er dises werck
ohne fürwissen vnd bewilligung seiner Obe-
ren vnderfangen.

VIII. Weder mit worten/nach einigen
eufferlichen zeichē zuverstehē gebē/daß vns/
was befohlen ist/nicht gefalle/wan es schon
ein ganz vnnützlich ding were: die H. Jüng-
frau Euphrasia ware im Gehorsam so vol-
kommen / daß da ihr auferlegt worden etliche
stein an vnd von einem ort mehrmahlen zu-
tragen / sie dennoch nimmermehr darüber
geklagt / oder mit einigem wort angezeigt
hat/daß es ein vergebliche arbeit seye.

IX. Gehorsame den jenigen / so dir zu-
geboten haben / als Gehorsamest du Chri-
sto dem Herren. Er selbst gibt vns diß Lehr-
stück/vnd sagt/(Luc. 10.) Wer euch höret/der
höret mich. Dahero ist der löbliche brauch
außkommen in den Geistlichen Orden/alle
befehl der Obern vnd Vorsteher für den
befehl Gottes zu achte. Darumb sagte S.
Franciscus/er wölle eben so gern einem No-
vizen gehorsamen / der nur eine stund den

Habit getragen/wan er ihm zum Obern
fürgestellt wurde/als einem sehr alten vnd
verständigen Religiosen.

X. Leb vnd stirb in vnd auß dem Gehor-
sa. Habich dir nicht in der Fastenübungen
gesagt / der Sohn Gottes habe zum anzei-
gen/daß er auß Gehorsam sterbe / sein H.
Haupt geneigt/da er gestorben? Ware der
Todt der Seeligen Ignatia auß S. Do-
minici Orden nicht gloriwüdig? als ihr
lestes stündlein vorhandē/befahle ihr/nach
Ordensgebrauch/ihre Vorsteherin/sie solle
auß Gehorsam gen Himmel fahren / dar-
auß hub sie sich also bald ehrlich auß/ ob sie
sich vorhin nicht regen konte/ bewies ihr
Ehrwürdiger Mutter ein tieffe reuerenz/
vnd starb dahin. Ach möchte wir beide/Phi-
lagia/ebner massen leben vnd sterben in ü-
bung des Gehorsams / wie solches vnser
Stand von vns erfordert; damit wir her-
nechst in der wohnung der glory ewiges lob/
Sig/vnd Victori singen könten. Amen.



Das Vierte Capitel.

Acht Übungen von den nützlichen gedanken vom Himmel/
vom Fegfeuer vnd von der Ewigkeit/wegen einfallenden Fests Aller Heiligen vnd
der Gedächtnis aller Christglaubigen.

Die Erste Übung.

Für den 1. November/oder Allerheiligen Tag.

Defftere erinnerung der Himmlischen Freuden/nach dem Exempel S. Johannis
Chrysostomi.

PHILAGIA, du hast heut vnd am Tag warten/als nur allein vom Himmel diß heu-
der Octav anders nichts von mir zu ge- tige Fests vñ von der Ewigkeit. Ich kan dese
Doooo schöne

Schöne gelegenheit nicht vorbey gehen lasse. Die andere wollen wir anwenden zum trost der Seelen im Fegfeuer. Weil die Christliche Kirch morgen sich sonderlich bekeisset ihnen beyzu springen; als hab ichs für rathsam befunden folgenden tag darin fortzufahren/ vnd dich zu vnderweisen/ so wol wie du ihnen helfen/ als wie du den grausamen flammen desselben fegfers entgegen könnest. Also wirdes geschehe/ daß diese acht tag vns vnd den Seelen/ für welche wir betten werden/ nicht geringen nutzen bringen.

Wir wollen den anfang machen von den freunden des Himmels/ deren alle die jeninge/ deren Fest wir heut begehen/ jetzt genießen/ vnd ewiglich genießen werden. Philagia, was kanstu annütiger gedencken/ als was im Himmel vmbgehet; insonderheit am heutigen Tag/ welches der Tag ist der grossen Solemnitet/ so droben gehalten wird? Es hat im Himmel gewisse Tag daran grössere freud gespüret wird als sonst; vnd obwol es daselbsten allzeit Fest/ vnd Feiertag ist/ so ist dennoch bey eilichen gelegenheiten das Fest stattlicher vnd feyerlicher. Zu selbiger zeit als B. Maria von Venedig gestorbe/ hat eine Heiligin/ welche auß dem Himmel eine trewe Dienerin Gottes kommen besuchen/ dieselbe alß bald verlassen/ vnd gesagt/ sie könne länger nicht bey ihr bleibe/ weil am selbigen Tag ein sonderbares vnd vgewöhnliches Fest im Himmel gehalten wurde/ von wegen der ankunfft der Seeligen Maria von Venedig. Wans dergleiche Fest in der stattlicher wohnung der Seeligen außgewöhlt gibt für eine Person allein vnd besonder; wie herrlich muß das heutige seyn/ daran alle ihre theil haben/ weil es alle miteinander antrifft?

Wan du meinem rath folgest/ so wirstu dich bey heutigem Fest erfinden lassen/ vnd dich gewöhnen offte zu gedencen an deinen Theil des Himmels/ an dein erbtheil probē/ an dein rechtmessiges Vatterland/ vnd an disen ort des Fridens vnd der Ruh. Wann einer auff ein gute Erbschafft wartet/ so gedencet er offte daran. Wan man in frembden Länden ist/ kan man seines Vatterlands nicht vergessen; vnd zur zeit des Kriegs/ verlangt einem allzeit nach dem Friden. Dis alles treibt dich an deine gedanken nach allen angedeuteten stücken vnd zum Himmel der sie alle begreift/ zu richten.

Auß tausenterley gedanken/ welche mein Herz vnglaublich erfreuen// wan ich dis herrliche Lusthaß mit den Augen meines gemüths anschawē/ bewegen mich jedoch sonderlich/ vnd vor allen anderen gefallen mir folgende vier stück. Wan dir nun das jenig/ was ich liebe/ nit zuwider ist; so gewöhne dich dran/ vnd lasse dich damit nit begnügen/ daß du sie einmal verkostest/ vnd deroselben dich erinnerst.

I. Die Wolthaten daselbst seyn vnaussprechlich/ vnd also beschaffen/ daß S. Augustinus/ welcher der Welt freud vnder göglichteit verkostet hatte/ sich nit geschewet zu sagen: So groß ist die schöne vnd freud des ewigen Liechts/ daß wan einer desselben länger nicht genießen könnte als ein einzige stund/ so solte man doch einer so kurzen zeit wegen/ billich vnd von Herzen gern verachten vnd dran geben vnzählbare Jahr dieses Lebens/ wann dieselbe schon von allerhand wollüsten vnd oberfluß aller zeitlicher güter ganz vñ gar angefüllt were. Du kanst daran leichtlich erachten/ ob es möglich dir recht aufzulegen/ was da der

der Himmel seh; vnnnd ob ich mich nicht solle begnügen lassen / wann ich die Wort des Heyl. Pauli fürhalte: (1. Corinth. 2 v. 9.) Es hat kein Aug gesehen / kein Ohr gehört / vnnnd in keines Menschen Herz ist gestiegen / daß GOTT bereit hat denen / die ihn lieben. Dencke dran / vnnnd lehre die Wort des Heyl. Augustini vnnnd dieses Göttlichen Apostels außwendig / damit du sie oft widerholest: oder wan sie dir nicht kurz genug seyn / so gebrauche dich der folgenden / welche dir verhoffentlich gefallen werden / vnnnd sprich mit demselben H. Kirchlehrer: (1. 22. de Civit. Dei.) Die Seeligkeit des Himmels kan erlangt werden: aber dieselbe der gebühr nach zu sehen / solches ist vnmöglich. Beatitudo caeli acquiri potest; aestimari non potest.

II. Die belohnungen daselbst seyn im gleichen vnaussprechlich / vnd unvergleichlich größer / als wir vns können einbilden. Ein Geistliche person / welche tödtlich kräfft / litt die sieben letzte Tag vnaussprechlich so erschrockliche pein / schmerzen vnnnd angst / daß sich alle ihre Mitschwesteren des Weinens nicht enthalten konten / vnd ein herzliches mitleiden mit ihr hatten / in ansehen vnd erwegung eines so jamerlichen spectakels vnnnd gleichsam sibentägigen Todtkampffs. Nach ihrem absterben erschien sie ihrer Vorsteherin / zeigt derselben an / daß sie durch die barmherzigkeit GOTTes die ewige Seeligkeit erlangt / vnnnd sagt weiter: Liebe Mutter / die allergeringste freud vnd Glory / mit welcher der freygebigste Gott die gute werck belohnet / ist so groß vnd vberschwencklich / daß wan es möglich mich widerumb mit meinem Leib zu vereinigen / so wolte ich alle die vnglaubliche pein vnnnd

schmerzen / welche ich mit aller anderer verwunderung vnd höchstem herzenleid / die letzte Tag meiner wehrenden krankheit hab außgestanden / von herzen gern noch einmal leiden / wan ich nur ein einziges mal / auch mit einiger verstreung / den Englisches Gruß sprechen / vnnnd folgendes das verdienst vnd den lohn gewinnen möchte / welchen GOTT für ein so kleines Werck mittheilet. Philagia, wie ist dir hiezu zu muth? Ach! wie viel verlieren wir beyde: was thun wir doch / wan wir vns mit so geringen vnkosten nicht bemühen / im Himmel groß vnd reich zu machen? Aber damit ich widerumb zu den belohnungen komme; wan wir keine andere zugewarten hetten / als das glück selige anschawen vnsers aller liebsten Erlösers; lieber was konten wir besers hoffen? JESUM sehen / das ist ein lohn vber allen lohn. Schwester Beatrix von Ferrara war von ihrer Mitschwesteren einer gebetten / wan sie am ersten stirbe / ihr nach ihrem Todt zu erscheinen / vnd ihr etwas von der schönheit vnsers Seeligmachers anzuzeigen. Beatrix verspricht ihr solches zu thun / im fall es GOTT zulassen wurde. Sie hat ihr verheissen geleistet / vnd sich nach ihrem seligen hinscheiden sehen lassen / ganz voller freud / vnd zu ihrer Mitschwester gesagt / sie komme auß dem Himmel / vnnnd darnach angefangen zu schreyen: O was für ein schönheit! O was ein anmüthiges anschawen! vnermessene freud! O wunder vber alle wunder! Es kan die vnglaubliche süßigkeit nit gesagt noch außgelegt werden / welche einer empfendet der da anschawet die vereinigung der kräfte der gloriwürdigen Seelen Christi JESU mit seiner Gottheit. O was bringts einen vnaussprechlichen lust /

Do 000 2 einen

einen vnerschätzlichen trost / einen wunder-
barlichen Frieden, seinem Göttlichen Bräu-
tigam in seiner vnendlichen Glory sehen/
vnd dessen genießen! Hierauff begerte die
Schwester / Beatrix wölle in ihrem Nah-
men die H. Seiten des Sohns küssen / vnd
das gesicht verschwande.

III. Die Gesellschaft daselbst ist so
schön / so lieblich / vnd so wunderbarlich /
daß nie dergleichen auff Erden zusehen ge-
wesen. Die menge ist da ohne vnordnung /
die herrlichkeit ohne ehrgeiz / die vngleich-
heit ohne vneinigkeit / die liebe ohne min-
derung / die versammlung ohne scheidung /
vnd die schönheit ohne vergleichung. Alle
seyn droben dermassen schön / daß alle
schönheit auff Erden / gegen derselben zu
halten / keine schönheit ist. GOTT hatte
eines Tags der Seeligen Angela von Ful-
gintio gezeigt die schöne einer Seelen / wel-
che in der gnaden GOTTES ist: darüber
sie sich also verwundert hat / daß sie vermein-
te / es were nit wol möglich / eine grössere
schönheit zu finden; aber vnser L. HERR
sagte zu ihr / der allergeringste im Him-
mel seye weit schöner als die allerheyligste
Seel / so auff Erden ist. Noch denckwür-
diger ist das jenig / welches der Heyl. Mech-
tildis widerfahren ist. (*Ex Blosio Monil Spi-
rit. cap. 1. num. 12. & lib. 1. Spirit. Grat. c. 54.*)
Christus der HERR sagte einest zu ihr:
Mechtildis / ich will dir zeigen den aller-
geringsten Heiligen im Himmel / vnd
der daselbst die wenigste Glory vnd
schöne besitzet / damit du meine gütigkeit
darauff erachten könneest. Wiltu weil da
sie auff dise gnade wartet / sihe da kommt
ein sehr feiner Mann / dessen gestalt / we-
sen / vnd geberden wunderbarlich schön /

arellich / vnd mayestätisch / der ganz
holdselig vnd freundlich / vnd in sei-
nem blühenden alter war. So bald sie des-
sen ansichtig worden / fraget sie ihn; wer
er were / vnd wie er eine so fürtreffliche
Glory verdienet hette? Er antwortet dar-
auff: In der Welt war ich ein böser mensch /
vnd ein Gottloser Rauber / vnd ich hab mich
gröblich veründigt; jedoch mehr auß bö-
ser gewonheit / auß vnwissenheit / vnd
versaumnus meiner Elteren / welche mich
vbei hatten auferzogen / als auß böshheit.
Es hat mir dennoch der gütige GOTT diese
gnad bewiesen / daß ich vor meinem him-
scheiden ein wahre Reu vnd leyd erwecke /
vnd in mich selbstem gangen bin: von der
zeit an / hab ich hundert Jahr im Jeggew
grausame vnd vnglaubliche tormenten
aufgestanden / vnd jetzt bin ich durch die
vnendliche barmhertzigkeit GOTTES zum
stand der ewigen Glory kommen. Philagia /
du sehest schon / was ich darauff schliessen
wölle. Wan der geringste im Himmel so
schön ist; was wirds dan mit den andern /
vnd so viel tausent Millionen der allerschö-
nesten Seelen daselbsten für eine bescha-
fenheit haben? du liebest die schönheit so
fast / vnd siehest so gern was schönes / wan
du dabey bist: was wird es dich dan erfreu-
en / so viel schöner leut im Himmel se-
hen / vnd ewiglich in der Gesellschaft
seyn / da alles vollkommenlich schön ist.
Ach was gedencen doch die ellende Men-
schen / welche sich in gefahr stellen / diser so
außbündigen schönheit in alle Ewigkeit zu
entrahen.

IV. GOTT wird daselbst von angeseht
zu angeseht gesehen / vnd damit ist alles
gesagt. GOTT zeigte einest B. Angela
von

von Iulginio die höchste schönheit / aber dieselbe wäre so groß / daß sie es mit ketten Worten konte aussprechen. Es soll mir genug seyn / sagt sie / wan ich anzeige / ich hab eine Wunderbarliche Schönheit gesehen / welche alles gutes in sich schleußt. Ich hab auch gemerckt / daß alle die schönheit vnnnd fürrefftlichkeit der Engeln / der Heyligen / vnnnd der Mutter Gottes von derselben herrühre. Gott sehen / das ist der Himmel des Himmels. Was ist es ein liebreicher gedanken / daß wir Gott am Tag der Ewigkeit mit den augen unsers Gemuts anschawen werden!

Dergleichen gedanken von der Himmlischen Glory seyn vberaus nützlich. Sie stärken das Herz / welches in gelegenheit vil zu leyden. Der Heyl. Marterer Leonius dachte stäts daran / vnnnd darneben erhuber seine Augen sehr oft gen Himmel / welches den Tyrannen sehr verdrossen / der ihme einen Stein an den Hals hengen lassen / ihme das aufsehen dardurch zu verbieten. Sie machen daß wir alle vbel vnnnd vngelegenheiten dieses lebens gedultig vnnnd sanfftmutig aufstehen. Wan ich durch tausend Höllen gehen müste / aber endlich den Himmel fände / O mein Gott / so werden mir alle die Höllen angenehm seyn / sagte vorzeiten S. Johannes Chrysostomus; mit dem H. Paulo / welcher schier eben dasselbig andeuten wollen mit folgenden Worten: (Rom. 8. v. 18.) Ich habes dafür / daß dieser zeit leiden / nit werth seye der zukünftigen Herrlichkeit / die in vns soll offenbart werden. Sie thun noch ein mehrers: daß sie sünden in vns an ferwige begirten zu diser Himmlischen wohnung zu gelangen. Der H. Methadus helt dafür / dz von wegen der vnablässlichen seuffzer / mit welchen der Prophet Daniel tag vñ nacht seuffzte nach

dem Land der lebendigen / daß leben voller freuden ist / er geneht worden der Man der begirten. Wir solten alle miteinander ihme glich werden durch öftere Erinnerung der schönheiten / welche droben seyn. Wie ist es möglich / daß einer nit süßiglich seuffzte nach dem Himmlischen Jerusalem / wan einer zu gemuch führet was da vmbgehet? Die andächtige Ursulina Mutter Francisca vom Bremöd / als sie noch sehr jung war / ließ sie manig liebreichen seuffzer auffwärts gehn / vñ schenkte die jenige glückselig / welche die Schaff auffm feld hütet / vñ vñverhindere den Himmel / welcher der Pallast ist / in welchem sich Gott sehen läßt / anschawen mögen. Diser Ursache wegen stige sie mehrmaln in den obertheil des hauses / oder auffs Dach; damit sie denselben desto besser sehen / vñ ihre begirten zu diesem schönen Vatterlād desto herrlicher erneuern könnte. Aber so vile H. welche auß liebe diser H. wohnung krank worden / vñ werde / womit verursachete sie diese gewünschte schwachheit / als dz sie so oft erwege die göttliche wollüste so in derselb genießten seyn; die Christglaubige abgestorbne selbst / warum begere sie so enfferig in den Himmel zu komē: es geschicht darinn / weil ihre gedanken allweg dorten sein / vñ dieselbe ihre begirten ie mehr vñ mehr anzünden. (Ex l. 5. gratie Spirit. c. 4.) S. Mechtildis da sie Mech hörte für eine jungen Herrn / der newlich gestorben / sahe sie die Seel eines abgestorbenen / welche nechst beym Altar diese wort sang: O Herr / ich weiß / daß du mich dem todt vbergeben hast / zum heyl / freud / vñ trost meiner Seelen. Mechtildis fragt / ob sie einige peyn leide; sie antwortet: Nein / als als sein dz ich Gott nit sehe / den / welchen ich vber alles liebe / vñ so hefftig vñ inbrünstig zuschē begere / dz wan alle begirten aller menschen

Doooo z

mit

mit einäder in ein einziges herz eingeschlossen
 sen weren/denoch/alles so viel als nichts sein
 wird ein verglichung meiner vnersättliche
 begirdē. Der Leib vnd die leibliche nottürfftē
 deß essens/trinckē/schlaffes/der cōuersatiō
 vñ gemeinschaft mit andern/vñ dergleich.
 en hindern auch Gottliebende Seelen/das
 sie mit solchen begirden nit angezündet sein/
 als wie ich vnad wie eine Seel empfindet/
 welche vom Leib abgesondert vnauffhörlich
 nach ihrem Schöpffer seuffzet. Philagia, ich
 wünsche wol ein solcher Daniel zu seyn/alß
 diejenige/davon ich rede:ich würde dadurch
 alle angezeigte nutzbarkeiten erlangen / vnd
 weil meine begirden sehr kalt vnd schläfferig
 sein/wurde ich zum wenigsten dß sonderbare
 Torment verhüten / mit welchem im Feg-
 feur die gepeiniget werden; welche gar selten
 vnd mit schlechte eiffer deß Himmels begehrt
 habē/welches Torment genēnt wird/vñ ist dß
 Fegfeur deß Verlägēs. Dife straff hat auß-
 stehen müssen ein gewisser Priester/von wel-
 che die H. Brigitta jemal eine geistliche hilff
 empfangen hatte. Er war ein sehr fromer vñ
 tugendsamer Mann gewesen/so ist er nichts
 desto weniger in disem Fegfeur deß Verlan-
 gēs hart gepeinigt worden/bis er durch das
 Gebett seines gewesenen Beichtkinds vnd
 Geistlichen Tochter/ist erledigt worden. Lib.
 8. revelat. S. Brigitta, c. 19.

Die zwente Übung.

Für den 2. November oder aller Seelen Tag.
 Das Ampt von den abgestorbenen lesen/
 oder andere Gebett verrichten für die See-
 len im Fegfeur/nach dem Exempel
 deß Göttlichen Alexandri
 Luciaghi.

Philagia, ich zürne schier vber meine Fe-
 der / daß sienit tauchlich ist dir dieer,
 schreckliche peim vñnd Tormenten recht
 fürzumahlen/welche die Seelen im Fegfeur
 außstehen/in dem sie die straff ihrer begang-
 nen Sünden bezahlen vnd abbüssen: vñnd
 solches vmb so vil desto mehr/ weil es vber,
 außniglich were/ dieselbe einmal recht zu
 fassen; damit wir zum mitleiden bewegt
 wurden gegen denen/so dife grausame mar-
 ter leiden/vñnd damit wir dieselbe trösteten/
 oder sie auß ihrem ellend erretteten mit vn-
 serem Gebett vnd andern guten Wercken/
 welches die beste Mittel seyn ihnen zu helf-
 fen. Ich will mich dessen nit vnderfangen;
 weil ich mit ehren nit bestehen werde/ vñnd
 weil ich / wan ich alles gesagt/dennoch be-
 kennen müste/es seye so vil als nichts. Wan
 du nur wol verstehst vnd begreifst was S.
 Augustinus/S. Gregorius/vñnd der Ehr-
 würdig Beda von den Feuerflammen dises
 wunderbarlichen Gefängnuß schriftlich
 hinderlassen / so wird es dir seyn mögen an
 statt eines außführlichen discurs. Es ist ein
 solches Feur/sagt der berühmte Africanische
 Prælat / daß kein Torment auff diser welt
 zu finden / welches mit demselben möge ver-
 glichen werden: jah alles was dem Menschen
 zu leiden möglich ist / ist viel leidlicher als
 dieselbe schreckliche Stut. Der grosse Pabst
 vñ Kirchenlehrer spricht: Alles ist erträglich
 was vns in disem Leben zuleiden fürkommt/
 wie weh es immer thut / vñnd wie schwarz es
 vns zusein geduncket / aber die flammen der
 leidenden Kirchen seyn gang vnerträglich.
 Alle Martirer/ Folter/ vñnd Tormenten aller
 H. Martirer/ welche dennoch sehr grausam
 gewesen / seyn lauter Zucker vñnd ein sinder
 Thaw in vergleichung der erbärmlichen vñnd
 schrecklichen Schmerzen / in welchen die ellende

Seelen

Seelen im Fegfeyr leben vnnnd Leyden / wie vns der Klarsehende blind lehret. S. August. & S. Greg. in Psal. 37. & V. Beda passim. vide purgatorium Catholicè Assertum P. Iudoci Andries.

Philagia, glaubestu disen fürtrefflichen Männern? wolan/sonim dir für/die nechst. folgende tag disen nothleydenden vnnnd höchstdürfftigen Seelen alle mögliche hilff zu leisten/deren eusserstes elende dieselbe/ mit fürhaltung so grausamer Tormenten/ vns aufzulegen sich so fast beflissen: vnd weil durch das Gebett/ durchs Almosen/ durchs fasten/vnd alle andere gute werck ih. re peinen gelindert werden/so gewöhne dich dise wochen darzu/übe dich darin fleissig/ih. nen zum trost vnd besten/ damit du dein ü. briges leben solches zu thun fortfahest vnd halte darfür du könnest deine lieb vnd barm. herzigkeit besser nicht anlegen / vnd spüren lassen/als wan du disen vnglaublich be. trübten vnd hülflosen Seelen einigen bey. stand leistest.

Mache heut den anfang vom Gebett/ nach dem Exempel vnser irewen Mutter/der Christlichen Kirchen/welche ihne disen vor. mittag zueignet. Bette/ wann du so viel der weilhast/ die tagzeiten von den Abgestorb. nen/ für alle Christglaubige Seelen: einmal im Jahr ist nicht zu viel. So viele Heiligen haben solches täglich gethan/ wie da gewe. sen S. Elisabeth Königin in Portugal der Gottseelige Alexander Lucicagnus/ vnd der eyfferige Pater Joannes de S. Guilielmo/ auß S. Augustini Orden/welche wie sie es zu lesen angefangen/also keinen tag in ih. rem gangen leben es vnderlassen haben: Gott der Herr hat ab diser lieb/vnd Gebett ein sonderß wolgefallen/ wie auß folgender

geschicht klärlich abzunehmen. Schwester Dominica vom Creuz zu Douay hatte ein hergliche Andacht gegen den Abgestorbenen vnd sie wünschte/ im fall sie im Fegfeyr/ daß sie bald daraußer lediget wurden/vnnnd des Göttlichen Anschawens im Himmel ehst genießen möchten. Weil aber ihre An. dacht sehr fürtrefflich war/ hat sie Gott wunderbarlich bestättigen wollen. Als ihr Vatter gestorben empfandt sie ein grosse be. gird das Ampt von den Abgestorbenen auß. wendig zu lehren/ damit sie es zu aller stund/bey tag vnd nacht/ für die Seelen im Fegfeyr betten möchte. Zu volg diser begird/ fängt sie an/ ob wol sie es nimmer gelehret/ dasselbe ohne Buch zu lesen/hat es auch von der zeit an/allweg außwendig gebetten/ auß sonderbarem privilegio vnd gnade Gottes/ welche er ihr ertheilet hat/weil sie sich deren so wol zu gebrauchen wissen.

Wann diese Tagzeiten zu lang sein/so betten dise fromme Seelen die sibn Buß. psalmen/ ein gewisse zahl *de profundis*/ so viel Vatter vnser oder gegrüß seystu Maria/ bißweilen für alle Christglaubige abgestor. bene/ bißweilen für einige gewisse vnd son. derbare/ oder Eltern/oder Freund vnnnd ver. wandten. Mir ist bekant ein Diener Gottes welcher alle tag bittet für die zwölff letzte/ welche ins Fegfeyr kommen/ vnnnd für die zwölff/ so am längsten drinnen seyn. Ich kenne auch einen/ der täglich/wan man zum Ave MARIA drey mal im tag leutet jedes. mal einen Englischen Gruß vnd ein *de pro. fundis* für die abgestorbene hinzu setzt. Ih. rer viel erwählen ihnen den montag/am sel. bigen mit sonderbarem fleiß für diese arme Seelen zu betten. Die Christliche Kirch ei. gnet ihnen zu diesen tag/ vnd hat denselben vnser

vnser I. Herr selbst der seligen Agatha vom Creutz anbefohlen in auftheilung der Andachten/welche sie alle tag in der wochen/üben solte. Alles jedoch also zuverstehen daß man dergleichen Gebett nicht ver-
gesse an den fürnemisten Festen des Jahrs/ insonderheit am Christ abent dan nach auß-
sag Dionysii Sarchusiani / kommt in selbi-
ger nacht die Mutter Gottes ins Fegewor-
mit völligem gewalt viele Seelen darauf
zu erlösen/ weil sie in derselben denjenigen
gebohren/ welcher sie alle mit seinem blute
kauft hat. Die nacht vor der vrsand Chri-
sti/ vnd die Vigili der Himmelfahrt seiner
I. Mutter seyn auch sehr bequem zu diser
fürbitte: weil in jener/vnser I. Herr die Al-
väter auß der Vorhöll erledigt; vnd in di-
ser/ die Gottesgebärerin hat zeigen wollen
wie viel sie bey ihrem I. Sohn vermöge/ in
dem sie an demselben ihrem Fest der armsee-
ligen gefangnen mehr auß diesem Kercker
errettet hat / als einwohner in der Stat
Rom waren/ wie solches einer Römischen
Frawen offenbahret worden. Ex Pet. Dani-
an Epist. ult. l. 3.

Philagia, ist auß allem oberzehnten nichts
das dir dienen möchte? soltestu wol so vn-
barmherzig seyn/ daß du dich zum wenig-
nigsten nichts vmb das jenig/ welches am
leichtesten ist/ wöllest annehmen? Du siehest/
in was grosser noch dise Seelen seyn / will
geschwigen des nutzens so dir so woll als ih-
nen darauff kan entstehen. Sie belangend
ist es vngewißelt / daß sie in ihren peinen
getröstet/ oder darauff errettet werden. V.
Margaretha von Cortona ware ihrer in ih-
rem Gebett eingedenck/ vnd sie kamen dar-
nach ihr für erzeigte lieb danckzusagen.
Was dich selbst antrifft / so ist es sicher

vndd gewiß / daß / sie dir danck wer-
den wissen. Sie werden dir nicht weniger
einen geneigten willen spüren lassen/ als an-
dern/ welche sie der Göttlichen barmherzig-
keit befehlen. Ein sehr ehrlicher Man/ der
ihrer in seinen Andachten nimmer vergaß/
als er einest in der Nacht heimgehen wolte /
sah er sich vmbgeben mit vier Sackeln/ zwö-
gingen vor/ vnd zwö folgten ihm/ biß er
an seine Hausthür kommen. Da hörte er
ein Stimm/ so zu ihm sagte: Gehe hin im
friden/ es sein Seelen der Abgestorbenen/
welche dich begleitet haben. Wir haben
dir disen dienst leisten wollen/ von wegen des
Gebetts/ das du so oft für vns Gott auß-
opferst / vnd mit welchem du vns sehr
tröstest. Du hast vns zwar nicht gesehen/
sondern allein vnser Sackeln; wir haben
dennoch in dem wir dir in solcher manieren
fürgeleuchtet/ verhindert / daß einer auß
deinen Feinden/ welcher auß dich wartete/
dich nit vmbbracht habe. Du bettest täg-
lich für vns: diser dein fleiß ist dir zum besten
kommen/ wie vns auch; vnd wir begehren
von dir/ du wöllest davon nicht ablassen.
Ex Alexio de Salo in Triumph. Anim. Purgat.

Die Dritte Übung.

Für den 3. November.

Mess lesen lassen für die Seelen der Abgestor-
benen / nach dem Exempel des Heil.
Malachia.

V. Henricus Suso Prediger Ordens
ware es mit einem seinem Freund / sel-
bigen Ordens Religiosus worden / daß
für denjenigen / welcher am ersten sterben
wurde/ der vberblibene alle Wochen zwö
Mess

Messen lesen sollte. Nach verstorbenen etlichen Jahren stirbt der ander. B. Henricus/ der noch im leben war/ gedachte an seine verheissung nicht. Er befahle zwar alle tag die Seel seines Bruders Gott dem Herren; aber die Messen las er nicht zu desselben meinung: Dahero ist ihm die Abgestorbne einest am morgen erschienen/ vñnder beklagte sich höchlich/ daß er seinem versprechen nicht nachkommen were. Henricus wolte sich entschuldigen mit dem/ daß er täglich für ihn bete/ aber der Abgestorbne antwortete ihm vñnd schrye: Blut/ mein Bruder/ Blut muß da sein/ mich in der ferwigen Blut/ die ich leide/ zu erfüllen. Dein Gebett allein/ obwol es gut/ ist nicht kräftig genug mir zu helfen/ wann nicht das Blut Christi JESU/ welches im H. Messopffer geopfert wird/ ins Fegewer herunder steigt/ das Fegewer/ welches mich verzehret/ aufzulösen. Darauff hielte B. Henricus mit erster gelegenheit etliche Messen für seinen abgelebten Freund/ vñnd vber wenig Tag erfahret er den nutzen seiner Opfer; dan diser Religios ist zum andern mal widerkommen/ ihm seine erledigung anzuzeigen/ vñ die grosse freude seines Herzes/ daß er ebensetz gen Himmel fahre.

Philagia, ich ermahne dich heut ebner massen/ vñnd fordere von dir das Blut Christi JESU für diese arme betragte Seelen des Fegewers/ das ist/ ich begere Messen für sie/ es geschehe nun am heutigen/ oder an einem andern Tag das Jahr durch. S. Malachias der berühmte Erzbischoff in Irlande ließ etliche Messen lesen für seine abgelebte Schwester; weil aber deren nit genug gewesen/ erschienen sie ihm mit einem schwarzen Rock bekleidet/ vñnd verwiese ihm daß sie von wegen seiner geringen Lieb/

innerhalb dreissig Tagen nichts essen/ vñnd daß sie vor hunger sterbe. Der Heil. Mann merckte bald/ was sie sagen wolte/ hat derowegen mit dem Messopffer fortgeföhren vñ nit lang darnach seine Schwester mit etlichen andern Seelen auß dem Fegewer gen Himmel fahren sehen. Wann S. Gregorius verstund/ daß jemand vercheiden/ den er gern bald zur ewigen Seeligkeit brachte herete/ so liesse er für denselben dreissig Messen lesen. In diser Andacht hats allen andern bevor gethan der H. Abbt zu Cluniac S. Odilio. Diser irug grosses mitleiden mit den Seelen im Fegewer/ er opfferte die H. Mess täglich für sie/ er hat die gedächtnuß der Christgläubigen Seelen am andern Tag nach dem Fest aller Heiligen in seinen Klöstern aufgebracht/ vñnd verordnet/ daß alle Priester seines Ordens alsdan für dieselbe daß Messopffer verrichten/ welchen Brauch nachmals die ganze Kirch/ auß ansetzung des Pabst Gelasii/ hat angenommen. Dises anzustellen ist der H. Abbt dadurch bewegt worden/ daß er verstanden/ wie fast es die Teuffel verdrieße/ daß die Religiosen zu Cluniac so viel für die Abgestorbne zu betten/ pflegten. Nach dem H. Odilione haben vnzahlbare andere ihren eiffer in diesem stück mercken lassen. B. Franciscus Borgia/ als er Vice-Rex war/ vñnd einigen Vbelthäter auß tragendem Ampt muste hinrichten lassen/ so ware ihm nichts so fast angelegen als daß er für denselben betten/ vñnd dreissig Messen halten liesse. B. Gratia von Valenz ging allein der meinung betten/ damit sie etwas bekeme/ für die Abgestorbne Messen zu bestellen/ vñnd da solches in der Statt rüchbar worden/ kamen diejenigen/ welche dergleichen Messen

Ppppp

beger,

begehren / zu ihr / vnd weil ihnen ihre fromb-
keit vnnnd aufrichtigkeit bekant war / ver-
trawten ihr die Summa Gelds / welche sie
zu solcher lieb verordnet hatten. Aber nim-
mer thate sie diß / oder dergleichen / als wan
sie wüßte / daß irgent ein armer vnnnd dürff-
tiger Mensch gestorben / für welchen seine
Freund vnnnd Verwandten nicht könten /
oder nicht wölten betten / vnnnd sie hielte dar-
für / diß seye ein Werck / so ihrer Barm-
herzigkeit würdig; weil derselbe von allen /
so gar auch von seinen Nächsten Verwan-
den / verlassen were.

Eben diser eyser hat ihrer etliche angetrie-
ben immerwährende Messen zu stifften / wel-
ches eine sehr herrliche inuention ist Gott
Heiliglich vnnnd so lang vberlästig zu seyn /
biß er den Himmel deme eröffne / für den wir
bitten / vnnnd diße Götliche vnnnd Hochhei-
lige Opffer auffopfferen. Man findet leut /
welche einen vnlust bekommen ab dem viel-
len / vnnnd langen betten / vnnnd welche für-
geben / diejenige / daß sie betten / seyen schon
im Himmel / vnnnd es seye nicht möglich /
daß sie so lange zeit im Fegfeyr gehalten
werden / vnnnd deswegen lassen sie von ihren
guten Wercken nach / vnnnd müßer weil
müssen die arme Abgestorbne vnglaubliche
pein außstehen. Diß ist ein sehr grosser miß-
brauch; wie auch / wann man wenig bittet /
oder wenig Messen halten ließt für diejeni-
ge / welche wir für fromb / Gottsförchtig /
vnnnd etlicher massen Heilig achten. Ohne
Götliche offenbahrung / daß sie schon im
Himmel seyen / soll vnd muß man nicht ab-
lassen das Gebett vnnnd 2. Messopffer für
dieselbe zu verrichten / sonst geschicht ih-
nen offte grosses vnrecht. Zu Paris war
ein Religioß auß S. Francisci Orden An-

gelus genannt / in der that ein sehr from-
mer Engel. Diser starb mit so grossem ruh-
der Heiligkeit / daß ein Religioß auß selbigem
Convent / die drey Messen / welche alle Prie-
ster selbigen orts für seine Seel auff-
zuopfferen schuldig waren / vnderlassen zu
halten / als der nicht zweifflete / er bedürffte
deren nicht / vnnnd habe den geraden weg gen
Himmel genommen. In mittelst muß der
Abgestorbne im Fegfeyr schwäre pein auß-
stehen; vnnnd es nützte ihm die meinung /
welche der ander von seiner Heiligkeit ge-
schöpfft hatte / sauber nichts: deswegen er
von Gott begehret vnd erhalten / daß er ihm
mögte erscheinen / vnnnd hat ihn gebetten / er
wölle sich vber seine Seel erbarmen / welche
schwärlich gepenigt werde. Aber was be-
gehrt ihr? fragt ihn der Priester. Die ant-
wort war: Die drey Messen / welche ihr vn-
derlassen habt zu meiner meinung zu halten.
Ich wär schon erledigt / vnnnd im Himmel /
wan ihr mich bezahlt hettet / wie die andere.
Ach! wan ihr wüßtet / was ich leide! Ach! wan
die Menschen verstündten / wie genau Gott
rechne / vnnnd wie scharpffer ihre Sünd vnd
Missethaten abstraffe! Es ist kein Mensch
auff Erden / der solches recht fasse. Diß ware
mir ein heylsame Lection für disen Religio-
sen / welcher seine schuld abzuzahlen weiter
nicht erweilet / vnnnd gelehret hat nicht so
leichtlich zu glauben / daß die Abgestorbne
allbereit im Himmel seyen / vnnnd zu geden-
cken / daß deren sehr wenig / welche dem Feg-
feyr entgehen. *Ex Annalib. Minor. ad an. 1281.*

Die Vierte Übung.

Für den 4. November.

Buß.

Bußwerck/ vnd andere gute Werck verrich-
ten/ den Seelen im Fegewr zu helfen/
nach dem Exempel S. Dominici.

MEin Gott/ Philagia/ wie ist jener Her-
zog von Sardinia ewigen lobes so wür-
dig/ der die intraden vnnnd einkommen einer
seiner fürnehmsten Statt zu guten Gottsee-
ligen Wercken angewandt hat zum trost der
Seelen im Fegewr! Waisst du wol wie es ih-
me von wegen diser seiner wunderbarlichen
Liebe ergangen? Der Herzog auß Sicilien
hat ihn angriffen mit einem gewaltigen
Kriegsheer. Er stellt sich zur wehr/ wirbt
Volck vnnnd ist fertig vnnnd bereit zum schla-
gen/ vnd sein recht zu handhaben. Ostor-
gius (also hieß der Herzog in Sicilien) ist
ihme aber in manschaft weit vberlegen/ vnd
zihet gegen ihn an mit einer viel grösser vnd
mächtiger Armada. Eusebio/ Herzogen
von Sardinia were nur ein guter Succurs
vonnöthen/ so mögte alles glücklich auff sei-
ner seiten abgehen. Wans allein daran
manglet/ so kommen ihme am selbigen Tag/
da das treffen solte gehalten werden/ vierzig
tausent gewaffneter Man zu hilff/ welche ei-
ne wunderbarliche tapfferkeit erzeigt/ den
Feind geschlagen/ vnnnd den gewünschten
Sigerhalten haben. Es waren aber vier-
zig tausent Seelen/ die der Herzog auß
Sardinia durch seine mittel auß dem Feg-
sewr errettet hatte/ welche sich besagter mas-
sen gegen ihren freygebigen Erlöser danck-
bar haben bewiesen wollen. *Pinel: de altera
vita lib. 1. cap. 28.*

Philagia/ ach mögten wir dergleichen bey-
stands in vnsern fürfallenden nöthen vnnnd
anligen genießten Ach! köndten wir solche
getreue Freund zu wegen bringen! Dis ist
meine meinung vñ fürhabē dises oris lasset

uns disen leidenden Seelen mit vnsern
Bußwercken/ vnd anderen Gottseeligen V-
bungen beyspringen/ vnnnd sie werden uns
zweifels ohn hinwiderumb zu hilff kommen.
Allerhandt gute werck seyn hierzu tauglich:
übedich in den selben heit/ vnd etliche mahl
im Jahr/ vnd ihu nun dises/ dan jenes/ eben
wie es die Heiligen gemacht haben. Der S.
Dominicus erwöhlte ihme zu disem zil vnd
end die Bußwerck vnnnd Strengekeit des
Leibs. Er castete alle Nacht seinen Leib drey-
mal/ erstlich für seine eigne Sünden/ zum
andern für andere Sünder/ vnnnd leistlich
für die Seelen im Fegewr. Der Andächtige
Joannes Timenez auß vnser Gesellschaft
communierte alle Wochen einmal für die
selbe/ vnd schenckte ihnen bißweilen ein zeit-
läng alles was er gutes thete. Vnser E. Frau
hatte ihme dise Übung anbefohlen/ vnd er
versäumte dieselbe nicht. Der Pabst Benedi-
ctus VII. ist bald nach seinem absterben einē
Bischoff erschienen vnnnd denselben gebet-
ten/ von einigem Gelt/ welches er an einem
gewissen ort hette/ Almosen zu geben/ vnd er
hoffte dise auftheilung werde ihn auß den
Tormentē erretten. (*Ex Alex. de Salo in Trium.
anim.*) Ein Geistlicher Herr erschiene ebner
massen nit lang nach seinem hinscheiden ei-
nem S. Prelaten/ vnd ersuchte denselbē zur
linderung seiner peinen/ etliche mal zu fastē.
Diser Heil. Bischoff fastet vierzig Tag in
Wasser vnnnd Brot/ vnnnd darnach kam der
ander ihme von wegen seines fastens zu dā-
cken/ vnd vermeldet/ er habe ihme mit diser
vierzigtagigen abstinenz den Himmel eröff-
net. (*Ibidem!*) Philagia, ich halte dir alle
disē Exēpel für/ damit du sie in acht nimmest.
Die Bußwerck/ die Mornification. vnnnd
Abtödtigen des Leibs/ das Fastē/ Almosen/
Ppppp 2 die

die Communione/vnd dergleichen Werck vnnnd Tugend der barmherzigkeit vnnnd der Heiligkeit/sein diejenige stück / in welchen man sich üben muß/ wan ihnen soll geholfen werden. Ich bitte dich/du wöllest nicht also für dich sorgen/das du ihrer vergessest. Es wird dir die liebe welche du ihnen beweist/ fest einest vergolten werden / vnnnd ohne das sie für dich im Himmel bitten / wirdes der gütige Gott zulassen vnd schicken/das wan du in den flammen des andern lebens bist/ deine schulden abzu zahlen/ andere fromme Seelen für dich betten/ fasten/ vnd almosen geben. Erwecke nur in dir eine rechtschaffene lieb vnnnd eiffer ihnen mit guten Wercken beizuspringen/vnd folge nach der Ehrwürdigen Mutter Mariae de Jesu/ welche sich nicht ließ begnügen mit dem Gebett das sie täglich vorm Hochw. Sacrament / für einigen Abgestorbenen verrichtete; auch nit/das sie ihre Schwestern oft ermahnete vnnnd antribe für die Seelen / welche auff die barmherzigkeit der lebendigen so begierig warten/ fleissig zu betten; sondern sie fragte darneben/ wan ihr eine auß ihren vndergebenen Geistlichen begegnete; was sie disen Seelen zu trost gethan hette: Vnnnd damit sie dieselbe desto mehr darzu auffmunterte/ sagte sie ihnen; Es gefalle Gott dem Herren sonders wol / das man ihme vielle gute Werck für die arme Seelen auffopffere. Vnd sie setzte hernach mit etnem sonderbaren eiffer hinzu: Meine liebe Schwestern/ seyet freygebig vnnnd nicht eigennützig in eweren Gebetten. Warumb wöllet ihr allein für euch betten/vnnnd arbeiten: Mann soll vnd muß hilffliche handreichung leisten disen höchstbetrangten Seele/welche ihnen selber gar nicht helfen können/ vnnnd denen

anderst nicht/ als durch vnser fürbitt vnnnd Gottseelige Werck mag geholffen werden.

Die Fünffte Übung.

Für den 5. November.

Die gnugthuung vnser guten Werck Gott dem Herren für die Seelen im Fegfeur auffopffern/ nach dem Exempel der H. Theresae de JESU.

Philagia/ ich kann nicht vnderlassen dir die schöne Andacht zum trost der Seelen im Fegfeur fürzuhalten/ welche ich genommen hab auß einem Tractat eines sehr Gottseeligen vnnnd gelehrten Mans auß vnser Gesellschaft. (Ex P. Ioanne Eusebio Niemburgio) Dieselbe gefällt zwar allen nicht; aber was ist auff der ganzen Welt/ darab nicht der einer oder der ander einig mißfallen hab: Meines theils hab ich kein besser approbation vnnnd bestättigung/ als das Exempel der Heiligen/ wann ich weiß das sie dasjenig/ welches ich fürbringe/ geübt haben. Ich finde im Leben der H. Theresae/ das sie eines Tags alles/ was sie ihr lebtag gutes gethan/ dargeben hab für die erledigung einiger gewissen Seelen die im Fegfeur war / vnnnd das sie gesehen im selbigen Augenblick dieselbe gen Himmel fahren. (Ribadeneira 15. Octob.) In der warheit das ware mir eine außblühdige Lieb diser Heil. Mutter/ das sie so gern vnnnd gutwillig einen so köstlichen Schatz aller ihrer guten Werck/ den sie in so viell Jahren / vnnnd mit so grosser müß vnnnd arbeit zuwegen gebracht

gebracht hatte / fahren ließ / vnd dran gab /
damit nur diese Seel / von weg ihres Opfer
vnd schanckung / eher anfieng Gott anzut-
schawen / als sie sonst nicht wurde gethan
haben / in dem sie für eine geraume zeit zu
grausamen Tormenten verurtheilt gewesen.
Alldieweil ich nun diß herrliches Werck lese /
vnd sehe daß es im leben einer fürtrefflichen
Dienerin Gottes gerühmet wird; warum
solte ichs auch nit wie billich herfürstreichē /
vnd jedermänniglich kund machen? Ist es
nicht lobwürdig vñ thünlich / so muß mans
auß dem leben diser grossen Heiligin auß-
fragen: ist es aber gut / was tadlet man dan /
daß man davon rede vnd dessen werth vnd
verdienst auflege?

Philagia, du bist schon überwiesen / vnd
lassest dir diese herrlich That der H. Theresæ
gefallen; derowegen will ich dir anzeigen /
wie du dich zu verhalten habest / wan du lust
dazu hettest / vnd dir von der ganzen sache
sachen bericht geben. Du magst heut / oder
an einem andern Tag / nach deinem gut-
beduncken / die gnugthuung deiner guten
werck vbergeben vnd abretten den Seelen
im Jegfewer / vñnd Gott in deinem Bett.
Kammerlein oder anderstwoh diese cession
vnd abrettung auffopferē / mit angehenck-
ter demüthiger bitt / er wolle den kleinen schatz
deß wenigen so du gutes thust / für diejenige
Personen / denen du ihn schenckest / gnedigst
annehmen. Du wirst ihm alsdan deine
meinung weiter erklären / vnd welche die
Seelen seyen / denen du diese freygebigkeit er-
weistest / vnd eine oder mehr nennen auß den
abgestorbenen / welchen du einigermaßen weiß
verbundē / oder sonders wol gewogen bist / je-
doch mit diesem beding vnd vorbehalt / daß /
wan dieselbe solcher hilff nicht bedürfftig / du

begehrest / daß deineschencung eilichen an-
dern dürfftigen zum besten komme / inson-
derheit denjenigen / welche Gott mehr gefal-
len / vnd denselbe vollkommlicher geliebt ha-
ben. Dan wan einer die sache besagter mas-
sen anstellt / so zeiget er / daß ihm die grössere
Ehr Gottes zu herzen gehe; dieweil solche
Seelen die Göttliche Majestät weit mehr
loben vnd ehren werden / als die andere: vnd
es scheint darneben / daß alle Heiligen be-
gehren / daß selbige am ersten geholffen wer-
de / als welche ihre lieb / treu / vñ aufrichtig-
keit gegen Gott in diesem leben haben spüren
lassen. Ich setze noch hinzu den nutzen / so dir
hierauß erwachsen wird: dan gleich weil sie
im Himmel in grösserm ansehen seyn / als
nicht die andere / welche eine viel geringere
glory verdient haben; vñnd weil sie die von
dir empfangene Wohlthat danckbarlich er-
kennen werden / so wirstu ansehnliche Für-
bitter haben / welche dir viel leichter vñnd
kräftiger alle nochwendige gaabē vnd gna-
den erhalten könnē. Wir ist nicht vnbeuust /
daß etliche sich fürnehmlich bemühen die
Seelen zu erlösen / welche am längsten im
Jegfewer gewesen / oder am letzten drinn
kommen seyn: ich lob ihr fürhaben; blei-
be jedoch bey meiner meinung vñnd halte
das jenig / was ich gemeldet / für besser; weil
darin alles gerichtet zu grösserer ehren Got-
tes / welche wir für allen andern dingen
suchen müssen.

Es wird aber hiemit gar nicht angedeut-
et; wan wir besagter massen die abrettung
vnserer guten werck gethan haben zum
trost einiger gewissen vnd von vns erneüter
Seelen / oder auch anderer / im fall die erste
solcher hilff nicht fähig / daß wir nicht mögē
Gott bitten / jaß solches ist sehr wol gethan /

Ppppp 3

er

er wölle es aufheilen nach seinem wolgefallen/oder denen Seelen zueignen/welcher erledigung die Mutter Gottes sonderlich begehret. Eben dieses soll beobachtet werden/nicht allein wan wir täglich/oder oft/diesen Seelen alles/wie gemeldet/schenken/sondern auch/wan vnd so oft wir einige gute werck für dieselbe verrichten den Ablass bekommen / oder Messen für sie halten lassen. Dan obwol es gut ist/das einer dergleichen werck für einige gewisse Seelen verrichtet wie es ihm gefällig/vnd viel besser als wan wir sie den Seelē des Fegewers in gemein/das ist/allen samentlich appliciren vnd zueignen/weil einer jeden theil vnnnd Portion gar klein fallen / vnd oft nicht ein einzige dadurch errettet wird/da hingege wan das werck einer/zweyen oder dreyen were zueignet worden/dieselbe nachdem vnser abtretung vberflüssig ist/mögen erlöset werden. Obwol sprich ich/deme also/so scheint doch die Ehr Gottes vnd vnser vnderwerffung weit grösser zu sein/wan wir die application vnnnd aufheilung aller diser ding Gottes vnd seiner H. Mutter wolgefallen gänzlich heimstellen vnd vbergeben.

Philagia, Was sagstu hierzu:findestu einige beschwärmuß hierinn / fürchtestu dich deiner gnugthuungen zuberauben / deren du selbst bedürffen wirst? Sorgstu/es seye der rechten ordnung der liebe / welche von dir selbst anfangt/zuwider? diß abtretung werde wider dir/noch andern wenig nutzen? vnnnd du werdest allein seyn/so dise Andacht über? Wan du kein ander zweiffel hast/so lise was folgt:ich will hoffen/es soll dir ein gnüg geschehe/ vnd du werdest dich ganz resolviren/alles zu thun/was dir möglich ist/für

die fromme Seelen / welche in so grossen peyn vnd leiden stecken.

Das erste stück belangend/ so seye versichert/es werde dējenigen/welcher dē Seelen im Fegewer die gnugthuung seiner guten Werck schencket/ an hilff vnnnd mitteln nichts mangeln noch abgehen/wan er deren bedürfftig; alldieweil diß herrliche vbung der liebe würdig ist eines so grossen verdienst/ vnnnd einer gang statlichen vergeltung. Wan das leibliche Almosen/ so man den dürfftigen in diesem leben gibt/so freygeblich vō Gott belohnet vnd bezahlet wird; was soll einer nicht erwarten / von wegen der barmherzigkeit gegen den Seelen/ insonderheit wan sie in eufferste noth vnd elend gerathen/ vnd sich davon nicht können befreien? Diß Werck ist auch darumb sehr fürrefflich; weil das Almosen desto höher zu schenken ist/ je köstlicher die güter seyn/da von es geschicht. Der jenig/welcher den Armen gibt/was er mit seiner arbeit vnd seinē Schweiß erhalten/verdiener viel mehr/ als ein ander/der von dem jenigen das Almosen mittheilet/welches er von seinen Eltern ererbt/vnd ihm nichts gekostet hat. Eine gleichmässige beschaffenheit wirdts haben mit deinem Almosen / vnnnd liebreichen schenkung. Du wirst solche güter hingebē/welche du mit schwärer arbeit zurege gebracht/ als mit vielen Bußwercken/ Wachen/Fasten/ vnd andern mortificationen: aber das verdienst wird imgleichen vberaus groß seyn/vnd ewan gleich oder auch grösser als vielle gute Werck welche du verrichtet hast. Vnnnd kan ein verstendiger Mensch leichtlich muhmassen / daß die Göttliche gütigkeit vnd fürsichtigkeit denen nichts abgehen vnd sie keinen schaden leiden

lasse/

lasse/welche sich so freygebig erzeigen gegen
diesen lieben Seelen! Ich stehe es gar in kei-
nem zweiffel/ eines solchen Menschen Seg-
feyr werde ganz kurz vnnnd leidentlich seyn/
jaher mögte auch wol nicht drin kommen;
weil ihme GDT mit sonderbaren gnaden
bestehet/ vnnnd für Sünden behütet/ oder
andern eingibt/das sie für ihn bitten/ vnnnd
ihme ihre gnugthuungen zuerignen; also daß
er allzeit viel dabey gewinne/ in dem GDT/
an statt seiner eignen gnugthuung / ihme
doppelt / vnnnd so viel als ihme nöthig ge-
ben wird.

Darauf erscheinet klärlich / damit ich
mit einem wort deinen andern zweiffel be-
antworte/ daß hierin nichts geschehe/welch-
es die ordnung der lieb / so von vns selbst
anfängt/überschreite. Da der jenig/welches
alles angezeuget massen hinweg gibt / wird
sich zu seiner zeit so reich jahreicher befindē/
als wan er alle die gnugthuung seiner werck
für sich behalten hette ; weil die gürtigkeit
Gottes seine lieb belohnet; vnnnd die Seelen
welche vermittelt seiner hilff in den Himmel
kommen / ihme bey Göttlicher Majestät/
daer im Segfeyr/ allen nothwendigen bey-
stand erbitten haben.

Wollen jetzt zum dritten einwurf schrei-
ten. Ich gib dir zur antwort/es entstehe vns
darauf ein sehr grosses gut/vnd nutzen. Da
wer kan zweiffeln/ daß nicht das verdienst
merklich dadurch vermehret werde: weil
auß den drey stücken/so in den guten wercke
seyn/nemlich das verdienst/die erhaltung/
vnd die gnugthuung/das beste vnd süßem-
ste ist das verdienst/ welches vns Gott dem
Herrn angenehmer/ vnnnd einer grössern
Glory fähig macht; der massen/das wan ei-
ner die gnugthuung in verdienst verenderet

fönte/solch/er wol vnnnd weißlich hanthalten
vnd handhieren würde; dann es ist vnfäh-
bar vnd gewiß/das die Glory der Seeligen
im Himmel/ein solches gut sey/welches vn-
vergleichlich alles vbel der straff des Seg-
feyrs vbertrifft. Darauf weiter erfolgt/ daß
es ein grössers ist/ein forderung vnnnd an-
sprach haben zur possession vnnnd besizung
einer höhern Glory / als vom Segfeyr be-
freyet seyn. Nun aber thut solches der jenig/
welcher seine gnugthuungen opfert für die
Christglaubige abgestorbenen. Ich will sa-
gen/ er verändert die gnugthuung in ver-
dienst ; weil dergleichen lieb ein heroisch
Werck/vnd würdig ist einer ewigen Glory.
welches wol soll in acht genommen werden/
in erwegung/das nicht allein die Glory viel
ein fürtrefflicheres gut ist als nicht die straff
ein vbel ist/ sondern daß darbeneben dise zu-
gabe der Glory ewig ist / da hingegen die
pein des Segfeyrs nur zeitlich ist. Diser
nutzen wird noch grösser darumb/das durch
vnser abrettung die Seelen/denen wir ge-
holffen/gleichsam genöthiget werden/ weil
sie im Himmel gute wissenschaft drum-
haben/ was wir ihrentwegen gethan / für
vns zu betten/vnnnd vns in allem/ das vns
antrifft/das jenig zu erhalten was zu grö-
ßer ehren Gottes gereicht. Deswegen ist
es auch rathsam / dieselbe oft zu ersuchen
daß sie vns so viel ihnen möglich/beystehen
vnd günstig seyn.

Wan ich dir weiter erklären soll/was an-
dern für mercklicher nutz darauf entstehe;
so ist mir dieses leicht zu thun. Dan anfäng-
lich ein solche freygebigkeit gegen diesen h-
ligen Seelen üben / vnnnd ohne verzug
vnnnd auffschub deine Geistliche güter vnd
Schatz anlegen / vnnnd mit dem jenigen/
welches

welches dir jetzt nicht notwendig ist/deinem hochbedürfftigen Nächsten zu hilff kommen/ solches ist ein Werck/ deß ewigen lobß würdig / vñnd welches einer so hartleidenden Seelen die Glory deß Himmels zuwegen bringt. Was könnte deine Lieb ein mehrers thun / vñnd insonderheit zu der zeit/ da dir dein geistlicher Schatz nirgents zu dienen/ welcher dir allein in deinem sterbsündlein nützen kan / das villeicht so bald kommen wird/ vñnd dessen du alsdan vermuthlich nicht bedürffen wirst; weil dir wegen deines Gottseeligen Lebens / vñnd deß erlangten Ablass derselbe oder ganz / oder meistens theils übrigen vñ vñnusz seyn wird? Ist es nicht besser/ daß er zu guter zeit andern zum besten komme/ vñnd du dir gute Freund damit erweckest: Fürs ander nützet es/wans ich sagen darff/vñnserm liebreichen Seeligmacher Christo JESU, welcher eine grosse freud empfendet/wan er siehet/ dz eine oder mehr seiner lieben Gesponsen von den erschrocklichen Tormenten erledigt werden. Die Schutz Engel werden diser freud auch theilhaftig; weil ihre Pflegetinder auß so schwärzer peim zur Himlischen freud bracht werden. Die Triumphirende Kirch hat im gleichen ihren theil in diser freud wegen der ankunft newer Bürger vñnd Inwohner: vñnd die Streittende gewinnet nicht wenig darbey / weil die zahl ihrer glormwürdigen Advocaten vñnd Fürsprecher grösser wird/ vñnd sie solgendes neue gnaden vñnd beystand erlanget.

Auff den letzten einwurff antworte ich Philagia, vñnd sag dir/du werdest die erste nicht seyn / welche dise abtretung vñnd schenckung über. Es seyn dir mit ihrem exempel fůrgangen S. Theresia/vñnd so viel

andere Diener GOTTES / vñnd insonderheit P. Ferdinandus von Montroy auß vnser Gesellschaft/ein sehr Geistlicher vñnd Gottseeliger Man/welcher den Nahmen vñ ruhme gehabt einer fürtrefflicher heyligkeit. Diser hatte ein sonders mitleidengegen den Christglaubigen Seelen: er wendet alle mögliche mittel an ihnen zu helfen: er ward damit nicht zu friden/ daß er ihnen bey sein lebzeiten alle gnugthuung aller seiner guter werck geschenkt hatte/ sondern er hat seine Lieb vñnd vñnersättliche begird ihnen zu helfen / vñs nach seinem Tode blicken lassen/ vñnd ihnen geben was ihm alsdan zukommen möchte. Deswegen hat er schriftlich vñnderlassen / er übertrage den Seelen im Jegsew vollkommenlich alle Messopffer/vñ werck der gnugthuung so für seine Seel/nach seinem abschied/ sollen verrichtet werden. Disem zu volg vermercke ich zwey wichtige stück dise materi betreffend. Das erste ist / daß wir disen frommen Seelen schencken können was vñs übrigen wird an vnser gnugthuung / vñnd den Messen / so für vñs/wan wir gestorben / gehalten werden/wie auch an allem dem / was selbiger zeit für vñs geschehen wirdt; weil wir dessen nicht ganz bedürffen möchten: vñnd im fall diser vberschuß / wan wir keine fürsich thun/im Schatz der Kirchen bleiben müßte/ so were es iah besser / wir machen damit einen guten freund/welchen wir auß den brennenden Jeurflammen oder gar erretten / so vil in vnserm vermögen ist / oder aber seine peim verkürzen. Das ander ist/daß diejenige/welche ihr Testament machen/vñd vielle Messen für ein geraume zeit oder allweg halten stiften / disen guten Willen haben können / dieselbe anderen Seelen deß Jegsewrs

ferres zu zueignen / wan sie deren für ihr
eigne person nit bedürfftig. Man wird etwa
fünff hundert Jahr für ihre Seelen Mess
lesen: es ist wol zu vermercken / daß sie so
lang nicht in diser gefängnuß angehalten
werden: were es derowegen nicht ratsamer/
sie applicierten das übrige eilichen dürfftig
gen Seelen / vnnnd erwürben ihnen dadurch
im Himmel einige zufällige Glory; welch-
es nicht geschicht / wan der vberschuß zu dem
Schatz der Kirchen hinzugelegt wird/
welcher ohne daß gnugsam versehen ist / vnd
vnser geringen gnugsamungen nicht fast
bedarf?

Philagia, ich hab dir weiters nichts zusa-
gen / als allein / daß wir beyde nach bestem
vermögen disen armen gefangenen Seelen
behüfftlich seyen. Es seyn liebe Kinder vnnnd
freund G. D. Zies vnnnd seines allerliebsten
Sohns. Erstes Tags sollen ihre flammen
in Glory verändert werden / vnnnd sie mit der
Himmelschen Liverey gezieret / wunderbar-
lich schön seyn / vnd glangen. Wer ihnen die
Lieb erzeigt hat / derselbe hat hundertfältige
vergeltung zu gewarten / glückselig vnnnd
vnd tausentmal glückselig ist der jenig/
welcher sie zu diser grossen / herrlichen / vnnnd
immerwährenden Glory desto eher zu gelan-
gen befürdert!

Die Sechste Übung.

Für den 6. November.

Täglich einigen Ablass gewinnen / oder einig
leichtes werck thun / den Seelen im Fegfeuer
zu helfen / nach dem Exempel S.
Francisci Xaverij.

Philagia, ich kan vnd will dir nicht ver-
bergen noch verschweigen die meinung/
welche ich von denen gefasset / welche den
Christglaubigen Seelen nicht bespringen.
Es dunckt mich ein grosse vnbarthherzig-
keit seyn solches zu thun vnderlassen / vnnnd
dissals war es mit mir eins jener Edel-
man / welcher vorzeiten in einen kleinen
streit gerathen mit einem Religiosen auß
S. Dominici Orden / welcher der erste
Provincial in Provinz gewesen. Diser hat-
te im brauch / täglich die Heyl Mess zu lesen
für die jenige / welche im Stand der Todt-
sünden wären / vnd selten thate ers zu einer
andern meinung: welches weil es disem
Hedarnen bewußt / fraget er ihn / warumb
er auch nicht für die abgestorbene Mess hal-
te? Ach! (antwortet er.) die Seelen ihm
Fegfeuer seyn ihrer Seeligkeit versichert;
vnnnd die arme Sünder gar nicht. Aber
lieber / sagt hinwiderumb der Edelman/
wan euch zween begegneten / deren einer
nur eine hand hat hinfend / vnd an sei-
nen Gliedern verlähmet ist / vnnnd ihm sel-
ber nicht helfen kan / der ander aber wol
auff vnnnd gesund / mit guten Beinen vnd
Armen versehen / vnnnd zur arbeit tang-
lich were / welchem auß beyden wollet ihr
das Almosen geben? der Provincial sagt/
dem ersten. Wolan (schreyet der Edelman)
so seyt ihr schon gefangen; dann dise Ab-
gestorbene können ihnen keines wegs helf-
fen / vnnnd darumb seyn sie deß mitleydens
würdig; die andere aber können sich selbst
auff ihrem ellend erretten / sie können rew
vnnnd leyd erwecken / vnnnd zu den Prie-
stern sich verfügen / vnnnd sich von ihren
Sünden los sprechen lassen. Diser Reli-
gios wolt sich dennoch nit bereden lassen/
für

Q9999

für die arme vnd vnvermögliche des andern Lebens/ welche durch auß nichts verdienen können / Meß zu lesen / biß vnser L. Herz selbst vorsehung gethan hat. Dan er ließ die nachfolgende Nacht einen abgestorbenen auß der andern Welt zu ihm kommen / dadurch er in solcher massen erschrockt worden ist / daß er sich im wenigsten nicht beschwäre forcht nun für die Abgestorbene/ dan für die Sünder das Heyl. Meßopffer auffzuopfern.

Aber wissestu wol / warumb ich sagen darff / daß es ein vnarmherzigkeit sey/ diesen Seelen keine hilff leisten: die ursach ist diese. Weil ihne gar leichtlich kan geholffen werden/ vnd sie darneben vnglaublich gepeinigt werden / so muß gewißlich der wenig für sehr vnwill vnd vnarmherzig geschetzt werden/ welcher ihnen mit einem geringen helfen vnd sie erlösen könne/ vnd nichts desto weniger solches versaumet. Philagia/hüte dich gegen diesen lieben Seelen vnarmherzig zu seyn/ vnd wans dir schwär fällt viel zu betten / Messen für sie zu bestellen / das Ampt von den Abgestorbenen oder den ganzen Psalter zu lesen/ vnd Bußwerck/ oder andere gute werck/ welche mühsam vnd langwierig/ auff dich zu nehmen ; so schlage das wenig nicht auß / welches ich dir dieses orts fürhalte. Es ist so viel als nichts / vnd dennoch hilffes ihnen vber alle massen: vnd daß schönste daran ist/ daß es dir frey steht das selbig alle tag / ja vielmal in den vier vnd zwanzig stunden des Tags zu gebrauchen.

Was ist leichter/ als einigen Ablass zu gewinnen? Bißweilen kan solches geschehe mit einẽ Gebettlein/ mit etwas wenig nach der H. Communion zu betten/ oder dergleiche/ dz man die ellende gefangne des halben theils.

ihrer peinen/vñ oft gänglich davon erlediget. S. Franciscus Xaverius/ der ihnen mit einem wunderbarlichem eiffer zugethan war / ohne daß er am Abend zu Malaca oft vber die Gassen gieng/ vnd die Christen ermahnet vnd lade für die Abgestorbne zu betten / so vnderließ er nimmer nach der Meß / vermittelst seiner fürbit vnd einiges Ablass / jemand auß diesen flammen zu erlösen. Jeglicher zeit brauchen ihrer viel täglich die Ablass-pfenning so sie haben für die Seelen / zu dero selben trost oder erledigung. Mit einem Vatter vnser vnd Englischem Gruß / oder anderem geringen Gebett / welches in dem Ablassbrief verzeichnet ist / kan bißweilen alles außgerichtet werden: es wird ohne zweifel kein verständiger Mensch sagen / daß solches schwär sey. Hiehin gehört ein kleines Gebettlein / davon ich berichtet worden / daß einer damit eine Seel auß dem Fegefeuer erlöse. Clemens der Achte soll diesen Ablass verleihen haben / wie P. Martinus de Roa meldet in seinem Buch vom Fegefeuer. Ich weise dich jetzt nicht an einen privilegierten Altar: dan du könntest sagen/ die seyen nicht allenthalben zu finden. Ich rathe dir auch nicht/ daß du von S. Dorothea gehren sollest / er wölle dich für die Seel/ welche du auß dem Fegefeuer zu erlösen begehrest / leyden vnd bezahlen lassen/ wie S. Catharina vñ Senis für ihren Vatter gethan. Du möchtest mir antworten/ solches thue zu weh. Ich lade dich zu einem kleinen gebettlein/ daß du es täglich sprechest: das ist jah nit zu viel? Ich will dir hinzu setzen daß mit du alles desto leichter findest/ er n. a. auch/ wans dir gefälle/ daß ibe vñ ein kleines perlein abschreibest/ vnd es in dein Bettbuch legest.

legest. So hastu es dan hie/aber mit dem be-
ding/das du es oft bettest/weil gesagt wird/
dz eine Seel auß dem Fegfeyr dadurch zu
erledigen sey/wan es gesprochen wird zu chre-
stl. Bräutern vnser. I. Herren/vn soll ebe-
dise ursach Päpstliche Heiligkeit zu verle-
hung eines so grossen Ablass vermögt habē.

Gott/der du vns in deinem Heiligen Lein-
wat/darin dein allerheiligster Leib/vom Creutz
abgenommen/von dem H. Joseph eingewickelt ist
ist worden/die zeichen deines Leidens hinterlas-
sen hast/wir bitten dich/verlehnhe vns damit
wir durch deinen Tode vnd Begräbnis zu der
Glorie der Auferstehung gebracht werden: der
du lebst vnd regierest mit Gott dem Vatter / in
einigkeit des H. Geists/ein Gott/von Ewigkeit
zu Ewigkeit; Amen:

Ein ander auch sehr leichtes Mittel/vnd
tauglich den Seelen zu helfen ist/ das wir
vnser geringste werck / welche etwas be-
schwerlich in sich habē/für sie verrichtē. Es
gibt täglich des kleinen dings so viel/dz vns
verdreust/mißfällt/ mühfam vnnnd schwär
fürkommet: wan solches geschicht/ so seye
der Abgestorbenen eingedenck/vnd eigne es
ihnen zu/oder allen in gemein/oder etliche
insonderheit. Mann sagt dir ein vnerbares
Wort/man verachtet dich/ man heisset dich
fehrē oder nähen; so sag bey dir selbst: Ich lasse
mir diß bissigs wort/ dise verachtung / dise
streich mit dem besem/diese nadelstich gefal-
len/zum trost einer solchen abgestorbenen vn
mit sehr lieben personen/ oder für die Seel/
welche am längsten im Fegfeyr leidet. S.
Franciscus de pueris JESU/machte es eben
also / wan er das Haus fehrte oder andere
werck verrichtete. Vnder des schüsselwasche
sagte er bey einer jeden: Ich begehre mit diser
arbeit eine Seel auß dem Fegfeyr zu erlösen;
so manige Schüssel/so viel Seelen erledigt/
vnd keine weniger.

Widerumb ist es ein leichtes mittel / vnd

welches du nicht außschlagen kanst/dz einer
oft/aber alle mal mit herzlichlicher andacht vn
mitleiden die wenig Wort widerhole/welche
von der Christlichen Kirchen so vielmal ge-
braucht werden: Der Gläubigen Abgestorbenen
Seelen ruhen durch die Barmherzigkeit Gottes
im Friden. Oder/wan du an eines sonderbare
abgestorbenen Seel gedenckest: Requiescat in
pace! Laß sie ruhen im Friden! Oder/ Gott geb
ihre die ewige ruh! Man kan solches hundert-
mal im tag ihu/vn ein so kleines ding nützet
dē abgestorbenen/vn ist viel mehr werth/als die
Leut vermütē. Wan dir dz jenig/welches ich
eben jert fürhalte will/wunder fürkommt vnd
dir zuvernehmlich ist/so erwarte ich an statt
der danck sagung vō dir/dz du zum wenigste
die angezogne wenig wort für die drey seelē/
welche am meisten im Fegfeyr leidē/hindert-
mal widerholest. Als ein sehr reicher man in
Engelland gestorbe / kam dessen sohn zu den
Ehrwürdigen Patribus des Carthäuser Or-
dens/welche seine nachbar warē/seines ab-
gelebten vatters Seel in ihre gebett demütigst
zu befehlē/vn er brachte ihnē darnebe ein an-
sehenliche summa gelts. Der Prior/so gegē-
wertig war/wedet sich also bald zu seinem velt-
glosen/vn sagte: Meine I. Brüder/betret für
dē abgestorbenen/welcher vns reomandirt vn
befohle ist/vn willfahret diese Herren/vnserm
guten freund vn patronē/also dz ihr denselbe
vergnüget. Raum hat er diß gesagt/als sie
einhelliglich mit lauter stim geschryen: Re-
quiescat in pace! O Gott laß ihnē ruhen im friden
vnd der Ober antwortet/ Amen. Darnach
machē sie ein tieffe reueren/vn gehet ein jeder
nach seiner Cellē. Wer hat ie desgleiche ver-
wunderung gesehen/oder gehört/als wie dises
dē guten Herrn bracht hat. Wie? gedachte er
bey ihm selbst. Ich hab ihnē ein so grosses gelt
geben/vnd sie bezahlen mich mit drey Worten

Dieses statliches Almosen / vnd diß Golt
kostet ihnen nicht viel. Von den gedan-
cken kommt er zum klagen / vñ redet mit dem
P. Prior / vnd bekennet demselben / es kom-
me ihm gar seltsam vor / daß seine Religio-
sen / nach empfangener so mercklicher
Summa / nur drey Wort für seinen Vat-
ter gebetten. Der Prior bittet ihn / er wöl-
le nur ein wenig gedult haben / vñnd damit
er ihn lehre / daß er keine ursach habe zu kla-
gen / ließ er alle seine Geistlichen widerkom-
men / vñnd ihnen anzeigen sie sollen die drey
Wort auff ein blätlein papier geschriben
mit sich bringen. Es geschieht / vñnd er legt
alle die briefflein in eine schalen der wage /
vñnd in die andere all das geschenckte Gold
vñnd Golt / vñnd sagt zu ihrem Nachbar:
Jest wird der Herr sehen / wie diß kleine Ge-
bettlein / das er verachtet / so wichtig sey /
vñnd viel gelte. Gleich darauff sahe man /
daß die papierne briefflein die groffe Summ
mercklich vberwogen; jah die schal / dar-
in das Golt gelegt war / erhube / sich nicht an-
derst in die höhe / als wan durch auß nichts
drin gewesen were. Darüber sich ihr Wol-
thater höchlich verwunderte / vñnd nachdem
er sie vmb verzeihung gebetten / ließ er einen
Goldschmid kommen / der ihm ein vber-
auß groffes vñnd schönes Edelgestein ver-
kauft darin er diß nutz vñnd köstliche
Wort stecken lassen: Requiescat in pace!
welche zu dem Wunder / das er mit seinen
Augen gesehen / anlaß geben hatten. Ex
Theod. Petrejo Chron. Carthus. l. 5. c. 7.

Die Sibende Übung.

Für den 7. November.

Defftere erinnerung vñnd gedächtnuß der
peinen des Jeggewers / nach dem Exempel
B. Catharine von Nacontz.

Philagia, ich halte dir so viel ding für/
selbige zu lesen / vñnd du sparest deiner
Augen darinnen gar nicht: heut begehre ich
iedoch / daß du wenig lesest; aber viel vñnd
auffmercksam bey dir erniegeß die schmerz-
liche flammen des Jeggewers vñnd alles was
man daselbsten leidet. Du hast ein lange
zeit hero nichts von mir bekommen / so will
ich dir derowegen für den gangen heurigen
tag / vñnd für die andere / welche du dir er-
wählen magst / ein halb duzet kurzer betrach-
tungen verchren von den Tormenten / wel-
che die Christglaubige Abgestorbne außste-
hen / die Gott vñnd seiner Gerechtigkeit nicht
volkommenlich alles / was sie mit ihren
Sünden verschuldet / abbezahlt haben. Ach!
mögest du vñnd ich diß erschrockliches Jegg-
feuer wol fassen! ich versichere dich / daß wir
nimmer drum kernen Ach! könten wir beyde
diß schwäre vñnd vnleidliche schmerzen der
leidenden Seelen recht begreifen / sie solten
in vns ein solches mit leiden erwecken / vñnd
vns also zu Herzen gehē / daß vns gleichsam
alle augenblick geduncken wurde / als hör-
ten wir in vnserē Ohren ihr trawriges Klag-
lied: Erbarmet euch meiner zum wenigsten
ihr meine freunde: erbarmet euch meiner!
Diser merckliche nutzen wurde auß disem
tieffen vñnd Herzlichen nachsinnen ents-
stehen.

I. Die peinen des Jeggewers sein vnglaub-
lich / vñnd sie können nicht gnugsam außgelegt
noch fürgebildet werde. Den Andacht. P. de
S. Guilielmo / auß der Discalceaten Augu-
stiner Orden / hat man offte / wann er des
Nachts auß seinem armen Bettlein ruhe-
te / sich selbst hören anreden / vñnd sagen:
Vñnd wie Joannes du ligst hie sein ge-
mächlich!

mächtig/ vnnnd mitser weilsenden die See.
 len im Fegfeuer vnglaubliche schmerzen/
 vnnnd du gedencst nicht dran? Stehe hur-
 tig auff/ vnnnd mache ein Disciplin für sie/
 morgen früh opffere die H. Maß zu ihrer
 meinung/ vnnnd bearbeite dich/ damit etliche
 andere desgleichen thun. Darnach stund
 erauff / vnnnd disciplinierte sich sehr starck/
 darzu ihn auffmunterte vnnnd antriebe die leb-
 hafte Erinnerung der grausamen peine des
 Fegfeuers. B. Catharina von Raconis
 da sie einest am Fieber krank lag/ dachte sie
 an die vnaussprechliche qual diser berran-
 gen Seelen/ vnnnd fragte sich selbst: Was
 würdestu thun/ wann du eine auß denselben
 werest/ welche die schwäre Handt des ge-
 rechten Gottes empfinden? Im selbigen
 Augenblick hörte sie ein Stimm/ die zu ihr
 sprach: Durchst ihmerecht/ daß du dich di-
 ser Tormenten erinnerst/ vnnnd damit du et-
 was wissest was dran seye / so wirdstu es in
 kurzem innen werden vnnnd erfahren/ vnnnd
 strack darauff empfang sie ein einziges
 füncklein von disem verzehrenden vnnnd
 wunderbarlichem Feuer an ihrem linken
 Backen/ mit so großem schmerzen/ daß sie
 bekennte/ sie hette ihr lebenslang kein grössere
 pein außgestanden / vnnnd dennoch hatte sie
 vnglaublich viel gelitten. Man müste eine
 Seel auß dem Fegfeuer kommen lassen/ die
 selbe möchte vns sagen was vns vnser ein-
 bildung nicht fürstellen kann / vnnnd daß es
 besser sey/ ihren peinen entgegen/ als dieselbe
 ihme fürbilden wollen. S. Cyrillus be-
 gehrte auß einem heiligen furwis mit einem
 Menschen zu reden/ der durchs verdiensts
 des H. Hieronymi vom Todten erweckt
 worden. Derselbe weinet nur/ ware gleich-
 sam erkarrtet / vnnnd redete kein Wort.

Auff vielfältiges anhalten vnnnd bitten sprach
 er endlich. Ach! wann ihr wüßtet / was ich
 fürerschreckliche Tormenten in andern lebet
 gesehen vnnnd empfunden hab; ihr würdet
 tag vnnnd nacht unablässlich weinen. Alle
 pein vnnnd marter/ alle tormenten / straff/
 vnnnd folter diser Welt/ mit dem allgering-
 sten schmerzen des Fegfeuers verglichen/
 seyn lauter lust vnnnd ergötzlichkeit zu
 achten. Es ist kein lebendiger Mensch
 (setzt er hinzu/) welcher wann er wissen solte
 was darunden umghehet / nicht lieber biß
 zum end der Welt leiden/ vnnnd ohne vnder-
 laß alle marter/ schmerzen/ vnnnd tormen-
 ten außstehen würde/ welche alle Menschen/
 so auß irden gelebt haben/ noch leben/ vnnnd
 künfftig leben werden/ jemal außgestanden
 haben. Darumb laßet euch das leben wel-
 ches ich führe/ vnnnd die Zäher so auß mei-
 nen Augen vnauffhörlich herab fließen/
 nicht wunder vorkommen.

II. Man bleibt länger im Fegfeuer / als
 maniger vermutet/ es seye dann daß einem
 Gott / von wegen des Gebetts frommer
 leut / sonderbare gnad erzeige. Mann muß
 in die dreißig / hundert / vnnnd fünf hün-
 dert Jahr daselbst herhalten. Ein Vatter
 erschiene seinem Sohn zwey vnnnd dreißig
 Jahr nach seinem absterben / vnnnd zeigte
 demselben an/ er seye noch im Fegfeuer: dan
 ober wol für ihn gebetten/ so habe doch Gott
 sein Gebett nicht erhört / weil es im standt
 der Todtsünden verrichtet worden. Ein
 ander ist auß hundert Jahr dahin verwie-
 sen worden; weil er die letzte Delung nicht
 zulassen wollen/ auß forcht so bald er dieselbe
 empfangen / zu sterben. (Ex Alexio de Salo in
 Triumph. Anim.) Der H. Brigittæ ist of-
 fenbahret worden von einem fürnehmen
 H.

Herrn / daß er an die sechshundert Jahr im Fegfeyr were / allerhandt schwäre Sünden / die er begangen / abzubüssen. S. Vincentius sagt / er seye glaubwürdig berichtet / daß eine Seel ein ganzes Jahr von wegen einer einzigen läßlichen Sünden im Fegfeyr gewesen.

III. Die zeit fällt einem vnglaublich lang / vnnnd wie wenig einer sich da auffhaltet / so geduncken ihn die stunden vnnnd halbe stunden ganze Jahr seyn. Die Andächtige Schwester Maria de Jesu ward in ihrem Kloster zu Sevilien von der Frawen Maria von Sandomal / welche gang newlich verschiden / besucht / vnnnd als dise sich zu kennen geben zeigte sie ihr an / daß ihr Fegfeyr drey Stunden gewehret; vnnnd weil die andere vermeinte / daß were ein kurze Zeit / sagte sie darauff: Ach! redenicht also; dann dise drey stunden seyn mir länger worden / als sonst drey tausend Tag; nach diser weiß zu rechnen / kamen dise drey stunden auff neun Jahr. Albertus Magnus erzehlet von einem der ein ganz Jahr zu Bett gelegen / vñ schwärlich Kranck gewesen / vnnnd weil es ihm von einem Engel freygestellt worden / lieber drey Tag im Fegfeyr leiden / als noch ein Jahr Kranck seyn wollen. Als der erste auß disen dreyn Tagen verflossen / besuchet ihn derselbe Engel / vnnnd fragte ihn; ob er mit seiner Wahl zufrieden sey? Jah wol zu friden: sollt ihr mich also betriegen? vnnnd wie? seht ihr ein guter Engel? Ihr hattet mir versprochen / ich solt nur allein drey tag hie bleiben / vnnnd nichts desto weniger hab ich schon vielle Jahr leiden müssen. Ich merck wol / sagt hinwiderumb der Engel / die schwäre der Tormenten macht / daß ihr die stunden für Jahr rechnet;

es ist allein der erste Tag / vnnnd ewer Lieb ist noch nicht zur erden bestattet. Aber besinnet euch abermal; wöllet ihr lieber noch ein Jahr Kranck seyn / oder die übrige zween tag im Fegfeyr verharren. Gott liebt euch noch einmal erwählen. Die Wahl war bald geschehen; Ich will gern (sprach er) meine erste Kranckheit aufstehen biß zum jüngsten Tag / wan ich nur der anderen beiden Tag mag befreyet seyn. Es fehrte derowegen seine Seel wider zum Leib / vnnnd er leider seine gewöhnliche Schmerzen noch ein Jahr / an dessen end sein Engel kommen / vnnnd hat seine Seel zur lustigen wohnung der ewigen Glory begleitet / da all sein leid vnnnd schmerzen in ein immerwährenden lust vnnnd frewd verendert worden.

IV. Man wird scharpff daselbst abgestrafft vnnnd gepeinigt; auch so gar von wegen solcher ding / welche von den Menschen für schlecht vnnnd gering geschent werden. B. Joanna von S. Catharina zeigte Schwester Magdalena von S. Alexio Geistlicher Personen Seelen im Fegfeyr / die grausamlich gepeinigt worden / vnnnd darnach sprach sie zu ihr: Sihe Schwester dise Seelen leiden so schwere peinen nicht von wegen einiger tödlichen Sünden; sondern etlicher vergeblicher Wort einiges vnmaßigen gelächters / einer geringen vngedult / vnnnd dergleichen vnvolkommenheiten wegen / welche gang nartzisch vnnnd vnverständig gering geachtet werden / vnnnd daran nicht viel gelegen seye.

V. Man muß im Fegfeyr solcher ding halber leiden / daran einer kaum gedencet. B. Magdalena de Pazzis ersah eine in der Kirchen die Seel einer Geistlichen auß

auf ihrem Kloster/welche mit einem fewrigen Mantel ganz bedeckt war / vnd einen schonen weissen rock darunder trug vñ daselbst mit grosser ehrerbietigkeit das Brot der Engeln anbetete. Darnach offenbahrte ihr Gott/das die flammen / mit welcher diese Schwester umgeben / vnd die Stund/welche sie täglich in anbetung vnd verehrung des Hochwürdigen Sacraments zu bringen musse/die buß vñ abstraffung were ihrer nachlässigkeit in empfangung der H. Communion/welche sie oft ohne ursach vnderlassen; den Weissen Rock belagend / sehe ihr der selbe geben worden zur belohnung ihrer Jungfräulichen Keinigkeit / die sie allweg fleissig bewahret hette. P. Jacobus Rhein auß vnser Gesellschaft hatte einen wunderbarlichen eiffer den Abgestorbenen beizuspringen. Sie kamen selbst bißweilen / vnd weckten ihn auß dem Schlaf / damit er ihnen mit seinem Gebett hülffe. Neben andern ist ihm einer auß vnsern Leuten erschienen / vnd hat ihn gebetten / er wölle seiner in seiner Andacht nicht vergessen; er sei de grosse Pein / darumb das er oft in seinen Bußwerck vnd strengigkeit des Leibs die maß vberschritten vnd selbige ohne bewilligung vnd fürwissen der Obern auff sich genommen.

VI. Die Heiligen selbst vnd die aller ingentsamste seyn davon nicht befreyet. Dan wie sie beruffen seyn zu einer hohen vollkommenheit/also geschicht es / das man sie sich der grossen vnd fürtrefflichen gnaden / mit welchen sie Gott vorkommen nit ganz treulich gebrauchen sie des wegen gestrafft werden ehe sie die Cron der glory erlangen. Paschasius war Heilig vnd so gar there er wunderzeichen nach dem tod; vnd dennoch

hatte er in mittelst sein Segfrewer in gewissen Bädern / da ihn S. Germanus Bischoff von Capua angetroffen/deme er seine straff angezeigt vnd bekennet hat / Gott züchtige ihn/von wegen der eigensinnigkeit/so er spüre lassen/als er einen/mit namen Laurentius/ zum Pabst haben wollen/wider der andern Cardinal meinung/welche einen andern erwählten, Ex S. Gregor. in Dial.

Die achte Übung.

Für den 8. November.

An die Ewigkeit gedencken / nach dem Exempel der H. Theresæ.

Philagia, am Tag der Octav des Fests aller lieben Heiligen Gottes will ich dich auffhalten mit den schönen gedanken vnder der Ewigkeit vnd dich in diese ewige behausung hinein führen. Ich nenne es ein Haus nach dem Weissen Man / der vns ermahnet/das wir alle einest in dis Haus kommen werden vnd sagt: Der Mensch fahret hin in das Haus da er ewig bleibt. Eccl. 12. v. 5.

Ich hab dir nur drey stücklein von diesem Haus fürzuhalten/aber bedenck vnd erwege dieselbe oft vnd wol.

Cunctis certa domus. Ein jeder hat sein gewisses Haus. Dis ist das erste; Wir haben alle miteinander ein Haus das sonderlich vnser ist vnd darin wir wohnen müssen / vñ dis ist die Ewigkeit. Jener Herr auß dem Haus Doria zu Genua hat gefälle/als er auß seine Haußthür setzen lassen. Nulli certa domus; Keiner hat sein gewisses Haus. Er solte angenommen haben das Haus der Ewigkeit/ in welches alle nach außsag des Weissen Salomons/ sicher

sicherlich gehen werden. Wie nützlich ist es/dise Warheit oft behersigen/vnd mehr mahl im Tag / vnd heut ein hundertmal zu ihm selbst sagen: Ich werde ewiglich selig/oder ewiglich verdammt sein. Es hat zwey erlen wohnungen im Hauß der Ewigkeit/nemblich der glückseligen ewigkeit/vnd der vnglückseligen / vnd ich werde ewiglich in einer von beiden wohnen müssen. Ewig/Ewig/sagte vnd widerholte sehr oft die H. Theresa/als sie noch ein kleines Mägdlein war/vnd mit ihrem Brüderlein redete. Diß einzig Wort hat grosse wunder gewirckt in ihrer Seelen. In Ewigkeit muß ich sein in diesem Hauß des ewigen glücks / oder vnglücks. Diß wenig hat mich in meiner Jugend bewegt die Welt / meine Eltern/Freund vnd Verwandten/auch mich selbst zu verlassen/in diesen Stand/darin ich mit grossem trost meines Herzens lebe/ mich zu begeben/da ich die selige Ewigkeit sicherer verdienen/vnnd mich von der vnglückseligen befreien mögte.

Intrabis non rediturus. Gehst in diß Hauß/komst nimmer drauß. Dises ist das ander. Du wirst einmal ins Hauß der Ewigkeit hineingehen; aber nimmer drauß kommen. Ich hab vorlängst einen herrlichen vnnd schönen Garten gesehen/da man dise Wort geschriben fand wan einer alles gesehen hatte; Intravi vt exirem; In bin hineingangen / in meinung wider herauß zu kommen. Im Hauß der Ewigkeit gilt gerad das Widerspil. Wan du einmal drin bist/so kommstu nimmer drauß; vnd darumb soll man billich an diesen gang gedencen / vnd ein so frommes vnd tugendames leben führen; damit einer in die Wohnung der Seeligen Ewigkeit

auffgenommen werde. Beiderseits hats eine Ewigkeit/die eine in den flammen/vnd die andere in lauterer Bollisten. Besinne dich wol; weil es dir nicht fehlen kan/ in eine von disen beiden Ewigkeiten zu gehen.

Die ewigwehrend Ewigkeit

In deinem Hertz betrachte/
So wol des Himmels herrlichkeit/
Als flamm der Hölen achte:
In deinem thun brauch bhusamkeit.
Hab acht auff dein begehren:
Auff beiden seiten Ewigkeit/
In Ewigkeit wird wehren.

Hanc satis est vidisse semel. Wer einmal sieht/dem gnug geschieht. Dises ist das dritte. Es ist schon gnug/einmal ernstlich dran gedacht/vnd einen Tag mit herrlicher betrachtung der Ewigkeit zugebracht haben. Diß einzig mal lehret vns alles / vnnd helt vns vber die masse viel schöne vnd nützliche sache für. Auff einer Thür des Gartens/ davon ich gemeldet / lasse ich: Non satis est vidisse semel. Mit einem sehen isst nit gnug. Mit diesem Hauß der Ewigkeit hats ein ander beschaffenheit: es ist; war nicht ohne/es sey gut dasselbe oft besihen/ betrachten/vnnd dran gedencen; nichts desto weniger ist es gewiß/ daß es einmal wol thun gnug ist einen wunderbarlichen nutzen zu schaffen/vnd zu einem tugentfamen vnd Heiligen Leben zu gelangen. Hanc satis est vidisse semel. Das anschauen vnnd ernsthafte betrachtung dieses Hauß der Ewigkeit ist für alles gut/vnd in allem/was wir zu thun schuldig seyn/gute anstellung zu machen. Sie haltet vns von den Sünden ab / vnnd macht vns klug vnnd verständig. Höre wie sie redet

Ich

Ich bin der Peinen Ewigkeit/
Die Ewigkeit der Peinen;
Der mich bedenckt zu keiner zeit
Mit Sünd sich wird vereinen.
Ich bin der Freud den herligkeit/
Die Ewig Freud der frommen;
Wer witzig ist/ diß Ewigkeit
All Tag in sinn laß kommen.

Sie erleuchtet vns / auff daß wir in er-
wählung deß Standes vnd der Weiß zu le-
ben fürsichtig handeln / vnnnd dise also
anstellen / damit wir nicht in gefahr
deß verderbens gerathen. Dahero kompt
der schöne Spruch. Erwöhte wol; dan einmal
verdorben/ist in Ewigkeit verdorben.

Sie muntert vns auff in allen fürfallen.
deß beschwärmisse. Darumb sagte der Hoch-
gelehrte Lipsius/da er mit dem Tode runge:
Ich streite jetzt für die Ewigkeit.

Sie bewegt vns/daß wir stehen die eitel-
keiten/ehren/reichthumb/ wollüsten / vnnnd
alle anreizungen der Welt / vnd erweckt in
vns einen lust vnd liebe zum leyden / zur
arbeit/vnd allerhand gottseeligen Wercken.
Der H. Franciscus ist durch disen ge-
danken zum wahren Nachfolger Christi
Jesu worden/hat die Welt verachtet/vnnnd
das Creuz gesucht. So sagte er auch gar
offt:

Ein Augenblick wehrt all dein lust/
Die Pein du Ewig leiden mußt.

Ein ander Liebhaber der Ewigkeit zeigt

eben dises an / wiewol mit etwas anderen
worten:

All Ehr vergeht bald mit der zeit/
Es bleibt allein die Ewigkeit.
All Gut vnd Gelt verlasset dich;
Die Ewigkeit nit ändert sich.
Das Fleisch betriegt/ vnd lügt dir für:
Die Ewigkeit bleibe immer dir:
Vnd für so schlecht vnd kurze ding
Die Ewigkeit halt ihren Ring.

Er wolte sagen / alle andere ding verge-
hen geschwind vnnnd verlieren sich ; aber
die Ewigkeit allein seye bestendig / vnd weh-
re allzeit. Sag davon was du immer
wilt; wan sie gut fällt/so ist sie anmütig; wo
nicht/ so ist sie erschrocklich / insonderheit
für den jenigen/ welcher hie nur seine kurtz-
weil vnd zeit verdreib sucht/ vnd sich allge-
mach stürzet in das ewig Feuer / welches
das fürnehmste stück ist diser ellenden vnnnd
vnglückseligen Ewigkeit: dann wie kan ei-
ner in diser grausamen glut Ewiglich siedend
vnd braten?.

Der du in Wollust diser Welt
Zubringst dein sterblich leben/
Die sich mit falschheit nur verstellt/
Vnd keine frewd mag geben;
Bedenck dich wol/ ob du die Peyn
Mögst dulden vnd ertragen/
Die in der Höll bereit wird sein/
Vnd Ewig dich wird plagen!

Rrrrr

Das

Das Fünffte Capitel.

Zwölff Bungen vom Tode/ Gericht/ vnd Höl / welche von
der Decav Aller Heiligen biß zum Fest der Auffopfferung MARIAE mögen
gebraucht werden.

Die Erste Bbung.

Für den 9. November.

Defftere gedächtnuß des Todts/ nach dem Exempel des H. Antonit.

HILAGIA, weil du angefan-
gen das jenige zu bedencken/
welches nach disem Leben ge-
schehen wird / so zweiffle ich
kaum/du wöllest weiter schrei-
ten zu den andern dahin gehörigen stücken/
als da ist der Tode/welcher das Thor öffnet;
daß Gericht welches alle müssen auß-
stehen / vnnnd die Höl / welche ih-
rer viel verschlingen wird. Wir können die
Tag / welche vns übrigen biß zum Fest der
Auffopfferung MARIAE / besser nicht zu-
bringen. Vnd nachdem an der gedächtnuß
des Todts am meisten gelegen/so wollen wir
vns länger dabey auffhalte / vnd etliche tag
lang nichts vnderwegē lassen/das denselbe
tieff ins Herz zu bringen dienen wird; weil
es gewiß ist/daf wir nit gnug dran geden-
cken können. Also nuß vnd fürträglich sein
solche gedanken.

Wir wollen heut den anfang machen
von etlichen kleinen vnd leichten Wercken
diese gedächtnuß zu vnderhalten / die sol-
gende tag werde ich dir bessere fürhalten.

Es hat der frommen vnd Heiligen See-
len so vil welche an nichts so oft gedencken/
als an den Tode. B. Jacobus von Venedig

thate es täglich. S. Johannes/ ein Vatter
der Armen/mit dem zunahme Altmusenge-
ber/hatte anbefohlen/ einer darzu bestellt er
solle ihn an hohen Festen/insgegenwart der
gansen Clercken/ vor anfang des Gottes-
diensts ermahnen/sein Grab seye noch nicht
fertig/er solle schaffe/daß mans auffmache;
dan er wisse nicht/wan der Tode komme. B.
Franciscus Borgia küste alle morgen die
Erde/ dadurch sich des Todts zu erinnern.
Eben diser vrsachen wegen trug die andäch-
tige Schwester Maria Bullioud staub vnd
würm in der Hand / vnd belüftigte sich mit
dem anrühren derselben. Der Cardinal
Exsar Baronijs hat zu selbigem zil vnnnd
end an vnderschiedliche ort gestellt die zahl
der Jahren (69) welche er leben solte; weil
ihme die zeit seines absterbens offenbahrt
ware. so gar ließe er ein zeit lang vor seinem
tode/auff seine Pittschirring eine Todekopff
stechē/mit welcher nach der häd seine breiff
versigelte. Der gelehrte Maldonatus auß
vnsrer Societet/bildet ihme täglich fünff
mal ein/als lige er auff dem Todtbett/vnd er
machte mit seinē gewissen solche anstellung/
als hetter in selbigē augenblick müßte sterbē.

Wann mein rath etwas bey dir gilt / so
wird sit.

Wirstu es eben also machen / wie dise ver-
stendige Diener Gottes gethan: Zum we-
nigste rede heut ein zehnmahl deine Seel an
mit disen Worten/welche auch einen Gottlo-
sen bekehrte wurde wā er sie recht verstāde:
Man muß sterbē/ vnd darauff folgt das Gericht.
Oder küsse die Erde so offte. Oder nim staub
vnd aschen in die Hānd/ vnd sprich dir selbstē
zu: Gedenck/ O Mensch/ du bist staub/ vnd solt wi-
der zu staub werden. Gen. v. 19.

Philagia, ich versichere dich/ solches werde
dir mehr nutzen/ als du vermurest. Wan dir
ein rechtschaffener eiffer/ die volkommenheit/
die verachtung der Welt/ vnd ein heilige be-
kehrung deiner Sitten vonnöten ist / so kan
dise Gedächtnuß darzu helffe. S. Antonius
hat seinen eyser hiemit vnderhalte. Ich bin/
sagt er / in allen meinen Wercken eifferig/
wan ich betrachte / daß die stund des Todes
unsicher ist; vnd wan ich mir am morgen
einbilde/ ich werde den abend nicht erleben/
vnd darnach zu abend/ daß ich den folgendē
morgen nicht sehen werd. Die Geistliche
Väter hattē kein heilsamers Mittel die vol-
kommenheit zu erlangen/ vnd diß wollen sie
anzeigen/ wan sie vns raten vnser Werck
also zu verrichten / als sollens die letzte sein
von vnserm leben. Ein jeder frag sich selbst in
einem jeden Werck: Wurdestu das thun / wann
du eben jetzt sterben müßtest? Diß ist die Lehr
S. Bernardi. Wer ihme recht thun will/
der muß alle tag fünff vnd zwanzigmal ster-
ben / sagte S. Franciscus Borgia; das ist/
fertig vnd bereit sein zu jeder stund des tags
zu sterben. Vnsere Werck vnd geschäft seyn
nimmer besser beschaffen / als wan mans
besagter weiß machet/ vnd wan ein jeder sich

selbst anmahnet. Hodi morior: Heut muß ich
sterben. Diß ist auch ein kurzer Weg vnd
kräftiges Mittel alle eitelkeit vnd vppigkeit
der Welt zu verlassen / wie an jener eitelst
vnd mit nārrischer Lieb behaffter Adelichen
Jungfrawen augenscheinlich zu spüren/
welche sich nicht ergeben wollen/ biß sie (wel-
ches ihr der Reichvatter für Buß auff-
legt hatte) so offte sie die Hānd gewaschen/
sagte/ vnd mehrmal widerholte: Dise Hānd
müssen einest von den Wārmen zerfressen werde.
Diser gedanken ist ihr dermassen zu herzen
gange/ daß diejenige/ welche vorhin anders
nichts suchte vnd liebte als lust vnd frewd/
kurzweil / singen / tanzen vnd springen/
essen vnd trincken/ vnd den eiteln Kleyder-
pracht / darnach allein gedachte hat an die
Liebe Jesu/ vnd rew vnd leyd vber ihre Sün-
den / vnd an ihr sterbstündlein / daß sie
führen wurde zu ihrem Geliebten / zu
dem Gott ihrer Seelen / vnd dem Lieb-
würdigsten auß allen Creaturen. Die
Sünder nur selbst vnd die größte Weltvögel
geben sich gefangen/ vnd bessern sich / wo-
fern sie so vil zeit nehmen vnd ernstlich ge-
dencken/ daß sie sterbē/ vnd einest verfaulen
müssen. Ein junger verwegener Gesell wol-
te nichts hören von GOTT / oder das
seiner Seelen Seeligkeit ersprießlich.
Wann er seinen Better / der ein
Religiös war / besuchte / mußte ihm
derselbe versprechen / nichts von sol-
chen sachen / noch was in der an-
dern Welt vmbgehet / mit ihme zu re-
den. Derowegen ware der Geistliche
vbel dran; dan er köstliche zeit mit vn-
nutzem geschwätz vnd anhörung allerhand

Krrrr 2

nichts

nichtswürdiger Zeitungen nicht verlieren wolle. An einem Tag jedoch als er seinen Bettern/der ihn kommen besuchen/bis an Klosterthor begleitet / sagte er im hingehen zu ihm/er solle am Abend / wan er sich zur ruh begibt/diser wort des Propheten Isaia eingedenck seyn: Motten werden dein Beth seyn / vnd Würm deine Decken. Er antwortet: Wan nichts anders zu thun ist / so will ich dir zu lieb/disen Abend dran gedencken. Er thet; aber mit solchem nachdruck / vnd so lebhafter fürbildung des Todes / vnd was darauff folgt / daß er auß einem verlohrenen vnd verzweifleten Weltkind ein außblünder Liebhaber GDTes worden / die Welt verlassen / vnd sich seinem Bettern sich im Geistlichen Stand zugesellet hat. *Ex Plato l. 3. de bono Stat Relig.*

Alldieweil die Gedächnuß des Todes zu allem dem/dessen die Seel bedarff / soersprießlich ist / will ich hoffen Philagia, du werdest sie dir sehr lassen angelegen seyn; damit du eiffrig werdest / in der vollkommenheit fortgehest/deine kleine Welt abschaffest / dich in allem bessere / vnd gänglich zu Gott bekehrst.

Die Zwernte Übung.

Für den 10. November.

Einen Todtentopff in seiner Kammer oder
ben sich haben/nach dem Exempel S. Jacobi
von Venedig.

Gott allein stehet es zu/die Herzen/welche in dem wußt der Sünden ganz vertieft seyn/vnd nichts weniger gedencken / als ihn zu lieben/wan es ihm gefällig / zu verändern vnd zu bekehren. Die Ehrw. Magdale-

na von Brinis/ein junge Dame / welche der weltlichen vppigkeit ganz ergeben war/hats vorzeiten erfahren / wie die Göttliche Güte in diesem stück so wol geübt sey. Sie ward von GDT stark angetrieben sich ihm gänglich zu ergeben; aber sie konte sich nit resolviren/vn schiebe von einem tag zum andern auff die Lösung ihres hertzens / die sie einzuräumen / der sie mit gewalt haben wolte. Mittler weilen stund zu Rom / da sie sich auffhielt / ein newe frantzose / welche die jenige / so damit behaft war in / innerhalb drey tagen hurrichte. Dieselbe hat auch Magdalena angegriffen; aber sie verschwiege es vnd legt sich zwar zu Bett/ließ sich aber angehen / als mangelte ihr etwas anderst. In dem sie nun ligen muß / empfindet sie ein grosses nagen des Gewissens / von wegen ihrer Eitelkeit / vnd daß sie so lang verschoben GDT zu gehorsamen/dadurch sie in ihren gedanken sehr verstor worden: die forcht des todts/vnd bevorstehenden Gerichts schreckten sie noch mehr / vnd ihr lebtag war sie nie übler dran gewesen. Darneben kam zu ihr ein schwarzes Gespenst/im gestalt eines Menschen / so ganz greulich anzuschawen / Magdalena voller angst schrey: JESUS JESUS, wer bistu: Ich bin der Todt / antwortet dise Larve; vnd es hat mich GDT hiehin gesand / dich zu holen. Darauf verschwand das Gesicht; sie aber mehr Todt als lebendig/vnd ganz zitterend / verstummet wol / was GDT von ihr haben wolte; resolvirt sich derowegen im selbigen Augenblick / GDT in allem gehorsamlich zu folgen / im fall er sie gesund mache. Kaum hatte sie dises gesagt/sihe da ist sie frisch vnd wol auff / vnd die frembde frantzose verliert sich also bald. Folgenden Tags sang sie

sie ein newes Leben an/gedenck die Welt zu verlassen/ vnd bitter klagend ihr Grawenzlan- mer vnnnd Kammernägd vmb Verzeihung/ daß sie ihnen mit ihrer vnmäßiger Liebe zu der Welt eitelkeit ein böses Exempel geben/ vnd sie geärgert hatte.

Philagia, ist mir das nicht ein Meister- stück dise Dame zu bekehren? Hette sie den Tod nicht gesehen/ so würde sie sich nicht ergeben haben. Bekenne mir die warheit/ fürchtestu dir nicht/ ich wölle dir disen frembden Gast nach sehen lassen/ damit ich dein Herz nach meinem wolgefallen len- ken möge? diß ist meine meinung durch auß nicht: er würde dich mehr schrecken/ als dir nützen: ich will jedoch damit anzeigen/ daß auffmercksame anschawen eines Todten- kopfs werde dir viel zuwegen bringen. Wann du dir heutt dise Recreation anthun wöllest/ so haben wir beyde den Tag nicht vbel angelegt. Ein solches anschawen hat zu anderer zeit wunderbarliche ding ge- wirkt in der Seel der Heyl. Franciscæ. Ich weiß nicht wo sie den Todtenkopff bekom- men/ welchen sie hatte; es war aber ihr höchster lust/denselben ein lange zeit an zu- schawen/ dadurch sich des Todes zu erin- neren/ vnd das ihr Haupte einest dem wirt- de gleich seyn; so gar brauchte sie ihn biß- weilen/ an stattemest Trinckgeschirs/ vnd schüttet Wasser drin/wie in ein ander Ge- fäß. Sie ist aber nicht allein gewesen/ die sich der Todtenkopff gebraucht hat/ die Mutter Johanna de Jesu/ ein Ursulin: wan sie mit der nadel arbeitet/ stellte sie auff ihr Nähstüßlein ein Todtenkopff; da- mit sie gelegenheit hette ihre arbeit mit Geistlichen gedanken von ihrem letzten end zu vnderlegen; vnnnd ihre begird/ allen

weltlichen ding abzusterven/zu erneuern vnd zu vnderhalten.

Es wurde dir aber ein solcher Todten- kopff gar zu grosses schrecken eintragen/ vnd du werdest nicht wissen / wie du einen be- kommen möchtest/ vnnnd nur sagen; Es seye deines thuns nicht/ nach dem Kirch- hoff zugehen/ vmb dich mit dergleichen Haußrath zu versehen. Wie! meinstu ich hab dich dazzu nöthigen wollen! Ich kan dir in der Warheit sagen/ daß mir solches nicht einmal in den sinn kommen. Ich kenne dich nur gar zu wol/ vnnnd weiß schon/ wie man mit dir vmbgehen müsse. Du möchtest deren keinen in die Hand nehmen oder küssen: du hast ein grausen darab/ vnd würdest ihn zum Fenster hinaus werffen. Wöllen davon nichts reden/ ich bin zusu- den/ wan du einen Todtenkopff hast von Helsenbein/ von Holz/ vnnnd wie dir am besten gefällt/ an deinem Rosenkrantz/ oder am Fuß deines Crucifix/ oder am Bett- stüll/ oder auff einem Papier/ vnnnd densel- ben etliche mahl ansiehst/ vnnnd hörest was er zu dir sage. Dise Bildnüssen des Todes haben disen vorthail/ daß wir sie nimmer in die Hand nehmen/ nimmer mit auff- mercksamkeit anschawen/ daß sie vns nit etwas gutes vnd nützliches fürhalten. Lie- ber versuche es heutt einmal/ du wirst ver- nemen/ daß dir dein Todtenkopff stillschwei- gend sage: Gedenck ans sterben.

Oder:

Kein Mensch auß Erd vns sagen kan/
Wan wir von hinnen müssen!
Wan der Tode kompt/ vnd klopfet an/
So muß man ihm auffschließen.

Oder:

Wie komptes/ daß du so irdisch bist/
Da dir der Tode vor Augen ist.

Rrrr 3 Oder:

Oder:

Kein zeitlich ding die kräncken/
Die an den Todt oft dencken.

Oder andere dergleichen sprich / die dich zur verachtung aller zergänglichen ding / welche vns / wan der Todt herzu nahet / verlassen / anmahnen werden. V. Jacobus von Venedig / der einen Todtentopff vnden an seinem Crucifix hatte / hörte täglich mit einer sonderbaren begird die schöne Lehrstuck / vnd wunderbarliche Grundregeln / so ihme der Todt fürhielte / vñ hat dadurch so mercklich zugenommen / daß er zum grossen heiligen worden. Wan du / wie ich nit zweiffle / ebener massen nach der heyligkeit strebest / so lege diß Buch hin / vnd im fall du einen Todtentopff hast / so gehe vnd höre disen Schulmeister an / vnd gib fleissig acht auff alles was er dir sagen wird. So manig Wort als er redet / so vil Wort des Lebens hörestu.

Die Dritte Übung.

Für den 11. November.

Das Ampt von den Abgestorbenen für sich
betten / nach dem Exempel V. Alberti
Magni.

Philagia, soltestu heut wol zeit vñnd lust haben die Tagzeiten von den Abgestorbenen für einen dir sehr lieben freund / das ist / für dich selbst / zu betten? Alber / (sprichstu) ich bin noch nicht todt. Das hindert nichts. V. Albertus Magnus lebte auch / vñnd war wol auff; vñnd dennoch bettet er sie täglich an dem ort / da er vermeinte begraben zu werden. Wie kan einer dan für einen lebendigen betten / als wan er todt were? das ist nur ein new vñd seltsames ding / ich machte

mir ein gewissen davon / vñnd müste es vorhin besser verstehen / ehe ich mich beteden lasse diß Requiem in solcher manier zu singen. Lieber / sey ohne sorgen; es ist nicht ein so neues ding; welches schon vor etlich hundert Jahren also gelibt worden. Es ist auch nicht seltsam; weil es der gemelte H. Mann / welcher einer auß den weisesten vñ Gelehrtesten zu seiner zeit gewesen / so oft vñ mit so grossem trost seiner Seelen verichtet hat. Du bedarffst eben so wenig kein gewissens sach darauß zu machen: dan dise Tagzeiten / wan du sie nur andächtig betest / werden in dir erwecken heylsame gedanken vom Todt / von den armseeligkeiten dieses Lebens / von verachtung diser Welt / vñd Furcht des Zegewrs. Wan du es lifest / so wirstu Gott voran hin betten / er wölle dir einwillig / was andere nach deine absterben für dich begehren werden. Alles diß ist gut / thunlich vñnd sehe ich darin die geringste vñgelegenheit nicht. Ich stehe allein in sorgen / ob du es wagen / vñd zum wenigsten heut das Ampt von den Abgestorbenen lesen wöllest. Der fürnemste nutz so dir darauß erwachset wird sein ein herrliche gedächtnis des Todes. Wann dir solches ein schreck bringet / desto besser ist es: diser schreck ist vber auß gut vñd heylsam / vñd köntest du nichts bessers wünscht. Du wirst dich dann neben hiemit in den Todt schicken / vñnd gedenden / daß einest / vñd vielleicht bald / nicht du / sonder andere diß Ampt für dich lesen werden. Wan du nichts desto weniger dich nicht wilst vberreden lassen / vñd auff deiner meynung halßstarrig bleibest / vñd fürwendest / die Tagzeiten von den Abgestorbenen sehen nicht für die so noch im Leben seyn / vñd du könnest dir nicht einbilden / daß du vor

vor dem Tode schon gestorben sehest; so ver-
laß dich auff deinen Kopff vnnnd gütlich
denck; ich will sie in mittelst für dich oder selbst
lesen/ oder lesen lassen; besorge jedoch dabey/
es möge dir widerfahren/ was sich vorzei-
ten mit Basilio / einem auß des Abbtis
Theodosii Religiosen zugerragen hat; wel-
cher/ da ihme der H. Mann die Todtenbe-
singnusse haltē lasse/ gleich drauff gestorbe
ist. es ist rathsam er weil du dich ab de Tode so
fast schreckest/ du bettest es selber/ vñ überhe-
best mich diser müh: du gibst mir ohne das
gnug zu schaffen. Du hieltest dafür/ es habe
keiner mehr das Ampt von den Abgestorbnē
für die lebendige gebett/ als allein Albertus
Magnus/ vnnnd dennoch hats jetzt gemelter
Abbt auch mit allen darzu gehörigen cere-
monien lesen lassen. Höre die History
gang/ vnnnd darnach gehe hin / vnnnd bette
deine Vigilien vor die Abgestorbnen/ vnnnd
erzeig dich auff ein andermal nicht so wi-
derspenstig; insonderheit weil ich dir eiliche
Tag schwärere ding fürzuhalten hab/ als da
ist/ dise Tagzeiten zu lesen.

Der H. Abbt Theodosius bekam viel
Jünger / denen er insonderheit die ewige
Gedächtnuß des Todes eingebunden: öffnet
zu disem zihl ein Grab / vnnnd fraget seine
Religiosen eineß/ als sie beyssammen waren/
Wer auß ihnen allen der erste drin wolte ge-
legt werden? Ich / (sagte darauff einer/
Basilus genant) mein Ehrwürdiger
Vatter/ wans E. Ehrw. beliebt; vnnnd ich
bitte mit gebognen knyen demüthig
vmb dise gnad / vnnnd den H. Segen.
Theodosius verwilligte ihme/ vnnnd nach er-
theiltem Segen befahle er/ man solle / als
wä er schon tott were/ die Besingnuss/ wie
es gebräuchig/ mit allen Ceremoniē für ihn

halten; vñ nachdem solches vierzig tag an-
einander geschehen / hat Basilus / ohne
fieber oder einige Kranckheit / seinen Geist
seinem Schöpffer seliglich auffgeben; ist
aber auch nach seinem Tode im Chor gese-
hen vnnnd gehört worden. *Vita Sancti. 11.
Ianuar. ex Metaphrasie.*

Die Vierte Übung.

Für den 12. November.

Den ort besuchen/ da einer vermutet be-
graben zu werden/ nach dem Exempel
des H. Lamberti.

Philagia/ die Heyden selbst haben sich be-
süßten die Gräber zu besuchen. Von
Democrito liest man/ er habe pflegen auff
öffentlichem Kirchhoff spazieren zu gehen/
vnnnd als seine Freund die vrsach von ihme
zu wissen begerten/ antwortet er: Ich lehre
ne daselbst wie ich möge weiß werden. Weiß
deme also / so verwundere dich nicht / daß
ich dir heut rathe nach deinem Grab zu ge-
hen / oder an den ort vnnnd in die Kirchen/
da du mögest begraben werden. Dise be-
suchung machte den Democritum zu einem
Weltweisen; dir aber wird sie viel ersprieß-
licher seyn/ vnnnd du wirst daselbst lehren/
wiedu ein grosser Heilig könneß werden.
Albertus Magnus verfügte sich alle tag da-
hin. S. Liebertus thate desgleichen/ vnd
wann er frischen lufft schöpfen wolte / so
ginge er auff / oder vmb den Kirchhoff. S.
Lambertus Bischoff zu Venee in Proving/
weil er vermeinte daß er nit lang leben wür-
de / hat er sein Grab sehen / vnnnd dasselbe
einsegnen wollen.

Was soll ich aber thun / (fragstu) wann
ich

ich an mein Grab / oder auff einen Kirchhoff / vnnnd in die Kirch komme: Was du willst. Bette etwan für eine Seel im Fegfeuer / vnnnd für die Abgestorbne / welche am selbigen ort auff die allgemeine aufferstehung warten. Ein Vatter Unser zu ihrer meinung ist ein geringes / vnnnd bald gebetten / vnnnd dennoch bringts ihnen mercklichen nutzen. Als S. Brigitta eines tags für die Abgestorbne bettet / offenbahrte ihr Gott / daß ein Vatter Unser für dieselbe gesprochen bey ihme mehr gelte / als ein ansehnliche Summa Goltis. Von diesem Gebett sollstu auff dich selbst kommen / vnnnd fleißig anhören die heylsame einsprechungen vnnnd gedanken so dir Gott mittheilet / von verachtung aller zergänglichending / vnnnd aller deiner anschläge vnnnd sünden / welche nicht auff Gott gerichtet sein; weil doch alles bey diesem Grab sich muß endigen. von vngewißheit der Zeit / vnnnd des tags / da man deinen Leib / ohne die Seel / dahin tragen vnnnd legen wird / von dem Beywasser / damit dich deine Freund besprengt; von dem Gebett / welches die Priester vnnnd deine Verwandten daselbst in kurzem für deine arme Seel verrichten werden / vnnnd viellerhandt andere schöne Lehrstück / deren dich diser ort erinnern wird. Es ist vnmöglich / daß du ohne nutzen vnnnd ohne merckliche veränderung deiner Seelen dahin dich verfügst. Wann du schon keinen andern gedanken davon tragen sollest / als B. Jacopons ein Mann einer frölichen Heiligkeit jenem geben / den er nach seinem Grab gewisen / so were der gang übrig bezahlt. Ein Bürger zu Tüders kauffte auff ein zeit ein paar junger

Hünlein / die wolt er heimschicken; in dem sihet er vngesehr am Marckt den frommen Jacoponum / den spricht er an; Lieber ihu mir so viel zu gefallen / vnnnd tragt mir diese Hünlein heim in mein Haus / macht mir aber kein Pöffen. Jacoponus antwort; Tragt mir darumb / ich wils in ewer Haus heimtragen / wie ihres befohlen. Mit diesen Worten gehet er stracks S. Fortunat Kirchen zu / allda diser Bürger sein Begräbnuß hätte. In dieses Grab verbar Jacoponus die Hünlein / wie er möcht vnnnd köndte. Der Bürger kam heim / fragt als bald nach den Hünlein / niemand wolt im Haus darumb wissen / sie hätten niemandt gesehen. Da laufft der Bürger widerumb gen Marckt / vnnnd so bald er den Jacoponum sihet / saget er: Es ist mir wol vorgegangen / ihr könnet ewere Pöffen nit lassen. Lieber / wa seynd meine Hünle? Jacoponus sprach; Ich hab in ewer Haus getragen / wie ihr befohlen. Will doch / spricht der Bürger / bey mir daheim niemand drum wissen. Kommt mit mir / sagt Jacoponus / ich will euch den Glauben in die Hände geben. Führet also den Bürger mit sich in die Kirchen zum Grab / ruckt den Grabstein / vnnnd sagt: Lieber Freund / ist dan diß nicht ewer Haus / vnnnd werdet ihr nicht mit ewer Hausfrawen biß zum jüngste Tag darinnen wohnen? Der eheliche Mann kondts nit laugnen / nam die Hünle zu sich / vnnnd schöpffet ein gute Lehr darauß: thate sich auch gegen Jacoponum höchlich bedanken / daß er durch seine anleitung in erfahrung kommen / daß er reicher wäre / vnnnd ein Haus mehr hette / als er selber wiste. Ex P. Matth. Raders Viridar. p. 2.

Die

Die Fünffte Übung.

Für den 13. November.

Sich zu seinem Sterbstündlein probieren
vnd einen versuch thun/ wie da gethan
hat der Ehrw. Pater Casar
de Buz.

Es seyn deren (Gottlob!) viel/ welche
sich beflissen an den Todt zu geden-
cken. S. Eligius Bischoff zu Noviom/
wie auch der H. Vincentius Ferrerius/ re-
deren / insonderheit in ihren Predigen/ von
keinem ding öffter / als vom Todt. S.
Guttlelmus Ersbischoff zu Burges ließ
sich diser versachen wegen bey allen Leichen
vnd Begrebnissen finden. Einer stellte die
sach auff dise / ein ander auff ein andere
weiß an; meines bedunckens jedoch hats in
disem stück niemand besser gemacht / eine
lebhaftre gedächtnuß deß Todts ihm selber
fürzuhalten / als der heilige Mann vnd
Stifter der Geistlichen lehr zu Avinion/P.
Casar de Buz. Du hast heut anders nichts
zu thun/ als daß du ihm nachfolgest/ im
fall du zu wissen begehrest / wie du an dei-
nem letzten end vnd sterbstündlein werdest
gesinnet sein.

Diser H. Man/ damit er den Todt stäts
für Augen hette/ vnd zu guten fürsagen/
die er in seinem abscheid zu haben wünschte/
sich zeitlich gewöhnre / stellte oft / wan er
sich zur ruh begab/ ein Fußschämel oder
Bäncklein neben sein Bett / vnd darauff
einen Weyhkessel / mit Weyhwasser vnd
einem Weyhwadel versehen. Vnden am
Bett stellte er ein anders Bänckle / darauff
ein Leuchter/ vnd ein angezündte geseg-

nete Wachskerz: er lag mitler weil auff
seinem Bettlein außgestreckt/ wie ein ster-
bender Mensch / hatte das Crucifix in der
Handt / bettet/ vnd thate alles/ als wan
er gleich den Geist müste auffgeben. Ich
lasse dich erachten / ob ein solcher Mann/ zu
selbiger zeit/ vnd in solcher postur/ mit heil-
samen gedanken umgangen sey. Wan
ihnen etwan der Schlaf vnder wehrender
diser Übung vberfiel/ vnd vorder zeit / die
er ihm damit zuzubringen fürgenommen;
so bald er darnach erwachte/ ware ihm an-
derß nicht zu muth / als wäre er auß der
Höllen oder dem Fegewr errettet/ vnd de-
rowegen erweckte er sich zu noch viel eiferi-
gern begir den dienß Gottes vnd sei-
nen Geistlichen forgang betreffend / vnd
verhielte sich eben wie einer der dem Todt/
vnd den peinen deß ander in Lebens / wel-
che er vermeinte mit seiner vntrew verdient
zu haben/ warhafftig vnd wirklich entgan-
gen wäre.

Auff disen schlag probirte vnd bereitete
sich diser Mann Gottes zum Todt Kampff
vnd seinem Sterbstündlein; er war dan
noch nicht so glückselig / als der Elorwür-
dige Mart. Gonsalvus Sylveria/ welcher
als ers ihm nachgethan/ vnd sich in seinen
Kleidern auffß Bett nidergelegt hatte / als
wann er sterben solte/ der Martir Kronge-
würdiget/ vnd von wegen deß Christlichen
Glaubens / auß befehl deß Königs zu Mo-
notapa ist umbracht worden. Die
History ist schön / darauff dises sonders
denckwürdig / vnd zu meinem fürhaben
dienlich ist. Da er erfahren/ daß der König
entschlossen ihn umbringen zu lassen/ vnd
daß

Sssss

daß die folgende Nacht darzu bestimmet seye/
hat er als were ein grosses Fest vorhanden/
ein neues Kleidt angelegt/ vnnnd darnach/
als solte er einer Solemnitet beywohnen/
den Chorrock angethan/ vnnnd sich vor ei-
nem Crucifixbild / welches zwischen zwey
brinnenden Kerzen stund / auff die knie ni-
dergesetzt. In solcher postur hat er ein ge-
raume Zeit im Gebett zubracht / biß er end-
lich ermattet / vnnnd vom Schlaff gezwun-
gen worden / auff einer von rohr geflochte-
nen Decken etwas zu ruhen: vnnnd also ist
er / da mitter weil die Kerzen auff beiden
seiten des Crucifixs brennten / von den Hen-
ckersknechten / welche der König ihn zu töd-
ten gesandt hatte / grausamlich ermordet
worden.

Philagia, gedenecke nicht mehr an disen
glorwürdigen Marterer / sondern an dich
selbst: ihue ihm wie er gethan / oder wie P.
Cesar de Buz / oder wie dir gefällig: es gilt
mir gleich / wan du nur recht alles probirest/
was dir am letzten Tag dieses sterblichen Le-
bens widerfahren wird. Wer dahin kom-
men ist / der thut die Augen auff / vnnnd es
sihet einer nimmer so klar / vnnnd in dem
sich die leibliche Augen schliessen / eröffnet
man die innerliche. Die tugentsame Ab-
tissinn von Gnadenthal Margaretha von
Arbouise sagte einest / der Geistliche Habit
sehe bey ihrer erlichen ein stäte Lügen; vnnnd
setzte darnach hinzu: Ach! meine Schwe-
stern / wir werden vns etwan an vnserem
Sterbstündlein höchlich enisegen / wann
man vns sagt; hinweg mit dem Kleid/
es ist ein Larve / darunter nicht eine Geis-
tliche / sondern ein Gespenst / vnnnd be-
trieglicher schein vnnnd schatten einer Toch-

ter des H. Benedicti verborgen ist. Sie
wolt damit anzeigen / der Todt offenbah-
re alles / einer sehe alsdan weit anderst ge-
sinnet / als in seinem leben / es habe mit al-
len zu selbiger zeit ein andere beschaffenheit/
als jezund. Die prob stell ich dir heims / ver-
trete wol die Person eines sterbenden / ober-
schlag alles weißlich / vnnnd vnderlasse nicht
daß Creutz zu küssen / vnnnd die Bildnuß der
Mutter Gottes / wie auch die heilwertige
Nahmen JESUS vnnnd MARIA aufzu-
sprechen / eben als wann du den volkom-
menen Ablass / wie alsdan geschicht ver-
dienen woltest. Also kanst du bey guter zeit
lehren / was dir einest vber auß nützlich sein
wird.

Die Sechste Übung.

Für den 14. November.

Sich bedencken / ob alles zum Tag vnser
absterbens fertig vnnnd bereit seye/
nach dem Exempel des Car-
dinals Bellarmini.

Ich sag nicht / daß du ihm thun sollest
wie der großmächtige Kayser Carolus
V. welcher ihm einen Sarch / sampt al-
lem was zur Todtenleich gehörig / zu-
stien / vnnnd heimlich / wohin er reiset / mit
sich führen lassen. Dese bereitung zum Todt
hat er allenthalben bey sich / fünff ganzer
Jahr / vnnnd ließ solche alle Nacht in sein
Schlaff-Kammer setzen. Etlich die täg-
lich vmb ihn waren / vermeinten / er hette
einen verborgnen Schatz darinnen: andere
hiel-

hielten dafür / es wären alte Geschichte Bü-
cher; ein theil meinten es war sonst was
wichtiges in denselben Truhen. Der Key-
ser aber gab wenig drauff / was andere da-
von hielten / vñnd eröffnete seine Truhen
offt / sich des Todes zu erinnern / vñnd
brachte ihm dises grössern nutzen / als alle
guldne platten / vñnd als alle Schrifften/
vñnd Edelgestein der ganzen weiten
Welt.

Philagia, mein begehren ist nicht / daß
du es diesem hochlöblichen Keyser nach-
thuest: ich will mich begnügen lassen / wan
du acht gibst / ob alles wol vñnd in dei-
ner Seelen stehe; ob sie in einem guten stand
sey; ob die schulden bezahlt; ob Geld / Gut /
vñnd Ehr widergeben; ob nichts bey dir /
vñnd in deinem Cabinet / vñnd anderst
woh / welches du nicht gern soltest haben /
daß mans nach deinem absterben bey dir
finde; ob das Testament / vñnd was dem
selben anhängig / seine richtigkeit habe; ob
du gegen jemand einigen haß vñnd wider-
willen tragest; ob wir fürsehung gethan / die
gute Werck / Gottselige Legata / vñnd al-
les anders betreffend / zum trost vnserer
Seelen im Jeggewor / vñnd dero selben ge-
schwinder erledigung; ob wir vñs beflissen
gute Helfer vñnd Fürsprecher im Himmel
zu erwerben / welche vñs in vnsern gefah-
ren möchten beystehen; ob wir vñs vñb
trew vñnd aufrichtige Freund GOTTES
bearbeitet / die vñs / wan wir Kranck wor-
den / nit schmeichlen / sondern vñs kühn-
lich ermahnen / die Kranckheit seye tödlich /
wir können dem Todt nicht entgehen / vñnd
es seye zeit sich zum auffbruch zu schicken /
zu Beichten / zu Communiciren / vñnd die
letzte Delung zu empfangen; endlich ob

alles fertig zur abreiß ins ander Leben. Du
wirdst in diser musterung vñnd nachsuchung
nichts thun / welches der Cardinal Rober-
tus Bellarminus auß vnser Gesellschaft
dir nicht offer vorgehan habe; aber insonder-
heit einmal im Jahr / wan er etliche tag /
alle andere Geschäften hindangesezt / an-
ders nichts thate / als sich zu einem guten
Todt zu bereiten / vñnd vorm Angesicht
GOTTES ernstlich zu überlegen / was ihm
managen / oder ihn hindern möchte am
glücklichen außgang einer so wichtigen
sach. Wer ein groffe reyh für hat / der muß
nicht auffschieben sich darzu zu rüffen / wan
man eben jetzt abziehen soll. Es ist zu spat / an
die Medicin vñnd Arzenen gedanken / wann der
Todt schon vorhanden ist / sagt S. Augustinus.
Wolltestu erwan eines Engels oder Heili-
gen auß dem Himmel erwaarten / der dir dein
Sterbstündlein anzeige: Solches geschicht
in hundert Jahren nur einmal / vñnd vn-
der hundert tausent einem einzigen. Der
letzte Tag ist verborgen vñnd vñberant / damit
man auff alle Tag acht gebe / spricht derselbe
H. Kirchenlehrer. Halte dafür / du wer-
dest alle tag vom Himmel ermahnt / vñnd
habest eine offenbahrung / daß du folgenden
Tages sterben müßest. Dises ist das beste
mittel / dich allzeit in guter bereitschafft zu
halten. Schwester Paula ein Geistliche
zu Ferrara fürchte vor dem Todt so fast /
daß sie nicht hören konte / daß man daron ei-
nige meldung thate. Es war ihr größtes
torment / daran gedanken / oder andere vom
tod höre rede. Dife fürcht war kein bequemes
mittel sich darzu zu bereiten; es hat aber der
gütige Gott fürsehung gethan. Wenig
tag vor ihrem absterben klopfte einer auß
rer Kammerthür / vñnd darnach hörte sie

ein Stimm / welche deutlich zu ihr schreye: Schwester Maria / man rufft dich bereite dich zum Todt. Wer solte sich nicht verwunderen? Von der Zeit an verging ihr alle forcht / vñnd sie machte sich in allem gleichförmig mit dem Willen Gottes / hatte kein andere sorg vñnd gedanken / als vom Todt / bereitete sich darzu wie ein Heiligin / vñnd auffß beste / so möglich war. Philagia, welche ab dem Todt nicht weniger fürchtete / als Schwester Paula / stelle deine sachen weißlicher an als sie / vñnd erwarre nicht einer Göttlichen offenbahrung / sondern / als hettest du dieselbe empfangen / lebe also / damit alle Tag / vñnd alle Augenblick / alles zur reys vñnd abzug fertig seye.

Die Sibende Übung.

Fur den 15. November.

Nach dem Todt heilig verlangen / wie S. Catharina von Genua gethan.

Der berühmte Prelat von Genf sagte gar artlich / wer wol sterben will / der müsse den Todt lieb haben. Eben das will ich anzeigen / wan ich sage / man solle Gottseliglich darnach verlangen / vñnd seiner ankunfft mit einer H. Ungedult erwarten. Ich befinde in der that / daß alle solche liebhaber des Todes inbrünstiglich begehrt haben / vñnd daß keiner einige begird darzu gehabt / der ihn nit zungleich lieb hette.

Es bringet mir ein sonders grosse freud / wan ich dergleichen Personen ansehe vñnd betrachte; vñnd es entsteht mir allweg diser nutzen darauß / daß mir der Todt viel

liebwürdiger vorkommt / als ich nicht vermeinte / vñnd daß er wichtiger vrsachen wegen billich begehrt werde. Eilichen verlanget / andere seuffzen darnach / ja man findet auch leute / welche von grosser begird darzu sterben / vñnd sie sein alle tauglich dich zur Liebe des Todes anzutreiben. S. Catharina von Genua hatte ihr lebtag / jedoch insonderheit zwey Jahr lang / eine vnglaubliche lieb vñnd affection zum Todt: sie redet mit ihm / vñnd richtet ihre klagen zu ihm / als handelte sie mit einer vernünftigen Creaturen. Bisweilen nennete sie ihn grausam vñnd vnbarmerzig / vñnd sagte: Bistu nit vn mild vñnd vnbarmerzig / daß mich / in dem ich deiner begehre / zergehen lassetst! Zu anderer zeit grüßte sie ihn mit allerhand lieb vñnd Ehrentiteln / als einen / der sie zu ihrem Gestehten führen solte. Du bist mein schöner / sprach sie / mein Freund / vñnd mein Allerliebster! Du bist gang lobwürdig / anmüthig / vñnd holdseelig: Du hast nur einen mangel an dir; du kompst gar zu langsam zu denen / die deiner begehren / vñnd gar zu hurtig zu den jenigen / welche deiner ankunfft lieber entzichen wölten. Andere mögens machen nach ihrem wolgefallen; meines theils befinde ich mich also beschaffen / daß / wans mir frey stunde / was mir am liebsten were / zu erwöhlen / so wurde ich den Todt nehmen; weil mir derselbe den eingang machet ins Haus Gottes. Ich vermeine / ich thue nicht vbel dran / daß ich diß Leben / welches meine Seel / als eine Gefangne / ellende in meinem leib führet / einer kleinen Höllen gleich zu sein achte.

B. Stephana von Soncino ware mit ebenmäßigen begirden angezündet die gewünschte

wünschte Stunde ihres hinscheidens be-
treffend/nicht allein deswegen / damit sie
eingehen möchte in die lustige Wohnung
des Himmlischen Jerusalems / da sie
ihren Geliebten von Angesicht zu Ange-
sicht sehen würde; sondern auch/ damit sie
von gefahr denselben zu beleidigen befreiet
wäre. Diser vrsachen halber empfand sie/
wan vnnd so oft als sie hörte / daß jemand
gestorben/ein heylige mißgunst/ vnnd thete
ihrs leyd/ daß sie des glücks/darzu andere
durch den Todt gelangt/so lang entbehren
musste.

Die Andächtige Schwester Dominica
vom Creutz/ein Geistliche zu Donay/hatte
in ihrem ganzen Leben keine fewrigere be-
girden als zu sterben/ vnnd sie verdoppelte
dieselbe so oft in ihrer letzten frantzheit / daß
sie schier keinen Achem mehr schöpfen kon-
te/vnnd es wartete ihr der Todt viel zu lang.
Diser ihrer brennenden Liebe ein gnügen zu
thun war kein bessers mittel/ als wan man
ihr vom Todt redete / wan sie die Todten-
glocken hörte/vnd wan man ihr solches ding/
so zur Leich vnd Begräbnus gehört / für-
hielte: alsdan ward sie zum höchsten er-
frewet.

Willstu aber dise begirden ganz im Jern/
vnnd mit liebeichen seuffzern vermischet se-
hen / so lese was folgt. Die Andächtige
Schwester Anna von Belluaco/ein Bräu-
lin/thate fünf Wochen vor ihrem hinschei-
den/anders nichts/ als seuffzen/ obwol sie
nur etliche wenig Tag frantz gewesen / diese
Seuffzer giengen alle nach dem Todt/vnnd
waren deren so viel / daß ihr ganzes Leben
ein immerwehrendes seuffzen zusein schie-
ne. Es ist glaubwürdig/ sie habe die zeit ihres

hinscheidens vorhin gewist / vnnd daß sie
länger nicht leben werde/als der Sohn Got-
tes gelebt hatte: Dan/ohne daß man gehal-
ten/sie habe solches von Gott dem Heeren
begehrt; so fand man in einem kleinen büch-
lein / darin sie ihre Andachten geschrieben/
vielle Creuzer/drey vnd dreyssig an der zahl;
als hette sie damit die Jahr/ so sie zu leben
hatte/ anzeichnen wollen.

Der eyfferige Raymundus Lullus seuffzte
eine sehr geraume zeit/eben diser vrsachen
wegen. Man hörte ihn auffm freyen Feld
vnd an einsamen örren Seuffzen vnd Wei-
nen/ als wäre er in einer schwären Gefäng-
nus. In dem er einest von diser liebeichen
vngedult sehr gepeinigt ward/ traffer einen
Einsidler an/ der bey einem Brunnen ein-
geschlafen war; er wecket denselben auff/vnd
fragt ihn/ ob kein Mittel wäre auß der Ge-
fängnus zukommen? Der ander/ein sehr
frommer Diener Gottes/ verstundt gnug-
sam/ was er haben wolle/ vnnd antwortet
ihm: er seye eben in solchem Kercker / er
Wache gleich/oder Schlaffe; aber es seye
ein Kercker der Liebe. Darüber empfand
Raymundus eine vnaussprechliche freud/
daß er jemand angetroffen / der seine Lieb-
sprach verstundt / vnnd der sich nit weniger
als er/ gefangen zu seyn bekente: darnach
huben sie beyde an/ nach ihrer erledigung zu
seuffzen/ vnd liebeiche Zäher häufig zu-
vergießen: Die anmütungen dieses Manns
Gottes waren etlichmal so hefftig/ wann er
ihme fürbildet den stand dieses Lebens/so vns
hie auffhelt/vnnd das anschawen Gottes
verhindert/daß er in ohnmacht fiele/ vnnd
biß zum Todt erfräncke.

Es ist kein erschrocklicher Martir in die-
sem

Esstt 3

sem

sein Leben für einen/der recht weiß zu lieben/
sagte B. Victoria/ als in diesem Jammer-
thal herumblaffen/ vnd nicht sehen/was
einer lieber/vnd zu volg diser begird Gd. Et
anzuschawen/vnd diese Welt zu verlassen/hörte
man sie bißweilen sagen: O mein Gürtiger
JESU/alle sterbē/mich außgenommen/da ich
doch nirgend zu tauglich zu sein scheine/als
mich täglich je mehr vnd mehr zu versündi-
gen/vnd dich zu beleidigen.

Philagia, willstu dich disen frommen
Seelen nicht zugesellen: zum wenigsten
seuffze heut nach dem Tode/vnd begehre sei-
ner nicht nur mit dem Mund/ sondern von
ganzem Herzen. Was gelüster dichs so fast
zu leben/ da du allweg desjenigen beraubt
bist/ der allein aller deiner liebe würdig ist?
warumb fürchtestu den Todt; weil du nicht
auffhören wirst Gott zu erzürnen/ biß der
selberkompt? Seuffze hinfür nach ihm/vnd
zeige mit deinen inbrünstigen begirden an/
daß du eine rechtschaffne Liebhaberin Gd.
tes sehest: alldieweil/ nach aussag S. Phi-
lippi Neri/ eine Gottliebende Seel diß Le-
ben mit gedult leidet/vnd des Tags mit ver-
langen erwartet. Sprich zum wenigsten
heut mit dem Heyl. Apostel: Ich beger auff-
gelöst vnd mit Christo zusehn/ oder mit dem
Königlichen Propheten David: Mein Seel
dürstet nach dem starcken lebendigen Gott: aber
wan werde ich dahin kommen. vnd vor Gottes
Angesicht erscheinen?

Wie darffstu es nicht wagen mit disen
begirden/vnd einmahl von Herzen sagen von
deinem letzten Tag: O du schöner Tag/ wann
wirstu kommen: schrockestu so fast darab/
darnach andern also verlanger: Es gehe wie
es wölle/so mustu doch heut einige begird zum
todt in dir empfinden/vnd erwecken.

Lieber/folge mir nach: es wird dir das er-
ste stuck erwan außgenommen/nicht schwär

fallen. Wan mirs heimgesetzt vnd frey ge-
lassen wurde/ so wolte ich gern bald sterben;
je baldet/je besser; dan desto eher hörten wir
vff zu sündigen: vñ an eine Frehtag: weil ich
gelesen/daß am selbigen Tag der H. Lauren-
tius eine Seel auß dem Fegfeyr erlöset/ von
wegen des Fegfeyrs/welches er in seiner Mar-
ter außgestanden; vnd es mögte meine Seel
dieselbe seyn/darumb ich ihn offerter bitte: aber
an einem Frehtag/darauff stiele die Himmel-
fabrt Maria/oder der Christag/ weil an sel-
bigen Tagen die Mutter Gottes vnd ihr E-
Sohn viele Seelen auß dem Fegfeyr erlö-
digen/wie ich anderstwoh erzehle: vnd das es
zimlich früh were: damit man alßbald für
meine Seel die Messopffer anfaße/vñ den
ganz vormittag damit zubringe. Dise Mes-
sen wurden mir sehr behüfflich seyn/ vnd
mich wol ganz auß den Fegfeyrflammen er-
lösen: in einem Collegio/ da viele Priester;
damit mir durch so vielfältige opffer des-
baldet geholffen wurde: darumb wünschete
der H. Malachias im Kloster Clarevall vñ
auff aller Seelen Tag zu sterben; vñ endlich
zu selbiger zeit/da irgend ein grosser Diener
Gottes stirbt; dan vnser E. Herr wurde mir in
erwegung seiner Verdiensten vnd oberflüs-
sig gnugethüg gnad beweisen/vñ mit ihm
gen Himmel kommen lassen. Also seyn sechs tau-
sent Seelen auß dem Fegfeyr erlöset am
selbigen Tag/da B. Albertus Magnus ver-
schiden ist/zur vergeltung seiner grossen mü-
h vnd arbeit/vnd seines heyl. Lebens.

Da hastu wie ich wünschete zu sterben. Ich
habes sein einfältig vnd deutlich angezeigt/
dir einen lust vnd appetit zu machen zu einer
speiß/die dir so wenig schmeckt/ vnd welche
du dennoch/es sey dir lieb oder leyd/ wirst
verkosten müssen/ vnd villicht ehe als du
vermütest. Die

Die Achte Übung.

Für den 16. November.

Sich erfreuen ab dem herzunahende Todt/
vnd geschwindigkeit der zeit/welche denselben
so bald zu vns bringt/nach dem

Exempel der H. Theresæ.

Die Seelen/welche so fast nach dem Todt
verlangt/geniessen zum wenigsten dieses
Trostes/dz wan sie derselbe hrer bitt nit gleich
gewehret/vnd sie noch leben lasset/so werde
er doch nit lang aufbleiben: weil die zeit/so
geschwindt verläufft/daß vielle Jahr/wan
deren schon fünfzig oder hundert wären/
nicht für ein lange zeit mögen gehalten wer-
den: dan alles dz mit der zeit vergehet/wehret
nicht lang/vnd ist für kurz vnd gering zu
schzen/wie vns das güldine Büchlein von
der Nachfolgung Christi lehret.

Diser Gedanken erfreute S. Theresæ.
am ober alle massen. Wan sie die Glocken
schlagen hörte/sagte sie: Sey gutes mits/
meine Seel/du bist dem Todt vmb so vil
näher; dise Sünd ist hin/vnd die andere
werden folgen/vñ wir in kurzem zu vnserm
höchste Gut komen: Vñ einer stündt zur an-
dern erweckte sie täglich beim glockenschlag
die frewd ihres hertzens/von wegen des her-
zunahenden Todts/als hörte sie alle Sünde
sagen wollen: ist er noch nit komen/so kom
er jedoch erstes tags/vnd ich bin ein Sünd
näher dabey.

Philagia, gefällt dir dise frewd/vnd der
gleichen gedanken nicht/wan die Sünden
schlagen? versuche es heut/vnd einmal in
dein lebē. Solche gedäcken sein viel anmü-
tiger/als du nit glaubest/vnd das ist in die
Schul gehen/vñ erlehren/wie man sich als
dan verhalten solle/wan man vns die zeitlig
vor bevorstehendem Todt bringt/vnd sagt:

es ist gethan/du hast noch nur eine Sünde
zu leben.

Sag was du wilt/vnd fürchte den Todt
so lang vnd viel dir gefällt; so ist vnd bleibet
allzeit wahr/daß einer der Gott liebet/vnd
weiß was am Todt sey/vnd wie grosses gut
er ihm bringen werde/sich notwendig er-
freue/wan er verstehet/daß der Todt für der
thür/oder daß er starck im anzug seye/ihit
aus dem Kercker diser Welt heraufzuführen.
Als dem H. Francisco dessen ankunfft an-
gezeigt worden/vñ dz er bald von himm müß
se/konte er seine frewd nit verbergen/vñ fing
an zu lachen vnd zu singen. Frater Elias
dörffte ihm sagen/er möchte der sachen zu vil
thun/vnd er solle billich seine frewd in etwas
mäßige zu der zeit/da man vor Gott erschei-
nen/vnd vom gangen leben rechenschaft
geben müß. Der heylige Man gab ihm die-
se antwort: Ach! redet mir doch nirgend von/
als mich zu erfreuen; weil ich zum Todt ge-
he/den ich liebe/vnd von dannen zu meinem
Gott vnd dem/der mir Alles ist/welchen ich
begehre zu sehen. Als er diß gesagt/ließ er et-
liche Reliquien kommen/so sich auch auff
die Musket vnd Seitenspil verstanden/dem
Todt einest auffzumachē/vñ mußten sie ihm
dz Lied von der Sonnen singen/welches ein
Geistlich Gesang war/dz er selbst gemacht/
vñ welches ihm seine Geistliche Söhn an
seinen besten vnd frölichsten Tagen mit
vnderschiedliche stimmen vñ Musicalischen in-
strumēten zu singen pflegten. Ein ander H.
Man thate nit weniger/als diser Seraphi-
sche Patriarch/wan er sich des herzunahen-
den Todts erüerte. Die history ist schön/vñ
würdig dz du sie wissest. Ein edelman da er
auff der nacht/tieff in einē Wald hinein kom-
men/vnd kein Mittermenschen bey ihm war/
hörte

hört er eine vberaus liebliche stim eines singenden Menschen. er lausert zu vñ kommt allgemach näher/ damit er eigentlich erfahre was dran sey: er findet aber anders nichts/ als einen armen/ aufgesetzten/ vñnd ellenden menschen/ ab dessen Wunden vñd gestancf einem grausen möchte. Der edelmā gehet zu ihm/ vñd fraget/ ob ers wäre/ der so lieblich gesungen/ vñnd woher ihme dise grosse frewd kome? Er antwortet/! Jah mein Herr/ ich bins gewesen/ vñ meines leydens vñd eleds vñgeachtet bin ich deswegen so frölich/ daß ich sehe/ dz zwischen Gott vñd mir nur allein dise von ihm gemachte Wunde seye dieses meines armseligen Leibs. Ich mercke daß ich aller nechst beym Tode bin/ vñd weil ich seiner vnablässig begehrt/ vñ ihn inniglich liebe/ daher erfreye ich mich; singe/ vñd spile ihm/ ihme damit anzuzeigen/ er werde mir sonders willkomm seyn/ vñnd er werde mir nimmer zu früh kommen. Philagia, was sagstu hierzu? willstu dich dennoch nit erfreuen/ wan das Vhrwerck schlägt/ von wegen des herzunahenden schönen vñd lieb. würdigen Gasts/ der dir bißweilen nicht so lieb ist/ als ich von Herzen wünsche. *Ex Flor. de Enriquez.*

Die Neundte Übung.

Für den 17. November.

Einig heyligs Werck oder Gebett verrichten/ einen glückseligen Tode von Gott zu erhalten/ nach dem Exempel der Ehrwürdigen Mutter Galliotæ von Vaillac.

Gnädlich bestehet alles in einem guten Tode/ vñd guten end/ vñd je verständiger einer ist/ desto zeitlicher macht er damit alle mögliche gute anstellung. Die Ehrw. Mutter

Galliotæ von Vaillac fastete vielle jhr alle Samstag in Brodt vñ wasser/ von Gott ein seliges end zu erhalten. Philagia, das ist für dich zu viel. nichts desto weniger verrichte einige Andacht zu diser meinung/ vñ erlange vñ Gott die gnad wol zu sterben. Wz solstu aber thun? Nimm dir für alle jhr ein gewisse zahl Communien zu disem end. Begib dich in einige gesellschaft oder Bruderschaft/ dar. in einer für den andern alle Tag vñ ein seliges end etliche Gebett verrichtet/ als die Letanen von der Mutter Gottes. Erwöhle dir alle jhr eine gewisse zeit/ mit sonderbare fleiß an den Tode zu gedencken: darzu meines erachtens die drey letzte Tag des jahrs sehr bequē sein. Erneure oft deine Protestationes vñ begirde wol zu sterben/ in dem du oder dz Testament deiner Seele erneuerst/ oder das selbe mit einē zusag vermehrest/ oder auff ein andere weis. Bette täglich/ vñ vnderlasse es nimmer/ einig Gebett/ darin du dise gnad von Gott vñ seiner L. Mutter begehrest/ wie auch vñd dē H. derē fürbitt zu selbiger zeit sonders kräftig ist/ wie ich dich anderstwo gelehrt. (Im 1. Theil/ 2. die 11. v. vñ c. 6. die 29. Andacht.) Besiße selbige fleiß/ oder brauche dieses welches auß den Latinschen Tagzeiten der Mutter Gottes genommen.

O du allerseeligste Jungfraw vñ Gottes Gebärerin MARIA, Königin Himmels vñd der Erde! mein Zuflucht/ Hoffnüg/ vñ Vertreulichste Mutter: in deine sonderbare Treu vñ Beschützung/ vñ in den Schoß deiner Mütterliche Barmherzigkeit befehl ich disen Tag/ vñd alle Tag/ vñ sonderlich in der stund meines Absterbens/ mein Leib vñ Seel/ all mein Hoffnung vñd Trost/ all mein elend vñd widerwertigkeit: mein Leben/ vñd das end meines Lebens; damit durch deine Fürbitt vñd Verdienst all mein thun vñd lassen gerichtet vñd geordnet werde nach deinē vñ deines geliebte Sohns allerheilighen Willen: zu seiner vñ deiner Ehr/ vñ zu meiner Seelen ewige Seeligkeit. Amen

Die Zehndte Übung.

Für den 18. November.

Diejenige / welche tödtlich Kranck seyn / besuchen / bey ihrem hinscheiden sich finden lassen / vnd auff ihre letzte wort acht geben / nach dem Exempel des Gottseeligen Mans P. Johannis de S. Guilielmo.

Es ist keine Schul auff Erden / da man so gelehrt wird / als in der Schul des Todes; insonderheit wan man acht gibt / wie derselbe mit den sterbenden vmbgehe. Der Ehrw. Pater Joannes de S. Guilielmo ist in diser Schul meisterlich erfahren gewesen; dan weil er einen vberauß grossen eiffer hatte gegen denen / welche gefährlich Kranck lagen / ganze nachten bey denselben zubrachte / sie tröstete vnd sterckte / vnnnd auff all ihr thun vnnnd lassen fleissige acht gab / so sagte er darnach wan er Predigte / vnd auch sonst / wunderbarliche ding von diesem erschrocklichen Abzug / vnd er hatte ein so herzliches mitleiden mit den sterbenden / weil ihm bewust / was grosse gefahr sie in wehrendem diesem letzten streit außstünden / daß er gar wenig Predigen hielt / darinnen seine zuhörer nicht ermahnte dieselbe Gott zu befehlen / vnd drey mal das Vatter vnser vnd den Englischen Gruß für sie zu betten. Philagia / ich rathe dir / daß du die gelegenheit / solcher lection bezuwohnen / nicht verabsäume; es ist kein Mensch auff erdē / der dadurch nicht bewegt vñ gewisiget werde. Ich sehe einen sterbenden / der dahin fahret; seine halbe vnd vnderbrochene wort / seine verwendte Augē / sein erbliches Angeficht vnd seine erschrockliche gestalt vnd geberden erwecke in mir / wie geherzt ich bin / ein heilsame forcht des Todes / wan ich wei-

ters bedenckedē angst seines gewissens / vnd wie er mit dem böse Feind disputire / welcher sich bearbeitet ihm den Friden vnd ruh der Seelen zu benehmen / vnd ihn mit fürhaltung der Sünden des vergangenen Lebens zur verzweiflung zu bringen; so zittere ich / vnd sag bey mir selbst: Ach / wie wirds mit ergehen / wan ich in disen zügen lig. Was ein tugendsame Person ist / eine Geistliche Seel / vnd ein Heiliger / der diser letzter stund / als seines hochzeitlichen Tags erwartet / vnd dessen alle gedanken vom Friden / vom Himmel / von GOTT seyn; ach / wie wünscht ich eineß einē gleichen Todt zu habē / wans jemand ist / der dem Haus Gottes von wege seines außerbäwlichen wandels / vnd des grossen glances seiner fürtreffliche Heiligkeit sehr nützlich ist / kompt mich ein begird an für denselben zu sterben / jenem außbündigen Diener Gottes nachzufolgen / welcher als ein berühmter Prediger schwärlich krank ware / von ganzem herze sagte: O wie gern wolte ich sterben an statt dieses fürnehmē Mans / damit derselbe noch vielle Jahr leben möchte / dan ich bin ein vnfruchtbarer Baum / vñ der Kirchen Gottes nichts nutz; da diser fromme vnd eifferige Prediger viell tausent Seelen helfen kan Mein Gott / ich opffere dir mein leben; lasse ihn leben vnd mich sterben. (Ex P. Binet. lib. de Purgat.) Diß ist ohne zweiffel; wohin ich mich wende / so empfangen ich ein heilsame vnderweisung / vñ lerne bey diesem Todtampff / oder mit eines andern schaden winzig werden / oder in der Liebe der Tugend / im dienst Gottes / vnd in der Andacht fortzufahren / nach dem Exempel deren / welche / weil sie hierin standhaftig verharret / seliglich vnd wie die Heiligen sterben.

Tuttt

Vnd

Vnd wan darauß kein andere nutzbar.
keit erwüchse/als ihre letzte Wort anzuhörē/
welches gemeinlich Göttliche reden vnd
antwort seyn/insonderheit/wan sie von den
Freunden Gottes gesprochen werden; so
were es dennoch sehr vorthailig. Es lehr-
net einer allweg etwas auß den kurzen Pre-
digen / vnd es bewahret einer dieselbe als
köstliche Reliquien. Ein einzige derselben:
kan vns erwecken zur liebe Gottes/trösten/
zur resignation vnd auffgebung in dē Gött-
lichen willen antreiben/vnd machen / daß
wir des Todes begehren / vnd ein wollgefal-
len dran haben/vnd ist tauglich vns zu vn-
derweisen/wie wir reden sollen / wan wir
Kranck werden/vnd wan vns der Tod an-
greiffet. Mā hat zu aller zeit auß diß Schwa-
nen gesang vnd die liebliche stimmen diser
herlichen Seelen / welche die Erd für den
Himmel verlassen/acht geben. S. Fulgen-
tius sagte ein kleines vor seinem absterben
vnder seinen höchsten Schmerzen: O Herr/
gib mir jetzt gedult / vnd darnach verzeihe mir.
Der Ehrwürdig Beda starb / da er das
Gloria Patri sang; S. Johanna ein Prin-
cessin auß Poringal / als sie Gott mit dem
Königliche Prophetē freundlich zusprache:
O du barmherziger Gott/wende dein Angesicht
ab von meinen Sünden! vnd so viell andere
seyn zu Gott gefahren mit außsprechung
vnd widerholung vnder schidlicher kleiner
Sprüch von eitelfeit der Weltlichen ding;
von den verheissen Gottes/dafür ihnen fürch-
tet/vnd heilsamen Lehrstücken/so sie dē vnab-
stehenden oder ihren Nachkömmlingē hinder-
lasse/davō die Geschichtbücher voll seyn. Es
thut einer wol vñ weißlich dran/wan er dise
kurze Sprüch/dise zeichē der forcht/dise hei-
lige ermahnungen/vnd dise liebliche Gebett

ihres hinscheidens auffzeichnet/vnd deswe-
gen lasse dich / so offti dir möglich/dabey fin-
den/höre fleißig zu was da gesagt wird vnd
habein grosse begird auß alle deinen nutzen
zu schaffen vnd zubehalten / was dir dienen
mögte auß disem zeitlichen leben ins ewige
vnd glückselige seligkeit abzu reisen.

Die Fülffte Bbung

Für den 19. November.

Uns letzte Bericht/vnd die rechen schafft / so
man geben muß gedencen/nach dem Exempel
S. Hieronymi.

Philagia, lasset vns mit dem Todt etwas
anstand machen/vnd am heutigen Tag
an das Gerichte/ so drauff folgen wird / ge-
dencken. Wann du mit einem Tag nicht
gnug hast / so steht es dir frey deren so vill
dir gefällig darzu zu nemmen : immittelst
will ich dir fürhalten/ was du disen gangen
tag gedencen mögest.

Ich gib dir die wahl auß dreyen stücken/
darunter das kleinste kräftig gnug ist dir
ein schrecken einzujagen vor der rechen-
schafft/ so du Gott geben muß von allen
deinen gedanken/worten/werken/vnd vn-
derlassungen; vnd alle drey zusammen könn-
en dich zum grossen Heiligen machen.

Ein Gottseliger Man erschiene etliche
wenig tag nach seinem absterben einem sei-
nem Freund/ aber in gar trawrtiger gestalt/
vnd sagte mit seuffzen/vnd mit lauter stinn
zu drey maln: Nemo credit, nemo credit,
nemo credit: Niemand glaubt/ niemand glaubt/
niemand glaubt. Vnd der ander sagte was er
mit solchē Worten meiner/vñ was d; sey/das
niemand glaube: antworteter: Niemand
glaubt!

glaubts/ wie Gott so ernstliche rechenſchaft er-
fordert/ wie er so ſtreng richtet/ wie er so vnmach-
läſſlich ſtraffet/ vñnd darauß verſchwand er.
Lud. Granat. 3. Conc. Dom. 2. Advent. Philagia,
ich ſag nicht/ daß du dir mit dem H. Hiero-
nymo einbilden ſolleſt / als höreſt du alle
ſtund vñnd augenblick den Trompetten
ſchall / dadurch am jüngſten Tag alle vor
Gericht ſollen gefordert werden. Diß groß
geröſ wurde dich ſchrecken/ ich will gelinder
mit dir vmbgehen. Thu derowegen diß/
vñnd gedencke / daß diſen gansen Tag einer
auß deinen beſten freunden neben dir ſtehe/
vñnd dir ins ohr ſage: Niemand glaubts. Es
iſt ſchon gnug mit diſen zweyen worten/
du verſteheſt wol was ſie dir weiter anzeigen
wollen. Ich zweifle nicht / diſe offtwider-
holte ſtimme werde alles richtig machen/
vñnd dich lehren / daß du eineſt werdeſt
müſſen rechenſchaft geben von allem was
in deiner Seelen vñnd an deinem Leib vmb-
geht / biß zum allerkleineſten müſſigen ge-
danken/ vñnd zum geringſten augenwircel.
Wie wenig ſie ſich in deinen ohren hören
läßt / ſo wirſtu dennoch darauß verſtehen/
es ſey vnglaublich / wie ſchröcklich vñnd vber
alle maſſen ſtreng vñnd ſcharpff diß Bericht
ſeye/ ſo wol das particular vñnd ſonderbare/
als das gemeine; vñnd daß die allerfrömſte
zuthun haben damit ſie mit ihrer rechnung
wol beſtehen. Diß bezeuget vns S. Elzea-
rius / welcher obwol er ein Engliſch Leben
geführet hatte / nichts deſto weniger in
rechenſchaft geben ſehr erſchrocken vñnd be-
ängſtiget worden. Es bezeuget auch jener
frommer Religiöſ / Stephanus genant/
davon Climacus meldet. Diſer hatte
vierzig Jahr im dienſt Gottes zugebracht/
vñnd ward von jedermänniglich für Heilig
gehalten; ſo exemplariſch vñnd auſſerbäwlich

war ſein wandel: er hatte ſo gar ſeine Tug. vñ
mit wunderzeichen beſtätigt; dennoch hat
er am end einen ſchwärē kampff außgeſtan-
dē. Ein Tag vor ſeiner abſterben/ wird er gäh-
ling verzückt / ſchawet von einer ſeiten zur
andern/ vñ gleichſā als erfordere mā rechē-
ſchaft von ihm/ gab er antwort/ vñnd daß es
alles vmbſtehende hörre/ redet er ſolche wort:
also iſt ihm zwar / ich hab aber deßwegen ſo
viel Jahr gefaſtet. Vber ein weil ſagt er wi-
derumb: Nein fürwar/ ihr liegt mich an/ ich
habs nicht gethan. Vñ vber ein kleines: Es
iſt zwar also: kans nicht laugnen. Hab aber
reue vñnd leid darüber gehabt/ hab Buß dar-
über gethan. Vñ widerub: Ja es iſt wahr/
ihr klage mich recht an. Auß eiliches/ als ob
mans ihm fürhielte/ antwortet er also: Da
kan ich mich zwar nicht außreden: Wie ihr
ſagt / also iſt es; hoff aber Barmhertzigkeit.
Philagia, ohn allē zweiffel/ Niemand glaubts/
wie ſcharpffe rechenſchaft Gott fordere von
vnſerm leben. Diſe geſchicht ſchröcket mich.
O mir ellenden/ wie werde ich an diſem Ge-
richt beſtehe/ wan dējenigen ſo angſt wordē/
vñ der ſich nit gnug verantworten können/
welcher in die vierzig Jahr in der wiſſe ge-
wohnt/ vñnd einem Engel ähnlicher geweten
als einem Menſchen: Wee mir arme Sün-
der! was kā ich mir für eine hoffnung mache
von wegē meines zugebrachten lebens/ vñnd
wan mir also viele ſtück fürgeworffen wer-
dē/ darauß ich nichts zu antworten hab; da
diſer Man Gottes zittert/ vñdeme ein glaub-
würdiger Mā beſeñt hat/ er hab ſelbſt geſehē/
daß ihm ein leopard auß der hand hab geſſē:
P. Climac. in Sent. Parad. grad. 7.

Ein andere vñbung kōnte ſein / daß du
fünffzig mal auß forcht deß Gerichts / mit
dem König David in GOTT ſprecheſt:
Herr/ gehe nicht ins Gericht mit deinem Diener/
Tutit 2 dann

dan vor dir wird kein Lebendiger gerecht befunden.
 S. Ceadda Bischoff in Engelland, welcherholte zwar diese Wort in einem Tag nicht so oft jedoch vergaß er dieses Gerichtes nicht mehr. Als oft ein Windt entstunde/ hatt er Gott umb Barmherzigkeit: Nambselbiger zu/ fiel er auff sein Angesicht/ vnnnd bettet: Blize vnnnd donnert es/ lieffer der Kirchen zu/ ließ vom Gebett nit nach/ biß das Wetter vergangen; sprach/ Gott wölle mit disen veränderungen des Luftes/ vns des erschrocklichen Gerichtes erinnern/ vnnnd vorhin zeigen/ mit was schärffte er selbiger zeit den Gottlosen werde zusehen; Daher man ihm bey zeit in die Handt fallen/ vnnnd mit wahrer Reu versöhnen solle.
 Ex Beda Hist. Eccl. gent. Angl.

Wan dir diese beide Lehrstück nit gefallen/ so gib ich dir das dritte. Rede heut anders nichts/ als von der rechen schaffe die wir Gott geben müssen. Mache alle die jenige/ welche dich komen besuchen/ vnd mit denen du umgehest/ diser Discursen theilhaftig. Es ist von diser materi vber die masse viel zu sagen: erörtere das eine nach dem andern/ vnnnd bringes auff die bahn. Im fall du anders nichts hast zu sagen/ so erzehle ihnen von jenem Carthaginensischen Soldaten/ deme man schon in der andern Welt den Proceß angefangen zu machen. Durch ein Wunderzeiche kam er vom Todt zum leben/ vnnnd schrey aller weinend vnnnd seuffzend: Weh denen/ so Sündigen/ vnd keine Buß thun! Was werden dieselbe für ein strenges Gericht außsehen/ wie erschrockliche pein vñ marter leiden! Anders sagte er nicht/ nachdem er wider lebendig worden; aber sein Leben war ein immerwährende Übung der aller strengisten Bußwercken. Wann jemand mit ihm

reden wolte/ ware diß ein vnnnd allemal seine antwort: Weh denen so sündigen/ vnnnd keine Buß thun! &c. Rader. p. 1. Virid. 88.

Erzehle ihnen auch folgende schöne Geschichte/ so sich zu vnseren zeiten zgetragen/ vnnnd welche ich von einem glaubwürdigen Geistlichen Herren/ der alle gute wissens schaffe drum gebabt verstanden hab. Ein fürnehmer Herr/ welchen ich in meiner Jugend im Ehoner Gebiet/ da er Königl. Statthalter war/ gesehen hab/ hatte zu seiner recreation vnnnd erlustigung einen Narren. Ob er warhafftig ein solcher gewesen oder nicht/ daß will ich nicht disputiren; diser Herr erhielt den selben in seinem Hauß/ damit er ihm vnnnd denen/ so ihn besuchen/ mit seiner kurzweil die zeit vertriebe. Eines tags/ ich weiß nicht bey was für einer gelegenheit/ sagte er zu ihm: Hörestu Freund/ wan du vor mir stirbst/ so vnderlasse nicht wider zu kommen/ vnnnd mir einige neue Zeitung von der andern Welt zu bringen. Er antwortet: Ja mein Herr/ wann solches geschicht/ so sollt ihr sie für gewiß haben. Wie er gesagt/ also ist geschahen. Dann der Narr stirbt nit lang darnach; vnnnd sein Herr dachte mitler weil nicht mehr an das/ was er ihm verheissen: aber desto weniger ist er nicht außblieben. Eines Tags als diser Herr ganz allein in seinem Lusthauß spazieren ging/ erscheinet ihm der Narr. Wer ist je mehr erschrocken gewesen/ als dazumal diser Herr: er konte nicht zurück gehen; der Abgestorbne war zu nah bey ihm/ vnnnd er mußte jah die relation vnnnd neue Zeitungen vom andern Leben anhören/ darumb er gebetten? Mit wenig Worten hat ers verstanden; dan der Todte sagt allein zu ihm: Herr in der andern Welt

rech

rechnet man genau/wß es ist da nichts abzuziehe. Nach solchem verschwandt er; ich lasse dich erachten// ob sein Herz die Zeitung zu Herzen genommen. Der beschluß ist gewesen/ daß der selbig fleißig seine Seel versorget/hundert vñnd hundertmal/ er ware allein oder bey anderen/seines Narren Wort widerholte / vñnd noch im selbigen Jahr/ da er dieses gesicht gehabt / verschieden ist. Philagia, diß alles magstu heut deinen Freunden erzehlen. Wann du etwas besers hast von diser materi / so spare meine Historien für ein andere gelegenheit.

Die Zwölffte Übung.

Für den 20. November.

An die Höllische Peyn gedencken / nach dem Exempel des H. Antoni.

Philagia / du hast gar keinen lust in die Höll zu gehen; es sollen aber deswegen die Gedancken von disen Örttern / so vnder der Erden seyn/vñnd was daselbsten vmbgehet/nicht verachtet werden; weil sie bey vnderchiedlichen gelegenheiten allerhand Personen vnglaublichen nutzen bringen: vñnd es ist gar rathsam / durch ernsthaftte betrachtungen/da einer noch lebt/hinunder zu steigen / vñnd viel besser verrichtet man diese reiß gesund/als nach dem Tode.

Jedoch soll man sich darein nicht dergestalt vertieffen/ daß einer seinen Verstande darüber verliere/ oder die ruh der Seelen. Wer der sachen zuviel thun wölle / der hat solche vngelegenheit zubefahren. P. Sebastianus Barradius auß vnser Gesellschafft/ein Heiliger Mann/betrachtet einest

die Höll so starck / daß er einem seinem Freund bekant;wan er nicht vor gewöhnlicher zeit vom Gebett auffgestanden were/ so hette er auff der plag sterben müssen. Man soll notwendige bescheidenheit gebrauchen; alsdan wird alles glücklich von statt gehen. Ein einfältiges bedencken der Peynen/welche die Verdambten außstehen/ in dem sie die abschewliche gedanken der Teuffel anschawen; das schrecklichste heulen/weinen/vñnd getümmel diser vnruhigen/vñnd ordentlichen/vñnd verzweiffelten wohnung hören; den vnleidentlichen gestanck dieses Rothlachs der ganzen Welt riechen;die vergifftte bittere bißlein / so ihnen die Teuffel darreichen/verkosten vñnd schmecken; diß vntrügliches eyß/ vñnd vnglaublich brinnen; die Feuerflammen fühlen vñnd empfinden; ein kurzes nachsinnen vber diß alles / vñnd vber andere abschewliche armseeligkeiten diser Ewigen Gefängnuß / solten den größten Narren so in der Welt zu finden / wirig machen/vñnd denjenigen mit liebe der Tugend anzünden / welcher anders nichts liebte als die Eitelkeit. Dositheus war ein jünger Edelman/ eines Feldmarschalcken Sohn/ so weich vñnd zärtlich in allerhand Wollüsten auffgezogen / daß sein Vatter denen/ so vmb ihn waren/befohlen/ bey ihme die geringste meldung nicht zu thun vom andern Leben/damit sein lust vñnd frewd nicht erwan verstorrt wurde : also daß ihme eine Reiß/so er nach dem heiligen Land gethan/anlaß geben / da seine Leut am wenigsten dran dachten/ zu lehren/daß ein Höll seye/da die Gottlosen abgestrafft werden. Er traff ein Tafel an/ darauff die pein vñnd straffen der Höllischen Gefängnuß abgemahlt waren/vñnd er hat sich dabey so wol

Etzt 3

vñnd

vñ so lang auffgehalten vñd alles stück weiß bey sich erwogē/daß ihme solches anschawen ein anfang vñnd vrsach seiner Seeligkeit gewesen; vñnd (welches das schönste da bey gewesen) vnser E. Fraw ist ihme erschinen/vñnd hat ihme die vielfeltige grausame Peynen/ welche für vñnderschiedliche Sünden bereitet waren / gezeigt vñnd außgelegt.

Philagia/ eine betrachtung von der Höll. Ien könnte heut deine Tagarbeit sein: Dann vñlleicht hastu noch niemal recht begriffen die peyn/vñnd schärpffe dises verzehrenden Fews/vñnd diser ewigen schmerzen. Wan du nur die Höll einmal recht fassst vñnd die drey war sehr kurze / aber vber die massen sinnreiche Sprich/welche ich dir jent fürhalten will/nimmer vergessest / so magstu dein lebtag zu frieden sein vñnd allenthalben obzigen; Wan du angefochten wirst/wan dich vielerley trübsal vñnd widerwertigkeit vberfallen/vñnd in allerhandt zuständen/wirstu allzeit bewaffnet sein/vñd mit einem dero selben den Sig erhalten/oder aber/wan nichts zu bestreiten ist/ganz frölich vñd gutes muth sein.

S. Antonius lehret dich den ersten: Aber die Höll. Disewenig Wort waren ihme anstatt eines Schildes wider alle versuchungen. Der Teuffel hielte ihme für die vnzimliche Wollüsten der Vnlautekeit/die antreibende gemeinschaft mit den Weibern vñnd die schöne gestalt der Creaturen/sein Herz dadurch zu erweichen. Auff alles diß antwortet er nur: Aber die Höll. Als hette er wollen sagen: Ja wol Antoni/diß alles scheint sehr anmütig vñnd ergötlich zu sein; aber in der Höllen werden dergleiche Sünden vñnd vnzimliche Lüsten

scharpff abgestrafft. Er wird angefochten widerumb nach der Welt zu kehren / seinen begirdenden Zaum zu lassen / reichthumb zu versamlen / sich lustig zu machen/vñnd guter ding zu sein: wider alle solche anfall brauchet er kein andere gegenwöhr / als dise: Antoni / das könnte alles wol geschehen/du bist ein Mensch wie andere/vñnd könntest es den Weltleuten leichtlich nachmachen; Aber die Höll. Er wolte abermal sagen: Es ist grosse gefahr dabey/daß du mit den Wollüsten zu grund gehst vñnd verderbest / vñnd darnach folgt auff ein augenblickliche Frewd ein ewiges leyden. Ich kan dich versichern/daß er mit disem kleinen Spruch sich von allen Versuchungen befrehet; thu ihme eben also Philagia, wan du angefochten wirst.

Dies ist viel leichter als die Höll. Dis ist der ander Spruch. Du könnest von grossem glück sagen / wann du dein lebtag keine Todtsünd begangen hettest: wan du aber jemal tödlich gesündigt/ so hastu die Höll verdient. Was dich nun immer für ein vnglück vberfällt/ wie schwäre Krankheit / Bekümmernuß / vñnd Schmerzen du außstehst / so ist es allweg viel geringer / als das jenig / welches du in der Höllen / dahin du gehörest / hertest leiden müssen. Sag dero halben in deinem größten Creutz vñnd leiden: Ach: dises ist viel leichter vñnd leidlicher/ als die Höll.

Du hast vor disem die Höll mehrmal verdient/wie du selbst bekennest/so gib ich dir einen schönen vñnd nützlichen Spruch; vñnd diser soll der dritte seyn: Gott sey gelobt/ich bin der Höll entgangen! Tröste dich bißweilen damit/vñ sprich mit dem H. David: Wo

Wo der Herr nicht mein Helfer were / so wäre
mein Seel schier in der Höllen blieben. Diser
Spruch ist voller trosts / vnnnd treibvns
an zur liebe GOTTES. B. Franciscus
Borgia hielte sich für einen / der auß der
Höllen wider kommen. S. Theresia bil-

der ihr offte ein / sie sihe ein gang fewriges
Bett in der Höllen / worauff sie / wie sie
sagte / hette ewiglich ligen müssen / wan sie
nicht wäre Geistlich worden. Philagia /
folge heut disen Heiligen nach / vnnnd laß dir
deine seeligkeit zu Hersen gehen.

Das Sechste Capitel.

Acht Andachten zur Mutter Gottes / fürs Fest vnd die Octav
ihrer Auffopfferung.

Die Erste Andacht.

Für den 21. November.

Sich der Seeligen Jungfrauen praesentiren vnnnd auffopfferen
als einen Knecht vnnnd Diener / nach dem Exempel des Schwedischen
Pringen Israels / welcher sie für seine gnädige Frau vnnnd
Beschützerin erwöhlet hat.



PHILAGIA, es ist allerdings
billich / das du am heutigem
tag / an welchem die grosse
vnnnd kleine MARIA mit so
grosser lieb sich ihrem GOTT
auffgeopfert hat / derselben nachfolgest / vnnnd
ein Opffer deiner selbst vnnnd alles dessen
was dich angeht / so fehrlich vnnnd frenge-
big vertriebest als dir immer möglich ist.
vnnnd wann du mit disem tag nicht genug
hast / so wende etliche andere von diser
Octav darzu an / gebe vnnnd schencke
dich ihr auff alle mögliche weis. Heut
will ich in friden sein / wann du sie an-

nimmst für deine gnädige Frau vnnnd
Beschützerin. Also hat ihme vorzeiten
der andächtige Prinz auß Schweden
Israel genannt / Sanct Brigitten Bruder /
(Revelat S. Brigittae l. 8, c. 95.) vnnnd als er in
Teutschland / dahin er sich begeben wider die
Vnglaubige zu streiten / Kranck wor-
den / ist er in eine Kirch gangen / hat sich
für ein Bildnuß der Mutter GOTTES
welche er allzeit vollkommenlich geliebt
vnnnd geehrt hatte / nider geworffen / einen
Ring auß seinem finger genommen / vnnnd
denselben in seiner Goldseeligsten Mutter
finger gestochen / sprechend: Du bist mein
hoch-

hochgeehrte Frau / vnnnd mein allerliebste Patronin vnnnd Beschützerin / ich opffere mich dir / als welcher in betrachtung meiner solche Titel gebühren / vnnnd werffe mich gänglich in den schoß deiner liebevollen Fürsichtigkeit / vnnnd bitte dich allerdemüthigst / du wöllest in aller fürfallenden gelegenheit eine sonderbare fürsorg haben gegen diesem deinem allerverwürfflichsten aber herglichen dir zugehanem Diener.

Philagia, ich sage nicht daß du dergleichen zu thun in eine Kirchen gehen sollest; verfüge dich nur zu deinem Dratorio oder Bettstul / mache es wie gemelter Fürst Israel / folge der Göttlichen einsprechung / vnnnd es wird dir ein vberaus großer trost sein / daß du dich solcher gestalt aufopfferst der Mutter Gottes / welche aller liebe würdig ist / vnnnd verdient daß man sich ihr auff alle weiß ergebe: will auch hoffen es werde zu gewisser zeit vnnnd gelegenheit / daran es in diesem leben nit mangelt / deines Hergens größte frewd sein / daß du so starck angebunden seyst an den dienst der Königin des ganzen Erdenkreises / vnnnd wann gleich alle andere tröstungen dir abgehen / so wirds dir an diser / welche alle wollüsten der Welt vbertrifft / nimmer manglen. Ich nemme zum Zeugen die Gottseeliche Rachel / welche hernacher Catharina genennet worden / vnnnd im Eisterzienser Orden gelebt hat. Siehe was ihr widerfahren seye / vnnnd was sie zu ihrem trost vnnnd größter Hergens frewd gethan habe. Der berühmte Beyh. Bischoff von Cammerich Thomas Cantuaranus erzehlt / wie ein reicher

Jud von Cölln ein fünffjähriges Töchterlein gehabt mit namen Rachel / welches der Catholischen Religion sehr zugehan gewesen / vnnnd insonderheit ware es ihr höchster lust von der Mutter Gottes reden hören / in deren Namen vnnnd ehr sie den armen gab was sie daheim fand. Ihr glück ist gewesen / daß sie der Vatter mit ihm nach Löwen geführt / vnnnd also vnnwissend ihr anlaß vnnnd gelegenheit gelien / daß sie von einem sehr Gottsfürchtigen Priester / darzu sie ihre zusucht hatte / vnderwiesen können werden. Der Vatter alser ihre neigung zum Christlichen Glauben verspürt / vnnnd sie nunmehr aufgewachsen war / verspricht sie einem jungen Juden zur ehe. Da Rachel solches innen worden / sängt sie an sich höchlich zu befürchten; aber an einem morgen gar früh / von vnser lieben Frauen aufgeweckt / nimmt sie die flucht nach Löwen / gehet zu ihrem Lehrmeister / ließt sich tauffen in der Bernardiner Kirchen / begibt sich ins Closter / vnnnd haltet vmb den Habit so herglichen vnnnd mit solchem eiffer an; das er ihr vergönnet worden. Ihr Vatter vernimmt es / ruffet / schreiet / boldert / vnnnd thut alles / was ihm immer möglich; aber gang vergebens: dann Catharina (diesen namen hat man ihr im Kloster geben) hat in eigener person ihre sache vor dem Bischoff von Lüttich also getrieben vnnnd fürbracht / das sie obgesigt vnnnd bey diesen Geistlichen Jungfrauen verblieben ist. Nun höre / was sich eigentlich zu meinem fürhaben schicket. Catharina hat von der zeit an mehr als je vorhin ein sonderbare Andacht getragen zur allerseel. Jungfrauen.

vnd sie an statt ihres Vatters / Mutter /
Brüder / Frauen / Beschützerin vnd alles
angenommen / vnd wan andere ihre Mit-
Schwestern von ihren Freun- vnd Ver-
wandten bißweilen heimgesucht worden /
keiner aber zu ihr kame / (dann ihre freun-
de so alle Juden waren / dachten an sie nicht /
noch auch ihr Vatter / der vber ihr fürneh-
men ganz ergrimmet ware) so rühete sie di-
ses / vnd in dem andern zum Sprechhauf
gingen mit den Weltlichen zu reden / pflegte
sie hinzugehen / vnd für einigem Marien-
bild kniend zu ihr zu sagen: O H Jungfraw /
verlasse dises armes Waisel nicht / welches zu
dir kommt / als zu seiner L. Mutter. Ach! du bist
gewißlich meine Mutter / mein Vatter / mein
Bruder / mein Schwester / meine Fray / meine
Geliebte / meine Beschützerin / mein Zuflucht / vnd
alles. Vnd dieses sprechend zerflosse sie mit
trostreichen Zähern / vnd solche vnderhand-
lung nutzte ihr weit mehr / als alles Ge-
spräch vnd conuersation so sie im Sprech-
hauf vnd bey der schoßgatter hette haben
können: vnd die jenige / so sich allda auffhielt /
ten / hatten dergleichen trost nicht auß dem
Gespräch mit den Weltmenschen / sondern
viele zerstreung vnd versuchungen. Phila-
gia, solte es dir heut oder bey nächster gele-
genheit nicht belieben einiges von deinen
gewöhnlichen complementen vnd vnnoti-
gen Gesprächen fahren zu lassen / vnd an
dessen statt diser Gottseeligen Bernardinen
nachzufolgen? Wie glückselig ist der / so
eitelich massen zur Mutter Gottes sagen
kann / was der H. Franciscus zu Gott sag-
te. Er widerholte innerhalb einer einzigen
nacht hundert vnd hundertmal; DEUS meus
& omnia! Mein Gott vnd Alles! O wol dem /
der im gleichen sagen wird: MARIA ist

mein gnädige Fray / vnd sie ist mir Alles! MA-
RIA Domina mea & omnia!

Die Zwernte Andacht.

Für den 23. November.

Sich der Seeligsten Jungfrawen auff
opffern als einen Vasall oder Lehenmaß /
nach dem exempel des Edlen Wal-
teri von Vibrach.

Das Opffer vnd die schanckung / so eines
Tags geihan hat der tapffere Ritter
Walterus von Vibrach / ist vber die
massen lob / vnd denckwürdig / vnd
soll billich von dir nachgefolgt werden.
Philagia, höre zu wie ers gemacht / vnd
vnd wie du es / mit Göttlicher hilff vnd sei-
ner L. Mutter beystande / heutiges tags
wirst nachmachen. Er nahm mit ihm ei-
nen Priester / der ihme zum Opfferer vnd
Zeugen sein solte / schloß sich in eine kleine
Kirch / stellte sich vnd am Altar in form vñ
gestalt eines mißthätigers / kniend / vnd den
strick am hals tragend / vnd in solcher postur
ergibt vnd schenckt er sich der Mutter Got-
tes auff die allerbeste vnd demütigste weis
die ihm einer mögte einbilden / als ein Erb-
gut vnd allzeit Zinsbar ihrer Barmhertzig-
keit; vnd ehe er davon scherdet / bezahlt er sei-
nen Zins vnd schuld / welches er darnach
jährlich hat fortgefahren zu thun alle die
tag seines lebens. Da hastu / Philagia, was
dieser edle Ritter vnd rechtschaffene Diener
der allerseeligsten Jungfrawen geihan: es
steht nun bey dir des gleichen zu thun. An
statt des Priesters wirst du zum Zeugen ha-
ben das ganze Himmlische Hoff / vnd für
deinen Zinspfenning magstu drey mal die
Erd küssen. Begerstu etwan ein sonderbare
Vvvvv For.

Formul dieser Auffopfferung vnd schanckung / so gebrauche dich nechstfolgender / welche eilicher massen mit der vberin köpft / so P. Poitrus in seiner Drensfachen Kron bey gleicher gelegenheit fürhalter.

O allerheyligste vnnnd vnbesteckte Jungfraw / ein gewisse Zuflucht aller deren / so auff dich hoffen / Ich N. N. in gegenwart der allerhöchsten Drenfaltigkeit / vnd deines hochgeehrten Sohns vnseres Seeligmachers / der Glorwürdigen Heyligen von deiner verwandt vnd freundschaft / vnd deren so deinem dienst am allermeisten zugerhan gewesen / vnnnd in gemein in gegenwart des gangen Himmlischen Hoffes / erwöhle dich heut zu meiner sonderlich gnädigsten Frawen / vnd allerhöchsten Princeffin / vnd neme mir für von disem augenblick an dir zu dienen / vnnnd mich zu verhalten als deinen vnderthänigsten Vasall vnnnd Lehentrager alle die Tag meines Lebens / auff das allererwünschtest so möglich seyn wird / durch mich selbst / vnnnd alle andere / darüber ich je einigen Gewalt haben werde: vnnnd ich opffere dir zur schuldigen Huldigung vnnnd demütigstem Gehorsam auff / alle augenblick meines Lebens / alle bewegungen meines Hergens / alle meine Wort / Werck / vnd gedanken. Ich bitte dich durch die verdiensten deines allerliebsten Sohns / vnnnd die gütigkeit deines liebeichen Hergens / du wöllest mich zu deinem sonderbaren dienst auff vnd gnnemen / vnnnd dich würdig mein Leben zu versorgen vnnnd zu regieren / vnnnd meine Seel zu beschützen in der stund meines Absterbens.

Amen.

(::)

Die Dritte Andacht.

Für den 23. November.

Sich der allerseeligsten Jungfrawen auffopffern als einen Schlav vnd Leibeignen / nach dem Exempel des Gottseeligen Marini.

Philagia, wie ist die Lieb so scharpffsinnig! Verwundere dich vber die anmütige invention des andächtigen Marini / der des Seeligen Cardinals Petri Damiani Bruders gewesen. Diser Cardinal schreibt (*Opusculo 33. de bono suffragiorum. cap. 4.*) wie sein Bruder einmal vor dem Altar der himmel Königin kniend sich der selben auffgeopffert hab / nit allein als einen Diener vnd Lehengehörigen / sondern darneben als einen Leibeignen vnd Schladen / vnnnd in solcher meinung hab er ihm seinen eignen Gurtel vmb den Hals gebunden: vñ damit er sich tractierte wie ein warhaftige Schlave / geistliche vnd disciplinirte er sich selbst; vnd auff das er an seiner schuldigkeit gar nichts liesse ersitzen / legte er auff der Mutter Gottes Altar ein stück Silbers / mit versprechen alle Jahr dieselbe Schatzung vnnnd Zins ihr zu bezahlen.

Philagia / dieses alles ist dir leicht nach zu thun / weil du die Jüngfrawliche Mutter liebest / vnd auff alle weiß dich ihr zu geben begereest. Gehes tu etwan mit Gelt vnd Disciplinen nicht vmb / so verändere das Bußwerck in ein demütiges Werck / also daß du dich etwan auff die bloße Erde platt niderwerffest / vnnnd an statt des Gelts sprich einig demütigs Gebett / als das *Salve Regina* / vnnnd verheisse ihr ein eben

ebenmäßigen Tribut vnnnd Zins alle Jahr am selbigem Tag zu erlegen. Vnnnd wan du willst/ das dieses Opfer/ oder was du ihr ins künfftig auffopfferen wirst/ der allerseeligsten Jungfrawen sehr lieb vnnnd angenehm seye / so bitte deinen Seeligmacher Christum JESUM / er wölle sich würdigen es seiner Mutter auffzuopfferen. Vorzeiten präsentierte er selbst die Hynl. Wehltidis der hochgebenedeyten Jungfrawen/ wie sie von ihm begeret hatte: vnnnd sprach zu seiner werthen Mutter: Mein hochgeehrte Mutter/ ich befehle dir diese meine Braut/ vnnnd bitte dich du wöllest sie lieben / vnnnd für sie sorgen / gleich wie du für mich sorgen würdest/wan du mich sehen soltest am ganzen Leib grausamlich verwund. Noch einmal befehle ich dir dieselbe/ als die Geliebte meines Hergens. Höre nun weiter was sich zuggetragen / dich zu trösten vnnnd auffzumuntern. Obwol es eine vnaussprechliche gnad ware/so ihr widerfahren; hat sie den noch auß großem vertrauen Christum den Herrn gefragt / ob er nit willig vnnnd bereit were dieselbe gunst vnnnd gnad andern so sie begeren/zu erzeigen? Darauß vnser Seeligmacher mit etwas geneigtem Haupt geantwortet/vnnnd sie versichert hat/es seye in auftheilung seiner gnaden kein vnderscheid der personen. So begehre dan kecklich Philagia, diese gnad vom Sohn GOTTES: er wird dich seiner Mutter präsentiren vnnnd auffopfferen / vnnnd sie wird auff ein newe weiß verpflichtet seyn eine sonderbare sorg für dich zutragen.

—(o)—



Die Vierte Andacht.

Für den 24. November.

Der allerseeligsten Jungfrawen auffopfferen was einem am liebsten ist/sie zu seinem Erben machen/vnd ihr gänzlich zugehören wollen/nach dem Exempel einer Andächtigen Frawen.

Ich halte ich dir für/Philagia, die Andacht einer Frawen von Nach in Franckreich/ einer sonderbaren Liebhaberin vnnnd Dienerin der Mutter GOTTES. Sie hatte ein Testament gemacht / darin sie die allerseeligste Jungfraw für ihren Erben gestelt. Diß Testament war mit ihrer eigner Handt geschrieben / vnnnd sie hatte es vndergeschrieben: der datum / das Jahr / der Monat / der Tag / welcher ware der Geburtsdag der Mutter GOTTES stunden vnden an. Diß schreiben war ihr sehr lieb / sie hielte es heimlich; jedoch auß gutem vertrauen zu mir / hat sie mir selbige stunden geben/welches ich für ein ehr gehalten vnnnd mir zu nutzen gemacht/vnd so viel zeit genommen als vonnöthen/ das so mir darin am besten gefiele/abzucopijren vnd auffzusetzen. Ingefehr lautete es/ wie jetzt folget.

Allerheyligste vnnnd würdigste Mutter meines Gottes/ Ich N.N. obwol die aller vnwürdige deiner liebevollen gegenwart/ erwöhle dich außdrücklich vnnnd auß ganzem Herzen / ganz vnnnd allein zum Erben vber alles was ich gutes gethan / ge-

Vvvvv 2 sagt/

sagt // gedacht // vnnnd gelitten hab // es seye
innerlich oder eufferlich // geistlich oder leib-
lich // so wol was das vergangene als was
das gegenwertige vnnnd künfftige anlangt //
welches ich mit diesem meinem Schreiben
guteheisse vnnnd bekräftige // als eine vnwi-
derruffliche schanckung // ohne daß sie von
jemande anders könne cassirt vnnnd auff-
gehoben // oder durch einigen Codicill
vnnnd anhang verhindert werden. Ich
nenne auch vnnnd stelle dich zum Erben mei-
ner Seelen vnnnd meines Leibs // meines Her-
zens // meines Lebens // vnnnd meines Todes //
vnnnd bitte dich aller vnderthenigst // meine
allerheyligste Mutter vnnnd Frau // du wollest
mir beystehen // vñ dafür sorgen // welches dir //
als einem Erben // eigentlich zugehört. Dar-
neben begehre ich so inbrünstig als mir jüner
möglichst // du wollest deine allerliebste Sohn
dise arme vñ nichts würdige verlassen schaffe
vnnnd Erbschafft præsentieren vnnnd auffopf-
feren // damit er sich würdige auß liebe zu dir
ihme diß mein Werck vnnnd Erbgut gefallen
zu lassen // es anzunehmen // vñad vnder den
gewalt vnnnd herrschafft seiner vnendlichen
Güte vnnnd Barmhertzigkeit zu stellen. Ich
zweifle im geringsten nicht // wann du mir
in so vill willst günstig seyn // ob wol es am
werth vnnnd preiß geringer ist // als der Gro-
schen jener armen Wittfrauen // davon im
Evangelio meldung geschicht // so werde ers-
doch für einen köstlichen Schatz annehmen //
weil es von deiner lieben Hand herkömmt.
Ich erwarte solches von deiner Gnad vnnnd
Gütigkeit // verlasse doch nicht // wanns dir
beliebt // dise ellende vnnnd sündhaffte Seel //
die arm seligste auß allen denen // welche mit
ihrer vntrew deinen allerliebwürdigsten
Sohn beleidiget vnnnd erzürnet haben. Vnd

ihr Neum Chör der Engel // welche ich zu Zeu-
gen dißes meines Wercks nemme // wie auch //
O Seelige Heyligen des Paradiß // vnnnd
ihr insonderheit // welche am meisten geliebt
seyn worden von der Frauen // welche ich heut
zu meiner Erben mache // ich bitte euch aller-
demütigst // ihr wöllet mir am größten Tag
des letzten Gerichts // vnnnd zu forderst im
sonderbaren Gerichte // vor meinem Richter
vnnnd seiner lieben Mutter beystehen wider
meine Feinde // wan sie vielleicht einige pra-
tension oder fürwenden auß meine Werck //
Wort // vnnnd gedanken heften // als welche mit
einander vnwiderrufflich der Mutter mei-
nes GOTTES auffgeopfert // zugeeignet //
vnnnd geschenkt seyn // vnder dessen aber er-
haltet meiner Seelen // der schlechten Hauß-
hälterin // welche so viele ihr von GOTT mit
getheilte Gaben vnnnd Gnaden verschert
vnnnd liederlich verschwender hat // eine voll-
kommene rew vnnnd leyd vber ihre Sün-
den // vnnnd daß sie also beschaffen seye // wie
es die Göttliche Gütigkeit wil vnnnd begeret.
Erlanget mir darneben alle die 7. Tugen-
den // so vonnöthen s. yn zu meiner vollkomen-
heit // vnnnd vermehrung der Erbschafft der
allerseeligsten Jungfrauen // vnnnd sagt ihr
(dessen ich euch widerumb zu Zeugen wil
haben.) Wan ich dise ihre Erbschafft ver-
mehrten könnte mit so vil guten Wercken // mit
so vil würcklichkeiten der Lieb // des Glau-
bens // der Danckbarkeit // vnnnd allerhand Tu-
genden // als vil Sternen am Himmel //
als vil sandkörnlein am Meer // als vil stäub-
lein an der Sonnenstraalen // als vile
Creaturen vnnnd Geschöpf seyn so das
leben haben oder nicht haben // welche ge-
wesen seyn // seyn // vnnnd seyn werden
biß zum end der Welt // oder welche in weh-
ren

render Ewigkeit könten herfür bracht werden; Ach/ das wölle ich von grund meines Herzens gern thun / vnd würde mich für glückselig halten/ daß ich einer so vollkommenen vnd fürtrefflichen Frawen zu lieb vnd zu gefallen gearbeitet hette. Dis ist mein außdrücklicher Will/ vnnnd zu vrkund alles dessen/was oben gemeldet/vnderschrifte ich meinen Namen N. N.

Philagia, dir zum besten hab ich diß Testament bewahrt/ vnnnd damit ich dir anlaß vnnnd anleitung gebe ein dergleiches zu machen / welches du bey dir tragen magst/ du wöltest es dann lieber bey deinen allerliebsten sachen auffbehalten. Seye daran/ daß es ganz mit deiner eignen Hand geschrieben seye. Erwöhle einig fürnehmes Fest der Mutter Gottes / wan dir der heutige Tag nicht gefällt/oder die weil nicht hast/ vnd nach einer andächtigen Sacramentalischen oder Geistlichen Communion / lese es in gegenwart der allerseeligsten Jungfrawen vnd deß gangen Himelischen Hoffes. Zeichne fleißig auff den tag daran du es ihust / vnd darnach erneuere es alle Jahr an demselben Tag/als wan es auff ein neues geschehe: vnd halte für gewiß/der Tag werde einer sein von den besten Tagen deines gangen Lebens. Was kan dir chrlicher vnd rühmlicher sein/als daß du ganz vnd gar nicht dein eigen seiest/sonder MARIA der Mutter Gottes zugehörest? Was istts ein grosses glück für dich/ daß du vnser E. Frawen Creatur bist/daß du nichts habest welches ihr nicht zugehöre/ vnd von ihrer freigebigen vnd Königlichen Hand alles/was du gutes hast besigest? Ich sehe fürwahr nicht was einem für ein grössers glück vnd ehr in disem leben widerfahren könne/ es

müßte dann etwan sein/daß einer einen solchen Namen habe / der anzeige daß mann allerdings MARIA zugehöre / vnd ihre Creatur seye. Es wird der Seelige Cardinal Petrus Damiani höchlich gelobt/daß er seines Bruders Damiani Namen angenommen/von dem er auffgezogen/geholfen/ vnd in allem wie von seine Vatter gehalten worden/durch disen Namen zuerkennen zu geben/wie er alles von seinem Bruder habe/ vnd ohne ihn ganz armseelig vnd von allen verlassen solte gewesen sein. Also thete man auch seines erachtens besser / wan man ihn nennet Petrum Damiani/ das so viel bedeutet / als Petrus der Damiano/ so sein Bruder war/ganz zugehörig. Aber die warheit zu bekennen/so halte ich die für lobwürdiger / welche zu ihrem Namen den Namen der Mutter Gottes hinzusetzen / als wolten sie sagen: Ich bin nicht mein/sonder der Allerseeligste Jungfrawen: Ich schreibe es der Mutter Gottes zu / wan mir einig glück vnd wolfarth / zusichet / von vnser E. Frawen kompt mir solches her/ ich bin ihre Creatur / nechst JESU gehöre ich niemandt zu als allein ihr/ vnnnd will von keinem andern hangen als von ihr. Ich halte dafür diß seye die meinung gewesen der frommen Religiosen/welche den Namen/ so sie in der Welt gehabt/verlassen / vnd vnser E. Frawen Namen annehmen: also wird sich eine nennen Anna a Sancta MARIA/ein andere Magdalena vñ der Mutter Gottes/ vnd also weiters. Die R. R. P. P. Minim waren meines erachtens eben also gesinnet im anfang ihres Ordens: dan man nennete sie die Minim von JESU vnnnd MARIA. Etliche fragen fürwitziger weiß/ ob man im Himel auch die Namen endere: Nunnu 3) dan.

Dann weil etliche Namen nicht sehr lieblich vnd schön zu sein scheinen / warumb solte man dieselbe an dem ort behalten da alles vberaus schön vnd anmütig ist? Dem seye wie ihm wölle / so lesen wir dannoch im Leben der Seeligen Villana von Florenz / auß dem dritten Orden des H. Dominici / daß sie nach ihrem absterben einer ihrer Freundin vnd Dienerin Gottes erschien / vnd ihr offenbaret habe / wie sie nicht mehr Villana sondern Margareta genent werde vnd man habe ihr ihren Namen verändert. Ich lasse disen fürwieg sein weg gehen: wans mir doch freygestellt würde / mein Nam seye gleich schön oder nicht / so wolte ich in diser stund vnd in disem leben / ohne auff den Himmel vnd seliges leben zu warten / weil ich alles was ich bin / alles was ich suche vnd erwarte: nechst Gott von seiner E. Mutter habe vnd erwarte: weil ich ganz ihr zugehöre: ihre Creatur bin / sie mich auffgezogen / sie mich zum dienst ihres Sohns beruffen / sie mich in der Gesellschaft / welche ihr sonderlich lieb vnd werth ist / erhalte hat; auch weil ich sie für meine gnedige Frau / Königin / Allerliebste / Beschützerin vnd Mutter erwöhlt hab; gewißlich ich wolte mich nennen Paulum a Sancta MARIA. Könnte ich auch / so lang ich auff diser Erden lebe / einen schönern Namen haben vnd der klärlicher zu verstehen gebe was ich der Allergütigsten Mutter schuldig vnd wie ich gegen sie gesinnet seye? vnd wan ich im Himmel einen andern Namen haben solte / was könnte mir für ein fürtrefflicher geben werden / als Paulus a Sancta MARIA? Das were wol recht nach meinem wunsch: dan eines theils behielte ich meinen Nam / den ich fast liebe / als einen köstlichen Nam

des fürtrefflichen Apostels; vnd andern theils hette ich für meine zunamenden schönen vnd herrlichen Namen MARIAE / zu erkantnuß der vnzahlbaren Wolthaten vnd vrsachen derentwegen ich ihrer vnderstehlichen Gütigkeit außs höchste verbunden bin. Darauf nenne mich / Philagia / wie du je wilt: ich bin damit zu fridē / daß ich lebe vnd sterbe mit diser begird / mit dem Namen vnd dem Werck selbst zu sein Paulus a Sancta MARIA.

Die Fünffte Andacht

Für den 23. November.

Der Allerseeligsten Jungfrauen das Herz ihres E. Sohns auffopfern / nach dem Exempel der H. Birtraud.

Philagia, du hast deiner lieben Frauen vnd Mutter niemals einiges Opffer auffgeopfert / welches disem gleich seye. So opffere ihr derowegen das Herz ihres E. Sohns Christi JESU / zur gnugthuung für deine vndanckbarkeiten vnd nachlässigkeiten in ihrem dienst: zur dancksagung für so viele außbündige Wolthaten / welche sie dir bewiese hat: zur erkantnuß aller ihrer fürtrefflichkeiten vnd volkommenheiten: zum anzeigen vnd zeugnuß der liebe so du zu ihr hast vnd ewiglich haben wirst; vnd halte für gewiß / es seye ein vberaus statliches präsent vnd Opffer darzu ich dir hierathe. Stelle es an nach deinem belieben: aber für allen dingen seye zu / daß das Herz rede. Vermeine nicht daß diese Andacht von mir erfunden seye: es ist ein Ecceitio so die H. Birtraud vom Himmel empfangen / vnd darauff der

aller.

allerseeligsten Jungfrauen das Herz ihres Sohns aufgeopfert hat / zur gnugthuung vnnnd erstattung aller ihrer Sünd vnd mangel. Die gloriwürdige Jungfrau hat ihr dieses Opffer der massen gefallen lassen / daß sie klärllich bezeugt / es vbertreffe alle andere Andachten / vnnnd schliesse alles gutes in sich.

Ich mercke wol Philagia, du wünschest daß ich dich der müß zu vberheben ein Gebett gebe / darin dieses Opffer geschehe: wolan ich bins zu friden. So hastu es dan hie. Bitte mir nach von ganzem Herzen / vnnnd widerhole es oft in deinem Leben.

MARIA / Königin des Himmels vnd der Erden / würdigste Mutter meines allerliebsten JESU / siehe allhie bin ich kniend in gegenwart deiner allerheiligsten Majestät / damit ich dir ein Present auffopffere / das seines gleichen nie gehabt. Es ist gewißlich allerdings billich / daß ich zum wenigsten einmal in meinem Leben ein Opffer auffopffere / das deinen Augen gefalle / vnnnd so köstlich seye / daß es die Engel selbst nicht besser machen konten. Es werden nicht sein alle die Reichthumb / herlichkeiten vñ schönheiten / so durch die ganze Welt außgebreitet sein. Ach! das were viel zu gering gegen dem was du verdienst. Die Welt mit all ihrem schein vnd mit aller ihrer Pracht / wie köstlich sie immer ist / ist nicht würdig daß du sie ein einzigmal obenhin anschawest. Es wird auch nicht etwas sein / welches mir zugehöre / es seye gleich am Leib oder an der Seelen / auch so gar nicht das beste so ich hab / welches da ist mein Herz: dan ich müste mich ja schämen dir dasselbig auffzuopffern / weil es mit seiner vielfältigen vnterschieden deinen Sohn so oft beleidiget /

dich so oft erzürnet / vnnnd von den Feinden deiner Glorie eingenommen worden. Es wird im gleichen nichts sein / welches von der lieben Engel vnnnd Außerwölten Gottes macht vnnnd gewalt hang oder herkomme. Ach! alles was sie haben vnnnd vermögen / ist vnnnd kleck sauber nichts gegen dem statlichen Present / welches ich dir auffzuopffern fürhabens bin. Ich opffere dir das liebeiche Herz JESU / deines allerliebsten Sohns vnnnd meines allergütigsten Seeligmachers. Ist das nit das allerherlichste Present / welches dir auff Erden kan auffgeopfert werden? Dieses einzige Herz ist allein mehr werth als fünffzehn tausent million Welten / wan schon alle dieselbe angefüllt weren mit lauter Seraphinern / denen gleich / welche den Königlich Thron deines Sohns im Himmlischen Reich vmbgeben. Dieses Herz allein gilt mehr / als alle Herzen der Engeln vnnnd Menschen / welche der Allmächtige Gott erschaffen kan. Dieses Herz ist ein Herz vber alle Herzen / ein Herz das lauter Herz ist / ein Herz das am allerähnlichsten vñ gleichförmigsten ist dem Herzen der allerhöchsten Dreysaltigkeit. Es ist ein Herz / welches da ein lebendiger brunquel ist aller der besten Gaben vnnnd Gnaden / vnnnd ein vrsach aller deiner besten freuden vnnnd ergötlichkeiten. Dieses ist das Herz / welches ich begehre auffzuopffern. Diß ist das Present / welches ich dir schencke. Meine gnädige Frau / vnnnd trewe Mutter / ich hette dir grosse ehr anstun sollen vnnnd können / wan ich mich deinen fürtrefflichen Tugenden nachzufolgen befüßten hette. Ach! ich habß biß dahin nicht gethan: es thut mir leid / vnnnd begere du wöllest das Herz deines Sohns für

mei

meine gnugthuung annehmen. Du hast mich deine Gunst vnnnd Gnad so heuffig vnnnd vberflüssig spüren lassen/ vnnnd so viel gutes bewiesen/ welches ich annoch wenig erkannt hab. Ich bekenne meine vndanckbarkeit; auch meine vndermögenheit dir wie sichs gebürt zu dancken. Sihe hie hastu das Herz deines Geliebten Sohns / welches meine schwachheit mit seiner inbrünstigen Liebeslegen wird. O schöne Königin/ O das Leben meines Herzens/ in so viele weg war ich verpflichtet dich zu lieben/ vnnnd insonderheit vnnnd am allermeisten von wegen deiner vnervergleichlichen Vollkommenheiten. Ach! ich hab's nicht gethan / vnnnd ich erkenne es als eine sehr grosse schuld: ich bitte dich auch vnderthenigst vmb vergeltung. Messe mir doch meine schandlose fälsch vnnnd lawigkeit nicht zu! vnnnd zu ersehung meiner liebe nimm gnediglich an den inbrunst vnnnd eifer des Herzens welches ich dir auffopffere/ darauff entspringen die liebeiche flamen des warhafften Ofens der Göttlichen Liebe. O MARIA / liebwürdiger als die Liebe selbst: wann du diß köstliche Opffer/ obwol es von einem armen vnnnd ellenden Herzen herkommt/ beliebest vnnnd dir gefallen lassest/ so mag ich frey/ vnnnd frecklich hoffen alles das gute zuerlangen/ darnach ich trachte/ vnnnd kann allenthalben / jah in alle Ewigkeit sagen / du habest die allerarmseeligste vnnnd widerspenstige Creatur so auff Erden ist vberwunden/ vnnnd muß von diser stund an öffentlich bekennen/ ich seye damit besser zu friden / als wan ich von den Engeln vnnnd Menschen ein Herz vnnnd Monarch der ganzen Welt gehalten/ vnnnd als ein solcher geehret würde. Difes glück erwarre ich von dem Herzen meines

Allerholdseeligsten Herzens Christi JESU/ welches ich dir hiemit/ mit aller möglichen Demut vnder thenigstem respect vnnnd ehrerbietigkeit von grund meines Herzens auffopffere.

Die Sechste Andacht.

Fur den 26. November.

Wann man in sein Kammer kommt oder darauff gehet/ sich der allerseeligsten Jungfrauen auffopfferen/ nach dem Exempel der Ehrwürdigen PP. Cartheuser Ordens.

Unser Gottseelige Pater Thomas Sailius / welcher gnugsam bekant ist von wegen seines Buchs/ das er außgehen lassen/ vnnnd mit allerhand geistreichen Vbungen vnnnd Gebetten angefüllt hat/ gieng nimmer auß seiner Kammer/ er hette dann vorhin gekniet vor seinem Marienbild. Daß selbe küßte er ganz demütig/ opfferte sich ihr auff/ vnnnd begerte von ihr den Segen. Die Ehrwürdige Patres Carthusiani thun noch ein mehrers/ wie auß dem was der andächtige Lanspergius selbigen Ordens allen seinen Brüdern angeordnet/ abzunemen ist: nemlich daß sie so oft als sie ein oder auß ihrer Zellen gehē/ eingedenck seyen alle mahl die allerseeligste Jungfraw zu grüssen/ als ihre Beschützerin vnnnd einzige Hoffnung nechst Gott.

Philagia/ ich lade dich nicht täglich/ oder oft dergleichen zu thun / welches doch sehr gut vnnnd nützlich sein würde; aber wol daß du heut auff gesagte weiß deine L. Mutter verehrest/ so oft als du ein oder auß deiner Kammer oder gewöhnlichem Zimmer wirst

wirdst gehen. Warumb liebstu die Seelige Jungfraw so fast? Das ist die vrsach/ daß ich dir zum öftern anleitung gebe ihr darzuthun vñnd zu beweisen/ daß du sie liebest vñnd ehrest/ vñnd das du all deine hoffnung vñnd zuversicht nechst ihrem lieben Sohn auff sie gesetzt hast.

Deswegen heit ich dich auch bald angetrieben die Mutter Gottes weiters zu verehren auff die weis/ wie solches thate Gabriella von Gadaigne/ ein Gräffin von Eheviers/ welche die fünfßehn letzte Jahr ihres Lebens mit dem glantz vñnd schein ihrer fürtrefflichen Tugenden die Volckreiche Statt Lyon höchlich aufferbawet/ vñnd dieselbe mit ihrem tödlichen abgang vber die massen vor wenig Jahren betrübet hat/ von wegen des kläglichen verlusts einer solchen Martron/ welche vnder den berühmten Damen gewesen/ vber deren heiligkeit/ vollkommenheit/ vñnd allerhand Tugenden Franckreich sich jemal hat verwundert/ vñnd welche ihr hohes Geschlecht vñnd herkommen mit öffentlicher vbung eines Christlichen wandels vñnd außbündiger Andacht vñnd Gottseeligkeit auff das stattlichst gezieret haben. Diese lobwürdigste Gräffin gleichförmig der Andacht deren/ so im einoder außgehen ihrer Kammer vñnd Cabinets/ die Gottes Gebärerin grüssen/ hatte disen guten brauch an ihr/ daß sie im ersten außgehen ihres Hauß sich alle mal wendete nach der Kirchen vnser L. Frawen von Sorviere/ derselben heilige Capell mit einem freundlichen anblick anschawte/ vñnd ihr ein tieffe reuerenz erzeigte. Weil es allenthalben so viel Kirchen der Mutter Gottes hat/ warumb soltestu nicht eben so viel thun

können/ wan du auß deiner behausung anderst wohin gehst?

Die Sibende Andacht.

Für den 27. November.

Einige innerliche mortification siben/ vñnd sie der H. Jungfrawen auffopfern/ nach dem Exempel deren die ihr sonderlich zugethan sein/ vñnd zu gefallen begeren.

Die vbergebenedeyte Jungfraw hat ein sonderlichs wolgefallen: an den sitz vñnd fridsamen/ ruhigen Herzen/ welche einen lieblichen vñnd vollkommenen gewalt haben vber die passionen vñnd anmütungen ihrer Seelen. Sie wünschte/ das aller Menschen Herzen dem ihrigen gleich weren/ darumb ihr auch ein sonderliches wolgefallen geschicht/ wann man ihr solche mortificationes/ abtödtung vñnd vberwindung seiner selbst auffopfert. Sie/ als die grosse Obfigerin/ vñnd auff eine fürtreffliche weis die Fraw vom Sig vñnd Victori/ hat ihren höchsten lust vñnd freud an dergleichen vberwindungen/ vñnd nimmt sie mit frölichen Herzen auff vñnd an. Philagia/ es stehet bey dir ob du auff sothanige weis die Himmel Königin erlöstigen wollest/ die weil diese sig in deinem gewalt sein. Du sihest etliche ding so gern/ wann sie dir vorkommen/ jah suchest vñlleicht auch die gelegenheit dieselbe anzuschawen: wan sie dir heut begegnen/ oder dir die gedanken kommen sie zu suchen/ so sag sein still/ in dem du die gedanken oder deine augen davon abwendest:

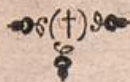
Exxxx

dest:

dest: Heilige Jungfraw / meine liebe Mutter / dir zu lieb will ich mich dieses lusts berauben / den ich haben könnte diß schönes ding zusehen / ab dieser anmütiger entgegenkunft vñnd conversation. Thue desgleichen in andern sachen / welche deinen sinnen oder deinem gemüth schmeichlen vñnd liebkosen / vñ beraube dich alles dessen / deiner liebeichsten Mutter zu gefallen / vñnd zweiffe im geringsten nicht / si werde es dir eineß danck wissen / vñnd du werdest bißweilen alsbalt im werck erfahren ihre Mütterliche gütigkeit vñnd hergliche danckbarkeit / wie auß folgender Histori augenscheinlich abzunemen ist. (Lechner. in Sodale Parthenio l. 2. c. 8. pag. 317.) Im jahr 1609. ist zu Mexico einem Jungen Gesellen auß der Sodalitet der Mutter Gottes ein vnverschämtes Weib eine lange zeit nachgangen / welches nichts vnderwegen gelassen den selben zu vnzimlicher gegenlieb zu bewegen / vñnd zum fall zu bringen. Als aber der Jüngling standhaftig verbliebe / vñnd die vnglückselige Dirn sahe / daß sie ganz abgewiesen würde vñnd nichts erhalten mögte / hat sie ihr vorgenommen ihm das leben zu benehmen / schicket ihm derowegen vñnderschiedliche confect vñnd zuckerwerck / welches aber alles vergiftet gewesen. Der Junge Gesell hat dieses present auß vnbedachtsamkeit / vñnd damit er nicht gar zu grob vñnd vnhöflich gehalten würde / angenommen / vñnd war eben dran / das ers verkosten vñnd seinem appetit gnug thun wolte. Jedoch als er sich erinnert / daß er eben an einem solchen tag der Mutter Gottes zu ehren pflegte zu fasten / sagt er in vñnd bey ihm selbst: Meiner lieben Mutter zu lieb will ich mich dieses

wollusts jezund berauben / vñnd meine fasten treulich halten. Des andern tags kommt ihm der lust widerumb an / diß zucker Gebäck zu versuchen; darumb befehlet er seinem Diener selbiges zu holen. Der selbig bringt es: aber es war ganz voller würm / faul / vñnd stinckend / neben klaren anzeigen des verborghnen giftes. Ob dieser Jüngling / als er die bößheit dieses schlepsacks erkannt so ihn vñnd das leben des Leibs bringen wollen / weil sie seine Seel nicht verderben können; vñnd zugleich die hülf vñnd beystand seiner allertreuesten Mutter der Seeligen Jungfrawen verspüret / die ihm gnad erhalten sein fasten nicht zu brechen: ob er / sprich ich / diß beobachtend seiner lieben Beschützerin gebührendes lob vñnd danck gesagt habe / solches stelle ich deinem bedencken heim / vñnd setze noch ein herzlichen sig hinzu / welcher dem Herz zu stercken / vñnd ansehnliche victorien vber deine böse passionen vñnd anmütungen / der Mutter Gottes zu lieb vñnd ehren zu erlangen / dich auffzumuntern tauglich ist. Vincentius Belluacensis erzehlet von einem Edelman / der nach einem gewissen Turnierspil in Romanien reisete / vñnd vnderwegs bey einem armen Man einkehrte / welcher zu so grosser armuth kommen ware / daß er notdürfftige lebens mittel zu erhalten / disem Herren eine seiner Töchter / welche Gott die Jungfraw schaff verlobt hatte / an presentiret / mit der selben seines beliebens umbzugehen. Das arme Kind ganz erschrocken ab so vnversehenem vnglück vñnd zustand / wendet sich zum Edelman / ihn zu erbitten daß er ihrer Ehren schöne / vñnd bittet ihn sonderlich durch den schönen Namen MARIE den sie

sie hette / vnnnd durch den gegenwertigen
Sambstag der dem dienste der Mutter Got-
tes zugeeignet were. Was sollte der Edel-
man hierin thun? Die ansehung ware
groß bey solcher gelegenheit / da ihm alles
schien nach seines Hergen wunsch zu erge-
hen: jedoch weil er noch etwas liebe hatte
zur Mutter Gottes / vnd darneben so freund-
vnnnd ernstlich von der vnschuldigen Jung-
frauen gebetten ward / sagt vnnnd schleußt
er also bey ihm selbst: Auß lieb vnnnd an-
dacht / so ich zur Jungfräwlichen Gottes-
Gebärerin trage / will ich mich gesund vber-
winden / vnnnd diser jungen Tochter ihre ehr
vnversehrt erhalten. Wie er sagte / also hat
er ihme gethan / vnnnd deß folgenden tags
die Jungfrau geführt zum Kloster darnach
sie trachtet / vnnnd so viel Gelds dargeschossen
vnnnd geben / als vonnöthen ware / damit sie
könnte aufgenommen werden. Nun
Philagia / mein für woll daß vnser liebe
Fraw dieser vberwindung seiner selbst ver-
gessen / vnnnd sie vnvergolten könne hänge-
hen lassen? Höre alles an. Der Edelman
wird den zwayten tag darnach auff dem
turnier vnnnd rennplaz vmbgebracht / vnnnd
die Gebenedeyte Jungfrau offenbahret ei-
ner ihren getrewen Dienerin / er seye in ei-
nem guten standt gestorben: diem Weil sie / in
anschen dessen welches er newlich ihr zu lieb
gethan / ihme ein wahre reu vnnnd leid vber
seine Sünden erhalten hette. Siehe wie
gut ist es / auff alle weiß vnnnd ma-
nier die Mutter Gottes
verehren.



Die Achte Andacht.

Für den 28. November.

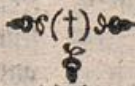
Ein büschlein machen vnder verschiedener
würcklichkeiten der Tugenden vnnnd guten
Werck / selbiges der Mutter Gottes /
nach dem Exempel etlicher ihrer
Liebhaber / auffzuopf-
feren.

Philagia, hie hastu eine Andacht zur
Mutter Gottes / die von einer guten
hand herkommt. Nimm sie derowegen
mit so frölichem Hergen an / als viel andere
sie angenommen haben vnd gutgeheissen.
Der die kurze Kunst Gott zu lieben in Truck
hat lassen außgehen / derselbig lehret vns
auch die kurze vnnnd schöne kunst MA-
RIAM zu lieben. Also will vnnnd mag ich
nennen die Andacht / davon ich jetzt rede /
welches eine vber auß schöne invention vnd
herrliches büschlein ist / wol würdig der
Gottes Gebärerin presentiret vnnnd auffge-
opfert zu werden. Dis büschlein wird
gemacht / in dem einer alle tag versamlet
eine oder mehr Blumen einiger Abtöndung
vnnnd vberwindung seiner selbst / vnnnd der
bösen anmutungen / denen er am meisten
vnderworfen ist / bey den gelegenheiten so
den tag durch fürfallen. Alles diß bey ein-
ander gesamlet machet das büschlein oder
sträußlein / welches man willens ist der al-
terseeligsten Jungfrauen in seinem sterb-
stündlein zu presentiren / vnnnd dadurch ihre
vnnnd ihres L. Sohns gunst vnnnd gnad in
so hochwichtiger sache vnnnd gefährlichsten
zeit zu erwerben. Ich halt dafür / du gehö-
rest in die zahl deren / die sich täglich befließe n
ihr

Fxyxx 2

ihr büschlein schöner vnd grösser zu machen: aber ich will dich an die mortificationes vnd vberwindungen deiner bösen neigungen nicht gebunden haben. Ich stelle es in dein belieben / daß du in dein büschlein hinein bringest allerhand schöne Blumen / das ist allerley Tugenden / vnd Gottseelige gute werck / welche zur ehren der Mutter Gottes geübt werden. Vnd damit du dich selbst desto stärker antreibest zu sorgfältiger vbung dieser Andacht / so mache es wie andere thun / so sich derselbigen ergeben haben. *Poiraus in Triplici Coronat. 4. cap. 10. S. 2.* Man nimmet zu diesem zil vnd end ein papier / vnd faltet es wie ein kleines Büchlein / darin vnterschiedliche linien gezogen werden. Der Titel vnd auffschrift dieses Büchleins ist zum Exempel wie folgt: Ein büschlein vnderchiedlicher Blumen / welche ich alle die tag meines Lebens versamlet hab / sie der allerseeligsten Jungfrawen in der stund meines Todts auffzuopfern. Die erste hab ich gesamlet am 10 Julii Anno Christi 1648 / im 44. Jahr meines Alters. Darnach ehe man schlaffen gehet / zeichnet man mit einem Creuzlein die Blum so einer gesamlet / das ist das gute werck / welches man am selbigen tag verrichtet / oder derselben zwey / drey oder vier / nach der zahl der werck so einer zur ehren der Mutter Gottes wird gethan haben. Wann einer den tag ohne etwas ihr zu lieb zu thun hat hinschleichen vnd vorbey ge-

hen lassen / so zeichnet er ein o oder null / welches so viel als nichts bedeuert; vnd also fährt er täglich fort zu thun vnd auffzuzeichnen. Ich melde allhie nichts von dem trost / den einer hat / wan er am abend findet das er auß liebe zu seiner trewesten Mutter den tag durch einige böse Neigung ritterlich vberwunden / oder ein gutes werck geübt hat: sage auch nichts / wie höchlich es einem verdrieße / wan er nichts ihr zu lieb gethan / vnd eine null zeichnen muß / welches so viel bedeuert als am heutigen tag hab ich nichts gethan für die Mutter Gottes / ich der billich alle augenblick gelegenheit sollte suchen sie zu verehren / von wegen der vnendlichen Wohlthaten so sie mir erzeit / von wegen so vieler anmütigster firtrefflichkeiten / die sie vber alle Creaturen liebwürdig machen. *Philagia* / bedencke dich ob du ein solches büschlein für die gebenedeyte Jungfraw flechten könneß. Fängstu es einmal an / so halte dich dabey / vnd mache es von tag zu tag vollkommener. Thn heut dein erst / vnd darnach am letzten tag dieses sterblichen Lebens / vor oder nach empfangung der letzten Delung / opffere es der Mutter der barmherzigkeit / durch die hand deines Schutz Engels / du wöltest dann lieber deines gültigsten Seeligmachers vnderhandlung darzu gebrauchten.



Das

Das Sibende Capitel.

Von neun vnderſchiedlichen Bußwercken / welche
man im anfang deß Advents brauchen kan / biß zum Feſt der Unbefleckten
Empfängnuß MARIE.

Die Erſte Übung.

Für den 29. November.

Fasten / nach dem Exempel der Heil. Elisabeth Königin in
Portugal.

HILAGIA, es hat gewiſſe zeiten im Jahr / welche ſonderlich der Buß zugeeignet ſeyn; wie dan die Chriſtliche Kirch die Faſten vnnnd den Advent darzu verordnet hat. So ſehen wir auch / daß viele Chriſtgläubigen zu diſen beiden Zeiten ihnen nichts alſo angelegen ſeyn laſſen / als die Mortification vñ abmattung ihrer Leiber / mit Faſten / Discipliniren / vnnnd härmen Kleideren / vnnnd dergleichen Strengigkeiten. Sie laſſen ſich mit der vierzigtagigen Faſten nicht begnügen; ihre Lieb treibt ſie an zu andern mühsamen vnnnd Gottſeeligen Wercken. Sie faſten ſtrenger als die andere thun; ſie betten länger vnnnd ſie vben ſich mehr in den Wercken der Barmherzigkeit als ſie ſonſten zu thun pflegen. Ich befinde daß ſie erhebliche verſachen hierzu haben / es geſchehe nun / daß ſie ſich bereiten wollen zu den Geheimniſſen der Verſtend vnnnd Geburt Chriſti / davon die Faſten vnnnd der Advent gleichſam die groſſe Vigili ſeynd; oder aber / damit ſie ſich gewöhnen zu den Bußwercken vnnnd Caſteium gen deß Leibs; weil es allerdings billich iſt

daß man dieſelbe übe / vnnnd Gott dem Herren die liebe zeige / welche wir ihme ſchuldig ſeyn / vnnnd vnſere begird für die Sünden vnſers vorigen Lebens gnuß zu thun / ohne deß Segnewrs zu erwarten / oder dahin alles zu verſchieben / da das leyden ſchwar iſt. Wan du auff die aller verſtändigſte acht gibſt / ſo befindeſtu / diſe iſt der nit geſchonet. Kaum wirdſtu das Leben eines einzigen Heiligen leſen / der ſeinem Leib nicht Feind geweſen / den ſelben vbel gehalten / vnnnd mit freywilligen Bußwercken gepeinigt hab. P. Antonius de Regibus Minimor Ordens / welcher den ſtrengigkeiten ſehr ergeben war hatte in ſeiner Kammer viele Disciplinen / härme Kleider / Gürtel / vnnnd dergleichen instrument / vnnnd vnder andern eine Diſciplin von ſechs eyſernen Ringeln / mit welcher er ſeine bruſt jämmerlich zerſchlug: vnnnd wan er wan ein Religioſ in ſeine Zelle kam / vnnnd alle diſe bereitſchafft ſah / ſo ſagte er; ſolches diene eine Eſel bendig zumachen / der ihme zu verſorgen anbefohlen / vñ er verſtund hiemit ſeinen Leib / de er züchtige wolte / den ſelben der vernunfft zu vnderwerffen /

Exxxx 3

vnnnd

vnd mit der Hoffarb der Freunden Gottes zu zieren/denen nichts liebers ist/ als ihres Geliebten wegen viel zu leiden.

Philagia, weil die zeit des Advents vorhanden ist/ vnd die schöne gelegenheit Buß zu thun/so will ich hoffen/ du werdest mich nit in vngnad auffnehmen/das ich dich zu dieser Übung der Heyligen lade: zum wenigste kanstu darauß lehren/was einer thun könne/deine kräfte einmal probieren / vnnnd selbst erfahren/ob vnnnd wie viel du GOTT liebest. Neun oder zehen tag lang täglich ein Bußwerck / daß wird jah nicht zuvil seyn/forge nicht/ daß du davon sterben werdest/ vnd darneben verbiete ich dir die schwärste/ vnd will durchaus nichts haben/als mit bewilligung dessen/der deine Seel regiert/vnd alles mit gebührender discretion vnd bescheidenheit. Wan du hörest oder lifest daß S. Dominicus täglich sich dreymal casteyet mit einer eisenen ketten / daß S. Simeon Stylita innerhalb zwanzig Jahren vierzig gangen tag ohn Speiß vnnnd Trancß zugebracht; daß S. Catharina von Genua zwanzigmal zur zeit der ganzen vierzigtagigen Fasten anders nichts genossen / als das h. Hochwürdig Sacrament / welches sie täglich empfinde; daß B. Angela der Ursulinen Stifterin in Welschland auff einer Banck geschlafen/vnnnd bißweilen abgeschnittene Weinreben / andermals einen Stein gebraucht an statt des Hauptküssens; das S. Joannes Silentarius nur trucken Brod gessen mit Aschen auß dem Weynrauchfaß vermischet; daß ein Einsidler bey den Altvätern mitten im Winter ganze Nachten an einem stießenden Wasser sich auffgehalten / vnnnd daselbst Gottes Lob gesungen; vnd daß die grosse Diener Gottes

wunderbarliche Bußwerck verrichtet haben: wan du sprich ich/der gleichen ding verstehest / so gedencke nicht / daß ich begehre daß du es ihnen nach thuest / (solches begehren/ würde vergeblich seyn) vñ sey ganz still/ damit es niemand höre: daß seyn keine sache für mich; man will auch nicht/ daß ich sie probieren solle/damit ich herglichen wol zufrieden seye. Es ist ihm also: wan ich in einige credit bey dir bin/so will ich nicht/ daß du ein so schwär ding gedenccken sollest; laß dich begnügen mit dem jenigen/ das ich dir werde fürhalten / vnd übe es oder an den bestimpten Tagen / oder wans dir deine Andacht eingibt: erinnere dich aber (muß dir diß noch einmal sagen) daß du nicht sterben/ noch dein Leben verkürzen werdest / was du auch immer thust. S. Antonius lebte hundert vnd fünf Jahr/vnd dennoch hat er dieselbe mit Fasten/Betten/Andacht/ vnnnd grosser strengigkeit vnnnd Bußwercken zugebracht: bistu nicht so gar vnnnd hart gebacket / als er?

Was wollen wir aber heut thun? wir wollen Fasten; weil es die Vigili vnnnd gebotten Fastabend S. Andrea ist. Solte es zuvil seyn / wan du folgendes den ganzen Advent fastest? S. Elisabeth Königin in Portugal sagt nein darzu / vnnnd sie seye wol so gut als du / vnnnd nichts desto weniger habe sie dieselbe ganze zeit gefastet. Ich rathe dir/du soltest der einsprechung Gottes/vnnnd deines Geistlichen Vatters gutachten hierin folgen. Wann du es nicht täglich thust / so faste außs wenigst etliche Tag in der Wochen biß zum Christfest; oder sey mässiger beym abendessen / vnnnd lasse dich mit einem Bericht begnügen/ vnnnd thue dem Kindlein zu Bethlehem etwas

was mehr zu gefallen als andere; weil es dir vor andern so viele gaben vnnnd gna- den bewiesen. Es hat der frommen Leut sehr viel/ welche das Jahr durch gar oft fasten: sie finden vnd erdencken neue Fasten. Einer fastet von der Himmelfahrt MARIE bis an S. Michaels Fest / der ander fastet die vierzig Tag des Segens/ wie sie von S. Francisco genant worden/ vom 5. Janua- rij bis auff den 14. Februarij. Schwester Agnes von Lozeda / ein Gottseelige Jung- frau auß S. Dominici Orden / hielte die- selbe fasten/ vnd zwar also/ daß sie am Mit- wochen sich mit trucknem Brod vnnnd einem trunck wassers beholffen: andere fasten vier- zig ganzer Tag zu andern meinungē. Man sagt dir nur vom Advent/ vnd von eilich we- nig Tagen: was zürnestu dan? du wirst vielleicht sagen / es geschehe nicht auß man- gel eines guten willens / daß du nicht so oft im Advent fastest/ sondern Menschlicher re- spect wegen; man tadle die gute Werck zu jetziger zeit so viel / vnnnd deswegen ver- gehe dir aller lust darzu. Mein / seyn mir das nicht schöne außreden? willst du die- sen Schwegern zu lieb/ die herrliche gele- genheit fahren lassen S D E Z zu gefal- len / vnnnd dich vor dem Segfrew zu be- freyen / welches sonst (du weißt am be- sten / warum) gar hart vnnnd langwierig fallen wird? Suche darneben mittel vnd weg / damit du vnvermerck fastest; oder mache / daß andere vermeinen du fastest der gesundheit zum besten. B. Andreas Herzog in Saphoyen liesse sich angehen/ als müsse er abbruch halten von wegen der hinfallenden Sucht / welcher er vnder- worffen war / vnnnd mit disem Deckman-

mantel der noch verbarg er seyn freywilli- ge fasten / vnnnd die hartigkeit seiner Mor- tificationen vnnnd abtödtungen. Eben diß wird an vnserm B. Stanislas erzehlt. Da er noch in der Welt war / fastet er oft/ vnnnd alle vngelegenheit zuverhüten/ vnnnd damit ander nichts darwider zusagen her- ten /gab er fur/er were vbel auff.

Die Zwenfte Übung.

Für den 30. November.

Sich discipliniren vnnnd casteyen / nach dem Exempel B. Johannæ Princessin von Por- tugal.

PHilagia, diser Titel gefällt dir nicht/ vnnnd ich merck schon / daß ich dir ei- nen angenehmen dienst leisten werde/ wann ich in aller kürze von einer sach handle/ darzu du den geringsten lust nicht hast. Wolan/ ich will dir willfahren; du mußt mir aber zulassen / daß ich dir etwas auß- führlicher erzehle / wie Hugo de S. Vic- tore in der andern Welt seye empfangen / vnd willkomß geheissen worden. Dieser H. Canonicus / welcher zu seiner zeit für den andern Augustinum gehalten ward/ ware nicht weniger Eugenisam / als gelehrt vnd verständig; jedoch weiß nicht ob seiner ge- schäfte vñ viele studierens wegen geschehen/ oder auß zärtlichkeit / vnderliesse er offtdis- ciplin zu machen / wann die Canonici Re- gulares bey denen er wohnte/ auß anord- nung

nung der Regel / oder auß Andacht / solches thaten ; er hat aber dise hinlässigkeit theur bezahlen müssen. Einem andern Canonico seinem vertrauten Freund / hatte er versprochen nach seinem absterben anzuzeigen / wie es vmb ihn beschaffen. Er erschine demselben / vnnnd spricht zu ihm: Mein lieber Freund / ich bin zwar im Stand der Seeligkeit / muß dir aber erzehlen / wie es mir ergangen / als ich ins Fegewr / wegen meiner nachlässigkeit mich mit den andern zu disciplinire / kommen bin: Kaum war ich daselbst angelangt / vnnnd sihe also bald vberfallen mich (wie ichs dafür halte weil ihrer so vill waren) alle Teufel auß der Höllen / vnnnd es war nicht ein einziger auß diser grossen anzahl / der mir nicht einen schwären Geißelstreich geben. Dise Straff hab ich dermassen hoch vnnnd vnleidentlich empfunden / daß ich dafür halte / die allergröste peyn vnnnd schmerzen der gangen Welt können damit nit verglichen werden. Nach dem du die History angehört vnnnd gelehret / oder deroselben / gedächtnuß ernewert hast / mag ich etwas freyer mit dir handeln von diser heyligen strengigkeit / welche etliche Leut geübt haben : insonderheit weil meine meinung nicht ist / daß du darin also vnarmherzig verfahren sollest / wie B. Franciscus Borgia / welcher die maß schier vberschritten. Er disciplinirte sich so lang / daß diejenige / welche neben ihm wohnten / bißweilen an die sibenhundert wol angelegte Streich gezehlet haben / dadurch sie zum mitleiden bewegt worden / vnnnd an seiner Kammerthür anklopfften / damit er abliesse. Wan man die sach also angreiff / so kans in die läng nicht dauern ; die En-

gel selbst begehren solcher strengigkeits nicht. S. Johanna vom Creuz band ihr Fuß / vnnnd den Leib an eine Seule / vnnnd hatte nur die Armen los vnnnd ledig / mit deren sie sich geißelte biß zum Blut / auß begird ihrem Seeligmacher nachzufolgen / welcher bey die sechsstausent blünger streich eingenommen. Dis wäre zu grob ; des wegen sie auch offi von ihrem Schutzengel ermahnt worden / der zu ihr sagte: Es ist gnug / höre auß zu schlagen / es ist der will Gottes / vnnnd wan der Engel dis zeichen gab / so mußte sie auffhören. Es ist besser / man gehe etwas gütiger in disem handel vmb / vnnnd lasse die Engeln nicht kommen / als daß man sich besagter massen verhalte. Einer soll vnnnd muß sich zwar treffen / daß ers empfinde / aber allweg mit bescheidenheit / vnnnd nicht länger als vns erlaubet worden. B. Johanna auß Portugal übte dise süße grausamkeit alle nacht gang fleissig. Sie wüßte sich heimlich vnnnd artich von ihrem Frawenzimmer abzusondern / vnnnd in einer Hauscapellen in aller stille vnnnd bey tieffer Finsternuß ihren vnschuldigen Leib zu casten / da die Engel allein die streich zehlen konten. Viele andere heyligen haben dis handwerck gebraucht ; wie es ihnen noch heutiges Tags vnzahlbare fromme Seelen nachhunen : ich lebe der ganglichen zuversicht / du werdest ihnen in diser Adventszeit / vñ vielleicht am heutiggen Tag / nachfolgen. Ich will nicht drauffringen / auch dich des Hugonis de S. Victore nicht erinnern / du verstehest gnug / was ich haben will. Ich hab dir weiter nichts zusagen / als daß diese vbung sehr verdienstlich seye / vnd daß sich Himmel vnd Erd darüber verwunderen. Die H. Mechtildis als sie einest für ihr

ihre Schwestern bettet/hörte sie einen ganz lieblichen klang im Firmament des Himmels/ welcher entstunde auß den disciplin streichen/ welche am selbigen Tag die Mutter vnnnd Schwester im selbigen Closter für der Seelen heyl ihnen selbst gaben. Es ward ihr zugleich offenbahret / was grosse frewd darauff die Engel schöpfften/wie sehr es die Teuffel verdrieße / vnnnd sie verirage/ vnnnd wie mercklich die Seelen im Fegfeuer dadurch getröstet werden. (Lib. 2. grat. Spirit. c. 21.) Die lebendigen nemen ein gutes Exempel an denen / welche ihren Leib casten / damit sie GOTT versöhnen vnnnd seinen Zorn stillen/ vnnnd der erschrocklichen Geisselen/ als der Sohn GOTTes für der Menschen heyl so erbärmlicher weis ist zerhackt worden/ sich erinnern/vnnnd dieselbe verehren. Der berühmte mann auß S. Dominici Orden Ludovicus Granatensis hatte seyn Gebett biß in die tieffe Nacht verzogen/vnd als ers vollendet/ vmb Mitnachte machte er ein gute disciplin/ In dem er nun seinen Leib casteney (wie dan Gott allerhand mittel braucht / die Menschen zu bekehren) gehen zween junger Edelleut bey des Heyligen Manns Kammer die an der Gassen gelegen war / fürüber: sie verwunderten sich über die Streich / laufferten zu / vnnnd hörten die Seuffzer dieses frommen Allen. Diß Exempel hat sie bewegt vnnnd angetrieben an den schandlichen Ort / wie sie ihnen fürgenommen / nicht zu gehen/vnnnd von ihren fleischlichen vnreinen Begirden abzustehen. Seyn wir nicht vnglücklich Menschen / sagte der einer zu seinem Gefellen / daß wir ein so ellendes vnnnd GOTT mißfälliges Leben führen! Ach! warumb casteney diser GOTTeseelige Reli-

giöf seinen Leib so scharpff / der seine Seele vielleicht nie mit einer Todtsünd befleckt hat! wir verzweifflere vnnnd Gottlose Sünden solten vns billich also geisselen vnnnd zerfleischen. Mein Freund / wir wollen jetzt nach Hauß gehen; Morgen werden wir erfahren / wer der gute Pater sey/ welcher mit dieser seiner That / die er allein den Engeln bekant zu seyn vermeinte vnser Herzer erweckt vnnnd befehret hatt. Am folgenden Tag gehen sie nach dem Closter / fragen nach / wer in solcher Kammer wohne/vnnnd fordern denselben. Erzehlen ihm nachmals den gangen verlauff/ halten ein Geistliches Gespräch mit ihm/ vnd nachdem sie ihm versprochen in ihrem guten fürnehmen beständig zu verharren / befehlen sie sich in seyn Heyl. Gebett/vnnnd nahmen ihren abscheid von ihm.

Die Dritte Übung.

Für den 1. December.

Vor der Sonnen vndergang nichts essen/
nach dem Exempel des Heyl.
Antonij.

Philagia, heut wirdstu sehen vnd lehren / daß man auff ein ander weis vnd manier gunst vnnnd gnad bey GOTT erhalten als bey den Menschen. Wan einer einen Freunds/ ein Volck/ vnnnd ein ganze Statt gewinnen will / so muß er nur von gutem tractament vnd gasteren reden/vñ je statlicher dieselbe seyn/ je lieber

Vnyy

ist

ist der Mann; vnd wans recht gehen soll / so muß das Gastmahl den ganzen Tag wehren / vnd oft widerholt werden. Als Julius Caesar sich beyhm Römischen Volck wolte beliebt machen / hat er demselben öffentlich sehr köstliche bancket halten lassen / vnd es war zu Rom ein gemeines sprüchwort / wer die Römer zu freund haben will / der muß sie wol tractieren. Ich weiß nicht ob die König in Frankreich eben diser meinung gewesen; so lese ich doch in den Historien / daß Carolus VI. als er seinen einzug zu Paris gehalten / einen Brunnen mit Hippocras vnd claret springen lassen / darauß alle trinken mögten. Vnder selbigem König hat man zur andern zeit allenthalben auff den gassen Tisch gesetzt / vnd statlich angerichtet / vnd könte jedermänniglich sich nach seine belieben auff Königliche kosten tractire lassen (*Vide Monstrelet.*) Habichs nicht gesagt / das man nicht in solcher manieren Gottes vnd der Engeln gunster erwerben möge? Dieselbe haben ein lust vnd gefallen ab der abstinenz vnd fasten / daß man sich schlecht halte vnd wenig esse / vnd so gar behalten vnd zeichnen sie an den Namen der fastenden. In einer jeden Kirchen zehlen die Engel vnd zeichnen auff alle diejenige / welche fasten; sie zu / damit du nit wege eines geringen wollusts im esse / des grossen glücks beraubt werdest / daß die Engel dich in ihre Register setzen / sagt S. Basilius. (*Hom. 2. de Ieiunio.*) Solches thun diese Seelige Geister auß befehl vnd anordnung Gottes / welcher gegen keine Menschen sich so geneigt erzeigt / als gegen denen / welche ihren Leib mit diser mortification abmatten. Er hat dergleichen Personen so lieb / daß er ihnen nichts abschlagen kan. Hieran ist im wenigsten nicht zu zweiffeln /

vnd es sagte der Hohe Priester Heliasim mit gutem grund zum Volck Gottes: (*Isaiah 4.*) Ihr sollet wissen / daß Gott ewer Gebett erhören wird / ißs daß ihr in fasten vnd betend vor Gott fleißig verharren werdet.

Philagia, alles diß melde ich des wegen / damit ich dir einen lust mache zu den abstinenz / welche ich dir vnderm Namen des Fastens / oder anders fürhalte. Heut gebe ich dir zum fürbild den H. Antonium / welcher seine schlechte vnd sehr geringe labung nicht zu sich genommen / biß die Sonn vndergangen. Versuch disen Advend einmal / ob diser auffschub deiner Mahlzeit so schwär sene / als du dir mogtest einbilden. Diser H. Abbt wird dir danck wissen / daß du ihm nachgefolgt / du wirst dich theilhaftig machen seines verdienst / vnd es wird solches deinem Magen wenig schaden. Was besck wärestu dich viel / vnd was für fürchtestu? Es ist kein vbel / darauß nichts gutes erfolge. Das Abendessen wird dir desto besser schmecken / vnd der Schlaf desto ruhiger seyn. Wan du mich vmb die vrsach fragest / warumb diser Mann Gottes dise weiß der abstinenz gebrauchet; könte ich dir dieselbe nicht eigentlich sagen. Vielleicht thate ers / auß begird desto mehr zu leiden: dann einer empfindt den Hunger besser im Tag / als in der Nacht / vnd wan er wacht / als wan er schlaffet. Vielleicht hat er die zeit zur arbeit gewinnen wollen; weil dieselbe anmütiger ist beyhm hellen Sonnenschein / als in der finster Nacht. Lieber / erdencke selbst andere vrsachen / vnd überheb mich der müß dieselbige anzudeuten.

Die Vierte Übung

Für den 2. December.

Den Theil des Leibs Casten und abstraffen
mit welchem wir am meisten Gott be-
leidigt haben/nachdem Exempel
S. Francisci Xaverij.

Philagia, du verstehst mich nicht recht/
vñ was ich dir heutzutage sagen wölle: merck ein
wenig auff/ich werd mich gnugsam erklären.
Wan ich wüßte warin du dich am meisten
versündigt hettest / so wölte ichs noch viel
deutlicher thun / vñ zu dir sagen: Dese
Sünd / dese Fuß / dese Augen / dese Zung/
dese Mund soll man abstraffen. Weil mir
aber solches vnberuñt verlasse ich mich auff
dich / vñ stelle dir die ganze züchtigung
vñ straff heim. S. Franciscus lehret vns dise
Gerechtigkeit. Wan sie ohngefähr Gott mit
einem Theil ihres Leibs beleidigte/so war die
Buß gleich fertig / vñ mußte derselbe her-
halten. Hatte sie etwan mit der Zungen an-
gestossen/so peiniget sie dieselbe: sie zerbiß sie
biß zum bluten / vñ sie mußte ihr die Erde
vñ den boden runds umb in ihrer Kam-
mer lecken. S. Franciscus Xaverius hatte
sich in seiner jugend erlustigt mit springen/
vñ darin ein eitelles wollgefallen empfun-
den: darnach hat er / da er vermerckt daß
solches Gott nicht gefalle / die Bein mit
strichen so hart/vñ so lang gebunden / daß
dieselbe ins fleisch hinein gewachsen/vñ er
ohn ein wunderzeichen sein leben nicht erhal-
ten können. S. Menna in berühmter red-
ner zu Achen / als er auß einem Heyden
zum Christen worden / ließ ihm der Keyser
Maximilianus Fuß vñ Hand abhawen/

vñ ins Feuer werffen. Da diß der S. Mar-
terer sahe/sagte er. Wie bin ich so glückseli-
g/daß ich meine Hand für Gott mag dar-
geben / welche den falschen Göttern geop-
fert haben. Schwester Anna von Belluaco/
ein Bräutlin / hatte in der Welt ein sonderes
wolgefallen vñ sinnlichkeit gehabt / in an-
schauung ihrer Hand / welche sehr schön
waren. Dese Mangel abzubüssen/vñ sich
zu mortificiren / strich sie dieselbe vber die
Dörner/vñ bißweilen also vnarmhertzig/
daß das Blut folgte. So viel Gottseelige
Seelen/ welche ihren Leib bedecken mit eine
grossen/vñ rauhen Härmen Kleid / oder
denselben jämmerlich zergerissen / warumb
thun sie solches anderst / als sich an ihrem
ganzen Leib zu rechen / welcher das instru-
ment vñ werckzeug gewesen / damit sie
Gott beleidiget haben?

So viel andere/welche sich beisse ihre
Augen auff heßliche vñ vnannehmliche
sachen zu schlagen / oder welche Wärmut/
oder andere bittere ding auff die Zunge ne-
men/was suchen sie anderst/als ihre Augen
in etwas zu peinigen/welche mit anschauung
gefährlicher schönheit sich zu weit gewagt/
vñ ihre Zungen/welche sich mit Essen vñ
Trincken zuvil erlustiget haben / abzustraf-
fen.

Philagia, jegund verstehstu was ich hab
sagen wollen: ein ander mahl wirff mir
nicht für/daß ich dir meine meinung nicht
deutlich gnug auflege / vñnd im mittelft
dencke an dich selbst / sihe in dein gewissen
vñ reche dich im namen Gottes / an den
theil vñ orten deines Leibs/welche ihn
am größten beleidigt ha-
ben.

Hyyy 2

Die

Die Fünffte Übung.

Für den 3. December.

Heimliche Bußwerck verrichten nach dem
Exempel B. Amadei Herzogen in Sa-
phoen.

Philagia, ich hab in meiner EXORDI-
(am 5. Tag/ in 2. verß) weitläuffig ge-
handlet von verborgnem leben / dennoch
muß ich dir dises orts noch etwas wenig
davon fürhalten / die Mortification des
Leibs betreffend. Wir vermaßen / wan wir
der Heiligen Leben lesen / wir wissen alles
was sie gutes gethan haben ; aber glaube
mir sicher / daß vns oft der halbe theil nicht
bekant sey. Dan wer kan das jenig recht er-
fahren / welches sie so heimlich halten? P.
Jacobus Egnia auß vnser Gesellschaft/
vnser Stiffters S. Ignatii Reichwat-
ter / wunschte / daß er denselben vberleben
möchte. Ach / (sagte er) was wunderbar-
liche ding werd ich von vnserm L. Vatter
offenbahren / wan mir Gott die gnad ver-
leihet / daß ich nur ein geringe zeit nach ihm
im leben bleibe! vnser L. Herr hat ihn nicht
erhört / vnd darumb wissen wir viele ding
nicht / welche diser Heilige Mann Gott al-
lein vnd den Engeln hat wollen bekant
sein.

Aber was sein das für sachen / welche sie
so fast verbergen? Die cilicia / die Härne
Kleyder vnd Gürtel / die scharpffe vnd
stechende Corden / eiserne Panzer vnd
Ketten / c. B. Amadeus trug eusserlich vnd
vor den Menschen ein Guldenes stuck /
ein Scharlach Kleyd / einen köstlichen
gesutterten Rock / seinen Stand zu beob-
achten / vnd die Welt zu betriegen; aber an

seinem blossen vnd zarten Leib hatte er ein
Härnes Kleyd ; darumb doch niemand
wiste. Des Seeligen Jacoponi sein Haus-
fraw ließe sich bey der Gesellschaft finden/
wie andere junge Fräwen; aber allweg in-
wendig mit einem Härnen Hembe beklei-
det: welches ihrem Mann / der ganz ins
Wild lebte / anlaß gebe zu seiner bekehrung/
als er es innen worden ; vnd dennoch ver-
muet keiner vnd am allerwenigsten ihr Eh-
man ein solches von ihr / jah sie hette schwä-
ren dörfen / daß sie nichts dergleichen thete.
Soviel Gottliebende Seelen / nicht allein
in den Geistlichen Ordensständen / sondern
auch in der Welt / brauchen den Härnen
Gürtel / oder andere instrument der Buß
alle Wochen / einen oder mehr tag / vnd
dennoch dencket niemand dran.

Sie verbergen ebener massen die andere
Bußwerck / so sie vnderfangen / vnd die in-
ventiones / welche ihn ihr lieb an die Hand
gibt / sich zu mortificiren. S. Hedwig
Herzogin in Polen ging gemeinlich Bar-
fuß; aber ganz vnvermerckt / ihr Gemahel
selbst wiste es nichts / vnd weil er einen arg-
wohn geschöpfft / hat er sie darüber ertappen
wollen; aber sie ist durch Göttliche krafft / da
sie sonst nichts an den Füßen hatte / be-
schuhet worden: vnd es hat der gültig Gott
durch diß wunderzeichen ihre strengigkeit
vnd verborgene Bußwerck approbiren vnd
bestätigen wollen. Schwester Maria de
Purificatione / ein Geistliche Jungfraw zu
Sicilien / da sie noch Weltlich / vnd ihrem
hohen herkommen gemäß / statlich bekleidt
war / neben dem cilicio / welches sie oft trug /
legte zwischen die flecken ihrer Goltgel-
ben Haar / welches ihr einen vnleiden-
lichen schmerzen verursachte / Dörner
vnd

vnd dennoch wußten hievon ihre Käm.
merkmal / ihre Gespielen / vnd alle / so ihre
schöne / ihre Kleider ansahen / hievon
sauber nichts.

Philagia, es thut mir leyd / daß deine
heimliche Bußwerck nicht bekant seyn;
ich wölte sie hie / andern zum Exempel / dei.
ner jedoch vngemeldet // anziehen: weil ich
aber dißfalls meine satisfaction nicht hab/
willfahre mir in einem andern stück / vnd
nimm dir heut einig heimliches Bußwerck
für. Deine heimliche Sünden verdienen
dise straff nur gar zu wohl. Erwöhle dir ei.
nes auß denen / so ich dir eben jetzt erzehlet/
oder auß den anderen / welche ich stillschwei.
gend vmbgangen bin / im fall du noch in di.
se Junfft nicht gehörest; vnd fange jetzt
an dich heiliglich zu verbergen vor den Crea.
turen der Erden / vnd seye damit begnügt/
daß der Himmel dich kenne.

Die Sechste Übung.

Für den 4. December.

Einen ganzen Tag stillschweigen / nach dem
Exempel S. Laurentii
Iustiniani.

Ich bin gar nicht gesinnet das stillschwei.
gen zu recommendiren / welches in den
Geistlichen Häusern gebräuchlich ist / vnd
wans fleißig gehalten wird / auß den selben
kleine Einöden macht. Der Abbt Amos
hatte in Scythia vnder ihm fünffzehn
hundert Religiosen / welche dem stillschwei.
gen also ergeben waren / daß wann einer/
außerhalb der Zeit des redens / ins Closter
kam / derselbig offte vermeinte / er keme in
eine Wüsten / oder in ein Haus / darin kein

Mensch wohnet / ein jeder verrichtete sein
Ampt / oder ware in seiner Zellen / ohne alles
gerümmel / vnd ohn ein Wort zu reden.
Ein solches Silentium oder Stillschweigen
ist bey dergleichen Personen ganz lobwür.
dig / vnd erhebens die H. Väter bist in
den dritten Himmel; halten auch dafür / es
sey ein vnzählbares mittel vnzählbare
Sünden / welche wir mit reden begehen/
zu verhüten / die gegenwärtig Gottes leicht.
lich zu erhalten / vnd in der Tugend merck.
lich zuzunehmen.

Aber von diesem Stillschweigen melde ich
dieses orts nicht / kans auch nicht thun; weil
ich mich so wol nach denen richte / die in der
Welt seyn / als in den Klöstern leben. Die
summa vnd inhalt meines begehrens/
Philagia, ist anders nichts / als daß du ei.
nen ganzen Tag so wenig redest / als dir im.
mer möglich ist; jedoch also / daß du dich
nicht mürrisch oder vnfreundlich zeigest bey
andern / jah dergestalt / damit andere nicht
einmal mercken / daß du dich also eingezo.
gen verhaltest. Lasse dich angehen / du ha.
best etwas sonders zu thun / vnd seyest be.
schäftigt / vnd vermeide alle vnnöthige
ansprach / vnd beraube dich der freyheit zu
reden deinem JESU zu lieb / der vierzig Tag
in der Wüsten ein strenges Silentium ge.
halten / vnd deine Zung abzustraffen/
welche sich so offte vergriffen hat mit lügen/
eiteln geschwätz / nachreden / murren / vnd
tausenterley verbrechen / S. Laurentius
Iustinianus hat vns dißfalls ein herrliches
Exempel hinterlassen. Wan er diß Still.
schweigen übte / so mußte man ihm nichts
reden von geschäften / noch von recreatio.
nen / complimenten oder einigem andern
ding. So gar auch mußte man gute / heilige /

Yyyy 3

vnd

vnnnd nothwendige sachen auff ein andere zeit auffschieben. Wan der Patriarch sein Silentium hielte / so dorffte ihn keiner verstören / vnnnd seine Beampften vnnnd Vnderthanen mußten sich alsdan dulden. Der Prophet David sagte etwas / welches man bißweilen nützlich gebrauchen kan: (Ps. 38. v. 3.) *Silui à bonis*; Ich hab des guten geschwiege. Als hette er wollen sagen / weil ein zeit ist zu reden / vnd ein andere zu schweigen / so müsse man hierin so behutsam sein / daß man auch nichts von guten dingen rede: man wird darzu noch zeit genug haben / vnnnd mitler weil das verdienst des gehaltenen stillschweigens zuwegen bringen. Ich zweiffle nicht / es werde dir etwas schwär fallen; aber Gott wird dich am end des Tags / oder folgenden Tag mit einer sonderbarer gnad belohnen. In einem Kloster S. Benedicti Ordens in Brabant ware ein Religios / vnnnd so grosser Liebhaber des Stillschweigens / daß er innerhalb sechsehen Jahren nicht ein einziges Wort gesprochen. Nach diser zeit entkund ein grosser brand in selbigem Kloster / welchen außzulöschen alle mittel vnnnd weg / alle müß vnnnd arbeit vergebens angewendet ward. Dazumal fieng diser Religios an / nachdem er Gott stillschweigend angeruffen / zu reden / mit aller vmbstehenden höchsten verwunderung / vnnnd sagte nur dise wenig Wort: Höretu Frew / ich sage dir / siehe still / vnd lasset nach ihr Flamen. Siehe ein grosses Wunder! Kaum hatte er solches geredt / als das Frew seine krafft verloren hat / vnd alle die flammen verschwunden seyn. Philagia / wer weiß / es mögte erwan auch Gott der Herr nach deinem sechszehn / oder vier vnd zwanzigstündigem stillschweigen die flammen einer auß deinen

bösen passionen vnnnd begierlichkeiten stillen vnnnd löschen.

Die Sibende Übung.

Für den 5. December.

Einen vngemächlichen Liger vnnnd ruhplaz haben / nach dem Exempel der Römischen Wittib S. Paulæ.

Philagia, ich halte dir mühsame vnnnd beschwärliche ding für / ich kans nicht langnen; wir sein aber im Advent / vnnnd du willst Bußwerck von allerley gattung haben / man muß dir willfahren: Du wirst dennoch ein mehrers nicht thun / als was dir gefällig; andere welche Gott mehr lieben als du / werden das übrige ins werck richten. Wir handeln davon / daß du etwas vngemächlicher ruhest als du pflegst. Ich will dir erzehlen / was die Heiligen gethan haben / damit sie so gar auch vnder wehrender nächtlicher ruhe etwas leide möche; du sollst dich daran nicht binden / sondern das jenig eine Nacht zu diser H. Advents zeit thun / darzu dich der H. Geist antreiben wird.

B. Villana von Florenz / auß S. Dominici Orden / streute Sand zwischen ihre leyrlachen / vnnnd B. Columba von Ricci selbigen Ordens / Dörner; damit sie vngemächlich schliefen. S. Iupus der Trecenter Bischoff / hat ganze zwanzig Jahr für sein Bett anders nichts gehabt / als einen Tisch / B. Alloysius Gonzaga / ein Brett / welches er oft zwischen das leyrlachen vnnnd die matras legte; S. Paula / die platte Erden; vnnnd S. Germanus / Bischoff zu Antisiodoro / Aschen / darauff er in seinen Kleydern ruhet.

Die

Die Eigerstatt B. Margaretha / einer Tochter des Königs in Ungern / war ein aufgespannte Haut / vnd ihr Hauptkussen / ein Stein: B. Francisci Borgia / wann er reisete / das stroh / vnder thate die leyden hinweg / welche er morgendes widerumb auflegt / als hette er sie gebraucht. B. Maria Magda Bett / polster / vnd alles / war ein Brett: sie schlieff nur zwö Stunden in ihren Kleidern / vnd hietre darzwischen ein grobes hölzernes Creuz im schoß / welches sie umfienge.

Schwester Maria von S. Helena / eine auß den Stifterinnen Unser L. Frauen zu Civillien / hat / so lang sie Geistlich gewesen / nie kein Bett gebraucht: ihr Bett war ein Fußbänckle / ein Stuhl / vnd ein Winkel in ihrem Kämmerlein. Der Einsidler Johannes hat die dreyerste Jahr / welche er in der Wüsten zugebracht: sich nimmer nidergelegt: erstund allzeit auff oder vnder einem Felsen: er schlieff so viel als er stehend schlaffen kont / vnd mehr nicht; also daß ihn der last des Leibs mit gewalt nider boge. Es war anders nichts als ein immerwehrendes anfangen / oder besser zu sagen / ein ganz kurzer Schlaf / mit einer vnglaublicher marter. Der Andächtige Pater Johannes von Genua / S. Francisci de Paula Mitgesell / von der zeit an daß er den Geistlichen Standt angetreten / schlieffer nimmer anderst / als kniend / vor seinem armen Bettlein / welches von Nebenholß ware / vnd er lehnte sich auff sein ellnbogen / mit Creuzweiß zusammen gefalteten Händen. Aber sein Schlaf war sehr kurz; weil er die ganze Nacht schier mit betten zubracht / vnd den

Schlaff hinderte mit diser gestalt eines bußfertigen Sünders / welche ihm nicht allein zu ruh vnd erquickung des Leibs nicht dienlich war / sonder newe peim vnd schmerzen verursachte / in dem er / so bald er die augen zugethan / wacker ward von wegen der schwäre des Haupts / das sich irgend zu lehnen suchte: welches jedoch er ihm gar nicht gestatten wolte / damit er vnablässiglich betten mögte.

Die Achte Übung.

Für den 6. December.

Einen ganzen Tag stehen vnd nimmer nidersitzen / nach dem Exempel
B. Peregrini Serviter
Ordens.

PHilagia, ich hab dich nicht laden wollen einen ganzen Tag zu knien / die Buß ist zu schwär / vnd andere wurdens mercken. Man muß den leuten daß Maul nicht auffthun / vnd in gegenwart anderer sich verhalten / wie andere ehrliebende leute zu thun pflegen. Die Andächtige Schwester Maria Darcia / Minim Ordens / brachte die meiste zeit ihres lebens kniend zu / aber sie ware Geistlich / vnd sie hatte erlaubnuß erhalten / damit sie sich allenthalben besagter massen mortificiren möchte. S. Mechtildis / des Königs in Schottland Tochter / aß allzeit kniend / aber solches geschah nur allein in gegenware ihrer Haußgenossen. B. Maria von Pisis hietre ihre mahlzeit nicht sitzend / sondern stehend oder gehend / desto mehr den lust zu mortificiren /

deßers

dessen ihre sinnlichkeit bey dem wenigen / so sie gessen / hette genießen mögen: aber ihre Dienstmagd allein konten solches mercken. Die Fürsichtigkeit erforderis / vnnnd lehret vns auff solche weiß vnnnd manier leben / welche allein verständigen gefalle / ohne daß jemand vernunftiglich etwas daran zu tadlen habe. Wer einen ganzen tag kniend hinbringen will / der halte sich in seiner Kammer / daß ihn niemand sehe / welches ich auch von andern dergleichen Wercken will gesagt haben / so andern mehr seltsam als andächtig fürkommen möchten.

Aber einen ganzen tag sich aufrecht halten / ohne sich niederzusetzen / solches kan wol vnvermerckt geschehen. Ich converseire / ich lese / ich studiere / ich thue etwas anders stehend: kein Mensch wird ihme einbilden können / daß ich solches den ganzen tag thue / auß begird mich zu mortificiren. Ich kenne deren so viel / welche allzeit stehend studieren / lesen / vnnnd schreiben; weil es ihnen also bequemer ist: Warumb solte ich es dan nicht einen tag thun können / Gott zu lieb / vnnnd meinem Leib seine gemächlichkeiten zu versagen? Außerhalb der Mahlzeit finde ich kaum etwas / daß einer nicht vngetadelt stehend könne verrichten; also daß ich nicht sehe / warumb sich einer beschwären solle / diese Pein einmal zu versuchen / so er empfinden möchte / in dem er ein zeitlang nicht sitzt / noch irgend anlehnet / weme dieses dennoch zu schwär fällt / der lese / wann ers thun kan / ohne schamroth zu werden / der Serviter Chronick vmbß Jahr 1345. da erzehlet wird von B. Peregrino / auß selbigem Orden / daß er dreißig Jahr lang nimmer gessen / außgenommen wann er sich zur ruh begab; aber es war ein schlechte

ruh auff einem harten Stein / den er alsdan an statt eines Stuls gebrauchte vnnnd dar auff ein sehr kurze zeit saße: weil die Nacht seine beste zeit ware zu betten / welche er auch deswegen schier gang im Gebett zu brachte.

Die Neunte Übung.

Für den 7. December.

Nur einmal im Tag Mahlzeit halten / nach dem Exempel des H. Erzbischoffs Claudii.

Wer wolte sagen / daß sich einer lustig machen vnnnd guter ding sein könne / wan man schon nur schlechte Speisen angerichtet hat? Solches ist so war / daß S. Joannes Chrysostomus sagt / einem der fastet / seye das trucken Brot / vnnnd ein trucken Wassers ein grosser Wollust / vnnnd dahin deutet er den Spruch des Psal. misten: (Psalm. 84. vers. ult.) Er hat sie mit dem besten Weizen gespeiset / vnnnd wit Honig auß dem Felsen gesättiget. Es ist gewiß / daß Moyses kein Honig / sondern klar Wasser auß dem Felsen herfürgebracht; warumb sagt dan der Prophet / er habe sie mit Honig / auß dem Felsen gestossen / gespeiset? Die ursach gibt vns diser H. Lehrer / vnnnd spricht / das Wasser seye disen Leuten / welche vor durst schier starben / vnnnd mit so großem verlangen des trucken warteten / so lieblich vnnnd so süß vorkommen als wann es Honig gewesen wäre. Der Weise Man will vns meines bedunkens / eben diß anzeigen / da er von der Weißheit sagt: (Eccl. 15 / v. 3.) Mit dem Brot des Lebens vnnnd Verstandes werde sie ihn speisen / vnnnd mit dem Wasser der heil.

heilsamen Weisheit wirt sie ihn trunken. Solche gelehrten legen diese stell auß von denjenigen / welche zu Wasser vnd Brot fasten / vnd sich der schleckerhafften speisen / vnd so vieler vberflüssiger Mahlzeiten / denen der meiste theil der Menschen also zugehan ist / enthalten. Disß Brot allein gibet ihne daß Leben der Seelen / vnd disß Wasser erhellet vnd führet sie auff den Weg des Lebens.

Philagia, ist dir schon anast / ich werde dich bitten / daß du heut zu Wasser vnd Brot fastest / zu ehren des folgenden Fests der Unbefleckten Empfängnuß der Mutter Gottes; Ich hab nicht daran gedacht; ihustus aber heut / oder an einem andern grossen Fest / so lebe ich dich deswegen; du weißt wol / daß ich gnediger mit dir umghe / vnd dich zu so strengen fasten nicht antreibe. Das wenig fasten / davon wir heut handeln / beraubet dich deiner müttagigen Mahlzeit gar nit / sondern allein des Abendessens: dabei du neben dem verdienst diser Mortification / auch dieses gewinnen wirst / daß dir morgen das essen desto besser schmecke: all dieweil man einer in diesem stück etwas gelitten hat / die Trachten vnd Gericht / welche uns dar

nach fürgesetzt werden / viel schmackhaffter sein. Ein stückle trucknes Brots / vnd ein küler trucken Wassers ist alsdan so angenehm / als wann Honig vnd Zucker were / vnd die köstlichste vnd schleckerhaffteste bißsen / so in der Welt zu finden. Woltestu nit einen Tag die weis zu fasten halten können / deren sich S. Claudius täglich gebrauchet hat: Darzu hatte er sich gewöhnt / vnd mußte man bey ihme keine meldung thun von mehr als einmal zu essen. S. Ediltrudis thate desgleichen. Ich hab eine Person kennt / so mir nah verwandt / welche die ganze vierzigtagige Fasten also hinbracht / daß sie nur einmal im Tag gessen hat; vnd weil sie keine beschwärunß darin empfunden / hat sie ihr fürgenommen selbige weis auch nach Ostern vnd den folgenden Sommer zu halten! vnd weil ihr solches ebner massen ohne nachtheil der Gesundheit abgangen / ist sie die übrige zeit ihres Lebens dabei beständig verblieben. Sie lebte noch vier Jahr / nach welchen sie / wie ich Gottseeliglich vermute / dahin gereiset ist / da ihr fasten in ewige vnd immerwehrende freuden verandert worden.

Das Achte Capitel.

Acht Andachten zur Mutter Gottes / fürs Fest vnd die Octav ihrer Unbefleckten Empfängnuß.

Die Erste Andacht.

Für den 8. December.

Das wesen vnd leben der Seeligsten Jungfrawen / dem unserigen vorziehen / nach dem Exempel der H. Brigitta.

Was kann ich doch Philagia / an diesem (welchende gloriwürdige Jungfraw selbst einmal bey der Heilig. Brigitta die güldine

3333

Suu

Saund der Welt genemmet hat) die für ein bessere Andacht vnnnd Übung fürschreiben/ als welche eben dieselbe H. Brigitta/ die grosse Liebhaberin der Mutter Gottes / zu üben pflegte. Sie sagte oft zur H. Jung- frauen / ihrer lieben Mutter : (Revelat. extravag. c. 63.) Allerheiligste Jung- frau/ ich liebe dich also sehr/ daß ich / wans Gott gefiele/ lieber nicht wölste sein / als daß du nicht sein soltest. Von ganzem meinem Herzen schreie ich dein wesen vnnnd Leben vn- vergleichlich mehr als das meinige! Wolan Philagia, von der grosser frewd die du am heutigen tag empfinden wirst von wegen der erschaffung der Seelen deiner gnädig- sten Frauen vnnnd kleinen Princessin ange- trieben / sage ihr hundertmal eben so viel. Es wird alle mahl geschehen/ ihr anzuzeigen du liebest sie auff alle manieren / vnnnd so viel dir möglich.

Wan du zeit vnnnd lust hast deinen Ver- stand gänglich zu vberzeugen / daß es besser seye du werest nicht/ als daß die kleine MA- RIA nit were/ so halte dich auff in disen ge- danken/ vnnnd wan du durch die betrach- tung ganz eingenommen bist / so sprich: MARIA gilt im ersten augenblick ihres Le- bens hundert millionen mal (ein Million ist zehn hundert tausent) mehr als ich: jah sie gilt vnvergleichlich mehr als zwölff hundert millionen meines gleichen/ Vnnnd hierauff/ mit einem Herzen/ welches gäng- lich vnnnd vnglaublich wol zu friden ist/ san- ge an durch inbrünstige vnnnd ferwige an- mütungen / den Engeln vnnnd Menschen anzuzeigen die wunderbarliche frewd deiner Seelen von wegen der erschaffung der vbergebenedeyten Jungfrauen vnnnd sa- geheut/ damit du es sechsig millionen mahl

dein leben durch widerholest vnnnd nachsa- gest.

Gelobt sey MARIA/ die so lang gewün- schte vnnnd schöne Morgenröth vnserer zeit! Sie ist die Pforten/ durch welche Gott in die Welt kommen wird. Phuy der stincken- den Erdt- Würm / darunder ich der aller- schändlichste bin! Es ist doch nichts an mir/ welches nit hassens vnnnd verachtens werth ist. Ich weiß doch anders nichts / als auff der Erden herum zu kriechen. Gelobt sey MARIA / der Geistliche Lustgarten vnnnd Paradeiß des zweiten Adams / der so lang begehret vnnnd erwartet ist! Sie ist das fun- dament vnnnd grundfest des Saals der gros- sen Veröhnung der ganzen Welt. Phuy der Kinder der Finsternuß! Ich bin deren eins: der anfang vnnnd fortgang meines Lebens vnnnd meiner werck/ ist lauter verwir- rung vnnnd vnordnung. Gelobt sey MARIA/ so würdig ist zu sein das Brautbett des E- wigigen Wortes! Sie ist das stück Tuchs/ darauf soll gemacht werden der wunder- barliche Rock der allerheiligsten Mensch- heit: davon der Meister wird sein der H. Geist/ vnnnd die Hand die krafft des aller- höchsten. Phuy eines stinckenden vnnnd tod- ten Hundts! Ich bin gar nicht besser/ von wegen meiner so oft widerholten Sünd vnnnd tödlichen wunden. Ich hab den H- Namen Gottes so manigmal verunehret/ vnnnd mit süßen getreten: ich hab sein Gesäß verachtet vnnnd seine Gebott schändlich vber- treten. Gelobt sey MARIA! Phuy meines gleichen! Ach es ist jah sauber nichts daran gelegen daß die verächtliche Erdwürmlein die Kinder der Finsternuß/ ein stinckender Hund widerumb zu nichts werden: aber v- ber alle massen viel ligt daran/ daß der Tag seine

seine Morgenröth habe / die Welt ihr Pa-
radenß / vñnd die Menschen die süße Hoff-
nung mit ihrem Schöpffer versöhnet zu
werden. Gelobt seye MARIA! Phuy aller
so mir gleichen! Ich gebe vñnd trette ihr ab
mein Leben: vñnd wan sie nur sein mag / so
bin ich mit dem Nichts zufrieden vñnd nem-
me das nit sein für meinen Theil.

Die Zweyte Andacht.

Für den 9. December.

Die Tagzeiten betten von der Unbefleckten
Empfängnuß / nach dem Exempel des
Gottseeligen Alphonsi
Rodriguez.

Wir müssen zur zeit der Octav vñd Frew-
denfests der Unbefleckten Empfäng-
nuß der allerseeligsten Jungfrauen / daran
sein daß so viel vñs möglich ist / vnser An-
dachten / die wir ihr auffopfern / diesem Ge-
heimnuß gleichförmig seyen. In diser An-
dacht zu der Unbefleckten Empfängnuß
hat es allen weit bevor gethan der Gottseel.
Alphonsus Rodriguez auß vnser Gesell-
schafft: wie dā auch die gültige Mutter reich-
lich vñd vilfältig ihm dieselbe vergolten hat.
Neben anderen sonderbaren ihm erzeigten
gaben vñnd gnaden hat sie ihme offen-
bahret / eine auß den vrsachen / warumb Gott
in seiner Kirchen den Orden der Societet
JESU eingesezt / seye / damit selbiger ihre
Unbefleckte Empfängnuß vertheidige. Nū
war diß eine auß dises frommen Dieners
MARIE Andachten / daß er täglich pflegte
zu betten daß Officiū oder Ampt von ihrer
Unbefleckte empfängnuß: darin ihm vielle
nachfolgen vñnd selbiges Officiū ihrer &

Mutter zu sonderen ehren täglich betten.
Eben diß wirdstu auffß wenigst heutiges
tagß thun Philagia: doch mein Herr sagt
mir / du werdest es alle Tag in wehrender
Octav andächtig lesen.

Die Dritte Andacht.

Für den 10. December.

Ein Glübd thun / daß man die Unbefleckte
Empfängnuß der Seeligen Jungfrauen ver-
theidigen wölle / nach dem Exempel des
Andächtigen Joannis
Berchmans.

Ich habē wir einen Engel auß der Socie-
tet JESU, der einen vnaußsprechlichen
affect / lieb / lust vñnd frewd hatte zu der Un-
befleckten Empfängnuß seiner & Mutter der
allerseeligsten Jungfrauen. Er hatte sich
mit einem Gelübd verbunden / diß ihre vnbe-
fleckte Empfängnuß allzeit zu verfechten
vñnd zu schützen / so lang die Christliche
Kirch nit etwas anders anordnet: vñ nach
dem er diß sein Gelübd auß ein papier ge-
schrieben / hat ers mit seinem Blut vñder-
schrieben. Er hatte darneben ein Gelübd
gethan / das erste Buch / wan er eins schrei-
ben würd / solte sein von der materi. Zu diser
vnserer zeit ist solche Andacht mehr im
schwang / als nie zu vorn. Die Statt Nea-
polis hat im Jahr 1618 / am Festtag der Em-
pfängnuß / klärlich vñnd öffentlich zuverste-
hen geben ihren grossen Eyffer zu disem
glorwürdigen Geheimnuß / durch ein
Glübd / daß sie in der Mutter Gottes Kir-
chen auß folgende manier gethan / welche
wan jemand dergleichen thun wölte / ein
wenig verändert / füglich könte gebraucht
werden. Ihre Wort lauten also:

2

Königin

Königin des Himmels vnd der Erden / wir
Vice Re. Universitet vnd Rath der Statt Na-
pels vor deinen Füßen niederknien zur dancksa-
gung für alle wolthaten so wir von deiner Ma-
jestät empfangen vnd welche wir / nechst deiner
grossen Gürtigkeit / zumessen der affection / so du
vns gnediglich verleihen hast / die Ehr deiner Un-
befleckten Empfängniß / welche auß Göttlicher
Schrift / der heiligen Concilien vnd insonder-
heit dessen das zu Trient gehalten vnd allerhöch-
sten Bischoffen Auctoritet gegründet ist / zu ver-
ethedigen / bekennen im mitten deines Hausses / an
diesem dir vnd vns glückseligen Tag / daß deine
Empfängniß allzeit unbefleckt gewesen / vnd
nennen denselben Gott / welcher dein Sohn ist /
zum Zeugen / unser resolution vnd wollbedachte
meinung seye / daß wir diese Wahrheit / welche von
geraumer zeit hero im tieffsten unserer Herzen
eingedruckt ist / bis zu unserm letzten Athem be-
geren zu beschützen. Wir protestiren auch / daß
wir selbige / so wol öffentlich als in geheim / hal-
ten vnd lehren wollen vnd sorg tragen / damit
alle die / darüber wir ins künfftig einiger massen
werden zu gebieten haben / eben solches halten vñ
thun. Dis ist das jenig welches wir geloben /
welches wir alle miteinander verheissen / also
seye vns Gott gnädig. Wir vnderwerffen
gleichwol dis / unser Gelübd vnd den inhalt dessel-
ben der Auctoritet / mache vnd gewalt unser
Mutter der Kirchen / vnd des Römischen
Pabsts / derselben allgemeinen Hirten.

Philagia / ich darff dich zu dergleichen
Gelübd nicht anhalten: du bist villeicht auß
deren zahl / welche von keinem Gelübd
nichts hören mögen. Ich will / wans dir ge-
fällt / gütlicher mit dir handeln / auff daß du
in etwas disen tapffern Gemücern nach-
folgest. So mache dann / daß dein Gelübd /
die unbefleckte Empfängniß der Seeligen
Jungfrauen / vnd diese warheit daß sie ohne
Erbsünd empfangen seye / zu verethedigen /
sich allein strecke vnd gehe auff acht oder
vierzehn tag / vnd vnderschrifte es nicht
mit deinem Blut wie Berchmann. Jetzt

kanstu mir jah meine bitt nicht abschlagen;
diu weil sie so leicht ist. Bistu aber so geherge /
daß du es dem Berchmann gänglich darffst
nachmachen / so bist ich noch besser zu friden.
Nimm derowegen vnd halte verborgen dein
Papier / vnd lege es bey deine heimlichste
Andachten. Es wird dir an deinem Sterb-
stündlein grossen nutzen bringen. Die See-
ligste Jungfraw wird es alsdann zu dei-
nem besten gebrauchen können / vnd dassel-
big mit deinem Blut gefärbet dem Richter
zeigen der das vrrheil sprechen wird vber dei-
ne seelige oder vnseelige Ewigkeit.

Die Vierte Andacht.

Für den 11. December.

Zwölff Salve Regina. vnd zwölff Ave MA-
RIA betten zu ehren der Empfängniß der
Allerheiligsten Jungfrauen / nach
dem Exempel Alphonsi Ro-
drigues.

Ich will glauben / Philagia / dein Herz
seye nit weniger / als das Herz des Gott-
seligen Alphonsi Rodrigues / gar nit zu fri-
den mit einem geringen anzeigen der frewd
so du hast von wegen der unbefleckten Emp-
fängniß deiner gerewesten Mutter / vnd
daß sie vnder allen pur lautern Creaturen
allein daß glück vnd die ehr gehabt / nicht in
die Erbsünd zu fallen. So verrichte derowe-
gen heut was diser ihr Diener gethan. Er
sagte alle tag zwölff Ave MARIA / zu ehren
der Empfängniß der Seeligen Jungfraw-
en / vnd ihr des wegen glück zu wünschen:
vnder hatte ihm diese zahl vorgenommen /
damit er mit den vier vnd zwanzig stunden
des natürlichen Tags vber ein stimmere / zu
dem

dem ist vnnnd end/das die H. Jungfraw alle
Sünd von ihrem E. Sohn begerte/er wölle
ihn durch seine vnermessene Gürtigkeit vor
aller sünd behüte/zuehre der gnaden/welche
er seiner H. Mutter bewiesen / in dem er sie
am Tag der erschaffung ihrer Seelen / von
allerhand Sünden / so gar auch von der
Erbfand / befreiet hat. Gleich / wie du
nun Philagia, eben ein solches Herz hast/
wie der Andächtige Alphonsus / welches der
ehren deiner E. Mutter gänglich ergeben ist;
so wirstu auch die selbe meinungen vnnnd
andacht haben/vnd zu seiner zeit eine gleiche
belohnung erwarten. Ich finde doch ein
vorthail beyhm Alphonso / darin du ihme in
diser Andacht nicht kanst nachfolgen. Daß
er hatte nicht allein diese Gnad von GDE
erlangt/ daß er den Tag durch/ alle stund/
wan die Glock schlug/auffmercksam vnnnd
fertig ware/sein geringes Gebett wie er ihm
fürgenommen hatte/zuverrichten: sondern
darneben erwachte er alle stund des nachts/
selbiges ins werck zu stellen. Dergleichen
gnaden seind nicht für jederman. So wirds
dann gnug seyn / daß du beyhm Glocken-
schlag / wan du drauffacht gibst/oder auff
einmal/die zahl obgemelter Gebett/ welche
noch manglen von den vier vnd zwanzigen/
voll macheff.

Die Fünffte Andacht.

Für den 12. December.

Die Bücher lesen / welche von der Mutter
Gottes handeln/ nach dem Exempel deren/
die in ihrer Bruderschaft seyn.

Jesus dir ernst/Philagia,vnnnd begereffst

warhafftig die H. Jungfraw zu lieben/ die
Andacht so du schon zu dich hast zu erhalte/
vnd das Feuer/ so in deinem Herzen brennt
gegen MARIAM/zu vermehren: Wolan/
so folge meinem rath/ lese die GDEsee-
lige Bücher / so der Mutter GDEs lob
vnd ihre vollkommenheiten abhandelen. Hier
in haben die fromme Sodales ihren son-
derlichen lust vnnnd gefallen/vnnnd seyn wür-
dig/daß man ihnen nachfolge. Es ist vn-
möglich / wan du dergleichen Schrifften
vnnnd Bücher / wie sichs gebürt/ nachem-
ander vnnnd oft lesest / daß nicht dein Herz
zu ihrem dienst angezündet / vnnnd mit lieb-
reichen vnnnd GDEseligen gedanken
von der Mutter GDEs angefüllt wer-
de. Ich kenne einen Diener GDEs/
welcher allein durch dieses lesen mercklich
verändert worden/ vnd sich ganz brinnend
befunden hat/vnnnd voll vnaussprechlicher
hefftigster begirten / die Himmel.Königin
zu lieben/vnnnd ihr zu dienen. Vnnnd weil
er solches Feuer geschöpft hatte in ablesung
des herrlichen Buchs welches gemacht hat
der Ehrwürdige P. Franciscus Porraus
auff der Societet JESU, dessen Titel ist:
Drenfache Kron der fürtrefflichkeiten der al-
terseetigsten Jungfrawen: darumb nam er
ihm für / selbiges Buch die übrige zeit sei-
nes lebens oft zu lesen/ vnd wan ers ein-
zey, oder mehrmal ganz außgelesen/auff
ein newes allzeit angefangen: vnnnd gab
dessen die vrsach; er wußte nit was er bes-
ser thun könne: vnnnd dieweil er anders
nichts begerte zu lieben / als JESUM
vnnnd MARIAM/ welche allein lebens
werth seyn / so befürdere ihn dises Buch
sehr in derofelben lieb/ vnnnd gebe ihm an
die Hand GDEselige gedanken vors
Bibb 3 bey

beyden; damit er ihre Göttliche Vollkommenheiten erkennen / vñnd folgehts lieben könne: er finde auch daselbst alle mal ein neuen geschmack / vñnd was man immer schönes / gelehrtes / firtreffliches / andächtig von der Mutter GOTTES sagen könne / solches alles seye in diesem einzigen Buch zu finden. Auß allen seinen reden war gnugsam abzunemen / er liebe diß Buch oder vil mehr die materi davon es handelt / das ist die Mutter GOTTES / vber die massen. Ich kenne noch ein andere Person / welche mit dem Namen vñnd dem werck selbst allenthalben anzeigte ihr vñschuldiges leben / vñnd die herzliche affection so sie hatte gegen ihre allerliebsten Mutter. Dese konte nicht auffhören nächstgemeltes Buch zu loben / vñd vom Buch schreitend zu dem ders gemacht hat / priese denselben / wünschete ihm tausent vñd tausentmal alles gutes / vñnd sagte GOTT dem HERREN von grund ihres Herzens grossen danck / daß er dem frommen Pater in den sinn geben ein solches werck für die hand zu nemmen; vñnd wünschete daß die Stund vñnd augenblick gebenedey vñnd gelobt würde / in welcher diser grosse Diener der Mutter GOTTES vñnd würdige Außleger ihrer firtrefflichen Vollkommenheiten auff die Welt kommen vñnd geboren worden.

Philagia / diß alles melde ich darum / damit ich dich vberrede / es seye gewiß / daß die lesung der Bücher / so von der Mutter GOTTES geschrieben seyn / sehr nützlich seye. Hab derowegen etliche dergleichen / lese sie oft / vñnd mache heut den anfang. Die dreyfache Cron ist warhafftig ein Meisterstück. Wan du dieselbe

ganz lesest / so wirstu kein lieb vñnd Herz mehr haben / als für MARIA. Das grosse Kunststück GOTTES / welches handelt von den firtnehmsten Vollkommenheiten der Seeligsten Jungfrauen / vñnd gemacht ist von P. Stephano Vinet / wird dir meines erachtens im gleichen wol gefallen: wie auch MARIAE Gärtlein P. Francisci de la Croix / vñnd was in den leben der Heyligen Ribadeneira bey firtfallende Fest der Mutter Gottes firtbringt. Dergleichen seynd viel andere Bücher hab ihrer etliche / damit du sie vñmbwechseln kömest; oder ein gutes an statt aller anderen: vñnd wan du solche Bücher lesest / so bereite dich zu dem mächtigen annütungen des Heyl. Geists / mit welchen er dein Herz wird einnehmen / selbiges allgemach vñnd freundlich zubewegen / seine heylige Gespons vñnd die liebe reichste Mutter GOTTES MARIAM zu lieben / vñnd deroselben zu dienen.

Die Sechste Andacht.

Für den 17. December.

Eine Andacht haben zu denen Heyligen / so die Allerseeligste Jungfrau sonderlich geliebt vñd verehret haben nach dem Exempel etlicher / so dem H. Bernardo sehr zugethan seyn.

Welcher die Heyligen zu Freund hat / der kann sicher dafür halten / er habe eine Pforten zum Himmel nach seine beliebe vñnd wolgefallen. Es ist der Him-

mel

mel nicht eine Statt mit hundert Pforten / wie vorzeiten die Statt Thebe; sondern er hat deren hundert tausent / vnnnd mehr. So viel Heyligen / so viel Pforten: aber die schönste vnder allen / die größte vnnnd welche am meisten gebraucht wird / ist vnser Lieber Frawen Pfort / welche auff eine fürtreffliche weis soll genennet werden Porta Speciosa, die Schöne Pfort / welchen namen vorzeiten gehabt hat eine Pfort am Tempel Salomons / wie auß den Apostolischen Geschichten erscheinet im dritten Capittel / allda erzehlet wird / wie ein armer Lahmer Mensch der bey der schönen Pforten saß / von Sanct Petro / der in den Tempel gieng / sehr gesund gemacht worden. Ware daß nit ein groß glück für diesen armen Lahmen / acht geben auff die so durch die schöne Pforten eingingen / vnnnd von ihnen das Almosen begehren. Diß hat ihn gesund gemacht / vnnnd ist die versach gewesen / daß er / da er gerad worden / in den Tempel gangen / GOT lob vnnnd danck zu sagen. Hundert tausentmal glückseliger seyn die jenige / welche in ihren nöthen vnnnd anligen sich wenden vnnnd ihre zusucht nehmen zu denen / welche in den Himmel vnnnd Tempel der ewigen Glory hinein gehen durch die Schöne Pforten / das ist / durch die gunst vnnnd fürbit der Glorwürdigen Jungfrawen / als ihre sonderbare Freund / vnnnd liebste Kinder. Dergleichen andacht wird ihnen den Himmel gekostet / vnnnd den eingang bereiten ins Paradiß / auff daß sie daselbst GOT in alle Ewigkeit lieben / loben vnnnd benedenen. Ich weiß nicht / ob man mich gnugsam verstehe. Diß will

ich sagen. Wer eine Andacht zu haben begeret zu MARIA der GOTTES Gebärerin / vnnnd ihre gunst erlangen will / der selbig muß ihre liebste Diener ihme zu Freund machen: vnnnd derowegen soll er einen oder mehr auß gemelten Favoriten durch eine sonderbare Andacht ihme verbinden vnnnd verehren. Als da seynd zum exempel.

S. Alexius / den die Seeltige Jungfraw befohlen vnnnd recommendirt hat dem Sacristano oder Blöckner der Kirchen zu Edessa.

S. Bernardus / der den Namen hat ihres allerliebsten Freundes / vnnnd das billich; weil sie ihme ihre köstliche Milch mitgetheilt hat.

S. Catharina die heylige Jungfraw vnnnd Martyrin / welche durch sie ihrem Sohn Christo JESU ist angebotten vnnnd präsentirt worden / dieselbe für seine Gespons vnnnd Brant anzunehmen.

S. Dominicus / welcher nimmer nichts von der H. Jungfrawen begert / daß er nie habe erhalten.

S. Edmundus / ein Erz. Bischoff zu Cantelberg / zu welchem die Mutter Gottes den Heyli. Joannem Evangelistam gesand hat / ihn zu straffen vnnnd zu ermahnen / daß er einen Tag vnderlassen het / te ihr außzuopfern vnnnd zu lesen ein gewisses Gebett / welches er zu ihrer ehren täglich zu betten pflegte.

S. Franciscus Borgia / welcher die ehr vnnnd lieb zu seiner E. Mutter der allerseeligsten Jungfrawen zu vermehren / viel schöne Mutter GOTTES

Bil.

Bilder mahlen ließe nach dem Original/
welches der H. Lucas gemahlt hat / vnd
hernacher die selbe Copien durch alle theil
der Welt schickte vnd außbreitete.

S. Godericus ein Einsidler in Engel-
land/deme die Seelige Jungfraw ein Lied
geben solches zu singen/damit sich in seinem
Creuz vnd leyden zu trösten.

Der Seelige Herman, Joseph/welchem
die Mutter Gottes zween Zähne wider ge-
ben vnd einen orth gezeigt hat da er Welt fin-
den wurde/so offters von nöthen hette.

S. Joannes Damascenus/deme diesel-
be Jungfraw seine abgehawene Hand wi-
derumb zugestelt.

Der Seelige Kostka/etw Novis der So-
cietet JESU/welcher sonsten Stanislaus
genenat wird; deß die allerseeligste Jung-
fraw allzeit seine Mutter nennete.

Der Seelige Eudonius oder Aloysius
Gonzaga/deme die H. Jungfraw/als er die
Welt gedachte zu verlassen// gesagt er solle
eingehen in die Societät vnd Gesellschaft
JESU ihres lieben Sohns.

Die Seelige Margareta auß Ungern/
welche Königl. Princessin von ihrer
Kindheit an im brauch gehabt nimmer ei-
nig Marienbild vorbeizugehen / ohne die-
selbe zu begrüßen / vnd mit gebognen knien
ein Ave MARIA zu betten.

Der H. Nicolaus von Tolentin/welcher
alle Sambstag in Wasser vnd Brod fastet/
zur ehren der gütigsten Mutter.

Die Heilige Abtrissinn Opportuna / de-
ren die H. Mutter Gottes in ihrem Tode
beygestanden / sie in den Himmel zubeglei-
ten.

Der H. Philippus Neri/welcher also
viel bey der Mutter Gottes vermogt/das so

bald er von ihr begeret hat die gesundheit des
Cardinals Baroni/den die Doctores ver-
lohren gaben / er erhörte vnd seiner bitt ge-
wehret worden.

S. Robertus der erste Cisterzienser Abt/
welcher vor seiner Geburt von der Mutter
Gottes zu ihrem lieben Kind erwöhlet wor-
den.

Der Seelige Simon Stock / deme die
H. Jungfraw das Scapulier geben hat/
zum zeichen ihrer geneigten affection zu ihm
vnd seinem H. Orden.

S. Thomas von Aquin/deme die Got-
tes Gebärerin beygestanden in bewahrung
seiner Keutigkeit/als er in der Gefängnuß/
darein ihn seine Widerser geschloffen / ange-
fochten worden.

Die Seelige Victoria / welcher nach
dem ableiben ihres Ehemans / die Allersee-
ligste Jungfraw gesagt / sie solle hinfuro
nicht so mißtröstig sein / vnd ihr alle Hauf-
sorg gänglich befohlen sein lassen.

Sanct Laverius/der ein guten theil der
Nacht zubrachte mit lieblichen Gesprächen
zur Königin der Engeln/ihre hülff vnd bey-
stand zu erlangen in bekehrung der neuen
Welt.

S. Hyacinthus/deme ein schwarzes Ala-
bastrines Bild der Mutter Gottes / als er
mit dem H. Eiborio von wegen der Tartarē
verfolgung flohe / also zugesprochen hat:
Mein Sohn Hyacinthe / warum b verlaß-
st du mich also? Darauf er das Bild ge-
nommen / vnd im tragen nit die geringste
beschwärmuß empfunden hat.

S. Zeno / Bischoff zu Verona / der so
fürtreffliche vnd schöne sachen zu ehren der
Seeligsten Jungfrawen geschrieben.

Philagia / ich hab mit fleiß obgemelte
Lieb.

liebhaver der Mutter Gottes allhie ange-
zogen; damit ich in dir einen lust erwecke
dieselbe für deine Fürbitter bey der allersee-
ligsten Jungfrauen anzunehmen. Ich hab
sie aber nach der ordnung des a b c gestellt/
auff daß sie desto leichter mögen behalten
werden von denen/so sie bißweilen anrufen
wölten. Man kan gar nit in abred stehen/es
seye viele andere/welche eine sonderbare lieb
vnd andacht gehabt zu dienst der liebreichen
Mutter. Es seyn deren viel millionen so
durch diese schöne Pfort gehen. Die wahl ste-
het einem jeden frey hierin nachzufolgen
denen / so eine sonderbare Andacht tragen
zum H. Bernardo / diser vrsachen wegen
daß er also sonderlich von der Himmel-
Königin geliebet worden. Ich kenne ihrer
etliche/welche durch diß Moys angetrieben/
eine herrliche affection zu ihm / vnd eine
grosse begird ihn zu verehren gehabt haben.
Damit nun diese Übung so ich für hab / de-
sto besser abgehe / so vermeine ich / daß eine
Lectancy von dem/die einer wird erwöhlt ha-
ben/ süßlich einmal in der Wochen / als et-
wan am Sambstag / zu ihnen könne ge-
sprochen werden. Diß soll man aber alsdan
fürnemlich von ihnen begeren / daß gleich
wie sie ein reichschaffene lieb zum dienst der
allerseeligsten Jungfrauen gehabt / vnd
ihrer gnädigen hilf vnd beystand so wol in
ihrem Todt als im leben genossen haben; also
wölten sie vns gleiche gnad von derselben er-
halten. Ist selbiges jemand zu viel / vnd hat
keine lust also oft solches zu thun als ich an-
gedeutet hab / der wirds verhoffentlich am
heutigen Tag mit nit abschlagen könnē; son-
dern das obgemelte Gebett / oder ein ander
gutes werck verrichten / zu ehren aller Heili-
gen / welche in lieb vnd verehrung der aller-

liebreichsten Mutter fürtrefflich gewesen
sein.

Die Sibende Andacht

Für den 14. December.

Zu ehren der Allerseeligsten Jungfrauen/
das Almosen geben/nach dem Exempel der
H. Elisabeth.

Wiß eine Almof/so zur ehren der Mut-
ter Gottes einem Armen Menschen ge-
ben wird / folget vngeweißelt ein so grosser
lohn/welche die Seelige Jungfraw / so sich
mit höfflichkeit vnd freundlichkeit nimmer
überwinden ließt / reichlich zu seiner zeit mit-
theilet. Der H. Gregorius erzehlt vom See-
ligen Deusedit / der seines Handwercks
ein Schuster gewesen/er seye alle Samb-
stag nach S. Peters Kirchen binnen der
San Rom gangen/vnd habe daselbst auß
liebe der Mutter Gottes / alles was er die
Wochen durch verdient / vnder die Armen
aufgetheilt. Welche Almosen der Allersee-
ligsten Jungfrauen der massen gefallen ha-
ben / daß sie in einem Gesicht ihrer ver-
trauten Diener einem etliche Zimmerleut
gezeit hat/welche ein ganz güldenes Pal-
last bawien für den Deusedit: vnd diser
verwunderte sich am meisten/ als man ihm
sagte/an disem so köst vnd stattlichem Ge-
baw werde allein des Sambstags gearbei-
tet. Die H. Elisabeth wußte gar wol / daß
solche Almosen von der Mutter Gottes be-
lohnet würden. Dahero sie ihr zu ehren/als
so viel aufgetheilt hat/daß sie endlich neben
den dreien kleinen Prinzen ihren Söhnen
ins Spital gehen müssen: aber die Seelige
Jungfraw hat ihr zu seiner zeit selbige Al-
mosen

Aaaaaa

mosen

mosen vberflüssig vnd mehr als gnug vergolten. Wie werden sich einest die reiche vnd haabseltige leut schämen müssen/ wan man ihnen fürwerffen wird/ sie haben/ ohne alle gefahr in das Hospital zu gerathen/ nicht ein eingiges Almosen geben auß liebe zur Allerseeligsten Jungfrauen MARIA/ vmb derentwillen man billich alle mögliche lieb andern erzeigē sollte? vñ wan man sage wird/ ein armer Schumacher seye weiser vnd verständigter gewesen als sie/ vnd sie hetten mit so geringen vnkosten ihnen eine glückselige Wohnung für die Ewigkeit bereiten können/ vñnd solches seye gangliedertlich versäumt? Philagia/ bistu wolhabig vnd hast gute mittel/ so gib heut vnd oft den Armen vmb der Mutter Gottes willen. Kanstu solches nicht thun/ so theile eine Geistlich Almosen auß/ das ist verrichte etliche Gebett für die Armen/ vñnd das zur ehren der Mutter Gottes. Wer das wenig gibt das er kan/ der gibt sehr viel; vñnd diß wird mehr gelten/ als gebe einer tausend Kronen. Also hat S. Petrus/ der wie er von ihm selber bezeugt/ weder Gold/ noch silber hatte für den/ der ein Almosen von ihm begerte/ nicht desto weniger/ als er demselben mitgetheilt was vñnd so viel er kont/ ihm gerade füß geben daß er gehen können. Diß war jah besser/ als zehen tausent Kronen am baren gelt. Silber vñnd Gold/ sagt S. Petrus/ hab ich nicht was ich aber hab/ das geb ich dir. In dem Namen I E S U von Nazareth stehe auff vñnd wandle. Wan du villich keine Armen anruffst/ denselben das Geistliche Almosen mitzutheilen/ so wirstu doch gewißlich heut solcher Armen mehr als gnug haben/ welche anders nichts mangelt/ als frommer leut Gebett. Ich rede von denen/ die zwar reich

sein an Gelt vñnd Gut/ aber sehr Arm an der gnaden Gottes; welche der H. Augustinus nennet pauperes Deo, divites nūmo. Deroselbe sein in den grossen Stätten so vill/ daß man die Gassen damit pflastern konte. Vñnderm Sattin/ ist offte der Satan: vñnd vñnder dem Grünen/ Blawen/ Weißen/ Rothen vñnd Purpurfarbigem schönen Rock vñnd Kleyd sind die Seelen vilmaht sehr heßlich vñnd abschewlich. Viele sein aufgeblasen/ vñnd berühren sich ihres Adels vñnd Geschlechts/ die wenig darnach fragen/ das ihre Seel schlecht vñnd verächtlich seye. Philagia/ ertheile doch disen elenden vñnd armseeligen Menschen das Geistliche Almosen/ welches ihnen so höchlich vonnöthen ist; vñnd zu ehren der Mutter Gottes/ die der Sünder bekehrung so heftig begeret/ gib ihnen an statt der Almosen ein eifrigeres Gebett/ welches die gute vñnd barmherzigkeit Gottes dahin bewege/ daß er sich vber das ellend vñnd armseeligkeit ihrer armen Seelen erbarme.

Die Achte Andacht.

Für den 15. December.

Die Mutter Gottes bitten durch vñnd mit einem heimlichen/ vñnd vns allein bekantem Verstande/ nach dem Exempel etlicher ihrer Liebhaber.

Diese weiß vñnd manier gebrauchen/ etliche/ damit sie Gott ihr Herz offenbaren. Diweil Pater Poireus in seiner Drensfachē Cron darzu rathet/ will ich auch nit vñnderlassen/ Philagia, dir dieselbe anzubieten/ vñnd dich anzumahnen/ daß du dir einen gewissen Tag darzu bestimmest. Ist es

ein

ein Festtag nach der H. Communion/
desto besser wirds sein: doch ist der heutige
Tag gut genug/ weil er die Octav ist eines
auß den größten Festen der Unbefleckten
Jungfrauen. Wolan/ so mache dann
am Tag/ den du dir erwöhlt hast/ den ver-
trag mit der Mutter Gottes/ vnnnd werde
es mit ihr eins/ was du wöllest verstanden
vnd gesagt haben durch eiliche gewisse wort/
mit welchen du sie begerst anzureden/ bißwei-
le still/ bißweilen laut; nun mit dem Mund/
dan mit dem Herzen/ wan du die zeit vñ weil
nicht haben wirst alles aufzusagen/ oder
dich lang in den gedanken so sie antreffen/
aufzuhalten. Solcher Vertrag vnnnd
Pact kann etwan auff folgende manier ge-
macht werden.

Heilige Jungfrau/ mein allerliebste
Mutter: Ich bekenne zwar daß es mein
Schuldigkeit wär/ wan ich mein Herz vnd
Gedanken vnaußhörlich zu dir erhebe:
Aber weil die Schwachheit meines Geists/
vnnnd der ellende Stand dises armseeligen
Lebens/ welches vns mit vnzahlbaren ge-
schäften vnnnd Händlen verwicklet/ solches
nit zulasset/ so bin ich bereyt solche Abgang zu
ersetzen durch meine Pact/ vnd Bedingungen.
welche dir ein Zeichen sein könden der stam-
menden vnnnd mein Herz verzehrenden Lieb
gegen dir/ meiner Großmächtigen Frauen
vnnnd Fürstin.

So offtes dan geschehen wirdt/ daß ich
mein Gemüth gegē dir erhebe/ vñ mit Mund
oder Herzen sage: H. Jungfrau ich liebe dich!
So bitt ich daß es sovil gelten vnnnd lauten
soll/ als wan ich sagte: Ich Lieb dich auß
meinem ganzen Herzen/ auß meiner ganzen
Seel/ auß allen meinen Kräfften: Ich Lieb

dich mehrer/ als meine nächste verwand-
te Bluts Freundt: Mehrer als alle
zeitliche Ehren/ Reichthumben/ Leben Ge-
sundheit/ als die ganze Welt/ vnnnd alles
was vnder dem Himmel ist: Auch mehrer
als alle erschaffene Sachen im Himmel
vnnnd auff Erden/ vnd also mehrer als mei-
nen Schutzengel alle andere Engel mit-
einander/ alle andere Heiligen vnd Auser-
wöhlten/ vnd nach JESU mehrer/ als alles
anders.

So offt ich/ O vnerschätzliche Jungfrau/
mit Herzen oder Mund sagen werd:
Heilige Jungfrau ich lobte dich: oder ich benedeye
dich/ oder/ ich mache vnd halte dich Glorwürdig:
Begehre ich mit disen Worten/ so vieles sein
kan/ auß dich zubringen vnnnd dir zuwei-
gen alles Lob/ alle Ehr/ alle Glorwürdig-
machung/ welche dir jemahls geben vnnnd
zugeeignet haben die Engel vnnnd alle
Völcker der Erden/ ja die drey Personen
selbsten der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit/
vnnnd welche sie dir noch geben werde/ so wol
in der Zeit/ als in alle Ewigkeit.

So offt ich sagen werd: Heilige Jungfrau
ich opffere dir: Soll daß eben sovil sein/ als
wann ich also redete. Ich opffere dir auff
mein Herz/ Leib vnnnd Seel/ vber daß mein
eygnes Leben/ Gesundheit/ vnd alles was
mir sonst lieb vnnnd werth ist/ dann ich bin
vnnnd will dein sein.

So offt ich sagen werd: O Königin/ O
Mutter der Lieb/ ich sag dir Dank/ oder der-
gleichen: So will ich verstanden haben/
daß ich wünsche zuhaben die danckbare Ge-
müther der Engelen/ aller Freunden Got-
tes güttige Reigungen/ der verständtassen
vnnnd weisesten Creaturen Jedern vnd Jun-
gen/ ja so gar deines geliebtesten Sohns er.

Aaaaaa 2

weites

weites Herz vnnnd Wolredenheit/ damit ich deiner Hochmächtigen vnnnd zugleich lieb, annemlichsten Majestät/ in alle Ewigkeit würdigen danck sagen köndt/ dan ich dessen vor allen andern Creaturen vnzahlbare Ursachen vnnnd Schuldigkeiten in mir befinde.

So oft ich sagen werd: O liebwürdige Maria/ Mutter der Barmherzigkeit; Auf dir sethet mein Hoffnung vnnnd vertrauen/ oder dergleichen/ so will ich anzeigen/ daß nach deinem Sohn all mein Hoffnung auff dich gesteuert seye/ daß ich auch keines andere hilff der deinen vorziehen wölle/ dan du bist mein Zuflucht/ mein Schutz vnnnd Schirm vnnnd alles.

So oft ich sagen werde: Heilige Jungfraw ich Erfreue mich: Zeige ich an/ daß ich wegen deiner Fürtrefflich vnnnd Vollkommenheiten mit solcher Freud übergossen werde/ daß/ wan aller deiner getreuen Diener von dir herkommende Frolockungen ich zusammen geschlossen hette/ welche sie bey ihnen selbst befunden/ oder vor andern geoffenbahret/ entweder in dem sie ihre Betrachtungen verrichtet/ oder wann sie mit andern Sprach gehalten/ von deiner Güte vnnnd überflüssigen Gnaden vnnnd Gaaben/ wölte ich von ganzem Herzen solche vben vnnnd gebrauchen: Ich Erfreue mich auch dise Grund/ vnnnd Frolocke über alles diß/ so vil mir Menschlich vnnnd mög, lich ist.

So oft ich sagen werde: Allertiebste Mutter ich Trawre: O Maria es ist mir weh: Zeige ich an/ daß ich mitleydenlich Trawre über deine bitterste Schmerzen/ vnnnd wan in meiner Macht wäre/ daß ich bey mir selbst fühlen vnnnd empfinden köndt/ aller

deren Herzen bitterkeiten vnnnd Schmerzen/ welche deine Diener gefühlt vnnnd empfunden haben auß betrachtung des Schmerzhafften Schwerdis vnnnd anderer deiner Trangsalen/ welche sonderlich zur Zeit des leydens vnn Sterbens deines sohns über dich kömen sind/ wäre ich bereit solche alle gern zu leyden vnn zuübertragen/ vnn wünsche in dem zuhaben daß Herz deines Sohns/ welcher wahrhaftig solche deine Schmerzen/ wie sie an ihnen selbst waren/ empfunden vnn mitgelitten: Oder auch dein Herz/ damit auch ich solches alles recht ergründen vnn leyden könde.

Nun hastu hie Philagia, etwelche Entwurff vnn Abriß/ nach welchen du deine Pacien mit der Seeligsten Jungfrawen anstellen/ vnn deines Herzens Geheimniß ihr vorlegen köndest: Solche erweiter du selbst/ vnn chue darzu alles/ dessen dich dein Andacht ermahnen vnn dir eingeben wird/ wann du die Seeligste Jungfraw anredest/ mit derselben pacitwest/ vnn dein Herz vor ihr eröffnest: Bey dir wird es stehen/ daß du andere dergleichen formirest/ vnn mit welchen du dich erklärest: Als da sein könden/ Heilige Jungfraw/ ich verehere dich/ ich begehre von dir/ vnn andere dergleichen.

Wan dan diß alles geschehen/ so ist noch vbrig/ daß du gewisse Täg außermöchtest/ in welchen du dich in diser Andacht übest/ sonderlich auff die Hochfeyertlich Fest/ oder Sambstäg: Oder wie jener/ welchen ich kenne/ gethan hat: Theile dise wenige Wort auß auff alle Tag der Wochen/ vnn widerhole solche an bestimmten Täg zwanzig oder dreißig mahl: Am Sonntag zwar sage oft: O heilige Jungfraw ich lobe dich: am Montag: Heilige Jungfraw/ ich lobe dich: vnn also fort. Es wird auch Nutz sein/ daß man solche Pact etlich mahl erneuere: sonderlich an den Festtäg der Jungfrawen/ oder auff den Communion Tag/ vnn dergleichen.

Das

Das Neunte Capitel.

Neun Übungen vom Almosen/sonders bequem vor dem herzu-
 nahenden Christtag zu gebrauchen/ vnnnd das grosse Almosen des Himmlischen Vaters
 terts danckbartzlich zu erkennen / da er vns seinen L. Sohn geben/ welcher
 selbst Arm sein / vnnnd in einem armen Stall hat wollen
 geboren werden.

Die Erste Übung.

Für den 16. December.

Den schamhaften Armen das Almosen geben / nach dem
 Exempel S. Philippi Aperi;

PHILAGIA, du bist schon
 (Gott sey lob!) von langer
 Zeit her dem Almosen geben
 sehr zugethan/ vnnnd die Lehr/
 welche ich dir davon hab für-
 gehalten/ als ich von der liebe des Nächsten
 vnnnd den Werken der Barmhertzigkeit
 handlete/ ist nit vnfruchtbar gewesen: dero-
 wegen ich mit dise Hoffnung gemacht hab/
 es werde dir was ich von eben diser materij
 in gegenwertigem Capittel fürzuhalten wil-
 lens bin/ nicht mißfallen. Es wird dises
 orts nicht so fast vom Almosen geben gered/
 als von der weiß vnnnd manier dasselbe bey
 gewissen gelegenheiten / vnnnd mit sonder-
 baren vmbständen den dürfftigen mitzu-
 theilen. Dise zeit des Jahrs hat mich son-
 ders bequem darzu zu sein geduncket; weil
 ich kein besser mittel ersinnen können/ das
 statliche Almosen erlicher massen zu ver-
 gelten / welches GOTTE der Vatter den

Menschen geben hat / da er ihnen seinen
 Sohn zu diser N. Wehnachts Zeit schen-
 cket/ als daß wir gleich mit gleichem nach
 vnserm geringen vermögen vergelten/ vnd
 seinetwegen den Armen das Almosen/mit-
 theilen.

Ich mach den anfang von den Almo-
 sen/ welches den schamhaften Armen ge-
 ben wird/ vnnnd welche ihrer noch vnnnd euf-
 sersten Armut nicht dörfen bekant seyn.
 Sie wöllen sich in den gemeinen Armen-
 zettel vnnnd Register nicht einschreiben las-
 sen/ wiewol sie in der warheit dahin gehören:
 es mangelt ihnen an Kleidung/ Speiß vnd
 Tranc/ vnnnd allem: sie haben nur das tru-
 cken Brot vnnnd Wasser / vnnnd dasselbe
 kümmerlich: das Almosen kan besser nicht
 angelegt werden/ als bey solchen Leuten.
 Bring es ihnen heimlicher weiß / oder
 thue es durch einen andern / wann du be-
 sorgest/ du möchtest sie beschämen: vnnnd

Aaaaaa 3

wann

wann du dergleiche Armen kenneſt / oder dir bewußt iſt wo dieſelbe wohnen / warte nicht biß ſie dich drum erſuchen; ſondern hilff ihnen ſo bald dirſ möglich iſt. Der Cistercienser Biſchoff Sanct Richardus ſchickte das Almosen den Armen / die es von ihm nicht begehrten; weil (wie er ſagte) es theur gekauft wird wann man darumb bittet: was wurde er von den ſchamhaften geſagt vñnd ihnen ge-
than haben? Ich zweiffle nicht / wan er in erfahrung kommen / daß dergleichen ir-
gend wären / er habe es ihnen noch reichli-
cher mitgetheilet.

Soll ich dir aber ſagen / welche auß ſol-
chen Armen deines mitleidens vñnd deiner
Barmherzigkeit am würdigſten ſeyn?
Fürnehme Leut / vñnd welche eines gar ehr-
chen herkommens ſeyn / wann ſie in diß
ellend gerathen: junge Töchter / vñnd Wei-
ber / die in gefahr ſeyn ihr ehr zu verlieren /
von wegen der noch darin ſie ſtecken;
vñnd die arme Fremdling / welche von ih-
rem Vaterland weit entlegen / nicht wiſſen /
wo hinauß oder ein. Alle dergleiche Per-
ſonen ſein werth / daß man ihnen das Herz
vñnd den Beutel auffthue / ihnen in ihrem
leyden bezuſpringen. S. Elisabeth Königin
in Portugal hat in allen diſen ſtücken ihr
miltes Herz vñnd Hand ſpielen laſſen / vñnd
inſonderheit in verſorgung der Armen S.
delleit / vñnd auſſteuerung ihrer Kinder.

Philagia, ich will dir diſe art des Almo-
ſen / darzu ich dir hie rathe / nicht weit-
läuffig loben: die ſach redet für ſich / vñnd
iſſes ſo verdienſtlich vñnd Gott ſo angenehm /
daß ichs vñder die fürtrefflichſte Werck der
Liebe vñnd Barmherzigkeit ſetzen darf /
vñnd nicht zweiffle du habest gehört oder ge-

leſen / wie ſolches Almosen / einest beſohnet
worden. Wann S. Philippus irgendwo
einen ſchamhaften Armen wiſſte / ſo lieff er
also bald dahin mit Golt vñnd aller notdurfft
wol verſehen. Dahero iſſes geſchehen / als
er einmal deßwegen ſpät außgangen / daß
er von einer Gaiſchen ſo ganz geſchwind
dahero führe / als er ſich umbwenden wolte /
in eine tieffe Gruben geſtürzt worden; zu wel-
cherzeit er in gewiſſer lebens gefahr oder ei-
nes groſſen vnglücks geweſen were / von
wegen der finſtern vñnd langen nacht / wan
nicht Gott einem Engel befohlen ihn als
bald nach dem fall mit den Haaren / aber
ohne einigen ſchmerzen vñnd vnverlezt her-
auß zu ziehen.

Die Zwerthe Übung.

Für den 17. December.

Das Almosen freygebiglich mittheilen /
nach dem Exempel des H. Abts
Theodosii.

PHilagia / ich lebe der tröſſlichen zuver-
ſicht / du werdest nicht vñder die ſchöne
Almoſengeber gehören / welche ihre gröſte
Almosen nach ihrem abſterben geben. Sie
verlaſſen vñnd vermachen viel den Kir-
chen Spirälern / Waiſen Häuſern / Reli-
gioſen / armen Töchtern ſelbige außzuſeu-
ren / vñnd dürfftigen: aber diß alles geſchicht
nicht eher / (wofern die Erben es nit ver-
ſäumen) biß ſie im Grab vñnd Zegewer
ſein / vñnd mitler weil müſſen ſie diß Feuer
vñnd andere Tormenten außſtehen / weil ſie
die gute Werck / vñnd inſonderheit der Lieb
vñnd Barmherzigkeit gegen den Armen /
bey ihren lebzeiten / nach ihrem vermögen /

zu üben vnderlassen. Die H. Jungfraw Lucia hat ihre sachen wäpflicher angestellt sie begehrt von ihrer Mutter ihr Heuratsgut/selbiges vnder die Armen aufzuteilen. Fraw Mutter (sagt sie) wann einer deß Nachts wohin gehet / solt er ihm die Sackel fürtragen; ich begehre in den Himmel zu gehen / vnnnd darumb soll mir das Allmosen fürleuchten. Es ist mir zu Nach in Proving ein sehr ehrlicher Mann bekant gewesen/welcher als er dem Spital vnnnd einem Geistlichen Hauß in seinem Testament etliche sachen vermacht/ zu mir kame/ vnnnd mich fragte/ ob es für seine Seel nicht besser were / wann er dise lieb in seinem Leben übre/als sie biß nach seinem Tod aufzuschieben? nicht zwar / daß er im wenigsten zweiffelte an der Treu vnnnd aufrichtigkeit seines Erbens / welcher ein Advocat deß Parlamentes vnnnd ein sehr tugentlicher vnnnd Gottsförchtiger Man ware/ sondern das sicherste zu spielen/ vnnnd damit das gute Werck ihme zu nutz keme in seinem Sterbstündlein/ vnnnd beym Richterstuhl Christi seines L. Herzen. Ich antwortet ihm / er wurde sehr wol dran thun / wann er es voranhin gebe/ vnnnd Gott der alles rechnet/ werd ihm dise lieb in gelegener zeit vergelten. Nach dreien tagen kompt er wider/ mit den Quittangen / daß dise Legata bezahlt/ vnnnd sagt zu mir; er wölle sie absönderlich an ein solchen ort legen/da sie sein Erb leichtlich finden wurde / damit er nicht vermeinte / er seye schuldig zu bezahlen/was sein Erbvermacher vorhin richtig gemacht vnnnd vollzogen. Diser fromme Man ware einer meinung mit S. Lucia/ vnnnd wolte daß ihm seine Allmosen

vorleuchten solten/ vnnnd ihn gen Himmel begleiten/ welches fünff oder sechs Jahr darnach geschehen ist.

Philagia, dises alles ist nicht darauff angesehen / daß du ihnen sollest nachfolgen. Ein jeder machts nach seinem gutduncken / insonderheit wann er weiß was andere gethan haben / vnnnd was einer thun könne. Ich will zu frieden sein/wann du nicht allein das Allmosen niemand / so es begehrt/versagest/ sondern es darneben freygebiglich gebest. S. Elisabeth Königin in Portugal wies keinen ab / vnnnd auß dem was sie gab / konte man ihr mildeß Herz gnugsam abnehmen. Das Kloster deß H. Abis Theodesii stunde allen Armen offen / also daß deren bißweilen an einem Tag bey die hundert gespeiset vnnnd tractiret worden/ Was raths aber/wann dir weder Geld/ noch etwas anders bey dir hast/ daß du mittheilen könneß? Eben dises ist dem Heiligen widerfahren / vnnnd dennoch haben sie das Allmosen zu geben nicht vnderlassen. S. Edmundus König in Engelland als er nichts bey sich hatte/ daß er einem Bettler/ so das Allmosen begehrt/ geben konte/erinnerte er sich eines köstlichen Rings/ den er an seinem finger hatte/vnnnd gab denselben dem Armen von Herzen gern. Der H. Bischoff Hydnas hat lieber ein statiliches Pferd hingeben wöllen/ als etliche Armen vnbegabt abziehen lassen: vnnnd als sich andere höchlich darüber verwunderten; sagt er : Wie? solle man dann ein Pferd mehr lieben/ welches dem Menschen dienet/ als einen Armen / der ein Glied Christi JESU ist?

Die

Die beschwärmus wurde grösser seyn/
wan einer selbst arm were: dann wie kan
einer / der all des fernigen bedürfftig ist /
andern etwas mittheilen? Ich laß die
solches sagen: man hat nichts desto weni-
ger Heiligen funden / so dieses nicht ge-
achtet. S. Godolena oder Gotteb ward
von ihrem Mann vbel gehalten / wie auch
von ihrer Schwiger / welche einem Diener
anbefohlen ihr nichts zu geben / als etwas
Brots / Wasser / vnd Salz. Diß war in der
warheit wenig gnug / vnd dennoch theilte
es diese tugentfame frau mit den Armen.
S. Zu der Armen Advocat / als nur ein
Brot in seinem Hauß übrig / hat er noch
dasselbig angriffen / vnd einem Armen ge-
ben; an dessen statt ein Frau drey groffe
Brot ihm gereicht / vnd darauff verschwin-
den: ist glaublich die Barmherzigkeit / oder
die Mutter der Barmherzigkeit gewesen / es
seyn dieselbe / wie auch sonst offtermals
seyn Almosen / vnder den Händen gewach-
sen. Auß welchem Wunder wir lehren/
daß einer nichts damit verlier / was er Gott
vnd seinen Armen gibt; vnd daß S. Lau-
rentius Justinianus mit gutem fug deme/
so sich beklagte / daß er mehr Almosen gebe/
als er Renten habe / geantwortet: So
werde für ihn bezahlen. Ihr fragt mich/
sprach er / wie ichs mache / daß ich so freyge-
big bin? Ich thue es vnd gib auff borg/
vnd im namen Christi JESU/
der meine schulden bezah-
len wird.

(. . .)

Die Dritte Übung.

Für den 18. December.

Die Almosen von der Mutter Gottes be-
gehren / von wegen ihres heutigen Fests
der Erwartung auff Göttliche Geburt
ihres L. Sohns / nach dem Br.
empel B. Margareta
auf Ungaren.

Ihr müßten vnsern nutzen schaffen bey
dem Fest der erwartung der Geburt
Christi / welches heut / das ist gerad acht tag
vor dem Christfest gehalten wird. Die
vorige vnd folgende Tag biß zum selbigen
Fest / hast vnd wirstu das Almosen anderen
geben / heut aber solst du es vor dich selbst be-
gehren von der Mutter Gottes. Sie gibt es
freigebiglich am heutigen Tag der Geburt
ihres L. Sohns / vnd sie kan bey so herrlicher
Solemnitet ihre Supplicanten nicht ab-
weisen: also daß du weißlich thun wirst / wä
du ihr acht Tag zuvor deine bitt vnd begeh-
ren fürhaltest. Du bist sehr arm an den gü-
teren der Seelen / vnd sie ist damit auff's
beste versehen: du bist ganz elend / vnd hast
viell Geistliche anligen / vnd sie ist vberaus
gütig / vnd mächtig dir auffzuhelfen. Wei-
ters hab ich dir nicht fürzuschreiben: bete
derowegen von ihr / so wol du immer kanst /
daß du vnder den ersten ihrer gunst vnd
gnaden theilhaftig werdest. Die Andächti-
gen zur Mutter Gottes versäumen solches
nicht. Also lesen wir / das die Heyl. Marga-
reta auß Ungaren am heutigen Tag tau-
sentmal den Englischen Gruß hab pflegen
zu betten. Diß waren ihre Geistliche höf-
lichkeit vnd compliments / dadurch desto
eher ihrer bitt von der Gottesgebärerin ge-
währt.

währt zu werden. Ich hab dir anderstwoh
erzehlt (im Offenem Himmel / im 14. Cap.)
daß die neue Christen in China / weil daselbst
der brauch ist / daß man allerhand geschenck
vnd Gaben schickt zu denen Frauen / welche
bald sollen niederkommen ; eben dasselbig
Geistlicher weiß zu thun angefangen / vnd
eine gleiche Ceremoni vnd brauch haltē mit
der Mutter Gottes / vnd derselben an statt
der präsent vñ verehrungē / ein gewisse zahl
der Gebett / Mortificationen / Fasten / vnd
anderer Gottseeligen werck zu selbiger zeit
auffopfferen. Besinne dich derowegen was
du thun wöllest / zum wenigstē am heutigen
Tag: das wenig / so du ihr opfferen wirst /
mögte sie bewegen dir ein gutes Allmosen
zu geben. Ich sage nicht / daß du ihr schenck-
en sollst eilff tausent Ave MARIA oder
Englischer Gruß / wie die selige Margare-
tha / Princessin auß Saphoyen / welche sol-
ches am Fest der H. Ursula / durch die hand
vnd Hergender eilff tausend Jungfrauen
zu thun pflegte. Nicht drey tausent / wie B.
Benedemita auß S. Dominici Orden /
welche eben so viel Englische Gruß bettet
am Fest der Verkündigung / von wegen der
Andacht / so sie gegen diß vnaußsprechliche
Scheinmüß hatte. Nicht eilff hundert / wie
S. Maria von Degnies / welche derselben
so viel an vielen Tagen das Jahr durch la-
se. Nicht tausent / wie B. Romens / ein Do-
minicaner / alle Tag sein leibtag gesprochen
hat. Alles diß ist dir zu beschwärllich / vnd du
wurdest fürgeben / es seye mir gar leicht dich
an eine so grosse zahl zu binden. Zwenhun-
dert vnd achtzig Ave Maria / als viel Tag
der kleine JESUS im Jungfräwlichen Leib
seiner E. Mutter gewesen / werden dir etwan
auch noch zu viel seyn. Wolan / so bete deren

allein neun / zu ehren der neu Monat / welche
die Heyl. Jungfrau ihr gebenedeyte Frucht
getragen hat / aber bette sie andächtig / vnd
wans dir beliebet / so sege am end eines jedē /
wie ein Diener Gottes zu thun pflegt / dise
Wort hinzut: Beata Viscera Virginis Mariae quae
portauerunt Aeterni Patris Filium. Amen. See-
lig ist der Leib Mariae der Jungfrauen / welch-
er getragē hat deß Ewigē Vatter Sohns. Amē.
Wann du folgender Tag dise Andacht fort-
setzen willst / so opffere ihr täglich einig Ge-
bett ; insonderheit wann du das Allmosen
nicht geben kanst:

Die Vierte Andacht.

Für den 19. December.

Dem ersten Armen / welcher uns begegnet /
das Allmosen geben / nach dem Exempel
B. Jordani.

In fürneme Dame zu Constantinopel
hatte ihr fürgemüß / ein grosse Lieb vnd
Barmhertzigkeit de ersten Armē zu beweise /
welcher sie an einem gewissen ort antreffen
würde / welches ihr vnd denselben zu großem
glück außgeschlagen ist. Die geschicht ist
würdig / daß du sie anhörst / vñ dich vber die
Göttliche fürsichtigkeit verwunderst / gib
sie dir derowegen eben wie sie der jenig / demē
die sache widerfahren / selbst erzehlet hat; Ich
ging nach Constantinopel / sagt einer auß
den alten Väteren / vnd als ich nun in der
Kirch saß / trat daher ein fürnehmer Mañ /
der mich ganz freundlich grüßte / setzte sich
neben mich / vnd fieng an viele zur Seelig-
keit gehörige ding zufragen. Ich will das
Gespräch kurz zusammen fassen: Den Him-
mel / sagt ich / kan einer nicht bald verlieren /
der

Bbbbbb

der

der die irdische sachen recht befehl / vñnd wol anwendet. Drauffer geantwort. Du hast nit vbel geredt / Vatter. Dan warhaftig ist der jenig Seelig / der alle hoffnung vff Gott setzt / vñ sich deselben gänglich befehlt vñ vertraut. Mein Vatter / der so wol an gütern reich / als gegen den Armen freygebig ware / zeigte mirs einmahls all seine vorrath an bare gelt / vñ was es sich belieff / sagt aber dabey: Mein Sohn / sag frey herauß w; du denckest / welches ist dir lieber / daß ich dir diß gelt miteinander / oder Christum zum Vorsteher hinterlasse? Ich antwort fertig darauß: Mein allerliebster Vatter / man soll Christo nichts vorziehen: ich will Christum lieber haben: dises kan abnehmen / verlohrē / vñnd mit gewalt entzogen werden; Christus ist ein vnerschöpflicher / beständiger / vñ ewiger Schatz. Als mein Vatter dieses hört / hat er schier all das gelt vnder der Bettler gestickte Röck verborgē / vñnd mir seinem Erben bey seinem Todt ein gar geringes hinterlassen. Also hat mich die Armuth selbst gelehrt / daß ich die aller größte hoffnung auff Christum meinē Vormund setze. Nun war ein Reicher / vñnd einer vnder den fürnehmsten Bürgern / der ein sehr ingentames Weib vñnd einige Tochter hatte. Die Mutter ließ ihr angelegen seyn / die Tochter zu verheirathen / darumb red sie ihren eheman also an: Wir haben ein einige Tochter / vñnd ein groß gut / was werden wir ihr vor ein Mann suchen / nimbt sie einen Reichen / der wenig Wiß vñnd redlichkeit hat / so wird sie in stätigem hader vñnd vnwillen leben. Darumb laß vns ein eingezogenen Mann suchen / der guten Verstand hat / vñnd sie mehr zum Weib / dan ihr gelt liebe. Hierauff antwort der Mann: du gibst guten rath / ich bin auch nit anders gesinnt. Dan wan vnser Tocht-

ter einen nimbt / der so viel hat als sie / wird er sich als ein Herz / vñnd sie sich als ein grosse Frau halten: darauß dan bey beyden der Obermuth wird wachsen / vñnd die sparsamkeit verhaft seyn. Geben wir sie aber einem / der reicher ist dan sie / werden wir einen gebietenden Herren zum Tochterman / vñnd vnser Tochter zur Magd haben. Ist also besser / daß wir sie einem / der etwas weniger vbersübert / doch bescheiden sey / zur Ehe geben. Wir müssen vor allen dingen Gott erbitten / daß er den Mann / so wir suchen mögen finden. Thue du eins / vñnd gehe morgen sehr früh zur Kirchen / vñnd ruff Gott vmb Gnad zu diesem Werck an; aber nimbt immittels in acht / wer zum ersten in die Kirch komme / ob derselbe vor den Bräutigamb were vorzuschlagen. Dann es ist kein geringe anzeigung der Gottseeligkeit / wann man zeitlich zu der Kirchen eilt: Das Weib folgt ihm / vñnd in dem sie ihr gebett in der Kirch verricht / kam ich hinein vor allen andern. Bald forschet man nach meinē Geschlecht / Vermögen / Aufferziehens / vñnd Sitten. Ich sagt alles aufrichtig herauß / mein Vatter wehr ein reicher man gewesen / der mich aber durch seyn Gottseelige freygebigkeit nicht ohne wolgefasten Racht arm gemacht. Als sie dises hörten / danckten sie der Göttlichen Fürsichtigkeit / vñnd gaben mir ihre Tochter mit einem sehr grossen heirathsgut zur Ehe. Ist demnach jetzt mehr dā bekant / daß Christus mein sehr vñnd mehr dā guter Vormund gewesen. Daher bemühe ich mich auch ohn vnderlaß darin / daß ich den Fußstapffen meines Vatters / vñnd seiner freygebigkeit auff's fleißigst nachkomē. Ioan. Moschus in Prato Spirit. cap. 201.

Philagia, soltestu durch dē wunderbarliche gluck

gluck so diesem jungen Gesellen bescheert worden / von wegen der resolution / welche demjenigen der am ersten in der Kirchen wurde angetroffen / zum besten gefaßt worden / dich nicht bewegen lassen / dem ersten Armen / so dir begegnet / dñ Almosen mitzutheilen? **W**er segnet gar oft dergleiche fürnehmen / vñ der schickt etwā einen Armē zu vns / der in groffer noth ist. **V.** Jordanus des Ordens S. Dominici / als er in seiner jugend zu Paris studirte / stund er schier alle morgen sehr früh auff / vñ ging nach der Metten / vñ er hatte darnebe im bruch / dñ ersten armen / der ihm begegnet / dñ Almosen zu geben wan ers schon nit begehrte. Es hat sich aber eineß zutragē / dñ er sehr hurtig auffgestanden / vñ nach der Kirchen in aller eil gangen ist / weil er vermeinte die Mette werē schon angefangen. **A**ber er nun dñwegē vergessen war einig gelt für die Armen mit sich zu nehmen / vñ ein bettler ihn vñ dñ Almosen angesprochen / vñ ersah me nit versagen wolte / gab er dñselben einen schönen silbernen Gurtel / welcher er vñ hatte. **W**ie er an die Kirchen thur kōt / war alles noch zu / er bettet nichts desto weniger so lāg / biß sie auffgeschloßen ward. **N**ach dñ er hinein gangē / vñ vor einē Crucifix kniend / das selbe ansicht: merckte er dñ es mit dem Gurtel umbgurtet / welchen er dem armen geben / dñ er vnderwegs angetroffen: welches ihn der gestalt bewegt hat / daß er / auß begird ein so sonderbare gnad zu verwalten / ihm fürgenōmen / seine Freund vñ Verwandten / die welt vñ alles zu verlassen / Christo nachzufolgē / vñ sein Creutz im H. Ordensstand zu tragē.

Ich will hoffen / du werdest es zu wenigstē heut **V.** Jordano nachthū. **D**iß einzig mal möchte dir ein lust machen dñselbig hernechst öfter zuthun vñ desto vberflüssigern segn Gottes zuverdienē / vñ deinē weg vñ

nehsen desto mehr zuversichern / wan du vñ Almosen begleitet wirst / welches allen seinen Liebhaberen die Himmelthor eröffnet.

Die Fünffte Übung.

Für den 20. December.

Den Wäysen daß Almosen geben / nach dñ Exempel S. Margaretz / Königin in Schottlād. **W**eißt die liebe dñ nächsten so klug vñ spitzfindig! vñ was thut ein Herz nit / welches davon eingenommen ist! **S.** Hilarius / Arelatenser Bischoff / vnangesehen er ein Prälat vñ eines so stattlichen herkommens / bauete den Acker / vñ ward zum baurman / damit er etwas hette den Armē außzutheile. **S.** Joachim / der Glorwürdigsten Jungfrawe Mariæ / hatte ein kleine vñ schlechte haushaltung / damit er die lieb desto mehr üben kōnte; vñ er hat seine zeitliche güter also getheilt / dñ er ein drittheil auff den H. Tempel zur Kirchenzier verwēdet / den andern streckte er den Armen vñ Pilgramen für; mit dem dritten erhielt er sich vñ sein haushalt. **V.** Agatha vom Creutz ware so liebreich gegen den Armen / daß sie / nach dem exempel dñ Patriarchen Abrahams / auff die landstrassen gieng / vñ alles was sie daheim samle kōte in ihrē rock mit sich trugē / dñselbig vñder die Armen außzuspenden. **V**ielle andere H. haben wunderbarliche mittel vñnd weg erdacht / wie ich dir anderstwo außgelegt / ihrē nächsten der zeitlicher hilff bedürfftig / beizustehen. **I**ch widerhole dñselbig nicht / begehre auch nit / daß du den jetzt angezogenen Heiligen / in allem nachfolgest: du möchtest es doch wol in etwas der Königin in Schottland / S. Margaretz / nachthun wöllen. **D**ie Heil. Princessin vñderhielte neun Arme Waisele / vñnd speisete sie so gar kniend

Vbbbbb 2

mit

mit ihren eignen Händen. Das wäre dir gar zu viel; es würde aber eine Liebe seyn / so deines eifers würdig / wan du dergleichen Armen das Almosen gebest / es seye daß sie es an deiner Thür begehren / oder in einem abgesonderlichen vnd darzu verordneten Haus wohnen / wie in vielen Stätten geschicht; dan mit disen Armē Kindern / welche weder Vatter noch Mutter haben / sollstu billich ein mitleyden haben. Ein Almosen wird dich nicht verderben / vnd du wirst newe Fürsprecher im Himmel bekommen: dan sie werden daselbst mit ihrem Gebett deine sache treiben vnd befördern / wiewol sie noch auff Erden leben.

Wann du etwas wenig hettest von der fewrigen Lieb der Heiligen / wölte ich dir raten / du soltest weiter gehen / vnnnd eine von disen kleinen Creaturen / die Vatter vnnnd Mutter vnd hilfflöß seyn / in dein Haus nehmen vnd auffziehen. Was ist diß ein herrliche vnnnd Gott wollgefällige Barmherzigkeit? Ich hab ihrer etliche gekennet / die solches gethan haben? Die Waisel vnnnd Waisse waren bey ihnen vnnnd wurden gehalten wie ihre eigne Kinder. Was dunckt dich von disen Werck? Wan solche Leut den Himmel / vnnnd immerwährende Coronen nicht verdienen / wer soll sie dan hoffen mögen.

Die Sechste Übung.

Für den 21. December.

Einen Armen in seinem Haus einen ganzen Tag erhalten / nach dem Exempel Alexandri Luciani.

Philagia, würde ich dich nicht beschwären / wann ich dir sagte / du soltest disen

ganzen Tag einen Armen bey dir haben / denselben speisen / kleiden / sich wärmen lassen / vnd auff die beste tractiren / eben als were es der Sohn Gottes? Ich glaub es würde dir etwas seltsam vorkommen: so were es dennoch nicht vbel gethan / wan du dich in so weit verdemütigst / vnd solcher gestalt deine Lieb bewiesest. Ich wil dir dises orts den H. Ludwig nicht fürhalten / aller Christlichen König herrliches fürbild / welcher deren viel vnderhielt / vnnnd offt ihnen selbst zu Tisch diene. Es mußten ihrer täglich dreißig auß den aller betagsten mit ihm an seine Taffel sitzen / damit er ihnen desto besser auffwarten köndte / das alles ist dir zu viel; du hast auch die mittel nicht deren / wie er thate / hundert vnd zwanzig zu vnderhalten / vnd es wurde dir ein grauß durch den ganzen Leib gehen / wan sie neben dir am Tisch sitzen solten: Wir wollen derowegen davon stillschweigen. Ich will bescheidenlicher mit dir handeln / vnd dir nur zum Exempel fürstellen den andächtigen vñ eifertigen Alexandrum Lucianum / vnd dich laden das jenig einmal zu thun / vnd zwar heut / wans dir gefällig / was er täglich sein lebenlang gethan; gesetzt (wie ich diß vnd in disem vnd allen andern stücken allzeit verstehe) daß es deinem Stand vnnnd gelegenheit nicht zuwider lauffe.

Höre nun / wie es diser Heilige Mann gemacht habe. Vnder vielen Bettlern hatte er ihm einen sehr alten vnd betagten Armen erwöhlet. Denselben ließ er ehrlich kleiden / führt ihn mit nach Haus / besilcht daß ihm ein Bett nechst bey seiner Schlaffkammer ingerüst wurde / vnd dienet ihm viele Jahr lang mit solcher Lieb vnd Treu / wie ein Herz von seinem besten Diener erwartet.

warten möchte. Der gute Alt ware seines hohen Alters wegen allerhand vngelagenheiten vnderworffen/ derowegen Alexander genöthiget ward/ schier alle Nacht auffzustehen/ vnd ihme zu helffe. Er selbst diener ihme zu Tisch/ schneitte ihme das Brodt vnd die speise/ schencket ihme ein/ oft wusch er ihme die Füß/ zur Winterzeit machte er ihme das Feuer an: mit eine Wort/ er vnderließ nichts/ daß ihn trösten/ erfrewen vnd erquicken möchte. Als diser Armer gestorben/ hat er einen andern wollen haben: also ließ er ihme die fortsetzung diser liebe angelegen seyn. Philagia/ du erwartetest nicht so herliches Exempel/ noch von einem so fürnehmen Mann/ als Alexander war/ der sich so weit ernidriget: so hab ichs nicht der meinung fürbracht/ daß du es ihme in allem sollest nachthun: es ist mir schon gnug/ daß du wissest was er gethan habe/ vnd deine maß davon nimmest/ das jenig betreffend/ welches du einen kurzen Wintertag oder ganze vier vnd zwanzig stunden thun könneest.

Die Siebende Übung

Für den 22. Decemember.

Den halben theil seiner Mahlzeit den Armen geben/ nach dem Exempel des H. Aviti.

Philagia, ich peinig dich stäts/ vnd du willst mir sagen/ ich werde nicht eher zu fride seyn/ biß du vor hunger gestorbe seyest: ich stelle mich (sprichstu) jah anders nicht an/ weil ich dir auch das Brodt auß dem Mund ziehe. Ich gestehe es gern/ daß ich dir das Brodt auß dem Mund ziehe; aber es geschicht solches eben auff die weiß/ wie es B. Petrus von Lutzenburg seinem Vatter

gethan. Höre die History/ vnd darnach wirstu wissen/ was ich von dir begehre/ wann ich dir rathe/ du sollest den halben theil deines essens den Armen geben. Diser Heilige Mann hatte in seiner zarten Jugend schon ein wunderbarliche lieb vnd lust zum Almosen geben. Was er in der Küche oder anderstwoher haschen fundt/ das hatte er/ vnd brachte den Armen an die Pforten des Schloß: er nam so gar das Fleisch auß den Hasen/ wann es kocht ward/ zu selbigem zühl vnd end. Sein Vatter der Graff ist es innen worden bey eilichen Feldhünern vnd eines Wilden Schweins kopff/ so sich verloren. Die Beamtten klagten den jungen Herrn an/ vnd vermeldten/ wie sie ihn darüber ertappt/ vnd als sie ihme geträwet es an seinem ort anzubringen/ habe er ihnen geantwortet: Mein Herr Vatter wird deswegen nit zürnen; er weiß wol was ich thue. Als dem Grafen diß zu ohren kommen/ verwundert er sich höchlich/ vnd sagte: das lasse mir einer einen schönen Almosengeber seyn/ der seinem Vatter den bißten auß dem Mund engeucht/ denselben den Armen mitzutheilen: Er stellte sich darnach an/ als wisse er nichts drum/ in meinung ihn auff frischer that vnd da er seinen raub davon trägt zu ergreifen. Man bringe ihme derowegen nach dreien Tagen die zeitung/ sein Sohn/ weil er anders nichts in der Küche funden als rohes Fleisch/ so wol gespiet/ habe er sich wol damit beladen/ vnd seye schon auff dem weg dasselbe seinen Armen zu bringen. Der Graff so balder diß gehört/ kommt er ihnen vor/ vnd da er ihme begegnet/ fragte er ihn/ wozu er im Schoß seines schönen vnd von silberstück gemachte Rocks truge/ vnd wohin er gehe? Er antwortet:

Bbbbbb 3

Mein

Mein Herr Vatter/ es seyn Blumen/welche ich den Armen bringen will. Ja wol sagte der Vatter/ kanstu kleiner schon liegen? zeige mir deine Blumen. Ein wunderbarliches ding! Der Vatter sieht anders nichts in seinem Schoß als Blumen war/ über er sich entsetzt/nimpt die Rosen/ vnd trägt sie also bald in sein Cabinet / welche doch vber ein kleines nicht mehr zu finden gewesen. Hieraus macht ihm diser Herr den gedanken sein Sohn wurde einest ein großer Heilig werden/ vnd daß sein Himmlischer Vatter gute wissenschaft vmb alles hatte/ was diser kleine Engel that.

Philagia / wollen jetzt zu dir kommen. Obwol B. Petrus von Eügenburg dise Feldhüter vnd disen Säwloff seines Vatters Tafel enzogen so hat derselbe dennoch keinen mangel gelitten. Eben daß will ich dir gesagt haben: wandu ein oder zwey Gerichte von deinem Tisch den Armen sendest/ oder selbige nicht anrührest/ damit sie ihnen mögen geben werden / so wirstu deswegen deine Mahlzeit nicht verlieren: du wirst noch brot vnd anders haben deinem appetit ein gnügen zu thun/ vnd immittelst werden die Armen auch etwas zu essen haben. Ich weiß nicht wie der H. Avitus/ ein Priester zu Orlens/ die sache angestellt habe; lese jedoch von ihm / daß er täglich den halben theil seiner Mahlzeit den Armen geschickt habe. Vielleicht hat er der vrsachen wegen desto weniger genossen: oder er hat sich am Broterholt/ vnd davon desto mehr gessen. Die Tugentsame Magdalena von Redon hatte zu gewissen zeiten täglich etliche Armen in ihrer behausung/ vmb mit denselben zu essen. Weil sie aber ermahnt worden/ mit ihrem Almosen geben/ etwas inzuhalten/

vnd ihr solches vnmöglich war/ versagte sie einen guten theil von ihrer Mahlzeit / jah bißweilen alles/ damit sie einigem Armē die Lieb könnte beweisen: damit ich doch nicht sagen will/ als habe sie ihre notturfft nit zu sich genommen. Du verstehst mich gnug; so sag mir derowegen hinfüro nicht mehr / ich seye dir ganz zu streng/ vnd reiße dir das Brodt auß dem Mund.

Die Achte Übung.

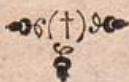
Für den 23. December.

Den vndermögenden Armen/ vnd denen so ihnen selbst schwärzlich helfen können/ das Almosen geben/ nach dem Exempel S. Aubini Andegavensischen Bischoffs.

Philagia/ lasse nimmer ab das Almosen mitzutheilen / wer weiß: du möchtest es etwan also geben / das grosses gut darauff entstünde? war das Almosen nicht wol angelegt/ als man Edmundum Augerium/ da er noch ganz klein / vnd auß fürwitz nach Rom gelauffen war / daselbst auffgezogen? Der jenig so ihm dagumal dise lieb erzeigt/ der ist ein vrsach gewesen/ daß Frankreich einen Apostel/ vnd vnser Societereinen fürnehmen Man bekommen. Ware es nicht eine lobwürdige barmhertzigkeit/ die der geübt / welcher den Armen vnd kleinen Petrum Damiani erhalten / der sonst hunger hette sterben müssen? Demselben hat die Christliche Kirch von wegen eines so gelehrten Mans/ vnd das Collegium der Cardinäl/ eines so herrlichen Gliedes halber höchlich zu danken. Weil es aber heut der tag ist des seeligen absterbens S. Servuli / welcher/ als der ganz Sichtbrüchig vnd arm war / das Almosen bey den Kirchen zu Rom/

Rom / da hñ er in seinem bettlein getragē ward / begehrtē; so hat jah das Christliche Volck denen ebener massen zu danken / welche ihm das Allmosen mittheiltē; daß sie ein vrsach gewesen seiner heyligkeit / vnd die ganze Christenheit vermittelst ihrer hilff augenscheinlich gelehrt hat / daß die Armen eben so wol Heilig können werden / als die Reichen.

Wir wollen nur von dergleichen Armen jetzt reden; weil es sicherer vnd gewisser ist / daß vnser Lieb dieselbe ergehen vnd trosten werde / welche ihnen selbst nicht helfen können / als wan wir sie andern erwiesen. Wan du einen solchen irgend zu finden wissest / so schon heut deines seckels nicht vndnd folge in diesem stück S. Aubino. Der Adegavenfer Bischoff / welcher in auftheilung der Almosen so klug war / daß er auff seine kosten die vnvermögende Armen vnderhielt / vnd den gesunden bereit schafft kaufte / damit sie zu arbeiten hetten vnd folgendes sich selbst ernöhren möchten. Ein Lahmer / ein Krancker Bettler / ein armer Gefangner / vnd ein ellender Tropff / der seine Glider nicht brauchen kan / noch sein kost verdienen / sein den Armen Seelen im Jegfrew gleich. Man soll ihnen helfen / vnd auß Christlichem mitleiden sie erretten sonsten müssen sie vnglaublich viel aufstehen



Die Neunte Übung.

Für den 24. December.

Denen Armen / so an den Kirchthüren warten / das Allmosen geben / nach dem Exempel der ersten Christen.

Philagia, wiltu / wan ich dir die vrsach sage / warumb die erste Christen / den Bettlern / so an den Kirchthüren lagen / auff ihr begehren vndnd anhalten / das Allmosen geben haben / desgleichen bey gleicher gelegenheit thun / vndnd insonderheit heut / da gehalten wird die Vigili vndnd Fastabendt eines so Hochzeitlichen Fests? Du wirst mir solches nicht abschlagen können: also erhebliche vrsachen haben sie gehabt / wie du eben jetzt vernemmen magst. Dieselbe Armen begeren daselbst das Allmosen von dir / dich zu erinnern / daß wir selbst arm sein / bedürffen / das vns Gott das Allmosen seiner gnaden mittheile / vndnd dabey zu gedencken / daß Allmosen seye das beste mittel / Gott freundlich dahin zu vermögen / damit er vnser Gebett erhöere. Sie liegen auch daselbst / auff daß sie als Advocaten vndnd Fürsprecher der jenigen / welche ihnen die Lieb beweisen / Gott für dieselbe bitten / vndnd folgendes für dich / wan du ihnen das Allmosen gibst: vnd dabey gedenckest / gleich wie sie arme vndnd ellende Bettler seyn / als könne du es einest werden.

Du sagst mir aber / es seye an dem ort / da du wohnest / der brauch nit / daß die Armen am selbigen ort das Allmosen begeren: man gestatte ihnen ein solches nicht / billiger vrsachen wegen. Wolan / wir wollen schon

ein mittel treffen: so halte / zum wenigsten
heut/ dein Mittagmahl nicht / du habest
dan vorhin einig Almosen geben. S. Ca-
rolus/ Graff in Flandren/ thate solches alle
Tag vor dem Mittagessen/ vnnnd zwar/ auß
Andacht zu Christo dem Herrn/ mit bloß-
sen Füßen/ vnnnd küßte dem Armen / deme
ers Almosen gab/ die Hand. Eben also sagte
sich S. Caroli Borromaei Vatter nimmer
zu Tisch / er hette dann erstlich ein Almosen
außgetheilt. Der Kayser Eudoricus Pius

hielt im gleichen niemal Taffel/ er hette dan
oder miteigner Handt den Armen zu essen
gebe/ oder durch andere geben lassen/ vñ biß
weilen mußten sie in seiner gegenwart ihre
Mahlzeit halten. Wol vnnnd recht thaten
sie hieran/ das sie den Armen/ welcher Got-
tes statt vertritt/ daß Almosen gaben; weil
sie daß jenig/ was sie selbst genossen von der
freygebigen Handt Gottes / als ein
Almosen / empfangen
hatten.



Das Zehende Capitel.

^{John}
Drey Andachten zum Gottes/ für das Fest der Heiligen Weyh-
nachten / vnnnd die zween nechstfolgende Tag.

Die Erste Andacht.

Für den 25. December / so da ist der Christtag.

Ein sonderbare affection vnnnd lieb zum Geheimniß der Heil.
Geburt Christi/ nach dem Exempel des Heiligen
Francisci.



Soll gnug sein die An-
dacht zu dem H. Geheim-
niß der Geburt vnsers
gebenedeyten Seeligma-
chers zu bekommen /
zu erhalten / vnnnd
zu vermehren / wann man nur zu ge-
müth führet die innigliche vnnnd hergliche
lieb des Seraphischen H. Francisci zum
kleinen vnnnd in der Krippen liggenden Christ.

kindlein. Ernennete es gemeiniglich das
kleine Kind von Betlehem / er betrachtete
oft davon/ er wünschte ein Herz der ganzen
Welt zu sein/ damit er seinem kleinen Herrn
allerhand ehr beweisen möchte / Wan ich
Keyser were/ sagt er/ so würde ich allen Com-
mendanten in Stätten vnnnd Flecken befeh-
len/ statliche anstellung für das Christfest
zu machen : ich würde anordnen / sie
sollen korn werffen lassen vber die
gassen/

gassen/ vber die gemeine strassen vnd auffm
feld/ damit auch die Vögel der gemeinen
freud theilhaftig würden / vnd nach ih-
rem gnügen essen mögten. Ich wolte / weil
das Christkindlein sich gewürdiget zwis-
schen einem Ochsen vnd Esel geboren zu wer-
den daß alle die / so dergleichen Thier ha-
ben / dieselbe heut wol tractiren mit Hew/
mit haber/ vnd allem dem / was sie am
meisten gelüsten. Was hat er nicht gethan
an einem Christfest/ da ihm der Pabst erlau-
bet die solemmiten mitten in der nacht auffm
Feld zu halten? Er ließ daselbst einen Stall
aufrichten/ er versah ihn mit hew / stroh/
einer Krippen/ vnd anderen ding/ die von
nöthen waren zur fürstellung dieses Geheim-
niß. Daß Christkindlein lage auff dem
Hew eingewickelt/ seine Mutter vnd der
H. Joseph betterten es an: es mangelten so
gar nicht weder Ochsen noch Esel. Ihrer
sehr viel wurden dazzu geladen / so wol die
Geistlichen seines Ordens/ als andere auß
den herumbligenden Dörffern. So bald
die sache kund worden/ ist man von allen se-
ten zugelauffen. Die wilde Musick ware
ganz anmütig mit fluten / schaffpfeiffen/
andern pfeiffen/ vnd dergleichen beyden
Bawrsleuten gewöhnlichen instrumenten;
davon die nechste Berg / mitten in der
Nacht/ mit einer ganz lieblichen vnd an-
mütigen harmonen erschallten. Der H.
Franciscus wolte das Evangelium in der
Weß singen/ vnd darnach hielte er eine
vberaus andächtige Predig von diser Gött-
lichen Geburt/ vnd nennete das Christkind-
lein nicht anders / als das Kindlein von
Bethlehem. Der ganze handel ist vber die
massen wol abgangen/ vnd die vmbsehen

den zerschmolzen gleichsam von trostreichen
Zähren. Der denckwürdigste nutzen ist
gespüret worden bey einem Edelman / der
daselbst gegenwertig ware / deme Gott die
gnad bewiesen / daß er gesehen wie der H.
Franciscus vnder seinem gebett das Christ-
Kindlein warhaftig in seinen armen
hielte/ schön wie die Sonn; dadurch sein
Hertz dermassen bewegt/ daß er allen Welt-
lichen pracht / ehr vnd reichthum verlas-
sen/ in den Heiligen Orden eingetreten/
vnd Gottseeliglich darin gelebt hat.

Philagia / Ich vermeine es seye vnnö-
tig etwas weiters hinzu zusehen; dann hie-
mit wird dein Hertz gnugsam zur andacht
zu diesem Heiligen geheimniß bewegt wer-
den: will dir derowegen nicht erzehlen/ was
die Seelige Margareta von Chasteau ge-
than habe / in deren Hertz man nach ihrem
todt die Geburt vnseres I. Herren / vnd
sie selbst für die Krippen kniend / vnd das
Christkindlein anbetrende/ gefunden hat:
alles war in einer grossen Perlen gestochen.
Es ist wol zuvermuthen/ sie habe dise heilige
Geburt oft im herten/ in der gedächtniß/
vnd im mund gehabt: welches eben das
jenig ist/ welches du leichtlich zu diser heil-
gen zeit / vnd sonsten oft wirst
thun können/ vnd dich erinnern/ es seye
Gott sehr lieb/ daß wir ihn wie er zum flei-
schen Kind worden ist / herzlich betrachten:
weil wir darauff lehren klein vnd gering
sein in vnsern Augen/ vnd die Demut lie-
ben vnd vmbfangen. Deswegen sagte
er drey mal zur Seeligen Angela de Fulgi-
nio/ als ihr die allerseeligste Jungfraw er-
schienen/ vnd das liebe Christkindlein in
ihre armen geben: Meine Tochter / die mich
nicht

Ecccc

nicht

nicht klein sehen/ werden mich auch nicht groß sehen. Philagia / willstu den Christtag Gottseliglich zubringen / so bilde dir für/ das Christ Kindlein sage heut hundertmal zu dir/ was es vorzeiten zu der Seeligen An- gela gesprochen / vnnnd sey demütig von Herzen.

Die Zweyte Andacht.

Für den andern Tag nach dem Christtag/ oder 26. December.

Eine Extraordinari vnnnd vngewöhnliche affection zu der Heil. Kindheit des Sohns
GOTTES / nach dem Exempel des
Seeligen Franciscia puero
JESU.

Heut ist das seeligste absterben Franciscia puero/ JESU/ auß der Discalceaten Carmeliter Orden/ der mir anlaß gibt auff disen tag zu setzen die andacht zu der H. Kindheit Christi/ weil er in diser Andacht seines gleichen nicht gehabt. Er hat den Namen davon haben wollen. Ehe er Geistlich worden/ vnnnd auch darnach/ hat er ihm vnglaubliche Ehr angethan. Er hatte ein Bild des Christ Kindleins / davon er alles erhielt was er begerte/ insonderheit für die Armen/ denen er/ auff den glauben vnnnd credit des Christ Kindleins / allerhand Almosen gab/ vnnnd die Lieb erzeigte. Er nennete es seinen Schatzmeister; die Armen aber die Ritter/ oder kleine Soldaten des Kindleins JESUS. Den nechsten tag nach dem Christtag/ welches da ist der heutige Tag/ stellte er ihnen ein Gastmal an. Welches weil es die armen wußten / kamen sie von

allen enden vnnnd orten hinzu / vnnnd waren ihrer bißweilen an die zwey vnnnd drey tausend. Es mangelte ihm nimmer an Almosen / damit er alle dise Ritterschafft des Kindleins JESUS wol mögte tractiren; iah Gott thete bißweilen wunderzeichen/ auff daß er von denen etwas bekeme / die im geringsten nicht gedachten etwas dahin zu geben. Neben den Armen truge er die meiste sorg für die verführte Junge Töchter. Wann er eine befehlen vnnnd zu den andern/ die in einem Hauß beyammen lebten / bringen wolte / so kostete ihm ein mehrers nit / als sein JESUS Kindlein deswegen anzusprechen. So bald er solches gethan/ so fing er an mit ihr zu handeln vnnnd sie zu überreden ein so schandloses leben fahren zu lassen. Vnder andern ware eine zu Valenz in Spanien / da diser H. Mann wohnte / welche ihrer schönheit wegen sehr viel böses verursachte / vnnnd den meisten theil der Jugend verführte. Der Seelige Franciscus thut anderst nit / als sein JESUS Kindlein bitten. Darnach kommt er zu ihr / vnnnd sagt: Meine kleine Schwester/ du hast lang genug gedient dem Krägigen oder schäbigen / (also nennete er den bösen Feind) es ist jetzt zeit dem Kindlein JESUS zu dienen. Dise leichtfertige dirn lachte nur zu diser ermahnung vnnnd ladung; aber der Seelige Franciscus/ als wol wissend sie wurde sich eines besseren besinnen/ sagte zu seinem Gesellen / der sich damals in Gottseligen wercken fleißig übte/ er soll sie des andern morgents gehen abholen/ vnnnd sie werde allerdings wol gestelle sein. Wie er vorgesagt/ also ist es geschehen: dann am folgenden tag ist sie gern vnnnd gutwillig gangen nach dem obgemelten Hauß
der

der büßenden / vnnnd hat daselbsten ihr leben andächtig zugebracht vnnnd vollendet. Es sein tausent dergleichen stück im leben dises H. Manns / welches eben so viel anzeigen sein diser seiner Andacht / wie auch des wolgefallens / so Gott ab diser heiligen Übung vnnnd ehren / so er dem Christ. Kindlein bewiese / gehabt hat: dabey nicht soll vergessen werden sein glück seliges hinscheiden eben am selbigen Tag / an welchem er auff dise newe weisß diß Göttliche Kindlein verehrte / vnd ihm zu lieb den Armen ein solches gasts mahl anstellte.

Aber Philagia / du sollst nicht meinen / der Seelige Franciscus a Puero JESU habe allein so zarte vnnnd herzliche andacht gehabt zur Kindheit seines kleinen Herren: viel Heiligen haben dergleichen in ihnen empfunden / vnnnd mit dem Werck erzeigt. Ich kann nicht alle melden / so muß ich doch nit vergessen des berühmten Parris Bernardi Colnago auß unserer Societät: welcher wan der Christag hinzu nahete / vnnnd die Octav durch / mit ihm ein JESUSbildlein auffsbett nam / wann er wolte schlaffen gehen / vnnnd einen guten theil der nacht damit zubrachte / in dem er mit ihm umgibt / ge / als were er warhafftig zugegen / vnnnd sang etliche vers außm andächtigen Weyhnachtes. Lied. Muß im gleichen anziehen vnsern Gott seligen vnnnd Apostolischen Alphonsum Barsenam / der in Peru viel tausend Seelen bekehrt hat. Am end seines lebens ward er gichtbrüchrig / vnnnd zu seinem trost hatte er auff seinem Bette ein Bild. nuß des Christ. Kindleins. Raum thäte er etwas anders / als selbiges bitten / vnnnd ihm alle mögliche lieb vnnnd ehr beweisen.

Vnnnd es hat sich etliche mahl zutragen daß das Bild etwas abgelegt gewesen / vnnnd er / weil er an seinen gliedern contracc vnnnd lahm / es nicht erreichen mögte / auch seine stim so schwach ware / daß er demselben / so seiner abwartete / nicht ruffen konte / daß ers ihm widergebe: alsdann ist diß Göttliche Kindlein von sich selbst zu ihm kommen / hat sich ihm in die Handt geben / vnnnd gesagt: Alphonse / sey ohne sorgen / hie bin ich an meinem ort / vnnnd da du es begerest.

Dabey soll man auch fleißig erwegen / wie die Mutter Gottes selbst dise Andacht bißweilen recommandirt vnnnd anbefohlen habe. Sie sagte eines Tags zur H. Mechil. dis: Wann du die heiligkeit begerest / so halte dich bey meinem Sohn / fürnemlich doch bey seiner H. Kindheit / (lib. 1. gratie, c. 64.) vnnnd begere inbrünstig daß dir die sünd vnd nachlässigkeiten deiner Jugend verzeihen werden durch die fürtreffliche verdiensten dises Kindlichen Alters. Zur andern zeit (lib. 3. c. 16.) ward sie ermahnet / die person / dafür sie bettet / solle den Psalmen Laudate Dominum omnes gentes, Lobet den Herrn alle Heiden / sprechen / das Christ. Kindlein in die Hand nemen / vnnnd es Gott dem Vatter / mit allen den Wercken seiner Kindheit auffopfern / zur gnugthuung vnnnd erstattung alles des gutens / welches sie in ihren jungen jahren versäumt hette. Man hats biß in den dritten Himmel erhoben vnnnd gelobt / was der grosse vnnnd tapffere Albuquerqueus / der die Orientalische Indien vbermeistert / gethan hat. Als er auffm Meer in gewisser lebens gefahr ware / von weg eines schrock.
Eccccc 2. lichen

lichen Ungetwitters / welches sein Schiff
bestürmt / hat er ein kleines Kind in seine
armen genommen / selbiges in die höhe geho-
ben / vñnd gestellt zwischen den erlöchten
Himmel vñnd ihm; vermittelst dises Un-
schuldigen Kindleins / die straff / welche
Gott schiene vber seine sündē ergehen zu las-
sen / abzuwehren. Solle es nicht ein viel
herlicheres vñnd lobwürdigers werck sein /
Philagia, wan wir beide / so offte wir Gott
versöhnen / oder einige gnad von seiner
Göttlichen Güte erhalten wollen / vñns
gewöhnen vñns zu ihm zu wenden / vñnd
ihn zu bitten durch die H. Kindheit seines L.
Sohns: welches eben so viel sein wird / als
stellen wir ihn zwischen ihm vñnd vñns.

Das were sehr weis gethan / vñnd der
gefahr fürsichtig vorkommen. Im Jahr
1477 / (Ex Theodoro Petreio in Chronico lib. 6.
c. 25.) starb ein Gottseeliger Cartheuser /
mit namen Laurentius / welcher auß einge-
bung Gottes / wie er sagte / viele heilige
Übungen brauchte zu ehren des Christ.
Kindleins vñnd dises Lämbleins. Wan die
andere Religiosen auß dem Chor gingen / so
bleib er allzeit dar vñnd mit grosser auffe-
rbarung seiner Brüder verrichtet er seine
Andachten. Nun höre an einen schönen
spruch / den er stäts gesprochen / der voll ist
des Vertrauens / so er zum Christ Kindlein
hatte. Einer auß den umstehenden Pa-
tribus wote ihn ermahnen / er solle ein Herz
fassen / gutes muths sein / vñnd ein grosses
vertrauen haben / deme er geantwortet:
Was sage ich dir / Mein Vater? Ich bin
sicher: ich fürchte weder Todt / weder Teuffel /
weder Höll. Mein Kindlein JESUS / vñnd
mein süßes Lamm Gottes hat mir diß ver-
trauen geben.

Die Dritte Andacht.

Für den 27. December.

Offtere erinnerung / vñnd ein senderbare
Lieb zum Geheimnuß der Menschwerdung
Christi / nach dem Exempel der See-
ligen Magdalena de
Pazzi.

In diser heiligen zeit soll man fürnem-
lich offte gedennen an das Geheimnuß
der Menschwerdung Christi. Der Tag
der Verkündigung ist zwar die rechte zeit
dazu: aber derselbig wird vnser L. Frauen
ganz zugeeignet; vñnd darneben hat sich
Gott / der Mensch worden von den Men-
schen erst disen tag mit leibliche augen sehen
lassen: welches auch die ursach ist / warum
ich die andacht / so wir zu disem H. Geheim-
nuß vñnd vnaußsprechlicher Wolthat zu haben
schuldig sein / biß dahin auffgeschoben: dar-
zu mich weiters das jenig hat angetrieben /
welches vñmb disē Weynachts zeit der H.
Wechtel diß widerfahren. (Ex libro 2. Grat.
spirit. cap. 33.) Als sie Weß hört / sahe sie
vnversehen einen Baum / der augenschein-
lich wuchse / vñnd einer wunderbarlichen
gröffe war: seine höhe reichte biß an den
Himmel / die breite streckte sich auß vber den
gangen Erdenkreis / er war beladen mit vn-
zahlbaren blättern vñnd fruchten / auff al-
len vñnd jeden blättern waren diß wort mit
güldinen Buchstaben geschriben: JESUS
Christus ist Fleisch worden / JESUS Christus ist
Mensch worden / JESUS Christus ist beschneitten /
JESUS Christus ist von den drey Weisen ange-
beten / JESUS Christus ist getaufft worden /
JESUS Christus ist gecreuziget worden /
vñnd

vnd also waren die andere Geheimniß
des Sohns Gottes / die auff seine Mensch-
werdung gefolgt sein / auff disen blättern
geschrieben. Ich will alle dise wunder nicht
auflegen. Man kann leichtlich verstehen/
durch die höhe werden bedentet die vnendli-
che fürtrefflichkeiten der Gottheit Christi;
durch die breite die vnbegreifliche Volkoms-
menheiten seiner heiligen vnd Götlichen
conuersation; durch die fruchten / nutz-
barkeiten so den Menschen entstanden
aus den herrlichen verdiensten seiner für-
trefflichen werck. Ich will das allein ver-
melden / der vndercheid der schönen blätter
lehre vns off / an diß Götliche Geheimniß
gedencken / vnd vnser gedächtniß mit
allen den schönen worten versehen / die dar-
in nicht mit güldinen Buchstaben / sondern
mit merckzeichen der lieb sollen geschrieben
werden. Dises ist die herrliche frucht/
welche wir von disem schönen Baum der
Menschwerdung Christi / so diser Heiligin
gezeigt werden / samlen sollen.

Dem seye nun wie ihm wöll / so ist es sehr
gut vnd rathsam / zu diser vnd aller an-
deren zeit / oft an diß Götliche Geheim-
niß gedennen / vnd nach gelegenheit sich
erinnern vnd ihme selbst fürstellen die
Wolthaten / so vns darauß sein ent-
wachsen. Wir sein dadurch kommen zu
der herrlichen Verwandtschaft / vnd
Brüder Christi JESU worden. Wir ober-
winden dadurch vnser Feind: weil der
Teuffel nicht mehr so viel gewalt ober vns
hat von der zeit an daß Christus Mensch
worden / wie er selbst einest bekennet hat
dem H. Antonius. Wir lehren auch/
daß keine Wolthat mit diser zu vergleichen

seye / wie dann der Gottselige Avila / wann
man bey ihm einiger sonderbaren Wolthat
meldung thate / zusagen pflegte: Es ist
viel / ich muß es gestehen; aber gegen
der Wolthat der Menschwerdung / vnd
das Gdt Mensch worden / zu rechnen
ist es nichts. Wir sein vnderwiesen wor-
den Gdt zu lieben / vnd freunlich mit
ihm umzugehen / nach meinung des H.
Bernardi / der dafür haltet / (*Serm. 20. in
Cant.*) die fürnehmste ursach / warumb
Gott Mensch worden / seye dise; damit der
Mensch eine lieb milder anderen könne ver-
reiben / vnd sich aller sinnlichen lieb abhün-
gen / wie auch vns zur Heiligen vnd reinen
liebe zu bringen durch die lieb eines ganz
Heiligen vnd Götlichen Fleisches / wel-
ches die jenige ohn Sünd lieben können/
welche ihre lieb noch nicht / gnug gereinigt/
vnd deswegen den Geist nicht so wollie-
ben können.

Alle dise bedennen werden vns die erin-
nerung dieses Götlichen Geheimniß an-
mütig machen / vnd es möchte etwan
gnug sein / vns im friden / vnd guter ruh
zu halten / wan wir nur sagen: JESUS ist
Mensch worden / er ist mein Bruder / er
wird sich erbarmen vber meine Seel / vnd
mich auß meinem ellend erlösen: oder mit
dem H. Thomas: *Verbū Caro factum est*,
das Wort ist Fleisch worden. Mit disen wenig
worten hat er sich befreit von den vnverse-
henen nächstlichen ansällen / vnd wann
wir ihme nachfolgen / so werden wir vnser
gemüt von den vngelegenheiten / mit wel-
chen wir in disem Jammerthal nur gar zu
viel oberladen werden / im gleichen erlösen.
Im fall wir aber zu diser vnaußsprechlichen
vnd

Eccccc 3

vnd liebreichen Menschwerdung eine
grosse lieb tragen/ so werden wir von disen
fliegenden gedanken zu den längeren vnd
ernsthafteren kommen/ dergleichen da sein
die betrachtungen von diesem Heil. Geheim-
nuß. Also werden wir der Seeligen Mag-
dalena de Pazzis nachfolgen: welche neben
der vielfältigen erinnerung dieses Geheim-
nuß/ nicht gnug von demselben betrach-
ten konnte. Dannenhero es auch geschehen/

daß als sie eines tags ganz vertiefft war in
erwegung der vereinigung des Göttlichen
worts mit dem Fleisch im Leib der Jung-
fräulichen Mutter/ sie verdienet hat/ daß
zu selbiger zeit der H. Augustinus auff ihr
Hers diese wort geschriben: Verbum Caro
factum est. Das Wort ist Fleisch worden.
Der gestalt/ daß die zwey erste wort mit gül-
dinen/ die andere mit blütigen Buch-
staben geschrieben waren.



Das Fülffte Capitel.

Vier Übungen/sonders bequem für das end des Jahrs/dasselbe
Heiliglich zu beschliessen.

Die Erste Übung.

Für den 28. December.

Eine kleine vnd kurze Geistliche Recollection vnd Versam-
lung anstellen/ nach dem Exempel des H. Bischoffs
Eusebii.



Unsere Seelen ist all-
zeit so vil zu thun/ daß wir
niimmer damit fertig wer-
den. Sie ist ein Garten/
daran stäts zu arbeiten ist
vnd da in einer nacht
das vnfraut auffwächst/ welches wir fol-
genden tags außreuten müssen. Verwun-
dere dich derowegen nicht Philagia, wann
ich dich hie anmahne/ einige heilige recol-
lection vnd geistliche versammlung anzustel-
len/ vnd diese drey oder vier tag/ welche von
diesem Jahr noch übrig sein/darzu anzuwen-
den. Diese dreytägige Einöde wird dir befür-

derlich sein/ damit du das laufende Jahr
wol beschliessest/ vnd das folgende glückseli-
g anfangest.

Alle verständige menschen thun ihm al-
so. Einer bringt mehr zeit darin zu/ ein ander
weniger/ jedoch begeben sie sich alle drauff.
Sie lassen sich mit der acht oder zehntägigen
Exercitium vnd versammlung nicht begnü-
gen sondern wollen sich zu andern gewissen
zeiten versambeln/ ihren eiffer anzuzünden/
vnd den stand ihrer Seelen auff ein
newes zu vberlegen. Der Andächtige
Pater Petrus Faber thete es alle Jahr am
Fest der allerheyl. Dreyfaltigkeit: er nennete
disen

diesen Tag den ersten Tag des Geistlichen
Jahrs für seine Seel/ vnd sagte / er könne
keinen besseren darzu erwehlen; weil er ihme
fürgenommen auß seiner Seel ein schonen
Tempel/ vnnnd ewige Wohnung der aller-
heyligsten Dreysaltigkeit zu machen. Der
H. Vercellensische Bischoff vnnnd Martyr
S. Eusebius begab sich bißweilen auff den
Berg Droppeß wan er seyn gemut versam-
len wolte/ welches mit den vielfaltigen ge-
schafften/ so er tragenden Ampt halber auff
sich nahme/ beladen vnnnd beschwert ward.
Die annehmlichste zeit im ganzen Jahr für
vnseren Heiligen Jüngling Joannem
Berchmans/ ware die zeit der Recollection
vnd Versammlung/ welche bey vns zweymal
im Jahr vor eraewerung der Gelübden
gehalten wird. Als dan samlet er seine Geis-
tliche provision für die folgende sechs Mo-
nat; er machte die auftheilung der Zeit/ Tag/
vnd Stunden für selbigen Monat/ seinen V-
bungen/ vnd denen Wercken gemäß/ die er
verrichten muste/ vnd stellte ihm für die weis-
vnd manier dieselbe auffß vollkommenste zu
verrichten. Gabriela von Gadaigne/ ein
Gräfin von Cheortieres/ welche zu Lyon im
Jahr 1635. am 7. November/ seeliglich ist
gestorben/ wendet alle Monat einen Tag an
zu ihrer Heiligen Versammlung/ vnnnd den-
selben brachte sie gang zu mit betten vnnnd
betrachten/ vnnnd in erwegung ihrer Geis-
tlichen haußhaltung; damit sie sich in solchen
Stand setze/ wie sie begerre zu seyn/ wan sie
sterben solle/ sie beicht die Mängel/ so sie
selbigen Monat begangē/ Communicierte
ganz eiffrig vnnnd andächtig/ redet mit nie-
mand/ auch nit mit den Adelichē personē vñ
andern/ so ihr auffwarteten/ machte ein gute
disciplin/ vnd legte ihren härnē Gürtel an.

Alles diß hat sie den vorigē Tag gethan/ als
sie gestorben/ vnd darneben sich des abends
essens enthalten/ ist also von einer Catharinen
erstickt worden/ der ihr kein zeit mehr gestattet/
als daß sie zu ihrem Reichvatter sagen
konte/ Pater es muß gestorben seyn/ vñ zu Gott/
mit erhebtem angesicht gen Himmel: Leide/
O mein Gott/ leiden. Sie war gang fertig vñ
bereit zu sterben/ vnnnd vor ihrem Richter zu
erscheinen. Die Ehrw. Mutter MARIA de
Jesu bestimmte ihr alle tag eine gewisse
zeit/ alle Wochen einen/ vnnnd alle Monat
drey Tag/ sich zu versamen/ zu examiniren/
vnd zusehen ob vnd wie sie zunehme.

Was soll ich aber thun (fragstu) in weh-
render dreytägigen Versammlung vnd Ein-
öderich hab dir schon gesagt/ in dem ich dir
erzehlt/ was diese Heilige Seelen in der kurt-
gen zeit gethan habest. Es stehet an dir/ daß
du dieselbe wol vñ Gottseeliglich zubringest.

1. Erwege fleißig vnd bedachtsam / ob dir
von deiner letzten Versammlung die Zeit al-
so angewendet habes / daß dein Richter da-
mit zufrieden. Der selbe ist zwar so streng nit/
wie der Egyptier König Amasis / welcher
angeordnet/ daß alle im anfang vnd am er-
sten tag des jahrs für den Richtern erschei-
nen/ vnnnd von der zugebrachten zeit rechen-
schafft geben musten/ vnnnd wan jemand die-
selbe vbel angewendet hätte/ ward er gebrü-
gelt/ oder ins Ellend verschickt: O Tz der
der Herr ist gütiger; nichts desto weniger
fordert er scharpffe rechenschaft von allem
vnserm thun vnnnd lassen/ so gar auch von
den geringsten Augenblicken vnseres
gangen lebens. 2. Übersiehe ein wenig deine
gemachte Resolution/ gute fürsaz / vnnnd
grundreglen. Du hattest dir fürgenommen/
kein Wort zu reden/ daß der liebe einigerley
weiß

weiß zuwider; keinem Armen das Almosen zu versagen; dich in keine sonderbare freundschaft einzulassen; auß liebe der keuschheit niemand auch nicht gleiche personen / im wenigsten anzurühren; das H. Sacrament so oft im Tag zu besuchen / vnd also von andern deinen sündlichen zu reden; bistu den selben treulich nachkommen? 3. Setze dir festlich für das Hauptlaster / welches bey dir regiert / vnd deine größte Unvollkommenheit tapffer zu bestreiten / vnd erdencke die Mittel solches ins werck zu richten: oder erwecke dir einige Tugend welche dir nochwendig ist / mit einem steiffen fürsatz / dieselbe innerhalb wenig Monaten zu erlangen. 4. Siehe zu / ob alles bey dir fertig / wan du dein pack machen vnd nach dem andern leben reisen soltest; ob in deinem Gewissen / an deinem Leib / in deiner Wohnung / in deiner Kammer / in deinen Kisten vnd Kasten / vnd allenthalben / in allem solche anstellung gemacht sey / wie du alsdan wirst wünschen: rechne auch ein wenig auß / wie lang du ohngefähr im Fegfeuer werdest bleiben müssen / vnd lese die vierte Übung des nachfolgenden letzten Capittels dieses vierten Theils / darin ich dir fürhalte / was dir am letzten Tag deines Lebens zuthun wird zustehen. 5. Gebrauch dich mündt vnd innerlichen Gebetts / der bedencken / Geistlichen Section vnd examen länger fleißiger / als die andere Tag. Wan der Heilige Man Alexander Lucitagnus seine versälung hielte / brachreer den ganzen Tag zu im Gebett vnd Göttlicher ansprach. 6. Wan du drey ganger Tag nimmst für deine Versammlung / so mache am ersten deine Tagordnung / oder gib acht / ob sie woll gestellt / vnd fleißig gehalten wird. Am andern Tag mach das Ze-

stament deiner Seelen; vnd am dritten verrichte deine Jährliche Beicht / oder vö einer gewissen zeit hero; vñ sein dieses eben die drey stück / darzu ich die drey folgende Tag rathe / vnd davon ich dir meine meinung außführllicher fürhalten will / du stellest gleich die Versammlung an / oder schiebest sie auß zur andern zeit. 7. Thu dir etwas Geistlicher ruh an / vnd dencke nur allein an Gott / vnd deine Seel. Wan einer in der Einöde vnd Wusten ist / sagt der H. Antonius / so ist einer befreit von drey grossen Feinden / nemlich vom hören / reden / vnd sehen; vnd / die warheit zu bekennen / es hindern vnd verstören vns die Augen / das geschweiz / vnd die Ohren über die massen sehr: diß alles wird ebener massen durch die Geistliche Versammlung abgeschnitten / vnd derowegen hastu nimmer kein bequeme zeit einer Heiligen ruh des gemuths zu genießen. Die Versammlung ist anzustellen / wie in den Tagreisen zu finden am 382. blat.

Die Zwyente Übung.

Für den 29. December.

Sein Geistliches Register vnserer gewöhnliche Andachten betreffend / stellen / oder versehen nach dem Exempel B. Magdalens von Pazzis.

PHILAGIA, ein stück / welches deine Vollkommenheit mercklich befördert / seyn die Gedenczettel von all dem / was du dahin gehörig zu thun hast alle die tag deines lebens / vnd diß nenne ich das Geistliche Register. Die Heiligen haben solches hoch gehalten. Die Seelige Magdalena von Pazzis hatte das ihre / vnd sie übre es täglich. Da

Darin macht sie neben andern auch disen vorsatz/alle Morgen die Geheimnuß der H. Dreyfaltigkeit anzubetten/ vñnd derselben zu danken für die/ so daran nicht glauben noch sie verehren. Der Gottseelige Joannes Berchmans hatte eines/ welches bey seinem Leben zu finden. Die Princessin von Parma trug ihr Register allezeit bey sich/ welches mit ihrer eignen Hand geschrieben/ vñnd wie ein brieff gefalten/ leichtlich im Busen konte getragen werden: es begriffe nur dreissig puncta/welche doch alle sehr wichtig vñnd nützlich waren zu ihrem Geistlichen Leben. Der eiferige Pater Antonius de Regibus auß der Minimier Orden/ hatte in seiner Kammer geschrieben die Auftheilung seiner Geistlichen Übungen für den Tag vñnd nacht; sie ware an die Wand angeklebt/ damit er sich ihrer desto leichter erinnern könnte: das ware sein Geistliches Register.

Heut/wans dir beliebt/wirdstu das deinemachen; oder/ wanes schon gemacht/überlesen: vielleicht mögestu etwas darin verändern oder hinzu setzen wollen. Wan ich es sehe/so wölte ich dir frey herauß sagen/w; du dawo oder darzu thun sollest. Wan du keines hast/so bin ich nit so vnverständig/d; ich dir eines präsentiren vñnd anbietere wölle/ diereiß mir dein stand vñnd gelegenheit vnbeant ist/ vñnd wie groß dein eifer vñ liebe zu Gott seye. Wan du doch zu starck drumb anhaltest/ so will ich dir hie wol verzeichnen d; Geistliche Register/ welches ich funden hab in einem kleinen geschribnen Büchlein eines dieners Gottes/der mir erlaubt hat/dir selbiges mitzutheile/doch mit dem beding/das ich seiner keine meldung thue. Ich hab nichts darin gesetzt/als nur zwey oder drey stück/die ich dir

nützlich zu sein erachtet hab. Es wird dir sein zum model vñ fürbild deß deinigen. Es seyn schier allenthalben nur wenig wort; du wirst dennoch gnugsam verstehen/w; sie bedeuten/ vñ lehren was er alle jahr/alle Monat/vñnd alle Wochen zuthun pflegte. lese alles vñnd schaffe deinen nutzen damit.

Alle Jahr. erwöhlung eines H. Patronen fürs ganze Jahr. Die Geistliche exercitia acht/oder zehē Tag. Keine Jährliche beicht. Geistliche Versammlungen drey ganger tag. Die erneuerung meiner Gelübden/vñ gute Fürsaz. Ein Fasten in wasser vñnd brot.

Alle Monat. Erwöhlung eines Patronē für alle Monat. Eine Communion an seinem Fest/ neben einem Bußwerck deß Tags zu vorn/ihme zu ehren. Eine Besuchung deß Spitals oder eines armen vñnd francken. Eine besuchung der Gefangnen. Mein Register lesen Meine proposita vñnd fürsaz übersehen.

Alle Wochen. Eine Beicht/ eben als solte ich darnach sterben. Eine Communion/ neben der/so an fürfallenden Festtagen geschicht. Einmal den härinen Gürtel tragen einen ganzen/oder halbē tag Ein mal disciplin machen. Ein Fasten oder Abstinenz zu ehren deß Leidens Christi/ oder auß liebe zur Mutter Gottes.

Alle Tag. Nach sieben oder acht stunden der ruhe/ hurtig auffstehen/ vñnd mit dem Hauptküssen nicht disputiren. Dancksagung für die vergangene Nacht. Auffopferung meines Herzens/ vñnd der Werck deß anstehenden Tags zu GdZ dem Herren. Gebett/in dem ich mich kleide/ zu Gott/ zur seligsten Jungfrauen/ zum Schutzengel/zum Patronen deß Jahrs/deß Monats/deß Tags/zum H. Joseph/vñnd zum

Dddddd

Heyli.

Heiligen/dessen Namen ich hab. Meinen Habit vnnnd Rock küssen/wan ich Geistlich bin / zur danck sagung für die wolthat meines Berufs. Drey mal die Erde küssen/wan ich aufstehe/wie der Seelige Franciscus Borgia zu thun pflegte. Anbetung meines Seeligmachers von der seiten/da dz Hochwürdig Sacrament wird auffbehalten. Den Segen von der Mutter Gottes begeren/vō der seiten/da eine ihrer Kirchen oder Capelle ist. Vor seinem Betstul knie/vñ sein Gebett verrichten/nachdem einer zeit vnd weil hat: vnd ehe man auß der Kämmer gehet/die Füß vnd die Seiten am Crucifixbild küssen. Besuchung des Hochwürdigen Sacraments/wans im begriff vnserer behausung ist. Innerliches Gebett. Die H. Meß vñ Geistliche Communion. Ein reine aufrichtige meinung in allen meinen wercken. Einig kleines Officium oder Tagzeiten/nachdem sie für unterschiedliche Tag der Wochen außgetheilt seyn. Der Rosenkrantz. Die Kron der Mutter Gottes von zwölff Sternen. Die kleine Kron der Seeligen Jeannæ. Die Gegendwart Gottes. Oft widerholte Schuß gegeben sein. Liebreiche anschawen des Crucifixs / Christum bittend durch seinen Todtkampff / mir in meinem Sterbstündlein beizustehen. Examen oder erforschung des gewissens vor dem Mittagessen / vnnnd ehe ich schlaffen gehe. Particular oder sonderbar examen. Fünff besuchungen des Heyl. Hochwürdigen Sacraments. Eine Besuchung einiger Bildnuß der Mutter Gottes Gebett/ Gedanken / vnnnd Schuß gegeben sein zu diser Königin der Engelen. Die Litaneen von meinem Heiligen Patronen. Gebett für meine Freund / oder andere/nach auftheilung aller vnnnd jeden Tag

der Wochen. Einigen Ablass verdienen/sürnemblich für die Abgestorbene Seelen im Fegsewr. Defftere mortification vnnnd Abtödtung / vnnnd insonderheit der Augen vnnnd Zungen. Mir selbst eine Buß aufflegen / wann ich einigen mangel begeh. Wann ich von aussen widerumb heim komm / wil ich mit dem Seeligen Sextio sprechen; Hæc requies mea. hic habitabo, quoniam elegi eam: Dis ist der ort meiner ruh; den hab ich erwöhlt/vnnnd begehre hie zu sterben. Wan ich irgend wohin gehen muß / will ich sagen/wie der Seelige Johannes Baptista Tolomeus; Averte oculos meos, ne videant vanitatem: Wende meine Augen ab/ O Herr/ daß sie keine Eitelkeit anschawen. In der conversation vnnnd gemeinschafft mit andern / will ich mich befeissen von Gottes seligen sachen zu reden / vnnnd alles geistlich machen was sich dahin schiekt. Eine Allmosen alle tag; zum wenigsten eine Geistliche/daß ich für einigen Sünder bete. Nimmer nichts wider Gott. Allenthalben / vnnnd in allen dingen zuverstehen geben / daß ich GOTT liebe, vnnnd ihm diene. Resignation vnnnd Übergebung in den Willen GOTTES / vnnnd lob seines Heiligen Nahmens in allerhand zufällen. Eiferiges begeren von GOTT dessen/welches wir von seiner gütigkeit wünschen zu erhalten: insonderheit vergeihung der Sünde meines vorigen lebens; gnad/ihn nimmer tödtlich zu erzürnen/ vnnnd ihm bis in den Todt treu zu bleiben. Geistliche Lesung; ohne daß mann täglich ein blätlein liest auß der Nachfolgung Christi/was im ersten auffthun des Büchleins vorkommt. Einen heiligen des folgenden Tags zum Patronen erwöh.

wählen. Practick/vnd andacht des lauffen.
den Tags auß dem heyligen Jahr. Meine
zeit wol auftheilen/ vnnnd ein jedes ding zu
gewisser vnnnd bestimmter Stund thun: für
nemlich meine Andächtige Vbungen. Ehe
ich mich zur ruh begeben/ die benediction
vnnnd Segen der Mutter GOTTes begeren/
vnnnd bey ihr protestiren/ ich wölle für die
warheit sterben/ daß sie zugleich Jungfraw
vnnnd Mutter ist. Den Namen JESUS
auff die Stirn/vnnnd den Namen MARIE
auff mein Herz machen/ ehe ich einschlaf-
fe. Einig Bildnuß Christi des HERZEN/
vnnnd der allerseeligsten Jungfrawen nacht
vnnnd tag bey mir haben. Wan ich Nachts
erwache/ das Creuzzeichen mit dem finger
machen auff das flach der Hand/vnnnd dise
heylige Wort sprechen: Adoramus te, Chri-
ste, & benedicimus tibi; quia per sanctam
Crucem tuam redemisti mundum. Chri-
ste wir betten dich an/vnnnd benedeyen dich;
weil du durch dem Heyl. Creuz die Welt
erlöset hast. Wan der Schlaf nit rühig ist/
an den Todt gedencken/vnnnd kurze Gebett
zum Schutz Engel/vnnnd denen die ich im
Himmel am meisten liebe/sprechen: aber oh-
ne gewalt vnnnd fein süßigklich.

Philagia, da hastu das Register/ so du
begert/ auß dem geschribnen Büchlein/
davon ich meldung gethan/gezogen. Nun
darauß/ was dir nützlich ist/ vnnnd brin-
ge es in sol.che Ordnung/ wie du zeit vnnnd
weil hast/ was da angehet die Gebett/ die
Examina/vnnnd besuchung des Heyl. Hoch-
würdigen Sacraments. Man kan ihme
leichtlich die zeit machen vnnnd finden für vie-
le ding/die einer nicht wol zu anderer zeit thū
kan/wan er sehr beschäftigt ist. Sonsten ist
alles was darin begriffen nit gar schwär: ich

hab dirs gang also fürhalten wölle/ damit
das Werck vnnnd die execution oder voll-
bringung desto leichter weren. Ich hab's all-
zeit gehalten mit dem H. Abbt Mathois/der
sagte: Malo aliquod leve opus & cōtinuū,
quā grave & cito finiendum. Ich halte
mehr von einem leichten werck/ darin ich
verharren vnnnd dabey bleiben könne/ als an
eine andern/dz schwär vñ verdrießlich seye/
vnnnd welches ich bald werde verlassē müssen.
Nun ist alles dises von der ersten gattung;
vnnnd solte es mir leid seyn/ dir mit auffwei-
sung schwärer vnnnd peinlicher sachen eine
forcht oder schrecken einzujagen.

Dermaßen/daß/weil sie dir keine verdruß
machen werden/ ich für gut angesehen dich
anzutreiben vnnnd auffzumunteren/ daß du
so wol/ was dein Tägliche Register belan-
gen thut/als alle die Andachten in deren V-
bung du bey ablesung meiner arbeit/einigen
geschmack finden hast/nicht leichtlich ver-
lassest/wan du sie einmal angefangen. Ich
hab dir dasselbig auch anderswo gerathen;
(im Beschluß des offenen Himmels) widerhole es
aber nochmal allhie/weil ich schier zu end kö-
men bin. Ich erinnere mich nimer dessen/wz
die Seelige Joāna de Sancta Catharina
zur Schwester Magdalena de S. Alexio/
als sie ihr eines tags nach ihrē absterben er-
schienen/gesagt hat/daß ich nit steiffe vnnnd
starcke fürsaz mache/nimer auch von mei-
nen allergeringsten Andachten abzulassen.
Sie riethe ihr/ sie solte täglich betten dz Of-
ficium oder die Tagzeiten vñ H. Creuz/vnnnd
straffe sie weil sie es vnderlassen hatte. Ver-
sprach ihr aber hingegen/ zu vergeltung
ihres fleisses/würde sie ihn kürzer zeit alles
aufwendig wissen/ was ihr vonnöthen zu
lernen. Darnach sie desto mehr zu diser

Dddddd 2

An.

Andacht auffzumunteren / zeigte sie ihr eine Kron / daran nur eine einzige Perle ware. Sehestu wol / sagt sie / meine Schwester? diese Kron hat nur eine Perle an / darumb daß du nur einmal die Tagzeiten vom H. Creutz gebetten hast. Wan du sie rundt vmb wol vnd köstlich besticken willst / so bette sie alle Tag; vnnnd alle Tag wirdstu alsdan die selbe mit neuen Edelgesteinen zieren.

Die Dritte Übung.

Für den 30. December.

Das Testament seiner Seelen machen /
oder bestätigen / nach dem Exempel S.
Caroli Borromæi.

Philagia, Ich hab dir hie nichts anders zu rathen / als daß du dem H. Philoso- pho Evagrio nachfolgest / welcher angeord- net hat / man solle ihm / nach seinem Todt / ei- nen brieff oder papier in die hand geben / dar- auff sein Testament verzeichnet ware / in welchem er GOT seinen Leib vnd Seel schencke: oder dem H. Carolo Borromæo / der seinen letzten Willen / was die disposi- tion vnnnd vermachung seiner Seelen an- langte; schriftlich vnd Testamentsweiß verfaßt hat. Diß Jahr läuft allgemach zum end / vnd du weißt nicht / ob du das sol- gende so weit bringen werdest: deßwegen gedencke an die geschafften deiner Seelen. Hastu zu disponiren von einigen zeitlichen gütern / thue solches zeitlich vnnnd weißlich; weil es der rechten vernunft gemäß ist; aber vergiß nicht der allerbesten disposition vnd anordnung / nemblich welche deine Seel antrifft. Arbeite heut daran / vnd am heuti-

gen / oder einem anderen gewissen Tag / über- lese vnd bestätige dißfalls alle Jahr deinen letzten Willen. Du kanst ihm wol den Na- men eines Testaments geben; alldieweil es die Heiligen also genent haben. Du machst dich auch solcher form / weiß vnd wort ge- brauchen / so dabey gebräuchlich; ja auch ein codicill vnd zusatz dabey machen / wan du etwas von deinen letzten meinungen vnd fürhaben vergessen werest. Wan diß alles einmahl wol gestellt ist / so lese es kniend bey deinem Bettstul / oder vor dem H. Hoch- würdigen Sacrament in der Kirchen / in gegenwart Gottes / seiner lieben Mutter / vnd des ganz n. Himmlischen Hoffes / vnd darnach vnderschreibe dich. Wan dieses ge- schehen / so verwahre diß Testament fleißig / vnd trage es stäts bey dir. Wan du es be- stellen köntest / daß mans dir / nach deinem absterben / auff die Brust legte / damit es im Grab ein anzeigen vnd zeugnuß seye deines guten willens / würde solches annehmlicher sein / als / wie der fromme Evagrius gethan / es in der hand zu haben.

Nun begerestu auch für dißmahl / ich sol- te dir den Abriß vnd Copie deines Testa- ments machen. Wie soll ich dan ein Nota- rius werden / vnd ein handwerck brauchen / darin ich mich nie geübt habe? Ich bitte du wöllest hierin mit mir dispensiren / vnnnd dir gefallen lassen den glückseligen diebstal / den ich nimmer beichten werde / eben so we- nig / als ich keine restitution zu thun ge- dencke. Ich hab das Testament der Seelen vberkommen von einem Geistlichen auß vnserer Societet. Mache deines darnach / in allen was dir gefallen wird; vnnnd verän- dere darin / vnd setze hinzu / was die rechte vernunft vnd der Eiffer dir eingeben wer- den,

den. Ich hab es genommen/dir ein gefallen zu thun/vnd dich der arbeit zu vberheben; auch dieweil ich es selbst gedencke zu gebrauchen. Ich vertausche dir treulich von wort zu wort; du wirst/ meines erachtens/ wenig darin zu verändern haben/als etwan deinen Rahmen/ deinen Standt/ vnd deine Patronen.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Anordnung des Letzten Willens meiner Seelen / Testaments. weiß/ schier auff den schlag/ wie es Sanct Carolus Borromeus gemacht hat.

Protestationes / die gehalten sein von mir N. N. armseeligen Sünder/ vnnnd unwürdigste Religiösen der Societät JESU/ der ich begehre die noch übrige kurze zeit meines lebens allzeit zum Todt bereit zu sein/ damit ich nit vberleitet werde; weil mir die Stund unbekant ist/ in welcher ich disen leib verlassen/ vnd vor meinem Schöpffer erscheinen soll: vnd weil es sehr rathsam ist/ sich zu diser so gefährlichen reiß zu rüsten/ wan Gott zeit vnd weil verleihet.

So werffe ich mich dann zu den füßen meines gecreuzigten Christi JESU / von grund meines Hergens/ vnd nach dem ich/ mit dem zeichen des H. Creuzes mich bezeichnend/ gesagt hab: In namen des Vatters/ vnd des Sohns/ vnnnd des H. Geists/ protestire ich/ mit aller möglichen reuerenz vnd ehrerbietigkeit/ vnd bekenne in gegenwart des Allmächtigen Gottes/ Vatters/ Sohns/ vnd Heiligen Geists/ dreier Personen in einer einzigen Göttlichen Natur vnd wesen; auch in gegenwart der Glorwür-

digen Jungfrauen MARIE / vnnnd des ganzen Himmlischen Heers/ daß ich begere zu leben vnd zu sterben / in allem gehorsam der Heiligen Römischen Kirchen/ gang festiglich Glaubend alle Zwölff Articeln des Glaubens/ vnd alles/ was dieselbe Kirch/ vom Heil. Geist angeführt/ je gelehret/ beschlossen/ vnd offenbahret hat: der gestalt/ daß/ wan ich (da Gott für seye) etwas dem wahren Glauben zu wider / durch eingebung des böses Feindts / oder auf einiger andern versuchung/ sagen oder thun solte/ daß ich dasselbig jezunder/ vnd für dieselbe zeit/ in krafft gegenwertiger protestation/ widerruffe/ annulliere/ vnnnd zu nichts mache/ vnd wölle/ daß es für vngesagt vnnnd vngethan gehalten werde. Item / erkläre ich durch disen meinen letzten willen/ daß ich in meinem hinscheiden begere zu empfangen das Heilig Sacrament der Buß. Wan es etwan geschehe durch einig vnglück oder zufall/ daß ich nicht beichten könnte; so will ich/ in krafft dises/ jetzt vnd alsdan beichten in meinem Herzen; verzeihung begeren von meinem Gott vnd Herren; reu vnd leid haben/ daß ich ihn beleidiget/ vnnnd seine allerhöchste vnnnd vnendliche Güte erzürnet habe/ welche ich vber alle ding lieben / vnnnd derselben auff das allertreulichst dienen solte. Welches ich mir anjese fürneme/ vermittle seiner heiligen Gnaden / alle die übrige zeit meines lebens zu thun; vnnnd bin willig vnnnd bereit die grausamste marter vnd tormenten der Welt eher zu leiden/ als die geringste lästliche Sünd wissenlich zu begehen; mit solchem leibwesen meines vergangenen lebens / daß ich lieber in so viel stück wölte zertheilt werden/ als viel sandkörnlein von der Erden an bis zum höchsten Him-

Dodddd 3

Him.

Himmel ligen könnten/ als widerumb in die alte verbrechen vnd sünden fallen.

Ich protestire imgleichen / daß ich in-
möglich vnd herglic begere / am end meines
lebens / meinen Schöpffer zu empfangen/
zur wegzehrung/ vmb mich mit ihm so vol-
kommenlich/ als mir möglich sein wird/ zu
vereinigen/ vnd verzeihung von ihm zu be-
gehren / daß ich ihn so oft vnwürdig emp-
fangen / vnd alsdan ihm zugleich auß
ganzem meinem Herzen zu dancken / daß
ich seiner so oft genossen hab; insonderheit
von der zeit an/ daß ich / obwol vnwürdig/
Priester worden bin. Vnd im fall ich diser
gewünschten wegzehrung durch einigen zu-
stand vnd vnglück entrathen müste / so be-
zeuge ich hiemit / daß ich sie zum wenigsten
geistlicher weiß zu empfangen begere / vnd
ich bitte von grund meines Herzens meinen
lieblichen Seeligmacher / er wolle mir in
disem gefährlichen kampff beystehen / vnd
mich wider meine feind vertheidigen.

Ich protestire auch / daß ich von disem
leben ins andere zu gehen begere/ versehen
vnd bewaffent mit dem Sacrament der lez-
ten Delung: vnd wan ich durch einigen fall
solches zu empfangen oder zu begeren ver-
hindert würde/ so begehre ich hiemit dassel-
big / vnd bitte meinen Erlöser allervor-
derthänigst / er wolle mir die krafft/
wirkung/ vnd gnaden desselben Sacra-
ments mittheilen/ als wan ich es würcklich
empfangen hette.

Ich protestire vber das / daß ich nim-
mermehr einiger versuchung wegen ver-
zweifeln wolle an der barmherzigkeit Got-
tes/ vngedacht meiner so grosse vnd abschew-
lichen Sünden / die mit zehn tausent Höl-
len nicht gnugsam könnten abgestrafft wer-

den : sondern ich will all mein vertragen
setzen auff seine Väterliche Güte/ vnd
hoffen / er werde mir gnädig vnd barm-
herzig sein / gleich wie er gegen so viel an-
dern gewesen ist.

Ich protestire vnd bekenne darbeneben/
daß wann ich einig gutes werck / das den
Himmel verdienet/ gethan hab/ daß ich sol-
ches ohne sonderbare gnad Gottes nicht
thun können; deswegen ich mich auch nicht
verlasse auff meine gute werck allein; son-
dern viel mehr auff die verdiensten vnd das
kostbarlichste Blut meines lieblichen See-
ligmachers / welches am Creutz/ für mich
armseeligen vnd abschewlichen Sünder
vergossen worden.

Ich protestire weiters hiemit/ daß ich ge-
dultig leiden wolle allerhand Kranckheiten/
vnd angst des Todes/ welche mir der gütige
Gott zuschicken wird; vnd sage ab aller vn-
gedult/ so sich alsdann regen / vnd aller är-
gernuß vnd bösem exempel / so ich geben
mögte. Von diser stund an verlaugne ich
vnd sage ab allen vnvolkommenheiten/ wel-
che ich selbiger zeit begehen könnte.

Item in krafft dises / verzeihe ich gern
vnd gutwillig allen denen / so mich beleidigt
gethaben/ in waserley manier es immer ge-
schehen ist; vnd wünsche / daß alle die/
welche ich beleidiget/ oder denen ich vberläs-
tig gewesen / gleiche lieb an mir erzeigen
wollen / wie ich dan solches allerdemütigst
von ihnen begere.

Item sage ich hiemit vnendlichen danck
meinem GOTT vnd Herren / für alle die
Böthart/ so er mir erzeigt hat: insonderheit
doch daß er mich erschaffen/ erlöset / zum
Christlichen Glauben vnd Geistlichen
stand beruffe; wie auch/ daß er mit so grosser
gedult

gedult meiner buß vnd penitencz erwartet hat. Gebenedeyet müsse sein seine vnendliche vnd vnbegreifliche gedult/ so er an mir geübt/ der ich ein so abschewlicher Sünder/ vnd der Vndanckbariste Mensch / so jemalen gelebt hat/ gewesen bin.

Item protestire ich / wan ich auffm bett sterbe/ so thue es mir leid/ daß ich nicht/ meinem Gott zu lieb/ sterbe gerädert / geköpft/ am einem Galgen hangend / oder mit vier Pferden von einander gezogen vnd zerrissen; oder auffm Scheiterhauffen verbrennt/ für seine Ehr vnd Glori für den Glauben/ oder für Vertheidigung diser Warheit/ welche vns gelehret / daß MARIA Jungfraw vnd Mutter zugleich seye; wie ich ihr dan eine geraume zeit darumb ersuche / vnd zum wenigsten zeige dergleichen begird zu haben: ohne daß dise/ vnd alle andere weit größere vnd grausamere tormenten / noch viel zu lind vnd gering seyen für mein Sünden / vnd ich damit weit ein mehrers verdienet habe.

Item ich protestire / daß ich also begere zu sterben / daß nechst vor meinem abscheid meine letzte wort vnd reden seyen / die allerheiligste Namen / JESUS MARIA/ vnd JOSEPH: daß ich wölle den Ablass verdienen / welchen die Pabst für selbige zeit verliehen haben; vnd zu üben die würcklicheit des Glaubens / der Hoffnung/ vnd der liebe: vnd endlich/ daß ich in würcklicher Übung der liebe wünsche zu sterben / vnd dieselbe im andern leben fortzusetzen vnd zu continuiren/ an dem ort/ da es der Göttlichen Güte belieben wird mich hinzusetzen.

Item ich protestire/ daß ich von gangem meinem hertzen begere / die Glorwürdige

Jungfraw wölle sich würdigen / darumb ich sie allerdemütigst ersuche / disen meinen letzten willen ins werck zu richten. Sie welche da ist eine zusucht der Sünder/ eine Fürsprecherin der Geistlichen / vnd von so viel jahren her/ meine allergütigste Mutter / wird mir dise so hoch gewünschte Gnad nicht versagen. Ich begere von ihr nicht ihre tröstliche gegenwart in disem streit/ weil ich derselben allerdings vnwürdig bin / darumb daß ich ihr so nachlässig gedienet hab: sondern allein / sie wölle sich gefallen lassen meiner zu gedencen/ vnd JESUM ihren lieben Sohn für mich zu bitten / er wölle doch meine Seel aufnehmen / vnd sie das ort der Ruh bringen lassen.

Item ich will vnd erwöhle/ in krafft dises/ meine Heilige Patronen M. M. für meine Helfer vnd Beysteher im Todes.kampff/ vnd meinen Schutz. Engel zum Beschützer vnd Beschirmer meiner Seelen / wan sie vor dem Richter erscheinen wird / vnd bitte ihn/ er wölle sie vertheidigen / vnd nach seiner gewöhnlichen lieb ihr seine letzte diensten vnd treu beweisen/ vnd hernach in den Himmel begleiten; da ich ihme Ewiglich danck werde/ wie auch den andern Engeln vnd Außerwählten Gottes/ welche mir beygestanden haben von dem Tag an/ da ich in Mutter leib bin empfangen/ biß zu dem / da ich in die ewige Seeligkeit werde eingehen.

Item / ich bitte in krafft dises gegenwertigen meines schreibens/ durch die innerliche barmhertzigkeit Christi JESU/ vnd durch die wunderbarliche güte vnd miltigkeit der Übergebenedeyten Jungfrawen MARIA/ alle meine Freund vnd bekanten/ sie wölle für meine Seel betten / weil sie.

sie nicht wissen/ wie mein sentsenz vnnnd vrtheil gefallen ist/ vnnnd ob ich für eine lange zeit verdammt bin vnnnd verwiesen zum Fegfeuer / vnnnd den grausamen tormenten/ welche die Seelen daselbst außstehen: alles mit angenehmer verheissung/ ich wölle einest im Himmel/ wan mir so grosses glück widerfährt / ihnen dergleiche liebe/ wann sie deren bedürfftig / reichlich widergelen.

Endlich / ich gebe vnnnd schencke mein Seel meinem Seeligmacher Christo JESU/ als welche mit seinem kostbarlichen Blut erkaufft/ vnnnd eine Tochter seiner Kirchen ist.

Zu Bekund dieses meines willens/ hab ich diß gegenwertige gestellt protestation. bekantnuß. gebetts/ vnnnd begeren. weiß in gegenwarth aller Engel vnnnd Himmlischen Einwohner/ als welche hierzu/ vnnnd zu diesem end/ als Zeugen von mir besonders gefordert vnnnd gebetten sein: vnnnd ich will/ daß diß schreiben jetzt vnnnd alle zeit gültig seye in in form eines Testaments/ Codicilli/ vnnnd freyen Schänckung sterbens wegen: vnnnd bekräftige es auff ein neues/ da ich gesunden leibs vnnnd verstands bin/ mit meiner vnderchrift/ so mit meiner eiganen hand geschehen ist/ am Tag des Monats
im Jahr 16 vmb sibem vhr
des Morgens.

N. N.

Codicill vnnnd zusatz zum Testament meiner Selen.

Brersetzung vnnnd vollkommener erklärung meines letzten Willens / füge ich noch

noch hinzu/ eben auff die weiß wie im Testament/ vnnnd mit denselben formaliteten so ich darin gehalten/ daß ich durch disen meinen Codicillum/ vnnnd zusatz/ von Christo JESU meinem Seeligmacher/ vnnnd seiner aller. heiligsten Mutter begere/ eine grosse tapferkeit vnnnd rechtschaffenes mannliches Herz mir mit zutheile/ die reyse zu wage/ darauff so viele Heiligen selbst sich geförchtet haben. Ich begere vom H. Petro/ er wölle mir zu selbiger zeit erhalten einen lebendigen Glauben: vom H. Apostel Paulo/ ein grosse liebe Gottes: vom H. Alexio/ eine hohe Hoffnung: von der H. Theresia / eine gänzlich gleichförmigkeit mit dem Willen meines Schöpfers: vom H. Joseph/ eine vollkommene erledigung von allen scrupulen vnnnd angsthaftigkeiten/ neben der gnad/ daß ich oft außsprechen könne seinen Heiligen Namen/ vnnnd den Namen seines Sohns JESU/ vnnnd MARIAE seiner Bespons: vom Seeligen Josepho Hermanno / eine sonderbare Andacht zur Königin der Engeln: vom H. Patriarchen Job/ die gedult: vom Francisco/ die Armut des Geists/ vnnnd die Demut: vom H. Elzeario/ eine grosse Reinigkeit: vom H. Xaverio den vollkommenen Gehorsam: vom H. Dominico/ den eyser der Seelen: vom H. Bruno/ die einsamkeit des Herzens: von der H. Magdalena/ eine wahre reu vnnnd leid: von der H. Barbara/ die gnad der heiligen vnnnd hochwürdigen wegzehrung zu genießen: vom H. Ignatio/ die letzte Delung: vnnnd vom H. Laurentio/ erledigung auß dem Fegfeuer/ oder zum wenigsten daß ich an einem Freytag/ morgens vmb fünff vhren sterbe/ damit das leyden meines Erlösers am selbigen Tag mir auff eine besondere weiß applicirt

sich vnnnd zugeeignet werde; vnnnd damit man desto mehr zeit habe / die Heil. Mess offer für meine arme Seel zu halten / vnnnd zu hören.

Zu Erkundt alles dises / was ich allhie zugesagt / hab ich mich nachmals vnder- schreiben / acht stunden nach dem Datum / der im Testament verzeichnet ist.

N. N.

Die Vierte Übung.

Für den 31. December.

Ein General vnnnd gemeine / oder Jähr- liche Beicht thun / nach dem Exem- pel B. Mariæ von Benedig.

Philagia, ich bin gar nicht gesinnet dir dises orts abermal fürzuhalten / was ich in meiner Einöde / in den beyden Discursen des andern Tags der Exercitien / von der Jährlichen Beicht gesagt hab. Daselbst wirstu von dergleichen Beicht satten be- richt finden; vnnnd darneben eine weiß vnnnd manier jährlich zu beichten / für Gottesfür- tige / das ist deines gleiche Personē / welche wissenschaftlich vnd ganz bedachtsam selten sin- digen. So bin ich derowegen jetzt solcher müß vberhebt / vnnnd hab dir anders nichts fürzubringen als die nothwendigkeit diser Beichten / die grosse nutzbarkeiten / so dar- auß entstehen / vnnnd ein gemein Examen vom ganzen Leben.

Die nothwendigkeit belangend / ist die- selbe nicht so groß / wann die gewöhnliche Beichten recht vnnnd wol beschaffen gewe- sen; jedoch sihe du zu / ob sie dir nicht noch

wendig seye / oder ob deine Seel nicht rü- higer sein wurde / wan du eine gute vnnnd rechtschaffene General Beicht thetest. Ich setze etliche Motif vnnnd Antrib hinzu / so dich darzu bewegen möchten / daran du ne- ben deroselben nothwendigkeit / den darauff entstehenden grossen Trost magst abneh- men. 1. Wan die Beichten ungültig vnnnd gottlos gewesen / darumb daß man frey- willig einige Todtsünden verschwiegen / o- der keine rechte reu vnnnd leid gehabt / oder ohne fürsaz der besserung darzukommen ist: so ist es gewiß vnnnd klar / daß eine General- Beicht diß alles besseren könne; weil darin alles gesagt / vnnnd nichts vergessen wird. 2. Wir erinnern vns oft nicht aller vnser Sünden / vnnnd dennoch bleiben wir allzeit verbunden dieselbe / wan sie töd- lich seyn / zu beichten. Ein General Beicht erstattet disen mangel / dann weil man sich ganz fleißig darzu bereitet / so wendet man alle mittel an / damit nichts hindern bleibe. 3. Wir möchten etwa vngelernte / böse / vnd gottlose Beicht Väter angetroffen haben welche vns nicht ermahnt vnnnd ange- halten hetten zur restitution vnnnd nothwen- diger erstattung der gestolnen güter / ehr ic. zur vermeidung der gelegenheiten / vnd der- gleichen stück: oder welche sich hetten ver- nehmen lassen als absolviren sie vns / ohne dasselbig zu thun / oder welche nit approbirt gewesen / vnd vns zu hören vnnnd absolviren keinen gewalt hatten. Alles diß könnte ge- schehen / wiewol niemand / ohne wichtige vrsachen / solchen gedanken platz geben soll. Die General Beicht kommt allem disem vnheil vor / insonderheit wann man einen verständigen vnnnd frommen Geistlichen Arzterwöhlet. 4. Wann einer alle Sün-

Eeeee

den

den seiner Jugend/ vnnnd seines ganzen Lebens zu gemüth führet/entsetzt er sich vor der Göttlichen Gerechtigkeit/in erwägung vnd ansehen einer so grossen menig allerhandt kleiner vnnnd grossen verbrechen/ vnnnd die selbe erwecken in vns eine eiffertige/ herzliche vnnnd vollkommene reu vnnnd send. 3. Gott ertheilet bey diser gelegenheit seine gnaden vberflüssiger/ vnnnd es wächst einem der müth vber alle massen / wann er sieht daß er eines so schwären last entladen ist: vnnnd man wird kaum finden/ daß ihme jemand ernstlich fürnehme / sich GOTT ganz vnnnd gar zu ergeben/ ein neues Leben zu führen/ vnnnd sich rechtschaffen zu befehren/ der hievon nicht den anfang mache/ wie da gethan hat B. Maria von Venedig: Dan so bald sie sich nach angehörter Predig/ darin sie den ellenden stand ihrer Seelen / vnnnd die gewisse gefahr ihrer verdammung wan sie sich nicht besserte / erkannt hatte/ von der Göttlichen Liebe hat vberwunden / vnnnd einnehmen lassen/ ist die General Beicht das fundament gewesen ihres neuen vnnnd heiligen Lebens.

Wie erspriesslich diß gutes werck seye/ kanstu zum theil auß dem/ was schon gemeldet/ ermessen: will dir aber noch andere desselben nutzbarkeiten hinzusetzen. 2. Man lehret hiemit wol beichten. Dann weil einer gern alles sagen wolte/ erkündiget er sich was Sünd seye vnnnd was nicht; was ein Todsünd/ vnnnd was ein lästliche Sünd sey/ was er schuldig seye widerzugeben / was für gelegenheiten zu melden/ vnnnd vielle andere ding so zu wissen sehr erspriesslich seyn. 2. Es wird einer vom Himmel sehr erleuchtet was den ganzen stand seines Lebens

antrifft: man erkant klärlicher / was vns vom rechten weg hab abgeführt/ waran vnnnd fere Seeligkeit hange/ vnnnd es macht einer deswegen bessere anstellung für die vbrige zeit seines Lebens. 3. Die General Beicht ist bißweilen ein kräftige Arzney vnnnd mittel wider die gefährlichste schaden sowol des Leibs als der Seelen. Wann dich etwa eine vnnordentliche liebe/ der geiz/ vnnnd die rachgirtigkeit peinigen/ so laß dich eine rechtschaffene General Beicht davon erledigen. Wan dich ein böser Teuffel plaget/ eine Anfechtung bestreitet / vnnnd einige Kranckheit/ so dir zur straff deiner Sünden zugeschiedt ist/ dich vndertrucket/ so kan abermal eine solche Beicht all diß vngewehr vertreiben. S. Catharina von Schweden ward gefragt vmb rath vnnnd ein mittel für eine armseelige Person/ welche alle Nacht vom Teuffel jämmerlich geplagt ward. Die antwort war/ sie solle eine General Beicht anstellen vnnnd keine sünd verschweigen. So bald diß Weib dißem rath gehorsamlich nachkommen ist/ verirrte sie der böse Feind weiter nicht. 4. Man kommt dadurch auff den rechten weg zur Heyligkeit/ wie zu sehen in B. Villana / davon ich im Ersten Theil/ im andern Capittel / in der dritten Andacht gemeldet. Als sie ihrer Seelen abschewlichkeit / in gestalt eines Teuffels/ in einem Sptgel gesehen/ erkannte sie leichtlich/ daß bey der Weltlichen vppigkeit keine schönheit zu finden/ vnnnd wie daß beste mittel seye/ in den Augen Gottes schön zu werden / wann einer sein ganzes leben durch eine gründliche General Beicht dessen Statthalter offenbahret.

Das Examen ist noch übrig. Ich
könnte

könte dich weisen zu den jenigen / welche ganze Bücher hievon geschrieben haben; oder zu dir sagen / ich zweiffle nicht / du habest deine General Beichte schon lang gethan / vnnnd darumb seye es vnnötig dir einige Vnderweisung davon zu geben: jedoch weil ichs sehr offte erfahren / daß ihrer viel dennoch dergleiche Bücher suchen / vnnnd weil jemand auß deinen Freunden dessen bedürffen möchte / hab ich ein kurzes Examen von allen Sünden / die einer begehen könte / dieses orts wöllen fürhalten / welches vnser Pater Joannes Teller / in einem off-

nen Patent trucken lassen / vnnnd es solte billich in allen Catholischen Häusern auffbehalten werden / damit die jenige / so die Beichte sehr lang auffschreiben vnd folgendes mit allerhand Sünden sich beladen / sich desto leichter darzu bereiten mögten.

Weit aber in Teutscher Sprach dergleichen Examen allenthalben zu finden sein / vnnnd das angezogene Philagia ganz vnd gar nicht dienlich ist; hat es der Dolmetscher / diser vnnnd anderer erbedlichen Ursachen wegen / mit des Authoris gutheissen vnnnd bewilligung / zu verdeutschten vnderlassen.

Das Zwölffte Capitel.

Vier Andachten für etliche sonderbare Tag / welche keine gewisse vnnnd bestimpte zeit nicht haben.

Die Erste Andacht.

Für vnsern Geburts Tag.

Am selbigen Tag das Fest seines Schutz Engels halten / nach dem Exempel des Andächtigen Alexandri Luciaghi.

PHILAGIA, ich hab dir schon an seinem ort gesagt / die Christliche Kirch begehe das Fest des Schutz Engels am ersten October / zur dank- sagung für die grosse Wohlthat / daß ein jeder Mensch seinen besondern Engel hat / der ihn versorget vnnnd bewahret. Weil aber selbiges Fest alle Schutz Engel in gemein antrifft / stehet es dir frey zu ehren des selben / ein absonderliches Fest anzustellen /

welches du (im fall du meinem rath zu folgen begehrest) an deinem Geburts Tag thun wirst. Der Gottseelige Alexander Luciaghus hatte disen Tag in seinen Calender gesetzt / vnnnd er verhielte sich daran nicht anderst / als feierte er eines auß den fürnehmsten Festen des Jahrs. Das ist so vil gesagt / als / du sollest ihm nachfolgen / vnnnd den Tag / da du auß die Welt kommen / fleissig auffzeichnen / vnnnd andächtig feyren.

Ecceee 2

Wan

Wann du ein fürnemes Fest begehest/ pflegst du den Tag zuvor zu fasten/ oder aber halrest abstinens/ vñnd verrichtest einig Bußwerck. An dem Festtag hernach beichtest vñnd communicierest du. Wan du dem innerlichen Gebett ergeben bist/ so stellest du eine Betrachtung an von dem Geheimnuß selbigen Fests/ vñnd bringest den ganzen Tag zu mit Geistlichem lesen vñnd gesprächen von diser materi. Eben das sollst du auch thun an deinem Geburtstag/ vñnd der kleinen Tagzeiten vñnd Letanien vom Schutzengel dabey nicht vergessen: vñnd darneben das jenig beobachten/ welches ich gleich hinzusetze. Ein grosser Fürst (es ist gewesen Carolus Emanuel Herzog in Saphoyen) hat disen heiligen brauch gehabt/ daß er Jährlich an seinem Geburtstag sovil Ducaten den Armen außgetheilt/ sovil Jährer gelebt hatte Gott dem Herren/ der sie gnedigst verleihen/ dafür danckzusagen. Nimm ein Exempel von diesem Fürsten/ vñnd an deinem Geburtstag/ zu ehren deines Schutzengels/ welcher dich biß dahin allzeit so treulich versorgt hat/ übe vñd erwecke so viel wircklichkeiten der Liebe Gottes/ als du Jahr seines Schutzes vñnd schirms genossen; oder sprich so offte folgendes kleines gebettlein: Angele Dei &c. O Engel Gottes/ der du bist mein Bewahrer/ behüte/ erleuchte regiere mich disen Tag/ vñnd zu aller zeit. Amen. Du sorgtest schon/ ich wurde dir sagen/ du soltest sovil Zahler den Armen geben/ sovil du Jahr deines Lebens zehlest: das ist aber nicht das erste mal/ daß du dich verrecknest/ vñd gefählet hast.

Wan du dich auff gewisse anzahl der Gebett oder Werck Göttlicher Lieb nicht verbinden willst/ so dancke zum wenigsten

Zusatz

deinem Schutzengel für vnzahlbare von ihm empfangene Guthaten. Wann dir folgendes Gebett gefällt/ welches vnserer Societet P. Petrus Cotonus zu seinem Engel zu sprechen pflegte/ so brauch die dasselbe: vñnd es ist ganz auff die danckszung/ zu der ich dich ermahne/ gerichtet/ vñnd weil es kurz ist/ mögtest du es heut mehrmal widerholen.

O du mein lieber Engel/ du weiser Regierer meines Lebens/ was danck soll ich dir sagen vñnd so vil vñndliche Guthaten/ welche du mir elenden Menschen erwiesen hast/ du hast mir obwolllig gar vnwürdigen biß vñd danckbarem/ von der zeit an/ da ich auff die Welt kommen/ ganz treulich gedienet vñnd beygestanden/ du hast mich befreiet von sovil übeln/ in wieviel ich hette können gerathen/ vñnd von so vil gefahren meines Lebens vñnd der gesundheit/ als viel widerwertigen zufällen ich were vñd verworffen gewesen/ wan ich dich/ O mein getreuer Beschützer/ nicht neben vñnd bey mir gehabt hette. Wan ich dir schon so offte dancken solte/ als offte ich athme/ so könnte ich doch deinen verdienst kein gnügen thun/ bin auch nit gedacht in einem anderen mich danckbar zu zeigen/ dan in deme/ auß dessen bevelch vñnd liebe du dich mir so getrew erzeigst hast. Ich bitte dich derowegen denützlich/ du wölest in demselben deine belohnung/ vñnd mein schuldigste danckbarkeit für alle deine Wohlthaten annehmen/ meiner allzeit in gnaden gedencken/ vñd nimmer zulassen daß ich meinen Schöpffer jemal wissentlich belaidige. Amen.

Außführlicheren bericht/ wie der Geburtstag zu halten/ findest du im zusatz der Tagreisen/ am 321. vñnd 351. blat.

Die Zwerte Andacht.

Für das Fest der 12. Patronen/ dessen Namen einer führe.

Zu ehren dises Heiligen einig sonderbares gutes Werck üben/ nach dem Exempel B.

Margaretha auß Ungern.

Philagia, alles was ich dir im Ersten

Ersten Theil/ im 2. Capittel/ von deinen son-
derbaren Patronen hab fürgehalten/ kan
dir dientlich seyn das Fest deines Schutzhel-
ligen andächtig zu begehen/ vnd darumb
will ich dich dahin gewiesen haben. Difes
orts begehre ich allein von dir/ du wöllest di-
sen Tag nicht hingehen lassen/ ohne verrich-
tung einiges sonderbaren guten Wercks/ zu
ehren des H. Heiligen/ dessen Nam dir auffge-
legt worden. Du wirst Betchen/ Commu-
nizieren/ sein Leben lesen/ vnd/ so viel du ge-
legenheit hast/ von ihm bey anderen reden.
Das ist zwar gut/ vnd soll mans nicht vn-
derwege lassen; aber es ist alles sehr gemein.
Ich erwarte von deinem eifer etwas beson-
ders vnd außbündigs. Der Heilig/ seine
fürtreffliche verdienst bey Gott/ vnd grosse
fürsorg/ fürbitt vñ neigung/ so er zu dir trägt
von dem Tag an/ da du getaufft worden/ er-
fordern solches vñ dir. Du sollst Gott danckē
von wegen aller ihm erweisenen gaaben vnd
gnaden/ daß er ihn für gesehen/ zu einer gros-
sen heiligkeit erhaben/ vnd mit einer so her-
lichen Glory gekrönt hat: du sollst wünschē/
daß er geehrt/ seine Reliquien in ehren ge-
halten/ vnd seine Tugenden allenthalben
bekant mögen werden: Du sollst ihn bitten
für dich/ für deine Freund/ vnd für die jeni-
ge/ welche selbigen Nahmen führen. Alles
das ist lobwürdig/ vnd ich halte dafür/ du
vnderlassest nichts davon: aber das seyn
solche ding/ welche dir nicht schwär fallen.
Mein begehren wär/ du vnderstengest einig
fürtrefflich werck/ darauf die Menschen vñ
Engel deine Lieb vnd Andacht zu diesen
deinen Patronen erkennen möchten. Was
soll diß aber für ein Werck seyn? In der
warheit ich weiß es nicht; ich müßte es er-
warten/ bin aber nie kein Warsager gewe-

sen. Was eilliche Freund Gottes in disem
stück gethan haben/ das kan ich dir wol sa-
gen. V. Margareta auß Ungern fasset zu
Wasser vnd Brodt/ am abend ihrer Patro-
nin S. Margaretha: Die Ehrw. Angelica
Paula hatte ihr ganzes Herz auff den H.
Paulum gesetzt/ davon allein redet sie/ an
denselben gedacht sie/ vnd sie wünschte/ daß
alle disen Apostel lieb hetten: sein Leben vnd
alle seine Episteln vnd Sendschreiben wüßte
sie außwendig/ damit sie die schönste stück
darauf andern erzehlen möchte/ insonder-
heit zur zeit seiner Fest welche im Jenner vñ
Brachmonat gehalten werden. Philagia,
du selbst sollst dir etwas erdencken/ damit dir
deine affection deinem Heiligen zeigest/ vnd
dasselbig darnoch üben. Wan du nach dei-
nem brauch/ in allen dingen suchest was
leicht vnd gemächlich ist/ vnd etwas sonder-
bares deinem Schutz Heiligen zu lieb zu
thun dich beschwärest/ so leiste demselben ei-
nen Tag/ welches V. Lucia von Nancy alle
Tag zu ehren einer Heiligin/ die sie fast lieb-
te/ gethan hat. Sie war der Heil. Cathari-
na von Senis sonders zugethan/ vnd schie-
ne mehr Catharina als Lucia zu seyn. Was
thete sie dan/ ein wenig/ aber gut/ vnd auß
gutem herzen. Sie betet täglich neun
Gegrüßet senstu Maria/ zur gedächtnuß der
Neun Monat/ welche S. Catharina von
Senis in Mutter Leib gewesen: vñ weil dise
Andacht der Heil. Catharina gefiele/ ist sie
ihr erschienen mit neun Backstiechern in
der Hand/ welche sie Christo dem Herrent
auffopfferte/ vnd zu ihm sagte: Siehe
dise seyn die Present/ welche
mir meine Tochter Lucia
auffopffert.

Ereere 2

Die

Die Dritte Andacht.

Für den Tag/daran einer einige grosse gnad
von Gott empfangen. Selbigen Tag son-
derlich in ehren halten/nach dem Er-
empel des H. Abbis
Arsenij.

Philagia/ alle Heyligen beflissen sich ge-
gen dem Allerhöchsten Gott danckbar
zu erzeigen an denen Tagen/ da sie von der
Göttlichen Güte einige sonderbare gut-
that empfangen haben. Der Heyl. Abbt Ar-
senius stellte alle Jahr vnder seine beste Tag
den jenigen/ daran ihn Gott von der Welt
geruffen/also daß der Tag seines eingangs
in den Geistlichen Orden ein Fest bey ihm
gewesen. Er communicirte am selbigem
Tag/ er gab dreyen Armen das Almosen/
er aß etwas gekochten Gemüß/ vñnd ließ
alle Mönch in seyn Cellen kommen. S.
Teresa verordnet alle Jahr ihren Töchtern
die Heyl. Communion an dem Tag/ da sie
den Heyl. Habit angelegt/ wie auch am
Tag ihrer Profession. Die Serviten thun
noch ein mehrers: dan ihre Regel erfor-
dert von ihnen/ daß sie alle Frentag das
ganze Jahr durch Fasten/ zur dancksa-
gung für die wolthat ihres Berufs. Den
Tag belangend daran sie auffgenommen/
vñnd da sie ihr Gelübde gethan/ konte ei-
ner zur selbigen zeit augenscheinlich spü-
ren/ wie hoch sie dise Wolthat schätz-
en vñnd wie fest sie sich der grundlosen
Barmhertzigkeit des Vatters der leichter
verbunden zuseyn erkennen/ also daß sie

es in dergleichen gelegenheiten an Buß-
wercken vñnd allen anderen strengigkeiten
nicht ermangeln ließen/ wie solches be-
zeugt B. Deodatus auß selbigem Orden/
welcher die ganze Nacht vor seiner auff-
nehmung im Gebett vñnd vñnderschiedlich-
en Andachten zugebracht hat. Die Ehrw:
Mutter MARIA de JESU auß Sanct
Dominici Orden/ hielt den Tag der Be-
schneidung Christi für einen auß denen
Tägen/ daran ihr GOTT ein vberauß
grosse Wolthat bewiesen: Derowegen
pflegt sie an demselben den Namen JESUS
tausentmal außzusprechen/ vñnd liesse
eben dasselbig alle Geistliche thun in ih-
rem Kloster. B. Maria Raggy gab
sich alle Jahr/ auß gleichem antrieb/ an
eben disem Tag dem Christ Kindlein zum
Neuen Jahr. Dis ist die gemeine weiß
aller Freund GOTTes: alle dise schöne
Tag seyn ihnen ein Ostertag; sie danck-
en/ sie Communiciren/ sie matten ih-
ren Leib ab/ sie thun Bußwerck/ vñnd
betten lenger vñnd eifriger/ als son-
sten.

Philagia/ es will sich jah in alle weg
gebühren/ das du ihnen folgest; weil dich
GOTT also Väterlich allzeit in sei-
nen Händen getragen/ vñnd dir so gros-
se lieb erzeigt hat/ als einer Creaturen
auß Erden. Zeichne an alle die herrliche
Tag/ daran du sonderbare Wolthaten
empfangen hast/ als da seyn die wider-
umb erlangte gesundheit/ die überwunde-
ne gefahr/ ein starcke einsprechung dich Gott
gänglich zu ergeben; ein empfangener miß-
fallen der dir die Augen auffgethan/ vñnd
die Welt lehren können; den eingang in
den

den Geistlichen Stand / die Profession /
vnd dergleichen. Solche Wohlthaten soll-
stu tieff ins Hertz hinein schreiben / vnd
alle Jahr ein kleines Fest davon anstel-
len / vnd dasselbe mehr oder weniger /
durch Übung GOTTeslicher Werck seyn-
en / nachdem deine liebe vnd danckbar-
keit gegen GOTT grösser oder kleiner seyn
wird. Es solle dir herzlich leydt seyn / hier-
an etwas mangelen zu lassen / wann du
wusstest was ein vnglaubliches wolgefal-
len der gütige GOTT dran habe / wie du
mit deinem grossen trost eben jetzt lesen
magst. Schwester Agnes von Christo
JESU / in vnser L. Frauen Kloster zu
Zamora / brauchte auß anweisung ihrer
Mitschwesteren die Nacht vor ihrer Pro-
fession im Gebett zu für einem geschnitten
Mutter Gottes Bildniß / die ihren Sohn
auff ihren Armen trug. Dife Andacht
hat dem Sohn GOTTes / den sie ihr
zum Bräutigam erwöhlte / der massen gefal-
len / daß das JESUS. Kindlein / durch
ein ansehnliches wunderzeichen / auß des
Marien Bilds Armen herunder kommen /
vnd die kleine Agnes vmbfangen / sie mit der
Hand genommen / vnd ihr einen Ring
an den finger gesteckt / welchen sie folgen-
den Tags ihrer Lehrmeisterin gezeigt / vnd
demselben den gangen anlaff erzehlet
hat: vnd ist diß wunder noch hinzu kom-
men / daß keine von beyden wider daß köst-
liche Edelgestein / welches am Ring
aussehen gewesen / nach dessen
farb haben erkennen
können.

†:†

Die Vierte Andacht

Für den Tag vnseres Absterbens.

Alles wol erlernen / was man an seinem
letzten End thun soll / nach dem Ex-
empel des Andächtigen Joan-
nis Berchman.

Philagia / diß ist der Hauptstreich / die
schwärzeste Tagreiß vnd der grosse Si-
gel mit welchem alle gute Werck versigelt
werden. Es ligt vber die massen viel dar-
an / daß einer recht wiß vnd verstehe / wie
er sich alsdan verhalten müsse / vnd diese
kunst wol zusterben zeitlich lehre: weil man
sie nur einmal übet / vnd der jenig
ewiglich verloren ist / welcher darin fählet /
vnd die zweyte prob keinem menschen auff
Erden gestattet wird.

Derowegen damit du in disem abgerich-
tet sehest / will ich dir jezund fürhalten /
wie du dich am letzten / oder schier am letz-
ten Tag deines Lebens zu verhalten habest:
rache dir darneben / daß du dife Vnder-
weisung alle Jahr einmal fleißig vberle-
sest / welches du auch thun sollest / wan du
gefährlich krank bist / oder wan man dir
die zeitung vom herzunahenden Todt brin-
gen wird. Zu diser lesung ist sonders be-
quem der letzte Tag vom December; oder
der jenige an welchem du deine General-
Beicht anstellest; darauff nichts bessers fol-
gen kan / als daß du ernstlich gedencst /
was du an dem Tag der alle die andere
beschliessen soll / thun wöllest.

Es ist in der warheit ein schwäres werck /
für

für disen letzten Tag einige Übung für-
zuschreiben / weil es ein Tag ist voller
verwirrung vnnnd vnordnung. Die frant-
heiten / die schmerzen / die forcht / die Arge-
die Medicinen / die Freunde vnnnd Ver-
wandten / die Besuchungen vnnnd aller-
hand zufall hinderen einen / daß er keine
rechte Ordnung vnd gute weis halten kön-
ne; vnnnd neben dem weiß man nicht / was
für ein Todt / vnnnd an welchem ort er vns
angreifen / vnd wie viel Zeit vnnnd weil er
vns vergönnen werde: wie kan man dir de-
rowegen sagen / wie du dich alsdan verhal-
ten sollest?

Nichts desto weniger soll vnnnd muß
man dir anzeigen / was du thun könneß;
im fall dir **G D T T** die zeit vnnnd gelegen-
heit vergünstigt / vnnnd mit einer solchen
franchheit heimsuchet / daß du deinen ver-
stand vnd fürnehmster sinn bey disem ge-
fährlichen abzug brauchen mögest.

Ich ziehe alles / was hievon zusagen
ist / auff drey stück; vnnnd zwar nach dem
Muster / welches vns die Heyligen verlas-
sen haben.

Das erste trifft die ding an / dar-
über wir vns mehr zu verwundern haben/
als daß wirs nachthun sollen / es were
dan sach / daß wir sonderlich darzu von
G D T T angetrieben wurden. Es wird
nicht vnratsham seyn / daß ich dir deren
etliche erzehle. Sanct Marthawolte ster-
ben auff der platten Erden / mit Aschen
bestrewet / vnnnd an einem ort / da sie den
Himmel möchte anschawen: sie hatte vor
ihren Augen ein Creuz / liesse ihr den Pas-
sion ihres **I. H. E. S. U. S.** vnnnd Seelig-
machers fürlesen / vnnnd als man an die
Wort kommen / Vatter / in deine Hand

befehl ich meinen Geist / gab sie ihren Geist
seeliglich auff. Sanct Martinus starb
imgleichen auff der Aschen ligend / wie
dann auch vnser Seeliger Stanislaus
starck angehalten / daß er auff bloßer
Erden seine Seel auffgeben mögte. S.
Guilielmo Abbt von Sanct German
ist der Tag seines absterbens von Christo
dem **H. E. S. U. S.** selbst angekündet wor-
den / vnnnd er rüste sich darzu mit anle-
gung seines härten Kleides. B. Doro-
thea auß der Serviter Orden / da sie töde-
lich frant lag / vnnnd einen vnglaublich-
en grossen durst litte / ließ sie ihr Gallen
bringen mit Essig vermischet / vnnnd sie
empfannd darin einen mercklichen trost/
in erinnerung ihres Seeligmachers / der
ebener massen am Creuz tractirt worden.
B. Robertus Salentinus / als er jetzt ster-
ben solte / streckte er / in gegenwart des
ganzen vmbstandes / seine Armen auß / als
wan er ans Creuz gehaffet wär / vnnnd ver-
schiede also. B. Bonajunta / der Serviten
General / ist in selbiger postur von diser
Welt geschieden: dan eines tags / nach voll-
endtem **H. Mesopffer** / vnd mit den Prie-
sterlichen Kleydern noch angethan / fordert
er alle Religiosen zu sich / vnnnd haltet ihnen
eine Ermahnung von der Liebe / welche sie vn-
dereinander haben solten. Darauf versich-
ert er sie seines bevorstehenden Endis / vnnnd
erzehlet ihnen die History des Leydens Chri-
sti / als wolt er ihnen dasselbe für ihr Erbgut
verlassen: aber solches geschah nicht ohne
vergiessung vieler Zähern / insonderheit doch
hat er / da er an die Creuzigung kommen /
vnnnd vor vberflüssigen Seuffzern weiter
nit reden konte / gleich als wan er mit Chri-
sto müste gecreuziget werden / seine armen
auß

auffgestreckt/vn seine Seel seinem Schöpf-
fer widergeben. B. Ambrosius Senensis/
Prediger Ordens / ist kniend gestorben.
Dan als er in solcher Postur das Viaticum
empfangen / vnnd ein wenig darnoch
spürte/dz der letzte Augenblick vorhanden/
begehrte er von allen umstehenden Religio-
sen/sie wolten ein wenig aberretten: so bald
nun dieselbe auß der Kammer gewesen:
merckte diejenige/ so auff sein thun vnd las-
sen heimlich acht gaben / daß er sich auff
beyde knie niederlegte / Vnd den Herren
in diser demütiger gestalt seine Seel zu be-
fehlen. Die Heyl. Hebräin S. Bertrand/
welche drey Jahr vor ihrem Tode ihr Ampt
auffgeben / sich desto ruhiger zum Tode zu
bereiten / als sie ihr letztes End vorsah/
batte sie / man wolle ihren Leib mit ihrem
Schleyer bedecken/ vnd ihr allein ihr härt-
nes Kleyd lassen/ vnd sagte: Ein Geistliche
Person müsse weder im Leben / noch im
Tode etwas oberflüssigs haben. S. Augu-
stinus wolte seyn Leben mit einem grossen
stillschweigen endigen / vnnd er schlug die
zehnen letzte Tag alle ansprach vnnd heim-
suchungen auß vnd mittler weil übte er sich
in lesung vnnd betrachtung etlicher Ver-
sickel auß dem Buchspalmen/ welche er an
vnd vmb seyn Bett hatte kleben lassen.

Das ander stück ist von denen din-
gen/so von allen frommen Christen/welche
eine begird haben wol zu sterben/beobachtet
werden. Sie stellen eine gründliche Beicht
an: jah ihrer viel beichten von ihrem ganzen
Leben / oder zum wenigsten die wichtigste
sachen / vnnd welche ihnen am meisten leyd
sein / daß sie die Göttliche Majestät damit
beleidiget haben. B. Jacobus von Vene-
dig hat solches gethā/so bald ihme angezeigt

worden/daß seine krankheit tödlich were.

Sie versehen sich mit dem H. Sacrament
des Altars / sich desto mehr zum streit zu
rusten; vnd wan sie verständig seyn/so schie-
ben sie es nicht auff biß zum letzten Tag/vnd
stund. Der Ehrw. Pater Cesar de Buz/
welcher vorgesagt daß er am Ostertag ster-
ben wurde/hat dennoch das Viaticum am
Sonntag Passionis/ganze vierzehn Tag zu-
vor / nemmen wollen / vnnd als man ihn
fragte / warumb ers so zeitlich thue? ant-
wortet er/vnnd sagte: Soll ich dan so lang
warten/biß ich nichts mehr thun kan: je eher
je besser ist/ wan einer sterben soll: damit er
sich wider die Anfechtungen/ vnd feindliche
anfall bewapfne.

Sie halten an vmb die letzte Delung: sie
machen anordnung/damit es in ihrer kam-
mer an Weynwasser vnnd einer geweythen
Kerzen nicht mangle/ vnnd daß etliche Re-
ligion oder ander Geistliche Personen bey
ihnen seyen: sie wollen ein Crucifix / vnnd
einige Mutter Gottes Bildniß nechst bey
bett haben/selbige bißweilen zu küssen vnnd
zu umfassen.

Sie üben allerhand wircklichkeiten des
Glaubens/der Hoffnung/ vnnd der Liebe
Gottes/vnd folgen mit dem herzen vnd ge-
danken/auch(wans die krankheitzuließe)
mit ihren Worten denjenigen / welche ih-
nen in disem stück behülfflich seyn/ vnnd
vorbetten.

Sie gebrauchen die Schußgebet-
lein fleißig / vnnd erwecken offterw vnnd
leyd vber ihre Sünden: sie bitten alle vmb
verzeihung / welche sie jemal beleidiget
haben / oder lassen dieselbe deswegen er-
suchen: wann sie Haußgenossen haben/
Sfffff geben

geben sie ihnen den Segen / treiben sie an zur forcht Gottes vnd liebe der Tugend / vnd hinderlassen ihnen eintze heilsame lehr vnd nützliche ermahnung / so besser ist / als ein grosse Erbschafft: sie machen gute anstellung / was das zeitliche / das Testament vnd alle schriftliche verordnung ihres letzten willens antrifft / wan solches (welches am besten vnd sichersten ist) vorhin nicht geschehen.

Endlich dencken sie auff nichts anderst / als an Gott vñ ihre Seeligkeit: Sie wenden sich zu ihrem Seeligmacher / zur Mutter der Barmhertzigkeit / zu ihren Patronen / vnd zu den Heiligen Engeln / insonderheit zu ihrem Schutzengel / demselben zu danken für die grosse sorg / welche er für sie ihr lebenslang getragen / vnd bitten ihn zum fleissigsten / er wölle ihnen am allermeisten in diser erschrocklichen abreiß beystehen: sie lassen ihnen etwas geistlichen fürlesen / vñ insonderheit den Passion vnseres I. Herren; damit wan sie die grosse pein vnd schmerzen des leidenden vñ sterbenden Jesu zu gemüth führen / in ihr leyde gedultiger werde / nach dem Exempel S. Francisci de Paula / welcher als man den Passion einmal außgelesen / denselben widerumb auff ein neues anzufragen befohlen / alle vñ jede wort vñ werck herrlicher zu erwecken vñ sich auffzumunteren. Sie nehmen ihr Creuz mit gedult auff vñ an / vñ sprechen oft mit dem Heiligen Fulgentio: Herr / verleihe mir jetzt gedult / vñ hernechst verzeihung: verdienen den Ablass; sagen mit dem Mund / oder mit dem Herzen / die süsse Namen Jesus / Maria vñ Joseph / vñ sterben seliglich.

Das dritte stuck begreiff die jenige werck /

welche von den allerfrömmisten seyn gelübt worden / zu ihrem grossen trost / vñ mit mehrer vollkommenheit / liebe Gottes / vñ heiligkeit von diser Welt ihren abscheid zu nehmen. Wir wöllen den anfang machen von ihrer freud / welche sie spüren lassen / da ihnen ihr bevorstehendes end angekündet worden. Ein fröliche zeitung. Ein gewünschte botschafft! Schrye der Cardinal Bellarminus / als ihme R. P. Marius Birellescus / vnserer Societer General / anzeigte / daß sein letzter tag kommen wäre. Aldonza ein Tochter Alfonfi de Luna / grossen Hoffmeisters in Castilien / empfand in ihrem sterbstündlein ein vnglaubliche freud / vñ sagte / zu einer auß ihren Schwestern / die ihrer wartet: Gott sey gelobt vñ gebenedeyt! diß ist der letzte Tag / daran ich ihn werd erzürnen P. Franciscus Reganus / der außblindige Liebhaber der Mutter Gottes / ware so froh / als er sterben solte / das er vor lauter freud das Ave MARIA gesungen. So bald Alloysius Gonzaga vernommen / daß er vor gewiß von hinnen scheiden müßte / ließ er zur danck sagung das Te Deum laudamus singen: wie in gleichem fall / vñ gleicher vrsachen wegen / D. Stanislaus Kostka gerhan hatte. Die andächtige Schwester Maria von Beilehem / hat am Fest der Himmelfahrt Christi / weil sie wistte daß sie den folgenden Tag sterben solte / das Hochw. Sacrament außsetzen lassen / die Vigili ihrer Hochzeit im Himmel zu begehen: sie selbst ist auff den Chor kommen / vñ eine auß ihren Schwestern sahe einen schönen stralen auß der Monstranz auff der trancken Mariæ Haupt gehen.

Das Crucifix vñ die Heilige Wunden seyn zu selbiger zeit ihre ergötzlichkeit gewesen.

sen. Schwester Genovesa von S. Dionysio/ein Carmeleitin / ist zu Chalou Gotteslieblich verschieden/als man ihr das Crucifix zum letztenmal darreichte. Zeitliche Wunden/sagt sie/ darauffich all mein vertrauen gesetzt hab/ ihr werdet mir die Pforten des Himmels eröffnen. V. Johanna widerholte auff ihrem Todtbett/in anschawung des Crucifix / ihr gewöhnliches Gebett: O du Barmherziger Gott/wende dein Angesicht ab von meiner Sünden! Dieselbe/als ihr/ wie sie begehrt/ das zumal der Passion fürgelesen ward/ vnd man dahin kommen war / daß vnser Seeligmacher den backenreich empfangen / ließ sie ihr den rechten Armen anssheben damit sie ihr auch einen geben könnte / welches sie/so viel ihr möglich gewesen/ gethan/ vnd dise wort hinzugesetzt: O du mein gütigster Gott/verzeihe demer Dienerin die missethaten ihres ganzen zugebrachten lebens! V. Victoria da sie vermerckt daß sie in kurzem abgesegelt müßte / befahle sie bey ihr Bett zwey Crucifix zu stellen; damit / wan sie sich von einer seiten zur andern wendet/sie ihren Bräutigam allzeit anschawen möchte: daher es auch geschehen/ daß der Teuffel / sie zu verstören/ sich nur an der Kammerthür sehen ließ / vnd nicht hinzunahen dürfte: das bloße anschawen diser beyden sigreichen fählein hat ihn thun abziehen/wie Victoria nach disem gesicht offenbahret. V. Eudouicus Bertrandus gab seinen Geist auff/ als er des gecreuzigten Jesu Bildnuß an sein Herz truckte/ vnd denselben mehr mit den armen seiner Lieb/als seines abgemarterten Leibs umfienge. Desgleichen thate auch die Gottseelige Ursulin zu Chambery Johanna vom H. Sacrament / da von ich anderstwoh gemeldet; sie umhäßet

ihren Bräutigam / vnd ihre letzte wort zu demselben waren diese:

Nach Jesu/liebster Jesu mein/
Dich lieb von Herzen ich allein/
Mein Schatz/mein Bräutigam du bist/
Ich deine Braut zu aller frist.

Das Kreuzzeichen ist ihr Schild gewesen. Die H. Jungfraw Macrina/des grossen Basilij Schwester / bezeichnere an ihrem letzten End ihr Herz / Augen / vnd Mund mit dem Kreuz. Die H. Jungfraw vnd Martyrin Leocadia hat ihr leben geendigt/in dem sie ihr Kreuz küßet/ welches auff einem Stein gestochen war. Die H. Paula / da sie starb / legte sie ihren Finger auff den Mund / als wan sie das zeichen des H. Kreuzes drauff machen wölle. Guillelmus Saltomachus/der in Franckreich von den Ketzeren gemartert worden/ hielt seiner Finger zween Kreuzweiß vber einander an seinen Mund/damit er mit seinem fridsamen fuß seinen Geist auffgeben möchte.

Das H. Sacrament des Altars ist als dan ihr höchste trost vnd freud/ vñ sie empfangen es mehr als einmal in wehrender Kranckheit;jah so oft/als es ihnen zugelassen wird. Etliche auch/ihrer Lieb ein gnügen zu thun / schicken vertrauete Personen nach der Kirchen / ihren Heyland daselbst in ihrem Nahmen zu begrüßen. Vnser Gottseelige Pater Petrus Geronus war nimmer franck / daß er nicht jemand auß seinen Freunden ersuchte/das H. Hochw. Sacrament zu besuchen vnd zu grüßen / vnd wan solches geschehen/so war er zu friden.

Stffff 2

Die

Die Mutter Gottes / deroselben Bild-
nuß / vnnnd die liebeiche Gespräch mit ihr/
sein ihre schönste Vbungen. Der En-
glische Stanislaus / ein Noviz vnserer
Societet / redete nur von der allerseeligsten
Jungfrawen die letzte Tag seines Lebens/
vnnnd er starb / da er ihre Bildnuß küßet/
nachdem er ein Gespräch mit ihr gehalten/
darüber sich die Engel hetten verwunderen
mögen. Ludovicus Segurat / auch auß
vnserm Orden / ließ vmb sein Bett vnder
schidliche Marienbilder hengen; damit sein
ganzer Todtkampff / vnnnd alle seine gedan-
cken auff das Vertrauen gerichtet wären/
welches er zu seiner Patronin hatte. So
gar hat ein Keyser / weil er vor seinem ab-
scheid die H. Communion nicht empfan-
gen konte / ein kleines Bildlein vnser L.
Frawen in den Mund genommen. V. Ma-
ria von Raggy wendet in ihren letzten Jü-
gen ihr Angesicht nach ihrem Bettstul: al-
lein vernunten nach / wolte sie in anschaw-
ung eines Bilds der Mutter Gottes / darzu
sie ein sonderbare andacht truge / ihr Leben
beschließen.

Die Werck der Demuth / des Vertra-
uens / der Resignation / der Gedult / vnnnd
der großmächtigkeit seyn die herrliche Exem-
pel welche sie den Nachkömblingen hinder-
lassen. Der Graff von Alençon / einer auß
des H. Ludwicks Söhnen / gab seinen letz-
ten Willen mit disen worten zuverstehen:
Ich wiß daß der sarch / welcher meinen stückende
Madenack verbergen wird / nicht koste ober
fünffzig gülden / vnnnd darin mein Herz soll ge-
legt werden / nicht ober dreißig storen. S. Ar-
bogastus Bischoff zu Straßburg befahle an
seinem end / man solle ihn begraben da die

Vbelthäter hingerichtet worden; weil der
Herr JESUS an eben solchem Ort gecreu-
tziget worden / vnnnd die Ehrw. Margaretha
von Arbouse wolte vnder der Kirchen spühl-
loch begraben seyn: was ist mir das für eine
tieffe Demut? Der H. Theodorus / vnder
aller seiner grausamen marter / seuffz-
te vnnnd sagte biß zum letzten athem.
Ich bin gewesen / bin gesund / vnnnd will all-
weg seyn bey Christo JESU: Was ein ver-
trawen ist diß? Die H. Eydwina sagte nach
solangwiriger Kranckheit / vnnnd wunder-
barlichen außgestandenen schmerzen:
Ich bin willig vnnnd bereit / das vnnnd noch ein
mehrers zu leiden / so lang als es meinem Bräu-
tigam gefallen wird. O was für ein Resigna-
tion! S. Clara / welche an ihrem letzten
sehr viel hat außgestanden / schreye dennoch:
Ach! ich leide nichts / wan ich ansehe / was mein
Herr JESUS den letzten Tag seines Lebens ge-
litten hat. O was ist diß ein Christ-
liche Gedult. Ich sterb ein Tochter der Kirchen/
sagte eine Heilige Person zu vnserer zeit/
als sie jetzt verscheyden solte; vnnnd ein ande-
re hatte die Vmbstehenden / sie solten von
nichts anders bey ihr reden / als ihren Bräu-
tigam zu lieben: was ein großmütigkeit vnd
Liebe ist mir das?

Die anzeigungen ihrer Liebe zu Gott/
ihrer Andachten vnnnd sewriger begirden
wol zu sterben / seyn die letzte werck ihres Le-
bens. S. Nicolaus von Tolentin ließ ihm
gleich vor seinem hinscheiden sein Reliquia-
rium geben / ein stücklein vom H. Creutz/
welches drinnen war / anzubetten. S. Ca-
simirus verordnete zu selbiger zeit / ein herr-
liches Lobgesang / welches er zu ehren der
Himmel Königin / seiner L. Mutter / ge-
mache.

machte hatte mit ihm zu begraben. Schwester Johanna von Antillon hatte im brauch Gott täglich hundert vnnnd hunderimal für die empfangene Wohlthaten zu danken: darumb sie auch von diesem Leben gescheiden ist/ als sie sagte/ Deo gratias; Gott sey dank. S. Mathildis des Kayfers Ottonis Mutter als ihr sterbsündlein herzu nahet/ liesse sie grosse Almosen vnd viel Geldes vnder die Armen Austheilen/ den eingang zum Himmel desto leichter dadurch zu machē. Der gebenedeyte Engel auß vnser Societät Joannes Berchman wolte nicht sterben/ er hette dann seinen Rosenkrantz/ seine Regeln/ vnnnd ein Crucifix in den Händen. Als er vmb die letzte Delung angehalten/ bittet er den Krankenwarter/ er wöll ihm die Füß waschen/ diß letzte Sacrament mit desto grosser ehrerbietigkeit zu empfangen. Er begehrte auch zu sterben in seinem Geistlichen Habit/ vnnnd da ihm S. Aloysi Gonzaga selbtiges absterben gelesen ward. Der kleine Engel Stanislaus Kostka ließ ihm seine monatliche Patronen fürlesen/ bey der allerbesten gelegenheit/ deroselben hilff vnnnd beystand zu erhalten. Der H. Einsidler Joannes redet die drey letzte Tag allein mit Gott dem Herren/ vnd starb darnach auß seinen Ringen sitzend. Ein grosse anzahl frommer Seelen/ vnangesehen sie sehr Gottseeliglich gelebt/ befehlen sich dannoch in anderer Gebett/ wan sie in todtsgefahr gerathen/ damit sie ein glückselbtiges end gewinnen mögen: vnnnd die lieb/ so ihnen dißfalls erzeigt wird/ es seye mit betten/ oder bußwerck zu verrichten/ ist lobwürdig vnnnd vor den Augen Gottes sehr annehm. Schwester Violanta de Sylva wa-

re in diesem stück sonders wol geübt/ vnnnd wann sie wist/ daß eine auß ihren Mitschwesteren mit dem Todt ringe/ castete sie ihren Leib/ vnnnd hörte eher nicht auß/ biß sie verstündt/ daß dieselbe verschieden were. Die H. Paulagebrauchte sich allerhande trostreicher Sprich/ vnnnd insonderheit seuffte sie gar oft mit dem Königlichem Propheten: O hette ich flügel/ wie Tauben/ daß ich flüge/ vnnnd etwa ruhet! Weil ihr bewußt/ daß alle die letzte Augenblick köstlich seyen/ vnnnd man keines davon verlieren solle/ übte sie sich ohne vnderlaß in dergleichen liebreichen Seuffzern. S. Petrus de Alcantara auß begird zum Himmlischen Jerusalem zu gelangen/ sagte vnnachlässlich: Ich erfreue mich der ding/ so mir gesagt seynd: wir werden ins Haus des H. Vren gehen/ vnnnd S. Nicolaus von Tolentin rief aller laut: Ich begere außgelöst vñ bey Christo zu seyn. An allen Freunden Gottes hat man dergleichen eyffer spüren können/ als sich ihre Seelen schickten zum abzug nach der seligen Ewigkeit.

Philagia, jetzt wissetu wie die Heiligen gestorben seyn/ vnnnd wie sie ihr Leben beschloffen. Sie haben alle Tag ihres Lebens zugebracht mit übung herrlicher vnnnd Gottseeliger Werck/ vnnnd es kompt der letzte tag mit den vorigen vberlein/ vnnnd ist denselben ganz gleich. Darumb seint sie voller freuden/ vnnnd sagt ein jeder auß ihnen mit de H. Paulo: (2. Timoth. 4. v. 7.) Ich hab einen guten Kampff gekämpfft/ ich hab den Lauff vollendet/ ich hab den Glauben bewahrt. Im übrigen ist mir hingelagt vnnnd vorbehalten die Kron der Gerechtigkeit/ welche mir der gerechte Richter geben wird.

Sssss 3

Philagia//

Philagia / hiemit beschliesse ich meine
fürgenommene Arbeit / vnnnd wünsche dir
von grund meines Herzens / daß du eben
dieses mit dem N. Apostel sagen / eben also/
wie alle die Heiligen gethan / welche ich dir
in allen blättern meines **HEFTS**

JAHRS zum Exempel fürgehalten hab/
leben / vnnnd eben wie die fromme Seelen/
deren in gegenwertiger Übung mel-
dung geschehen / sterben mögest.
Amen / Amen.

Ende des Vierten vnd letzten Theils des N. Jahrs.
Gelobt sey Gott in Ewigkeit!



Auff=